1449

Der

Polnisch-russische Krieg 1831

von

Alexander Fadeyewsky

Generalmajor des kais. russ. Generalstabes, Generalstabschef des Militär-Bezirkes Warschau

Von der kais. russ. Akademie der Wissenschaften mit dem Makarium'schen Preise ausgezeichnet.

Autorisierte deutsche Bearbeitung

nach der zweiten umgearbeiteten, verbesserten und ergänzten Auflage

von

Hauptmann **Valerian Mikulicz**

des k. u. k. Generalstabscorps

I. BAND.

Mit 25 Karten und Plänen

WIEN.

Druck und Verlag von Kreisel & Gröger, III., Linke Bahngasse 5.

Commissions-Verlag von L. W. Seidel & Sohn, k. u. k. Hofbuchhändler.

1892.

1449

Der

Polnisch-russische Krieg 1831

von

Alexander Fadeyew Lyrewsky

Generalmajor des kais. russ. Generalstabes, Generalstabschef des Militär-Bezirkes Warschau

Von der kais. russ. Akademie der Wissenschaften mit dem Makariew'schen Preise ausgezeichnet.

Autorisierte deutsche Bearbeitung

nach der zweiten umgearbeiteten, verbesserten und ergänzten Auflage

von

Hauptmann **Valerian Mikulicz**

des k. u. k. Generalstabscorps

I. BAND.

Mit 23 Karten und Plänen

BIBLIOTHEK DER K.K. KRIEGSAKADEMIE

WIEN.

Druck und Verlag von Kreisel & Gröger, III., Linke Bahngasse 5.

Commissions-Verlag von L. W. Seidel & Sohn, k. u. k. Hofbuchhändler.

1892.

BIBLIOTHEK der K. u. k. Artillerietechnischen Hochschule in Traiskirchen
No XVI. / 184-I.
Der
polska.

Polnisch-russische Krieg 1831

von

Alexander Puzyrewsky

Generalmajor des kais. russ. Generalstabes, Generalstabschef des Militär-Bezirkes Warschau

Von der kais. russ. Akademie der Wissenschaften mit dem Makariew'schen Preise ausgezeichnet.

Autorisierte deutsche Bearbeitung

nach der zweiten umgearbeiteten, verbesserten und ergänzten Auflage

von

Hauptmann **Valerian Mikulicz**

des k. u. k. Generalstabscorps.

Bundeserziehungsanstalt Traiskirchen
Ly 84/I

I. BAND.

Mit 25 Karten und Plänen

BIBLIOTHEK der K. u. k. KADETEN-SCHULE
B-2,50.

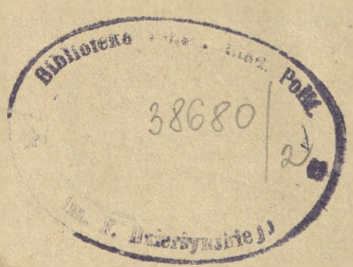
WIEN.

Druck und Verlag von Kreisel & Gröger, III., Linke Bahngasse 5.

1892.

Bundeserziehungsanstalt Traiskirchen
G 461/I.

355.91(438):9(47):93(438)9



Vorwort

zur deutschen Ausgabe.

Eine gediegene fachmännische Bearbeitung des polnisch-russischen Krieges 1831 hat bisher in der Militär-Literatur gefehlt. Die hierüber bestehenden deutschen Werke leiden an Einseitigkeit und Unvollständigkeit; der politische Inhalt derselben überwiegt den militärischen, und letzterer wird vielfach durch Verworrenheit der Darstellung entwertet. Die ziemlich reichhaltige polnische Literatur besteht vorzugsweise nur aus Monographien, Mémoires und Abhandlungen über einzelne Episoden des Krieges. Das Studium dieses Feldzuges war daher bis jetzt sehr mühsam und kaum lohnend, ja über eine gewisse Grenze hinaus ganz unmöglich.

Diesem Übelstande hat der kaiserlich russische General Puzyrewski abgeholfen, indem er die ganze einschlägige Literatur prüfend durchforscht, und das Ergebnis dieser Arbeit durch das reichhaltige, bis vor kurzem noch unzugängliche Acten-Material des russischen Kriegs-Archives ergänzt hat. So entstand unter seiner bewährten Feder ein rein militärisches Werk über den Krieg 1831, welches das Gepräge der Vollständigkeit, Klarheit und ruhigen Objectivität an sich trägt. Diese Arbeit war zunächst als Lehrbehelf an der Nikolaus-Generalstabs-Akademie bestimmt, an welcher General Puzyrewski lange Jahre hindurch als Lehrer thätig war. Später hat sie der Verfasser dem Drucke übergeben, und — wie er in der Vorrede andeutet — den Kameraden seiner Armee gewidmet. Das Werk erhielt den Makariew'schen Preis der Akademie der Wissenschaften in Petersburg, und wurde vom russischen Kriegsministerium als officieller Lehrbehelf an der Generalstabs-Akademie eingeführt. Diese Zeichen der Anerkennung überheben mich der Aufgabe, den Wert der Puzyrewski'schen Arbeit an dieser Stelle noch eingehender hervorzuheben.

*

Um das in des Verfassers Muttersprache erschienene Werk auch dem großen Leserkreise außerhalb Russlands zugänglich zu machen, habe ich — mit der ausdrücklichen Autorisation des Verfassers — die vorliegende deutsche Ausgabe veranstaltet, welche eine vollinhaltliche Wiedergabe des russischen Originales bildet. In Bezug auf die kartographische Ausstattung habe ich mir, gleichfalls mit Einwilligung des Autors, und wie ich glaube, zum Vortheile des Lesers, einige Abweichungen vom Originale erlaubt.

Indem ich diese Arbeit der Öffentlichkeit übergebe, fühle ich mich verpflichtet, dem Herrn Verfasser, sowie dessen Mitarbeiter im kartographischen Theile, Herrn Oberstlieutenant Koljubakin des russischen Generalstabes, für die mir mehrfach geleistete werkthätige Unterstützung den verbindlichsten Dank zu entrichten.

Mikulicz.

Es erscheint mir unerlässlich, einige Bemerkungen zur leichteren Orientierung in diesem Werke vorauszuschicken.

1. Das russische Reich gliederte sich im Jahre 1830 (sowie auch gegenwärtig) in Gouvernements, Polen dagegen in Wojewodschaften und „Gebiete“; wo also von „Gouvernements“ die Rede ist, muss darunter stets russisches Territorium verstanden werden.

2. Sämmtliche im Texte und in den Beilagen vorkommenden Zeitangaben beruhen auf dem russischen Kalender (12 Tage Unterschied).

3. Einige Schwierigkeit bereitet im Deutschen die Wiedergabe der Bezeichnung der russischen Truppenkörper; einem alten Gebrauche folgend, pflegt man sich hiebei in Russland lieber des Prädicates, als der Nummer des Regimentes zu bedienen. Diese Prädicate sind historischen, geografischen etc. Ursprunges, und lassen sich sinngemäß in's Deutsche oft gar nicht übertragen. So kann man beispielsweise „Morski-Polk“, nur mit „See-Regiment“ oder schlechter mit „Morski'sches Regiment“ wiedergeben, wobei aber gleich bemerkt sei, dass die Regimenter dieses Namens nie in einer Beziehung zum Seedienste gestanden sind. — Es gibt in Russland ein „Regiment des Kriegs-Ordens“ (d. i. des Georgs-Ordens), ein „Czernomorski'sches-“ oder „Schwarzes-Meer-Regiment“, ein „Ataman-Großfürst-Thronfolger-Regiment“, ein „Malorossiski'sches“ oder „Kleinrussisches Regiment“ etc.; die geographischen Bezeichnungen

beziehen sich aber weder auf den Ergänzungs- noch auf den Frieden-Garnisons-Ort; so erhält das letzterwähnte Regiment weder seine Rekruten aus Klein-Russland, noch garnisoniert es dort.

4. Die im Texte eingeschalteten Zahlen mit kleinerem Drucke und halber Klammer beziehen sich auf die Quellen-Angaben, deren Verzeichnis im 3. Bande enthalten ist, und welche wertvolle Fingerzeige für ein eingehenderes Studium bilden.

5. Die in den Fußnoten erwähnten, als „Anhang" bezeichneten Beilagen finden sich gleichfalls im 3. Bande.

6. Die Erläuterungen der auf einigen Plänen vorkommenden abgekürzten Bezeichnungen sind den bezüglichen Beilagen als Neben-Beilagen angeschlossen.

7. Für die vielen in diesem Buche vorkommenden fremden Namen musste eine einheitliche Schreibweise gewählt werden; dass die polnischen Namen, die an und für sich mit lateinischen Lettern geschrieben werden, in ihrer Originalfassung aufgenommen werden mussten, ist wohl ganz selbstverständlich; dies war aber auch für die russischen Namen entscheidend, denn erstens ist man nur mittels des polnischen Alphabetes wirklich im Stande, alle russischen Schriftzeichen durch Lateindruck wiederzugeben, und zweitens erscheinen die russischen Namen im Vergleiche zu den polnischen in einer solchen Minderzahl, dass die Schreibweise der ersteren schon der Consequenz halber für beide Gattungen maßgebend sein musste. Wie schwerfällig übrigens die bisher übliche Verdeutschung russischer und auch polnischer Namen im Vergleiche zu der einzig zur Darstellung dieses Idioms berechtigten polnischen Schreibweise ist, möge aus folgenden Gegeneinanderstellungen entnommen werden:

Schreibweise

deutsche:	polnische:
Diebitsch	Dibicz
Schachoffskoi	Szachowskoi
Schtschutschin	Szczuczyn
Prshetitsche	Przetycze
Otroschtschenko	Otroszczenko

etc. etc.

Aus den angeführten Gründen erschien es daher geboten, hier die wesentlichsten Anhaltspunkte für die Aussprache des Polnischen aufzunehmen.

ą klingt wie ein französisches on (nasal),
ę „ „ „ „ in „
c „ immer wie c (in Cicero), also Kock = *Kozk*, Sierock = *Sierozk*, Pac = *Paz*, Car = *Zar* (*Tsar*) etc.; man merke den Unterschied zwischen Osiek und Osieck,
ł „ wie ein hartes l, etwa so, wie es in Siebenbürgen und im Rheinlande, z. B. im Worte „Alles“ ausgesprochen wird,
l „ weich, fast wie lj,
ń „ „ wie das französische „gn“ in Campagne,
ó „ wie u, also Cegłów = *Zégluf*,
s „ immer scharf, also Sejny = *Sséiny*,
y „ wie zwischen ü und ö,
z „ immer wie ein weiches s, also Zimnawoda = *Simnawoda*,
ż „ wie ein französisches ge (gélé) z. B. Żelechów, Łomża,
sz „ „ sch, z. B. Szawly = *Schawly*,
cz „ „ tsch, z. B. Paskiewicz = *Paskiewitsch*,
szcz „ „ schtsch, z. B. Choroszcz = *Choroschtsch*,
rz „ „ ż, z. B. Skrzynecki = *Skschünczki*.

Das w in den Eigennamen auf „ski“ ist fast lautlos; Małachowski, klingt wie *Malachoski*.

In jedem mehrsilbigen polnischen Worte oder Eigennamen ist die vorletzte Silbe betont.

Der häufig vorkommende Widerspruch zwischen den Schreibweisen im Buche und in den Beilagen (und selbst in letzteren untereinander), ist darauf zurückzuführen, dass letztere zum geringsten Theile auf Karten polnischer Herkunft, aber zumeist auf deutschen oder französischen Darstellungen beruhen, die fast durchwegs fehlerhafte Bezeichnungen enthalten.

Vorwort des Verfassers.

Das Studium des polnisch-russischen Feldzuges 1831 ist für den russischen Officier in theoretischer und praktischer Beziehung sehr lehrreich. Nur wenige Kriege zeichnen sich durch eine so ungewöhnliche Mannigfaltigkeit der Operationen aus, wie dieser. Auf der einen Seite tritt ein ausgedehntes, mächtiges Reich mit ungeheuern Hilfsmitteln aller Art in den Kampf, und lässt auf dem Kriegstheater eine starke, vortrefflich organisierte, vom Glanze ihrer Traditionen erfüllte Armee erscheinen; auf der anderen Seite greift eine verhältnismäßig schwache Partei mit einer geringen bewaffneten Macht, begeistert von einer falschen, unausführbaren politischen Idee auch zum Schwerte, und spannt alle ihre Kräfte zur Erreichung des gesteckten Zieles an. Man sollte glauben, dass unter solchen Verhältnissen nicht allein der Ausgang des Kampfes unzweifelhaft sei, sondern auch der Verlauf des Feldzuges das Übergewicht des unverhältnismäßig stärkeren Gegners darthun sollte; trotzdem dauert dieser Krieg acht Monate, häufig schwankt der Erfolg, und einmal neigt er sich sogar nahezu entscheidend der Seite des Schwächeren zu, indem dieser nicht allein dem Gegner empfindliche Niederlagen bereitet, sondern sich auch eine kräftige Initiative bewahrt. Wie der Leser sehen wird, lagen die Ursachen dafür einerseits in der weiten Dislocation der auf das ganze Reich vertheilten russischen Truppen, im unerwarteten Beginne des Krieges, in der mangelhaften Verpflegung, in der Geringschätzung des Gegners und in einigen strategischen Missgriffen des russischen Ober-Commandanten; andererseits in dem engen Anschlusse der insurgierten polnischen Gebiete, in den hervorragenden kriegerischen Tugenden der polnischen Armee und in der ungewöhnlichen Begeisterung der Polen, welche ihrer Regierung colossale Mittel an Mann und Material zur Verfügung stellten, endlich in der beispiellosen Energie der leitenden Männer

der Revolution (besonders nach Chłopicki) bei Entfaltung der bewaffneten Macht.

Die Operationen vollziehen sich auf einem ausgedehnten Territorium, nicht allein auf dem Hauptkriegsschauplatze, sondern auch im entfernten Rücken und in den Flanken der russischen Armee. Neben den Hauptoperationen ereignen sich auch secundäre (oft höchst interessante) Diversionen; außer den größeren Kämpfen begegnet man zahlreichen Parteigänger-Unternehmungen, Überfällen und Einfällen; endlich verbreitet sich der Volkskrieg auch über Lithauen, wo anfänglich die Landbevölkerung allein kämpfend auftrat, später aber beträchtliche reguläre Truppen unterstützend eingriffen.

Die administrative Verwaltung der russischen Armee bietet, namentlich in Bezug auf ihre wichtigste und schwerste Aufgabe, den Verpflegsdienst, ein sehr lehrreiches Beispiel in negativem Sinne (und zwar in der ersten Hälfte des Feldzuges). Bei ihrem Studium wird man so recht gewahr, wie schädlich die Unterschätzung der Verpflegsvorsorgen auf die Operationen einwirkt, ja selbst wie sie deren Resultate auf Null reducieren kann. Der Feldzug 1831 ist besonders in dieser Beziehung beachtenswert, indem ein reiches, einschlägiges und gründlich durchforschtes Quellenmaterial vorhanden ist, was wohl nicht oft der Fall ist.

Beim Studium dieses Feldzuges lernt der russische Officier jenen Theil seines Vaterlandes genauer kennen, welcher auch in Hinkunft zweifelsohne den Schauplatz der Thätigkeit für die bewaffnete Macht bilden wird; die Kenntnis des Charakters eines Gebietes, seiner Bodenplastik, und der Communicationen etc. wird nicht so sehr aus theoretischen Abhandlungen über Strategie und Militärgeographie, als vielmehr aus den engen Beziehungen dieser Factoren zur wirklichen Thätigkeit im Kriege geschöpft.

Aus den angeführten Gründen bildet der Feldzug 1831 einen Vortragsstoff an der Nikolaus-Generalstabs-Akademie. Meine Arbeit wurde hauptsächlich dem Bedürfnisse meiner akademischen Zuhörer angepasst. Dieser Gesichtspunkt war auch zum Theile für den Charakter und Umfang des Werkes maßgebend. So fiel der politische Theil der Darstellung ziemlich kurz aus, und wenn ich ihn zuweilen streife, so geschieht es nur insoweit, als es zur Erklärung der Kriegsereignisse unerlässlich ist. Abgesehen von dem Zwecke meiner Arbeit erschien mir der Ausschluss des politischen Theiles um so begründeter, als darüber eine ausgebreitete und erschöpfende

Literatur besteht. Unter Festhaltung dieses Gesichtspunktes vertiefte ich mich in eine eingehende Darlegung der kriegerischen Ereignisse, wobei der lehrreichste Theil des Krieges, d. i. bis zur Ernennung des General Paskiewicz zum Ober-Commandanten, mit allem zulässigen Detail beschrieben ist, und die Operationen der Armee unter Paskiewicz zwar in gedrängtem, aber dennoch vollständigem Umfange dargestellt sind.

Die erste Ausgabe dieses Buches fand anerkennende Beachtung bei der einheimischen und ausländischen Presse, und die kaiserliche Akademie der Wissenschaften erkannte meiner Arbeit die Makariew'sche Prämie zu. Diese schmeichelhafte Anerkennung meines Werkes machte es mir zur Pflicht, bei der neuen Auflage des Buches alle Darstellungen genau zu überprüfen, alle maßgebenden Fingerzeige der Kritik zu berücksichtigen und alle Lücken und Mängel zu beseitigen. Ich habe in dieser Beziehung mein Möglichstes gethan: das erste Capitel habe ich nahezu vollständig neu bearbeitet, viele andere dem Wesen nach umgearbeitet, andere corrigiert und mit Hinweisen auf die Quellen versehen; auch habe ich mich einiger neuer, nicht unbedeutender Quellenwerke bedient (z. B. der Memoiren Dwernicki's und Dębinski's); schließlich nehme ich in den „Beilagen" die vollständigen, umfangreichen Memoiren Prądzynski's auf, welche bisher im Archiv des wissenschaftlichen Comités des Generalstabes aufbewahrt, und nur aus Citaten Smit's bekannt waren.

Bei allen eingestandenen Mängeln meines Buches wage ich zu hoffen, dass die Leser darin eine große Anzahl ungedruckter Thatsachen, und eine sehr ausführliche und — wie ich wohl hinzufügen darf — leidenschaftslose Darstellung der ersten Hälfte des Feldzuges finden werden.

Was die Karten und Pläne betrifft, so bemühte ich mich, alles für das Verständnis der Ereignisse erforderliche Material anzuschließen. Außer den im Texte eingeschalteten Plänen lege ich noch eine Collection von Karten bei, von denen die wichtigsten polychrom gedruckt sind.*) Diese Ausstattung meines Buches war mir nur durch die Mitwirkung der Nikolaus-Generalstabs-Akademie und ihres Commandanten, Heinrich Antonowicz Leer ermöglicht, welchem ich hier meinen tiefsten Dank entrichte.

*) Die deutsche Ausgabe enthält keine in den Text gedruckten Pläne, sondern durchgehends separate Beilagen. Anm. d. Übers.

Bei der Darstellung des Feldzuges habe ich mich größtentheils folgender bewährter Quellen und Hilfsmittel bedient.

1. Kriegs-Tagebuch. (Archiv des wissensch. Com. des Glstbs. Nr. 3101 B, 4145 A.)

Die kriegerischen Begebenheiten sind in diesem Tagebuche zwar sehr kurz zusammengefasst, doch bildet dieses Werk einen wichtigen Beleg für die ziffermäßigen Daten; außerdem enthält es eine große Zahl von Dispositionen, welche für das Studium eines Feldzuges den weitaus größten Wert besitzen.

2. Mémoire historique et militaire sur la guerre de Pologne, en 1831, par Prądzynski.

Prądzynski — einer der talentvollsten Männer der polnischen Armee im Jahre 1831 — war während des größeren Theiles des Feldzuges General-Quartiermeister der polnischen Armee. Nach der Capitulation von Warschau ergab er sich der russischen Gewalt, wurde nach Petersburg beschieden, und vom Kaiser Nikolaus Pawlowicz mit der Verfassung seines „Mémoire“ beauftragt, in welchem er eine vollständige Übersicht des Krieges niederlegte. Prądzynski vollendete diese Arbeit in Gaczina, wo er bei Hof Aufnahme gefunden hatte. Als Mitarbeiter bei dieser Aufgabe, besonders für das Sichten des vorhandenen Materials wurde ihm der Lieutenant (jetzt General-Adjutant, Mitglied des Kriegsrathes) Glinka-Mawrin zugetheilt. Nach der Aussage des General-Adjutanten Glinka-Mawrin wurde Prądzynski auch von unseren hervorragendsten Männern als der Talentvollste und Begabteste unter den maßgebenden Personen in der polnischen Armee anerkannt. Man begreift sonach, welche Bedeutung sein „Mémoire“ hat. Der Historiker Smit benützte dieses vortreffliche Material, um daraus einen breiten Auszug herzustellen. Vermöge der Stellung, welche Prądzynski in der Armee einnahm, war es ihm ermöglicht, genaue Kenntnis aller kriegerischen Ereignisse zu besitzen; überdies war er, seiner ungewöhnlichen Begabung wegen, die Seele aller Operationen, selbst dann noch, als er in Folge eines vollständigen Bruches mit dem Ober-Commandanten Skrzynecki gezwungen war, sich eine Zeit lang von der Action fernzuhalten. Da er sein „Mémoire“ dem Kaiser vorlegen musste, befleißigte er sich zwar großer Genauigkeit, doch ist seine Gesammtdarstellung trotzdem nicht ganz richtig beleuchtet. Dies rührt daher, dass er die Erfolge der Polen sehr detailliert ausmalt, ihre Misserfolge dagegen nur in allgemeinen

kurzen Zügen skizziert. Bei alledem nimmt dieses „Mémoire“ dennoch den ersten Platz unter allen Quellenwerken über den Krieg 1831 ein. In der Beilage findet der Leser den vollständigen Abdruck der Handschrift, welche im Generalstabs-Archiv erliegt.

3. Briefwechsel des Kaisers Nikolaus Pawlowicz mit dem Feldmarschall Graf Dibicz-Zabalkanski.

Das Original dieses Briefwechsels (in französischer Sprache) befindet sich im Archiv des Kriegsministeriums. Die Drucklegung desselben in der „Ruskaja Starina“ u. zw. die Briefe des Kaisers französisch und russisch, die Briefe Dibicz's nur in russischer Übersetzung, wurde zwar begonnen, aber bis heute noch nicht beendet. Abgesehen von dem allgemeinen Werte dieser Correspondenz für das Studium dieses Feldzuges, bietet sie ein hohes Interesse für den künftigen Geschichtschreiber des Kaisers Nikolaus, indem sie überzeugend nachweist, dass der Kaiser einen sehr klaren militärischen Blick, einen durchdringenden Verstand und überhaupt bemerkenswerte kriegerische Eigenschaften besaß. Andererseits wird Dibicz durch seine Briefe von manchen Vorwürfen, welche ihm die Geschichtschreiber (Smit u. A.) gemacht haben, entlastet.

4. Briefe des Kaisers Nikolaus Pawlowicz an Graf Paskiewicz-Eriwanski, Fürst von Warschau.

Diese Briefe wurden bis auf die jüngste Zeit im Familien-Archive des verstorbenen Feldmarschalls aufbewahrt. Jetzt ist eine Copie derselben für das Archiv des Kriegsministeriums angefertigt worden. In militärischer Beziehung bieten diese Briefe, in Betreff der zweiten Hälfte des Feldzuges weniger Interessantes als die vorangehenden; hingegen sind sie für die Untersuchung der Ereignisse, welche mit der Pacificierung und Organisierung des Landes zusammenhängen, sehr wertvoll, indem der Kaiser darin dem Feldmarschall sehr eingehende Weisungen ertheilt, und mit dem lebhaftesten Interesse alle Einzelheiten der Sache verfolgt.

5. Darstellung der Kriegsereignisse gegen die polnischen Aufständischen, unter dem Oberbefehle des Generalfeldmarschall Graf Dibicz-Zabalkanski in der ersten Hälfte des Jahres 1831. Zwei Bücher sammt Beilagen, zusammengestellt im Hauptstabe der operierenden Armee von dem Obersten des Generalstabes Iwanow I., und dem Cavallerie-Obersten Fürst Teniszew. Warschau 1834.

Dieses Werk erliegt als Handschrift im kriegswissenschaftlichen Archive des Generalstabes. Die Ereignisse sind darin tagweise in chronologischer Aufeinanderfolge ohne kritische Bemerkungen aufgezählt. In den Beilagen sind systematisch angelegte, detaillierte halbmonatliche Standesrapporte über die Truppen und Reserven aufgenommen; ebenso finden sich dort die wichtigsten Angaben über die Zahl der Kranken, Gefallenen, Verwundeten, Gefangenen etc. Was die Vollständigkeit, systematische Anordnung, Genauigkeit und gewissenhafte Bearbeitung des reichhaltigen officiellen Materials anbelangt, kenne ich kein vollkommeneres Muster. Man kann dieses Werk mit der vollen Überzeugung benützen, dass es alles Wesentliche der Original-Dienstacten enthält; — man begreift, wie sehr dies die Arbeit des Geschichtsforschers erleichtert. Ich glaube, dass es auch jetzt noch nicht zu spät wäre, dieses Werk in Druck zu legen, nicht so sehr als Material für den Krieg 1831, sondern vielmehr als Vorbild für künftige Kriegs-Historiker. Diese ausgezeichnete Arbeit macht uns auch mit den Einzelheiten des so wichtigen Verpflegsdienstes im polnischen Feldzuge bekannt.

6. Darstellung der Kriegsereignisse gegen die polnischen Aufständischen in der ersten Hälfte des Jahres 1831. Vom Obersten des Generalstabes Iwanow II. St. Petersburg 1839.

Die Handschrift erliegt im Kriegswissenschaftlichen Archiv des Generalstabes. Diese Arbeit bildet der Hauptsache nach eine allgemeine Überprüfung des früher angeführten Werkes, von sehr treffenden kritischen Bemerkungen durchflochten. Die Thätigkeit der russischen Hauptkräfte ist detailliert, jene der secundären Kräfte kürzer gehalten. Hinsichtlich der polnischen Armee schöpfte der Verfasser seine Daten aus den damaligen polnischen Zeitungen und Publicationen des Gegners. Hier begegnet man unvermeidlichen Fehlern und Lücken. Im allgemeinen sind die Arbeiten Iwanow's sehr genau und ausführlich, die Kritiken sind zutreffend; diese Arbeit ist eine richtige kriegswissenschaftliche Studie. Der Autor bediente sich auch des Briefwechsels zwischen dem Kaiser und Dibicz und daher vermochte er den Gang der Ereignisse in ein richtigeres Licht zu stellen, als alle übrigen Historiker dieses Krieges. Mein Buch enthält alles Wesentliche aus diesem Werke und viele Seiten sind dieser ausgezeichneten, der allgemeinen Benützung bisher nicht zugänglichen Beschreibung direct entlehnt.

7. F. Smit. Geschichte des polnischen Aufstandes und des Krieges 1830—1831. Übersetzt aus dem Deutschen vom Garde-Capitän Kwitnicki. 3 Bände. St. Petersburg 1863—1864. (Mit Plänen und Karten.)

Von allen im Druck erschienenen Schilderungen des Krieges 1830—1831 zeichnet sich das Werk Smit's am meisten durch Wahrhaftigkeit aus. Der Geist und die Fülle des Gebotenen, die Lebhaftigkeit der Diction, die große Belesenheit des Autors, welche aus dem Werke hervorleuchtet, sind die allgemein anerkannten Vorzüge desselben. Smit hat besonders die polnischen Quellen sorgfältig durchforscht. Nichtsdestoweniger kann das Werk Smit's den militärischen Specialisten nicht vollends befriedigen; denn erstens waren dem Verfasser viele sehr wichtige Archiv-Documente unbekannt, unter anderem auch der Briefwechsel des Kaisers mit Dibicz, welcher, wie schon oben erwähnt, wertvolle Anhaltspunkte für die Erklärung des allgemeinen Verlaufes der Operationen enthält; aus diesem Grunde würdigt Smit häufig die Anordnungen des Feldmarschalls nicht richtig. Zweitens schrieb der Verfasser sein Werk zu einer Zeit, als Fürst Paskiewicz, umflossen von der leuchtenden Aureole seines Kriegsruhmes, einen hohen Posten in der Reichsverwaltung einnahm; dieser Umstand beeinflusste in äußerst bedauerlicher Weise die Charakteristik und Beurtheilung des Fürsten von Warschau, obgleich Smit über die besten Quellen für eine richtige Darstellung verfügte.

Da Smit (übrigens ein Augenzeuge des Feldzuges) selbst kein Militär war, erscheinen seine strategischen Erörterungen, besonders aber manche taktische Einzelnheiten, verworren und unklar, mit fehlerhaften Erwägungen vermengt, mitunter sogar durch ganz widersinnige Bemerkungen getrübt. Wenn es dem Autor trotzdem gelungen ist, vieles sehr richtig zu erklären und zuweilen manche recht gesunde militärische Anschauung niederzulegen, so darf man nicht übersehen, dass er dies seinen Rathgebern Toll und Neidhart zu verdanken hat. Ich für meinen Theil verdanke dem begabten Historiker auch sehr viel, namentlich in allem, was sich auf die Thätigkeit der Polen, auf die Operationen in den Flanken und im Rücken der russischen Armee bezieht.

8. Äußerungen und Ansichten hervorragender Militärs über den polnischen Krieg 1831. Deutsche Aus-

gabe („Feldherrn-Stimmen“ 1858) von F. Smit, russisch von W. Kwitnicki. St. Petersburg 1867.

Diese Sammelschrift enthält: a) Chrzanowski: Bemerkungen über die Operationen in Polen (die Übersetzung der Handschrift erliegt im Kriegswiss. Arch. des Glstbs. und stand zu meiner Verfügung); b) Prądzynski: Bemerkungen zum polnischen Aufstande und Kriege von F. Smit; c) Bemerkungen eines russischen Generals zum polnischen Insurrectionskriege mit Zusätzen des General-Quartiermeisters Neidhart; d) Reservatberichte des Feldmarschall Dibicz über den Feldzug in Polen 1831 (ein sehr unvollständiges Excerpt aus dem Briefwechsel des Kaisers mit Dibicz, welcher Smit bei seiner Arbeit nicht zu Gebote stand); e) Pogodin (General-Intendant): Übersicht der Verpflegsanordnungen im letzten Kriege gegen die polnischen Insurgenten, von der Ankunft des Fürsten Paskiewicz angefangen; f) Graf Toll: Kurzes Tagebuch aus der Zeit der zweiten Hälfte des Feldzuges gegen die Polen 1831; g) Fürst Paskiewicz: Abriss des polnischen Feldzuges 1831; h) F. Smit: Bemerkungen zu diesem letzteren. Man braucht nur diesen einen Abriss zu lesen, um den Wert der von Smit herausgegebenen „Feldherrn-Stimmen“ für die Arbeit nach Gebür zu würdigen. Sie bilden die passende Ergänzung zu seinem Originalwerke. Im Jahre 1858 lebte Paskiewicz nicht mehr und der Geschichtschreiber des polnischen Krieges erachtete es nunmehr als zulässig, den wahren Sachverhalt der zweiten Feldzugsperiode zu enthüllen.

9. Mochnacki: (polnisch). Der Aufstand der polnischen Nation im Jahre 1830—31. Zehn Bände. (Mit Plänen und Karten.)

Mochnacki war es nicht vergönnt, dieses Werk zu vollenden, es wurde von Mierosławski fortgesetzt. Beide Verfasser zählen vermöge ihrer politischen Anschauungen zur extremsten Revolutionspartei, wobei überdies Mochnacki eine hervorragende Rolle in den Ereignissen des Aufstandes spielte. Seine Gewandtheit im Stile, wie in der Intrigue, diente einzig und allein seinen demagogischen Bestrebungen. Seine Geschichte, obgleich vom Hasse gegen Russland getragen, ist durchgeistigt und schließt viele wichtige Thatsachen in sich. Sein Nachfolger Mierosławski verräth sich als noch grimmigerer Feind alles Russischen; seine Darstellung ist seicht und dürftig; sie wimmelt von breitspurigen, phantastischen und

falschen Urtheilen. Immerhin ist die Arbeit Mierosławski's, als Sichtung eines großen Materials, nicht ohne Bedeutung. — Überhaupt muss bezüglich aller polnischen Werke über diesen Krieg bemerkt werden, dass die Herausgeber insgesammt sich sehr leidenschaftlich gegen Russland verhalten und dass man bei ihrer Lectüre vor allem im Auge behalten muss, welcher politischen Partei jeder Einzelne angehört; dies bestimmt auch den Gesichtspunkt, unter welchem sie die Ereignisse betrachten und den Grad ihrer Objectivität im Urtheile über die Erscheinungen, namentlich über jene ihrer eigenen Sphäre.

10. Brzozowski: La guerre de Pologne en 1831. Leipzig, 1833. (Mit Plänen und Karten.)

Kurze, gedrängte, aber verhältnismäßig vollständige und befriedigende Darstellung des Krieges, an welchem der Autor selbst theilgenommen hat.

11. Barzykowski. Geschichte des November-Aufstandes (polnisch), Posen 1883.

Der Verfasser dieses Werkes nahm einen sehr hohen Verwaltungsposten ein: als Landtags-Deputierter stand er dem Militär-Ressort der Nationalregierung vor. In politischer Beziehung gehörte B. der gemäßigten Partei an und war ein Anhänger des Fürsten Adam Czartoryski, welchen er auf jede Art zu verherrlichen, und als einen politischen Genius hinzustellen suchte — jedenfalls eine undankbare Aufgabe. Hinsichtlich der Russen lässt er nur für Kaiser Alexander I. eine Ausnahme gelten, welchen er zwar vieler — nach seiner Meinung — constitutionswidriger Maßregeln beschuldigt, ihm jedoch immerhin den Versuch, Polen wiederherzustellen, zuerkennt, so dass jeder Pole mit gutem Gewissen Blumen auf das Grab des hochherzigen Kaisers streuen könne. Die ganze russische Nation erscheint jedoch nach der Vorstellung B.'s als ein sklavischer, despotischer, grausamer, verschmitzter, heuchlerischer u. s. w. asiatischer Volksstamm.

Der Gang der politischen Ereignisse ist von B. mit bemerkenswerter Ausführlichkeit behandelt. Bei keinem anderen Geschichtsschreiber des Aufstandes findet man eine solche Fülle von historischem Material, solcher vollständiger, mitunter treffender und interessanter Charakteristiken, wie bei ihm. Bei der Lectüre dieses Werkes treten viele Episoden mit lebendiger Wirklichkeit hervor, und die Männer der Epoche erscheinen mit allen Details

ihres Wirkungskreises und mit allen Zügen ihrer persönlichen Eigenschaften scharf gezeichnet.

Unvergleichlich schwächer sind die militärischen Ereignisse gehalten. In dieser Beziehung bekundet der Autor volle Unfähigkeit als Militärschriftsteller: Es fehlt ihm an System, und er begeht zahlreiche Fehler, welche geradezu aus sachlichem Unverständnisse hervorgehen; wahrhaft naive Urtheile und Erwägungen über Operationen, die jedes Sinnes entbehren. Aus den angeführten Gründen musste ich, da ich die politische Seite aus meinem Werke ausgeschlossen habe, auf die Benützung der weitläufigen Arbeit B.'s fast ganz verzichten, deren Ausnützung nicht wenig Mühe gekostet haben würde. Der künftige Geschichtsschreiber des Aufstandes (nicht des Krieges 1831) wird aber dieses interessante Werk nicht recht übergehen dürfen, obzwar die Polen selbst (z. B. der Historiker Kalinka) dem Verfasser Mangel an politischem Scharfsinn vorwerfen.

12. Volksjournal. (Teka narodowa.) Historisch-politische Schriften. Nr. III. Aufstand des polnischen Volkes 1830—1831 (polnisch), Karl Forster, Berlin 1873.

Der Verfasser gehört zu den Theilnehmern des Krieges, und war unter anderem Adjutant bei Krukowiecki. Der Verlauf des Feldzuges ist kurz und oberflächlich gehalten. Der zweite, und zwar größere Theil des Buches ist ziemlich wichtig, weil er nicht wenig Documente enthält, welche Krukowiecki Forster überlassen hat.

13. Die Niederwerfung des polnischen Aufstandes 1831 (polnisch), Posen 1881. (Mit einer Übersichtskarte und einem Plan von Warschau.)

Dieses Buch enthält nichts Neues, es bildet eine neue Gruppierung der Facten, welche aus allgemein bekanntem, gedrucktem Materiale entnommen sind.

14. Erinnerungen an den polnischen Krieg 1831. Vom Parteigänger D. W. Dawydow.

Die Memoiren Dawydow's, im Jahre 1836 gedruckt, giengen lange in verschiedenen Copien von Hand zu Hand; in Russland wurden sie erst im Jahre 1872 in der „Ruskaja Starina" abgedruckt. Vorher, und zwar 1863 wurden sie in London von Dolgorukow herausgegeben, doch war diese Ausgabe in Russland verboten.

Die Memoiren Dawydow's haben mehr historischen als kriegsgeschichtlichen Wert. Der Verfasser, welcher auf einem Nebenkriegsschauplatze in einem bescheidenen Maße selbst theilnahm, liefert daher auch keine factischen Berichte von Wert; was seine Beurtheilung der Ereignisse und Personen anbelangt, erscheint D., der sich gegen Dibicz äußerst leidenschaftlich verhält, als einer der unzuverlässigsten Berichterstatter über diesen Krieg. Sein Hass gegen den Feldmarschall übersteigt alle Grenzen und ruft gerechten Tadel hervor.

15. Niejelow. Erinnerungen an den polnischen Krieg 1831. St. Petersburg 1878.

Die Reminiscenzen Niejelow's erschienen ursprünglich im „Wojennyi Sbornik", später als Separat-Abdruck. Als Theilnehmer an dem Kriege in der Eigenschaft eines Generalstabs-Officiers, hinterließ N. eine sehr interessante Übersicht des Krieges, welche namentlich lebhafte Schilderungen einiger bedeutenden Führer des Feldzuges enthält. Der Anlage nach sind diese Reminiscenzen in belletristischer Form verfasst, daher sie relativ wenig genaue und detaillierte factische Daten enthalten.

16. Gedanken über einige militärische Sujets und verschiedene kriegshistorische Nachrichten. Von Gr. D. Osten-Sacken. St. Petersburg, 1865.

In diesem Sammelwerke trägt eines der Capitel (pag. 149 bis 224) die Überschrift: „Operationen des Detachements GM. (später GL.) Baron Osten-Sacken"; dasselbe wurde geschrieben aus Anlass des von Smit über den Krieg 1831 herausgegebenen Werkes. Sacken führt, gestützt auf seine Erinnerungen, Auszüge aus dem Operationsjournale an, berichtigt einige unbedeutende Fehler, welche sich im Werke Smits eingeschlichen hatten, und liefert auch einige ergänzende Erläuterungen.

17. Fragmente aus den Feldnotizen über den Krieg in Polen 1831. Von A. M.

Diese Fragmente M's (Maximow) sind im „Wojennyi Sbornik" 1860 abgedruckt. Sie bilden eine interessante, schlichte und wahrheitsgetreue Schilderung der Operationen des Detachements Baron Kreuz in der Lubliner Wojewodschaft.

18. Auszug aus dem Kriegstaschenbuche des General Golowin 1831. (Mit einer Karte.)

Gedruckt im „Wojennyi Sbornik“ 1860. Schätzenswertes Material für die Untersuchung der Operationen des Corps Rosen an der Brześćer Chaussée, in der zweiten Hälfte des Feldzuges.

19. Sattler: Memoiren über Truppenverpflegung im Kriege.

Über den Wert dieses schätzenswerten Behelfes ist nichts weiter zu erwähnen.

20. Fünfundzwanzig Jahre im Leibgarde-Jäger-Regimente. Memoiren eines alten Jägers.

Im „Wojennyi Sbornik“ und später als Separatabdruck erschienen. Man kann daraus einige Details hinsichtlich der Operationen des Garde-Corps und besonders des Detachements General Poleszko entnehmen, die seinen Rückzug von Przetycze über Sniadowo und Rudki gegen Tykocin betreffen.

21. Dembinski. Mémoires sur la campagne de Lithuanie. Strasbourg 1832.

D. schildert detailliert seine Operationen in Lithauen und besonders vortrefflich ist sein berühmter Zug aus Lithauen nach Polen dargestellt. Smit hat sich in seinem Werke genau an den Bericht D's gehalten, und entnahm seinen „Mémoires“ alles wesentliche; denselben ist eine gute Karte beigelegt.

22. Reminiscenzen des General Josef Dwernicki. (Polnisch), Lemberg 1870.

Eine kurze, gedrängte, ziemlich gemäßigte und wahrhafte Beschreibung des Detachements General Dwernicki. Die Darstellung ist ohne literarischen Schmuck und reich an Daten.

23. Reminiscenzen aus dem Aufstande in Polen 1830—1831 des General Heinrich Dębinski. (Polnisch), 2. Auflage. Krakau 1877. 2 Bde.

Dębinski erzählt ausführlich, weitschweifig und nicht immer militärischer Auffassung im Sinne von seinem Antheile am Kriege; zuweilen führt er einzelne Dinge an, die in anderen Quellen gar nicht vorkommen, dabei befasst er sich zu viel mit persönlichen Angelegenheiten, mit Politik und mit seinen eigenen Feldzugsplänen, welche nur beweisen, dass er ein ausgezeichneter Parteigänger, aber ein mittelmäßiger Truppenführer war. Er propagiert die Idee, den Parteigängerkrieg auch auf die Hauptarmee auszudehnen.

24. Lettre du général Chłapowski sur les événements militaires en Pologne et en Lithuanie. Seconde édition. Berlin 1832.

Eine kleine Monographie von 45 Seiten im Octav-Format, zeichnet sich dieselbe durch Gedrängtheit, Gründlichkeit und Wahrhaftigkeit aus; sie repräsentiert den größten Wert für die Behandlung der Ereignisse in Lithauen.

25. La révolution polonaise du 29 novembre 1830. Par Joseph Zaliwski. Paris 1833.

In dieser Brochüre sind Wahrheit und Dichtung beständig unter einander vermengt. Dennoch hat sie die Bedeutung einer Urquelle, weil sie aus der Feder eines der Haupt-Rädelsführer des Aufstandes vom 17. (29.) November 1830 stammt.

26. Memoiren des Peter Wysocki aus dem Aufstande vom 29. November 1830 (polnisch), u. a. erschienen in der polnischen Volks-Bibliothek.

Eine verständige, ausführliche und tief bescheidene Schilderung des Aufstandes vom 17. (29.) November, in welchem Wysocki anfänglich eine Hauptrolle gespielt hat, ein Umstand, welcher hauptsächlich den historischen Werth dieses Berichtes bestimmt.

27. „Die Belvedere-Nacht" von Sever Goszczyński (polnisch). Auch in der oben erwähnten Ausgabe erschienen.

Goszczyński (Dichter und Literat), nahm Antheil an dem Überfalle des Belvederes in der Nacht des Aufstandes, sowie an den von seinen Partei-Genossen verübten Morden und Gewaltthätigkeiten. Er gibt den vollständigsten, wiewohl ziemlich entstellten Bericht über die Thätigkeit der „akademischen Jugend" in der berüchtigten Nacht.

28. Wrotnowski: Aufstand in Wolhynien, Podolien und der Ukraine 1831 (polnisch). Paris 1837. 2 Bde.

Eine leidenschaftliche, prahlerische, doch vollständige und ausführliche Beschreibung der Operationen und des Aufstandes im südwestlichen Russland.

29. La Lithuanie et la dernière insurrection. Par Michel Pitkiewicz. Bruxelles 1832. (Mit Karte.)

Die allgemeine Darstellung ist genügend, und sehr leicht geschrieben; man liest das Buch mit großem Interesse, doch fehlen darin manche wesentliche Einzelheiten. Dem Werke sind einige Documente und Karten angeschlossen.

Im vorangeschickten Verzeichnisse sind viele Aufsätze, Einzelschriften und Documente nicht angeführt, welche im „Wojennyi Sbornik“, „Ruskaja Starina“, „Ruski Archiv“ etc. zu finden sind, und deren ich mich bedient habe; ebenso blieben rein historisch-politische Schriften über den Aufstand unerwähnt (sie sind zum Theile in den Bezugsnoten angeführt). Doch betrachte ich es als meine Pflicht, zu constatieren, dass mir die Handschrift meines ehemaligen Schülers, Hauptmann Klembowski des Generalstabes, über den zweiten Theil des Feldzuges vielfachen Nutzen gewährt hat; ich spreche ihm hier meinen verbindlichsten Dank für die Bereitwilligkeit aus, mit welcher er mir seine gediegene Arbeit zur Verfügung gestellt hat.

Es sei mir auch gestattet, zu erwähnen, dass ich den nun von mir bearbeiteten Feldzug selbst seinerzeit in der Akademie unter Anleitung meines ehemaligen (nunmehr verstorbenen) Professors A. E. Stankiewicz studiert habe. Wenn der nachstehenden Arbeit eine richtige Methode der Untersuchung kriegshistorischer Ereignisse zugrunde liegt, wenn der enge Zusammenhang zwischen den strategischen Maßnahmen und dem Verpflegsdienste im Kriege einigermaßen beleuchtet erscheint, kurz, wenn der Leser in diesem Buche mehr findet als eine trockene Aneinanderreihung der strategischen Züge, so verdanke ich dies dem leider zu früh verblichenen Athanasius Eulampiewicz Stankiewicz.

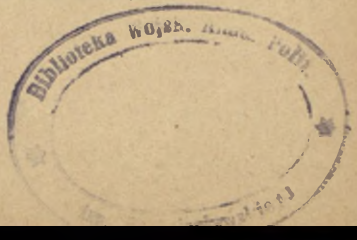
Schließlich muss ich noch den Generalstabsofficieren Oberstlieutenant Koljubakin und Hauptmann Woronin, meinen Dank entrichten, Ersterem für die zu diesem Werke beigetragenen Pläne, dem Letzteren für seine Ergänzung zur Beschreibung des Kriegstheaters.

A. Puzyrewski.

I. Capitel.

Bis zum Beginne der Operationen.

Mit den drei Theilungen Polens, zu Ende des 18. Jahrhunderts, hatte die selbständige Existenz dieses Staates aufgehört. Das verhängnisvolle Verdict der Geschichte hatte einen Strich unter den hundertjährigen Kampf zweier slavischer Nationen gemacht, welche bisher unter ganz verschiedenen Religions- und Regierungsprincipien bestanden hatten. Polen, Russlands nächster Nachbar, hatte sich die Bildung und die politischen Ideen seiner westlichen Nebenländer zum Theile angeeignet; aber während die Völker des Westens von der feudalen Regierungsform zu den Principien der Monarchie und der strammen Organisation einer Centralgewalt übergegangen waren, und andrerseits die mittleren und niederen Schichten der Gesellschaft sich successive zu einer activen historischen Stelle emporgearbeitet, oder wenigstens hinsichtlich der bürgerlichen Rechte eine Gleichstellung mit den höheren Ständen erlangt hatten, blieb Polen bei seiner alten Regierungsform und Sonderung der Gesellschaftsclassen. Auf dieser Grundlage entwickelten sich Einrichtungen, die anderswo ihresgleichen nicht hatten: Ein Königthum mit wählbarem Oberhaupte, welches aber keine königliche Gewalt besitzt, und eine Republik ohne republikanische Institutionen. Die socialen Verhältnisse Polens sind bekannt; es genügt, die Bemerkungen des unparteiischen Dumouriez über „Polen zu Ende des vorigen Jahrhunderts", anzuführen: „Die polnische Nation bestand vor der Theilung aus 8—900.000 Edelleuten, die auf ein Territorium vertheilt waren, welches bei einer anderen Verwaltung 30 Millionen Einwohner ernähren konnte.... Die polnische Constitution war eine rein aristokratische, aber es fehlte an einem Volke, welches die Edelleute hätten führen können:



oder konnte man mit diesem Namen etwa die 8—10 Millionen Sklaven bezeichnen? . . Die sociale Organisation Polens ist ein Ungeheuer mit Kopf und Magen, aber ohne Hände und Füße. . . Diese Aristokratie ohne jede Stütze lebt und wirkt inmitten einer trägen Masse, und klammert sich an die eitle Hoffnung auf auswärtige Unterstützung.“ Natürlich konnte Polen unter solchen Verhältnissen über materielle Mittel für einen bewaffneten Kampf nicht verfügen. Polen zählte zu Ende des 18. Jahrhunderts mehr als 10 Millionen Einwohner, seine bewaffnete Macht bezifferte sich aber — nach Dumouriez — „auf kaum 16—17.000 Mann unter 8—10 unabhängigen Anführern, welche auf eigene Faust Krieg führten, einander scheelsüchtig gegenüberstanden, und sich zuweilen auch gegenseitig bekämpften. Diese Streitmacht bestand aus einander gleichgestellten Edelleuten, war ohne Disciplin und Gehorsam, schlecht bewaffnet und ausgerüstet, konnte sich mit den russischen regulären Truppen kaum messen, und stand tiefer als die Kosaken (?) . . . Nach allen Seiten hin offen, ohne Festung, fast nur über Cavallerie — und über Infanterie gar nicht verfügend, konnte sich Polen gegen Einen Nachbar nur mit Hilfe eines Anderen schützen.“ [1]) Die Religion Polens mit ihrer streng katholischen Grundlage führte zur fanatischen Verfolgung aller anderen Confessionen; die verderblichste Folge davon war eine Reihe ununterbrochener Aufstände in Klein-Russland, die endlich mit der Losreißung dieses Gebietes unter Bogdan Chmielnicki, und mit seinem Anschlusse an Russland endeten. „Der polnische „Honor“ — konnte sich nach den eigenen Worten polnischer Schriftsteller — mit dem Gedanken an die Gleichberechtigung der Weiß- und Kleinrussen mit den Polen nicht befreunden, und der Jesuitismus mochte die orthodoxe Kirche nicht neben sich dulden.“

Alles in Allem stellt Polen bis zur Zeit der Theilungen einen kranken Organismus vor, welchem nicht genug Energie innewohnt, um die äußeren Widerwärtigkeiten und die schwierigen inneren politischen Verhältnisse zu bekämpfen. Nach vergeblichem Werben um auswärtige Hilfe fiel das Polen des 18. Jahrhunderts einem übermächtigen Gegner zum Opfer. Was halfen da die Klagen über die Habgier und Arglist der Nachbarn, welche als ausschließliche Urheber des tragischen Ausganges hingestellt wurden, während diese Nachbarn eben nicht anders handelten, als Polen selbst, wenn es vor Zeiten eine günstige politische Situation ausnützte!

Wenden wir uns nun Russland zu, so sehen wir dort einen auf demokratischen und monarchischen Grundsätzen und den Lehren des orthodoxen Glaubens aufgebauten Staat; dieser Glaube ist nicht so werkthätig wie der Katholicismus, aber dafür, und zwar eben deshalb unvergleichlich duldsamer. So lag schon in den Grundbedingungen der historischen Entwicklung beider Völker, so wie im Verhältnisse ihrer territorialen Lage seit langen Zeiten die Ursache zu einem unausweichlichen Kampfe. Derselbe war für Russland keineswegs leicht. Oft musste es weichen, nicht selten die Integrität des Reiches opfern, um die Ansprüche des Nachbars und Erbfeindes zu befriedigen. Es gab eine Zeit, in der Polen nicht weniger anstrebte, als die politische Selbständigkeit „Moskaus" zu vernichten, indem es diesem Reiche einen polnischen Prinzen aufnöthigte, und es zum Eid der Treue für Polens König zwang (1612); doch die russische Nation besaß genug innere Kraft, um ihren politischen Bestand zu wahren. Gelenkt vom einheitlichen Willen ihrer Herrscher, gestützt auf ihre gesicherten Verhältnisse und die nationale Einigkeit, übernimmt Russland die agressive Rolle, welche endlich auf Anregung Friedrichs d. G. zur Theilung Polens führt. Es ist bemerkenswert, dass diese Theilung, von einigen als „die größte Ungerechtigkeit des 18. Jahrhunderts" gestempelt, von Seite der vielen Geistesheroen des westlichen Europa, sowie der „Humanitätsfreunde", wie z. B. J. J. Rousseau's dennoch keinen Tadel erfuhr; im Gegentheile äußerte einer der bekanntesten modernen Freiheitsprediger, Proudhomme, „dass die Geschichte noch nie ein so verdientes Strafurtheil gefällt habe." Derselbe führt auch den Ausspruch des Historikers Salvandi an, dass die Geschichte Polens von allem Anfang an mit den Worten „beständiger Verfall" bezeichnet werden könne; überdies bemerkt er, dass für die polnischen Plebejer die Theilung gleichbedeutend mit der Befreiung aus der Knechtschaft war. Gervinus, in seiner Untersuchung des historischen Geschickes der verschiedenen Nationen, findet keine einzige, welche den Gedanken an eine Theilung bei den Nachbarn so herausgefordert hätte, wie Polen dies schon seit den frühesten Anfängen seines Bestehens (Ende des 14. Jahrhunderts) gethan; die Erklärung für diese Erscheinung findet er, gleich J. J. Rousseau, in der fortdauernden Anarchie, welche in diesem Lande herrschte.[2])

Wenngleich, wie wir gesehen haben, der politische Untergang Polens als eine natürliche Folge der geschichtlichen Ereignisse betrachtet werden kann, welche sich aus den Grundprincipien des inneren Getriebes in diesem Reiche, und aus ihren völkerrechtlichen Beziehungen entwickelt haben, so war doch nicht darauf zu rechnen, die zuweilen glänzende Vergangenheit, die einstige Macht ihres weiten, volkreichen Staates und den nationalen Ruhm aus der Erinnerung der Polen zu löschen. Kurz nach der Theilung träumen die Polen schon von einer Wiedererrichtung ihres Reiches, u. zw. in seinem ältesten und weitesten Umfange; sie suchen dies nicht auf dem Wege der nationalen Wiedergeburt, sondern im bewaffneten Kampfe mit Hilfe der „Freunde" zu erreichen. Schon die Möglichkeit solcher politischen Combinationen gehört in den Bereich einer krankhaften Phantasie, und bildet keine gesunde, auf bestimmte Voraussetzungen basierte Lebens-Äußerung. Die großen Ereignisse, welche sich im Westen Schlag auf Schlag vollzogen, mochten diesen phantastischen Träumen Nahrung zugeführt haben. Die französische Revolution, dann die Herrschaft Napoleon's mit ihren unaufhörlichen Kriegen, der Sturz der alten und die Schaffung neuer Reiche, alles dies lenkte die Blicke der Polen dorthin, und erfüllte sie mit der Hoffnung, diese Ereignisse auch für ihre Zwecke ausnützen zu können. Im aufsteigenden Sterne Napoleon's erblickten die Polen die Morgenröthe ihrer eigenen Freiheit. Die polnische Jugend schaarte sich in Massen unter die Fahnen Napoleon's in der Meinung, dass sie in den Bergen Spaniens, an den Ufern des Pregel, der Donau und unter den Mauern Moskaus ihre Unabhängigkeit erkämpfen würden. Hiezu bemerkt Proudhomme: „Was für eine Taktik befolgten die Polen von 1797—1814? Sie bemühten sich zusammenzuwirken — zuerst mit dem Directorium, dann mit dem Consulate und mit dem Kaiserreiche, unbekümmert um den Wechsel der Principien der französischen Regierung, unbekümmert um die Rechte und Interessen der benachbarten Nationen, unbekümmert darum, dass sie mit der Republik sich auf der Seite der Völker gegen den Despotismus, und mit Napoleon I. auf seiten des Despotismus gegen die Völker befanden. Fünfzehn Jahre kämpften sie unter den Fahnen Napoleon's gegen die nationale Unabhängigkeit in S. Domingo, in Italien, in Spanien, in Deutschland, in Russland, kurz überall.[3]) Übrigens muss bemerkt werden, dass bei diesen Gelegenheiten

ebensowenig Eintracht unter den Polen herrschte, wie in allen vorangegangenen Epochen, und während die Einen alle Hoffnung auf Napoleon setzten, wandten sich die Anderen an Kaiser Alexander I., der berufen sein sollte, das alte polnische Königreich wieder herzustellen. Die von der französischen Revolution proclamierten Principien, die siegreichen Kriege Napoleons, seine Correctur der Karte von Europa — alles dies wandte die Sympathien der weitaus meisten Polen Napoleon zu, in dessen Händen Polen binnen Kurzem zum politischen Spielball wurde. Im Kriege 1806—1807 drückten sie diese Sympathien für die Franzosen und Napoleon mit besonderer Kraft aus; dank dieser Sympathie, welche in sehr positiver Form — in Gestalt von Hilfstruppen unter Dąbrowski — zu Tage trat, gieng Napoleon aus dem schwierigen Kampfe von 1807 als Sieger hervor. Dessenungeachtet und trotz der Rathschläge einiger nahestehenden Personen, wie Davoust und Murat, Polen wieder zu errichten, beobachtete er niemals eine den Polen besonders günstige Politik, obgleich er das Land Polen als vorgeschobenen Waffenplatz für den Kampf mit Russland, und die Polen als Avant-Garde seiner Armee sehr schätzte. Napoleon wollte — wie er selbst sagt — in Polen kein Forum, sondern ein Lager halten;[4]) die Wiederherstellung Polens in seinen weiten Grenzen erschien ihm als ein schweres und nicht gefahrloses Unternehmen, das mit den Interessen seiner gesammteuropäischen Politik eng verknüpft war, und bei welchem namentlich die Rücksicht auf die mächtigen Reiche Russland und Österreich maßgebend war; Napoleon freute sich weit mehr über die Tapferkeit der Polen, als über ihren Patriotismus und ihre nationalen Ansprüche. Außerdem machten ihn einige seiner ergebensten Freunde, wie z. B. Marschall Lannes, darauf aufmerksam, dass die Wiedererrichtung Polens eine tiefe Kluft zwischen Frankreich und Russland schaffen würde, und dass das Blut der Franzosen viel zu kostbar sei, um fremder Interessen wegen vergossen zu werden. Dies sah Napoleon auch selbst ein; diese Erkenntnis gab ihm den Wink an die Polen ein, dass nur ihre „einmüthigen Bestrebungen“ zum ersehnten Ziele führen könnten. Nichtsdestoweniger erschien den Polen die Bildung eines Herzogsthums Warschau aus den, den Preußen 1807 entrissenen Ländergebieten, sowie die Unterstellung desselben unter das Scepter des Königs von Sachsen als Anfang der Verwirklichung ihrer Träume von

der Wiederherstellung der untergegangenen königlichen Republik.*) Da nun Napoleon mehr als einmal Gelegenheit hatte, für Polen viel zu thun, und da er auch über hinreichende Mittel dazu verfügte, hatte die Bildung des Herzogthums Warschau zur Folge, dass in der Vorstellung der Polen die Idee der Wiedererhebung des Reiches von der Person Napoleon's nicht mehr zu trennen war, und dass Polen von diesem Zeitpunkte an bereit war, ihm jedwedes Opfer zu bringen.

„In der That" — sagt Oginski ironisch — „wer von den Bewohnern des Herzogthums Warschau würde sich nicht verführerischen Hoffnungen hingeben, wenn er auf dieses kleine Land blickt, welches wie eine Großmacht verwaltet wird, welches eine wichtige Rolle zu spielen berufen ist, eine Armee von 50.000 Mann erhält, welches Senate, gesetzgebende Körper, Kronrath, Minister für alle Portefeuilles und sogar einen französischen Minister-Residenten besitzt?" [5]) In welchem Grade sich Napoleon für die Interessen der Polen, im Vergleiche mit jenen für die gesammteuropäische Politik, erwärmte, geht aus folgender, im Jahre 1809 publicierten Depesche Champagny's hervor: „Der Kaiser Napoleon ist nicht allein dagegen, die Hoffnungen der Polen an die Wiedererrichtung ihres Reiches — was vollkommen abseits seiner Zwecke liegt — zu nähren, sondern er ist vielmehr bereit, dem Kaiser Alexander in Allem behilflich zu sein, was die Erinnerung an die Unabhängigkeit in den Herzen der früheren Bewohner dieses Landes für immer zu verwischen geeignet wäre. Seine Majestät gestattet, dass die Bezeichnung „Polen" nicht nur aus allen diplomatischen Acten, sondern auch aus der Geschichte verschwinde." Nach dem Kriege mit Österreich, zu welchem Russland ein eigenes Corps zur Cooperation mit den polnischen Truppen unter Fürst Poniatowski aufgestellt hatte, erhielt Russland den Tarnopoler Kreis mit den Salzbergwerken, und das Herzogthum Warschau wurde um ein Stück Landes vergrößert, welches seinerzeit von Polen an Österreich übergegangen war. Auf diese Art trug der Krieg wenig zur Verwirklichung der polnischen Utopien bei; der französische Minister des Innern Montalivé erklärte übrigens

*) Einer der neuesten Geschichtschreiber (G. Schilder) hat den Gedanken ausgesprochen, dass Napoleon das Herzogthum Warschau auf Eingebung Alexanders I. geschaffen habe — eine sehr interessante Mittheilung, welche eine weitere Bearbeitung erwünscht macht. (Siehe „Ruskaja Starina" 1889.)

unumwunden, dass Napoleon überhaupt nie an eine Wiederherstellung Polens gedacht habe.[6]) Obgleich derartige Thatsachen es den Polen rathsam erscheinen ließen, den russischen Gesandten liebenswürdig zu behandeln und zu beschwichtigen, so lehrten doch die Ereignisse, wie wenig ernst solche Versicherungen gemeint waren.

Es muss hier noch einmal erwähnt werden, dass nicht unbedingt alle Polen ihre Hoffnungen auf Napoleon setzten. Der berühmte Kosciuszko erkannte recht gut die Rolle, welche seine Mitbürger in den Händen Napoleon's spielten. Der lithauische Fürst Oginski nahm denselben Standpunkt ein; in einem Mémoire, welches er 1811 dem Kaiser Alexander überreichte, sucht er denselben zu überzeugen, dass er am besten thäte, Lithauen die Autonomie zu geben, und sich die polnische Königskrone aufs Haupt zu setzen, wodurch er Polen und Lithauer für sich gewinnen, und sich ihrer Mitwirkung in einem Kriege gegen Napoleon versichern würde.[7]) Mit ähnlichen Vorschlägen trat auch Fürst Czartoryski wiederholt an den Car heran.[8]) Kaiser Alexander war keineswegs blind für die Schwierigkeiten, welche einer Wiederherstellung Polens — im Sinne einer Vereinigung dieses Landes unter seinem Scepter — entgegenstanden: allein der Einfluss Napoleons, die engen Beziehungen der französischen Armee mit den polnischen Legionen, welche in aller Herren Länder zerstreut waren, die mit dieser Frage verflochtenen Interessen der Nachbarstaaten Preußen und Österreich — alles dies erschwerte in hohem Maße die Verwirklichung dieser Ideen, die dem Kaiser zum Theile aufgedrängt worden, zum Theile aber schon seit Langem sein eigener Lieblingswunsch war. Vermöge der Tendenz seiner Erziehung, seiner intimen Freundschaft mit Adam Czartoryski und dessen Schwester, war Alexander I. schon von Jugend auf der polnischen Sache zugethan („ich habe dem russischen Kaiser den Gedanken eingeflößt, die Wiederrichtung Polens zur Grundlage seiner Politik zu machen"). Während der Vorbereitungen zum Kriege gegen Napoleon legt Alexander den Hindernissen gegen die Wiedererrichtung Polens, auf die er selbst schon hingewiesen hatte, keine so hohe Bedeutung mehr bei; er findet, dass „nunmehr die Zeit gekommen sei, den Polen zu beweisen, dass Russland nicht ihr Feind, sondern ihr wahrer, natürlicher Freund sei",[9]) und dass Russland jene Macht sei, durch welche Polen wiedererstehen könne. Unter

dieser Wiedergeburt verstand der Kaiser — zur großen Enttäuschung der polnischen Ansprüche — „die Vereinigung aller Theile, aus welchen Polen ehemals bestand, mit Einschluss der russischen Gebietstheile — ausgenommen jenes der Weißrussen — also des ganzen Landes bis zur Dwina, Berezina und zum Dniepr.[10]) Österreich gedachte er als Ersatz für Galizien die Moldau und Walachei bis zum Seret anzubieten.[11]) Dies alles sollte unter der selbstverständlichen Bedingung erfolgen, dass Polen mit Russland für immer vereinigt werde, und dass der Kaiser den Titel „Car von Russland und König von Polen" führe.[12]) Wie dem auch sein mag, der große Plan der Wiedererrichtung Polens gieng, abgesehen von seiner Unausführbarkeit und seinem Widerspruche mit den Interessen Russlands, nicht in Erfüllung, denn der stürmische Verlauf der politischen Ereignisse stellte Russland mit einem Male vor die Nothwendigkeit eines Krieges mit Napoleon, welcher über Sein und Nicht-Sein entscheiden sollte — es kam das Jahr 1812. Endlich schien den Polen der richtige Augenblick für die Wiedererrichtung der königlichen Republik gekommen. Niemand unter ihnen zweifelte an dem Ausgange des bevorstehenden Kampfes, und an dem Kriegs-Genie Napoleons,*) an der Kriegskunst seiner Generale und an der ungeheuern numerischen Überlegenheit seiner Streitkräfte, kurz alles sprach zu Gunsten der Franzosen. Die Polen erwarteten mit Begeisterung die Ankunft ihres Befreiers und den Ausbruch des Krieges. Zur Aufreizung der Polen und Einlenkung der Ereignisse in die von ihm gewünschte Richtung, entsendete Napoleon zwei Agenten: De Prade und Bignon, den einen nach Warschau, den anderen nach Wilna. Aber was im Herzogthume geschah, war nicht nach dem Geschmacke Napoleon's. Napoleon wollte in der polnischen Angelegenheit gewissermaßen neutral bleiben, da er besorgte, Österreich, seinen Bundesgenossen in diesem Kampfe, zu reizen. Die Hauptaufgabe der Agenten Napoleon's bestand darin, im Lande ein allgemeines Aufgebot vorzubereiten; inzwischen benahm man sich in Warschau so, als ob Polen schon wiederhergestellt wäre. Da beschloss Napoleon den Über-

*) „Das Schwert des Damokles schwebt über dem Haupte des russischen Kaisers . . . Wer könnte an dem Ausgange des Kampfes zweifeln? nur die Thoren sehen nicht, dass alle Wahrscheinlichkeit des Sieges auf Seite des Kriegs-Genius ist! Dagegen muss alles Unglück auf Alexander hereinbrechen." („Ruski Archiv" 1863. Brief Czartoryskis an Gr. Matusiewicz).

eifer der polnischen Aspirationen zu dämpfen. Auf ihre begeisterte Bitte, auf ihre Hoffnungen und Schmeicheleien, auf die Einsprache des Deputierten, welcher ihm einen Act des confoderierten Landtages unterbreitete, antwortete Napoleon u. A.: „Sie haben meinen vollen Beifall für alles was Sie thun; ich billige Ihre Bemühungen; ich werde alles thun, was ich zur Unterstützung Ihrer Beschlüsse beitragen kann. Wenn Sie Ihre vereinigte Kraft aufbieten, so können Sie der Hoffnung Raum geben, dass Sie Ihre Feinde zur Anerkennung Ihrer Rechte zwingen werden; aber in diesen weiten und ausgedehnten Ländern können Sie die Hoffnungen auf einen günstigen Ausgang Ihrer Sache hauptsächlich nur auf das einmüthige Zusammenwirken der Bevölkerung setzen. Ich habe Ihnen dies schon gesagt, als ich das erste Mal in Ihrem Lande erschien. Jetzt muss ich noch hinzufügen, dass ich dem Kaiser von Österreich die Integrität seines Besitzes garantiert habe, und dass ich keine Action oder Operation billigen kann, welche geeignet wäre, die Ruhe der unter seiner Herrschaft stehenden polnischen Provinzen zu stören.“ [13])

Es muss übrigens erwähnt werden, dass Napoleon noch im März 1812, in zwei geheimen Separat-Artikeln des Vertrages mit Österreich ein Übereinkommen traf, welches eine mögliche Wiederherstellung Polens und sogar die Abtretung von Theilen Galiziens seitens Österreichs in Aussicht nahm, wofür letzteres durch die illyrischen Provinzen entschädigt werden sollte.

Die Polen machten in der That ungeheure Anstrengungen, und stellten gegen 80.000 Mann auf, welche sich gegen die Russen mit ebensoviel Tapferkeit, als Wuth und Erbitterung schlugen. Lithauen zeigte trotz des von Bignon arrangierten, confoderierten Landtages bei weitem nicht solche Rührigkeit; die Mithilfe Wolhyniens und Podoliens ist der Erwähnung gar nicht wert. Der Ausgang des gigantischen Kampfes zwischen Russland und West-Europa unter der Führung Napoleon's, ist bekannt. Nach Vertreibung des Eroberers aus unserem Vaterlande musste die Sache der Polen augenscheinlich für immer als verloren gelten. Das einzige, worauf sie noch rechnen konnten, war die Gewogenheit Alexanders I. für ihre Interessen — und sie irrten darin nicht. Schon am 13. Jänner 1813 schrieb Alexander an Czartoryski: „Die Erfolge, mit denen die Vorsehung meine Bemühungen und meine Beharrlichkeit segnete, haben nichts an meinen Ge-

fühlen und Absichten hinsichtlich der Polen geändert. Ihre Landsleute können ihre Befürchtungen zerstreuen, wenn solche noch bestehen. Rache ist mir ein unbekanntes Gefühl, und Übles mit Gutem zu vergelten ist für mich die süßeste Befriedigung. Meinen Generalen habe ich den strengsten Auftrag ertheilt, in diesem Sinne zu wirken, und die Polen als Brüder und Freunde zu betrachten. Ich will mit Ihnen ganz offen sprechen: die Durchführung meiner, für Polen wohlgemeinten Ideen, erheischt — ungeachtet des Glanzes meiner jetzigen Lage — noch die Beseitigung einiger Hindernisse." Diese Hindernisse erblickte der Kaiser einerseits in Preußen und Österreich, anderseits in Russland selbst, wo die Haltung der Polen während des Krieges „den alten Hass wieder erweckt hatte". Deshalb bittet der Kaiser den Fürsten, „er möge ihm helfen, die Russen für seine Pläne zu gewinnen". Zugleich ersucht der Kaiser „nicht zu vergessen, dass Lithauen, Podolien und Wolhynien bisher als russisches Gebiet betrachtet wurden, und dass keine Logik der Welt die Russen überzeugen könne, diese Provinzen könnten von jemand anderem beherrscht werden, als vom Car Russlands". Zum Beweise der Aufrichtigkeit seiner Absichten, befahl der Kaiser, wie schon erwähnt, den russischen Truppen, mit den Polen brüderlich zu verkehren, und alle Beamten der polnischen Landes-Verwaltung auf ihren Plätzen zu belassen.*) [15]

Schon früher (1. Nov. 1812) sagte der Kaiser in Petersburg zu Oginski, dass die Wiedererrichtung Polens von ihm vollzogen werden wird, „da dies mit seinen (Alexander's) Überzeugungen, mit den Empfindungen seines Herzens und selbst (!) mit den Interessen Russlands übereinstimme . . . ." [16]

Die Polen warben nicht allein um die Gunst des russischen Kaisers, sondern knüpften sogar principielle Bedingungen an die Wiedererrichtung ihres Reiches. Schon zu Ende des Jahres 1812 schlägt Czartoryski dem Kaiser vor, alle ehemaligen polnischen

*) Der General-Gouverneur des von uns besetzten Herzogthumes Warschau verhielt sich äußerst wohlwollend gegen die Polen, welche dies missbrauchten, und sich ihrerseits gegen die Russen so verhielten, dass sie die Unzufriedenheit derselben erregten. Der Unmuth der Russen findet seinen Ausdruck in einem Schreiben des Commandanten der Reservearmee Fürst Lobanow-Rostowski an den Grafen Arakczejew („diese offenkundige und sozusagen unterwürfige Gefälligkeit gegen die Polen ist geradezu beschämend"). („Gesammeltes historisches Material aus dem Archive der ersten Abtheilung der Allerhöchsteigenen Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers. St. Petersburg 1876. I. Bd., 2. Abth. pag. 26.)

Provinzen unter der Statthalterschaft des Großfürsten Michael Pawlowicz zu vereinigen; er erscheint auch bei Beginn des Rückzuges Napoleon's aus Russland in Warschau, um die Polen für den russischen Kaiser zu gewinnen.

In Übereinstimmung mit dem Minister des Innern Mostowski, und mit dem Finanzminister Matusiewicz entwarf er jene Grundlagen, auf welchen der Kaiser — seiner Ansicht nach — den polnischen Königsthron aufrichten könne, und zwar: die Einverleibung Lithauens und die Constitution, letztere ein Compromiss zwischen der bestehenden und jener vom 3. Mai 1791. Betreff der russischen Gebiete haben wir die Ansicht des Kaisers schon früher angeführt; bezüglich der Regierungsform wünschte der Kaiser ein „möglichst liberales" System.[17])

Nach der Einnahme des Herzogthums Warschau wurde eine provisorische Regierung, der sogenannte „hohe Rath" gebildet, dessen Mitglieder theils Russen, theils Polen waren. Präsident war der Senator Lanskoi; Vice-Präsident war der Jugendfreund des Kaisers, Nowosilcew, ein verständiger und gebildeter Mann. Weitere Mitglieder waren: Fürst Lubecki, der berühmte nachmalige Finanzminister von Polen, T. Wawrzecki, ein glühender Vorkämpfer der Wiedererrichtung des alten Polen, zeitweiliger Vertreter Kosciuszko's im Armee-Commando; das Finanzwesen ward dem Domänen-Director des Königs von Sachsen, Kolomb, übertragen.[18]) Die Polen legten einen großen Wert auf die Gewogenheit des Kaisers, und bauten vollkommen auf ihn. Deshalb versetzte sie das aufgetauchte Gerücht von einer neuen Theilung in nicht geringe Aufregung. In der That wurde, mit Rücksicht auf die Geneigtheit Preußens und Österreichs zu einem entscheidenden Kriege gegen Napoleon, im Reichenbacher Vertrage vom 15./27. Juni 1813 die Theilung des Herzogthums Warschau zwischen Russland, Österreich und Preußen beschlossen. In der Folge kam es anders; doch die Polen unterbreiteten, auf die erste Nachricht von ihrem bevorstehenden Schicksale, durch die Vermittlung des kaiserlichen Secretärs Szaniawski, im Namen aller acht Wojewodschaften, die einhellige Bitte, unter dem Scepter Alexander's zu bleiben. „Der Kaiser" — sagten sie — „könne in Zukunft nach seinem Belieben über uns herrschen, und wir bitten nur, er möge es verhindern, dass wir unter die Herrschaft der Deutschen gerathen, denn die Polen und Russen sind Stammesbrüder." Bald darauf erschien der Fürst Czar-

toryski in Bar-sur-Aube vor dem Kaiser als Anwalt der Polen. Alexander konnte ohne seine Bundesgenossen über das Schicksal Polens nicht entscheiden. Aber bald nach der Einnahme von Paris, gelegentlich des Empfanges einer Deputation der polnischen Truppen — bestehend aus dem General Sokolnicki und dem Oberst Szymanowski — suchte der Kaiser die Polen hinsichtlich ihrer Zukunft zu beruhigen, indem er bemerkte, dass „die polnische Armee ihren früheren Bestand wahren werde"; und auf den Großfürsten Constantin Pawlowicz zeigend, fügte er hinzu: „Befehligen wird sie mein Bruder".[19]) Zur selben Zeit richtete Kosciuszko ein Schreiben an Alexander, in welchem er um Folgendes bat: 1. Allgemeine Amnestie für alle Polen, 2. Krönung des Kaisers zum Könige von Polen, unter Einführung „einer liberalen Constitution, ähnlich der englischen"; überdies sprach er auch von der Errichtung nationaler staatlicher Unterrichtsanstalten, und von der Aufhebung der Leibeigenschaft binnen längstens zehn Jahren. Der Kaiser beantwortete dieses Schreiben in den schmeichelhaftesten Ausdrücken über die Polen, und mit dem Versprechen, er werde die Polen überzeugen, dass ihr vermeintlicher Feind ihre Wünsche erfüllen werde.[20])

Die definitive Entscheidung über Polens Schicksal sollte der Wiener Congress bringen. Kaiser Alexander wünschte die Wiederherstellung Polens unter seinem Scepter, und wollte hiebei seine Bundesgenossen Österreich und Preußen mit italienischen und sächsischen Gebietsabtretungen entschädigen. Die bezüglichen Verhandlungen nahmen einen raschen Verlauf bis zur Einmischung des französischen Gesandten Talleyrand, welchem es gelang, Zwietracht unter die Verbündeten zu säen, indem er seine ganze diplomatische Kunst aufbot, und auf jene Gefahren hinwies, welche den westeuropäischen Staaten von einer dominierenden Weltstellung Russlands drohten. Sein Eifer in dieser Beziehung war von solchem Erfolge, dass England und Österreich ein geheimes, gegen Russland und Preußen gerichtetes Bündnis schlossen. Angesichts dieser Verhältnisse musste Alexander in der Frage der Vereinigung Polens mehrere Concessionen machen, und, indem er auf einige Gebiete zu Gunsten Österreichs und Preußens verzichtete, begehrte er, dass der Rest des Herzogthums Warschau zum Carenthum erhoben, und mit Russland vereinigt werde.[21])

Als Antwort darauf bemerkte der englische Bevollmächtigte Lord Castlereagh, dass der beständige Wunsch seines Hofes darin

bestünde, „in Polen ein größeres oder kleineres, aber unabhängiges Reich zu erblicken, welches von einer eigenen Dynastie regiert würde, und eine Zwischenmacht inmitten dreier großen Monarchien bilden sollte“; zugleich drückte er den Wunsch aus, im Interesse der Ruhe im Norden Europas und im Streben zur Erhaltung des allgemeinen Gleichgewichtes, den ehemaligen polnischen Provinzen ihre liberalen Einrichtungen zu lassen, wie sie eben den Bedürfnissen ihrer Bevölkerung entsprechen. Lord Castlereagh suchte die Monarchen, in deren Besitze sich polnische Gebiete befanden, „eindringlichst zu überzeugen“, dass man die Bevölkerung derselben als eine ganz besondere Nationalität betrachten müsse, welche nach derjenigen Form regiert werden müsste, „welche ihnen als die geeignetste erschiene.“ [22])

Auf diese gütigen Wünsche drückte Nesselrode die volle Übereinstimmung des Kaisers Alexander I. mit den allgemeinen Gesichtspunkten des britischen Cabinetes aus, und wies auf die stete Obsorge des russischen Herrschers für diese Angelegenheit hin. [23])

Die endgiltige Zustimmung hinsichtlich Polens und Sachsens wurde endlich am 30. Jänner (11. Februar) 1815 unterfertigt (oder richtiger, erst zur Zeit der Verbannung Napoleons, Ende März). Einige Wochen später wurden Separat-Verträge zwischen Russland einerseits, Preußen und Österreich andererseits mit Bestimmungen hinsichtlich Polens vereinbart; dagegen wurde in den Wiener Schlussacten des Congresses vom 28. Mai (9. Juni) 1815, wo alle Verträge zusammengefasst wurden, fast nur der Inhalt der Separat-Acte aufgenommen, und zwar: „Se. Majestät der Kaiser beabsichtigt, nach eigenem Wohlermessen für dieses Reich, welches unter eigener Verwaltung stehen soll, einen Entwurf zur neuen inneren Gestaltung zu erlassen“ und weiter: „die Polen erhalten in allen drei Staaten eine Volksvertretung und nationale Einrichtungen, entsprechend jenen Gesichtspunkten, welche von den erwähnten Mächten als die zweckdienlichsten und angemessensten für ihre Territorien erkannt werden.“ [24])

Wie man sieht, einigte man sich auf dem Wiener Congresse eben nur über das allgemeine Princip hinsichtlich der Repräsentativ-Verfassung und der nationalen Einrichtungen; bezüglich der Form jedoch, in welcher beides ins Leben zu treten habe, enthielt der Vertrag nichts, sondern überließ dies dem Ermessen der Monarchen.

Die Polen waren mit den Beschlüssen des Wiener Congresses unzufrieden, weil ihre Wünsche hinsichtlich der Vereinigung der ehemaligen polnischen Gebietstheile nicht in Erfüllung gegangen waren.

Dies geht deutlich aus einem Briefe Kosciuszko's an A. Czartoryski vom 1./13. Juni 1815 hervor: „Wir müssen dem Kaiser dankbar sein, da er den Namen Polens wieder hergestellt; aber der Name allein ist noch nicht die Nation. Die Ausdehnung des Reiches und die Zahl seiner Bewohner wollen doch etwas bedeuten. Ich weiß nicht, worauf sich die Garantien für die Ausdehnung Polens bis zur Dwina und zum Dniepr stützen, die man mir und meinen Landsleuten gegeben hat; am Ende nur auf unsere Wünsche! Würde man ein bestimmtes Kraft- und Zahlenverhältnis statuieren, so könnte dies die Beobachtung gegenseitiger Achtung und dauernder Freundschaft zwischen Russland und uns nur fördern.“ Ferner weist er darauf hin, dass alle höheren Verwaltungsposten von Russen besetzt seien, was einer Geringschätzung der Polen gleichkomme, die von der herrschenden Classe wie Unterthanen tractiert werden.[25])

Hiezu bemerkt Gervinus: „Schon damals fühlte er (Alexander I.) sich verletzt durch das undelicate Verhalten dieser Herren, welche diesmal, ebenso wie schon häufig vordem jede Concession mit neuen Forderungen beantworteten; statt sich mit der verbesserten Lage, wie sie ihnen angeboten ward, zu begnügen, verkündigen sie in hochmüthigem Tone ihre Unabhängigkeit, und möchten für sich die größten Vortheile aus der damaligen Umwälzung ziehen, obgleich sie sich für dieselbe nur sehr wenig angestrengt hatten.“[26])

Kaiser Alexander I. bestimmte alsbald eine Commission aus polnischen Regierungsmännern, unter dem Vorsitze des Gr. Ostrowski, zur Abfassung einer Constitution. Die Constitutions-Urkunde, am 15./27. November bestätigt, wurde am 12./24. December 1815 proclamiert. Sie enthielt dem Wesen nach Folgendes:

Politische Stellung des Landes und allgemeine Garantien. Das Königreich Polen wird für immer mit Russland vereinigt, und die Krone desselben ist in der herrschenden Dynastie nach den Gesetzen des Kaiserreiches erblich. Der Car ernennt zu seiner Stellvertretung einen Statthalter, welcher im Königreiche residiert. Die auswärtigen poli-

tischen Angelegenheiten des Kaiserthums sind gemeinsam mit jenen des Königreiches. Nur dem Kaiser steht das Recht zu, zu bestimmen, inwieweit das Königreich an den Kriegen Russlands und seinen Staatsverträgen zu participieren hat. Die individuelle, sowie die Glaubens- und Pressfreiheit werden garantiert; das neue Gesetz muss einem möglichen Missbrauche der Presse vorbeugen. Niemand darf anders als nach den bestehenden Normen und nur in den im Gesetze vorgesehenen Fällen verhaftet werden; der Verhaftete wird von der Ursache seiner Verhaftung schriftlich in Kenntnis gesetzt; jeder Verhaftete muss längstens binnen 3 Tagen behufs Verhör oder Urtheil vor den zuständigen Gerichtshof gestellt werden. In allen politischen, administrativen, juridischen und Militär-Angelegenheiten ist die Amtssprache die polnische. Alle Civil- und Militär-Ämter werden ausschließlich von Polen besetzt. Die polnische Nation hat eine Vertretung oder einen Reichstag, bestehend aus 2 Kammern. Die eine bildet der Senat, die andere die Deputierten der Bevölkerung.

Der Car. Dem Car steht die vollste Executivgewalt zu. Er bestimmt die Höhe der bewaffneten Macht im Frieden und Kriege, ernennt die Commandanten und Officiere, schließt Krieg und Frieden, ernennt die Senatoren, Minister, Reichsräthe, Präsidenten der Wojewodschafts-Commissionen, die Marschälle, die Vorsitzenden und Richter der Tribunale, die Bischöfe und Prälaten. Das Recht der Belohnung ist ausschließlich seine Prärogative.

Der Statthalter, der Reichsrath und das Ministerium. Der Reichsrath, unter dem Vorsitze des Caren oder des Statthalters, besteht aus den Ministern, den Reichsräthen und sonstigen Personen, die der Kaiser hiezu bestimmt. Der Reichsrath zerfällt in einen administrativen oder Verwaltungs-Rath und den General-Rath. Der erstere besteht aus dem Statthalter, 5 Ministern und sonstigen Mitgliedern, welche vom Car ernannt werden; die Mitglieder dieses Rathes haben nur berathende Stimme; die Entscheidung obliegt — gemäß der Constitution und den Gesetzen — dem Statthalter; ein Decret des Statthalters hat nur dann Gesetzeskraft, wenn es vom betreffenden Minister gegengezeichnet ist. Der Generalrath des Reichsrathes besteht aus allen früher genannten Mitgliedern. Seine Obliegenheiten bestehen u. a. in der Beurtheilung und Verfassung aller Gesetz- und Statut-Vorschläge, welche sich auf die Verwaltung des Landes erstrecken, die Prüfung

der Jahresausgaben in allen Haupt-Verwaltungszweigen; die Notificierung aller Verletzungen oder Abänderungen der charte constitutionelle und die allgemeine Berichterstattung darüber an den Herrscher, welcher die Materien nach ihrem Charakter dem Senate oder dem Reichsrathe überantwortet. Die Durchführung der Gesetze wird 5 Commissionen, unter je einem Minister, übertragen. (Unterricht, Justiz, innere Angelegenheiten, Krieg, Finanzen.) Außerdem wird noch ein besonderer Minister als Staatssecretär bei der Person des Caren ernannt; dieser Minister unterbreitet dem Kaiser die Einläufe des Statthalters und übermittelt Letzterem die kaiserlichen Decrete.

Die Volksvertretung; sie besteht, wie schon oben erwähnt, aus zwei Kammern, welche die gesetzgebende Gewalt bilden. Der Reichstag versammelt sich jedes zweite Jahr für 30 Tage, und wird vom Car einberufen. Nach Ermessen des Caren kann auch ein außerordentlicher Reichstag einberufen werden. Kein Mitglied dieses Parlamentes darf während der Ausübung seines Mandates ohne Einwilligung derjenigen Kammer, welcher er angehört, verhaftet und von einem Strafgerichte verurtheilt werden. Der Reichstag behandelt alle ihm vom Car im Wege des Reichsrathes zukommenden Gesetz-Entwürfe, Bestimmungen über Steuern und Umlagen u. s. f. Endlich nimmt der Reichstag alle Mittheilungen, Bitten und Vorstellungen der Deputierten und des Volkes entgegen, welche auf die Wohlfahrt und den Vortheil der Bevölkerung abzielen. Sollte der Reichstag kein neues Budget votieren, so behält das letztbeschlossene Gesetzeskraft bis zur nächsten Session; doch verliert das Budget seine Geltung nach Ablauf von vier Jahren, wenn der Reichstag innerhalb dieser Zeit nicht einberufen wurde.*)

Der Reichstag ist nicht befugt, sich mit Gegenständen zu befassen, die nicht in seinem Wirkungskreise liegen, oder die im Einberufungsacte nicht angeführt sind. Die Sitzungen beider Kammern sind öffentlich. Die eingelaufenen Gesetz-Vorlagen werden vorläufig von besonderen Commissionen berathen. Die Beschlüsse werden durch Stimmen-Majorität mittels offener Ballotage gefasst. Ein derart von der Kammer angenommenes Gesetz wird nun

*) In der Constitutionsacte ist vorgesehen, dass das erste Budget über Antrag des Reichsrathes vom Car festgestellt wird und so lange in Kraft bleibt, bis es vom Car oder von den Kammern abgeändert wird.

der zweiten Kammer übergeben, welche aber das Gesetz nicht abändern, sondern bloß annehmen oder verwerfen darf. Das von beiden Kammern genehmigte Gesetz wird dem Car zur Sanctionierung vorgelegt.

Der Senat, unter dem Vorsitze seines ältesten Mitgliedes, besteht aus den Prinzen kaiserlichen oder königlichen Geblütes, Bischöfen, Wojewoden und Castellanen. Die Zahl der Senatoren darf nicht größer sein, als die Hälfte der Deputierten; der Car ernennt sie auf Lebenszeit; der Senat beantragt beim Car für jede Apertur zwei Wojewoden oder Castellane (von jeder Wojewodschaft wird je ein katholischer Bischof bestimmt). Die Senatoren müssen mindestens 35 Jahre alt sein (die Prinzen von Geblüt mindestens 18 Jahre), jährlich mindestens eine Steuer von 2000 Gulden (= 800 fl. ö. W.) entrichten und den im organischen Statute angeführten Bedingungen entsprechen.

Die Deputierten- und Gesandten-Kammer, unter dem Vorsitze eines von ihr gewählten und vom Car bestätigten Marschalls, besteht aus hundert Abgesandten, welche aus den Kreisen oder der Adelstafel hervorgehen, und 67 Gemeinde-Deputierten. Das ganze Königreich zerfällt hinsichtlich der Vertretung und der Wahlen in 77 Districte und 51 Gemeinde-Bezirke. Die Deputierten werden auf sechs Jahre gewählt, wobei jedes zweite Jahr ein Drittel der Gesammtheit erneuert wird. Der Deputierte muss mindestens 30 Jahre alt sein, und jährlich mindestens 100 Gulden (= 40 fl. ö. W.) Steuer entrichten.

Die Local-Verwaltung und -Vertretung. In jeder Wojewodschaft besteht eine Wojewodschafts-Commission, die sich aus dem Präsidenten und den vollziehenden Commissären zusammensetzt, sowie ein Wojewodschaftsrath aus gewählten Mitgliedern unter dem Vorsitze des Ältesten. Jede Stadt hat eine Municipalbehörde, welcher ein Beamter (bailli) als Vollstrecker der Regierungs-Anordnungen vorsteht. Die Adelstafeln bestehen, unter dem Vorsitze des Marschalls, in jedem Districte (Bezirke), aus den adeligen Grundbesitzern, welche mindestens 21 Jahre alt sein müssen; sie wählen einen Abgesandten und zwei Mitglieder in den Wojewodschaftsrath, und stellen Candidatenlisten für die Verwaltungsämter auf. Die Gemeinderäthe, gleichfalls unter dem Vorsitze des Marschalls, wählen einen Reichstags-Deputierten, ein Mitglied des Wojewodschaftrathes, und stellen gleichfalls Candidaten-

listen für die Verwaltungsämter auf. Mitglieder dieser Räthe können alle nichtadeligen Grundeigenthümer sein, welche Steuern von bestimmter Höhe entrichten, ferner Fabrikanten, Industrielle, Kaufleute, Inhaber von Niederlagen und Kaufgeschäften im Werte von mindestens 10.000 Gulden (4000 fl. ö. W.), Priester, Professoren und Lehrer, Beamte und Künstler.

Die bewaffnete Macht des Königreiches. Sie besteht aus der activen, in Dienst gestellten Armee, und aus der Miliz; letztere ist zur Unterstützung der activen Armee für den Fall des Bedarfes bestimmt. Die Stärke der Armee wird nach Maßgabe des Erfordernisses und der budgetären Mittel vom Kaiser festgesetzt. Die Armee behält die Nationalfarben und die nationale Uniform.[27])

Die den Polen gewährte Constitution, ähnlich der französischen Charte und anderen Staatseinrichtungen der damaligen Zeit, zeichnete sich nebst manchem anderen durch ein bedeutendes Maß provincialer Selbstverwaltung aus, und war nach dem Ausspruche eines polnischen Schriftstellers sogar noch liberaler als die französische Charte. Der Republikaner Carnot, welcher damals in Warschau lebte, erklärte, dass die Charte, von einem unumschränkten Herrscher ausgehend, nicht liberaler hätte ausfallen können. In einem während der Revolution zu Warschau erschienenen und gegen Russland feindselig gehaltenen Werke werden alle Vorzüge der neuen Constitution im Vergleiche zu jener hervorgehoben, welche Napoleon dem Herzogthume Warschau verliehen hatte. So trat im Herzogthume der Reichstag bloß für 14 Tage zusammen, hatte nahezu kein Recht, über Regierungsangelegenheiten zu verhandeln; auch war es ihm benommen, der Regierung offen und friedlich die Wünsche der Volksvertreter oder die Beschwerden gekränkter Privatpersonen vorzubringen. In der von Napoleon geschaffenen Staatseinrichtung war keine Spur von nationaler Tendenz u. dgl. m.[28])

Die Constitution wurde von den Polen mit Entzücken und Dankbarkeit für den Spender derselben aufgenommen; aber schon sehr bald stellte sich Unzufriedenheit ein. Zum Statthalter ward am 17./29. November 1815 der alte polnische Veteran General Zajączek ernannt. Fürst A. Czartoryski, welcher diesen Ehrenposten selbst beanspruchte, war durch die Ernennung auf das äußerste betroffen, und widmete sich von dieser Zeit an als Curator der Wilnaer Universität vorzugsweise der Ausbildung der lithauisch-

polnischen Jugend, d. h. er nahm nach Ansicht der Polen und ihrer politischen Anhänger, nach der Auffassung des Herausgebers der Correspondenz zwischen Czartoryski und Kaiser Alexander, „eine wahrhaft polnische (toute polonaise) Stelle ein", welche ihm die Gelegenheit bot, die Tendenz der Ausbildung und Erziehung der gesammten Jugend in den ehemals polnischen Provinzen zu beeinflussen.[29]) Zu Ministern wurden vom Kaiser Männer gewählt, welche sich in den vorangegangenen Ereignissen durch Patriotismus und Thätigkeit ausgezeichnet hatten. Zum kaiserlichen Commissär für den Verwaltungsrath Polens wurde der geheime Rath Nowosilcew ernannt; er sollte bei etwaigen Interessen-Collisionen zwischen dem Kaiserthum und dem Königreich die russische Regierung vertreten. In ähnlicher Weise hatte sich Napoleon bei der Verwaltung des Herzogthums Warschau von einem Commissär vertreten lassen. An die Spitze der Armee ward der Carewicz Großfürst Pawlowicz gestellt.

So hatte denn Polen seine Constitution erhalten. Der Schöpfer derselben war Kaiser Alexander, denn die unbestimmten Stipulationen des Wiener Vertrages hatten für den gegebenen Fall nur geringe praktische Bedeutung und hätten auf das bescheidenste Maß reduciert werden können. Kaiser Alexander handelte aber nach seinen eigenen politischen Anschauungen und Neigungen.

Die Personen seiner näheren Umgebung nahmen gegen die Constitution eine unfreundliche oder misstrauische Haltung an. Viele waren der Ansicht, dass wohl eine liberale Großmacht, wie England, ein von ihr abhängiges Land mit Selbstverwaltung (Hannover) neben sich bestehen lassen könne, dass aber die Anwendung dieses Verhältnisses auf einen autokratischen Großstaat gegenüber einem Mittelstaate mit Selbstverwaltung undenkbar wäre.

Stein bemühte sich noch im Jahre 1812, den Kaiser von seinen bezüglichen Plänen abzubringen, da er den Widerspruch derselben mit dem Charakter Alexanders und den constitutionellen Bestrebungen der Polen erkannte. Lanskoi rieth in einer besonderen Denkschrift von der Ertheilung der Constitution ab, indem er betonte, dass die Polen nicht einmal fähig gewesen seien, die russischen Institutionen Katharina's II. zu begreifen. Noch entschiedener drückt sich in diesem Sinne Pozzo di Bordo in seiner Denkschrift vom 8. (20.) October 1814 aus, worin er den Kaiser warnt, sich von dem gefährlichen Vergleiche zwischen Polen und

Ungarn beirren zu lassen. Ungarn sei mit Österreich nach dem Rechte der Thronfolge verbunden und habe seine Autonomie als Bedingung dieser Vereinigung erhalten; Russland hingegen habe Polen erobert. Durch das geschaffene Verhältnis verzichte Russland auf seine Eroberung, vereitle seinen unmittelbaren Anschluss an Europa und führe nur die Absichten seines Feindes aus, welcher Polen wieder aufrichten und Russland in die Barbarei zurückdrängen wolle. Ganz besonders suchte er den Kaiser von dem Gedanken an eine Constitution abzubringen, welche den Schwachen Hochmuth und Kraft einflöße, aber auch den Neid des Siegers erwecke, der eben zu dieser Zeit für seine Nachbarn gefährlich sei. Nichtsdestoweniger wurde die Constitution ertheilt. Bald nach dem ersten Reichstage (1818) begann man in Russland gegen diese Einrichtung zu polemisieren. So beabsichtigte General M. Orlow mit einigen anderen Officieren beim Kaiser Protest gegen die Charte einzulegen. Der Historiker Karamsin spricht sich in seinem Schreiben (1819) mit voller Bestimmtheit und Schärfe über diese Frage aus. „Der Car" — sagt er — „repariert die Theilung Polens durch eine Theilung Russlands; dadurch erntet er einerseits Beifall, treibt aber andererseits die Russen zur Verzweiflung; die Wiedererrichtung Polens wird zum Verderben Russlands, oder die Russen werden Polen mit ihrem Blute tränken und nochmals Praga im Sturme nehmen." [30])

Die Verleihung der Constitution forderte auch Lanskoi, den Präsidenten der provisorischen Regierung des Herzogthums Warschau, zu düsteren Prophezeihungen heraus. In seinem Schreiben an den Kaiser vom 4. Mai 1815 sagt er u. a.: „Ich erachte es für meine Pflicht, Eurer Majestät zu berichten, dass das Manifest (jenes der Wiederherstellung des Königreiches Polen unter russischem Scepter) nicht eine solche Wirkung hervorgebracht hat, als man es bei einer empfänglicheren Nation hätte erwarten dürfen." Die Ursache dieser Erscheinung lag nach seiner Meinung in dem allgemeinen, theils aufrichtigen, theils geheuchelten, aber immer auf ein und dasselbe Ziel gerichteten Wunsche, dass Polen ein abgetrenntes Reich von derselben Ausdehnung wie vor den Theilungen bilde . . . „Herr! Verzeihe einem Russen, der Dir seine Gefühle offenbart und der es wagt, zu erklären, dass Deine Güte und alle unsere Anstrengungen nicht hinreichen, uns mit dem polnischen Volke und Heere zu assimilieren . . . Wenn ich mich nicht täusche, nähren wir in der aufgestellten Armee eine Schlange, welche

immer bereit ist, uns zu vergiften . . . Ich verfolge mit diesem Berichte keinen anderen Zweck, als die redliche Versicherung, dass man unter keiner Bedingung auf die Polen rechnen könne.“ [31])

Anfangs waren die Polen von der Gnade und Hochherzigkeit des Kaisers entzückt. Dies erhellt aus den Worten des wegen seiner polnischen Tendenzen bekannten Wawrzecki, Mitgliedes des „hohen Rathes“ im Herzogthum Warschau, in einer Rede anlässlich der Proclamierung des Herzogthumes zum Königreiche Polen am 8. (20.) Juni 1815: „Der Himmel weiß es und der ganzen Welt ist es bekannt, wie viel Mühe und Unverdrossenheit der unvergleichliche Monarch aufwendete, um den uns so theuern Namen nicht allein der Vergessenheit zu entreißen, sondern ihn auch dadurch auszuzeichnen, dass er seinen hohen Titeln auch denjenigen eines Königs von Polen noch hinzufügte . . . Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König die ganze polnische Nation mit solchen Wohlthaten überhäuft hatte, übertraf er alle seine bisherigen Gnadenacte durch die Erlassung des eben hier verlesenen Staatsgrundgesetzes. Wir müssen mit Bewunderung bekennen, dass in ganz Europa ein höchherzigeres Gesetz nicht besteht. Der Kaiser und König hat uns durch dasselbe das höchste Glück bereitet.“ Allein die darauffolgenden Beziehungen zwischen Polen und Russen nahmen einen ganz anderen Charakter an. Dazu bemerkt Proudhomme: „Bei nüchterner Auffassung und geringerem Egoismus hätten die Polen begreifen müssen, dass das Verhältnis, in welches sie damals versetzt worden, sie an die Spitze Russlands stellte; dass sie in der Folge, bei gewissenhafter Wahrung der Constitution, nicht nur frei geblieben wären, sondern weitaus mehr Freiheiten genossen hätten, als ihre Vorfahren aller früheren Epochen . . . Noch nie war eine besiegte Nation in einer glücklicheren Lage . . . Die Hirngespinnste der Polen waren nach 1815 einzig und allein darauf gerichtet, die ihnen von Alexander I. geschenkte Constitution gegen ihn selbst zu gebrauchen.“

Im Vordergrunde aller constitutionellen Conflicte stand übrigens die Unzufriedenheit der Polen mit drei Personen: Zajączek, Nowosilcew und Carewicz Konstantin Pawlowicz. Der zum Statthalter des Königreiches ernannte, verdienstvolle polnische Kriegsveteran General Zajączek, welcher im Kriege ein Bein verloren hatte, verdankte diese Stellung ausschließlich seinen Verdiensten; schon aus diesem Grunde konnte er in den höheren

Schichten der polnisch-aristokratischen Gesellschaft keine Anhänger finden. Aber die gegen ihn herrschende Verstimmung beschränkte sich bald nicht mehr auf die Magnaten. Der Statthalter gieng nämlich von der Überzeugung aus, dass Polen seinen nationalen Bestand und seine materielle Wohlfahrt nur durch einen engen Bund mit Russland behaupten könne, und dass es an der Zeit sei, alle Träume von der Wiederkehr der vollen, unwiederbringlich verlorenen Unabhängkeit aufzugeben. Gemäß dieser Überzeugung, welche durch die ganze Vorgeschichte seines Vaterlandes erhärtet worden, machte er sich's zur unumstößlichen Regel, in genauer und unbedingter Übereinstimmung mit den Anschauungen der russischen Regierung und besonders mit den Wünschen Konstantins zu handeln. Im Widerspruche mit den Traditionen der polnischen Politik betrachtete Zajączek mit scheelen Blicken die Constitution, welche in seinen Augen nur einen Anlass zu leerem Geschwätze gab, und einen Hemmschuh für die materielle Hebung Polens bildete.[32]) Czartoryski schrieb diesbezüglich an den Kaiser Folgendes über den Statthalter: „In dem Glauben, nur ein Werkzeug und eine Creatur des Carewicz zu sein, war er von dem Gedanken durchdrungen, dass seine Dankbarkeit gegen ihn keine Grenzen kennen dürfe; er bildete sich ein, dass jeder Wunsch des Großfürsten zugleich der Wunsch Eurer Majestät sei; man kann überzeugt sein, dass, wenn es dem General Zajączek anheimgestellt bliebe, er seine Unterordnung unter die Befehle und Ideen Sr. kaiserlichen Hoheit bis zur Unterwürfigkeit triebe".[33]) Die Männer der extremen Anschauung und polnische Historiker der Folgezeit giengen in ihren Ausfällen gegen Zajączek noch viel weiter als Czartoryski.*) Wie dem auch immer sei, so viel steht fest, dass die Ergebenheit des Statthalters die Macht und das Ansehen des Carewicz in Polen sehr hoben; nach dem Tode Zajączek's im Jahre 1826 wurde kein Nachfolger ernannt, und so vereinigte sich die höchste Gewalt in Polen thatsächlich in den Händen Konstantins.

Der kaiserliche Commissär, Geheimer Rath Nowosilcew, war ein Jugendfreund Kaiser Alexanders I., und theilte so sehr die liberalen Bestrebungen des Monarchen, dass er sich des vollen Vertrauens der Czartoryskischen Partei erfreute. Nach der Einnahme Warschaus 1831 fand man unter den Papieren Nowo-

*) Siehe z. B. die sarkastischen Bemerkungen Mierosławski's in seinem „Aufstand des polnischen Volkes 1830—1831" (poln.).

silcew's den Entwurf einer Constitution für Russland.[34]) Er war ein Mann von exquisiter Bildung und Tüchtigkeit dabei ein Weltmann, obwohl seine übermäßige Trägheit ihn oft von der Entfaltung seiner Fähigkeiten abhielt. Nowosilcew befand sich in einer äußerst schwierigen Stellung, indem er es einerseits mit dem reizbaren und aufbrausenden Konstantin Pawlowicz und andererseits mit den Polen zu thun hatte, deren Ergebenheit für den Kaiser sich bald in einen tiefen Hass gegen alles Russische verwandelte; hiedurch wurden die patriotischen Empfindungen Nowosilcew's verletzt, und es entstand eine Entfremdung zwischen ihm und seinen früheren Freunden, beziehungsweise der ganzen polnischen Gesellschaft. Enttäuscht in den liberalen Doctrinen seiner Jugendzeit, ward Nowosilcew schließlich Hüter der russischen Interessen in Polen und im Westen des Reiches. Dies musste die Polen gegen ihn erbittern; andererseits lieferte seine wachsende Leidenschaft für geistige Getränke dem polnischen Witz und Sarkasmus einen unerschöpflichen Stoff. Nowosilcew wurde verbittert und ließ es auch seinerseits nicht an Gehässigkeiten fehlen. Das Ergebnis war gegenseitiger Hass.[35])

Übrigens muss noch bemerkt werden, dass es Nowosilcew an Geschick fehlte, eine russische Partei im Lande zu schaffen und auszubreiten. Er empfieng bei sich nur jene Polen, welche ohnedies schon Russland, als der dominierenden Macht, ergeben waren; für die übrigen war er wenig zugänglich. Durch Mangel an Rücksicht und Unnachgiebigkeit reizte er nur die Männer der Opposition. Seine Trägheit bildete den Stoff vieler Anekdoten.[36])

Der Carewicz Konstantin Pawlowicz war nicht verpflichtet, sich irgendwie an der Verwaltung zu betheiligen; nach der Constitution gebürte ihm sowie jedem Großfürsten des kaiserlichen Hauses, ein Sitz im Senate. Wie schon oben erwähnt, hatte Kaiser Alexander ihn schon in Paris zum Ober-Commandanten der polnischen Armee ausersehen; und in der That vereinigte er nunmehr die Stellung des General-Inspectors der Cavallerie mit dem Oberbefehle über die polnischen Truppen. Obgleich nun der Carewicz keinerlei officiellen Antheil an der inneren Verwaltung des Landes hatte, unternahm der Statthalter Zajączek nicht das geringste, ohne sich vorher mit dem Großfürsten zu berathen und seine Weisungen einzuholen.

Nach außen hin stand er ganz abseits der Dinge; bei allen officiellen feierlichen Anlässen überließ er Zajączek den Vortritt, erschien bei ihm in voller Gala u. dgl. Nichtsdestoweniger galt er den Polen als eine Art Vicekönig, welchem ein Civilstatthalter beigegeben war.

Nachdem Zajączek gestorben war, und kein Nachfolger für ihn ernannt worden, bemächtigte sich der Carewicz factisch aller Zweige der Verwaltung in Polen und errichtete eine eigene Kanzlei für die Civilverwaltung. Die Bedeutung des Großfürsten nahm noch wesentlich zu, als ihm mittels Ukas vom 29. Juni 1819 die Gewalt eines Ober-Commandanten der activen Armee (auf Grund der Anordnung vom 12. Jänner 1812) über die Gubernien: Wilna, Grodno, Minsk, Wolhynien, Podolien und den Białystoker Bezirk übertragen wurde. Nach dieser „Verordnung" war der Ober-Commandant mit der Führung der Civilangelegenheiten nicht betraut; der kriegsgerichtlichen Behandlung waren nur die Verbrechen des Verrathes, der Plünderung und der Spionage unterworfen. Dessenungeachtet erschien der General-Gouverneur von Wilna beim Großfürsten mit Referaten selbst über geringfügige Handels- und Gewerbeangelegenheiten, und erst nach dessen Genehmigung kamen dieselben durch den Minister des Innern zur kaiserlichen Bestätigung.

Auf diese Art bildete sich in den westlichen russischen Gouvernements, die einst zum Königreiche Polen gehörten, ein merkwürdiges Verhältnis heraus: da dieselben einem militärischen Befehlshaber unterstanden, betrachtete man sie als gleichsam im Kriegszustande befindlich; da aber der eigentliche Amtsbereich dieses Befehlshabers das Königreich Polen war, entstanden zwischen den beiden Ländergebieten allmählich engere Beziehungen, welche die Polen als den ersten Schritt zur wirklichen Vereinigung Polens mit seinen ehemaligen östlichen Provinzen betrachteten. Ausgestattet mit dieser Macht und Bedeutung, setzte sich Großfürst Konstantin kein geringeres Ziel, als die Versöhnung zwischen den Polen und Russen. Ohne dieser Frage näher zu treten, das heißt die Möglichkeit einer solchen Aufgabe unter den damaligen Verhältnissen zu untersuchen, kann man zuversichtlich behaupten, dass die Ausführung derselben mit den Charaktereigenheiten und den Neigungen des Carewicz, der sich fast ausschließlich mit der Ausbildung der polnischen Armee befasste,

in gar keinen Einklang zu bringen waren. Aus den Verfügungen des Ober-Commandanten, die sich auf die Civilverwaltung bezogen, sprach Willkür. Konstantin war zu wenig Staatsmann, um sich für die administrative Verwaltung des Landes eine klare, grundlegende Idee als Richtschnur für seine Thätigkeit zurechtlegen zu können. Kein nützlicher Rathgeber blieb auf seinem Posten, sobald er sich nur einmal der kleinsten Laune oder den Zornausbrüchen des Großfürsten — und diese waren an der Tagesordnung — widersetzte. Sein rasches Handeln und seine überstürzten Beschlüsse paralysierten die natürliche Güte seines Herzens. Alle Personen, die ihn näher kannten, sind einig in ihrem Urtheile über seine milde Denkart, seinen Abscheu gegen Lüge und Schmeichelei, gegen Verstellung und Heuchelei, und seine beständige Sorge um die Hebung des Militärwesens; Hochmuth und Rachsucht waren ihm fremd; in seiner normalen Stimmung zeichnete er sich durch Gutherzigkeit und höflichen Umgang aus; doch war es zugleich schwer, ja zuweilen unmöglich, die unaufhörlichen Ausbrüche seines maßlosen Zornes zu ertragen. Es kamen sogar unter den Officieren Selbstmordfälle infolge von Ehrverletzungen vor, welche ihnen der Großfürst zugefügt hatte. Bei alledem liebte Konstantin die Polen, wenngleich er auch seine Antipathie gegen die ihnen gewährten Einrichtungen offen zur Schau trug. (So pflegte er den Officieren nicht selten mit den Worten zu drohen: „Ich werde Euch eine Constitution geben, an die Ihr denken sollt.“) So waren seine guten Eigenschaften eigentlich nur einem kleinen Kreise von Personen bekannt, welche in enger Beziehung zu ihm standen, während seine Fehler von aller Welt gesehen wurden.[37]) Bei den geschilderten Eigenschaften Konstantins kann schon seine Entsendung nach Polen kaum als eine glückliche bezeichnet werden; die Erweiterung seines Wirkungskreises und der Charakter seiner Machtstellung (die er selbst als eine „dictatorische“ bezeichnete) erscheinen dagegen ohne Zweifel als grobe politische Fehler.

Kaiser Alexander I. berief drei Reichstage ein: 1818, 1820, 1825. Der erste verlief glücklich, fast alle Gesetzentwürfe wurden von den Kammern angenommen. Aber mit jeder neuen Reichstagsperiode änderten sich die Anschauungen Alexanders. Unter dem Einflusse geheimer Gesellschaften, welche in Polen ein dankbares Feld fanden, und unter dem Einflusse der Ereignisse, welche in

Europa vor sich giengen, nahmen die Kammerdebatten einen immer leidenschaftlicheren Charakter an; die Forderungen der Deputierten wurden immer nachdrücklicher, und die Opposition wurde immer stärker, besonders seitdem die Brüder Niemojewski an ihre Spitze getreten waren (die polnischen Mirabeau und Condorcet, wie sie Mierosławski bezeichnete). So kam es, dass Alexander auf die Beschwerden und Bemerkungen der Kammern im Jahre 1820 verfügte, dass der Verwaltungsrath sich mit der eingehenderen Prüfung dieser Dinge überhaupt nicht mehr zu befassen habe, nachdem eine Antwort auf dieselben vor zwei Jahren schon erfolgt sei; auch fügte er hinzu, dass, wenn die Constitution in irgend einer Beziehung Zweifel übrig ließe oder einer Erläuterung bedürfe, nur ihm allein, dem Schöpfer derselben das Recht zustehe, aufgeworfene Fragen zu entscheiden; anlässlich des Deficites im Budget erklärte der Kaiser: „wenn das Königreich sich nicht selbst erhalten könne, so trete die Nothwendigkeit ein, dasselbe anders zu organisieren". Den Grund zu besonderen Beschwerden der Polen gegen die russische Regierung bildeten die sogenannten Zusatz-Acte, welche bestimmten, dass die Kammerdebatten unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattzufinden haben. Dieser Maßregel lag die Absicht zugrunde, den Deputierten die Gelegenheit zu aufreizenden öffentlichen Reden zu entziehen. Außerdem beschwerten sich die Polen noch über andere constitutionswidrige Maßnahmen, wie die Ernennung von Beamten, welche dem gesetzlichen Census nicht entsprachen, zu Senatoren, ferner die Unverantwortlichkeit der Minister, der Ausschluss des Budgets von der Berathung, Einführung der Presscensur, Verletzung der persönlichen Freiheit der Bürger u. dgl. m. Ein Geist der Opposition und dumpfer Feindschaft begann nun die Gesellschaft zu durchdringen. Geheime Gesellschaften unterminierten die bestehende Ordnung der Dinge, hetzten das Volk und namentlich die Jugend auf. Der Ursprung dieser Gesellschaften reicht in das Ende des vorigen Jahrhunderts zurück; anfänglich hatten dieselben patriotische Zwecke, in der Folge aber politische (1817 — Gesellschaft der Kosinieren [„Sensenträger"], Philareten etc.). Im Jahre 1819 bediente sich Major Łukaszyński der Freimaurerlogen und verflocht sie in die Interessengemeinschaft, indem er die „Gesellschaft nationaler Freimaurer" gründete. Später traten die Freimaurer des Königreiches in Be-

ziehung zu jenen Posens, und das ganze frühere Königreich ward in dieser Hinsicht in sechs Provinzen getheilt; die siebente sollte die Armee bilden. Obzwar auf Anzeige des Oberst Schneider Arretierungen und Untersuchungen vorgenommen wurden, welche zwei Jahre lang dauerten, entdeckte man bloß nationale Freimaurer; die Existenz einer patriotischen Verbindung konnte nicht nachgewiesen werden. In der Armee wurden die geheimen Gesellschaften durch Krzyżanowski eingerichtet. Im Jahre 1824 traten die polnischen geheimen Gesellschaften in Beziehungen zu den russischen, doch fast ohne Resultat. Die polnischen Gesellschaften waren sehr geschickt organisiert, und zwar so, dass jedes Mitglied nur wenige andere, gewöhnlich drei bis zehn, kannte; so wurde der Regierung die Aufdeckung der Geheimbündelei sehr erschwert. Im Jahre 1825 wurden die ersten Fäden der politischen Verbindungen durch ein Geständnis russischer Verschwörer bloßgelegt. Der Großfürst Konstantin forderte ein Kriegsgericht über die Verschwörer, doch Kaiser Nikolaus überantwortete sie dem Senatsgerichte; da ward nun alles aufgeboten, um das Urtheil zu beeinflussen: es wurden Zeugen erkauft, die Frauen hüllten sich in Trauer u. s. w. Unter dem Einflusse der allgemeinen Meinung sprach das Gericht die Angeklagten frei, und begründete sein Urtheil damit, dass die Verschwörer nur die Vereinigung Polens mit einigen polnischen Gebieten, namentlich der westlichen Gubernien, angestrebt hatten, was ja Kaiser Alexander I. selbst mehreremale gutgeheißen; es sei daher der Wunsch der Verschwörer durchaus nicht verbrecherisch. Dieses Urtheil stempelte die Senatoren und Richter zu größeren Revolutionären, als es die Beschuldigten selbst waren. Der Kaiser rief gegen dieses Urtheil die Cassation an, allein im Verwaltungsrathe wurde beschlossen, dass der Senat wegen Unzulänglichkeit des Gesetzes kein anderes Urtheil fällen könne. Diese Entscheidung förderte die Ausbreitung des revolutionären Geistes im Lande, indem sie die Bestrebungen der geheimen Gesellschaften sozusagen legalisierte.

Was Lithauen anbelangt, so war seit seiner Angliederung an Russland nichts zur Assimilierung desselben mit den übrigen Theilen des Reiches geschehen. Die Inconsequenz unseres Verfahrens in den von Polen einverleibten Gebieten ist bemerkenswert — Katharina II. handelt im Sinne ihrer Assimilierung mit dem Kaiserreiche, die Kaiser Alexander und Paul im entgegengesetzten Sinne.[38])

Der Adel und die Geistlichkeit behielten ihre Privilegien, und die Lage der Bauern wurde nicht besser; fast alle Ämter blieben den Polen, wodurch die Entwicklung einer polnisch-nationalen Verwaltung im Lande ermöglicht wurde; dabei besaß Lithauen nicht so weitgehende Institutionen, wie sie das Königreich hatte; dies erregte den Neid und die Unzufriedenheit der Lithauer. Auf einem so dankbaren Boden entwickelten sich auch dort sehr rasch geheime Gesellschaften. Eine wahre Pflanzstätte revolutionärer Ideen in Lithauen war die Universität Wilna unter dem Curatorium Czartoryski's, sowie die Kirchen; die Verbreitung dieser Ideen in Wolhynien, Podolien und in der Ukraine gieng von dem Lyceum zu Krzemieniec (gegründet von Czacki) aus. Im Jahre 1803 war Czartoryski zum Curator des neuerrichteten Wilnaer Unterrichtsbezirkes ernannt worden, welcher Lithauen, Weiß-Russland und die Ukraine umfasste. Die früheren Schulen in den westlichen Gubernien hatten mehr eine religiöse als eine polnisch-politische Richtung. Czartoryski, von Czacki angeleitet, reformierte dieselben, und führte viele neue ein, in welchen alle Lehrgegenstände in polnischer Sprache vorgetragen wurden. Diese Richtung wurde von der unitarischen Geistlichkeit und der Universität Wilna kräftigst unterstützt.[39]) Die eifrigsten Förderer der Propaganda in Wilna waren der Professor Lelewel und der Student Zahn, welche die Gesellschaft der „Promienisten“ (= „Hellstrahlende“) gründeten, aus welchen die höheren Stufen der „Philomaten“ und „Philareten“ hervorgiengen. Außerdem wurden auch in verschiedenen Städten Lithauens und Weiß-Russlands geheime Verbindungen geschlossen, so unter anderen der Verein der „Kriegsfreunde“ unter den Officieren des lithauischen Corps. Erst im Jahre 1823 wurde diese Verbindung von der Regierung entdeckt, und zwar infolge des Umstandes, dass ein Schüler des Wilnaer Gymnasiums (Plater) auf eine Schulbank die Worte geschrieben hatte: „Es lebe die Constitution vom 3. Mai!“ Auf Vorstellung des General-Gouverneurs leitete Nowosilcew die Untersuchung ein, welche ein ganzes Netz geheimer Vereine zu Tage förderte. Czartoryski wurde durch Nowosilcew ersetzt; einige Schuldige wurden in das Innere des Reiches verbannt (Mickiewicz nach Odessa), Lelewel aber nach Warschau, wo er seine Thätigkeit von neuem begann.[40])

Alle Unzufriedenen in Polen und Lithauen konnte man in zwei Hauptparteien zusammenfassen: die Weißen und die Rothen.

Die ersteren gliederten sich wieder in zwei Gruppen: die Diplomaten, zu denen die bekanntesten aristokratischen Familien des Landes gehörten, und die Opponenten, deren Mitglieder vorzugsweise die Deputierten der Kaliszer Wojewodschaft mit den Brüdern Niemojewski an der Spitze bildeten, weshalb diese Partei auch die Kalische genannt wurde. In der rothen Partei sind ebenfalls zwei Gruppen zu unterscheiden: die militärische und die akademische (Doctoren, Studenten, Professoren u. a.).[41]) Die Häupter der ersteren waren: Wysocki, Zaliwski, Urbański; das Haupt der anderen Gruppe war Lelewel. Die Mittel und Werkzeuge für ihre Thätigkeit waren verschiedene, aber sie alle verfolgten ein und dasselbe Ziel: die Wiederherstellung des alten Polen.

Unter dem Einflusse der entfachten Leidenschaften entstand sogar eine Verschwörung gegen das Leben des Car Nikolaus I.; der Anschlag sollte gelegentlich seiner Krönung ausgeführt werden, falls der Großfürst Nikolaus sich den Bitten, welche die Adresse enthielt, widersetzen sollte. Der schändliche Plan kam wegen Unentschlossenheit der Verschwörer nicht zur Ausführung, und die Krönung des Car zum König von Polen gieng feierlich und unter dem hellen Jubel der Bevölkerung vor sich. Von da an verstummte die Thätigkeit der Revolutionäre scheinbar für einige Zeit. Aber bald erhielt sie durch die Ereignisse im Westen einen neuen und so kräftigen Impuls, dass sich nicht allein die Verschwörer, sondern die ganze von ihnen mitgerissene Nation plötzlich am Rande des Abgrundes erblickte, welcher alle ihr bis dahin gewährten Vorrechte verschlang. Die Juli-Revolution 1830 in Frankreich bildete den Funken, welcher die phantastischen Schwärmereien der Polen entzündete. Nun beeilten sich die geheimen Vereine, das ganze Volk, welches der Bewegung bisher ferngestanden, für ihre Ideen zu gewinnen; zugleich wurden ihre Gegner, ob Russen oder Polen, eingeschüchtert. Schon im October wurden in den Straßen Warschaus Proclamationen vertheilt, welche das Volk zum Aufstande reizten; dann ergiengen Drohungen an den Großfürsten, zugleich mit der Kundmachung, dass das Belvedere (die Residenz des Großfürsten) vom neuen Jahre an zu vermiethen sei; mehrere Male wurde auch der Tag des Beginnes der Revolution bekanntgegeben; da aber alles ruhig ablief, wurden die Russen mit solchen offenkundig leeren Drohungen förmlich überschüttet. Großfürst Konstantin, der den Polen Vertrauen

schenkte und sie liebte, traf keinerlei Maßnahmen gegen die Revolution.[42]) Inzwischen wurde die Geheimhaltung der allgemeinen Verschwörung immer schwieriger, so dass die Revolutionäre zur raschen Entscheidung gedrängt wurden. Den Anstoß zur Erhebung gab endlich der Befehl, die Geldmittel für den Durchmarsch der russischen Truppen zu bewilligen, welche mit der Vorhut eines polnischen Corps nach Holland marschieren sollten, um den belgischen Aufstand zu bekämpfen.[43]) Die Polen erkannten, dass der Abmarsch der National-Truppen aus dem Lande alle ihre Hoffnungen auf das Gelingen der Revolution zerstören müsste; sie entschlossen sich deshalb, unverzüglich zu handeln. Der Kampf war nun unausweichlich.[44])

Dabei erfreute sich das Land unter der russischen Oberhoheit eines solchen Wohlstandes, wie nie zuvor; die Resultate der Cultur und Bildung, welche im Laufe der 15 Jahre erreicht wurden, setzten nicht allein die Polen, sondern auch Fremde in Erstaunen.

Zur Zeit Napoleon's war Polen durch Steuern, Abgaben und Leistungen für fremde Truppen gänzlich ausgesaugt; das Land diente Napoleon nur als Reservoir an Mannschaft und Kriegsmitteln, aus welchem er ohne Maß für seine Zwecke schöpfte. Russland dagegen wendete alles zur Förderung des Landes auf. Es muss übrigens hervorgehoben werden, dass die Cultur-Erfolge den eigenthümlich nationalen Charakter trugen, d. h. dass der wachsende Wohlstand der höheren und mittleren Classen Hand in Hand gieng mit dem Elende und der Rechtlosigkeit des niederen Volkes.

Die Bevölkerung des Landes betrug im Jahre 1815: 2,717.000, im Jahre 1829: 4,137.600*) Seelen[45]); Warschau hatte im Jahre 1814 ca. 80.000, im Jahre 1828: ca. 140—150.000 Einwohner.

Die Ruhe in dem vortrefflich verwalteten Lande übte einen wohlthuenden Einfluss auf alle Zweige der Industrie aus. Obgleich der Ackerbau noch nicht auf einer so hohen Stufe als in den westlichen Gubernien stand, producierte Polen dennoch ein Getreide, welches im Westen sehr geschätzt wurde und welches nach dem Zeugnisse europäischer Fachleute besser war, als im ganzen westlichen Continente.

Nächst dem Ackerbaue nahm die Viehzucht den ersten Platz ein; in Warschau wurde jeden Freitag ein sehr lebhafter Viehmarkt, hauptsächlich mit Pferden und Rindern etc., abgehalten. Die Vermehrung der Schafzucht bester Gattung machte unglaubliche Fortschritte. Zur Hebung des Ackerbaues und

*) Davon 10% Juden. Nach Confessionen: bis $3^1/_2$ Millionen Katholiken der Rest: Juden, Unitarier, Lutheraner, Orthodoxe und Mohamedaner.

der Viehzucht waren einige landwirtschaftliche Vereine und Schulen errichtet worden.

Aus den Mineralproducten des südlichen Polen wurden Kupfer, Eisen, Blei, Zinn und selbst Silber gewonnen; außerdem wurden: Steinkohle, Salz, Salpeter u. a. gefördert. In Kozienice und Staszów befanden sich Gewerke zur Bearbeitung von Kupfer, in Warschau solche für Broncegegenstände u. dgl m. Zur Hebung der Montan-Industrie wurde in Kielcy eine königliche Berg-Akademie und ein Werk-Knappen-Corps gegründet, welches ganz militärisch organisiert und zum Betriebe der Silber-, Kupfer-, Eisen-, Blei- etc. Bergwerke bestimmt war; die Reinigung und die Verarbeitung dieser Metalle geschah in den nahegelegenen Werken und Gießereien, wie z. B. in Suchedniów, Bielogen u. a. m. Hinsichtlich der Industrie muss erwähnt werden, dass das polnische Manufactur- und Fabrikswesen seit der Vereinigung des Königreiches mit Russland einen bedeutenden Aufschwung erfahren hatte.[46])

Mit dem Jahre 1815 trat für die industrielle Thätigkeit eine neue Epoche ein; eine lange Reihe von Maßnahmen (1816 und 1820) wurde in dieser Beziehung getroffen. Den Grundzug dieser Verfügungen bildete die Absicht, deutschen Fabrikanten und Gewerbetreibenden, die ihre Etablissements auf polnischem Boden zu gründen wünschten, bedeutende Erleichterungen zu gewähren; es wurde beschlossen, die Kosten der Übersiedlung zu ersetzen, ihnen am Ansiedlungsorte eine städtische Grundparzelle nach freier Wahl unentgeltlich zu überlassen, die Benützung des Waldes zu gestatten, ferner ihnen das Baumaterial für ein sehr geringes Entgelt beizustellen, sie für immer vom Militärdienste und für lange Zeit von militärischer Einquartierung, von allen Gebühren und Umlagen zu befreien; manche von ihnen erhielten auch die Mittel zur Einrichtung ihres Hauswesens. Diese Erleichterungen zogen eine große Menge Ausländer nach Polen, welches sich bald aus einem ackerbautreibenden Lande in ein industrielles verwandelte, so dass sich der Export nach Russland im Laufe von 20 Jahren auf 7—8 Millionen Rubel steigerte. Zu den indirecten Mitteln, den polnischen Gewerbfleiß zu heben, zählte als wichtigstes die Gründung der „polnischen Bank" am 17. Jänner 1828, welche nebst der Deckung der allgemeinen Schuld die Steigerung des Handels, des Credites und der nationalen Gewerbthätigkeit bezweckte. Diese Bank entfaltete ihre Thätigkeit in den verschiedensten Richtungen und genoss Privilegien, wie sie nur Staats-Instituten zugestanden werden. Die Bank bewirkte Wechsel-Discontos, ertheilte Darlehen gegen Sicherstellung auf Wertgegenstände, gab Vorschüsse auf Ernten, Güter und Handarbeiten, was den Handwerkern, Handeltreibenden und Landwirten gleichmäßig zu statten kam. Die Bank besaß eigene Niederlagen für die einlangenden Producte; sie gründete eigene Fabriken oder übernahm solche in Insolvenzfällen in ihre Verwaltung; sie baute über Auftrag der Regierung Straßen, schuf den Augostowo-Canal etc. So bildete die Heranziehung der Ausländer und die Errichtung der Bank die zwei wichtigsten Ursachen der Entfaltung polnischer Industrie; die dritte Hauptursache war nach der begründeten Anschauung des Professor Janżula die Angliederung des Herzogthumes Warschau an Russland. Nach den Acten des Wiener Congresses 1815 hatten sich die drei in der polnischen Frage interessierten Mächte verpflichtet, die Ein- und Ausfuhr von Waren innerhalb der Ge-

biete, welche ehemals das Herzogthum Warschau bildeten, frei zu gestatten; darunter waren sowohl Boden-Erzeugnisse, als auch Industrie-Producte verstanden.

Die Tucherzeugung in Polen entwickelte sich in Folge einiger günstiger Bedingungen (die Nähe der sächsischen und schlesischen Webereien) und der Kunstfertigkeit der Einwanderer außerordentlich schnell; ihre Producte übertrafen an Güte die russischen. Während diese Producte mit einem Zoll von 1 Percent zu uns gelangten, wurden die Erzeugnisse der sich rasch entwickelnden Papier-Industrie in Russland bei Einfuhr nach Polen mit einem Zoll von 15 Percent des Preises belegt. Überdies wurden bei den begünstigenden Tarifen im Verkehre mit anderen Mächten viele Manufactur-Erzeugnisse der Letzteren nach Polen mit einem ermäßigten Zoll oder gar zollfrei eingeführt, wurden dann in den dortigen Fabriken hergerichtet, mit den Merkmalen polnischer Provenienz versehen und hierauf mit einem Zoll von nicht mehr als 1—3 Percent nach Russland exportiert. Diese Tarifsatzungen hatten auch einen schwungreichen Schleichhandel — zum Nachtheile der russischen Interessen — zur Folge. So hatte die Angliederung an Russland aus Polen einen ausgedehnten, monopolen Handelsplatz für ihre eigenen und die vom Auslande eingeführten Producte gemacht und dem Lande die freie Ausfuhr seiner Producte selbst bis nach Asien eröffnet. Polen hatte einen starken Absatz an Tüchern in Kiachta gegen chinesische Waaren (z. B. 1830 bis 1,070.000 Rubel).[47]) Es muss übrigens erwähnt werden, dass die Entfaltung der Industrie eine gewisse Unterstützung in der socialen Ordnung Polens — der Besitzlosigkeit der Bauern fand, so dass diese Culturblüte thatsächlich eine nationale war, freilich mit den Begleiterscheinungen der Rechtlosigkeit und des Elendes im Volke.

Napoleon I. hatte bei der Errichtung des Herzogthumes Warschau, mittelst constitutionellen Gesetzes vom 22. Juli 1807 die Leibeigenschaft der Bauern abgeschafft und diese für persönlich frei erklärt; doch war die Knechtschaft nur dem Namen nach beseitigt. Der Bauer hatte alles Recht auf den Grund, den er bisher bestellt hatte, verloren.

Nach einem fünf Monate später erlassenen Decrete des sächsischen Königs, Herzogs von Warschau, musste der Bauer, wenn er von einem Gutsbesitzer zum anderen übergieng, dem Ersteren seine Behausung und sein bewegliches Gut (Herde, Ackerbaugeräthe, Saat-Getreide) zurücklassen. Die Folge davon war ein großes Anwachsen des ackerbautreibenden Proletariates seit dem Jahre 1807. Die Bauern begannen von Ort zu Ort zu übersiedeln, und scharten sich massenhaft zu Abtheilungen besitzloser Taglöhner zusammen, während die Gutsbesitzer ihre Gründe dem eigenen Besitze einverleibten, und auf diese Art die besten Länderstücke für die Bauern unwiederbringlich verloren giengen. Diejenigen Bauern aber, welche auf ihren Plätzen blieben, mussten, wenn sie nicht fortgejagt werden wollten, beim Abschlusse eines jeden neuen Vertrages, auf jede Erweiterung ihrer Pflichten gegen den Gutsherrn eingehen. Kurz, der Frohndienst wurde die vorherrschende Pflicht der Bauern. Außerdem oblag den Bauern die Pflicht, „außerordentliche unentgeltliche Frohndienste“ zu verrichten, deren Maß von der Willkür der Besitzer abhieng; endlich war der Bauer nach dem „Propinationsgesetze“ gehalten, geistige Getränke nur aus den Brennereien seines Gutsbesitzers zu beziehen.

Was aber den Gutsbesitzern insbesondere eine große Gewalt über die Bauern einräumte, das war die rein feudale Institution der Gemeinde-Wojte. Der Wojt, d. i. der Gemeindevorsteher, wurde von der Regierung vorzugsweise aus den Gutsbesitzern gewählt. Er verlautbarte die Gesetze und Verordnungen der Regierung, cassierte die landesfürstlichen Steuern ein, er bestimmte und verwaltete die Abgaben für den Bedarf der Gemeinde selbst; er hatte polizeiliche und administrative Gewalt jeder Art, und sogar bis zu einer gewissen Grenze auch eine richterliche. Diese Vereinigung der Gewalten in der Person des Gutsbesitzers-Wojt führte dahin, dass der Gutsbesitzer, der schon als solcher alle Einkünfte des Bodens genoss und die Arbeit der Bauern ausbeutete, zugleich ein unbegrenztes Recht über das Schicksal der Gemeindemitglieder besaß. So sah die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetze nach dem Napoleonischen Statute aus.

Diese Ordnung der Dinge wurde seit der Vereinigung des Königreiches mit Russland nicht allein nicht verbessert, sondern sie verschlimmerte sich sogar, nach dem Zeugnisse selbst polnischer Schriftsteller (Skarbek, Krzystopor). Die Kammern ergriffen Maßregeln, welche die Lage der Bauern noch trauriger gestalteten. Die Szlachta, welche nach der liberalen Constitution Alexander's I. die gesetzgebende Gewalt in Händen hatte, traf sofort Maßnahmen, jede Art der Einschränkung ihrer Patrimonialgewalt (selbst der juridischen) über die Bauern aufzuheben. So ergieng 1816 die Erlaubnis, jedes Landgut, auf welchem sich nicht weniger als 10 Bauernhöfe befanden, in eine eigene Gemeinde zu verwandeln, so dass fast jeder Gutsbesitzer die Möglichkeit erlangte, Gemeindevorsteher auf seinem Gute zu sein. Dazu war zwei Jahre hindurch die Stelle des Gemeindevorstandes gesetzlich an die Person des Gutsbesitzers gebunden, und nach Ablauf dieser Zeit konnte er sie wem immer, selbst auch seinem Lakaien übergeben.

Nachdem der Reichsrath gegen die Möglichkeit, eine Classe besitzender Landleute im Lande zu bilden, angekämpft hatte, schaffte er endlich 1825 den Paragraph des Napoleonischen Codex ab, welcher es allen „Pächtern auf unbestimmte Zeit" freistellte, das in ihrer Verwaltung befindliche unbewegliche Gut loszukaufen.

Es ist bemerkenswert, dass seitens der Wojewodschaftsräthe, in welchen die gewählten Repräsentanten des Adels und der städtischen Gesellschaft saßen, der Versuch gemacht wurde, für die Beschränkung des bäuerlichen Freizügigkeitsrechtes Fürsprache einzulegen.[48])

Dies Alles macht die auffallende Erscheinung erklärlich, dass trotz der Entwicklung der höheren und mittleren Bildung,*) der Industrie, Cultur und

*) Hieher gehören in erster Linie: die Universität in Warschau, 7. Oct. 1816 von Alexander I. gegründet, mit einem reichen, naturhistorischen Cabinete, einer Bibliothek mit mehr als 100.000 Bänden, und einem vom Kaiser geschenkten botanischen Garten; die Universität in Zamość, die Lyceen, die Piaristenschule für Söhne von Edelleuten, vom Abbé Konarski gegründet, das Taubstummen-Institut, die Volksschulen der Piaristen, die Lehrer-Seminarien in Lowicz und Puławy, die Gymnasien und Centralschulen in Płock, Lublin, Łomża etc. Zu den Special-Unterrichts-Anstalten zählten: die königliche Berg-

Bevölkerung, die Volksbildung im Großen und Ganzen keine Fortschritte, sondern im Gegentheile Rückschritte machte. So betrug die Zahl der Schulbesucher im Jahre 1820: 44.446, im Jahre 1827 aber nur 40.907. Diese Abnahme bezieht sich ausschließlich auf die Dorfschulen, deren Zahl sich vom Jahre 1802 bis 1828 auf 676 herabminderte; so steigerte sich die Pflege der mittleren und höheren Ausbildung auf Kosten der Volksmasse, welche der Verdummung anheimgegeben war.

Betreffs des Budgets bestimmte die Constitution, dass die erste Bilanz über Einnahmen und Ausgaben nach Beschluss des Reichsrathes vom Kaiser festgestellt werde; dieses Budget werde so lange in Wirksamkeit bleiben, bis es vom Car und von beiden Kammern außer Kraft gesetzt, oder abgeändert werden würde.

Hindernisse verschiedener Art, sowie financielle Schwierigkeiten ließen diese Bestimmung nicht zur Ausführung kommen, weshalb das Budget immer nur provisorisch festgestellt wurde. Das erste Budget verfasste der kaiserliche Statthalter im Verwaltungsrathe für das Jahr 1817; darin bezifferten sich die Einnahmen auf 6.802.770 Rubel, die Ausgaben auf 6,777.007 Rubel (hievon 3,000.000 für Militärzwecke).

Später, bis zur Ernennung des Fürsten Lubecki zum Finanzminister (1821), schloss das Budget gewöhnlich mit einer Überschreitung der Einnahmen ab, wobei sich das Deficit bis zu $1^1/_2$ Millionen Rubel steigerte; die Ausgaben für Militärzwecke erreichten eine Höhe von 5 Millionen Rubel; mit der Ernennung Lubecki's zum Finanzminister verschwand das Deficit aus dem Budget, so dass der Rechnungsabschluss per 1829 Folgendes ergab:

Einnahmen	13,283.744	Rs.
Ausgaben	12,991.626	„
Überschuss	292.118	„

Der Handel entwickelte sich im Königreiche auch beständig, wobei die Flüsse Weichsel, Bug, Pilica, Warta und Wieprz als wichtige Communicationsmittel dienten, weil die trockenen Wege für den Bedarf nicht genügten. Am meisten blühte der in- und auswärtige Handel in Warschau, Lublin und Plock.

Die Zeit der „Contracte", in welcher Käufe, Verkäufe und Verpachtungen abgeschlossen wurden, versammelte eine Menge Interessenten aus allen Landestheilen. Ein sehr lebhafter Handel wurde, außer mit Russland auch nach Preußen und Österreich unterhalten. Jährlich gieng eine große Menge von Schiffen, mit polnischen Producten beladen, nach Preußen, bis Danzig. Wie

---

Akademie in Kielcy, das Cadetten-Corps in Kalisz, die höhere Militärschule in Warschau zur Ausbildung von Artillerie- und Ingenieur-Officieren, die Veterinär- und Feldscheerer-Schulen ebendaselbst; als Mittel für die Aufklärung dienten ferner die Bibliotheken: ausser der schon erwähnten Warschauer, jene des Fürsten Czartoryski in Pulawy mit 80.000 Bänden, eine Menge wertvoller Handschriften des Grafen Potocki, nebst einem Alterthums-Cabinete; jene des Fürsten Radziwill mit 20.000 Bänden; ferner das Arcaden-Museum, mit einer Sammlung kostbarer Antiquitäten; endlich die Anstalten zur Förderung der schönen Künste (Conservatorium, Schauspielschule u. a. m.).

rasch die Handelsbeziehungen mit Russland emporblühten, geht daraus hervor, dass im Jahre 1825 Güter im Werte von 4,143.759 Rs., im Jahre 1826 von 9,121.863 Rs. aus Russland nach Polen, im Jahre 1825 Güter im Werte von 6.021 Rs., im Jahre 1826 von 8,030.301 Rs. aus Polen nach Russland eingeführt wurden.

Die Hauptausfuhr-Artikel waren: Tuch, Getreide, Leinen-, Flachs- und Seidenwaaren, Leinwand, Segeltuch etc.

Ungeachtet dieses Culturaufschwunges im Lande kam es zur Revolution, deren Träger namentlich die mittleren und höheren Stände waren.

Der Aufstand am 17. November 1830.

An der Spitze der Erhebung stand Wysocki, ein ehemaliger Zögling der Fähnrichschule, welcher die Unzufriedenheit der Junker*) dem Aufstande dienlich machte; nächst ihm wurde die Bewegung von Oberstlieutenant Zaliwski, Schwimmlehrer, und Urbański, Officier des polnischen Garde-Grenadier-Regimentes eingeleitet. Obwohl diese Leute von energischem Charakter waren, besaßen sie doch nicht genügende Fähigkeiten und entsprechende Bildung, um die Leitung der Angelegenheit mit Erfolg weiterzuführen. Der Ausbruch der Erhebung war endgiltig auf den 17. November, 6 Uhr abends, festgesetzt. Die Verschwörer vertheilten sich in drei Partien: die eine unter Wysocki hatte die in Warschau bequartierten russischen Cavallerie-Regimenter (Uhlanen, Hussaren und podolische Cürassiere) einzuschließen; die zweite unter Urbański sollte die Leibgarde-Regimenter „Wolhynien“ und „Litthauen“ überfallen; die dritte unter Zaliwski hatte sich des Arsenales zu bemächtigen, welches 40.000 Gewehre barg. Die Wegnahme des Arsenales im Centrum der Stadt war sehr wichtig, damit die im Norden der Stadt dislocierten Infanterie-Regimenter von der Cavallerie, die ihre Quartiere im Süden hatte, und ebenso vom Großfürsten, der das Belvedere bewohnte, abgeschnitten werden. Außer diesen Hauptkräften traten noch mehrere Gruppen

*) In Warschau bestanden zwei Junkerschulen, eine für Infanterie und eine für Cavallerie. Die Unterfähnriche wurden in die Regimenter eingereiht, von wo sie nach Ablauf einiger Dienstjahre in die Schule kamen. Die Regimenter hatten durchwegs eine ungeheure Überzahl an Junkern, und die Beförderung zum Officier erfolgte jährlich in unverhältnismäßig geringem Umfange. Unter solchen Umständen lechzten sie nach einem Wechsel der Verhältnisse und wurden leicht das Opfer der Propaganda seitens der Anarchisten.[50])

mit besonderen Aufträgen auf; so hatte eine derselben sich nach der Vorstadt Praga zu begeben, um die Weichselbrücke und die Pulverkeller zu besetzen; der Verschwörer Nabieliak hatte den Auftrag, mit der akademischen Jugend und einem Theile der Unterfähnriche in das Schloss einzudringen, und den Großfürsten zu tödten; dem Geistlichen Bronikowski fiel die Aufgabe zu, die eigentliche Volksbewegung auf den Straßen in Scene zu setzen, wobei er das Volk unter der Vorspiegelung aufzuhetzen hatte, dass die Polen von den Russen gemordet würden. Es wurde verabredet, die russischen Generale und überhaupt alle russischen Officiere dingfest zu machen, und sie im Falle der Widersetzlichkeit zu tödten. Die außerhalb Warschaus dislocierten polnischen Truppen hatten das Lehrbataillon und zwei russische Batterien, welche nicht weit von Warschau standen, zu bewältigen. Als Signal für den Ausbruch sollte der Feuerschein der in Brand gesteckten Brauerei der Vorstadt Solec dienen.

Anfangs gelang die Sache nicht in dem Umfange, als sie angelegt war. Der Großfürst rettete sich in eine der oberen Gesindestuben, wobei der durch Bajonnettstiche leicht verwundete Vicepräsident (Polizeimeister) der Stadt, Lubowicki, und der tödtlich getroffene General Gendre[51]) den Verschwörern zum Opfer fielen. Der Überfall der Cavallerie gelang nicht infolge der Unentschlossenheit der Unterfähnriche und des Ausbleibens der erwarteten Unterstützung seitens der polnischen Truppen; die russische Infanterie konnte sich noch rechtzeitig in Bereitschaft setzen, indem sie von einem Unterfähnrich (Aksiuk) des wolhynischen Regimentes von der drohenden Gefahr in Kenntnis gesetzt wurde; die außerhalb der Stadt dislocierten russischen Truppen konnten auch nicht überrascht werden. In den meisten polnischen Truppenkörpern blieben die älteren Officiere dem russichen Throne treu, und nur unter den Drohungen der jüngeren Officiere führten sie ihre Abtheilungen zur Vereinigung und Mitwirkung mit den Aufständischen. Einige Commandanten besiegelten ihre Eidestreue mit ihrem Blute; so fielen der Commandant der Fähnrichschule, General Trębicki, der General Potocki, der Generalstabschef Semiątkowski und der Kriegsminister Graf Hauke. Der Commandant des polnischen reitenden Garde-Jäger-Regimentes Kurnatowski führte sein Regiment nebst einigen Jäger-Compagnien gegen das Belvedere zum Schutze des Großfürsten; dort sammelte sich auch die russische

Cavallerie. Die Infanterie, welche im Norden der Stadt abgeschnitten war, kam unter dem Commando des polnischen Generals Zimirski auf Umwegen erst am nächsten Tage an. Die unweit von Warschau dislocierten polnischen Truppen betheiligten sich anfangs gar nicht an dem Aufstande, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, dass der Großfürst am Leben sei, und die Stadt einschließe. So beschränkte sich die Bewegung eigentlich nur auf die Straßen der Stadt, wo Morde verübt, einige russische Officiere gefangen genommen wurden, und das Arsenal besetzt ward; ein Theil der dort deponierten Waffen wurde von dem Volke und den Juden geplündert, ihnen aber später wieder abgenommen.[52]) Leider konnte sich der Aufstand frei entfalten, da der Großfürst denselben nicht mit bewaffneter Gewalt unterdrücken wollte, in der Besorgnis, dass jeder vergossene Blutstropfen einen tiefen Riss zwischen Russen und Polen verursachen würde. Er äußerte auch, dass die Russen sich in den „polnischen Hader" nicht einzumengen hätten; ihr Fernhalten würde am besten die Grundlosigkeit der ausgesprengten Verleumdungen beweisen, wonach die Polen von den Russen gemordet würden. Nach Aussage der Polen selbst hätte der Großfürst mit energischer Ausnützung der vorhandenen Mittel den Aufstand gleich zu Beginn leicht niederwerfen können, wie er es mit der Verschwörung in Petersburg gelegentlich der Thronbesteigung Nikolaus I. gethan hatte.[53]) Am nächsten Tage — 18. November — säuberten die russischen und die noch treu gebliebenen polnischen Truppen die Stadt, und etablierten sich beim Mokotower Schranken; der Großfürst schlug sein Hauptquartier im Dorfe Wierzbna, drei Werst von diesem Schranken entfernt, auf. Die Situation des Großfürsten und seiner Truppen, ohne Geld, Proviant und Waffen, inmitten des Feindes, war eine äußerst gefährliche.

Die Partei der „Weißen" erkannte, dass die Lage ernst, ja sogar verzweifelt sei, umso mehr als auf die werkthätige Sympathie Preußens und Österreichs nicht zu rechnen war. Es war deshalb ihre erste Sorge, durch den Finanzminister Fürst Lubecki die Macht in ihre Hände zu bekommen, um mit der russischen Regierung zu unterhandeln. Man wollte derselben die ganze Sache als einen Putsch darstellen, der infolge der Verletzung der Constitution entstanden sei, und ihr erklären, dass die Forderungen der Polen sich auf die Wahrung der Constitution beschränken. Zu diesem Zwecke versammelte sich noch in der Nacht des Aufstandes

beim Fürsten Lubecki der „höchste Verwaltungsrath“ (verstärkt durch Czartoryski, Pac, Chłopicki, Niemcewicz), mit dem Vorhaben, die Leitung der Ereignisse zu übernehmen. Ihre Aufgabe war schwer, man kann sagen unausführbar, da, nach der Aussage eines polnischen Schriftstellers und Theilnehmers an der Revolution (Mochnacki), die Revolution unausweichlich gewesen wäre, selbst wenn die Constitution von „Engeln“ verfasst und durchgeführt worden wäre; die Polen begehrten entweder alles oder nichts, das heißt, sie forderten die Wiedererrichtung Polens in seinen ehemaligen Grenzen.*) Der Verwaltungsrath erließ eine Proclamation an das Volk, welche aber der Stimmung der Revolutionsmänner nicht entsprach, weshalb die Hauptmitglieder aus dem Rathe schieden und durch neue Mitglieder, wie Lelewel, Ostrowski und andere ersetzt wurden. Am 22. November erklärte sich der Verwaltungsrath für aufgelöst; er wurde durch eine provisorische Regierung, mit Czartoryski an der Spitze, ersetzt.[54])

Zum Ober-Commandanten der polnischen Streitkräfte wurde General Chłopicki, der bekannte Veteran aus den napoleonischen Kriegen, ernannt, welcher sich sowohl beim Volke als im Heere gleicher Beliebtheit erfreute. Er war ein entschiedener Gegner der Revolution, sah vollkommen klar die Unmöglichkeit eines Kampfes mit Russland ein, und beabsichtigte deshalb, im Sinne des Fürsten Lubecki zu handeln.[55]) Durch seine Maßnahmen machte er sich die „Rothen“ zu Gegnern, welche jeden Gedanken der Umkehr verwarfen. Die „Rothen“ beschlossen, ein tonangebendes Comité zu bilden und, nach dem Beispiele der französischen Jacobiner, nicht zuzulassen, dass die Regierung nicht mit der Revolution gehe; die Seele dieser Partei waren Lelewel und Mochnacki.

Als nächstes Ziel setzte sich Chłopicki die Durchführung der Wünsche der Regierungs-Mitglieder, welche darin bestanden, dass die rusisschen Truppen aus Polen abberufen, und dass zur Sicherung der Hauptstadt die Truppen aus den Provinzen herbeigezogen werden.

---

*) Ein anderer Schriftsteller sagt: Der ausgebrochene Aufstand war weder durch die mehr oder weniger liberale Regierungsform, noch durch die Anwendung der Constitution, noch durch die Schärfe des Großfürsten Konstantin, noch endlich durch die schlauen und boshaften Handlungen Nowosilcew's bedingt; er hatte seine Ursache in der vom Wiener Congresse geschaffenen Lage Polens, welche Schuld war, dass die Polen von ihrer vollen Unabhängigkeit innerhalb der einstmaligen Grenzen schwärmten.[56])

In diesem Sinne trat er mit dem Großfürsten in Unterhandlungen. Das Resultat derselben war, dass der Großfürst eine schriftliche Erklärung abgab, mittels welcher er sich verpflichtete, die Stadt nicht anzugreifen, und den Kaiser zu bitten, er möge das Geschehene vergessen, und öffentlich erklären, dass er den an der Grenze Polens stehenden lithauischen Corps nicht Befehl geben werde, nach Polen einzurücken. Hierauf entließ Konstantin die treu gebliebenen polnischen Truppen und marschierte mit der russischen Besatzung — ungefähr 7000 Mann — über Puławy und Lublin gegen die russische Grenze, überschritt am 2. December bei Włodawa den Bug und bezog — auf russischem Boden — hinter dem lithauischen Corps Quartiere. Die Festung Modlin (Nowogiorgiewsk), welche von großer strategischer Wichtigkeit war, und reiche Artillerie-Zeugs-Vorräthe enthielt, sowie Zamość wurden den Polen überlassen.[57])

Die Nachricht von dem Aufstande in Warschau gelangte erst ziemlich spät in die benachbarten Städte; unverzüglich wurden Revolutionsvereine gebildet, die Volksmassen zusammenberufen, und Nationalgarden oder Sicherheitswachen etc. formiert; dies alles entsprach durchaus nicht den Absichten Chłopicki's.*) Inzwischen trat der Reichstag aus freien Stücken am 6. December zusammen, verkündigte wohl ein Manifest, welches die Wiederherstellung Polens in seinen früheren Grenzen forderte, erklärte sich aber sodann für aufgelöst. Der Kampf Chłopicki's mit der Partei der „Rothen" endete mit der vollen Bestätigung seiner Dictatur. Zur Ausführung seiner Pläne sandte Chłopicki zwei Vertreter (Fürst Lubecki und Jezierski) nach Petersburg, um mit dem Kaiser Nikolaus I. zu unterhandeln. Der Kaiser erklärte, sie nicht als Vertreter, sondern nur als Minister, resp. Mitglieder des Reichstages empfangen zu können, und verlangte volle und bedingungslose Unterwerfung der Polen, bevor er sich mit ihnen aussöhne. Die Vertreter konnten darauf nicht eingehen.

*) Die niederen Volksclassen nahmen keinen Antheil an der Erhebung oder verhielten sich gleichgiltig; vielen erschien die Revolution sogar als ein nationales Unglück. So erwähnt Dębinski in seinen „Erinnerungen", dass die Bewohner seines Geburtsortes (in der Gegend von Kielcy) während der Kirchenpredigt weinten, und dass sich die Weiber verzweifelnd ihm zu Füßen warfen. (Pamiętniki, II., pag. 6.)

Nach der Rückkehr des Grafen Jezierski (Fürst Lubecki war in Petersburg geblieben) forderte die Majorität des (dem Dictator zur Seite stehenden) Nationalrathes von Chłopicki den vollständigen Bruch mit Russland, worauf Chłopicki abdicierte, und der Reichstag die Dictatur durch eine aus fünf Mitgliedern bestehende National-Regierung ersetzte (u. zw. Niemojewski, Morawski, Barzikowski und Lelewel, mit dem Fürsten Ad. Czartoryski an der Spitze). Diese Regierung erwies sich während des ganzen Krieges als schwach. Gleichzeitig damit wurde auch die Stelle eines Generalissimus geschaffen, welcher vom Reichstage zu ernennen und zu entlassen, Mitglied der Regierung, und bis zu einem gewissen Grade von ihr abhängig war. Dieser schwerfällige Apparat erwies sich als vollkommen unbrauchbar. Einerseits Leute, die von der Sache nichts verstanden, andererseits solche mit fähigen Köpfen waren hier zusammengewürfelt. Überdies glaubte der Reichstag, die Regierung müsse aus Männern aller Hauptparteien zusammengesetzt werden, daher wurden in denselben gewählt: zwei Vertreter der Conservativen, zwei Vertreter der Kaliszer-, und ein Vertreter der Revolutions-Partei. Die Regierung ist aber kein berathender Körper, und zum Handeln ist Einheitlichkeit der Gedanken unerlässlich. Daher geschah eigentlich nichts, sondern man stritt sich nur herum. In der Hauptstadt, vor deren Thoren der Feind stand, ließ man die Press-, Versammlungs- und Demonstrations-Freiheit fortbestehen. Der Reichstag hatte sich nur dazu versammelt, um die Revolution gutzuheißen, die Regierung einzusetzen, und sich hierauf aufzulösen. Aber die Abgeordneten wollten sich von ihrer Gewalt nicht trennen, und blieben beisammen, um zu urtheilen und zu beurtheilen. Gleichwie seinerzeit die Reichstage die königliche Gewalt derart schmälerten, dass sie nur zu einem Scheine herabsank, so ward im Jahre 1831 die Gewalt auf Kosten des Reichstages der Regierung überlassen. Ebenso wie der vierjährige Reichstag das Verfügungsrecht über die Armee dem Könige entwunden hatte, während dieser das Recht der Ernennung des Ober-Commandanten behielt, und dadurch der Regierung die Controle über ihn und den Krieg entzog, so bildete die Regierung, nach den Worten Czartoryski's, eine Art von Verproviantierungs-Commission. Der Reichstag konnte keinesfalls die Obliegenheiten der Regierung erfüllen. Wie kann denn ein Versammlungskörper den Ober-Commandanten abberufen? Sein Verhalten muss untersucht, Untergebene u. A.

müssen verhört werden, das heißt doch die Disciplin der Armee lockern! In der Folge erkannte wohl der Reichstag seinen Missgriff, und räumte der Regierung das Recht ein, den Ober-Commandanten zu ernennen; allein es war schon zu spät.[58]) Am 13. Jänner 1831 erdreistete sich der Reichstag trotz der Einwendungen der gemäßigten Partei, auf Antrag Sołtyk's die Dynastie Romanow vom polnischen Throne als abgesetzt zu erklären; hiemit war der Bruch mit Russland endgiltig besiegelt. Vergebens hatten die vielen Hitzköpfe auf auswärtige Hilfe gerechnet; obgleich die gesellschaftliche Meinung in West-Europa den Polen günstig gesinnt war,[59]) obgleich die Gesandten von Frankreich und England sich bei Kaiser Nikolaus für die Polen verwendeten, und Frankreich sogar einen Special-Bevollmächtigten, den Herzog von Mortemâr, zu diesem Zwecke entsandte, lehnte der Monarch diese Fürsprache ab, und erklärte, dass die polnische Frage eine interne Angelegenheit sei, in welcher er keine Einmischung dulde, mag dieselbe woher immer kommen. Österreich freute sich über die schwierige Lage Russlands, aber da es selbst polnische Provinzen besaß, konnte es den Polen keine Hilfe leisten, und in dem Wunsche, seiner unzufriedenen Elemente im eigenen Lande los zu werden, gestattete es seinen Polen, in das Königreich überzulaufen. Preußen verhielt sich dem Aufstande gegenüber sehr theilnahmslos. Die Türkei lebte in Frieden mit Russland und war noch eingedenk der erst vor Kurzem im Kriege[60]) 1828—1829 empfangenen Lehre. Schweden widmete den Polen gar keine Aufmerksamkeit. So blieb Letzteren nichts übrig, als sich auf ihre eigene Kraft zu verlassen, und dieselbe sofort bis zur Grenze der Möglichkeit anzuspannen; dies zu thun, hatte aber Chłopicki aus Theilnahmslosigkeit an dem Aufstande unterlassen.

Truppen und Streitmittel beider Parteien.

Polen.

Zu Beginn der Revolution bestand die polnische Armee aus der Garde und der Linien-Armee, im Ganzen aus 2 Infanterie- und 2 Cavallerie- (Uhlanen und reitende Jäger) Divisionen sammt Artillerie. Die Infanterie-Division gliederte sich in 3 Brigaden (2 Infanterie- und 1 Jäger-Brigade); die Brigade bestand aus 2 Regimentern à 2 Bataillonen; die Cavallerie-Division bestand

aus 2 Brigaden, jede zu 2 Regimentern à 4 Escadronen. Auf jede Infanterie-Division entfiel 1 Artillerie-Brigade mit 3 Batterien zu 12 Geschützen; die reitenden Batterien hatten 8 Geschütze. Die Gesammt-Streitkräfte bezifferten sich auf 29 Bataillone, 38 Escadronen und 106 Geschütze, oder 28.000 Mann Infanterie, 7000 Mann Cavallerie und 106 Geschütze (siehe Anhang XXXI).

Die 1. Infanterie- und die 1. Cavallerie- (reitende Jäger-) Division hatten ihre Quartiere auf dem linken Weichsel-Ufer, der Stab der ersteren stand in Rawa, jener der letzteren in Łowicz; die 2. Infanterie- und 2. Cavallerie-Division befanden sich auf dem rechten Weichsel-Ufer, mit den Stäben beider Divisionen in Lublin. Die Garde, und einige Abtheilungen der Linien-Armee hatten in Warschau Quartier. Zur Entfaltung dieser, in Anbetracht des bevorstehenden Krieges unzulänglichen Streitkräfte wurden verschiedene Maßregeln getroffen. Zur Bildung der 3. und 4. Bataillone, sowie der 5. und 6. Escadronen wurden die ausgediente Mannschaft und die verabschiedeten Officiere einberufen. Bei der 10jährigen Dienstzeit musste sich hiedurch ein Aufgebot von 35.000, und nach Abzug der Abgänge eine verfügbare Zahl von 20.000 Mann ergeben; überdies wurde die allgemeine Bewaffnung von 100.000 Mann zur Bildung von 100 Bataillonen und 100 Escadrons decretiert. Als der Krieg schon unabwendbar war, ordnete Chłopicki die Formierung vierter Regimenter, und statt des Landsturmes die Aufstellung von 16 Regimentern zu 3 Bataillonen, mit der entsprechenden Cavallerie an.[61]) Zur Vornahme der Conscription wurde je ein Werbeofficier für das Gebiet links und rechts der Weichsel bestimmt. Von diesem Contingente wurden circa 14.500 Mann zur Bildung der vierten Bataillone verwendet, während aus 44.000 Mann je 2 Regimenter in jeder der 8 Wojewodschaften, also im Ganzen 16 neue Regimenter zu 3 Bataillonen formiert wurden. Zur Bildung von 16 neuen Cavallerie-Regimentern wurde aus je 50 Gehöften ein Reiter ausgehoben, was circa 10.000 Mann ergab. Der Rest der aufgebotenen Mannschaft, ungefähr 20.000 Mann blieb in der Ersatzreserve.*) Demnach fehlte es keineswegs an Mannschaft; hinsichtlich der Pferde ergaben sich aber bedeutende Schwierig-

*) Außerdem wurde allen waffenfähigen Männern zwischen dem 18. und 45. Lebensjahre anbefohlen, sich mit was immer für Waffen (Sensen u. dgl.) zu versehen, um die Formierung von „Sicherungsbesatzungen" in Abtheilungen von 10 und 100 Mann zu ermöglichen.[61])

keiten, die dahin führten, dass man für die Cavallerie Zugpferde, später sogar Bauernpferde auftreiben musste. Die Recruten wurden der Hauptsache nach in neue Regimenter eingetheilt, welche aber keine Cadres mit gedienter Mannschaft besaßen; es bestand daher die Armee aus 2 Elementen: einerseits aus alten, vorzüglich ausgebildeten, erprobten Truppen, anderseits aus frischen, kaum ausgebildeten Formationen, auf die man in ernsten Lagen nur geringe Hoffnungen setzen konnte.[63]) Ebenso waren bei der Cavallerie die 5. und 6., aus Urlaubern gebildeten Escadronen vortrefflich, und übertrafen sogar die schon bestehenden Abtheilungen; dagegen standen die neuen, aus Recruten zusammengestellten Escadronen weit zurück; sie waren aber doch noch besser, als die neuen Infanterie-Körper. Den ersten Rang unter den Neuformationen nahmen die Freiwilligen-Reiter-Regimenter ein, welche unter dem Namen „Krakusen" bekannt wurden, und von denen jede Wojewodschaft 1—3 Regimenter — im Ganzen gegen 8000 Mann — aufstellte. Bei der Neuformation von Artillerie-Körpern begegnete man in der Material-Ausrüstung großen Schwierigkeiten.[64]) Zur Aufstellung von 5 Batterien à 8 Geschützen griff man auf die Haubitzen in Modlin, auf preußische Geschütze, die noch aus der Zeit der Preußenherrschaft stammten, und auf türkische Dreipfünder, welche Kaiser Nikolaus dem Könige Ladislaus zum Andenken gesendet hatte; so brachte man es im Ganzen kaum auf 146 Geschütze. Chłopicki ordnete erst Anfangs Jänner die Anfertigung von 100 Geschützen aus den vorhandenen Kirchenglocken an; doch begann der Guss erst Mitte Mai; im Juli und August, also zur Zeit der Einschließung Warschau's wurden noch zwei Gusswerke geschaffen. Aus Mangel an geübten Arbeitern konnten bei aller Anstrengung doch nicht mehr als 20 Geschütze hergestellt werden. Die Pulvermühlen arbeiteten ausgezeichnet, doch machte sich Mangel an Salpeter fühlbar.[65]) Der Mannschaftsbestand der Artillerie war vorzüglich; in Warschau wurde ein Artillerie-Bataillon à 1000 Mann formiert, welches als Ersatzkörper für die gesammte Artillerie diente, und beständig auf vollem Stande erhalten wurde.[66])

Zur Besetzung der neuen Officiersstellen standen die Zöglinge der Garde-Fähnrich-Schule und des Kaliszer Cadetten-Corps zur Verfügung. Die vorzeitigen Ernennungen derselben konnten aber den plötzlich entstandenen Bedarf bei weitem nicht decken. Es hätte sich am meisten empfohlen, verabschiedete Officiere wieder

einzusetzen, und taugliche Unterofficiere der activen Armee zu Landsturm-Officieren zu ernennen; allein in der erstgenannten Kategorie gab es nur wenige, und die letztgenannte Maßregel widersprach dem polnischen Geiste und Herkommen, wonach nur Söhne von Adeligen Officiersposten einnehmen durften. Die Werbeofficiere ernannten ohne Bedenken Edelleute zu Officieren, die noch nie beim Militär gedient hatten, und eine solche Bevorzugung nur ihren Beziehungen und der Protection verdankten. Das Murren über diesen Vorgang wurde in den alten Regimentern noch vernehmlicher, als man Officiere solcher Provenienz und ohne jegliches Verdienst, in höhere Stufen vorrücken ließ, und sie zu Vorgesetzten verdienstvoller, erfahrener Officiere machte. Der größte Theil dieser jungen Officiere gehörte der extremen Revolutionspartei an; sie waren meist hochfahrend und anmaßend, und lockerten die Disciplin der Armee durch ihre lauten absprechenden Urtheile über die Handlungen ihrer Vorgesetzten. [67])

Außerhalb des organisatorischen Rahmens bestanden noch zahlreiche Abtheilungen der verschiedensten Art, wie z. B. das aus Warschauern bestehende Jäger- und das Uhlanen-Regiment; diese beiden Regimenter nannten sich „Warschauer Jünglinge"; 2 Bataillone freiwilliger Schützen aus Podlachien und Sandomierz, die Kaliszer, die Płocker Schützen u. a. m. Aus der Gendarmerie wurden 2 Carabinier-Escadronen zusammengestellt, aus den Einwanderern der alten polnischen Provinzen 2 podolische, 2 posnische, 2 galizische (die sogenannte Weichsel-Legion) etc.

Die alten polnischen Truppen waren, dank der unermüdlichen Fürsorge des Großfürsten Konstantin, vorzüglich ausgebildet; mit Recht war er stolz auf sie. Auch Nebenausbildungszweige, wie Schwimmen,*) Fechten u. dgl., die in der russischen Armee vernachlässigt wurden, betrieb man in der polnischen Armee systematisch und mit großem Eifer. Aber der Felddienst und die Manöver, in welchen zwar die polnischen Commandanten persönlich große Geschicklichkeit zeigten, wurden höchst irrationell behandelt. Die meiste Zeit und Sorgfalt wurde dem formellen Exercieren, namentlich in

*) Die Leistungen der Truppen waren in dieser Beziehung geradezu unglaublich; so bestanden die Proben der Scolaren im sechsmaligen Durchschwimmen der Weichsel (ohne Rast), oder im zweimaligen Durchschwimmen mit ganzen Abtheilungen in gewöhnlicher Adjustierung, die Officiere voran u. dgl. m.

der Escadron und im Bataillon zugewendet. Die Manöver spielten sich immer in einem und demselben Terrain, nach einem festgesetzten detaillierten Programme, und zuweilen sogar mit vorhergehenden Generalproben ab. Die ganze Generalstabsthätigkeit der polnischen Armee concentrierte sich in der Person des Generals Kuruta, die übrigen höheren Posten bestanden bloß dem Namen nach. Das Officierscorps des Quartiermeisterstabes war schlecht organisiert, und wurde fast nur zur Aufnahme der Karte des Königreiches Polen verwendet. In den Wintern 1816—1818 veranstalteten einige bewandertere Officiere theoretische kriegswissenschaftliche Curse; da dies aber das Missfallen des Großfürsten erregte,[86]) untersagte der Kriegsminister die Fortsetzung dieses Unterrichtes. Die Fußtruppen gliederten sich zwar in leichte (Jäger) und Linien-Infanterie, aber der Unterschied äußerte sich bloß in den Uniformen; bei den Übungen und Manövern vollführten die Jäger-Tirailleurs in der Schützenlinie ihre Bewegungen auf Signale, sowie in geschlossener Ordnung auf Commando.

Die polnische Armee zeichnete sich im Kampfe durch eben solches Ungestüm beim Angriffe, als durch mannhafte Standhaftigkeit bei der Vertheidigung aus. Einige Regimenter wurden fast ganz vernichtet und wandten sich trotzdem nicht zur Flucht (so das 4. Regiment*) bei Ostrołęka); die Recruten, von der allgemeinen nationalen Idee beseelt, wetteiferten mit den alten Soldaten. Die reguläre polnische Cavallerie war sehr gut, insbesondere die 5. und 6. Escadronen, aber an Zahl gering; die neuen Regimenter standen sowohl bezüglich der Ausbildung, als auch mit Rücksicht auf das Pferdematerial bedeutend hinter den alten zurück; aus diesem Grunde suchten die Polen für den Kampf mit Vorliebe coupiertes Terrain auf, um die Wirksamkeit der tüchtigeren russischen Cavallerie abzuschwächen. Nach innerem Gehalte und Bestande war die Artillerie die beste Waffengattung der polnischen Armee; aber wegen des Mangels an Geschützen hüteten die Polen das Vorhandene, und nöthigten die Batterien oftmals, ihre Stellungen frühzeitig zu verlassen. Es muss erwähnt werden, dass die Disciplin in der polnischen Armee nach außen hin mustergiltig war, ihrem Wesen nach aber durchaus nicht auf soliden Grundlagen beruhte. Officiere und Mannschaften aller Chargen-

*) Auf welches sich die Worte »die letzten zehn vom vierten Regiment« im bekannten Liede von Julius Mosen beziehen.

grade glichen sich in einem: in der Angst vor dem General Kuruta, dem Schrecken der Armee; selbst die unbedeutendste Übertretung konnte die schwersten Folgen nach sich ziehen, so dass alle Anstrengungen darauf gerichtet waren, die Schäden zu verheimlichen: darin bestand die allgemeine Solidarität. Daher rührte es hauptsächlich, dass die Commandanten nicht die nöthige Autorität in ihren Truppenkörpern besaßen. Der Enthusiasmus konnte für eine Zeit die Disciplin ersetzen, aber derselbe schwand ebenso schnell, als er entstanden war.[69])

Die polnischen Festungen Modlin und Zamość hatten schwache Werke, und waren nicht entsprechend armiert; das strategisch wichtigere Modlin besaß im Ganzen 60 Geschütze, war von Wäldern und Sümpfen eingeschlossen, und lag abseits des Hauptoperationszieles; Zamość hatte 160 Geschütze und eine Ausfallsbatterie mit 4 Geschützen. Warschau, das Centrum des Landes, die Hauptstadt, das Hauptoperationsobject, hatte nur einen sehr schwach verschanzten Brückenkopf vor Praga. Erst nach der Schlacht von Grochów wurde dieser verstärkt, und die Befestigung von Warschau selbst in Angriff genommen. Unter der Leitung des tüchtigen Ingenieurs Kołaczkowski wurden während des Feldzuges riesenhafte Arbeiten ausgeführt; außer der Befestigung von Warschau setzte man das vernachlässigte Modlin wieder in Stand, verstärkte es durch zwei befestigte Lager und einen Brückenkopf; in Potycz und Sierock wurden — obzwar zu spät — Brückenschanzen errichtet, ferner wurden Flussübergänge bei Potycz (an der Mündung des Wieprz), bei Modlin, Sierock, Kazimierz etc. hergerichtet.[70])

Die Waffenvorräthe reichten für die Armee nicht hin; im Arsenale waren circa 40.000 alte Gewehre; dieselben wurden an die neugeworbenen Truppen ausgegeben, allein das dritte Aufgebot konnte man nur mit Sensen bewaffnen.

Geldmittel flossen reichlich ein; die Privatspenden erreichten sehr hohe Summen. Die finanzielle Lage des Königreiches war, wie schon erwähnt, sehr günstig: man verfügte über einen stattlichen Barvorrath von 67 Mill. Gulden. Der Finanzminister entwarf einen Voranschlag für die muthmaßlichen Auslagen (wobei er mit einem Kriegsstande von 120.000 Mann rechnete) mit 133 Mill. Gulden; es fehlten also 66 Mill., welche er folgendermaßen zu decken beabsichtigte: 14 Mill. durch directe, 40 Mill. durch indirecte Steuern, und 9 Mill. durch Waldergiebigkeiten.

In Bezug auf Verpflegung herrschte Noth, weil dem Kriege ein Missjahr vorangegangen war; überdies waren die vorhandenen Verpflegsmittel so ungünstig vertheilt, dass ein Theil derselben zu Beginn des Feldzuges den russischen Truppen in die Hände fiel. Zur Deckung des Verpflegsbedarfes wurden ungeheure Lieferungen verordnet, nnd die Einwohner mit Requisitionen bedrückt; nichtsdestoweniger gelang es den Polen doch nicht, einen nennenswerten Vorrath zu bilden.

Bis zur Eröffnung der Feindseligkeiten wuchsen die polnischen Streitkräfte auf 130.000—140.000 Mann an; hievon waren aber nicht mehr als 60.000 Mann operationsfähig. Die active Armee gliederte sich gegen Ende December in 4 Infanterie-Divisionen (1. Krukowiecki, 2. Żimirski, 3. Skrzynecki, 4. Szembek)*) und 4 (später 5) Cavallerie-Divisionen (Routier, Łubieński, Tomicki, Suchorzewski und Jankowski), jede aus 2 alten und 2 oder mehr neuen Regimentern nebst Artillerie bestehend. In Modlin, Zamość und Praga war je eine Sappeur-Compagnie; außerdem waren kleine Sappeur-Detachements bei jeder Division eingetheilt. Von den 4. Bataillonen der alten Regimenter wurden 8 als Besatzung von

*) 1. Infanterie-Division Krukowiecki	1. Linien-R.	Brig. Giełgud	12 Baone.
	5. » »		
	2. » »	„ Małachowski	
	6. » »		
	1 leichte Batt. 12 Gesch.		
2. Infanterie-Division Żimirski	3. Linien-R.	Brig. Roland	12 Baone.
	7. » »		
	2. Jäger-Rg.	» Czyżewski	
	4. » »		
	1 Batt. 12 Gesch.		
	1 leichte Batt. 12 Gesch.		
3. Infanterie-Division Skrzynecki	4. Linien-Reg. (4 B.)	Brig. Bogusławski	14 Baone.
	8. » » »		
	2 Veteranen-Bataillone	» Czołczinski	
	Rgt. Warschauer Jünglinge		
	1 leichte Batt. 12 Gesch.		
	1 » » 8 »		
4. Infanterie-Division Szembek	1. Jäger-Regiment	Brig. Bielinski	11 Baone.
	3. » »		
	Garde-Grenad.-R. (4 B.)	» Mühlberg	
	Kuszell'sche Schützen		

Cavallerie: 1. Division Jankowski: *a*) Brigade Skarziński; 1. reit. Jäger- und Augustowo-Regiment; *b*) Brigade Dębiński: 3. reit. Jäger- und

Modlin und Zamość bestimmt. Die übrigen wurden zur Bildung selbständiger Detachements verwendet, welche unter Commando Dwernicki's und Sierawski's die obere Weichsel zu decken hatten.*)

Was die höheren Befehlshaber anbelangt, so waren die älteren erfahrenen Generale der napoleonischen Kriege theils während des Aufstandes ermordet, theils beseitigt worden, theils hatten sie freiwillig auf den Dienst verzichtet, da sie sich mit ihren Charakter-Eigenschaften nicht in die neue Ordnung der Dinge fügen konnten (Chłopicki und andere). Im allgemeinen betrachteteten die Regiments- und Batterie-Commandanten ihre Stellung als Mittel, um sich zu bereichern; die Generalsposten waren vortheilhafte Sinecuren. Auch darf man nicht vergessen, dass die polnischen Divisionen unter Napoleon vorzugsweise von Franzosen befehligt worden sind; die polnische Armee besaß daher nicht genug eigene erfahrene Generale. Viele der jüngeren Commandanten thaten sich durch Tapferkeit hervor, und verstanden es, ihre Truppen ins Feuer zu führen; aber in der Mehrzahl der Fälle hatten sie kein Verständnis für die Operation der ganzen Armee; sie konnten die Wirksamkeit der drei Waffen nicht in gegenseitigen Einklang bringen, und hatten weder Routine noch eigene Gabe, um im Geiste der höheren Führung zu handeln.[73]) Dessenungeachtet hat die Revolution doch einige talentvolle Männer emporgehoben; an der Spitze derselben steht Chłopicki. Zur Zeit des Aufstandes bereits 60 Jahre alt, befand er sich noch im Vollgenusse seiner Rüstigkeit und Energie; seiner imponierenden

---

Płock-Reg.; später hinzugekommen: 1. Mazuren-Reg., reit. Batt. 8 Gesch. 2. Division Suchorzewski: *a*) Brigade Bukowski: 1. Uhlanen- und Sandomierz-Reg.; *b*) Brigade Chłapowski: 4. Uhlanen- und Lubliner-Reg., später hinzugekommen: Kaliszer und podlachisches Reg., reit. Batt. 8 Gesch. 3. Division Tomicki: *a*) Brigade Skarziński; 2. reit. Jäger-Reg. und Posener Escadronen; *b*) Brigade Kicki: 5. reit. Jäger-Reg. und 2. Mazuren-Reg., reit. Batt. 4. Division Łubieński: *a*) Brigade Kameński, 4. reit. Jäger- und 5. Uhlanen-Reg.; *b*) Brigade Ziemienicki: 2. und 3. Uhlanen-Reg., Carabiniers und Krakusen-Reg.; reit. Batt.

Reserve-Artillerie: 3 Halb-Batterien und die Raketen-Batterie.

Detachement Dwernicki bestand aus 4. Bataillonen, 5. und 6. Escadronen.[71])

*) Die Bataillone der Linien-Reg. Nr. 4 und 8, der Jäger-Reg. Nr. 1 und 3 in Modlin; der Linien-Reg. Nr. 3 und 7, der Jäger-Reg Nr. 2 und 4 in Zamość; der Linien-Reg. Nr. 1, 2, 5 und 6 auf dem linken Weichselufer.[72])

Erscheinung entsprach auch sein Charakter; unbeugsam bis zum Starrsinn, von Natur muthig, war er ein geborener Soldat; im Kampfe begeistert, verlor er nie die Klarheit der Gedanken und Worte. Im Umgange mit Andern wusste er stets seinen Vorrang zu wahren. Chłopicki war von altadeliger Abstammung, aus dem Gubernium Podolien. Er diente in polnischen Truppenkörpern, in der ukrainischen Division, und gieng während der Epoche der Targowicer Conföderation — als übrigens schon alles zu Ende war — zu Kościuszko, da er der Kaiserin Katharina den Eid der Treue nicht leisten wollte. Später trat er den polnischen Truppen Napoleon's bei, galt dort für einen hervorragenden Officier, und diente auf französische Kosten in der Weichsel-Legion, welche nach ihrer Aufstellung nach Spanien dirigiert wurde. Die lange Abwesenheit vom Vaterlande entfremdete ihn den polnischen Interessen, und machte ihn zum Bonapartisten. Chłopicki entfaltete in Spanien seine militärische Begabung, und erwarb sich zu öfteren Malen die Anerkennung des Marschalls Suchet. Im Jahre 1812 verwundet, und beim Avancement zum Divisions-General übergangen, trat er in den Ruhestand. Unter Alexander I. erhielt er ein Divisions-Commando, vertrug sich aber nicht mit dem Großfürsten, und trat abermals in den Ruhestand. Er wurde von Abgesandten geheimer Vereine überlaufen, doch „er empfieng sie derart, dass ihnen die Lust vergieng, den Versuch zu wiederholen.“[71]) Jermolow wundert sich, wie man der Dienste eines solchen Generals entrathen konnte, der noch dazu wegen eines geringfügigen Adjustierungsmangels eines seiner Soldaten den Abschied genommen hatte. Die Männer der Revolution kannten die militärischen Talente Chłopicki's, sowie seine Beliebtheit beim Volke; und da sie ihn für einen Gegner der russischen Regierung hielten, wünschten sie ihn an die Spitze der Armee zu stellen; aber er sah die Aussichtslosigkeit eines Krieges zwischen Polen und Russland ein. Wenn er dennoch das Ober-Commando der Armee und die Dictatur annahm, geschah dies nur aus dem einzigen Grunde, um den Aufstand zu beherrschen, Erleichterungen beim Kaiser zu erwirken, und sich so den Dank der Nation zu sichern, welche ja nur von einem kleinen Häuflein Verschwörer mitgerissen worden. Von diesen Gesichtspunkten geleitet, trachtete Chłopicki mit aller Kraft, den Krieg zu vermeiden, und wollte weder die Bewaffnung ausdehnen, noch irgend welche agressive Vorkehrungen

treffen. Außerdem verließ er sich als Schüler Napoleon's nur auf reguläre Truppen, und hatte zu den Neuformationen — zum „Landsturm", wie er geringschätzig sagte — gar kein Vertrauen.[76])*) Wir haben schon gesehen, wie sehr er sich dadurch mit den Revolutionsmännern in Widerspruch gesetzt hatte. Nachdem er die Dictatur niedergelegt hatte, wurde Fürst Michael Radziwił zum Oberbefehlshaber ernannt; ein gütiger, persönlich ehren-

*) Abgesehen von der politischen Seite dieser Frage, muss man sagen, dass die Maßnahmen Chłopicki's vom militärischen Gesichtspunkte aus fehlerhaft waren. Der bekannte Parteigänger D. W. Dawydow, ein Theilnehmer von 1831, sagt in seinen Memoiren (in der „Ruskaja Starina") darüber Folgendes: „Es entsteht die Frage: wie konnte Chłopicki auf einen Erfolg der Unterhandlungen mit der russischen Regierung rechnen, und sich auf Grund dessen mit Vorbereitungen zur bloßen Vertheidigung begnügen? Die von Jezierski und Lubecki gemachten Vorschläge waren solcher Art, dass der russische Kaiser sie nicht annehmen konnte. Die fünfjährige Regierung Nikolaus des I., die seine Beharrlichkeit und Festigkeit in hohem Grade dargethan hatten, musste doch Chłopicki die Augen öffnen, und dies umsomehr, als seine Forderungen nur der Form nach milder, dem Wesen nach aber ebenso groß und unerfüllbar waren, als diejenigen der Revolutionsmänner. Darum verdient das Verhalten Chłopicki's, der es unterließ, alle Mittel für den Kampf so rasch als möglich zu schaffen, den herbsten Tadel. Entweder hätte er die Dictatorstelle nicht annehmen, oder aber im Gegenfalle alles für den Kampf auf Leben und Tod aufbieten sollen. Auf jeden Fall hätte er schonungslos die Aufstellung und Bewaffnung möglichst großer Heeresmassen betreiben sollen, was den Gang der Verhandlungen keineswegs beeinträchtigt haben würde. So hätten die Streitkräfte der Polen ohne Reserven und Landsturm, zu Beginn des Aufstandes auf 80 000 Mann gebracht werden können, mit denen er sich zunächst gegen das lithauische Corps hätte wenden müssen; mit den Officieren und Chargen desselben (nach Sołtyk gehörte ein Drittel der Officiere der patriotischen Verbindung an) hätte er Beziehungen anknüpfen und hierauf nach Lithauen selbst marschieren können." Chłapowski behauptet, Chłopicki hätte ihm gesprächsweise mehr als einmal gesagt: „Wir können uns mit Russland nicht schlagen, weil wir nichts ausrichten. Der Kaiser befindet sich in einer solchen Lage, dass er meine Vorschläge annehmen muss (nämlich jene Vorschläge, mit welchen Fürst Lubecki und Jezierski nach Petersburg abgegangen waren)." Dazu bemerkte er noch, dass er Bürgschaften für die Wahrung der Constitution verlange, u. zw. den Eid auf dieselbe, Erlaubnis zur Formierung einer Reserve nach Art der preußischen, welche ein Aufgebot von 100.000 Mann ermöglichte, sowie Unterhaltung eines Vorrathes von 500.000 Gewehren und 500 Geschützen im Arsenal. Endlich fügte er hinzu, dass man später, sobald die Revolution heranreift, das werde thun können, was im gegenwärtigen Zeitpunkte noch unmöglich ist; man muss doch ein sehr naiver Politiker sein, um sich einzubilden, dass der russische Kaiser auf irgend eine dieser Zumuthungen eingehen würde.[75])

hafter Mann, aber unkriegerisch, schwachherzig, und dem Einflusse seiner Umgebung unterworfen. Er war auch nur dem Namen nach Ober-Commandant; es geschah doch alles nach den Weisungen Chłopicki's, auf dessen Rathschläge sich Radziwił unbedingt verließ; aber nachdem Chłopicki in der Schlacht von Grochów verwundet worden war, verlor Radziwił alle Orientierung, erwies sich als vollkommen unfähig, und trat seinen Posten, wie wir später sehen werden, an eine andere Persönlichkeit ab. Im polnischen Generalstabe ragten zwei Gestalten besonders hervor: Prądzyński und Chrzanowski. Ersterer besaß umfassendes ernstes Wissen, schöpferischen Geist, durchdringende Kühnheit, und entwarf oft geniale strategische Conceptionen, in denen er geradezu unerschöpflich war. Aber es mangelte ihm das von Napoleon so hoch geschätzte Gleichgewicht zwischen Verstand und Charakter, so dass er wohl mit besonderem Erfolge auf seinem Posten als General-Quartiermeister der Armee, nicht aber als ihr Befehlshaber wirken konnte. Zudem war Prądzyński außerordentlich rasch und heftig, und schenkte dem Gegner zu wenig Beachtung; als Autorität galt ihm der einzige Chłopicki, alle anderen behandelte er geringschätzig. Er ist aber keinesfalls die einzige hervorragende Persönlichkeit in der Revolution. Auch Chrzanowski war ein ernst gebildeter, kriegserfahrener Mann; er hatte am russisch-türkischen Kriege 1828—1829 theilgenommen, und dort den Wert des russischen Soldaten schätzen gelernt. An Scharfsinn und Kühnheit strategischer Combinationen wurde er von Prądzyński übertroffen. Zu Beginn des Aufstandes legte Prądzyński dem General Chłopicki ein Project zur Befestigung Warschaus vor, mit dem Vorschlage, einen Theil der Geschütze aus Zamość dahin zu überführen. Chłopicki übergab diese Denkschrift einer Commission, von deren Berathungen Prądzyński ausgeschlossen war, und belohnte den Verfasser mit der ehrenvollen Verbannung als 2. Commandanten nach Zamość; das gleiche Schicksal ereilte auch Chrzanowski, welcher in Modlin interniert wurde. Erst in der Folge, unter Radziwił, wurden diese Officiere in den Generalstab zurückberufen, wobei Prądzyński zum General-Quartiermeister, und Chrzanowski (als Nachfolger Mrozinski's) zum Generalstabschef der Armee ernannt wurde. In der Armee-Commission ragte durch seine Talente General Rautenstrauch hervor, welchem die Organisierung der polnischen Armee ihren raschen Fortschritt verdankte; aber die polnische

Regierung ließ ihn fallen, als er, gekränkt durch die Ernennung des rangsjüngeren und unbedeutenden Morawski zum Kriegsminister,[77]) seinen Abschied nahm.

Die russische Armee.

(Siehe Beilage 3.)

In der ersten Regierungszeit des Kaisers Nikolaus Pawlowicz hatte die russische Armee die vom Kaiser Alexander eingeführte Organisation beibehalten.

Die Infanterie bestand aus folgenden Theilen: a) dem Garde-Corps mit 2 Divisionen zu 2 Brigaden oder 4 Regimentern und mit einem Bataillon Garde-Equipagen; b) dem Grenadier-, 7 Armee-, und dem lithauischen Corps, welche zumeist aus 3 Divisionen à 3 Brigaden (und zwar 2 Linien- und 1 Jäger-), oder 6 Regimentern bestanden; Ausnahmen hievon bildeten das 5. Corps, welches nur aus einer Division bestand, da die anderen zwei Divisionen dem lithauischen Corps unterstellt waren, sowie das 6. Corps, welches aus 2 Infanterie-Divisionen, der lithauischen Grenadier-Brigade zu 3 Regimentern, und den in den Verband der Truppen des Großfürsten in Warschau gehörigen Garde-Regimentern bestand. c) Außerdem waren noch Infanterie-Corps für bestimmte Localzwecke vorhanden, u. zw. das kaukasische, das finnländische, das Orenburger und das sibirische, sowie noch Sicherheitsbesatzungen im Innern. Alle Infanterie-Regimenter hatten 3 Bataillone zu 4 Compagnien. Der Unterschied zwischen Linien-Infanterie und Jägern lag nur in der Auswahl der Mannschaft und in der Adjustierung. Die Jäger wurden in aufgelöster Ordnung mittels Signalen ebenso geleitet, wie in geschlossener Ordnung mittels Commanden. Im Linien-Regimente wurden per Bataillon 4 Plänklerzüge à 24 Mann ausgeschieden.[78])

Die Cavallerie bestand aus: a) 5 Reserve-Cavallerie-Corps, jedes zu zwei Divisionen (Cürassiere, Uhlanen, Dragoner und reitende Jäger); b) 10 leichten Cavallerie-Divisionen (Uhlanen, Husaren), je eine für das Garde- und jedes Armee-Corps, und zwei für das lithauische Corps. Alle Divisionen bestanden aus 2 Brigaden oder 4 Regimentern, mit Ausnahme der leichten Garde-Division, welche 5 Regimenter hatte, und der combinierten Garde-Division des lithauischen Corps, welche aus 3 Regimentern bestand (u. zw.: den podolischen Cürassieren, den Kaiser-Uhlanen und

den Grodno-Husaren). Jedes Regiment zählte 6 Feld-Escadronen und 1 Ersatz-Escadron.

Die Artillerie: a) die Fuß-Artillerie bestand aus 2 Garde-, dann 1 Garde- und Grenadier-Brigade zu 3 Compagnien à 12 Geschütze, und 25 Artillerie-Brigaden; von den letzteren hatten die beim Grenadier- und bei den 7 Armee-Corps eingetheilten Brigaden je 6 Compagnien, und zwar 1 schwere und 2 leichte (beim Grenadier-Corps 2 schwere, 1 leichte) active Compagnien à 12 Geschütze, ferner 1 Park- und 2 Reserve-Compagnien; b) Reitende Artillerie: bei der Garde-Cavallerie-Division 3, bei jeder Armee-Cavallerie Division 2 Compagnien zu 12 Geschützen. In Kriegszeiten wurden der Cavallerie noch Batterien der reitenden Don-Kosaken-Artillerie zugetheilt.

Ingenieur-Truppen: 1 Garde-, 1 Grenadier-, 1 Lehr-, 1 lithauisches, und 7 Armee-Pionnier-Bataillone, bei den Corps eingetheilt. Außerdem bestanden noch Fuhrwesen-Brigaden, Militär-Arbeiter-Bataillone, und Gendarmerie-Abtheilungen. Das Garde- und das 1. Reserve-Cavallerie-Corps hatten je eine reitende Pionnier-Escadron.

Das Grenadier-, die ersten 5 Infanterie-, das 2., 3., 4. und 5. Reserve-Cavallerie-Corps bildeten die erste Armee; das 6. und 7. Infanterie-Corps die zweite Armee; das lithauische Corps bildete bis zum Ausbruche des Krieges gewissermaßen die Reserve der polnischen Armee, die wieder aus der Warschauer russischen Besatzung und aus den polnischen Truppen bestand.

Nach dem Kriege 1828—29 (an welchem das Garde-, das 2., 3., 6. und 7. Armee-Corps, die 10. Infanterie-Division, das 4. Reserve-Cavallerie-Corps, und die Bug-Uhlanen-Division theilgenommen hatten), wurde die zweite Armee aufgelassen, und die Divisionen des 6. und 7. Corps in die übrigen Corps eingetheilt, wobei das lithauische Corps die Bezeichnung Nr. 6 erhielt. Die Pionnier-Bataillone erhielten die Benennung „Sappeur-Bataillone“; die reitenden Pionniere wurden auf 2 Divisionen vermehrt. Bei den Cavallerie-Regimentern wurden die Ersatz-Escadronen durch Fuß-Reserven ersetzt.[79])

Der polnische Aufstand traf die russische Armee ganz unerwartet; sie war sehr zerstreut dislociert, und befand sich Ende 1830 auf dem Friedensfuße. Aber da Kaiser Nikolaus gesonnen war, bei der Entscheidung der belgischen Frage einzugreifen,

um Holland gegen Belgien, welches die Lostrennung aus dem bisherigen Staaten-Verbande anstrebte, beizustehen, wurden im Laufe des Herbstes folgende Armeekörper auf den Kriegsfuß gesetzt: das Grenadier-, das 1. und 2. Infanterie-, das lithauische Corps, das 3. und 5. Reserve-Cavallerie-Corps, die Garde- und die 1. Uhlanen-Division. Es wurde sogar angeordnet, dass die Reserve-Cavallerie-Corps Ende September gegen die westliche Grenze zu rücken, und folgende Quartiere zu beziehen hätten: das dritte im westlichen Podolien, das fünfte in Żytomir, Ostrog, Staro-Konstantinow, Machnówka und Skwira. Die Truppen, die eben vom türkischen Feldzuge zurückkehrten, und dort stark gelitten hatten, wurden wieder auf den vollen Stand gebracht. Die russischen Truppen, welche für die Operation gegen Polen ausersehen waren, hatten folgende Ordre de bataille und Dislocation:*)

I. Der Grenze am nächsten stand das lithauische (6.) Corps Baron Rosen; es bestand aus der 24. und 25. Infanterie-Division, der lithauischen Grenadier-Brigade, und der Uhlanen-Division; hiezu kamen noch die aus Polen abmarschierten Garde-Truppen des Großfürsten Konstantin. Der Stab der 24. Infanterie-Division war in Grodno, jener der 25. in Dubno; beide Divisionen hatten sehr zerstreute Dislocationen; die Uhlanen-Division stand in Słuck, Słonim und Niezwiż; die lithauische Grenadier-Brigade und die Abtheilung des Großfürsten (nach ihrer Rückkehr aus Polen) waren zwischen und hinter der 24. und 25. Division bequartiert. Das Corps hatte einen Gesammstand von 39.000 Mann (mit der Garde 45.000). Das waren die ersten Truppen, welche man den Polen entgegenstellen konnte.

II. Das 1. Infanterie-Corps Graf Pahlen I., lag in den Ostseeprovinzen und in einem Theile von Lithauen. Der Stab der 1. Division war in Mitau, jener der 2. in Dünaburg, der 3. in Wilna. Die zum Corps gehörige Husaren-Division stand in den Umgebungen von Wilkomir, Rosieny, Telszi und Poniewież. Die Stärke des Corps betrug 33.500 Mann.

III. Das 3. Reserve-Cavallerie-Corps Graf Witt (die Cürassier- und die Uhlanen-Division) kam aus dem Cherson'schen Gouvernement, und bezog im November seine neuen Quartiere. Das 5. Reserve-Cavallerie-Corps Baron Kreuz (Dragoner- und reitende

*) Siehe Anhang I. und II.

Jäger-Division), welches aus Gegenden kam, wo die Cholera herrschte, wurde aus Quarantaine-Rücksichten an der Grenze zwischen den Gonvernements Kursk und Klein-Russland zurückgehalten; es erreichte daher erst in den letzten Tagen des November den Dniepr bei Kiew und Perejasławł. Beide Corps waren zusammen über 16.000 Mann stark.

IV. Außer diesen Truppen waren bei der operierenden Armee eingetheilt: das Grenadier-Corps Fürst Szachowskoi (38.000 Mann), dislociert in den Gouvernements Nowgorod, Pskow, Twer (1. Division Nowgorod, 2. Straraja-Russa, 3. Pskow, 1. Uhlanen-Division Twer); das Garde-Corps Großfürst Michael Pawlowicz (23.500 Mann), bequartiert in Petersburg und Concurrenz, und das 2. Infanterie-Corps Graf Pahlen II. (24.000 Mann), welches am türkischen Feldzuge theilgenommen, und stark gelitten hatte. Dasselbe war in voller Kriegsbereitschaft im Anmarsche nach seinen zerstreut liegenden Quartieren im Raume Weliki—Luka, Orel und Czernigow begriffen (5. Infanterie-Division nach Smolensk, 6. nach Witebsk, 7. nach Gomel, und die 2. Husaren-Division nach Orel).

Somit standen in erster Linie: das 1. und 6. Infanterie-Corps, das 3. Reserve-Cavallerie-Corps und die Gardeabtheilungen des Großfürsten, im Ganzen 82 Bataillone, 108 Escadronen, 324 Geschütze = 86.390 Mann. In zweiter Linie waren das Grenadier- und das 5. Reserve-Cavallerie-Corps, zusammen 36 Bataillone, 72 Escadronen, 146 Geschütze = 47.160 Mann. In dritter Linie befanden sich das Garde- und das 2. Infanterie-Corps, zusammen 54 Bataillons, 64 Escadronen, 204 Geschütze = 48.450 Mann. Die Gesammtstärke betrug demnach 172 Bataillone, 244 Escadronen, 664 Geschütze, d. i. rund 183.000 Mann (oder 142.000 Mann Infanterie und ca. 41.000 Mann Cavallerie); zur dritten Linie zählten überdies noch 13 Kosaken-Regimenter.*)

*) 1. Linie.	Baon.	Esc.	Gesch.	Inf.	Cav.	Zusammen
1. Inf.-Corps (1., 2., 3. Inf.-Div., 1. Hus.-Div., 1. Art.-Brig.)	36	24	132	28,528	4772	33.300
6. Inf.-Corps (24., 25. Inf.-Div., Gren.-Brig., lith. Uhl.-Div., 6. Art.-Brig.)	42	24	120	34.656	4405	39.061
3. Res.-Cav.-Corps (3. Cür.-, 3. Uhl.-Div., 9., 10. reit. Batt.)	—	48	48	—	7141	7141
Garde-Abth. des Großfürsten .	4	12	24	4011	2840	6851
Zusammen . .	82	108	324	67.195	19.158	86.393

Trotz der beträchtlichen Stärke der russischen Truppen war ihre Lage dennoch eine ungünstige: in Folge der Vertheilung der russischen Kräfte auf weiten Räumen konnten die Polen anfänglich überlegene Massen concentrieren, und die heranrückenden Staffel des Gegners successive angreifen. Der Aufmarsch, welcher schon infolge der sehr großen Entfernungen geraume Zeit beanspruchte, wurde noch durch schlechte Communicationen verzögert. Die erste Linie erstreckte sich von Mitau (1. Corps) über Grodno, und Brześć bis Leticzew (3. Reserve-Cavallerie-Corps) auf 1200 Werst (170 deutsche Meilen). Zur Versammlung des lithauischen Corps in Brześć und Białystok waren zwei Wochen nöthig (von Dubno bis Brześć = 250 Werst); rechnet man hinzu noch die Zeit, welche die Nachricht von der Revolution (25. November) nach Petersburg, und der Befehl von Petersburg bis zu den Truppen benöthigte, so ergibt sich, dass das lithauische Corps sich im Raume Brześć-Białystok nicht vor Mitte December concentrieren konnte. Das 3. Reserve-Cavallerie-Corps bedurfte zum Anschlusse an das lithauische Corps einen Monat; das 1. Corps konnte anfangs Jänner mit einzelnen Theilen Brześć erreichen; das Grenadier-Corps konnte anfangs Februar eintreffen, das 2. Corps nicht vor März, das Garde-Corps Ende Februar und anfangs März. Folglich brauchte die ganze Armee, vom Zeitpunkte des Eintreffens der ersten Nachricht über die Revolution in Petersburg, über drei Monate zur Versammlung, während die Polen bei weitem früher operationsbereit waren.[80])

2. Linie.	Baon.	Esc.	Gesch.	Inf.	Cav.	Zusammen
Gren.-Corps (1., 2., 3. Gren.-Div., 1. Uhl.-Div., Gren.-Art.-Brig)	36	24	88	34.512	3488	38.001
5. Res.-Cav.-Corps (1. reit. Jäger-, u. Drag.-Div., 14., 15. reit Batt.)	—	48	48	—	9167	9167
Zusammen . .	36	72	136	34.512	12 655	47.168
3. Linie.						
Garde-Corps (1., 2. Inf.-, 1. Cür.-, 1. leichte Cav.-Div. sammt Art.)	18	40	72	18.105	6268	24.363
2. Inf.-Corps (5., 6, 7. Inf.-, 2. Hus.-Div., 2. Art.-Brig.) . .	36	24	132	21.194	2890	24.084
Zusammen .	54	64	204	39 299	9158	48 447
Totale . .	172	244	664	142.007	40.961	182.968

\+ 13 Kosaken-Regimenter.

Die Organisation der russischen Armee ist oben erörtert worden.

Hinsichtlich der Qualität der Truppen stand die russische Armee — was den Frontdienst anbelangt — den polnischen Linien-Truppen nach, welche durch den Eifer des Großfürsten auf eine hohe Stufe der Ausbildung gebracht worden waren. In moralischer Beziehung waren die russischen Truppen nicht so begeistert wie die polnischen, die ja für die nationale Selbständigkeit kämpften; doch wirkte die Tapferkeit der russischen Armee, und die Tradition der Heldenthaten aus der Zeit ihrer Vorfahren, sowie den letzten Kriegen, so mächtig, dass jeder Zusammenstoß mit dem Gegner einen neuen Beweis für ihre Kühnheit und Standhaftigkeit brachte. Besonders zeichnete sich das Grenadier-Corps, sowie das 13. und 14. Jäger-Regiment aus — die einstige Zierde der russischen Armee. Beim lithauischen Corps dagegen herrschte ein anderer Geist. Die Mannschaft desselben bestand vorzugsweise aus Weiß-Russen, einem stumpfsinnigen Volke ohne geistige Entwicklung; die älteren Officiere waren Russen, die jüngeren aber Polen; und da unter den letzteren viele geheimen Vereinen angehörten, verbreiteten sie im Corps Sympathien für die polnische Sache. Nach den Worten eines polnischen Officiers gravitierte das ganze lithauische Corps nach Warschau.[81]) Ein anderer Pole bemerkt, dass dieses Corps mit seiner zweideutigen Haltung leicht lahm gelegt, zerstreut, wenn nicht ganz und gar für die polnische Sache hätte gewonnen werden können. Nur dieser Umstand macht es erklärlich, dass das bei Wawr von den Polen angegriffene lithauische Regiment, fast ohne jede Gegenwehr die Waffen gestreckt hat. Hingegen gab die lithauische Grenadier-Brigade, in welcher 24 russische Garde-Officiere eingetheilt waren, und die unter Commando des General Murawiew stand, den übrigen russischen Truppen an Tapferkeit und Verlässlichkeit nichts nach.

Nach den großen Kriegen unter Alexander I. hatte die Ausbildung der russischen Truppen eine falsche Richtung genommen, indem man den größten Wert auf Äußerlichkeiten legte. Nach den Worten D. W. Dawydow's wurde bei den damaligen Anforderungen und unter der unerträglichen Pedanterie jede geistige Regsamkeit und das Streben nach Ausbildung unterdrückt; die Kenntnis des Gamaschendienstes, welchem unverdienter Vorzug eingeräumt wurde, brachte nicht selten Leute in die Höhe, die

im Kriegswesen vollkommen unwissend waren. So mancher behauptete gar, dass der Krieg die Truppen ruiniere, indem er sie bemüssige, die Fertigkeiten des kleinen Frontdienstes abzustreifen.[83]) Solche Anschauungen mussten die Ausbildung und Erziehung nachtheilig beeinflussen. Die Felddienstübungen und Manöver wurden gewöhnlich in großen Körpern ausgeführt, wobei das Hauptgewicht auf Ordnung und auf Erzielung eines schönen Bildes gelegt wurde. Viele Commandanten waren in der napoleonischen Schule und in den Überlieferungen der napoleonischen Feldzüge erzogen worden; nichts destoweniger hatte sich der Einfluss des Gamaschen-Systems doch schon in der ganzen Armee geltend gemacht; eine Folge davon bildeten die in diesem Kriege so häufig wiederkehrenden Fälle von Mangel an Unternehmungslust, Voraussicht und Selbstthätigkeit. Die Mehrzahl der Officiere hatte keine Vorstellung vom Kriegsdienste, ja nicht einmal von der Theorie desselben.[84]) Die Ausbildung des russischen Soldaten wurde arg vernachlässigt; niemand kümmerte sich um sein geistiges und physisches Gedeihen. Die Commandanten waren in ihrem Strafausmaße unbeschränkt, daher die grause Willkür und die häufige Erscheinung unbarmherziger Härte.[85]) Für Scheibenschießübungen waren jährlich drei Patronen per Mann systemisiert, und auch diese wurden nicht ausgefolgt. Die an und für sich schlechten Gewehre waren durch unvernünftiges Reinigen verdorben worden; sie hatten verbogene Läufe nnd beschädigte Schlösser. Die Lieblings-Übung bildete Bataillonfeuer in entwickelter Front.[86]) Bei alledem herrschte in den Truppen ein vorzüglicher Geist und ein unbezähmbarer Drang, sich mit dem Gegner zu messen; die ganze Armee, vom General bis zum Tambour herab, war voll Entrüstung über die Polen und ihren Aufstand.[87]) Der preußische General der Infanterie Brandt, der den Russen nicht besonders wohlwollend gesinnt war, die russische Armee schon von seiner Jugend her kannte, und welcher den Feldmarschall Dibicz auf dem Kriegsschauplatze besuchte, äußerte sich über die russischen Soldaten folgendermaßen: „Die russischen Soldaten gehören zu den merkwürdigsten Erscheinungen. Sie sind zwar geistig unentwickelt, und ungeschlacht, aber sie haben in ihrer Art einen poetischen Zug. Anspruchslos, glaubensinnig, ihrem Monarchen mit Liebe zugethan, opferbereit, tapfer, mannhaft, gehorsam, gelehrig und behend, — sind sie die ersten Soldaten der

Welt. Ihre Einfachheit und Natürlichkeit, ihre Ergebenheit gegen Officiere, welche sie an sich zu fesseln wissen, ihre Kaltblütigkeit und Unerschütterlichkeit, ihre furchtbare Zähigkeit im Kampfe, dabei ihre kindliche Weichheit und Empfänglichkeit, sobald sie sich um ihren Spassmacher und Erzähler scharen, alles dies bildet einen reichlichen Stoff für den Psychologen."

Vor dem Uberschreiten der Grenze erhielten die Truppen eine (von Neidhardt verfasste, von Toll und Dibicz überprüfte) Instruction unter dem Titel: »Reglement über das Verhalten im Bivouac, in engen Quartieren und im Gefechte«. Diese Instruction enthielt eine gedrängte Darstellung der Grundprincipien der damaligen Kriegskunst; ein großer Theil dieser Grundsätze hat heute noch seine Giltigkeit im modernen Kriegswesen. Eine nähere Bekanntschaft mit dem Inhalte dieser Bestimmungen wird dem Leser zur Erklärung der Operationen dienen; man wird dabei finden, dass so manche Ideen, die als Product unserer Zeit gelten, schon lange bekannt waren. Die »Instruction« unterscheidet zwei Hauptrichtungen der kriegerischen Thätigkeit: 1. Märsche und Beziehen von Cantonierungen und Bivouacs. 2. Gefecht.

Hinsichtlich der Märsche werden solche mit kleinen Abtheilungen und Vorhuten, und solche mit größeren Körpern unterschieden. Die Marschordnung der ersteren ist folgende: Kosaken, Cavallerie mit reitender Artillerie, Infanterie mit Fuß-Artillerie, Gefechtstrain (d. i. ein Theil der Munitionswagen, die Wagen für den Verwundetentransport, die Hälfte der Zwiebackwagen, die Bagagen und die Reservelafetten), endlich die Nachhut, bestehend aus Infanterie und Kosaken. Der ganze übrige Train marschiert mit der Hauptwagenburg der Armee. In waldigem Terrain marschiert hinter den Kosaken nicht Cavallerie, sondern Infanterie. Die Vorhut entsendet Patrouillen, Seitenhuten u. s. w. Für die Märsche größerer Körper, welche eine Vorhut ausscheiden (hier ist selbstverständlich von den Haupttruppen die Rede) ist folgende Marschordnung festgesetzt: einige Kosaken, hierauf die Infanterie (zwischen den Regimentern der Brigade die zur letzteren gehörige Artillerie); bei jeder Division sind diejenigen Brigaden vorne eingetheilt, welche für die erste Gefechtslinie bestimmt sind, dann folgen die Brigaden zweiter Linie, und zum Schluss die Reserve-Brigaden. Die Infanterie marschiert in Compagnie-Colonnen, oder in Colonnen zu sechs aus der Mitte, die Cavallerie zu dreien, oder in Halbzügen u. s. w., je nach der Beschaffenheit der Marschlinie und des Terrains. Die Infanterie rückt zeitlich morgens ab; bei einem Marsche von mehr als 15 Werst wird nach zurückgelegter Hälfte eine Rast eingeschaltet; die Cavallerie und reitende Artillerie werden so in Marsch gesetzt, dass sie die Infanterie während der Rast einholt, und dass letztere ihr sofort folgen kann. Die Cavallerie führt die reitende Artillerie zwischen den Regimentern der Brigade, wobei die leichte Reiterei der schweren vorangeht. Am strengsten wird darauf gesehen, dass die Abmarschzeiten richtig ermittelt werden, und dass nicht eine Abtheilung auf die andere warten müsse, »denn nichts ermüdet die Leute so sehr, als das unnöthige Warten, was eine wirkliche Rast niemals ersetzen kann«.

Kleine Abtheilungen und Vorhuten, welche nicht weiter als zwei Märsche vom Feinde entfernt sind, beziehen immer Freilager in der Nähe von Ortschaften u. zw. im kriegsgemäßen Verhältnisse, mit einer Vertheidigungs-Stellung vor der Front; dabei ist zu vermeiden, in der Stellung selbst, abseits der Marschlinie, in ausgedehnten Wäldern u. s. w. zu lagern. Die Vorposten werden von Kosaken — unterstützt von regulärer Cavallerie — im coupierten Terrain jedoch von Infanterie bestritten.

Größere Körper, welche eine Vorhut ausscheiden, „haben nur im äußersten Nothfalle Freilager zu beziehen"; im allgemeinen sind die Ruhestellungen in Feindesnähe folgendermaßen zu beziehen: *a*) ein Staffel, welcher die Bestimmung hat, die Vorhut im Falle eines feindlichen Angriffes direct zu unterstützen, bivouakiert, wenn eine Ortschaft oder eine entsprechende Ansiedlung als Cantonnement nicht vorhanden ist; *b*) jene Truppen, welche bestimmt sind, nächst den erstgenannten in den Kampf einzugreifen, beziehen an der Haupt-Marschlinie, oder in der Nähe derselben Contonnements; jene Truppen endlich, welche die Reserve bilden, werden in weite Quartiere, jedoch nicht weiter als 10 Werst vom Raillierungspunkte verlegt. Selbstverständlich werden Stellungen, allgemeine und Einzel-Sammelpunkte, sowie die dahin führenden Wege ausgemittelt; dies geschieht auch für die Trains, deren Anmarschwege „nach Thunlichkeit im Rücken der Reserve convergieren sollen."

Der zweite Abschnitt der Instruction handelt vom Gefechte, wobei auch ein Unterschied zwischen kleineren und größeren Körpern gemacht wird. Die ersteren marschieren, wie schon gesagt, unter Beobachtung aller Sicherungs-Maßnahmen, und nehmen beim Zusammentreffen mit dem Gegner eine möglichst gedeckte Aufstellung; hierauf recognosciert der Commandant die Stärke und Situation des Gegners, und wenn er sich überzeugt hat, dass derselbe numerisch nicht bedeutend überlegen ist, wählt er einen geeigneten Punkt für einen entscheidenden Angriff; wenn er den Feind geworfen hat, muss er ihn rasch, aber vorsichtig verfolgen. Beim Zusammenstoße mit einem bedeutend überlegenen Gegner ist der Kampf nicht aufzunehmen; es ist aber auch nicht sofort der Rückzug anzutreten, es wäre denn, dass der Gegner dazu zwänge; und selbst in diesem Falle ist zu trachten, den Gegner durch Einsetzung aller Waffengattungen aufzuhalten. Für den Kampf größerer Körper sind zwei Hauptgrundsätze maßgebend, aus welchen alle übrigen hervorgehen: 1. in der Defensive sind alle Fehler des Feindes auszunützen, und die erste Gelegenheit zu erfassen, um aus dem defensiven Verhältnis in das offensive zu übergehen; beim angriffsweisen Gefechte ist die Hauptkraft mit Entschiedenheit gegen den schwächsten Punkt des Gegners zu dirigieren; zugleich sind die übrigen Truppen so vorzuschieben, dass sie dem feindlichen Stoße begegnen, welcher auf keinen Fall den eigenen Vorstoß hemmen darf.

In der Gefechtsordnung ist die Infanterie in zwei Treffen u. zw. in Angriffscolonnen mit 300 Schritt Treffendistanz zu gruppieren, wobei jede Infanterie-Division ein Drittel als Reserve ausscheidet. Die Artillerie ist vorzugsweise in der Mitte der Brigaden zu verwenden, u. zw. mit den schweren Batterien in der Position, mit den leichten in der Reserve. Die Kosaken eclairieren in den Flanken. Ein Theil der regulären Cavallerie wird im offenen Terrain der Stellung, in zwei Treffen verwendet, wobei das rückwärtige Treffen sich nie un-

mittelbar hinter dem vorderen entwickelt. Hinter dem zweiten Treffen der Infanterie werden einige Escadronen gedeckt aufgestellt, um feindliche Schützenlinien, in Unordnung gerathene Colonnen, oder zum Theil kampfunfähige Batterien überraschend anzugreifen. In sehr großen Armeekörpern (Armee-Corps) ist eine allgemeine Reserve, bestehend aus einem Drittel bis einem Viertel der gesammten Infanterie und dem größeren Theile der Cavallerie auszuscheiden.

Beim Beziehen einer Stellung ist zu trachten, dieselbe nicht vorzeitig zu verrathen, sondern den Blicken des Gegners nach Möglichkeit zu entziehen; die wichtigsten Punkte der Stellung sind durch schwere Artillerie, von Schützen gedeckt, zu besetzen. Die Artillerie soll womöglich die feindliche Artillerie an Zahl überbieten, und deren Batterien mit Kugeln und Granaten überschütten, und erst dann mit denselben Geschossarten gegen die übrigen feindlichen Truppen wirken; bei Annäherung des Gegners bis zur weiteren Kartätschenschuss-Distanz haben sodann alle Geschütze mit dieser Geschossart zu wirken.

Was die Schützen betrifft, so schreibt die Instruction vor, dass das Bataillon nicht mehr als 100 Tirailleurs ausscheiden solle, das Bataillon selbst nicht in Schützenketten aufgelöst werden dürfe.

Infanterie-Colonnen decken sich beim Angriffe im Allgemeinen durch Plänkler; die zum entscheidenden Stoße bestimmten Colonnen schieben stets eine dichte Schützenkette vor. Dieselben nähern sich dem Gegner ohne Feuer bis auf 50—100 Schritt, und gehen dann zum Bajonnett-Angriffe über, die Plänkler verfolgen den Gegner. Beim Angriffe rücken die Colonnen des rückwärtigen Treffens 300 Schritt hinter den Intervallen der vorderen vor; die Cavallerie attaquiert die feindliche Cavallerie im Umkreise von 300—400 Schritten, sowie in der Nähe der eigenen Infanterie und Artillerie. Das erste Treffen attaquiert in entwickelter Front; dieselbe soll nicht stärker als zwei Escadronen sein, die übrigen Escadronen dieses Treffens folgen in Staffeln auf 50—100 Schritt. Das zweite Treffen folgt dem ersten auf 400 Schritt in Divisions-Colonnen aus der Mitte formiert, u. zw. vorzugsweise hinter den Flügeln des ersten Treffens; diese Formation erleichtert den Angriff auf die feindliche Flanke. Beim Angriffe auf feindliche Cavallerie attaquiert das erste und zweite Treffen wie oben geschildert, und das dritte, gleichfalls in Divisions-Colonnen mit engen Intervallen formiert, folgt dem zweiten auf 500 Schritte. Die Cavallerie darf die feindlichen Batterien und die sanften Abhänge ihrer Positionen nie aus dem Auge verlieren; sobald sie sich denselben auf 300—400 Schritte genähert hat, muss sie dieselben unbedingt — womöglich in der Flanke attaquieren. Beim Angriffe auf feindliche Infanterie hat die Cavallerie, nachdem sie sich der Infanterie bis auf 150 Schritte genähert, dieselbe rasch zu attaquieren, wobei aber das zweite Treffen dem ersten nicht folgt, sondern die Bewegungen der feindlichen Reiterei beobachtet, und dieselbe mit Unterstützung der reitenden Artillerie des dritten Treffens angreift.[88])

Da die polnische Armee nach den in der russischen Armee geltenden Grundsätzen und unter der Leitung des Großfürsten Konstantin ausgebildet worden war, so waren die taktischen Auffassungen in beiden Armeen ziemlich identisch. Man muss einräumen, dass die Instruction im allgemeinen kurz, inhaltreich und klar ist, und auf richtigen Principien beruht; es spiegeln sich in derselben bestimmte taktische Anschauungen wieder, welche in der napoleo-

nischen Epoche entstanden waren. Leider muss man aber hinzufügen, dass die taktische Ausbildung der russischen Armee den begründeten Anforderungen der Instruction bei weitem nicht entsprach. Der Feldmarschall selbst hat die Grundsätze der Instruction, wie wir sehen werden, nicht immer befolgt, wie z. B. die Principien bezüglich der Vereinigung der Kräfte auf den entscheidenden Angriffspunkt, oder der Verfolgung des Gegners (Grochów, Ostrołęka). Die Unter-Commandanten verriethen oft die vollste Unkenntnis oder Geringschätzung dieser Vorschriften (besonders hinsichtlich des Nachrichtendienstes), was ihre Truppen sehr schwer büßen mussten.

Zum Ober-Commandanten der operierenden Armee wurde Graf Dibicz-Zabalkanski ernannt. Im Jahre 1785 bei Glogau in Preußisch-Schlesien geboren, war er zur Zeit des polnischen Krieges 45 Jahre alt und schon Feldmarschall, sowie Ritter des Georg-Ordens I. Classe. Da Dibicz keine einflussreichen Verbindungen hatte, deuten diese Auszeichnungen auf seine ungewöhnlichen Fähigkeiten hin. Im Berliner Cadetten-Corps erzogen, wurde er später russischer Unterthan, und trat in das L.-Garde-Semionow'sche Regiment, in welchem er sich bei Austerlitz (1805) auszeichnete. Bald darauf (1810) wurde er in die kaiserliche Suite zum Quartiermeister-Stab versetzt, wo er alsbald seine Fähigkeiten erkennen ließ. Der Krieg 1812 eröffnete ihm ein weites Feld der Thätigkeit (als Ober-Quartiermeister) im Corps Fürst Witgenstein, dessen Vertrauen er im vollsten Maße besaß. In den Kriegen 1813 und 1814 bekleidete er die Stelle eines General-Quartiermeisters, wobei seine Anschauungen ebenso respectiert wurden, wie diejenigen der älteren erfahrenen Generale. Nach den napoleonischen Kriegen war er Generalstabs-Chef der I. Armee und seit 1824 Chef des kaiserlichen Stabes und des Generalstabes; der Monarch hatte unbegrenztes Vertrauen zu ihm. Im Jahre 1827 nach der Rückkehr aus Grusien, wohin er zum Studium der dortigen Verhältnisse entsendet worden war, wurde Dibicz in den Grafenstand erhoben.[89]) Im zweiten Jahre (1829) des türkischen Feldzuges an die Spitze der Armee gestellt, schlug er die Türken bei Kulewcza, überschritt kühn den Balkan, und zwang den Gegner zum Friedensschlusse. Nach den Worten des Herzogs Wellington (des Siegers von Waterloo) sichern die Operationen des Feldzuges 1829 Dibicz den Ruf eines bedeutenden Heerführers. Doch rechtfertigte er 1831 nicht die Hoffnungen, die man auf ihn setzte. Das nach der Anschauung Napoleon's für einen Heerführer unerlässliche Gleichgewicht zwischen Verstand und Charakter war bei Dibicz nicht

vorhanden. Seine ununterbrochene Dienstleistung im Stabe und die damit verbundene Entfremdung von der Truppe machten sich bei ihm nachtheilig fühlbar. Er hatte die Gabe, die strategische Lage sofort zu erkennen, die wichtigsten Punkte und die schwachen Seiten des Gegners herauszufinden; aber die Führung und die Ausführung boten ihm Schwierigkeiten, und forderten eine Entschlossenheit, welche er nicht immer besaß. Dies machte sich besonders im polnischen Feldzuge geltend. Um seinen glänzenden Ruf zu behaupten, klügelte Dibicz oft allzu complicierte Combinationen aus, welche im Ernstfalle zumeist unausführbar waren. Seine Leistungsfähigkeit wurde auch durch Familienkummer (Tod der Gattin) beeinträchtigt. Endlich war er durch Geld-Calamitäten und unzulängliche Mittel für den Bedarf der Armee sehr gebunden, worunter namentlich der Verpflegs- und Nachschubsdienst zu leiden hatte; dies beeinflusste wieder seine strategischen Entwürfe und Operationen nachtheilig. Nachdem die russische Armee alle Krisen überwunden hatte, die wichtigsten Operationen bereits durchgeführt waren, und der Feind so geschwächt war, dass es nur noch eines letzten entscheidenden Schlages bedurfte, wurde Dibicz plötzlich von der Cholera hinweggerafft, so dass die Früchte seiner Arbeit nicht mehr ihm, sondern seinem Nachfolger Paskiewicz zufielen.

Zum Generalstabs-Chef der Armee wurde Graf Toll ernannt; er war einer der unterrichtetsten Officiere und ruhmreichsten Helden des großen Krieges (1812), ein Liebling Kutusow's, bei welchem er die Stelle eines General-Quartiermeisters in diesem Jahre, sowie auch in den Jahren 1813 und 1814, bekleidete. Toll besaß umfassenden Verstand und die Fähigkeit, selbst in den schwierigsten Momenten seine Energie und Entschlossenheit zu bewahren. Von der Natur mit einem klaren Blicke ausgestattet, verstand er es, wie nur wenige seiner zeitgenössischen Generale, Situationen auszunützen. Wenn er auch in strategischer Beziehung Dibicz nachstand, so kannte er doch die Truppen besser als dieser, und verstand es, mit ihnen zu sprechen und sie zu begeistern; seine Kaltblütigkeit, Entschlossenheit und Sachkenntnis sicherten ihm das Vertrauen seiner Untergebenen, und die Truppen sahen ihn in kritischen Momenten gern an ihrer Seite, da es bei ihm weder ein Schwanken, noch ein Ändern der Befehle gab. Streng, aber wohlwollend gegen Untergebene, war er seinen Höheren gegenüber mitunter scharf, und hielt sich für den Schrecken der Armee. Der

Herkunft nach ein Deutscher, war Graf Toll dennoch mit ganzem Herzen ein aufrichtiger Russe.[90]) Im Jahre 1809 war er Generalstabs-Chef bei Dibicz, zu welchem er im Verhältnisse gegenseitiger Hochschätzung stand; dies war auch im polnischen Feldzuge der Fall; aber als nach dem Tode des Marschall Dibicz Paskiewicz das Ober-Commando erhielt, und Graf Toll dessen Überlegenheit nicht anerkennen mochte, konnte die nothwendige Übereinstimmung zwischen ihnen nicht erzielt werden. Nun wurde zum General-Quartiermeister General Neidhart ernannt, ein hochgebildeter Mann mit ausgezeichneter Sachkenntnis, der es auch verstand, seine Truppen in den Kampf zu führen. Artillerie-Chef war zuerst Suchozanet und später Fürst Gorczakow, welcher, so lange er nicht unter dem Einflusse des unangenehmen Charakters des Commandierenden Paskiewicz stand, dessen Generalstabs-Chef er später war, sich als tapfer, unternehmend und sehr unterrichtet erwies. Der Armee-General-Intendant, Senator Abakumow, verdankte sein Emporkommen vom einfachen Schreiber bis zu diesem hohen Posten seiner eigenen Tüchtigkeit; aber in diesem Kriege begieng er grobe Fehler; überdies erfuhr er von Dibicz keine Unterstützung, da letzterer von der Idee ausgieng, den Krieg mit einem Schlage zu beenden. In der Folge wurde er durch Pogodin ersetzt. Unter den Corps-Commandanten ragte Graf Pahlen I. durch seine Kaltblütigkeit, Entschlossenheit und Tüchtigkeit, besonders im selbständigen Verhältnisse am meisten hervor; Baron Rosen war ein gebildeter, aber schwacher Mann — ein Ubelstand, welcher in Anbetracht der politischen Unzuverlässigkeit des lithauischen Corps schwer in die Wagschale fiel; Fürst Szachowskoi — der Held von Borodino, der Liebling der Soldaten, denen er ein Vater war, tapfer, aber ohne besondere Begabung, war dem Einflusse seines Generalstabs-Chefs W. Gurko unterworfen; auch der Commandant des 3. Reserve-Cavallerie-Corps Baron Kreuz, ein sehr fähiger Cavallerie-General, stand unter dem Einflusse seines begabten Generalstabs-Chefs, Baron Delingshausen.

Der Kriegsschauplatz.

(Siehe Beilage 1 und 2.)

Der Kriegsschauplatz von 1830—1831 umfasst nahezu den ganzen Westen Russlands und das Königreich Polen. Die westlichen Theile Russlands bildeten den Kriegsschauplatz der Reserve-

Armee (welche infolge der Ausbreitung des Aufstandes formiert wurde), das Königreich Polen denjenigen der Feld-Armee.

Der erstere zerfällt in drei Theile: einen nördlichen, mittleren (Polesie) und südlichen. Zum nördlichen gehörte das Gebiet von Białystok, das Gouvernement Wilna nebst Theilen der Gouvernements Minsk und Grodno; der mittlere umfasste die südlichen Theile der Gouvernements Minsk und Grodno, sowie das nördliche Wolhynien; der südliche bestand aus dem übrigen Wolhynien und dem Gouvernement Podolien.

1. Der nördliche Abschnitt ist zumeist Hügelland mit kleinen Seen und Wäldern, und wird von der Wilija durchflossen; der Boden ist sandig, von geringer Ertragfähigkeit, so dass die Getreideproduction kaum dem localen Bedarfe genügt; die Getreidezufuhr ist infolge unzureichender Communicationen erschwert; geringer Viehstand, viele aber kleine Ortschaften. Die ackerbautreibende Classe sind die Samogitier und Lithauer; Handel und Gewerbe sind in den Händen der Juden, welche die Städte und Marktflecken bewohnen; die herrschende Classe bildet der polnische Adel. Operationswege: 1. Von Riga und Mitau nach Taurogen. 2. Von Dünaburg über Wilkomir nach Kowno, und über Swienciany nach Wilna, von da gleichfalls nach Kowno. 3. Von Smolensk über Minsk nach Brześć-Litewsk und von Minsk nach Grodno. Querverbindungen: Von Wilna nach Minsk, und von Wilna über Grodno, Białystok und Brześć-Litewsk. Die wichtigsten Operationswege sind: Dünaburg—Kowno, Minsk—Brześć-Litewsk; die wichtigsten Städte: Wilna, Grodno, Kowno, Białystok, Minsk.

2. Der mittlere Abschnitt bildet den niedrigsten Theil des westlichen Raumes. Der Pripietj mit seinen Nebenflüssen bildet ein ununterbrochenes, waldiges (daher auch der Name Polesie) Sumpfgebiet mit schlammigem, sandigem Boden mit äußerst geringer Ertragfähigkeit und dünn gesäeter Bevölkerung, welche auf den isolierten Inseln inmitten der unübersehbaren Sümpfe lebt. Nur der Pripietj selbst ermöglicht die Zufuhr von Lebensmitteln; Rinder und Pferde gibt es hier noch weniger, als im ersten Abschnitte. Bevölkerung: Weißrussen, Lithauer, Polen und Juden. Die wichtigsten Städte: Brześć-Litewsk, Pinsk, Mozyr, Bobruisk. Die Hauptlängsverbindung führt von Minsk durch den Białowieżer

Urwald nach Brześć-Litewsk. Querverbindungen gibt es mehrere: von Minsk über Bobruisk, oder Nieswiż und Słuck nach Mozyr und Owrucz, von Prużany nach Pinsk und Kowel, und von Brześć-Litewsk nach Władimir. Alle Communicationen bilden ununterbrochene Defiléen; im Frühjahre und Herbste, und auch sonst nach starken Regengüssen sind sie kaum praktikabel;[91]) die Verbindung zwischen den Ortschaften ist äußerst beschwerlich.

3. Der südliche Abschnitt ist von reicher Productionskraft, hügelig; die Wälder bilden kleine Complexe; reicher Viehstand. Auf den Flüssen keine Schiffahrt; viele und ausgedehnte Ortschaften; dichte Bevölkerung, welche aus polnischem Adel, Juden und Bauern besteht, letztere der Abstammung nach Russen, aber lange unter polnischer Herrschaft, daher zum Theil katholisiert, zum Theil dem unitischen Glauben angehörend, und nach polnischen Gebräuchen lebend. Hauptlängsverbindung: von Kiew nach Żytomir, Władimir und Ustiług; zahlreiche Querverbindungen; die Communicationen im allgemeinen gut; viele Städte.

Aus dieser Übersicht ist folgendes abzuleiten: 1. Da der Adel polnisch war, und da er im Vereine mit der katholischen Geistlichkeit einen ungeheuern Einfluss auf die übrige Bevölkerung hatte, welche früher unter der Herrschaft Polens stand, und zum Theil auch von dort herstammte, konnte die Warschauer Regierung darauf rechnen, dass das ganze westliche Gebiet sich bei einem günstigen Verlaufe des Krieges zum Königreiche schlagen werde; um dies zu verhindern, musste — wie später gezeigt werden wird — Russland den gedachten Schauplatz mit bedeutenden Streitkräften besetzen; 2. die russischen Hauptkräfte konnten aus den ursprünglichen Quartieren bequem zu einer Offensive im nördlichen Abschnitte versammelt werden; aber die Armut des Landes, die schlechten Wege und der Mangel an Transportmitteln machten dort die Errichtung einer Basis sehr schwer; 3. bei einem Aufstande in Lithauen, Wolhynien und Podolien konnten sich im Polesie leicht Insurgentenbanden bilden, welche gegen den Rücken der nach Polen eingedrungenen Truppen wirken und ihrer Basis gefährlich werden konnten.

Das Königreich Polen liegt zwischen dem 35. und 42. Längen- und dem 50. und 55. Breitegrade, mit einem Areal von 2312 Quadratmeilen. In administrativer Beziehung zerfiel es

in acht Wojewodschaften: Masowien, Płock, Lublin, Kalisz, Sandomierz, Augustowo, Podlachien und Krakau.

Das Königreich Polen ist seiner äußeren Gestalt nach ein fast regelmäßiges Viereck, welches sich von Nord nach Süd auf 300, von West nach Ost auf 350 Werst erstreckt, und gegen Nordosten in der Augustowoer Wojewodschaft vorspringt. Dieselbe ist mit dem übrigen Territorium durch einen schmalen Hals verbunden, kann durch einen Vormarsch gegen Augustowo leicht abgeschnitten werden, und hat daher für die Defensive keinen Wert.

Der größere Theil Polens besteht aus Ebene. Erhebungen existieren nur an zwei Punkten. Im Norden zieht sich durch die Wojewodschaft Augustowo ein Hügelstreifen, dessen höchste Punkte kaum 150 Meter (abs.) erreichen; der südliche Theil des Kriegsschauplatzes ist von den Ausläufern der Karpathen und schlesischen Gebirge erfüllt, welche drei Hochebenen in sich schließen, u. zw. jene von Krakau, Sandomierz und Lublin, mit einer durchschnittlichen Höhe von kaum 300 Meter. Der ganze Kriegsschauplatz ist ziemlich coupiert. Ungeheure, dichte und sumpfige Wälder, die oft unpassierbar sind, mehr oder minder ausgedehnte Sumpfbecken, eine große Zahl von Flüssen und Bächen mit oft breiten und versumpften Thälern — alles dies bildet hier nicht allein Hemmnisse, sondern auch nicht selten wirkliche Schranken, welche die Märsche und Operationen größerer Heeresmassen sehr erschweren. Diese Schwierigkeiten steigern sich noch bei feuchtem, regnerischem Wetter, namentlich im Frühjahre, wenn die Flüsse anschwellen, das anliegende Terrain überschwemmen, und den Boden erweichen, so dass nach der Schneeschmelze kürzere oder längere Zeit hindurch jeder Marsch fast zur Unmöglichkeit wird. Dagegen könnten im Winter, wenn die Flüsse und Sümpfe zufrieren, die Operationen fast unabhängig vom Boden ausgeführt werden, wenn diese Jahreszeit dort nicht so unbeständig wäre. Häufig tritt mitten im Winter starkes und andauerndes Thauwetter ein, welches den Schnee von den Feldern verschwinden macht, die Wege aufweicht, die Eisdecke der Flüsse abschmilzt und zuweilen sehr frühzeitig beseitigt, so dass eintretendes Thauwetter alle Entwürfe und Berechnungen unerwartet durchkreuzt, und den Angreifer in eine gefahrvolle Situation versetzt (wie es in den ersten Tagen des Feldzuges auch thatsächlich geschehen ist).

Unter den übrigen Jahreszeiten ist der Herbst die trockenste, und folglich für Operationen die günstigste, während der Sommer gewöhnlich die regnerischeste Periode des Jahres ist.

Die Weichsel theilt das Königreich in zwei, fast gleiche Abschnitte, zu je vier Wojewodschaften; durch die Nebenflüsse derselben ergeben sich mehrere Nebenabschnitte.

Die Weichsel entspringt in den West-Beskiden (Österreich), und bildet in ihrem ganzen Laufe durch den Kriegsschauplatz ein sehr ernstes Hindernis. Bis zur Mündung des Wieprz schwankt ihre Breite zwischen 200 und 400 Meter, bis zur Mündung des Bug bis zu 700 Meter, und von da bis zur preußischen Grenze zwischen 400—800 Meter und mehr. Ihre normale Tiefe beträgt $1^1/_2$—7 Meter, bei Hochwasser aber zwischen 7—9 Meter. Ihr Thal, im Mittel 3—5 Kilometer breit, verengt sich bei Kazimierz bis auf 1 Kilometer, und erweitert sich zwischen den Mündungen des Wieprz und Bug auf 10 Kilometer und darüber. Die Ufer sind meistens bewaldet; bis zur Mündung des Narew-Bug wechselt die Überhöhung, von da abwärts bis zur preußischen Grenze dominiert fast durchgehends das rechte Ufer. Abgesehen von ihren bedeutenden Dimensionen ist die Weichsel ihrer äußerst wechselnden Beschaffenheit wegen bemerkenswert. Ihr Lauf ist unberechenbar und sehr veränderlich. Nach jedem Hochwasser oder starkem Regen ändert die Weichsel ihren Charakter; ganz unerwartet bilden sich Sandanschwemmungen und Einstürze; es gibt infolge dessen keine beständigen Furten; alle Pläne für Brückenschläge können sich infolge einer Veränderung des Flussbettes als unausführbar erweisen. Auch die Stromgeschwindigkeit ist plötzlichen Änderungen unterworfen, zuweilen in der allerkürzesten Zeit; gewöhnlich beträgt dieselbe circa 1·3 Meter in der Secunde, bei Hochwasser aber bis 3 Meter. Endlich beeinflussen noch die Differenzen des Wasserstandes den Brückenschlag. Die Weichsel tritt mehrere Male im Jahre aus ihren Ufern (infolge des Herbst- und Frühjahrshochwassers, und der Schneeschmelze in den Karpathen); die Dauer dieser Überschwemmungen ist verschieden und unregelmäßig. Am längsten dauern sie im Frühjahre, unmittelbar nach dem Aufthauen der Flüsse (meistens in der ersten Hälfte des März); da tritt gefährliches Eistreiben ein, das Wasser schwillt rasch an, tritt aus den Ufern, überschwemmt das Thal, und macht

das Übersetzen des Flusses zwei (manchmal auch mehr) Wochen hindurch unmöglich. Die Schneeschmelze in den höheren Karpathen verursacht noch im Sommer Überschwemmungen, deren Zeitpunkt nicht genau bestimmt werden kann. Gewöhnlich treten sie ein: (die sogenannte „heil. Johannes"-Überschwemmung) ungefähr Mitte Juni und (die sogenannte „Jacobs"-Überschwemmung) ungefähr Mitte Juli. Im Winter hat die Weichsel 2—$2^1/_2$ Monate lang (von Ende December bis Anfang März) eine Eisdecke. Obgleich das Übersetzen des Flusses um diese Zeit keine Schwierigkeiten bietet, ist die Zeit ihres Zufrierens und Aufthauens starken Schwankungen unterworfen (in diesem Jahrhundert ist sie vier Mal überhaupt nicht zugefroren), und andererseits schwächt das oft mitten im Winter eintretende Thauwetter die Eisdecke derart, dass das Überschreiten sehr bedenklich ist.

Zu Beginn des Feldzuges bestanden an der Weichsel zwei befestigte Punkte: 1. Warschau*) — das politische, administrative und commercielle Centrum Polens und das wichtigste Operationsobject auf dem ganzen Kriegsschauplatze, als Mittelpunkt und Herd der Revolution von ganz besonderer Bedeutung; 2. die Festung Modlin**) an der Mündung des Bug-Narew. Diese beiden Punkte waren von großer Wichtigkeit, weil sie den Polen den Uferwechsel sicherten, die Beobachtung der russischen Operationen erleichterten, und die Fortsetzung der Offensive auf dem entgegengesetzten Ufer ermöglichten. So diente die Weichsel den Polen als Schutz, aber nicht den Russen, und bildete für diese ein Hindernis, während sie jene in der Offensive nicht beeinträchtigte. Die günstigsten Übergangspunkte vom rechten auf das linke Ufer waren: 1. oberhalb Warschau: Rachów, Józefów, Kazimierz, Modrzice, Tyrczin, Tarnówek und Karczew (letzterer jedoch wegen der Nähe von Warschau nicht günstig); 2. unterhalb Warschau: Wyszgorod, Płock und Osiek.

---

*) Anfangs bestand die Befestigung nur aus dem Brückenkopfe von Praga.

**) Die Citadelle und Hauptfestung lag auf dem steilen rechten Weichsel-Ufer. Die Citadelle war mit den Brückenbefestigungen durch Brücken verbunden, sie hatte bastionierte Fronten mit Steinverkleidung; die Festung bestand auch aus Bastionen und Ravelins, doch ohne Steinverkleidung; der Brückenkopf auf dem linken Weichselufer bestand aus einer Contregarde, auf dem rechten Ufer aus einem Redan mit einer Redoute.

Die wichtigsten rechtsseitigen Nebenflüsse der Weichsel sind der Narew und Bug, die sich bei Sierock vereinigen und bei Modlin münden — ferner der Wieprz.

Der Narew entspringt im Gouvernement Grodno, hat im allgemeinen einen sehr gewundenen Lauf, und theilt sich streckenweise in mehrere Arme. Bis zur Mündung des Bobr ist er nicht breiter als 30—50 Meter, später wird er jedoch 100—120 Meter, und bei Ostrołęka sogar 200 Meter breit; dort wird er schiffbar. Seine Tiefe ist sehr verschieden; bei normalem Wasserstande beträgt sie $1^1/_2$—7 Meter. Mittlere Stromgeschwindigkeit: 1 Meter in der Secunde. Das Bett ist sandig, die häufigen Sandanschwemmungen verändern den Stromstrich. Bis Nowogrod fliesst der Narew zumeist in einem 3—10 Kilometer breiten Thale, und bildet trotz seiner relativ geringen Dimensionen auf dieser ganzen Strecke ein sehr schwer passierbares Hindernis. Im folgenden Abschnitte, von Nowogrod bis Rożan, verengt sich das Thal, welches größtentheils trocken ist; im Sommer entstehen viele Furten, deshalb bildet der Narew hier ein geringeres Hindernis. Übrigens sind diese Furten nur zur trockenen Zeit passierbar; infolge der großen Unbeständigkeit des Sandbettes werden viele dieser Furten unterspült und hinwegeschwemmt, daher jeder Benützung derselben eine genaue Recognoscierung vorangehen muss. Unterhalb Rożan erweitert sich das Thal wieder, und bildet zwischen Przetycze und Rząsnik die sumpfige bis 6 Kilometer breite Niederung Pulwi-Bagno. In diesem Abschnitte gibt es überhaupt keine Furten. So bildet der Narew im größten Theile seines Laufes ein beachtenswertes Hindernis, dessen Bedeutung besonders während der Frühjahrsüberschwemmungen wächst, um welche Zeit das Thal 6—8 Wochen lang (von Anfang März bis Mai) ununterbrochen inundiert ist, und der Wasserspiegel um 2—3 Meter über das Normale steigt. Der Narew friert gewöhnlich Ende November oder Anfang December zu, und wird Ende Februar oder Ende März eisfrei. Die wichtigsten Orte am Narew waren Łomża und Ostrołęka, mit permanenten Übergängen.

Der wichtigste Nebenfluss des Narew ist der Bobr, welcher zwar unbedeutende Dimensionen hat, aber wegen seiner versumpften Ufer im größten Theile seines Laufes fast ganz unpassierbar ist.

Der westliche Bug entspringt in Ost-Galizien, und ist bis Brześć im allgemeinen nicht breiter als 60 Meter. Dann wird er beständig breiter, unterhalb der Mündung des Nurzec 140 bis 160 Meter. Die Tiefe schwankt zwischen 0·5—5 Meter; er ist an vielen Stellen seicht und durchwatbar; die Zahl seiner Sandbänke wächst gegen die Mündung zu. Wenn auch der Bug an und für sich kein starkes Hindernis bildet, so ist seine Forcierung infolge seiner versumpften Niederungen auch sehr schwierig, besonders im Abschnitte unterhalb des Nurzec, wo sein bewaldetes und sumpfiges Thal auf dem linken Ufer bis zu 8 Kilometern breit wird. Außerdem wird das Thal dreimal im Jahre (nach dem Eisgange in der ersten Hälfte März, im Sommer und im Herbste) in seiner ganzen Ausdehnung inundiert, und bleibt im Frühjahr sogar 2—3 Wochen unter Wasser.

Bei Sierock vereinigt sich der Bug mit dem Narew, und fließt nun unter dem Namen Narew-Bug 36 Kilometer lang bis zur Mündung in die Weichsel bei Modlin. In dieser Strecke hat er sehr bedeutende Dimensionen: die Breite beträgt 160—240 Meter und darüber, die Tiefe 2—8 Meter. Furten gibt es hier nicht.

Das rechte Ufer ist hoch und zumeist steil, schließt knapp an das Wasser, und dominiert stark das linke tiefgelegene und meist offene Ufer, was den Uferwechsel vom rechten auf das linke Ufer sehr erleichtert, aber in umgekehrter Richtung erschwert.

Der Wieprz entspringt unweit Tomaszów, hat anfänglich einen nördlichen Lauf; von der Mündung der Tyśmienica (bei Kock) an wendet er sich scharf nach Westen, und behält diese Richtung bis zu seiner Mündung in die Weichsel bei Modrzice. Im ersten Theile seines Laufes ist er ein unbedeutendes Gewässer, unterhalb Kock nimmt er jedoch den Charakter eines Hindernisses an. Obgleich seine Breite daselbst 40—60 Meter nicht übersteigt, und nur nahe seiner Mündung 140 Meter erreicht, ist er doch an keiner Stelle seichter als 1·7 Meter; seine Niederungen sind versumpft und 3·5 Kilometer breit; in diesem ganzen Abschnitte dominiert das rechte Ufer.

Die besprochenen rechtsseitigen Nebenflüsse der Weichsel zerlegen den Kriegsschauplatz auf dem rechten Ufer der Weichsel in vier Abschnitte: 1. zwischen Weichsel und Narew-Bobr, 2. zwischen Narew und Bug, 3. zwischen Bug und Wieprz und 4. zwischen letzterem und der österreichischen Grenze.

1. Abschnitt. Derselbe bildet bis zum Niemen eine sich mäßig erhebende Ebene; der nördlichere Theil der Wojewodschaft Augustowo (zwischen Suwałki und Mariampol) wird von einer circa 150 Meter hohen Hügelkette in der Richtung Ost-West durchzogen; von dieser Hügelreihe löst sich ein Zweig ab, welcher sich gegen Süden entlang der Grenze gegen Kolno und Łomża hinzieht. Diese Ebene hat aber nicht überall den gleichen Charakter; sie wird durch den Fluss Orzyc in zwei verschiedene Theile zerlegt; der östliche ist vorherrschend bewaldet, sumpfig und coupiert, der westliche ist offen. Das ganze Areal östlich des Orzyc bis zur Linie Suwałki—Sejny—Druskieniki ist fast durchgehends von zwei großen Waldcomplexen bedeckt, welche nur durch den schmalen offenen Streifen zwischen der Pissa und Wyssa getrennt werden. Diese Wälder im Vereine mit ausgedehnten Sümpfen, die der Hauptsache nach von der Weichsel gegen Osten an Ausdehnung zunehmen, sind sehr schwer passierbar; es gibt nur wenige durchführende Verbindungen; deshalb erscheint dieser Terrain-Abschnitt für Bewegungen größerer Truppenmassen höchst ungünstig. Die Ungangbarkeit wird noch durch die zahlreichen rechtsseitigen Nebenflüsse des Bobr und Narew (Lek, Wissa, Pisia, Szkwa, Rosoga und Omulew), sowie durch den rechten Nebenfluss des Niemen, Czarna Hańcza vergrößert, welch' letzterer in einem breiten sumpfigen Thale dahinfließt, und im östlichen Laufe zahlreiche Seen bildet. Die bemerkenswertesten sind jene von Rajgród, Drenstwo und Tajno; dieselben durchschneiden die schmale Verbindung zwischen dem Bobr und der Grenze, und indem sie südlich bis an die großen Sümpfe heranreichen, unterbrechen sie die Längsverbindungen, die Vertheidigung derselben begünstigend. Eine minder belangreiche, versumpfte Waldzone erstreckt sich von Mariampol gegen Nordosten, entlang des linken Niemen-Ufers, die Zugänge zu demselben sperrend. Der ganze Rest dieses Abschnittes zwischen Suwałki und Mariampol ist meist unbedeckt, aber hügelig und von zahlreichen Seen unterbrochen, wodurch sich mitunter sehr lange und enge Defileen bilden; man kann diesen Terrain-Abschnitt als coupiert, und für die Vertheidigung geeignet bezeichnen. Die wichtigste Operationslinie im Osten des geschilderten Abschnittes ist die Kowno'er Chaussee (circa 400 Kilometer lang). In Anbetracht der Nothwendigkeit, zur Deckung Lithauens Truppen zwischen Grodno und Białystok zu concentrieren, wurde nur das

Grenadier-Corps auf diese Linie disponiert. Der Raum westlich des Orzyc ist zumeist unbedeckt, dicht bevölkert, gut bebaut und reich an Ressourcen; derselbe hat wenige Wälder in kleinen Complexen. Unter den Flüssen ist der bemerkenswerteste die Wkra (Nebenfluss des Narew-Bug), welcher nur zur Zeit des Hochwassers ein wirkliches Hindernis bildet; die Bewegungen in dieser Richtung schlossen jedoch infolge der flankierenden Lage Modlins eine Gefahr in sich, und waren nur unter der Voraussetzung ausführbar, dass die Russen auf ihre erste Basis und ihre Verbindungen verzichteten (was auch im zweiten Theile des Feldzuges geschehen ist).

2. Abschnitt — zwischen Narew und Bug. Derselbe bildet auch eine Ebene, welche durch eine niedrige, sandige Hügelkette, Czerwony Bór, in zwei verschiedenartige Theile zerfällt; diese Erhebung streicht von Lomża gegen Süden bis Szumów (auf dem Wege Zambrów-Ostrów), von da gegen Südwest sich verflachend bis Ostrów. Der ganze Raum zwischen Narew und Bug bis zur Linie Rożan—Ostrów—Brok ist von ausgedehnten Wäldern bedeckt, so dass die durchlaufenden Communicationen lange Defileen bilden; er ist schwach bevölkert, schlecht bestellt, und für Operationen größerer Truppenmassen nicht geeignet. Dagegen ist der östliche Theil meistens unbedeckt, gut bevölkert, und reich an Communicationen, folglich auch für Operationen im größeren Maßstabe geeignet. Die Flüsse sind zwar klein, haben aber häufig versumpfte Niederungen, daher bilden einige derselben an den Schnittpunkten der Wege günstige Vertheidigungsstellungen. Hiezu zählen die Bug-Nebenflüsse: Nurzec und Brok, und die Narew-Nebenflüsse: Slina, Struga-Gaćka, Róż und Orz. Durch diesen Abschnitt führt die kürzeste Operationslinie von Białystok nach Warschau, u. zw. die Straße über Zambrów, Ostrów, Wyszków und Radzymin (wo auch die russische Armee versammelt wurde). Aber bei Benützung dieser Marschlinie hätte die Armee die westlich von Ostrów liegenden ausgedehnten Wälder durchziehen, und hierauf den Bug nur zwei Tagemärsche von Warschau entfernt überschreiten müssen. Nur zur Zeit der Winterfröste, wenn der Bug vereist war, verschwand dieses eine Hindernis, aber auch nur dieses. Die wichtigsten Communications-Knotenpunkte außer Łomża und Ostrołęka waren hier: Zambrów, wo die Wege von Białystok, Łomża, Ostrołęka, Wyszków, Brok und Nur zusammenliefen, ferner Czyżew und Ostrów.

3. Abschnitt. Der Raum zwischen Bug und Wieprz bildet eine vorherrschend waldige, stellenweise sumpfige, von vielen zwar kleinen, aber versumpften Flüssen durschnittene, also im allgemeinen ziemlich bedeckte und coupierte Ebene. Im Nordwesten begleiten breite Waldcomplexe die Weichsel und den Bug, und füllen fast den ganzen Winkel zwischen den beiden Flüssen, ungefähr bis zur Linie Garwolin—Kałuszyn aus. Der ganze Südosten des Abschnittes ist bewaldet und sumpfig, die Communicationen größtentheils von schlechter Beschaffenheit, daher für die Bewegung von Truppen und Trains sehr beschwerlich. Der mittlere Theil ist der verhältnismäßig offenste und gangbarste. Unter den Flüssen ist der Liwiec der bedeutendste; mit seiner Laufrichtung nach Nordwesten durchschneidet er die kürzesten Wege von Brześć, Nur und Brok nach Warschau, und mit seinem versumpften Thale bildet er, besonders zur Zeit des Hochwassers, ein ziemlich schwer zu forcierendes Hindernis. Ähnliche Eigenschaften besitzen auch seine Nebenflüsse Muchawiec und Kostrzyń, welche die Brześćer Chaussee durchschneiden, und dort die vortheilhaften Defensiv-Stellungen von Iganie und Jagodnie bilden. Der Abschnitt ist ziemlich gut bevölkert, die Wohnsitze aber klein und zerstreut, daher für die Unterbringung von Truppen ungünstig. Was die Ressourcen betrifft, so ist diese Gegend besonders reich an Vieh, und kann den Bedarf einer operierenden Armee längere Zeit hindurch decken. Die vielen Communicationen, besonders im mittleren und südlichen Theile, bilden hier im allgemeinen günstige Bedingungen, aber trotzdem kann der Abschnitt seiner coupierten Beschaffenheit wegen für die Offensive nicht als vortheilhaft angesehen werden, weil er mehr die abschnittsweise und hartnäckige Vertheidigung begünstigt. Hier führt der kürzeste aller nach Warschau zielenden Operationswege, die Brześćer Chaussee (180 Kilometer lang). Nachdem aber die russische Armee bei Białystok concentriert wurde, hätte sie, um diesen Weg zu benützen, vorher einen achttägigen Flankenmarsch gegen Brześć machen müssen. Die Vortheile dieses Operationsweges waren: 1. seine Kürze und 2. der Umstand, dass man nicht im Angesichte des Gegners Flüsse, wie den Bug und Narew, zu übersetzen brauchte. Die wichtigsten Nachtheile bildeten: die versumpften Niederungen des Muchawiec und Kostrzyń, sowie die geschlossenen Wälder zwischen Kałuszyn und Praga, welche ein ununter-

brochenes, 45 Kilometer langes Defilée bildeten. Diese Wälder mussten die Russen an der Entfaltung überlegener Kräfte, besonders an jener der Cavallerie hindern; indem sie den Polen die Möglichkeit boten, die Feindseligkeiten Schritt für Schritt zu erneuern, mussten sie die Angriffsoperation in empfindlicher Weise beeinträchtigen. Parallel mit der Brześćer Chaussée führten durch dieses Waldgebiet noch die Wege von Siedlec oder Węgrów über Stanisławów und Okuniew, sowie die Zwischenverbindung von Kałuszyn, welche sich mit der ersteren vereinigte, und zusammen mit der Brześćer Chaussee auf dem Grochówer Felde mündete, ohne das W. H. Wawr zu erreichen.

4. Abschnitt. Der Raum südlich des Wieprz und der Linie Łęczna-Chełm ist von den Lubliner Höhen, welche die Verlängerung eines Karpatenzweiges bilden, ausgefüllt. Die Lubliner Höhen bilden zwei Hauptzüge, welche von einem gemeinsamen Knoten bei Janów über Krasnostaw gegen Ustiług, und über Szczebreszyn, nahe Tomaszów gegen Łaszczów streichen, ein breites Längenthal in sich schließend. Die Höhen sind im allgemeinen nicht bedeutend (durchschnittlich nicht höher als 300 bis 350 Meter abs.); aber stellenweise steil und schroff, von Schluchten und sumpfigen Niederungen der zahlreichen Flüsse und Bäche vielfach durchschnitten, verleihen sie dem südöstlichen Theile des Abschnittes einen bergigen und coupierten Charakter. Der südwestliche Theil erhebt sich weniger aus der Ebene; einen bergigen Charakter hat nur der Rücken, welcher von Lublin zu beiden Seiten der Bystra gegen Kazimierz hinstreicht. Die coupierte Beschaffenheit dieses Terrain-Abschnittes wird durch die große Anzahl Wälder erhöht, welche gruppenweise im ganzen Raume zerstreut sind, und sich überdies in einem geschlossenen Complexe, entlang der österreichischen Grenze von Zawichost—Tomaszów hinziehen, ebenso auch durch die vielen, obzwar unbedeutenden, aber vorherrschend versumpften Flüsse. Die vorhandenen Communicationen sind genügend, allein infolge der weichen Unterlage kann man nur zur trockenen Jahreszeit auf sie rechnen; überdies erschweren die vielen Steigungen die Bewegung. Der Abschnitt ist also im allgemeinen bergig, waldreich und durchschnitten, aber ziemlich dicht bevölkert und reich an Ressourcen. Hier besaßen die Polen einen formidablen Punkt: die kleine Festung Zamość, welche infolge ihrer Entfernung vom Haupt-

kriegsschauplatze zwar eine geringe strategische Bedeutung hatte; dafür bildete sie aber eine sehr vortheilhafte Etape und einen Sammelpunkt zur Formierung des Landsturmes aus den österreichischen Einwanderern, und eine vorübergehende Zufluchtsstätte für kleinere Abtheilungen. Als Operationslinie in diesem Abschnitte konnte die Chaussee von Władimir-Wołynsk über Ustiług, Lublin, Puławy nach Warschau (300 Kilometer) dienen. Nachtheile derselben für die Russen: 1. ihre Länge, 2. ihre Benützung hätte die Entblößung Lithauens zur Folge, 3. um dieselbe zu benützen, hätten die im Norden concentrierten Streitkräfte einen langen Flankenmarsch ausführen müssen, 4. in ihrer Flanke lag eine Festung.

Aus diesen Erwägungen geht hervor, dass die 4 Operationslinien: die Chaussée von Kowno,*) der Weg über Białystok, die Brześćer und Lubliner Chaussée in Warschau zusammenliefen, d. h. auf eines der wichtigsten Operationsobjecte (die feindliche Armee oder die Hauptstadt) führten. Nach der bestehenden Lage waren die Hauptoperationswege diejenigen von Białystok und von Brześć, die anderen zwei nur Nebenoperationslinien.

Der Kriegsschauplatz auf dem linken Weichselufer wird durch die Pilica in zwei, dem Charakter nach ganz verschiedene Abschnitte zerlegt.

1. Der Abschnitt nördlich der Pilica ist eine unbedeckte, dichtbevölkerte Ebene mit einem dichten Straßennetze, und mit reichen Ressourcen, daher ein Operationsraum für die größten Heereskörper. Es gibt hier relativ wenig Wälder; ein geschlossener versumpfter Waldstreifen, 10 bis 17 Kilometer breit, begleitet das linke Weichselufer von Warschau bis zur Mündung der Bzura, und zwischen Gąbin und Włocławek. Der Abschnitt enthält zwar viele Flussläufe, aber sie fließen zumeist (Warta und Pilica inbegriffen) parallel zu den Anmarschwegen nach Warschau, und sind daher belanglos; die einzige Bzura bildete in dieser Richtung ein Hindernis; dieselbe entspringt nächst Łodź, fließt bis Lęczyca nach Norden, von da bis Łowicz nach Osten,

*) Seit 1815 wurden folgende Communicationen geschaffen: 1. Kowno—Warschau, 2. Modlin — Złotarja, 3. Zakrocim — Warschau (1830 nicht vollendet), 4. Kalisz — Warschau, 5. Koscielec — Słupcy, 6. Łowicz — Kalisz, 7. Warschau—Michałowice (die »Krakauer Straße«), 8. Lublin—Radom, 9. Nowo-Alexandria—Warschau, 10. Ustiług—Miłośna, 11. Brześć—Warschau und 12. die Straßen in der Umgebung von Warschau.

hierauf bis zur Mündung in die Weichsel bei Wyszgorod nordöstlich und nördlich. In ihrem letzten Abschnitte unterhalb Łowicz durchquert sie die kürzesten Verbindungen, welche von den unterhalb Warschau liegenden Weichselübergangspunkten nach der Hauptstadt führen, und da sie hier in einer breiten versumpften Niederung fließt, bildet sie eine günstige Vertheidigungslinie mit der starken Centralstellung bei Sochaczew. Diese Stellung wird in den Flanken von den Bzura-Zuflüssen Pissa und Utrata gedeckt, kann aber auf dem Wege über Łowicz auf Bolimów und weiter auf Błonie umgangen werden. Obwohl dieser Umgehungsweg auch von den zahlreichen rechten Nebenflüssen der Bzura (Skierniewka, Rawka u. s. w.) geschnitten wird, trifft er doch auf kein eigentliches Hindernis, weil diese Wasserläufe zu unbedeutend sind. Von den linken Weichselnebenflüssen sind noch von Belang die Skrwa und die Zgłowiączka, welche versumpfte Thäler haben, und auf dem Wege von Thorn nach Warschau recht gute Vertheigungspositionen bilden. Als Hauptoperationslinie von der unteren Weichsel gegen Warschau kann der Weg über Nieszawa, Brześć-Kujawsk, Gostynin, Gąbin, Sochaczew, Błonie dienen. Dieser Weg trifft auf die Flüsse Zgłowiączka und Skrwa, und zwingt zur Forcierung der Bzura bei Sochaczew; daher empfiehlt es sich, vom Dorfe Sanniki aus den Umgehungsweg über Łowicz, Bolimów und Błonie zu wählen.

2. Der Abschnitt südlich der Pilica ist von den Sandomierzer und Krakauer Hochflächen ausgefüllt. Das Sandomierzer Bergsystem hat seinen Knotenpunkt in den Höhen von Kielcy, erfüllt den Raum östlich der Pilica, und besteht aus mehreren Parallelzügen, von denen der wichtigste — der Łysagóra-Kamm — die mittlere Höhe von 600 Meter abs. erreicht. Diese Höhenzüge streichen von Südost gegen Nordwest, und verflachen sich gegen die Weichsel und Pilica; die südlichen Ausläufer haben einen schluchtartigen und coupierten Charakter; der Landstrich nordöstlich der Linie Józefów-Iłża-Nowemiasto ist im allgemeinen flach. Die Krakauer Höhen nehmen den Raum westlich der Nida ein, und haben eine durchschnittliche Höhe von 320 Meter abs. Von Krakau her streicht eine Reihe felsiger Höhen zu beiden Seiten des Prądnik-Baches gegen Częstochowa, und erfüllt mit ihren Ausläufern den ganzen Süden des Abschnittes. Die geschilderten Höhen besitzen zwar keinen großen Aufzug,

zeichnen sich aber durch steile Felsen, tiefe Höhlen, Schluchten und zahlreiche versumpfte Wasserläufe aus; endlich sind sie auch von sehr großen Wäldern bedeckt, so dass sie im ganzen schwer passierbar sind. Die wichtigsten Wälder sind jene von Sandomierz, welche sich in einem geschlossenen Complexe von Przedborz (an der Pilica) bis Zawichost (an der Weichsel) erstrecken, sodann diejenigen von Radom und Kozienice. Mithin bildet dieser Abschnitt eine bergige, bewaldete, stark coupierte Landschaft, welche die Vertheidigung sehr unterstützt, und für den kleinen Krieg, sowie als Schlupfwinkel für Landsturmbanden hervorragend geeignet ist. Damals bestanden hier noch keine Fabriken und Etablissements, die sich mit der Erzeugung von Waffen befassten.[92])

Aus den bisherigen Ausführungen ergibt sich, dass die polnische Armee im Kampfe gegen die russische zwischen folgenden Vertheidigungslinien zu wählen hatte:

1. Die Linie des Bug von Ustiług bis Nur, und des oberen Narew bis Łomża. Die Vertheidigung des nördlichen Theiles der Wojewodschaft Augustowo war nicht möglich, weil, erstens der linke Flügel der Armee zu sehr ausgedehnt worden wäre, und zweitens dieser Gebietstheil durch einen Vormarsch des Gegners von Grodno auf Rajgród oder von Białystok auf Łomża vom übrigen Polen abgeschnitten werden konnte. Aber selbst innerhalb der angegebenen Grenzen erscheint die Vertheidigungslinie ungünstig, weil dieselbe zu lang ist, und durch den Bug getrennt wird, so dass bei einem energischen Vorgehen des Gegners gegen einen Flügel, der andere Gefahr läuft, im Rücken genommen und abgeschnitten zu werden.

2. Die nächste Vertheidigungslinie bildet der Unterlauf des Narew von Łomża an, dann der Bug von der Mündung des Narew und weiter der Mittellauf der Weichsel bis zur österreichischen Grenze. Diese Linie ist sehr stark, und bietet namhafte Vortheile, aber auch den einen bedeutenden Nachtheil, dass man einen großen Theil Polens dem Feinde preisgibt. Die genannten Flussläufe sind zu keiner Jahreszeit durchfurtbar, der Uferwechsel auf Brücken ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Zufuhr von Lebensmitteln ist für den Vertheidiger nicht schwer. Im Besitze von Modlin, Warschau und Sierock, sowie unter der Voraussetzung, dass diese Punkte gehörig fortificiert, und die Flüsse nicht gefroren seien, konnte die Vertheidigungsarmee gegen jeden beliebigen Punkt

vor der Front operieren. Griff der Feind im nördlichen Theile dieser Vertheidigungslinie an, so konnte er am Narew festgehalten und gleichzeitig über Sierock im Rücken gefasst werden; gewann der Gegner dennoch den Narew, so war die Hauptstadt Warschau durch Modlin gedeckt, dessen hervorragende strategische Lage es ermöglichte, zu beiden Seiten der Weichsel und des Bug zu operieren. Wollte der Angreifer mit seinen Hauptkräften den rechten Flügel seines Gegners angreifen, so musste er mit seinen im Norden versammelten Truppen einen langen Flankenmarsch ausführen, welcher dem Vertheidiger die günstige Gelegenheit bot, ihn in der Direction der Brześćer Chaussee anzufallen. Wenn dann der Gegner aus der Wojewodschaft Lublin gegen Norden vorrückte (mit der Tendenz, sich seiner Basis zu nähern), so konnte sich ihm der Vertheidiger am Wieprz entgegenstellen; wendete er sich aber gegen die obere Weichsel, so konnte er beim Übergange mit einem Theile festgehalten, und mit dem andern in Flanke und Rücken aufgerollt werden. Griff endlich der Gegner frontal an, so konnte er vorerst am versumpften Liwiec und dann in den Wald-Defilén aufgehalten werden, durch welche die Chaussée und die alte Warschauer Straße führen; schließlich konnte sich der Vertheidiger unter dem Schutze der Weichsel zurückziehen, worauf der Gegner gezwungen war, die Weichsel entweder in der Wirkungssphäre von Warschau zu überschreiten — ein höchst gewagtes Unternehmen, oder das schwierige Manöver zu versuchen, den Fluss oberhalb oder unterhalb Warschau's zu überschreiten.

3. Die Weichsel bildet auch eine vorzügliche Vertheidigungslinie. Der Angreifer kann den Fluss oberhalb Warschau, oder unterhalb Modlin überschreiten; letzteres ist nur dann möglich, wenn der Angreifer entweder Modlin besitzt, oder wenn er zeitweilig seine Verbindungen aufgibt, da die Besatzung von Modlin bei seinem Vorrücken gegen die untere Weichsel in seine Flanke wirken kann. Die Einnahme von Modlin ist mit großer Mühe, Verlusten und Zeitaufwand verbunden, das Aufgeben der Verbindungen aber an die Bedingung geknüpft, dass die Angriffs-Armee auf Grund freundschaftlicher Beziehungen mit Preußen, sich in diesem Land neu basieren könne.

4. Gelingt dem Angreifer der Uferwechsel auf der oberen oder unteren Weichsel, so dienen dem Vertheidiger die Pilica, beziehungsweise die Bzura als neue Vertheidigungslinie. Die er-

stere ist genügend breit, und bildet am linken Ufer recht gute Vertheidigungsstellungen; die Bzura mit ihrem versumpften Nebenflusse Rawka ist noch stärker. Diese Linie kann nur über Rawa, und zwar auf sehr schlechten, durch Sümpfe und Wälder führenden Wegen umgangen werden.

5. Endlich bietet Warschau in Verbindung mit Modlin dem Vertheidiger die Möglichkeit, die Offensive auf jedem der beiden Ufer zu ergreifen, wobei auch die Einwirkung der Freischaaren im Rücken der von ihrer Basis weit entfernten russischen Armee zu berücksichtigen ist. Fallen auch diese beiden Punkte, so ist der Krieg beendet.

Bei diesen Erwägungen dürfen überdies folgende Eigenthümlichkeiten des Kriegstheaters nicht außeracht gelassen werden: 40 Kilometer östlich Brześć-Litewsk beginnt jenes undurchdringliche Sumpfgebiet, welches sich auf 350—400 Kilometer bis zum Dniepr erstreckt, und die Verbindung zwischen Wolhynien und Lithauen unterbricht. In dieses Gebiet, welches im Sommer nicht austrocknet, und selbst in den strengsten Wintern nicht ganz zufriert, durfte sich die Armee nicht wagen. Die Verbindungen zwischen Wolhynien und Lithauen umgehen dieses Gebiet im Bogen; der eine Weg führt von Łuck nach Brześć-Litewsk und von dort *a*) über Białystok, *b*) über Słonim nach Minsk; der andere entlang des Dniepr über Mozyr und Bobruisk nach Minsk. Es besteht noch eine Neben-Verbindung von Łuck über Pinsk und Słonim nach Minsk, sie ist aber schlecht. Folglich bestanden für die Armee bloß zwei Verbindungen, jene über Brześć, und über Mozyr, wodurch diese zwei Städte zu wichtigen Operationspunkten wurden; ebenso wurde aber auch Minsk wegen Vereinigung beider Wege wichtig; Mozyr erlangte allerdings erst im weiteren Verlaufe der Operationen Bedeutung. Brześć-Litewsk liegt am Bug, 180 Kilometer von Warschau. Wenn die Polen dasselbe nahmen, so wurde das lithauische Corps in zwei Theile getrennt, von denen der eine auf Lithauen und der andere auf Wolhynien gewiesen war. Überdies wurden alle Truppen, welche südlich Brześć gegen Polen dirigiert wurden, von den nördlich davon concentrierten Truppen abgeschnitten; eine Verbindung derselben ließ sich nur über Mozyr und Bobruisk herstellen, was aber den Gang der Operationen verlangsamt hätte.

Die beiderseitigen Operationspläne.

(Siehe Beilage 4.)

Gegen den 20. December verfügten die Polen über circa 35.000 Mann Infanterie, 6000 Mann Cavallerie nebst 120 Geschützen — vollkommen organisierte Truppen. In der Organisierung begriffen waren 40.000 Mann Infanterie, 10.000 Mann Cavallerie nebst 23 Geschützen; hievon wurden binnen kurzem operationsbereit circa 10.000 Mann Infanterie und 3000 Mann Cavallerie. Mithin konnten die Polen im Bedarfsfalle 50—55.000 Mann fertige Truppen bereitstellen. Um diese Zeit konnte russischerseits Baron Rosen auf zwei, circa 120 Kilometer von einander entfernten Punkten (Brześć und Białystok) im Ganzen 39.000 Mann, und mit den Gardeabtheilungen circa 46.000 Mann, concentrieren.

Dem Dictator Chłopicki wurden mehrere Operationspläne vorgelegt. Vor allem verdient jener Chrzanowski's Erwähnung, welcher anfangs December ausgearbeitet worden war. Er hätte um den 20. December, d. i. als die Polen circa 50.000 Mann bereit hatten, zur Ausführung gelangen können. Chrzanowski beabsichtigte die Armee zwischen Bug und Narew zu concentrieren, auf Białystok zu rücken, und das lithauische Corps zu schlagen, welches damals noch in zwei, 120 Kilometer von einander entfernten Gruppen, getrennt war, und einen ansehnlichen Theil höchst zweifelhafter Elemente (Polen, Lithauer) enthielt. Hierauf gedachte Chrzanowski Wilna zu nehmen, sich der Ressourcen des Landes zu versichern, und sodann je nach Umständen, entweder dem isoliert anrückenden ersten und dem Grenadier-Corps entgegen zu treten, oder im ungünstigsten Falle auf Bielica und von da über Słonim nach Brześć zu marschieren. Die Stellung von Brześć-Litewsk bot den Vortheil, dass sie Warschau deckte, die von Białystok vorrückenden Truppen bedrohte, die Verpflegszufuhr auf der Warschauer Straße erleichterte, und den Polen alle Ressourcen des Landes eröffnete. Dieser Plan wies sehr richtig auf die wichtigsten Operationsziele: das lithauische Corps, Wilna etc.; er war den Verhältnissen genau angepasst, namentlich mit Bezug auf die Trennung dieses Corps, auf seine politische Unzuverlässigkeit, auf die Sympathien Lithauen's für die Revolution, besonders aber im Falle eines für Polen ungünstigen Verlaufes. Die Erwägungen bezüglich des materiellen Momentes waren auch richtig: der Krieg wurde mit einem Male

über die Grenzen des Königreiches getragen, erschöpfte nicht die Mittel des eigenen Landes, und ermöglichte die Ausnützung der Hilfsmittel Lithauen's sowohl für die Conscription, als auch für die Thätigkeit der Parteigänger. Endlich gestattete der Operationsplan auch die Defensive durch die Wahl der drohenden Stellung von Brześć-Litewsk.

Dieser Operationsplan zeichnete sich durch Kühnheit und Entschiedenheit aus, und erheischte energische Ausführung; er durfte aber nicht später, als um den 20. December, d. i. so lange die Polen den Vorsprung im Aufmarsche hatten, zur Ausführung gelangen. Der (von Smit erhobene) Einwand, dass das 3. Reserve-Cavallerie-Corps auf die Verbindung der Polen wirken konnte, ist belanglos in Anbetracht der Stärke der polnischen Armee, sowie der Sympathien, welchen sie bei der Bevölkerung auch jenseits der Grenzen begegnete. Ebenso ist auch die Behauptung unbegründet, dass das offensive Auftreten der Polen das ganze westliche Europa gegen sie als die Anstifter unter die Waffen gerufen haben würde; die Westmächte verhielten sich entweder eifersüchtig oder feindselig zum politischen Factor Russland, und wären daher über seine Verlegenheit sehr erfreut gewesen; die Sympathien der westeuropäischen Gesellschaft für die Polen hätten sich mit ihren Erfolgen gesteigert. Der Dictator lehnte diesen Plan ab, da er überhaupt gar keine Angriffsoperation beabsichtigte.*)

Hierauf legte Prądzyński einen defensiven Operationsplan vor, welcher auf der Ansicht Napoleon's basierte, dass der Besitz von Warschau, Modlin und Sierock denjenigen von ganz Polen bedeute, indem man die Weichsel- und Narew-Übergänge in den Händen habe, und durch Ausnützung derselben, sowie durch den Schutz der Flüsse Herr aller Operationsräume sei, welche durch diese Flüsse gebildet werden. Im übrigen empfahl Prądzyński keineswegs die passive Vertheidigung, sondern war dafür, die nächstbeste Gelegenheit für eine Offensive zu ergreifen; jeder Fehler seitens der Russen, sowie jedes Operationshindernis der-

*) Auch die Einwendungen Prądzyński's gegen diesen Plan kann man nicht billigen, namentlich jene nicht, dass der Plan zur vorzeitigen Schwächung der kaum erst erstandenen Armee, zur Desorganisation derselben u. dgl. geführt haben würde. Im Gegentheil: man hätte die Mittel des Landes geschont, und im Falle des Erfolges würde sich die siegreiche Armee gekräftigt und moralisch consolidiert haben.[94])

selben musste den Polen zum Vortheile gereichen, und ihnen die Möglichkeit gewähren, Theilerfolge zu erzielen.[95])

Dieser Calcul wäre ganz zutreffend gewesen, wenn 1. die Weichsel, der Narew und Bug wirkliche Hindernisse gebildet haben würden; dies war aber bei einem Feldzuge im Winter nicht anzunehmen; 2. wenn Warschau, Modlin und Sierock ihrer Wichtigkeit entsprechend befestigt gewesen wären. In der That war aber Sierock nur von einem halbverfallenen Walle umgeben, Warschau-Praga war nicht stark genug, um den Rückzug einer ganzen Armee zu protegieren, und Modlin befand sich in verwahrlostem Zustande, und war daher nicht sturmfrei. Endlich liegt Warschau, das Centrum des Aufstandes, und Hauptoperationsobject der Russen im Winkelpunkte. Jeder Schlag musste gegen diesen Punkt gerichtet sein, folglich musste alles schließlich dahin führen, dass dieser wichtigste Punkt belagert werde. Das erwähnte Dreieck war für Napoleon allerdings wichtig. Im Besitze der drei Punkte konnte er seine Armee hinter einem der Flüsse so lange decken und den Gegner aufhalten, bis neue Verstärkungen eintrafen, um dann die Offensive zu ergreifen; in diesem Falle spielen aber die Befestigungen eine ganz andere Rolle für den Vertheidiger, denn die Polen hatten keine Verstärkungen zu gewärtigen. Der größte Nachtheil dieses Planes bestand aber darin, dass man von vornherein die Hälfte des Landes den Russen überließ, infolge dessen sich die an und für sich dürftigen Mittel noch verringerten. Darum wäre dieser Plan nur für die letzte Feldzugs-Periode, d. h. für den Fall, als die Polen das Vorterrain verloren hätten, angemessen gewesen. Er wurde übrigens auch abgelehnt.

Chrzanowski[96]) legte einen neuen Defensiv-Plan vor. Danach sollte man die Armee am Liwiec bei Węgrów concentrieren, und Abtheilungen gegen Ostrołęka und Siedlec vorschieben. Überschritt die russische Armee den Bug, so konnte man den Kampf mit ihr am Liwiec aufnehmen, dessen versumpfte Ufer den Übergang nur an einigen Punkten gestatteten; marschierte die russische Armee auf der Białystoker Straße gegen Warschau, so wurde sie von der polnischen in der Flanke bedroht. Die ausgedehnten Waldungen zwischen Liwiec und Warschau zwangen die Russen zu Defilée-Märschen, ließen ihre Überlegenheit an Cavallerie und Artillerie nicht zur Geltung kommen, und gaben der polnischen Armee die Gelegenheit, ihre im Einzelnkampfe gut ausgebildeten Truppen zur

Geltung zu bringen; im Falle des Misslingens konnte man auf die zweite Position bei Grochów zurückweichen. Wie man sieht, entsprach auch dieser Operationsplan der Armee und dem Terrain; seine Mängel bestanden nur darin, dass der Liwiec bloß zur Zeit des Hochwassers ein Hindernis bildet, in der übrigen Jahreszeit aber von keiner wesentlichen Bedeutung ist, und im Winter seinen Wert ganz verliert; ferner, dass die Stellung links über Sierock zu umgehen war.[97])

Nach langen Debatten im Kriegsrathe, wobei der Ober-Commandant Fürst Radziwił eine ganz passive Rolle spielte, wurde endlich folgender Plan acceptiert: da es noch nicht bekannt war, von welcher Seite der Gegner angreifen würde, beschloss man, die Armee auf den zwei von Kowno und Brześć-Litewsk nach Warschau führenden Straßen zu echellonieren; bei einer Offensive des Gegners sollte auf die Position von Grochów zurückgegangen, und dort der Kampf aufgenommen werden. Als Vortheile dieses Planes wurde Folgendes geltend gemacht: Zur eben herrschenden Jahreszeit bot das Terrain keine geeignete Stellung, da alle Flüsse und Sümpfe zugefroren waren. Entfernte man sich zu sehr von Warschau, so konnte es geschehen, dass man von den bedeutend überlegenen russischen Streitkräften eingeschlossen, und von den Brücken bei Warschau und Modlin abgeschnitten würde, deren sich mittlerweile andere feindliche Colonnen, die aus dem weiten Raume von Kowno bis Ustiług heranrückten, bemächtigt hätten. In der Grochówer Stellung konnte man aber nicht umfasst werden; die Örtlichkeit gestattete es Dibicz nicht, alle seine Kräfte zu entwickeln; die Polen konnten sich auf die reichen Hilfsquellen von Warschau und auf den Brückenkopf von Praga stützen.[98]) Doch muss bemerkt werden, dass diese Stellung der Stärke der polnischen Armee nicht entsprach, dass die linke Flanke derselben in der Luft hieng, und dass sie daselbst umfasst werden konnte (siehe weiter unten den Marsch des Fürsten Szachowskoi), und endlich dass sie im Rücken das bedeutende Hindernis, die Weichsel, hatte, über welche bloß eine Brücke führte. Gemäß diesem Plane war die Vertheilung der polnischen Armee nachstehende:

1. Division, Krukowiecki, verstärkt durch 1 Volontär-Bataillon, und die Cavallerie-Division Jankowski (13 Bataillone, 16 Escadronen, 24 Geschütze) an der Kowno'er Chaussee bei Radzymin, Sierock, Jabłonna und Zegrze; Jankowski selbst mit zwei Cavallerie-Regimentern als Vorhut bei Rożan.

Die 2. Infanterie-Division, Żimirski (12 Batallione, 28 Geschütze) an der Brześćer Chaussee bei Kałuszyn, Minsk und Sienica mit je 1 Regiment in Liw und Opole zur Unterstützung der Uhlanen-Division Suchorzewski (16 Escadronen), welche gegen Siedlec und Węgrów zur Grenz-Sicherung vorgeschoben war.

Die 3. Infanterie-Division, Skrzynecki (9 Bataillone, 12 Geschütze) bei Stanisławów und Dobre.

Die 4. Infanterie-Division, Szembek, mit den Schützen Kuszel's (11 Bataillone, 16 Geschütze), die Reserve-Artillerie (6 Batterien) und 3 Cavallerie-Divisionen (Łubieński, Tomnicki und Routier) dahinter, bei Okuniew und Warschau.

Die Gesammtstärke der polnischen Armee, welche auf drei nach Warschau führenden Linien vertheilt war, betrug 45 Bataillone, 80 Escadronen und 136 Geschütze. Außer diesen Truppen bestanden noch besondere Detachements, eines zwischen Weichsel und Pilica mit 5 Bataillonen und 34 Escadronen (die 4. Bataillone einiger Regimenter, die 3. Divisionen der Cavallerie-Regimenter, ein Theil der Krakusen u. a.) unter Commando Sierawski's und Dwernicki's; bei Radom das 11. und 12. Infanterie-Regiment unter Dzekonski; Kozakowski mit (aus Forstpersonal gebildeten) Jägern und reitenden Abtheilungen beobachtete die obere Weichsel von Puławy an; die Besatzungen von Modlin und Zamość bestanden aus einigen 4. Infanterie-Bataillonen. Die Warschauer National-Garde zählte 4000 Mann.

Das Hauptquartier befand sich zuerst in Jabłonna, später in Okuniew.

Nach dem Eintreffen der Nachricht, dass die Russen die polnische Grenze überschritten hatten, wurde Warschau in Belagerungszustand versetzt; auf den Höhen der Stadt, welche Praga dominieren, begann man Batterien zu bauen, und in der Stadt selbst Barrikaden zu errichten, welche für den Geschützkampf eingerichtet waren; zur Besetzung des Stadtwalles (welcher lange vor der Revolution aufgeworfen worden war) wurde die National-Garde und ein Theil der neugeworbenen Truppen bestimmt.

Nach Petersburg gelangte die Nachricht vom Aufstande am 25. November; unverzüglich erfolgten die nothwendigen Anordnungen, welche später von Dibicz ergänzt und erweitert wurden, und welche sich in Folgendem zusammenfassen lassen:

Das 6. lithauische Corps, Baron Rosen, als das dem Kriegsschauplatze zunächststehende, hatte sich thunlichst rasch zu versammeln, u. zw. mit der 24. Infanterie-Division und der lithauischen Grenadier-Brigade in Białystok, mit der 25. Infanterie- und der Uhlanen-Division in Brześć-Litewsk.

Das 1. Corps Graf Pahlen I. hatte aus seinen Quartieren direct zum Corps Rosen zu stoßen, unter Zurücklassung einer Division in Wilna, welches in politischer und administrativer Beziehung, sowie auch wegen der Reserven, Proviantmagazine und Artillerie-Vorräthe von Wichtigkeit war.

Das 3. Reserve-Cavallerie-Corps hatte direct auf Chełm (Gouvernement Lublin) zu rücken, und eventuell die Abtheilungen des Großfürsten aufzunehmen.

Das 5. Reserve-Cavallerie-Corps Baron Kreuz hatte so schnell als möglich zur Hauptarmee zu rücken.

Das Grenadier-Corps wurde in zwei Colonnen in Marsch gesetzt: *a*) 1. Division und 2. Brigade der 3. Division über Riga nach Kowno; *b*) 2. Division über Wilna nach Grodno, die 1. und 3. Brigade der 3. Division mit ihrer Artillerie-Brigade nach Wilna.

Die 4 Kosaken-Regimenter, welche bei Mogiłew (am Dniestr) vereinigt waren, wurden in Eilmärschen auf Chełm dirigiert.

Das Garde-Corps hatte erst am 26. December u. zw. in zwei Colonnen nachzurücken: *a*) rechte Colonne, bestehend aus der gesammten Infanterie, über Narwa, Dorpat, Riga und Wilkomir; *b*) die linke Colonne, bestehend aus der Cavallerie, über Pskow und Jakobstadt — beide vorläufig nach Wilna.

Hinsichtlich des 2. Corps, welches in Lithauen einige Abtheilungen des Grenadier-Corps abzulösen hatte (welche ihrerseits an Stelle des 1. Corps getreten waren) wurde befohlen: die 5. und 7. Infanterie-Division marschieren nach erlangter Marschbereitschaft, erstere nach Wilna, letztere nach Minsk, während die 6. Infanterie-Division nebst den übrigen noch in der Mobilisierung begriffenen Theilen in Minsk, Mogiłew, Borisow und Witebsk Quartiere zu beziehen haben. Die 2. Hussaren-Division dieses Corps wurde vom Dniepr vorgeschoben, und hatte nach Nowogródok, Mir, Rużany und Prużany zu gelangen.

Rosen wurde mit der Machtbefugnis eines detachierten Corps-Commandanten ausgestattet u. zw. auf Grund der „organischen Bestimmungen für eine große operierende Armee.“ Noch vor dem

Empfange dieses Befehles aus Petersburg leitete er auf die Nachrichten aus Polen die Concentrierung seines Corps ein. Da er sich nicht entschließen konnte, das Land, in welchem eine Erhebung auch nicht ausgeschlossen war, von Truppen völlig zu entblößen, so ließ er die 3. (Reserve-) Bataillone in einigen besonders wichtigen Punkten (Brześć, Białystok, Grodno, Dubno, Władimir und Krzemieniec) zurück. Die erste Verfügung Rosen's bestand darin, sofort nach der Concentrierung des Corps zum Entsatze des Großfürsten nach Polen abzurücken, allein in Anbetracht des vollzogenen Aufmarsches der Polen und der isolierten Lage seines Corps unterließ er die Ausführung. Überdies erhielt er von Chłopicki ein Schreiben, in welchem dieser die Hoffnung aussprach, das staatsrechtliche Verhältnis des Landes aufrecht zu erhalten und den Aufstand im Keime ersticken zu können, wenn die Russen ihre Absicht, die Grenze Polens zu überschreiten, aufgäben. Pahlen hatte den Befehl, durch die Wojewodschaft Augustowo in das Gebiet von Białystok einzurücken, auf dem Wege dahin die Einwohner zu entwaffnen, und Proclamationen der Regierung zu verbreiten. Großfürst Konstantin, der sich Rosen anschloss, billigte seinen Entschluss, die Grenze Polens nicht zu überschreiten, und befahl Pahlen, auf dem rechten Niemen-Ufer zu marschieren.

Am 1. December wurde Graf Dibicz-Zabalkanski, der sich eben in Berlin aufhielt, zum Ober-Commandanten ernannt. Er bestätigte die Anordnungen Rosen's, und befahl bloß, dass das 3. Reserve-Cavallerie-Corps nicht in das Königreich einzurücken, sondern nach Brześć-Litewsk abzugehen habe; das lithauische Corps erhielt Befehl, die Offensive nicht zu ergreifen; sollten die Polen in Lithauen einrücken, so sei der Kampf nur mit der bestimmten Aussicht auf Erfolg anzunehmen, im Gegenfalle aber der Rückzug gegen das Corps Pahlen anzutreten.[100]).

Am 17. December begab sich Dibicz zur Armee und traf am 29. December in Grodno ein.*)

---

*) Der inzwischen vorausgesendete General Neidhart entwarf am 20. December einen Cantonierungsplan, nach welchem die Truppen binnen 24 Stunden innerhalb jeder Division, und binnen 48 Stunden innerhalb jedes Corps versammelt werden konnten. Nach diesem Plane hatten die Truppen folgende Quartiere zu beziehen: 1. Das 6. Corps die Gegend von Białystok, links bis Grana und Drohiczyn, einschließlich Briansk und Bielsk; vor diesem Corps hatte die lithauische Uhlanen-Division, zwischen dieser und der

Bis dahin (das ist bis 28. December) hatten die Russen auf der Linie Grodno—Białystok—Brześć mehr als 56.000 Mann versammelt. Bis zum 20. Jänner 1831 hatte sich diese Ziffer infolge ununterbrochenen Eintreffens der Truppen auf 120 Bataillone, 156 Escadronen, 55 Sotnien und 444 Geschütze, d. i. 97.700 Mann Infanterie und 27.900 Mann Cavallerie, zusammen 125.600 Mann erhöht.

Hievon mussten circa 11.750 Mann zur Deckung der Basis zurückgelassen werden, so dass für die Angriffsoperation nur 113.000 bis 114.000 Mann (102 Bataillone, 210 Escadronen und Sotnien, 336 Geschütze) übrig blieben.

Die Nachrichten über die polnische Armee waren zum Theile widersprechend, doch gaben die vorhandenen Daten ein genügend zutreffendes Bild der Situation des Gegners.

Dibicz hatte die Aufgabe, die feindliche Armee zu schlagen, und sich Warschaus zu bemächtigen. Hiezu entwarf er folgenden Plan: Concentrierung des Gros der Armee zwischen Białystok und Bielsk, und Überschreitung der Grenze zwischen Bug und Narew am 24. und 25. Jänner mit dem 1. und 6. Infanterie-, und dem 3. Reserve-Cavallerie-Corps, sowie mit der 2. Grenadier-Division und den Abtheilungen des Großfürsten; überdies sollten einige Colonnen zur Demonstration an beiden Flanken, sowie zur gegenseitigen Verbindung der Armee-Colonnen bestimmt werden; dabei sollte die Hauptkraft des Heeres vereint zusammengehalten werden. Nach der Concentrierung der Truppen zwischen Łomża und Nur beabsichtigte Dibicz je nach Umständen Folgendes zu unternehmen: *a*) Vereinigte der Gegner seine Truppen auf dem linken Bug-Ufer in Echelons gegen Warschau, so gedachte der Feldmarschall gleichfalls dieses Ufer zu gewinnen, um den Gegner zu einem schleunigen Rückzuge in die Stadt zu zwingen, und gleichzeitig mit Hilfe des 5. Reserve-Cavallerie-Corps Baron Kreuz einen erfolgreichen Übergang über die obere Weichsel einzuleiten; *b*) blieben die Polen in ihrer ursprünglichen Situation, so wollte

---

Grenze hatten Kosaken-Regimenter zu cantonieren. 2. Die lithauische Grenadier-Brigade und die Garde-Truppen des Großfürsten sollten bei Białystok (zwischen Gródek und dem Swisłocz) cantonieren. 3. Rechts vom 6. Corps, in den Raum zwischen Białystok und Grodno wurde das 1. Corps disponiert. 4. Dem 3. Reserve-Cavallerie-Corps wurde der Raum links vom 6. Corps bis Brześć-Litewsk zugewiesen.

Dibicz die am Narew stehenden Truppen abschneiden, und gegen jene am Bug stehenden energisch vorgehen, wodurch er den Gegner auch verhindert hätte, das 5. Reserve-Corps abzutrennen; *c*) sollten die Polen wider Erwarten das rechte Narew-Ufer einnehmen, so würde es von ihrer Situation und jener des Landes abhängen, ob die feindliche Armee nach Preußen abgedrängt, oder ob unter Maskierung des linken Ufers gegen Warschau vorgegangen werden sollte; *d*) wenn endlich die Polen ihre Streitkräfte zwischen Węgrów und Siedlec mit der Direction auf Brześć concentrierten, so beabsichtigte der Marschall nach Übersetzung des Bug mit dem eigenen rechten Flügel so zu wirken, dass der Gegner zu einem entscheidenden Schlage genöthigt würde, bevor er sich in die Wälder zwischen Kałuszyn und Warschau zurückzöge.[101]) Kurz, die Grundidee des Marschalls, welche nur in Einzelheiten eine Abänderung erfahren konnte, bestand in Folgendem: seine Hauptkräfte zusammenzuhalten, um den Gegner auf dem linken Bug-, oder auf dem rechten Narew-Ufer zu schlagen, und mit allen Kräften zu trachten, ihn von Warschau abzuschneiden; wenn dies nicht gelänge, wollte er die Weichsel oberhalb Warschau überschreiten, die Hauptstadt einschließen, und sie durch Hunger oder Sturm zur Übergabe zwingen.

Der Operationsplan war den Verhältnissen genau angepasst, und verfolgte nur die wichtigsten Ziele (Armee, Hauptstadt); aber er nahm keine Rücksicht auf einen möglichen Wechsel der Witterung. Dibicz hoffte, dass die Fröste noch anhalten und dass der Bug und Narew ihm keine ernsten Hindernisse bereiten würden. Mittlerweile befand sich die russische Armee zwischen Bug und Narew eingeengt, in einer sehr kritischen Situation, wenn diese Flüsse eisfrei wurden, oder das Eis zu schwach wurde, was auch in der That eintrat. Im Besitze der Bug-Übergangspunkte würden die Polen Dibicz genöthigt haben, auf Białystok auszuweichen, und von hier neuerdings die Offensive über Brześć zu beginnen. Weiters konnten die Polen bei der erwähnten Operationsrichtung, selbst wenn sie geschlagen wurden, sich hinter die Weichsel zurückziehen, während der Übergang für die Russen bei Warschau, Modlin und weiter abwärts unmöglich war; in diesem Falle würde man sich gegen die obere Weichsel wenden müssen, und deshalb rieth man Dibicz, von vornherein Brześć-Litewsk als Basis zu wählen, und von dort je nach Umständen gegen Warschau oder gegen die

obere Weichsel vorzugehen. Aber der Feldmarschall verwarf diesen Antrag, da er mit folgenden Nachtheilen verknüpft war: 1. alle Vertsärkungen kamen aus Norden, 2. der Wechsel der Basis war mit Zeitverlust verbunden; 3. auch durch Einrichtung der Basis gieng Zeit verloren, während welcher das Thauwetter eintreten musste; 4. müsste man sich auf einen Winkel des Polesie, eines armen, schwachbevölkerten Landstriches, ohne alle Magazine basieren; 5. je später die russische Armee in Polen einrückte, um so länger mussten die Polen die Mittel des Landes ausnützen, und würden sie bis zur Ankunft der russischen Truppen erschöpfen, was aber von Wesenheit war, weil man bei der Verpflegung der letzteren mit einem günstigen Ergebnisse der Requisition rechnete; endlich war es auch wichtig, die localen Hilfsmittel in den russischen Grenz-Gouvernements für die Etapenpunkte, für die durchmarschierenden Truppen und sonstigen Körper zu schonen. Das waren die Gründe, weshalb Dibicz die Eröffnung des Feldzuges beschleunigte.

Toll beantragte eine Abweichung vom Plane des Oberbefehlshabers, wonach die russische Armee auf Drohiczyn, und von da über Siedlec auf Warschau, oder gegen die obere Weichsel marschieren sollte. Der Vortheil dieser Änderung bestand darin, dass die russischen Truppen längere Zeit hindurch in der Nähe der Grenze gewesen wären, was die Verpflegung erleichterte, und den Einfluss nachtheiliger Zufälle vermindert haben würde; hingegen verlängerte sich die Operationslinie, und die Hauptkräfte entfernten sich vom Garde- und vom Grenadier-Corps.

Am 30. Jänner verlegte Dibicz sein Hauptquartier von Grodno nach Białystok, und traf die Anordnungen zur Überschreitung der polnischen Grenze und zum weiteren Vormarsche.

Administrative Anordnungen.

Ehe wir zur Darstellung der weiteren Ereignisse schreiten, müssen die Maßnahmen des Marschall Dibicz hinsichtlich der Verpflegung und der Reserveanstalten näher beleuchtet werden.

a) Verpflegung.

Obwohl sich Russland zum Kriege gegen Polen vorbereitete, beabsichtigte es, erst im Frühjahre 1831 die Ausrüstung vorzu-

bereiten; deshalb waren im Grenzbereiche bis zur Düna und zum Dniepr, außer den Vorräthen für das lithauische Corps, im ganzen bloß 150.000 Czetwert*) (314.500 Hektoliter) Verpflegsartikel aufgestapelt. Die ersten Verfügungen des Ober-Commandanten bestanden darin, in den wichtigsten Punkten Kowno, Wilna und Grodno Verpflegsmagazine zu errichten. Noch von Petersburg aus befahl er am 8. December 1830 sofort bereit zu stellen: 105.000 Czetwert (220.000 Hektoliter) Mehl, 9800 Czetwert (20.540 Hektoliter) Graupen, 168.000 Czetwert (352.000 Hektoliter) Hafer und 700.000 Pud**) (140.000 Metercentner) Heu.[102]) Die Beschaffung sollte der Hauptsache nach durch Ankauf erfolgen; wenn die Productenpreise allzusehr stiegen, sollte aus den Gemeindevorrathskammern ein Drittheil ihrer aufgestapelten Vorräthe leihweise entnommen werden; erforderlichenfalls sollte man auch zur Requisition greifen.

Infolge der eingetretenen Theuerung mussten thatsächlich die beiden letzteren Verpflegsarten platzgreifen. General-Intendant Abakumow legte am 18. Jänner seinen Verpflegsplan vor, in welchem die Truppen in zwei Linien getheilt erscheinen: zur ersten zählten das 1. und 6. Infanterie-, das Grenadier-, das 3. und 5. Reserve-Cavallerie-Corps, die detachierten Garde-Abtheilungen, und 13 Kosaken-Regimenter; zur letzteren das Garde- und das 2. Infanterie-Corps. Von dem Calcul ausgehend, dass die laufende Verpflegung für die Truppen der ersten Linie bis zum Februar, für jene der zweiten bis zum März gesichert sei, berechnete Abakumow den Bedarf für 280.000 Mann und 100.000 Pferde bis zur nächsten Ernte (also für sieben, beziehungsweise sechs Monate) folgend:

Mehl:	462.500	Czetwert	= 971.000	Hektoliter
Graupen:	43.360	„	= 91.000	„
Fleisch:	704.000	Pud	= 112.670	Metercentner
Wein:	377.000	Eimer	= 46.371	Hektoliter
Hafer:	923.000	Czetwert	= 1,940.000	„
Heu:	7,800.000	Pud	= 1,250.000	Metercentner.

Zur Deckung dieses Bedarfes waren vorhanden: 1. Die auf Befehl des Ober-Commandanten angesammelten Magazinsvorräthe,

*) 1 Czetwert = 2·08 Hektoliter.
**) 1 Pud = 16·38 Kilogramm.

2. ein Drittheil des Inhaltes der Gemeindevorrathskammern, 3. die Vorräthe des lithauischen Corps. 4. Auf dem Wege der Requisition hoffte Abakumow ein Viertel des Bedarfes an Getreide, und ein Sechstel der Trockenfourage zustande zu bringen. Im ganzen konnten nach seiner Schätzung aufgebracht werden:

Mehl:	520.725	Czetwert	=	1,093.500	Hektoliter
Graupen:	25.796	„	=	54.170	„
Hafer:	471.966	„	=	991.128	„
Heu:	230.000	„	=	483·000	„

Mithin war Mehl im Überflusse vorhanden, hingegen fehlten 17.564 Czetwert Graupen und 451.834 Czetwert Hafer; Heu war nahezu keines vorhanden. Die Graupen konnten durch Doppelportionen Erbsen ersetzt werden, dagegen bildete der Mangel an Hafer eine ernste Verlegenheit. Hinsichtlich des Heues, welches seines Volumens wegen nicht transportiert werden konnte, musste man auf die Gunst der Verhältnisse zählen. Wenn man bedenkt, dass das Jahr 1830 ein Missjahr gewesen ist (welches wegen mangelnder statistischer Daten mit anderen Jahren nicht verglichen werden kann), so begreift man die Verlegenheit, mit welcher die russische Regierung zu kämpfen hatte. Allerdings ergieng ein Getreideausfuhrverbot, jedoch zu spät, nachdem bereits ein ansehnlicher Theil der Vorräthe an Gutsbesitzer in Preußen abgegangen war. Abakumov gab sich hinsichtlich der Ergebnisse der Requisition einer Täuschung hin; ihr wirklicher Nutzen ist von bestimmten Voraussetzungen abhängig, und zwar: Reichthum des Landes, Geneigtheit der Bevölkerung, ausgeschlossene Einwirkung des Gegners, sicherer Waffenerfolg. Im Feldzuge 1831 traf nicht eine einzige dieser Bedingungen zu: 1. Polen hatte eine relative Bevölkerung von 1800 Einwohner per Quadratmeile; das Land war reich genug, um eine Armee von 200.000 Mann zu ernähren, wenn sich dieselbe auf das ganze Königreich vertheilte, anders jedoch musste auch ein Corps von 30.000 Mann auf Verpflegsschwierigkeiten stoßen; überdies musste die Armee Stillstände einschalten, um Mehl zu mahlen und Brot zu backen; 2. die Einwohner verhielten sich gegen die Russen entweder feindselig oder gleichgiltig; 3. die revolutionäre Regierung verbot bei Todesstrafe, die russischen Truppen in irgend einer Beziehung zu unterstützen; sie zwang die Gutsbesitzer und Bauern, ihre Vorräthe

zu verbergen, um sie dann den Polen zur Verfügung zu stellen; 4. es gelang den Russen nicht, den Gegner gleich im Anfang entscheidend zu schlagen; 5. mehreremale schwankte der Erfolg, und die Polen nahmen Gebietstheile weg, welche vorher von den Russen besetzt waren — deshalb mangelte der Bevölkerung das Vertrauen zu den Erfolgen der Russen; 6. die Missernte des Jahres 1830 vermehrte die Verpflegsschwierigkeiten.

In der Folge änderte Abakumow seinen Verpflegsplan dahin, dass er nur die laufende Verpflegung aus den Resourcen des Landes zu decken beabsichtigte. Später hoffte man, circa 50.000 Czetwert Mehl nebst dem entsprechenden Quantums Graupen und gegen 100.000 Czetwert Hafer auf dem Narew und Bug hinabflößen zu können. Außerdem erhielt der Generalconsul in Danzig, Tengoborski, die Weisung, mit der dortigen Kaufmannschaft einen Vertrag wegen Lieferung von 50.000 Czetwert Mehl und 100.000 Czetwert Hafer abzuschließen, welche auf der Weichsel stromaufwärts zugeführt werden sollten; die Vergütung sollte in Geld oder in der Rückerstattung eines höheren Quantums Mehl und Hafer (loco Bielsk, Gouvernement Smolensk) nebst Ersatz der Frachtauslagen und Spesen erfolgen. Auf diese Art kam den Russen ein Czetwert Mehl auf 38 Rubel, Graupen auf 50 Rubel, und der Hafer doppelt so theuer zu stehen, als in Polen. Bei alledem konnten die Zuschübe nur dann etwas nützen, wenn man im Besitze der unteren Weichsel bis zur Grenze war, was erst in der zweiten Hälfte des Feldzuges der Fall war.

Außer diesen Anordnungen wurden bezüglich der Verpflegung noch folgende Detail-Maßnahmen getroffen:

1. Dem Grenadier- und dem Garde-Corps wurde es überlassen, den eigenen Verpflegsbedarf während der Operationen aus dem preußischen Grenzgebiete zu beziehen; 2. in Brześć und Siedlec sollten 50.000 Czetwert Mehl und ebensoviel Hafer bereit gestellt werden; 3. im äußersten Nothfalle sollte den Gemeindevorrathskammern im Gouvernement Grodno das zweite Drittel ihrer Vorräthe entnommen werden; 4. die Gouverneure von Wolhynien und Podolien wurden angewiesen, 20.000 Rinder anzukaufen, aus 8000 derselben 4000 zweispännige Fuhren zu bilden, und mittelst derselben 16.000 Czetwert Zwieback nebst dem entsprechenden Quantum Graupen und 12.000 Czetwert Hafer der Armee zuzuführen; dieser Train kam in Brześć erst im April an; 5. um für

die Cavallerie-Pferde die Fourage zu beschaffen, deren Mangel sich äußerst empfindlich fühlbar machte, wurde statt des dritten Garnec Hafer in natura das Äquivalent an Geld ausbezahlt; da aber im Lande kein Hafer aufzutreiben war, erwies sich dieses Auskunftsmittel als verfehlt, und das Geld gieng für andere Zwecke auf.

Noch eine andere sehr fehlerhafte Maßregel wurde getroffen, indem für alle Requisitionsobjecte ein zu niedriger Tarif festgesetzt wurde; da die Preise mit der Nachfrage stiegen, entzogen sich die Einwohner der Pflicht, ihre Producte unter dem Werte zu verkaufen.

Dem Patriotismus der Polen konnte man nur mit Geld entgegenwirken. Obzwar es angeordnet war, den Ankauf bei der Bevölkerung nicht anders als mittelst gestempelter Quittungen zu bewirken, ließen sich dennoch, bevor man noch zu dem gefährlichen Mittel der Requisition griff, Missbräuche und Gewaltthätigkeiten nicht vermeiden.

Der Marschall trachtete, die Ämter im Lande weiter fungieren zu lassen, und theilte bei jeder Bezirksverwaltung einen Ober-Officier und bei jeder Wojewodschaft einen Stabs-Officier als Hilfsorgan für die Truppen-Verpflegung ein.[103]) Da sich die Armee beim Einmarsche in Polen auf 2—400 Werst von ihren Verpflegsmagazinen entfernt hatte, konnte dieselbe transportable Magazine umsoweniger entbehren, als sich der Aufstand zu einem Volkskriege gestalten konnte, in welchem Falle auf Beschaffung von Landesfuhren nicht zu rechnen war. Die Vorräthe in Petersburg, Riga und Preußen konnten nur nach Eröffnung der Schiffahrt, und wenn man im Besitze der unteren Weichsel war, verwertet werden. Dibicz hatte freilich darauf gerechnet, mit den Polen rasch aufzuräumen, nach der Zertrümmerung ihrer Armee weite Quartiere zu beziehen, und dabei die Verpflegung des Landes in Anspruch zu nehmen; allein es kam anders, der Krieg zog sich in die Länge, die Vorräthe der Armee erschöpften sich, und man musste zu bewaffneten Requisitionen greifen. Es waren keine regelmäßigen Transporte eingeleitet worden; die Zufuhr der Verpflegsvorräthe aus den Magazinen des Hinterlandes zu den in Polen errichteten, sollte mittelst in den Grenz-Gouvernements requirierter Landesfuhren erfolgen; auf diese Weise sollten Etapen-Vorräthe in Białystok, Bielsk, Drohiczyn,

Brześć, Międzyrzec aufgestapelt werden. Aber auch dies blieb erfolglos, und die wenigen Fuhrleute liefen davon, da ihnen der Lohn nicht ausgezahlt wurde, und sie sich selbst verpflegen mussten. Die Vorräthe aus dem Gouvernement Wolhynien sollten in gleicher Weise über Władimir, Chełm, Łęczna nach Kock transportiert werden, was aber aus ähnlichen Gründen auch nicht zu Stande kam. Der Versuch, landesübliche, unter dem Namen „Judenkutschen" bekannte Fuhrwerke aufzunehmen, schlug fehl; man brachte nur etliche Dutzend für das Hauptquartier zu Stande.[104])

Mithin hat Dibicz in Bezug auf die Verpflegung der Armee zwei Cardinalfehler begangen: 1. indem er die Requisition in den Calcul stellte, und 2. indem er es unterließ, Trains für die Zufuhr des Proviantes von der Basis zur Armee zu organisieren.

Beim Einmarsche der russischen Armee in Polen war die Verpflegssituation folgende: Beim Manne für 4 Tage, in den Regiments-Proviantfuhrwerken für 6 Tage, zusammen für 10 Tage. Die Cavallerie hatte Fourage für 3 Tage in den Hafersäcken, für 4 Tage beim Train, zusammen 7 Tage; die Artillerie führte die Fourage für 8 Tage mit. Außerdem wurde der Armee ein fünftägiger Proviant, und für die Cavallerie eine fünftägige, für die Artillerie und die Trains eine achttägige Fourage nachgeführt. Nach dem Vorbilde von 1813 wurde eine besondere Norm fixiert, wonach die Truppen einige Artikel in verminderter, andere in vermehrter Quantität zu fassen hatten. Danach hatte der Mann täglich zu erhalten: 2 Pfund Brot statt 3, $1^1/_4$ Pfund Zwieback statt $1^3/_4$, $1^1/_2$ Garnec Graupen statt $1^3/_4$ (per Monat); 1 Pfund Fleisch statt $^1/_2$, Branntwein für einen Mann des streitbaren Standes 3, für die des nichtstreitbaren 2 Gläser per Woche. Durch dieses Virement wurde ein Plus an Proviant für 6 Tage erzielt, so dass die Armee bei ihrem Aufbruche am 24. Jänner für 21 Tage, d. i. bis zum 13.—14. Februar (also bis zum Tage von Grochów) verpflegt war. Die nach Ablauf dieser Periode noch verfügbaren Vorräthe rührten theils von den inzwischen eingetretenen Verlusten an Menschenleben, theils von der Erbeutung einiger feindlicher Verpflegs-Depots (in Zambrów, Czyżew und Ostrów) her.

b) Artillerie-Munition.

Mit Rücksicht auf die geplante Offensiv-Operation wurde die Füllung der Artillerie-Parks und deren Vormarsch gegen die Grenze

veranlasst. Für die operierende Armee wurde per Division ein Park formiert.*) Außerdem wurde noch die Formierung eines fliegenden Parkes Nr. 5 im Arsenal von Wilna angeordnet. Diese Parks waren bis zur Eröffnung des Feldzuges nicht fertig; bis zum 15. Jänner trafen bloß ein: der Park Nr. 2 in Kamienka und der Park Nr. 24 in Kobrin. Der Park Nr. 25 kam erst am 31. Jänner in Brześć an; der fliegende Park wurde auf Grodno dirigiert. So war die Armee in der ersten Zeit mit dem einfachen Munitionsausmaße versehen, was zur Folge hatte, dass der Artillerie-Chef alle Parks vereinigt halten musste. Die erste Artillerie-Reserve bildete der Park Nr. 1 und die Zeugs-Compagnie Nr. 2, welche am 18. Februar von Riga kommend, in Grodno eintrafen. Aus Kiew waren 5 Parks in 2 Staffeln in Marsch gesetzt worden; dieselben kamen im März bei der Armee an. Dank der Umsicht des Artillerie-Chefs, Fürst Gorczakow, war die Armee trotz der ungenügenden Anzahl Parks nicht allein mit Artillerie-Munition hinreichend ausgerüstet, sondern dieselben ersetzten auch noch die Intendanz-Transporte, indem sie der Armee die Verpflegung für 15 Tage zuführten.

Unabhängig von den beweglichen Parks in Nieswiż (später in Brześć) und Grodno wurden noch 2 Local-Parks gebildet; dieselben hatten die beweglichen Parks auszurüsten, welche letztere die Munition der Armee direct zuführten; auf dem Gefechtsfelde wurde die Munition von den fliegenden Parks zugeführt. Jeder Park erhielt 60 Dragoner-Gewehre für die Begleitmannschaft. In Anbetracht der schlechten Communicationen, welche in Polen zu Gebote standen, sowie der bedeutenden numerischen Überlegenheit der russischen Armee über jene des Gegners, endlich der Schwerfälligkeit der Batterien zu 12 Geschützen, befahl Dibicz, die dritten Divisions-Batterien des 1. und 6. Infanterie- und des 3. Reserve-Cavallerie-Corps in Białystok zurückzulassen. Auf diese Weise entstand eine Artillerie-Reserve von 96 unbespannten Geschützen mit bespannten Munitionswägen (die Bespannungen der Geschütze wurden auf die ersten und zweiten Divisionen vertheilt);

*) Für das 1. Corps: Nr. 1 (Riga), Nr. 2 (Wilna und Grodno), Nr. 3 (Briansk); für das 2. Corps: Nr. 6, 7, 8 (Kiew); für das Grenadier-Corps: Nr. 9, 10 (Kiew), Nr. 16 (Moskau); für die Garde-Abtheilungen des Großfürsten und die lithauische Grenadier-Brigade: Nr. 18 (Wilna); für das lithauische Corps: Nr. 24 (Nieswiż und Brześć), Nr 25 (Polonoje im Gouvernement Wolhynien).

diese Reserve hatte die Bestimmung, die bei der Armee sich ergebenden Abgänge an Geschützen und Munition zu decken. Zu ihrem Schutze wurde 1 Bataillon des 6. Carab.-Regimentes bestimmt, welches mit der Artillerie der 2. Grenadier-Division aus Wilna im Anmarsche war. (Diese Division traf ohne ihre Artillerie-Brigade bei der Armee ein).[105])

c) Sanitäre Maßnahmen.

Im Kriege gegen Polen hatten die Bestimmungen für die Armee im Felde Geltung, wonach die Armee mit Spitalseinrichtungen für ein Zehntel ihres Standes ausgerüstet sein sollte. Die sanitären Vorkehrungen boten zur damaligen Zeit ungeheure Schwierigkeiten; das System der Evacuierung, heute mit Hilfe der Eisenbahnen auf breitester Grundlage angewendet, war damals ungemein beschwerlich. Heute bildet gewissermaßen das ganze Land ein Spital für die Armee, so dass letztere nicht allein vom Gros der Kranken und Verwundeten entlastet wird, sondern dass sie auch alle überhaupt vorhandenen sanitären Hilfsmittel und die Mitwirkung der Ärzte ausnützen kann; damals musste jedoch alles dies bei der Armee concentriert werden. Die Folgen davon waren: die Anhäufung von Kranken in den Spitälern, unzureichende Hilfsmittel und Pflege, ungünstige Existenzbedingungen für die Kranken, Brutstätten für Epidemien im Heere u. dgl. m.

Im polnischen Feldzuge, während dessen die Cholera wüthete, und die administrativen Maßnahmen alles zu wünschen übrig ließen, befanden sich die sanitären Einrichtungen und die Spitalspflege im elendesten Zustande. Der Mangel an Ärzten führte dazu, dass man sich an das Ausland wenden musste; der Mangel an Medicamenten machte die Lieferung solcher durch Juden, oder was noch ärger war — die Beschaffung durch Requisition nothwendig. So geschah es nicht selten, dass weder Personal noch Mittel zur Behandlung von Kranken zur Hand waren. Die Armee marschierte so rasch nach dem Kriegsschauplatze ab, dass das Kriegsministerium keine Zeit mehr hatte, die Ausrüstung derselben mit Spitälern, Spitals-Einrichtungsgegenständen und Verbandgeräthen fertig zu stellen. Dibicz, der mit diesem Umstande rechnete, trachtete wenigstens selbst die entsprechenden Vorsorgen zu treffen, welche in Folgendem bestanden:

1. Die schon vorhandenen Spitäler in Wilna, Grodno, Białystok, Riga, Dünaburg, Minsk, Bobruisk und Olsk waren für 4500 bis 5000 Mann eingerichtet. Dibicz wollte ihre Belagsfähigkeit auf 6000 bis 7000 Kranke erhöhen. Zu diesem Behufe wurden theils die Aufnahmsräume in den genannten Spitälern vergrößert, theils neue Anstalten in Łuck, Słonim, Nieswiż, Lida, Wołkowisk, Kobryn, Bielsk und Dubno errichtet. Einige derselben, sowie auch das Spital in Szawli dienten als Zwischenanstalten, und nahmen Schwerkranke zum Abtransporte von einem Spital zum anderen auf.

Mithin zählten von den in Polen aufgestellten Spitälern zur ersten Linie: jene in Kowno, Wilna, Białystok und Brześć-Litewsk,*) zusammen für 5250 Mann; zur zweiten Linie: jene in Minsk, Nieswiż, Słonim, Łuck, Dubno und Olsk,**) im ganzen für 5100 Mann; zur dritten Linie: jene in Riga, Dünaburg, Bobruisk und Kamieniec-Podolsk,***) im ganzen für 4000 Mann. Zusammen standen also 13.350 Betten zur Verfügung.

2. Den Commandanten des Grenadier-, des 1. und 6. Infanterie-, des 3. und 5. Reserve-Cavallerie-Corps wurde befohlen, unverzüglich in jedem Regimente und in jeder Artillerie-Compagnie für 10 Mann Verbandzeug von 4 Arschin (= 284 Centimeter), und eine Compresse von $^1/_2$ Arschin (36 Centimeter) Länge, und 4 Zolotniks (= 13 Gramm) Charpie so bereit zu stellen, dass diese Verbandmittel bis zur Eröffnung der Feindseligkeiten unbedingt vorhanden, und in den Regiments-Apothekerkarren deponiert seien.

3. Zur Vermehrung solcher Vorräthe in den Spitälern wurde den Civil-Gouverneuren von Grodno und Wilna anbefohlen, je 4 Pud (= 65 Kilogramm), und dem Vorsteher des Białystoker Bezirkes, 2 Pud (= 33 Kilogramm), das ist im ganzen 10 Pud (= circa 1 Metercentner) Charpie sicher zu stellen.

4. Die Civil-Gouverneure von Wilna, Grodno, Minsk, und der Vorsteher des Bezirkes Białystok wurden angewiesen, sofort auf Kosten der Armee Spitaleinrichtungsgegenstände und irdene Gefäße für 6000 Mann sicher zu stellen.

5. Dem General-Gouverneur von Wilna und Grodno, General-Adjutant Chrapowicki, und dem Commandanten von Białystok,

*) Das erste für 450, die übrigen für je 1200 Patienten.

**) Jedes für 200 bis 600 Patienten.

***) Jedes für circa 1000 Patienten.

Generalmajor Peterson, wurde aufgetragen, den Regimentsmagazinen der in ihrem Bereiche früher in Garnison gelegenen Truppen des 1. und 6. Infanterie-Corps die Ökonomiegegenstände, wie Leinwand für Leib- und Bettwäsche, Brabanter Leinwand, Segeltuch, Schuhmaterial, grünes und graues Tuch zu entnehmen (desgleichen von der in Wilna im Lager gestandenen 3. Infanterie-Division etc.); aus diesem Material hatten sie mit Hilfe der Regiments- und sonst noch aufgenommener Handwerker auf Kosten der Armee Spitaleinrichtungsstücke herstellen zu lassen, wobei die erstgenannten Arbeiter mit 15 Kopeken täglich, die letzteren nach der Stückzahl und nach dem Ermessen des General-Gouverneurs entlohnt werden sollten.

Zu gleicher Zeit wurden vom Kriegsministerium folgende Vorsorgen getroffen:

a) Ein bedeutender Vorrath an Verbandmaterial wurde aus Kiew nach Wilna und von dort nach Grodno gebracht. Dieser Vorrath bestand aus den bei der Kiewer Commission vom letzten Türkenkriege erübrigten 35 Pud (= 560 Kilogramm) Charpie und den aus Moskau beigestellten Bandagen in 3 Gattungen, und zwar Nr. 1: 164.348 Arschin (= 116.687 Meter), Nr. 2: 74.988 Arschin (= 53.222 Meter), Nr. 3: 149.497 Arschin (= 106.153 Meter) und Compressleinwand: 26.758 Arschin (= 19.000 Meter).

b) Die Spitäler in Dubno, Wilna und Brześć-Litewsk wurden mit Vorräthen versehen. Wie viel davon in Dubno vorhanden war, ist nicht bekannt; in Brześć war für 3000 Mann, in Wilna für 5000 Mann vorgesorgt. Die Vorräthe von Wilna wurden aber bald auch nach Brześć gebracht, und zwar mit der ausdrücklichen Widmung, die in Polen errichteten Spitäler damit zu dotieren.

c) Aus fünf ambulanten Spitälern der 2. Armee wurden drei vollständige ambulante Spitäler, jedes für 200 liegende und 800 sitzende Kranke, mit Verbandmaterial für 200 Mann, formiert. Diese Spitäler wurden nach ihrem Eintreffen bei der Armee unter die Oberaufsicht des Directors der Spitäler, Oberst Tiszin, gestellt.

In der Folge wurde auf Anordnung des Kriegsministeriums noch in Grodno, Brześć-Litewsk und Białystok Verbandzeug für je 10.000 Mann sichergestellt.

Aus diesen Depots wurden (außer dem schon früher erwähnten Verbandzeug für 10 Mann per Regiment, Artillerie-Brigade und Sappeur-Bataillon) ausgegeben: für jeden vierten Mann

eine 4 Arschin (= 284 Centimeter) lange Bandage, eine 1 Arschin (= 71 Centimeter) lange Compresse und 3 Zolotniks (= 12·7 Gramm) Charpie; überdies als Reserve: Verbandzeug für 1000 Mann an jedes Infanterie-Corps, für 600 Mann an jedes Cavallerie-Corps, für 500 Mann an jede Infanterie-Division, und für 300 Mann an jede Cavallerie-Division.

Dieses Verbandmaterial wurde so vertheilt, dass die Bandagen Nr. 1 auf die Leute des 1., jene Nr. 2 auf die Leute des 2. und jene Nr. 3 auf die Leute des 3. Gliedes entfielen.

In der Praxis stieß die Abnahme der vertheilten Verbandstoffe beim Transporte der Mannschaft in die Spitäler, besonders der im Gefechte Verwundeten, auf große Schwierigkeiten, weshalb auf diese Verbandmittel nicht zu rechnen war. Es wurde daher angeordnet, dass künftighin das Verbandzeug nicht mehr an den Mann auszugeben, sondern bei den Truppenärzten unter directer Oberaufsicht der Regiments-Commandanten in Verwahrung zu bleiben habe.

Im Interesse des Gesundheitszustandes der Mannschaft traf Graf Dibicz vor dem Abmarsche ins Feld folgende Maßregeln:

1. Befahl er den höheren Commandanten, die in ihrem Bereiche befindlichen Spitäler wenigstens einmal wöchentlich zu inspicieren, und sie mit den bei den Truppen vorhandenen Mitteln, sowie mit der Beistellung von Handwerkern, Wärtern und ärztlichem Personal zu unterstützen;

2. ordnete er für den Fall, als die Cholera auftreten sollte, welche um diese Zeit schon gegen Westen vorschritt, eine vierzehntägige Quarantaine an. Es war damals noch unbekannt, dass sich die Cholera nicht durch Contact fortpflanzt;

3. befahl er, dass die Leichtkranken in Quartieren, nahe den Spitälern zu unterbringen seien, dass sie in ihrer Montur und in ärarischer Verpflegung bleiben, wobei ihnen überdies zur Kräftigung ein Pfund Kalbfleisch per Mann zu verabreichen sei; in die Spitäler sollten sie nur bei Verschlimmerung ihres Zustandes abgegeben werden;

4. setzte er ein Reglement betreffs Errichtung von Feldspitälern im Königreiche Polen auf Grundlage der Requisition in Kraft. Es war wörtlich dasselbe Reglement, welches Fürst Kutuzow 1813 in Beziehung auf die Spitäler und Ärzte des Auslandes erlassen hatte; die Spitalgegenstände und Verbandpräparate sollten

entweder aus den Vorräthen der Armee entnommen, oder aber durch Requisition oder Kauf, die Medicamente aus beliebigen Apotheken auf Landeskosten beschafft werden. In Wirklichkeit bekam man weder Ärzte noch Medicamente.

Ähnlich wie dies im Jahre 1813 der Fall gewesen ist, wurden die Spitäler hinsichtlich ihrer Ausrüstung, entsprechend der Dauer ihres Bestehens in drei Classen eingetheilt.

In dem Maße, als die Armee gegen Warschau vorrückte, wurden die in Polen errichteten provisorischen Militärspitäler verlegt, und zwar nach Augustowo, Łomża, Węgrów, Okuniew, Minsk, Kałuszyn, Siedlec, Biała, Międzyrzec. Alle diese Städte, außer Łomża und Siedlec, bestehen größtentheils aus kleinen Häusern, welche zur Einrichtung von Spitälern nicht geeignet sind. Bei der Räumung der Häuser mussten die Insassen selbstverständlich andere Wohnstätten aufsuchen.

Am 13. Februar war die Schlacht von Grochów. Die Schwerverwundeten wurden von den Verbandplätzen im Rücken der Armee, nach Anlegung des Verbandes, auf Truppenfuhrwerken nach Okuniew und Minsk, und wenn es die Umstände gestatteten, weiter bis nach Brześć-Litewsk geschafft. Infolge der herrschenden Kälte war das Verbandanlegen bei den Verwundeten mit großen Schwierigkeiten verbunden. Während des Transportes erhielten die Verwundeten Zwieback und den gewöhnlichen ärarischen Grützenbrei, und da mussten sie es noch besonders schätzen, wenn sie ihn warm erhalten konnten.

Am 15. Februar wurde das Spital von Okuniew nach Węgrów verlegt.

Gleich nach der Schlacht von Grochow wurde das Gros der russischen Armee à cheval der Brześć'er Chaussée vertheilt; am 17. März rückte es — unter Zurücklassung des 6. Infanterie-Corps zur Deckung der Brześć'er Chaussée — gegen die obere Weichsel vor; aber der unerwartete Angriff der ganzen polnischen Armee auf das 6. Corps nöthigte Graf Dibicz, von der Flussübersetzung abzustehen und über Łuków gegen Siedlec abzurücken.

Als sich das Gros ungefähr bei Ryki befand, wurden Spitäler in Żelechów und Garwolin, während des Marsches gegen Siedlec — in Radzyń, Łuków, Lublin und Włodawa errichtet.

Ursprünglich bestand die Anordnung, dass alle angeführten Spitäler auf Landeskosten mittelst Requisition zu errichten und zu

erhalten seien; allein diese Maßregel blieb ohne jeden Erfolg, denn in Wirklichkeit war es schwer, irgend etwas in den armseligen Ortschaften aufzutreiben, deren Einwohner — zumeist mittellose Juden — selbst nur von der Hand in den Mund lebten; man konnte sie am Ende aus ihren Häusern treiben und letztere in Spitäler verwandeln, aber mehr zu bieten waren sie nicht imstande. Die Wohnhäuser selbst waren für Spitäler ungeeignet; die Kranken lagen größtentheils auf dem Fußboden, der mit Streu belegt wurde. So waren die Kranken und Verwundeten in Bezug auf Verpflegung vielen Entbehrungen ausgesetzt; sie selbst konnten den Bedarf in ihrem Umkreise nicht auftreiben, und eigene Detachements für diesen Zweck gab es nicht.

Auch die Etapen-Trains der Armee blieben auf den durch Witterungseinflüsse grundlos gewordenen Wegen stecken, so dass die Truppen angewiesen waren, die Lebensmittel durch Requisition aufzutreiben. Schon anfangs März liefen beim Ober-Commandanten von allen Truppen-Befehlshabern Meldungen ein, dass sie außer Stande seien, Spitäler auf Kosten des Landes zu errichten und zu erhalten; einige Spitalscommandanten wurden angesichts der hilflosen Lage der Kranken und Verwundeten veranlasst, aus eigener Initiative Lieferanten für Verpflegs- und sonstige Bedürfnisse der Spitäler zu suchen. Durch die Berichte hierüber sah sich Dibicz genöthigt, alles für die Spitäler Erforderliche anzukaufen; doch diese Verfügung kam zu spät; die bis zur Schlacht von Grochów und auch noch später Verwundeten und Erkrankten hatten die denkbar größten Entbehrungen zu ertragen.

Die in Spitälern jenseits der Grenze befindlichen Stabs- und Ober-Officiere, welche statt der Natural-Verpflegung das Relutum wünschten, erhielten täglich 45 Kopeken; dies wurde auch auf das Spital von Brześć-Litewsk ausgedehnt; später wurde dieses Recht auch den gefangenen verwundeten Stabs- und Ober-Officieren der polnischen Armee zuerkannt.

Man muss zugestehen, dass die Maßregel, die Spitäler in insurgierten Gebiete auf Kosten des Landes zu erhalten, gänzlich verfehlt war; dies war auch die Ursache, weshalb die Kranken zu Beginn des Krieges in den jenseits gelegenen Spitälern statt der Spitalskost nur die gewöhnliche und oft nicht einmal diese erhielten. Dieser Zustand besserte sich erst, als sich der Ober-Commandant zu den erwähnten Ankäufen entschloss.

Mit einer besonderen Friction hatte der Abschub der Verwundeten nach der Schlacht von Grochów in die Spitäler Minsk, Kałuszyn, Siedlec, Międzyrzec, Biała und Brześć-Litewsk zu kämpfen, da es an den nöthigen Landesfuhren fehlte, ganz abgesehen davon, dass die Entschädigung per Pferd und Meile bloß 15 Kop. betrug; die gleiche Bezahlung erhielten auch die Marketender, welche zum Krankenabschube herangezogen wurden. [106])

Im Anfange des Feldzuges, als es noch wenig Kranke gab, und die Cholera noch nicht wüthete, wurde in einigen Spitälern immerhin die Ordnung aufrecht erhalten, was nicht allein officiell, sondern auch von Privat-Personen beglaubigt ist. [107])*)

*) „Die Kranken lagen auf Strohmatratzen oder einfach auf Stroh zwischen Brettern; zwischen je zwei Lagerstellen stand ein ordinärer Tisch; auf jedem zweiten Tische stand eine Talgkerze, die in einem Lehmleuchter stak, manche Soldaten hatten Decken, die übrigen waren mit ihren Mänteln zugedeckt. Die Thüren waren zum Schutze gegen Zugluft mit dicken Tüchern verhängt. In einem Winkel erblickte man hohe Filzstiefel, wahrscheinlich für jene Leute, die imstande waren, den Ort der Nothdurft selbst aufzusuchen. . . . In allem verrieth sich ein Zug von Ordnung und Fürsorge. [108])

II. Capitel.

Bis zum Gefechte bei Wawr, einschließlich desselben.

Beginn der militärischen Action. — Einmarsch der Russen in Polen.

(Siehe Beilage 5 und 6.)

Am 23. Jänner 1831 war die russische Armee in den früher bezeichneten Sammelpunkten aufmarschiert; am 24. und 25. Jänner hatte sie die russisch-polnische Grenze zu überschreiten, wozu Dibicz nachstehende Disposition ausgegeben hatte:

1) Das Detachement in Kowno, unter General Fürst Szachowskoi, bestehend aus 6 Bataillonen, 7 Escadronen und Sotnien und 16 Geschützen (u. zw.: 2. Brigade der 3. Grenadier-Division, 5. Carab.-Regiment, 4 Escadronen des Dubno-Hussaren-Regimentes, 3 Sotnien des 7. Czernomorski'schen Reiter-Regimentes sammt Artillerie, die übrigen Sotnien des letzteren Regimentes, wie weiter ersichtlich, echelloniert) hat am 24. den Niemen zu überschreiten, und über Mariampol, Kalwarja (27.), Suwałki, Rajgród, Szczuczyn bis Łomża zu marschieren. Dem Detachement folgen nach Überschreitung des Niemen:

a) Am 25. Jänner 2 Bataillone, 4 Geschütze. (Carab.-Regiment Fürst Barclay de Tolly mit $^1/_2$ Batterie.)

b) Am 26. Jänner 2 Bataillone, 4 Geschütze. (Carab.-Regiment Nr. 1 mit $^1/_2$ Batterie.)

c) Am 30. Jänner 4 Bataillone. (2. Brigade der 1. Grenadier-Division.)

d) Am 1. Februar 4 Bataillone, 24 Geschütze. (1. Brigade der 1. Grenadier-Division und 1. Grenadier-Artillerie-Brigade.)

2) Das Detachement General Manderstern bei Grodno, bestehend aus: 5 Bataillonen, 7 Escadronen und Sotnien

und 12 Geschützen (u. zw.: 1. Brigade der 1. Infanterie-Division, Kliasticki'sches Hussaren- und Don-Kosaken-Regiment Grekow sammt Artillerie) überschreitet am 24. Jänner die Grenze, und gelangt in einem Marsche nach Augustowo; unter Zurücklassung von 1 Bataillon und 2 Geschützen daselbst, rückt es nach einem Rasttage nach Rajgród und Szczuczyn (27.).

3) Das 1. Infanterie-Corps Graf Pahlen I. überschreitet am 25. die Grenze bei Tykocin und Żełtok in 2 Colonnen u. zw.:

a) Rechte Colonne, bestehend aus 9 Bataillonen, 6 Escadronen und Sotnien und 24 Geschützen (2. und 3. Brigade der 1. Infanterie-Division, 1 Sappeur-Bataillon, 4 Escadronen des Kliasticki'schen Hussaren-Regimentes, 2 Sotnien des 2. Czernomorski'schen reitenden Regimentes sammt Artillerie) bei Knyszyn und Krypno.

b) Linke Colonne mit der Vorhut unter Commando des Fürsten Lopuchin, bestehend aus 12 Bataillonen, 5 Escadronen und Sotnien und 48 Geschützen (2. Infanterie-Division, 1. Brigade der 1. Hussaren-Division, 3 Sotnien des 2. Czernomorski'schen reitenden Regimentes mit der 2. Artillerie-Brigade und 1. reitenden Batterie) bei Choroszcz und Żełtok.

Nach Übersetzung des Narew marschieren beide Colonnen nach Zawada, die Vorhut nach Mężenin; am 26. gelangt die Vorhut nach Łomża, die Haupttruppe nach Rudki; am 27. die Avant-Garde und die rechte Colonne nach Łomża und darüber hinaus, die linke nach Zambrów.

4) Das 6. Infanterie-Corps Baron Rosen überschreitet am 25. die Grenze mit 2 Colonnen bei Suraż und Piątkowo.

a) Rechte Colonne bei Suraż mit 18 Bataillonen, 17 Escadronen und Sotnien und 48 Geschützen (24. Infanterie-Division, lithauische Gren.-Brigade, 1. Brigade der lithauischen Uhlanen-Division, 1 Kosaken-Regiment, 24. Artillerie-Brigade, Grenadier-Artillerie-Brigade (2 Compagnien), 1 reitende Batterie.)

b) Linke Colonne mit einer Vorhut unter General Wlodek bei Tonczew; dieselbe besteht aus 8 Bataillonen, 17 Escadronen und Sotnien und 48 Geschützen (1. und 2. Brigade der 25. Infanterie-Division, 2. Brigade der lithauischen Uhlanen-Division, 1 Kosaken-Regiment, 25. Artillerie-Brigade und 1 reitende Batterie.)

Die Avant-Garde rückt nach Kościelno, die beiden Colonnen nach Sokoł; am 26. gelangt die Avant-Garde nach Czyżew, das Corps nach Wys. Mazowiecck, am 27. das Corps nach Czyżew, die Vorhut im Verhältnisse zu demselben.

Anmerkung. 1) In Drogaszew bleibt 1 Sotnie zurück; 2) die 3. Brigade der 25. Infanterie-Division wird provisorisch dem 3. Reserve-Cavallerie-Corps Graf Witt zugetheilt.

5) Das 3. Reserve-Cavallerie-Corps Graf Witt überschreitet die Grenze am 25. an zwei Punkten: die Vorhut bei Grana, die Haupttruppe bei Ciechanowiec.

a) Die Vorhut bei Drogaszew: 12 Escadronen und Sotnien, 6 Geschütze (d. i. 2. Brigade der 3. Uhlanen-Division mit $^1/_2$ Artillerie-Compagnie) marschiert am 25. nach Sterdyń.

b) Haupttruppe bei Ciechanowiec: 4 Bataillone, 34 Escadronen und Sotnien, nebst 42 Geschützen (d. i. die 3. Cürassier-Division, 1 Brigade der 3. Uhlanen-Division, 3 Brigaden der 25. Infanterie-Division, $3^1/_2$ reitende Batterien) marschiert mit der Infanterie bis Nur, und bereitet dort den Bug-Übergang vor; die Uhlanen gelangen nach Czyżew, die Cürassiere nach Nur (auf das rechte Ufer). Am 26. marschiert die Vorhut nach Węgrów, die Cürassiere nach Sterdyń, die Uhlanen mit der Hauptgruppe nach Kosów, die Infanterie bleibt bei Nur.

6) Das 5. Reserve-Cavallerie-Corps Baron Kreuz überschreitet am 24. Jänner die Grenze an den zwei Punkten Włodawa und Ustiług, u. zw.:

a) Die rechte Colonne, Baron Geismar mit 34 Escadronen und Sotnien und 24 Geschützen bei Włodawa (2. reitende Jäger-Division, 2 Kosaken-Regimenter sammt Artillerie); hierauf marschiert sie nach Grabówka (24.), Rudno, Radzyń, Łuków (27.).

b) Die linke Colonne, Baron Kreuz mit 29 Escadronen und Sotnien und 24 Geschützen in Ustiług (2. Dragoner-Division, 1 Kosaken-Regiment sammt Artillerie) marschiert nach Hrubieszów (24.), Wojsławice, Krasnostaw, Piaski.

Anmerkung. Von Hrubieszów ist 1 Regiment (6 Escadronen) mit 4 Geschützen und 2 Sotnien unter Commando des General Kawer zur Beobachtung der Festung Zamość zu detachieren.

Diese Gruppe hält Verbindung mit Władimir-Wołynsk und mit der 2. Dragoner-Division.

7) Das Detachement Regiment Anrepp in Brześć-Litewsk mit 7 Escadronen und Sotnien (u. zw.: 2 Escadronen des ukrainischen Uhlanen-Regimentes und 1 Don-Kosaken-Regiment) marschiert am 24. nach Biała und am 25. nach Międzyrzec; es hat die Verbindung zwischen dem 3. und 5. Reserve-Cavallerie-Corps zu erhalten.

8. Die Reserve unter Commando des Großfürsten Konstantin bei Białystok, bestehend aus 23 Bataillonen, 12 Escadronen und Sotnien und 48 Geschützen (u. zw.: die Garde-Abtheilungen aus Polen, 5 Regimenter der 3. Infanterie-Division, 1. und 2. Brigade der 2. Grenadier-Division, lithauisches Sappeur-Bataillon, 4 Fußartillerie-Compagnien) rückt am 25. nach Suraż, am 26. nach Wys. Mazowieck, wo sie nächstfolgenden Tag verbleibt; die 3. Infanterie-Division mit ihrer Artillerie schließt sich jedoch bei Zambrow ihrem Corps an.

Anmerkung. Die 3. Brigade der 2. Grenadier-Division trifft erst am 26. in Białystok ein, und schließt sich hierauf ihrer Division an.

Die Versammlung der Truppen an der Grenze, und die Überschreitung derselben sollte thunlichst verborgen erfolgen. Beim Zusammentreffen mit polnischen Truppen sollte sofort ein Officier entsendet werden, welcher dieselben zur Unterwerfung unter die gesetzliche Gewalt aufzufordern hatte; wurde dieser Aufforderung nicht Folge gegeben, so war kriegsgemäß zu verfahren, d. h. entschieden anzugreifen und zu schlagen. [109])

Mithin überschritten die vordersten Colonnen die Grenze am 24., die übrigen am 25. Jänner. Nach desMarschalls Ansicht konnten die Vorhuten Graf Pahlen's in Łomża und Graf Witt's in Nur die Maßnahmen der Russen verdecken. Der Marsch Witt's auf Nur und der Uferwechsel daselbst mussten erforderlichen Falls den Anmarsch aller Haupttruppen der Armee dahin sichern. Witt durfte sich auf dem linken Bug-Ufer in keine ernste Affaire einlassen, sondern musste sich im Falle unausweichlicher Nothwendigkeit auf das 6. Corps zurückziehen, was ihm durch die Brücke bei Nur ermöglicht wurde.

Aus der Disposition geht hervor, dass die 113—114.000 Mann starke russische Armee die Grenze in 11 Colonnen überschritt.

Trotz der scheinbaren Zersplitterung, welche Dawydow[110]) dem Marschall mit Unrecht vorwirft, war die Bewegung und Vertheilung der Truppen so berechnet, dass binnen 20 Stunden mehr als 80.000 Mann an einem beliebigen Punkte des Marsch-Echiquiers versammelt werden konnten, während die Polen denselben nicht mehr als 60.000 Mann entgegenzustellen vermochten. Dabei waren die Detachements Fürst Szachowskoi und Manderstern so situiert, dass sie sich außerhalb der Wirkungssphäre der Polen befanden; auch die südlichen Detachements waren nicht exponiert, denn sie bestanden ausschließlich aus Cavallerie und reitender Artillerie, und konnten daher einem Echec leicht aus dem Wege gehen. Das Detachement des Corps Kreuz war insofern zweckdienlich, als es Zamość beobachtete und die ganze Wojewodschaft Lublin in Schach hielt; wenn es dann die Weichsel bei Puławy übersetzte, um die bewaffnete Erhebung auf dem linken Ufer zu verhindern, konnte die Aufmerksamkeit der Polen vom rechten Flügel der Russen abgelenkt, und hiedurch die Vereinigung Szachowskoi's mit den Hauptkräften begünstigt werden. Die Seiten-Colonnen waren gegen die übrigen Colonnen um einen Tagmarsch vorgeschoben, theils zum Zwecke der Demonstration, theils zur Ausgleichung der strategischen Front der Armee.

Die Berechnung zeigt, dass die zum Einmarsche in Polen bestimmten russischen Truppen aus 86.937 Mann Infanterie, 27.760 Mann Cavallerie, und 336 Geschützen bestanden. Die Cavallerie bildete mithin nahezu ein Viertel des Ganzen, und war mit Rücksicht auf den waldigen und sumpfigen Charakter des Kriegsschauplatzes verhältnismäßig viel zu stark; ebenso war die Artillerie relativ zu stark, wenn man erwägt, dass die vorzüglichen kriegerischen Eigenschaften der russischen Armee eine besondere Unterstützung durch übermäßige Verstärkung der Artillerie entbehrlich machten. Es entfielen im Durchschnitte bei der Infanterie 3 Geschütze auf ein Bataillon, und bei der Cavallerie 1 Geschütz auf eine Escadron.

Beim Einmarsche in Polen trafen die russischen Truppen nirgends auf den Gegner. Die Bevölkerung verhielt sich, wenn auch nicht freundlich, so doch mindestens zurückhaltend. Einige Ortschaften begrüßten die Ankömmlinge sogar mit Brot und Salz. Übrigens war von dieser scheinbaren Unterwürfigheit, wie die späteren Ereignisse zeigten, nicht viel zu halten. Alle Erhöhungen

im Terrain waren mit langen Stangen bespickt, auf welchen Pechkränze befestigt waren, die beim Einmarsche der russischen Truppen im ganzen Lande auflodern sollten. Da die Eclairierungs-Patrouillen anfangs nirgends auf den Feind stießen, wurde angeordnet, dass die Truppen nicht bivouakieren, sondern cantonieren sollten.[111])

Der Disposition gemäß setzten sich die Seiten-Detachements am 24. Jänner in Bewegung.

Der Vormarsch der russischen Armee in das feindliche Gebiet mit seiner sich beständig verschmälernden Front, sowie der Wechsel ihrer Operationslinie, sind in strategischer Beziehung so interessant und lehrreich, dass wir dieselben tagweise verfolgen wollen.

24. Jänner.

1) Fürst Szachowskoi setzte bei Kowno über den Niemen, was sich aber so schwierig gestaltete, dass er im ganzen bloß 8 Werst zurücklegte, und hiebei Godlewo erreichte.

2) Manderstern (5 Bataillone, 2 Escadronen, 5 Sotnien, 12 Geschütze) überschritt die Grenze bei Lipsk, Jastrzębno und Stabina, vollführte ungeachtet der elenden Wege einen Gewaltmarsch von 30 Werst, und nahm Augustowo ein, welches er unbesetzt fand.

3) Anrepp gieng bei Brześć über die Grenze, und kam nach einem Marsche von 29 Werst abends in Biała an.

4) Geismar marschierte von Włodawa ab, detachierte eine starke Kosakenabtheilung zur Verbindung mit Kreuz gegen Lublin, und erreichte selbst Grabówka.

5) Kreuz marschierte von Ustiług nach Hrubieszów (20 Werst), und detachierte den General Kawer.[112])

25. Jänner.

Im Sinne der Disposition begann die Bewegung der Haupttruppen (die Reserve ausgenommen), und die Fortsetzung derselben seitens der Flanken-Detachements; nach beendetem Marsche bivouakierten die Truppen an folgenden Punkten:

1) 1. Corps Pahlen marschierte von Knyszyn und Choroszcz ab, überschritt die Grenze bei Tykocyn und Żołtków, und erreichte Łopuchów und Zawady, die rechte Colonne machte 18, die linke 20 Werst. Die Vorhut für beide Colonnen unter Fürst Lopuchin, überschritt die Grenze bei Żołtków, gieng bei Złotorya über den Narew, und marschierte über Łopuchów

bis Mężenin, (13 Werst vor den Haupttruppen), wo sie nach einem Marsche von 31 Werst nächtigte.

2) 6. Infanterie-Corps Rosen brach von Suraż und Tonczew auf, überschritt die Grenze bei Piątkowo und Suraż, und nächtigte zwischen Sokoły, Jabłona und Kościelna; die rechte Colonne legte 17, die linke 21 Werst zurück.

Die Vorhut Pinabel (gleichfalls eine Vorhut für beide Colonnen; vom Detachement vor der linken Colonne geschieht keine Erwähnung) marschierte von Suraż über Sokoły und nächtigte nach einem Marsche von 25 Werst bei Stara-Ruś, 4 Werst vor dem Corps. Die rechte Colonne hatte zur Aufklärung des Terrains ein eigenes fliegendes Detachement unter Oberst Schindler, bis Szimzuny vorpoussiert.

3) 3. Reserve-Cavallerie-Corps Witt gieng bei Ciechanowiec über den Bug; die 1. Brigade der 3. Uhlanen-Division gelangte nach Czyżew, die übrigen Truppen des Corps nach Nur, welches am Abend von einer Jäger-Brigade besetzt wurde. Diese Colonne legte 12 Werst zurück. Das Seiten-Detachement Sacken (12 Escadronen und 3 Geschütze) gieng bei Grana über die Grenze, und gelangte (13 Werst) nach Sterdyń. Witt hatte den Uferwechsel bei Nur vorzubereiten.

4) Die Reserve unter dem Großfürsten marschierte von Białystok nach Suraż — 25 Werst.

5) Das Hauptquartier wurde von Białystok nach Płąka-Kościelna verlegt.

Mithin waren die Hauptkräfte auf 18 Werst zusammengeschoben.

6) Szachowskoi gelangte mit dem 1. Staffel (6 Bataillone, 4 Escadronen, 2 Sotnien, 24 Geschütze) nach Skrawdzie (15 Werst), mit dem 2. Staffel nach Godlewo, mit dem 3. nach Kowno.

7) Manderstern blieb in Augustowo, und entsendete Patrouillen nach allen Richtungen.

8) Anrepp marschierte nach Międzyrzec (20 Werst).

9) Geismar gelangte nach Rudno — circa 30 Werst.

10) Kreuz gelangte nach Wojsławice — 28 Werst.[113])

26. Jänner.

1) 1. Infanterie-Corps von Zawady nach Rudki (17 Werst), wo es nächtigte; Vorhut von Mężenin nach Gać, 16 Werst von Rudki.

2) 6. Corps von Sokoły nach Wys. Mazowieck (15 Werst), Vorhut von Stara-Ruś nach Więka — und das fliegende Detachement zur Verbindung mit dem 1. Corps nach Jabłonka vorgeschoben.

3) 3. Reserve-Cavallerie-Corps 3. Cürassier-Division von Nur nach Sterdyń; 1. Brigade der 3. Uhlanen-Division von Czyżew nach Kossowo. Die Jäger-Brigade der 25. Infanterie-Division blieb bei Nur zur Bergung des Übersetzungsmaterials. Die Vorhut Sacken von Sterdyń nach Węgrów, welchen Ort dieselbe um 9 Uhr abends besetzte, nachdem sie die feindlichen Spitzen (des polnischen 3. Uhlanen-Regiments) vertrieben hatte, die sich nach Zerstörung der Brücken hinter den Liwiec zurückzogen.

4) Die Reserven überschritten bei Suraż die Grenze, und echellonierten sich auf einen ganzen Tagemarsch, so dass die 3. Infanterie-Division zwischen Mazury und Sokoły, die 2. Grenadier-Division bei Sokoły, die Garde-Abtheilungen zwischen Sokoły und Suraż standen. Alle Reserven cantonierten.

5) Hauptquartier von Pląka-Kościelna nach Wys. Mazowieck.

Seiten-Detachements.

6) Szachowskoi von Skrawdzie mittels Gewaltmarsch nach Marjampol (27 Werst), 50 Werst von Kowno.

7) Manderstern ließ den Generalmajor Nikitin mit dem Reserve-Bataillon des 48. Jäger-Regimentes, 1 Kosaken-Sotnie und 2 Geschützen in Augustowo, und gelangte selbst nach Rajgród — 22 Werst.

8) Anrepp von Międzyrzec auf der Chaussée über Sbuczyń nach Siedlec.

9) Geismar von Rudno nach Radzyń — 22 Werst.

10) Kreuz nach Krasnostaw — 29 Werst.

Hier muss erwähnt werden, dass an dem Tage, als die russischen Truppen die polnische Grenze überschritten, Thauwetter eintrat, welches sich mit jedem Tage verschlimmerte. Die Truppen wateten nicht allein selbst fast bis zu den Knien im Kothe, sondern halfen auch der steckengebliebenen Artillerie weiter, was sie sehr ermüdete und aufhielt.[114])

27. Jänner.

1) 1. Corps. Pahlen erfuhr von Landesbewohnern, dass Łomża vom Feinde unbesetzt sei, worauf er am 26. abends für den nächsten Tag Folgendes anordnete: er selbst mit der Vorhut rückte nach Łomża (15 Werst), das Corps (mit Ausnahme der 2. und 3. Brigade der 1. Infanterie-Division) rückte nach Zambrów (17 Werst); die 2. und 3. Brigade der 1. Infanterie-Division hatten der Vorhut zu folgen, und dieselbe nöthigenfalls zu unterstützen; wenn diese Nothwendigkeit nicht vorhanden war, hatten diese Brigaden vom Haltpunkte Pniewo nach Zambrów zu rücken. Am 27. Jänner nahm Pahlen Łomża ein, von wo er leichte Cavallerie-Detachements gegen Ostrołęka, und eines von Zambrów nach Sniadowo voraussendete.

2) 6. Corps. Die 24. Infanterie-Division gelangte nach Andrzejów, die 25. nach Czyżew, die Vorhut nach Zaremba-Kość. Die 24. Division schob einen Posten bis Ruskolęka vor.

3) 3. Reserve-Cavallerie-Corps. Da der Vorhut-Commandant seine Lage bei Węgrów bedrohlich fand (indem seine rechte Flanke gegen Jadów und Kamieńczyk vollkommen ungedeckt war), marschierte er nach Wrotnów, von wo er alle Liwiec-Übergänge beobachten konnte (bei Jadów, Kamieńczyk und Węgrów); die Polen rückten ihm nach, setzten über den Fluss, bemächtigten sich des Ortes Węgrów, und folgten Sacken; aber infolge ausgebliebener Unterstützung kehrten sie wieder um. Durch Aussagen von Gefangenen erfuhr man, dass in Dobre eine ganze feindliche Division stehe. Witt besetzte mit den übrigen Truppen seines Corps Sterdyń.

4) Die Reserven rückten sehr langsam vor, und erreichten gegen Abend ihre Quartiere zwischen Sokoły und Wys. Mazowieck, vorne die Garde-Abtheilungen, rückwärts die 2. Grenadier-Division; die 3. Infanterie-Division war über Jabłąka auf Zambrów zur Vereinigung mit ihrem Corps (dem 1.) dirigiert.

5) Das Hauptquartier blieb in Wys. Mazowieck.

6) Szachowskoi gelangte von Marjampol nach Kalwarja — 16 Werst.

7) Anrepp wurde (auf den Rath Chrzanowski's) von 2 polnischen Uhlanen-Regimentern unter Suchorzewski attaquiert, und musste von Siedlec nach Sbuczyn (14 Werst) zurückgehen.

8) Manderstern gelangte von Rajgród nach Szczuczyn (30 Werst).

9) Geismar rastete in Radzyń.

10) Kreuz gelangte von Krasnostaw nach Piaski[115]) (17 Werst.)

Mithin hatten die russischen Truppen in den drei Tagen im ganzen 60 Werst (die Vorhuten circa 72) zurückgelegt, was an und für sich als keine besondere Marschleistung angesehen werden kann. Dennoch waren diese Märsche fast für alle Truppen Gewaltleistungen, denn die Schwierigkeit des Marsches wird nicht so sehr nach der Entfernung des Marschzieles, als vielmehr nach dem Maße des Kraftaufwandes beurtheilt; der Beschwerlichkeiten gab es eine Menge: das Thauwetter hatte die Wege in Sümpfe und Moräste verwandelt; am 27. Jänner gieng ein Regen nieder, welcher die ganze Schneedecke auf den Feldern zerschmolz. Überhaupt trat ein vollständiger Witterungswechsel ein; am 21. Jänner war eine Temperatur von — 13°, am 27. von + 1·6°. Die Truppen konnten nicht mehr als 2 Werst in der Stunde zurücklegen; die Trains, welche man für den Schlittenweg zusammengestellt hatte, mussten zurückbleiben. Der Marschall entschloss sich, den Truppen am 28. Jänner einen Rasttag zu geben, welcher durch Folgendes motiviert war: 1) die Ermüdung der Truppen, 2) das Thauwetter, welches von Tag zu Tag ärger wurde, und die Ausführung des Operationsplanes (infolge der durch das Eis an den Übergängen entstandenen Zerstörungen) in Frage zu stellen drohte; deshalb musste Halt gemacht, und die Situation neuerdings erwogen werden; inzwischen hoffte der Marschall auf den Wiedereintritt der Fröste. 3) die Truppen hatten ihren Reserve-Verpflegsvorrath aufgezehrt; die Trains waren infolge des Thauwetters zurückgeblieben, man musste ihnen daher Zeit gewähren, die Truppen einzuholen. Allein das Thauwetter verschlimmerte sich immer (am 29. Jänner: + 3·7°). Dibicz sah ein, dass es gefährlich wäre, unter solchen Umständen auf der Durchführung des ursprünglichen Planes zu bestehen. Es war ganz undenkbar, sich mit der Armee in das waldige, sumpfige und ausgestorbene Gebiet des Bug-Narew hineinzuwagen, wo die Polen ihr auf Schritt und Tritt das Debouchieren verwehren, und sehr precäre Situationen bereiten konnten. Dibicz berief daher die Corps-Commandanten und Toll zu einem Kriegsrathe ein.

Toll und andere sprachen sich dahin aus, dass es eine der wichtigsten Bedingungen für den Erfolg des Krieges sei, den ein-

mal gefassten Plan festzuhalten, und vor keinen Schwierigkeiten zurückzuschrecken. In 2 oder 3 Märschen könne man Wyszków erreichen, im Laufe von 3 Tagen würde das Eis nur wenig aufthauen, und mittlerweile könne ja auch wieder Frost eintreten; im schlimmsten Falle könnte man den Fluss mittelst Pontons übersetzen. In der Erreichung eines so wichtigen Zieles, wie die Isolierung der feindlichen Armee, dürfe man sich durch keine Schwierigkeiten beirren lassen, sondern man müsse im Gegentheile das gesetzte Ziel um jeden Preis anstreben.

Andere Stimmen waren dagegen. Durch die Fortsetzung der Bewegung in derselben Direction klemme sich die Armee zwischen zwei Flüsse ein, deren Übersetzung gefährlich sei, da die äußeren Ufer vom Gegner besetzt seien; in dieser sumpfigen, waldigen und armselig bevölkerten Gegend könne die Armee in eine schlimme Lage gerathen, und den größten Entbehrungen ausgesetzt werden. Die auf Schlitten folgenden Anstalten könnten die Armee nicht einholen, und die Requisition vermöge das für die Armee Erforderliche nicht aufzutreiben; nach einigen Märschen würde man umkehren müssen, um den ursprünglichen Plan wieder aufzunehmen, was nur mit einem Zeitverluste verbunden sein würde, — und die Zeit sei doch im Kriege nicht hoch genug anzuschlagen. Ein solches missglücktes Unternehmen müsse den Geist des Gegners heben, und jenen der eigenen Armee herabstimmen. Die Entwürfe des Marschalls seien vorzüglich, und könnten zu einem ungeheueren Resultate führen; da er jedoch den Winter als Factor in die Rechnung stellte, wären diese Entwürfe nur zu dieser Jahreszeit ausführbar; jetzt stünde man aber vor völlig geänderten Verhältnissen.

Das Facit war, dass Dibicz sich zur folgenden Abänderung seines ersten Planes entschloss: die Truppen bei Nur und Brok sollten auf das linke Bug-Ufer übersetzen, welches für militärische Unternehmungen günstiger gestaltet ist; hierauf sollte man sich mit ganzer Kraft auf den rechten Flügel der Polen werfen, bevor es denselben gelang, ihren linken Flügel heranzuziehen. Seine Absicht gieng weiter dahin, die Truppen gegen Węgrów und Siedlec zusammenzuziehen, und die Brześć'er Straße zu gewinnen, welche zu jeder Jahreszeit eine gute Operationslinie bildete; als Verbindung konnte der Weg von Drohiczyn dienen. Demnach hatte das 6. Corps nach Brok, und das 1. nach Nur zu marschieren, und nach der Flussübersetzung die Siedlec'er Chaussee zu gewinnen.

Die Trennung zwischen Brok und Nur beträgt zwar 30 Werst, dieselbe wurde aber durch das bei Wrotnów vorliegende Detachement Sacken verdeckt, welches einen entsprechenden Abstand vom Gegner hatte; endlich war das 6. Corps stark genug, um den Wechsel der Operationslinie zu decken. Nunmehr sollte die Chaussée von Brześć nach Siedlec als neue Operationslinie, und unter günstigen Umständen die Straße von Briańsk über Drohiczyn als Verbindungslinie dienen.

Dieser Plan sollte am 29. Jänner zur Ausführung gelangen. Am 28. rasteten alle Truppen in ihren früher erwähnten Marschstationen, nur Geismar rückte von Radzyń nach Łuków (24 Werst), und Kreuz von Piaski nach Lublin (22 Werst), woselbst er auf keine polnischen Truppen traf; er bemächtigte sich der dortigen Magazine, und zersprengte den Landsturm. An diesem Tage sandte Dibicz den Befehl an Manderstern, Łomża nach dem Verlassen der Truppen des 1. Corps zu besetzen, dort Szachowskoi zu erwarten, und hierauf in drei Märschen nach Nur abzurücken, um sich dort mit den übrigen Truppen zu vereinigen. Übrigens wurde diese Anordnung am 30. Jänner wieder abgeändert, wovon noch später die Rede sein wird.

Inzwischen hatte sich bei den Polen Nachstehendes ereignet: Am 26. Jänner wurde das Hauptquartier nach Okuniew verlegt. Żimirski hatte den Befehl erhalten, seine Vorhut gegen den Liwiec vorzuschieben, Krukowiecki hatte die seinige gegen Ostrołęka vorzusenden; dadurch hoffte man die wirkliche Direction der russischen Armee zu ermitteln. Chrzanowski, zum Generalstabschef der Division Żimirski ernannt, eilte nach seinem neuen Bestimmungsorte Kałuszyn. Auf sein Andrängen nahm General Suchorzewski mit 2 Uhlanen-Regimentern Siedlec wieder, während Chrzanowski selbst mit 1 Infanterie- und 1 Cavallerie-Regimente eine Recognoscierung vom Liwiec gegen Węgrów und darüber hinaus unternahm. Er verdrängte von dort einige Escadronen des 3. Reserve-Cavallerie-Corps (wie erinnerlich, Sacken's 2. Brigade der 3. Uhlanen-Division mit 8 Cavallerie-Geschützen), verfolgte dieselben ungefähr 1 Meile weit, musste aber, da er von Skrzynecki (aus Dobre) keine Unterstützung erhielt, umkehren, wobei er Węgrów besetzte. Als Chrzanowski nach Okuniew zurück-

kehrte, erfuhr er, dass es beschlossen sei, zurückzuweichen und eine Schlacht bei Praga anzunehmen.

Unterdessen hatte die revolutionäre Regierung einige sehr strenge Decrete erlassen, welche alle Handlungen, die den Interessen des Landes nachtheilig waren, und jene der Russen förderten (wie: Beistellung von Hilfsmitteln für die feindliche Armee, Antheilnahme an der Verwaltung des besetzten Gebietes), als Landesverrath erklärten, und mit der Todesstrafe bedrohten.

Als Ziel des Krieges wurde hingestellt: „die Wiedererrichtung des ganzen ehemaligen Königreiches Polen.“ Ein anderes Decret bestimmte, dass alle Städte und Provinzen, welche von der Invasion bedroht seien, in Kriegszustand versetzt werden, und dass sich die Regierung das Recht vorbehalte, alles dort dem Feinde Dienliche zu zerstören.

Unter den Russen und Lithauern wurden zahllose Proclamationen aufreizenden Inhaltes verbreitet; zur Verführung der russischen Vorposten wurden weiße Fahnen mit der russisch-polnischen Inschrift: „Für Eure und unsere Freiheit“ angefertigt.

Die Ausführung des neuen Planes des Marschall Dibicz erforderte: das 6. Corps bei Brok in einer starken Vorhutstellung zu belassen, das 1. Corps in 2 Gewaltmärschen bis zum Übergange bei Nur heranzuziehen, welchen mittlerweile das 3. Reserve-Cavallerie-Corps sichern musste; endlich alle Truppen bei Węgrów zu concentrieren.

Die entsprechenden Maßnahmen für den 29. wurden getroffen.

In Ausführung derselben geschahen nachstehende Bewegungen:

29. Jänner. 1) 1. Corps. Um der Disposition gemäß bei Nur zu übersetzen, musste dasselbe einen Gewaltmarsch machen, da es in dem Raume Łomża-Zambrów vertheilt war; die Entfernung von Łomża nach Nur beträgt aber 60 Werst. Infolge dessen musste die frühere Vorhut den weitesten Marsch (36 Werst) machen, und konnte an diesem Tage nur bis Drogaszew gelangen. Die Haupttruppe des 1. Corps, bisher bei Zambrów, erreichte Czyżew, während die 3. Infanterie-Division, die zum Corps gestoßen war, und nunmehr zur Vorhut bestimmt wurde, ein wenig über Czyżew vordrang. Da Pahlen sich vor diesen Gewaltmärschen der Kranken

entledigen wollte, errichtete er vor seinem Aufbruche in Łomża, auf städtische Kosten, ein Spital, welches er mit Medicamenten etc. (für 150 Mann auf einen Monat) aus den Vorräthen des Corps ausrüstete; als Sauve-Garde für dieses Spital, sowie für das im Łomża confiscierte Magazin, ließ er 1 Bataillon Infanterie zurück.

2) 6. Corps. Die Vorhut rückte von Zaręba-kość. nach Udzina und Poręba, und bildete so die Seitenhut der 25. Infanterie-Division, die von Czyżew nach Brok marschierte. Die lithauische Grenadier-Brigade gelangte nach Jasienica, und die 24. Infanterie-Division nach Ostrów; letztere sandte zur Sicherung Seiten-Detachements gegen Grędе und Komorów.

3) Die Reserven. Die Garde-Abtheilungen blieben in Wys. Mazowieck; die 2. Grenadier-Division marschierte nach Dubrowo wlk.

4) Das 3. Reserve-Cavallerie-Corps. Sacken bei Wrotnów, Witt bei Sterdyń, die Infanterie bei Nur.

5) Das Hauptquartier kam nach Andrzejów, als dem Centralpunkte für Brok und Nur. In Wys. Mazowieck ließ Dibicz ein provisorisches Spital errichten.

6) Szachowskoi gelangte von Kalwarja nach Szypliszki (20 Werst), (2. Staffel nach Kalwarja, 3. nach Szypliszki).

7) Manderstern blieb in Szczuczyn, von wo er ein kleines Detachement gegen Kolno zur Vertreibung der dortigen Landsturm-Abtheilungen entsandte.

8) Anrepp rastete in Zbuczyń.

9) Geismar „ „ Łuków.

10) Kreuz „ „ Lublin.[116])

30. Jänner. Für den 2. Tag des Flankenmarsches der russischen Armee, d. i. für den 30. Jänner, war der Übergang des 1. und 6. Corps bei Nur und Brok in Aussicht genommen. Dibicz war mit seinem Bedenken vollkommen im Recht, denn in der That betrug die mittlere Temperatur an diesem Tage + 3°. Das Eis war unverlässlich, und das Wasser trat bereits aus den Ufern. Man musste das Eis auf künstlichem Wege durch Legen von Brettern und Stroh, sowie durch Aufguss von Wasser verstärken. Besonders schwierig wurde das Übersetzen der Artillerie. Am nächsten Tage halfen auch diese Mittel nichts mehr, man musste das Eis durchbrechen, und eine Fähre construieren; am nächstfolgenden Tage musste man sogar eine Pontonbrücke schlagen. Der Uferwechsel

wurde durch das bei Kosów stehende 3. Cavallerie-Corps gesichert. Die Schwierigkeiten verzögerten den Uferwechsel derart, dass Dibicz in eine äußerst kritische Lage gerathen wäre, wenn die Polen die entsprechenden Gegen-Maßnahmen getroffen hätten.

Allein im polnischen Hauptquartiere wurde nichts Entscheidendes unternommen. Chłopicki gieng von seinem Vorhaben, den Kampf bei Warschau abzuwarten, nicht ab, um einerseits die Waffenehre zu retten, und andererseits die maßgebenden Kreise von der Unmöglichkeit eines regelrechten Kampfes mit Russland zu überzeugen. Radziwił war unfähig, irgend welche Maßnahmen zu treffen, und deshalb übernahm Prądzynski die Vermittlerrolle zwischen ihm und Chłopicki.

Mit Ungeduld erwartete man die russische Armee. Als man bestimmt erfuhr, dass dieselbe auf Ostrołęka marschiere, wurde beschlossen, den Bug zu überschreiten, ihr entgegen zu rücken, und dann je nach Umständen zu handeln. Nach Prądzynski's Ansicht bildete Modlin für den Fall des Misslingens einen verlässlichen Schutz, und die polnische Armee musste sich dann in das für die Vertheidigung so günstige Dreieck Praga, Modlin, Sierock begeben. Er gehorchte dabei auch der Stimme des Volkes, welches ein offensives Vorgehen verlangte, wenn es auch klar war, wie gefährlich dies für die Polen sei; die russische Armee konnte nämlich mit einer Frontveränderung den Gegner von Warschau und eventuell auch von Modlin abschneiden.

Das Resultat dieser Erwägungen war, dass das polnische Hauptquartier am 29. Jänner nach Jabłonna verlegt wurde. Oberst Jankowski wurde mit seiner Cavallerie-Division und 2 Linien-Regimentern gegen Ostrołęka vorgeschoben; die Division Krukowiecki sollte gegen Pułtusk, und die Division Szembek nach Sierock abrücken. Die Divisionen Skrzynecki und Żimirski wurden in die gleiche Direction disponiert. Die den Übergängen zunächst befindliche Division Skrzynecki konnte allein nicht entscheidend wirken; es wäre daher der Plan des Marschalls, die polnische Armee von Warschau abzuschneiden, wahrscheinlich gelungen, wenn nicht das Thauwetter störend eingetreten wäre.

Alsbald erfuhren aber die Polen die wirklichen Absichten der Russen, und nahmen infolge dessen ihre früher innegehabten Stellungen wieder ein: Żimirski bei Kałuszyn, Skrzynecki bei Dobre, Szembek bei Okuniew, und Krukowiecki bei Radzymin.

Infolge des Übertrittes auf das linke Bug-Ufer war die frühere Bestimmung des Corps Szachowskoi hinfällig. In Abänderung des Befehles vom 18. Jänner erhielt letzterer von Dibicz eine Instruction, laut welcher er zum selbständig detachierten Commandanten bestimmt wurde. Da seine baldige Vereinigung mit der Armee wegen seiner Entfernung von derselben unwahrscheinlich war, wurde ihm volle Handlungsfreiheit gelassen. Seine Aufgabe bildete: 1) die Füllung der Marschmagazine in Augustowo, Suwałki, Kalwarja, Marjampol und Łomża für die Verpflegung des aus Petersburg anrückenden Garde-Corps; 2) die Aufhebung der feindlichen Magazine in Ostrolęka, Rożan und Pułtusk; 3) die Hintanhaltung der Volks-Bewaffnung, und die Wiederherstellung der gesetzlichen Gewalt im Gebiete jenseits des Narew; 4) die Zufuhr eventueller Proviantüberschüsse auf dem Narew bis Sierock zur Haupt-Armee. Manderstern hatte sich — in Abänderung seines früher erhaltenen Befehles — nicht mehr mit der Haupt-Armee, sondern mit dem Corps Szachowskoi zu vereinigen, und dessen Vorhut zu bilden; die zurückgebliebene Artillerie der 2. Grenadier-Division wurde seinen Truppen einverleibt. Zur Verbindung der Haupt-Armee mit Szachowskoi wurde ein Kosaken-Regiment zwischen Łomża und Nur aufgestellt. Dasselbe bezog folgende Posten: 1. Zwischen Łomża und Zambrów, 2. in Zambrów, 3. zwischen Zambrów und Czyżew, 4. in Czyżew und 5. in Nur. Zur Unterstützung dieser Posten sowie zum Schutze des Spitals in Wys.-Mazowieck wurde das Detachement Schindler mit 3 Kosaken-Sotnien bestimmt.

Mithin stellt sich die Situation der russischen Armee am 30. Jänner, wie folgt, dar:

1.) 1. Corps. Trotz des entsetzlichen Weges legte dasselbe 24 Werst zurück, setzte bei Nur über den Bug, und gelangte bis vor Ceranów, mit der Vorhut (Sacken 3. Infanterie-Division) bis Kosów, mit der Cavallerie-Vorhut bis Chroszczewka.

2.) 6. Corps. Dasselbe ließ in Brok (zur Deckung der noch nicht angelangten Trains) 1 Bataillon zurück; 2 Kosaken-Sotnien blieben bei Komorowo, 3 Sotnien bei Wąsewo, 2 Sotnien bei Drużinów. Das Corps selbst setzte bei Brok über den Bug, und gelangte bis Morzyczyn, die Vorhut (3. Jäger-Brigade der 24. Infanterie-Division, leichte Batterie Nr. 3, 2. Brigade der lithauischen Uhlanen-Division mit der reitenden Batterie Nr. 31, und 3 Kosaken-Sotnien Sekretow, im ganzen 4 Bataillone, 12 Escadronen,

16 Geschütze und 3 Kosaken-Sotnien) unter Wlodek bis Sadowno, und erhielt Verbindung links mit dem 1. Corps; sie hatte Posten entlang des Liwiec vorgeschoben. Die in dieser Direction entsendeten Patrouillen trafen nirgends auf den Gegner.

3) Das 3. Reserve-Cavallerie-Corps blieb in seiner früheren Situation bei Sterdyń.

4) Die Reserve concentrierte sich gegen Nur.

5) Die Trains der Armee (mit Ausnahme jener des 6. Corps, welche bis Brok gelangten) erreichten mit Mühe Czyżew; sie waren bekanntlich mit Schlitten formiert, der Schnee war jedoch vollkommen verschwunden. Erst am 31. erreichten sie Nur, konnten aber den Fluss auf seinem schwachen Eise nicht übersetzen; sie gelangten daher mittels Fähre über denselben; am 1. Februar ward hier eine Brücke geschlagen.

6) Szachowskoi marschierte von Szypliszki nach Suwałki (19 Werst).

7) Manderstern blieb in Szczuczyn, mit einem vorgeschobenen Posten in Kolno.

8) Anrepp beobachtete in Zbuczyn das von polnischen Uhlanen besetzte Siedlec.

9) Geismar gelangte von Łuków nach Róża (23 Werst).

10) Kreuz erreichte (auf dem Wege nach Puławy) Markuszów (29 Werst).

Die am 30. Jänner eingelangten Nachrichten besagten, dass die polnische Armee auf den zwei Angriffswegen der russischen Armee nämlich auf der Brześćer Chaussée (Żimirski) und auf der alten Warschauer Straße in der Gegend von Stanislawów (Skrzynecki) vertheilt, und dass ihre Front durch den Liwiec gedeckt sei. Der Marschall vermuthete, dass die Polen sich hinter diesem versumpften Gewässer, welches zur Zeit des Hochwassers eine sehr günstige Vertheidigungslinie bildet, halten wollten; denn das Eis war verschwunden, und alle Vortheile für die Vertheidigung waren vorhanden. Um sich über die Absicht des Gegners Klarheit zu verschaffen, beschloss Dibicz, eine scharfe Recognoscierung in der Richtung auf Węgrów vorzunehmen, und befahl daher für den 31. Folgendes:

1) Sacken verbleibt bis auf weiteren Befehl in Wrotnów.

2) 3. Reserve-Cavallerie-Corps (ganz), 1. Hussaren- und 3. Infanterie-Division nebst der Jäger-Brigade der 25. Infanterie-Division (welche zum Corps Witt gehörte) brechen gegen 10 Uhr vormittags nach Wrotnów auf.

3) Rest des 1. Corps marschiert nach Wrotnów, und gewärtigt dort weitere Befehle.

4) 6. Corps folgt dem 1. als eventuelle Unterstützung; dasselbe besetzt gegen 10 Uhr vormittags Stoczek; gegen 12 Uhr mittags vereinigt sich das ganze Corps zwischen Stoczek und Lipki, mit der Direction auf Jadów, und entsendet Patrouillen auf Łochów; die Vorhut erreicht Kamiąki.

5) Die Reserven setzen bei Nur über den Bug, und haben um 12 Uhr mittags bei Ceranów gestellt zu sein; Quartiermacher sind nach Sterdyń vorauszusenden.

6) Alle Truppen nehmen Kampfbereitschaft an.[117])

Am 31. Jänner änderte sich die Situation der Russen wie folgt:

1) Sacken marschierte mit seinen 2 Uhlanen-Regimentern und 4 Geschützen, verstärkt durch die 1. Hussaren-Brigade sammt reitender Artillerie, von Wrotnów ab. Vor Węgrów schlug er eine schwache polnische Abtheilung zurück und verfolgte dieselbe bis hinter den Liwiec, wo er auf feindliche Infanterie und Artillerie stieß; er gieng daher auf Węgrów zurück, und bezog dort Freilager.

2) Das 1. Corps folgte seiner Vorhut, und erreichte gegen Abend die Gegend zwischen Poszewka und Tchorzewo.

3) Die Vorhut des 6. Corps traf bei Jadów und Kamiąka auf keinen Gegner, und rückte von da nach Stara-Wieś, wo sie den Übergang herzustellen hatte. Ihr folgte das ganze 6. Corps unter Zurücklassung einer Nachhut bei Stoczek zur Beobachtung der gegen den Liwiec vorgeschobenen Posten. Das Corps selbst gelangte nach Toncza, wo es Freilager bezog; hinter ihm stand die lithauische Grenadier-Brigade bei Kalęczyn in Reserve. Das 6. Corps befand sich somit 6 Werst von Węgrów und 3 Werst vom 1. Corps entfernt.

4) 5. Reserve-Cavallerie-Corps marschierte von Sterdyń nach Wysokomierz und Grzymały.

So waren denn alle Truppen versammelt und zur Forcierung des Überganges bereit gestellt.

5) Das Hauptquartier befand sich beim 1. Corps in Tchorzewo.

6) Die Reserve gelangte über den Bug nach Sterdyń, und echellonierte sich bis Sokółka, so dass sie von den Haupttruppen nur durch einen schwachen Marsch getrennt war.

Unmittelbar hinter der Reserve begannen die Trains den Bug-Übergang bei Nur.

7) Geismar hatte nach Sieroczyń zu marschieren. Hier wurden die Feindseligkeiten eröffnet; Geismar hatte den ersten Zusammenstoß mit den Polen zu bestehen.

8) Kreuz rückte nach Puławy, besetzte diesen Ort, und schritt zur Übersetzung des Flusses. Seine Seitenhut besetzte Kazimierz.

9) Szachowskoi erreichte Augustowo, und ordnete für den 1. Februar einen Rasttag an.

10) Manderstern marschierte nach Stawiski.

Es ist nicht zu verkennen, dass die Detachierung Szachowskoi's sehr unvorsichtig war; da derselbe isoliert auftrat, setzte er sich in dem Maße, als er Warschau näher kam, einem getrennten Schlage seitens der Polen aus; die Folge davon war, dass Dibicz, durch die Unterstützung, welche er Szachowskoi gewährte, gegen seine Absicht in die Schlacht von Grochów verwickelt wurde; dies bewies deutlich die üblen Folgen der Abtrennung.

Für den nächsten Tag beabsichtigte Dibicz die Übersetzung des 1. und 6. Corps über den Liwiec, und die Heranziehung der Reserven nach Siedlec, um die Brześć'er Chaussée zu gewinnen. Die Verbindung zwischen der Reserve und dem 1. Corps sollte durch das 3. Reserve-Cavallerie-Corps hergestellt werden.

Wenn auch die ganze, vom rechten Bug-Ufer ausgehende Bewegung um diese Jahreszeit nicht zu rechtfertigen ist, so verdient doch die Raschheit dieses Flankenmarsches gegen den Liwiec alle Beachtung. Am 28. Jänner befand sich der äußerste rechte Flügel der Armee bei Łomża, die Reserve war bis Suraż echelloniert. Diese beiden Punkte sind 60 Werst von Nur, und 100 Werst von Węgrów entfernt. Die Wege waren infolge Thauwetters unpraktikabel; nichtsdestoweniger erreichten die Truppen am 29. Brok und Nur, setzen am 30. über den Bug, und marschierten am 31. im Verein mit dem Corps Witt nach Węgrów. An diesem Tage hatte das 1. Corps über Węgrów auf Liw vorzurücken; das 6. Corps sollte den Übergang bei Stara Wieś herstellen, das linke Liwiec-Ufer gewinnen, und durch die Ein-

wirkung auf die linke feindliche Flanke den Übergang des 1. Corps protegieren. Das 3. Reserve-Cavallerie-Corps hatte dem 1. Corps auf Węgrów zu folgen; die Reserven unter dem Großfürsten hatten bis Sokołów zu rücken, und dort die weiteren Befehle zu erwarten.[117])

In der Nacht vom 31. Jänner auf den 1. Februar rückte Sacken zum Angriffe auf Liw vor. Liw ist ein kleines Städtchen an den versumpften Ufern des Baches Liwiec, über welchen eine lange hölzerne Brücke führt; dieselbe war von 2 Geschützen und 1 Bataillon des 7. Linien-Regiments besetzt; der Weg nach Jadów war von Truppen entblößt, und nur von einzelnen Cavallerie-Patrouillen des 5. polnischen Linien-Regiments beobachtet.[118])

Sacken vertrieb die feindlichen Vorposten, welche auf ihrem Rückzuge die Brücke zu zerstören suchten; dies wurde durch die Tirailleure des 49. Jäger-Regiments und eine reitende Batterie mit 6 Geschützen verhindert. Das erwähnte Regiment gewann das linke Ufer, vertrieb den Gegner aus Liw, und bemächtigte sich des Ortes; Sacken marschierte noch 6 Werst weiter, und erreichte Strunichów. Dies war das erste Vorhut-Gefecht.

Nach Sacken bewirkte die 3. Infanterie-Division mit dem Hussaren-Regiment Sumy und 1 reitende Batterie den Übergang, und gelangte nach Liw.

Die übrigen Truppen des 1. Corps wurden hinter Węgrów versammelt.

Das 6. Corps konnte an diesem Tage nicht mit allen Truppen über den Fluss setzen; da der Liwiec sich bei Starawieś in mehrere Arme theilt, und durch eine stark versumpfte Niederung fließt, war man genöthigt, 3 Brücken zu schlagen, und überdies dort, wo sich das Eis noch erhalten hatte, einige kleinere Stege zu errichten. Die dazu erforderlichen Arbeiten dauerten bis 3 Uhr nachmittags, so dass an diesem Tage nur die Vorhut über den Fluss u. zw. bis Turna gelangte.

Das 3. Reserve-Cavallerie-Corps marschierte von Wysokomierz und Grzimały nach Księżopol, bezw. Smoliaki.

Die Reserve marschierte von Sterdyń auf der Siedlecer Straße, und erreichte nach 20 Werst Sokołów, mit der Vorhut (Grodno-Hussaren-Regiment) Suchożebry.

Dibicz beabsichtigte, am nächsten Tage das ganze 6. Corps und die Reserve nach Siedlec heranzuziehen; allein der Großfürst konnte dem bezüglichen Befehle mit Rücksicht auf den er-

schöpften Zustand der Truppen nicht entsprechen, und bat daher, die Reserve bei Sokolów zu belassen. Der Marschall musste dieser Bitte willfahren. Im allgemeinen war ja eine Unterbrechung der Truppenbewegung geboten, um einestheils nach den bisherigen höchst beschwerlichen Märschen eine Rast einzuschalten, und andererseits um verschiedene Vorräthe, die schon zur Neige giengen, zu ergänzen. Dibicz, der sein Hauptquartier nach Węgrów verlegt hatte, entschloss sich daher zu einer dreitägigen Rast für den 2., 3. und 4. Februar. Mithin schloss die Truppen-Bewegung am 2. Februar vorläufig ab.

An diesem Tage stand die russische Armee in zwei starken Gruppen am Liwiec, bei Węgrów, und bei Siedlec. Das 6. Corps hatte den Liwiec überschritten, und Korytnica erreicht; seine Vorhut stand bei Pniewnik (8 Werst). Das 3. Reserve-Cavallerie-Corps stand vereinigt bei Mokobody.

Die übrigen Truppen waren in ihren bisherigen Standorten; übrigens brachte der Großfürst die Reserve doch nach Suchożebry, und das Grodno-Hussaren-Regiment nach Siedlec, wo zeitlich morgens desselben Tages auch Anrepp aus Zbuczyn eintraf; derselbe hatte nämlich erfahren, dass Suchorzewski auf die Nachricht, dass Węgrów von den Russen besetzt sei, Siedlec geräumt habe.

Gefecht bei Stoczek.

(Siehe Beilage 7.)

Mittlerweile vollzog sich am linken Flügel ein für die Russen missglückter Zusammenstoß des Detachement Geismar mit den Polen unter Dwernicki. Geismar war gemäß dem erhaltenen Befehle nach Sieroczyn marschiert. Am 1. Februar meldeten ihm Patrouillen, dass eine polnische Abtheilung über Garwolin im Anmarsche sei. Zu dieser Zeit hatte der polnische General Klicki den Auftrag, mit seinen Truppen — circa 10.000 Mann (3. und 4. Bataillone, 5. und 6. Escadronen etc.) die Gegend Weichsel-aufwärts zu besetzen, und das Stabsquartier in Góra zu etablieren. Klicki sollte auf gleicher Höhe mit der eigenen Armee bleiben, und die Abtheilungen der Detachements Kreuz und Geismar aufhalten, wennmöglich aber zurückschlagen. Dazu bestimmte er den alten, tüchtigen General Dwernicki, welcher sich schon bei der Bildung der 5. und 6. Escadronen sehr ver-

dient gemacht hatte, und gab ihm am 29. Jänner die entsprechenden Befehle.*)

Dwernicki setzte am 23. Jänner mit seiner Abtheilung (3 Bataillone, 15 Escadronen und 6 Geschütze) nicht ohne Schwierigkeiten bei Mniszek über die Weichsel; durch Spione in Kenntnis gesetzt, dass Geismar bei Łuków stehe, schlug er die Richtung dahin ein, und erreichte am 31. Jänner Żelechów. Am 1. Februar erhielt er die Bestätigung, dass die Russen bei Łuków und Roża stehen. Er beschloss, sich denselben auf Seitenwegen gedeckt zu nähern, und wandte sich daher zunächst nach Filipówka, um von dort aus Geismar bei Róża anzugreifen, und sich hierauf gegen Łuków zu wenden. Inzwischen stießen die von ihm ausgesendeten Krakusen-Patrouillen auf Kosaken, welche zwei der ersteren gefangen nahmen. Dadurch ward die Absicht Dwernicki's verrathen. In derselben Nacht kamen auch aus Łuków zwei Geistliche an, welche bestimmt versicherten, dass Geismar von Łuków und Róża abmarschiert sei, dass er in Sieroczyn nächtige, und die Absicht habe, bei Góra-Kalwarja über die Weichsel zu setzen, um sich mit Kreuz, der über Kozienice gegen Warschau vorrückte, zu vereinigen. Infolge dessen hoffte Dwernicki, Geismar bei Sieroczyn zu treffen; er marschierte daher von Filipówka am 2. Februar um 2 Uhr früh ab, und wählte, um nicht in der Finsternis den zwar kürzeren, aber engen Waldweg benützen zu müssen, die Direction über Stoczek. Bei Tagesanbruch überfiel die Vorhut-Cavallerie Dwernicki's bei Prawda (2 Werst von Stoczek) einen russischen (aus Dragonern und Kosaken bestehenden) Posten, durch welchen man über die Kräfte Geismar's unterrichtet wurde. Nach dem Passieren von Stoczek hielt Dwernicki in der Niederung auf dem Wege gegen Sieroczyn Rast, als er durch Bauern zur Kenntnis gelangte, dass sich auf dem Wege von Toczysk, und später auch auf jenem von Sieroczyn, russische Colonnen zeigten. Das war um 9 Uhr vormittags. Auf diese Nachricht disponierte er seine Truppen bei Stoczek folgendermaßen:

---

*) Die Abtheilung Dwernicki's, welche gegen Kreuz auftreten sollte, hatte zu bestehen: 1) aus den 3. Divisionen von 9 Regimentern; 2) aus den 4. Bataillonen der Linien-Regimenter Nr. 1, 2, 5, 6; 3) aus 2 Krakusen-Regimentern (Kosciuszko und Poniatowski); 4) 1 Jäger-Bataillon Kuszel; 5) aus der wolhynischen Legion, deren Formierung kurz vorher beschlossen ward; 6) 1 Batterie mit 6 Dreipfündern.[119])

6 Geschütze hatten auf der Höhe vor dem Orte aufzufahren, und die beiden Anmarschwege der Russen vom Walde herwärts zu beschießen; 3 Infanterie-Bataillone und 1 Division des 3. reitenden Jäger-Regimentes bildeten die Geschützbedeckung; je eine Division des 1. und 3., sowie 1 Escadron des 2. Uhlanen-Regimentes giengen den von Sieroczyn anrückenden Truppen entgegen, während je 1 Division des 1. und 2. reitenden Jäger-, und des 4. Uhlanen-Regimentes sich gegen die Colonne von Toczysk wendete; 1 Division Kosciuszko-Krakusen behielt Dwernicki zurück.[120])

Geismar beabsichtigte, die Polen überraschend anzugreifen. Voll Lebhaftigkeit und Selbstvertrauen, von unbezähmbarer Tapferkeit, voll des Stolzes über den in früheren Kriegen, besonders im türkischen Feldzuge 1828—1829 geernteten Ruhm, wo er aus dem Gefechte von Boeleşti als Sieger glänzend hervorgegangen war, sah Geismar auf die Polen mit Geringschätzung herab, und betrachtete dieselben als eine Art Miliz; er ließ sich daher die sorgfältige Eclairierung der Situation nicht besonders angelegen sein, traf überhaupt keine entsprechenden Maßnahmen, und trachtete nur, dass ihm die Polen nicht entkommen.[121]) Zur Vorrückung theilte Geismar sein Detachement in 2 Colonnen: die rechte unter General Paszkow (reitende Jäger-Regimenter Perejaslawl und 4 Cavallerie-Geschütze) hatte von Sieroczyn in gerader Richtung durch den Wald nach Stoczek vorzurücken, und den Gegner in der Front anzugreifen; die linke (reitendes Jäger-Regiment Würtemberg und 6 Cavallerie-Geschütze) unter Geismar selbst, marschierte auf dem Umwege über Toczysk, um die rechte Flanke der Polen zu umgehen. Geismar hielt es für überflüssig, auch noch die 2. Brigade seiner Division zu engagieren, und ließ dieselbe in Sieroczyn zurück. Die Anmarschwege bildeten Defilés, welche in dieser Jahreszeit schwer passierbar waren; beide Colonnen marschierten gleichzeitig ab, obzwar die Wege ungleich lang waren; die Cavallerie marschierte in schmaler Colonne (zu dreien), und hatte keine Patrouillen vor sich. Paszkow erreichte zuerst die Waldlisière, wo er im gegnerischen Feuer debouchieren musste. Er ließ seine 4 Geschütze rechts vom Wege auffahren, entwickelte die 1. Division links von den Geschützen, und placierte die 2. rechts von ihnen in Zugscolonnen, während die 3. noch debouchierte. Die Polen ließen sich in kein langes Feuergefecht ein; nach Abgabe einer Salve warfen sie sich auf die 2. Division; Paszkow

gieng ihnen mit derselben entgegen, und befahl die 1. Division in die Flanken der Polen. Von panischem Schrecken erfasst, machte die 1. Division „Kehrt", und riss dabei die 3. Division mit sich; auch die 2. Division ergriff, nachdem sie mit den Polen ins Handgemenge gekommen war, schleunig die Flucht, und ließ hierbei 2 Geschütze in den Händen des Feindes;*) mit den anderen 2 Geschützen jagte ein Feuerwerker über die gefrorenen Sümpfe, und erreichte noch die Intervalle der fliehenden Abtheilungen [123]). Die Polen konnten Paszkow nicht verfolgen, da Geismar zu dieser Zeit mit der 2. Colonne aus dem Walde debouchierte. Geismar konnte jedoch Paszkow nicht unterstützen, da er von demselben noch ziemlich weit entfernt, und durch eine schlammige Vertiefung getrennt war; er beschränkte sich daher nur auf die Mitwirkung seiner Artillerie. Sein passives Verhalten veranlasste Dwernicki, ihm 6 Escadronen entgegen zu werfen. Die Polen stürzten sich mit verzweifeltem Muthe auf ihn; die vorderste Division des russischen Regimentes Würtemberg empfieng aber den Angreifer mit so heftigem Feuer, dass derselbe zum Stillstande gebracht wurde. Die Verwirrung bemerkend, stürzte Dwernicki selbst vor, und befahl einer Division des 1. reitenden Jäger-Regimentes rechts seitwärts abzuschwenken, um die linke Flanke der Russen zu gewinnen; die Divisionen des 3. reitenden Jäger- und des 4. Uhlanen-Regimentes ließ er aber frontal attaquieren. Dies hatte zur Folge, dass die Tête-Division des Regimentes Würtemberg umkehrte, [124]) welchem Beispiele auch die anderen 2 Divisionen folgten; kaum war das Commando „Marsch — Marsch" auf Seite der Polen gegeben, als diese beiden Abtheilungen trotz des ganzen Aufgebotes an Energie und Kühnheit seitens Geismar's, der sich an der Tête der 2. Division befand, zurückflohen. Die Polen eroberten alle 6 Geschütze. In der Siegesfreude, aber auch in der Besorgnis, im weiteren Verlaufe auf feindliche Reserven zu stoßen, unterließ es Dwernicki, seinen Erfolg auszunützen und Geismar zu verfolgen. — Unter dem Schutze der auf das Geschützfeuer herbeigeeilten Queue-Brigade ralliierte Geismar seine zersprengten Escadronen, und marschierte nach Skurzec und Siedlec ab. Seine Verluste an Todten, Ver-

*) Nach dem Zeugnisse Dwernicki's schlugen sich die russischen Dragoner tapfer; aber die plumpen Reiter auf ihren schwerfälligen, massiven Pferden konnten den Attaquen der leichten polnischen Uhlanen mit ihren flinken Pferden nicht stand halten.[122])

wundeten und Gefangenen betrugen 280 Mann und 241 Pferde; außerdem hatte er 8 Geschütze und 9 Munitionswagen verloren. Dwernicki hatte einen Verlust von 87 Todten und Verwundeten.

Dieses Gefecht ist aus folgenden Gründen bemerkenswert: 1) Geismar zerriss seine Kräfte, und brachte die Bewegung der Colonnen nicht in Einklang, so dass er zweimal je ein Viertel seiner Division successive dem Schlage der vereinigten Polen aussetzte; 2) auf Seite der Russen geschah nichts zur Eclairierung der Kräfte und der Situation des Gegners; 3) der beabsichtigte Vereinigungspunkt der Colonnen lag in der Wirkungssphäre des Gegners; 4) die Commandanten benahmen sich unbeholfen; 5) die reitenden Jäger, welche vor dem Kriege mit Piken (von schlechter Qualität) bewaffnet worden waren, erwiesen sich als dieser Waffe unkundig und ohne Vertrauen zu ihr; sie warfen dieselben während des Kampfes weg und griffen zu den Säbeln, wodurch die Attaque aufgehalten und die Unordnung vermehrt wurde.*)

Das Gefecht von Stoczek war zwar weder infolge der materiellen Verluste der Russen, noch seiner strategischen Bedeutung

*) Auf die Nachricht vom Gefechte bei Stoczek richtete Dibicz eine bezügliche Anfrage an Geismar; dieser antwortete, dass die Officiere ihre Schuldigkeit gethan hätten, dass aber die Mannschaft von einem panischen Schrecken erfasst, keinem Commando gehorcht hätte. In einem Privatbriefe an Anrepp bezeichnet Geismar aber die Officiere als die Haupt-Schuldtragenden an der Niederlage. Dibicz befahl Toll, eine Untersuchung einzuleiten; dieselbe zog sich aber in die Länge, und blieb resultatlos. Das Gefecht von Stoczek bestärkte den Kaiser in seiner Abneigung gegen die reitenden Jäger-Regimenter. Dieselben bildeten früher die Lieblingstruppe Alexanders I.; in den 20er Jahren waren sie auch vorzüglich, und ihre Officiere hervorragend; die Regimenter hatten den doppelten Stand an Officieren, welche den Truppenkörper nicht verlassen wollten, wenngleich sie auch 8—10 Jahre in einer Charge blieben. Das Missgeschick der reitenden Jäger datiert seit 1828; in in diesem Jahre büßte die 1. reitende Jäger-Division fast alle ihre Pferde, nicht etwa durch Gefechte, sondern infolge fehlerhafter Behandlung im Frieden ein, indem die Pferde, durch mangelhafte Bewegung verzärtelt und geschwächt, den Beschwerlichkeiten und Entbehrungen des Krieges nicht gewachsen waren. Das Missgeschick der 2. Division begann bei Stoczek. Die Zerrüttung der 2. Brigade dieser Division rührte daher, dass die Pferde im Bivouac sich niederlegten, die schwachen Fesselstricke zerrissen und entliefen, so dass viele Reiter auf diese Weise um ihre Pferde kamen. Außerdem wurde eine ganze Division dieser Brigade auf einem detachierten Posten gefangen genommen. Gegen Ende des Feldzuges hatte jedes Regiment kaum 3 complete Escadronen. Nach dem Feldzuge wurden die reitenden Jäger-Regimenter aufgelöst.[126])

nach von großem Belange, dafür aber von ungeheurem moralischen Einflusse auf die Polen, deren Stimmung durch diesen ersten Erfolg ungemein gehoben wurde; das Gefecht trug zur Befestigung ihrer Ansicht bei, dass sie den Kampf mit den Russen aufnehmen könnten, und flößte überdies der Nation Vertrauen zu ihrer Armee ein. Dwernicki war nun der Held des Tages, zu dem sich eine Menge Freiwilliger herandrängte. — Er blieb vorläufig auf dem Gefechtsfelde von Stoczek, wo er seine Abtheilungen sammelte und ordnete; aus den eroberten Geschützen formierte er eine Batterie, welche er mit Cavalleristen bemannte; die Cavallerie completierte er durch erbeutete Pferde; die Infanterie ließ er im Gefechte üben, etc. An demselben Tage stieß noch eine Division des 4. reitenden Jäger-Regiments zu ihm.[125]) Erst spät abends marschierte Dwernicki von Stoczek gegen Parysów ab, mit der vorläufigen Absicht, gegen die linke Flanke der auf Praga vorrückenden Hauptkräfte der Russen zu wirken. Unterwegs trafen bei ihm aus Warschau noch das 4. Bataillon des 2. Linien-Regiments, die 6. Escadron des 2. Uhlanen-Regiments, und einige Dutzend Freiwilliger ein. Über Parysów gelangte er am 4. Februar nach Osieck, wo ihn der Befehl Klicki's traf, unverzüglich das linke Weichsel-Ufer bei Puławy zu gewinnen, um Kreuz, der gegen Warschau vorrückte, (er erreichte schon am 2. Februar das linke Ufer bei Puławy) zu schlagen oder aufzuhalten. Der unverzügliche Uferwechsel bei Puławy war nach Ansicht Dwernicki's nicht durchführbar; diese Operation erheischte drei volle Tage, während welcher Zeit Kreuz die Hauptstadt erreichen konnte. Dwernicki setzte erst am 5. Februar mit verschiedenen Hilfsmitteln[127]) bei Góra-Kalwarja über die Weichsel. Es sei bemerkt, dass Dwernicki bedeutend stärker als Kreuz war, und dass das Erscheinen des polnischen Detachements im Rücken des letzteren, eine iminente Gefahr für ihn bildete.

In der Nacht vom 2. zum 3. Februar kam es noch zu einer zweiten, für die Russen gleichfalls unglücklichen Affaire, welche darthat, wie schlecht der Sicherheitsdienst in ihrer Armee gehandhabt wurde. Die Vorhut des bei Korytnica befindlichen 6. Corps stand bei Pniewnik, und hatte vor sich eine Kosakenkette, verstärkt durch 1 Bataillon des Regimentes Żytomir, welches ein kleines Gehölz bei Zakrzew besetzt hielt. Skrzynecki, der bei Dobre stand, hatte den Auftrag, mit 11 Bataillonen und 2 Caval-

lerie-Regimentern eine scharfe Recognoscierung gegen die Russen vorzunehmen; zu diesem Zwecke gieng er des Nachts gedeckt an der Waldlisière vor, wobei er plötzlich auf eine russische Vorpostenabtheilung stieß, welche gar keine Sicherheitsmaßnahmen getroffen hatte. Skrzynecki beauftragte die Vorhut-Escadron, sich mit „Hurrah" auf das russische Bivouac zu werfen. Die schlaftrunkene Mannschaft und die erschreckten Pferde stoben in größter Unordnung auseinander. Die vorwärtsdrängenden polnischen Uhlanen stießen dann noch auf die Vorhut Włodek, welche zurückwich, und Pniewnik den Polen überließ. Skrzynecki hatte seinen Zweck erreicht, indem er nach der Anzahl der gegen ihn ganz erfolglos ins Feuer gesetzten Geschütze, sowie nach den beobachteten Bivouacs die Anwesenheit der russischen Armee hinter dem Liwiec constatierte;[128]) er zog sich nach geringfügigen Verlusten zurück, während Włodek seine Truppen ordnete, und das Bataillon Żytomir, verstärkt durch 2 Compagnien des Regimentes Podolien, wieder vorführte. Da zu dieser Zeit bei der Vorhut Sacken's die Pferde des Regimentes Olwiopol durch massenhaftes Niederlegen eine große Verwirrung hervorgerufen hatten, erließ Dibicz, unwillig über die drei rasch aufeinander erfolgten Unfälle, einen strengen Armeebefehl, in welchem er die pünktlichste Ausübung des Sicherungsdienstes beim Marsche und im Lager forderte.*)

Am 3. Februar meldete Sacken, dass ihm gegenüber, in der Richtung auf Kałuszyn bedeutende feindliche Kräfte stünden; Pahlen verstärkte ihn sofort durch eine Infanterie-Brigade, und

*) Die Sorglosigkeit der russischen Truppen im Sicherungs- und Nachrichtendienst erscheint in der That erstaunlich, was auch unbetheiligte Beobachter bestätigen. So schreibt Brandt: „Auf meiner ganzen Tour setzte mich die allseits zutage tretende Sorglosigkeit in Staunen; nirgends war auch nur die Spur von einem ernsten Vorpostendienste zu entdecken." Weiter: „So sah ich in Łomża einige Garde-Truppen, die dort eben einmarschierten. Die Infanterie-Abtheilungen bestanden aus stattlichen hübschen Leuten; auf einem Platze vor der Stadt lagerte ein Artillerie-Park und 1 Pontonnier-Bataillon — mit ausgezeichnetem Mannschafts-Material. Sie waren schon einige Monate im Feldzuge, aber weder die Mannschaft, noch die Pferde und Fuhrwerke trugen die Spuren davon an sich. Überall herrschte musterhafte Ordnung; mich wunderte jedoch die Sorglosigkeit in der Sicherung des Parks und des Trains: alles benahm sich, wie im tiefsten Frieden: hie und da erblickte man einen Posten, mehr der Formalität halber ... Als ich ungefähr 1 Meile weitgefahren war, begegnete ich einem Bataillone, welches auch wie im Frieden marschierte .... Es sah aus, als wenn es von einer Übung einrückte.[129])

gieng selbst auf das linke Liwiec-Ufer vor, um seine Vorhut unterstützen zu können. Am nächsten Tage disponierte Toll abermals (den auf die Reserve des Großfürsten in Siedlec zurückgegangenen) Geismar zur Aufklärung und Deckung der linken Flanke der Armee nach Sieroczyn; ihm wurde auch das aufgelöste Detachement Anrepp zugewiesen.

Während des dreitägigen Stillstandes der Armee waren die Trains herangezogen worden. Dibicz befahl, die Verpflegs-Vorräthe beim Manne zu ersetzen, so dass die Verpflegung für 10 Tage gedeckt war, nämlich für 5 Tage beim Mann, und für 5 Tage auf den Trains. Um die vorhandenen Vorräthe zu schonen, wurde die Surrogierung eines Pfundes Brot durch 4 Pfund Kartoffel, und $^1/_4$ Pfundes Graupen durch 1 Pfund Kartoffel angeordnet; letztere waren durch Requisition gegen Quittung aufzutreiben.

Weiterer Vormarsch der russischen Armee.

Am 5. Februar beschloss Dibicz, den Vormarsch gegen Warschau fortzusetzen. Aus dem besetzten Raume führten folgende Wege zur feindlichen Hauptstadt: 1) die Chaussee Siedlec—Kałuszyn—Mińsk; 2) die Straße von Liw über Dobre, Stanisławów, Okuniew; 3) der Verbindungsweg von Kałuszyn über Jakubów nach Stanisławów und über Cyganka; 4) der Verbindungsweg (die alte Warschauer Straße) zwischen 1) und 2) von Siedlec über Sucha, Grembków, Zimnawoda, Mlęcin nach Stanisławów. Die Entfernung Dobre—Kałuszyn beträgt 20 Werst, jene Okuniew-Dębe wlk. 12 Werst; bei der Stellung von Grochów beträgt der Abstand beider Wege bloß 3 Werst. Alle genannten Communicationen bildeten Walddefilés, welche die Überlegenheit der russischen Cavallerie und Artillerie nicht zur Geltung kommen ließen; dagegen konnten die Polen auf Schritt und Tritt Widerstand leisten. Bei Walddefilés erlangen die Zwischenwege besondere Bedeutung, da sie die Flanken der Stellung bedrohen.

Mit Rücksicht auf die verfügbaren Communicationen, und auf Grund der Nachrichten über den Gegner wurden zum Vormarsche folgende Befehle gegeben:[130]) 1) 6. Corps von Korytnica nach Dobre; 2) 1. Corps von Liw nach Kałuszyn; 3) lithauische Grenadier-Brigade von Węgrów hinter dem 1. Corps bis Cerpenta, von da rechts nach Zimnawoda auf die alte Warschauer

Straße, von wo an die Verbindung zwischen dem 1. und 6. Corps zu erhalten ist; 4) Reserve unter Toll von Siedlec auf der Chaussée nach Broszków; 5) 3. Kürassier-Division von Mokobody nach Cerpenta, und weiter hinter dem 1. Corps; 6) die reitende Jäger-Division Geismar stößt wieder zur Reserve. Zur Besetzung von Nur, Węgrów und Siedlec im Rücken der Armee wurde ein Detachement aus der Jäger-Brigade der 24. Infanterie-Division mit ihrer Batterie, dem tartarischen Uhlanen-Regimente und 1 Sotnie Kosaken unter General Pencherzewski zusammengestellt.*)

Die Vertheilung der russischen Truppen bei Węgrów musste die Polen auf die Vermuthung bringen, dass der Hauptschlag auf Dobre und Stanisławów gerichtet sei. Desshalb erhielt Zimirski den Auftrag, 1 Regiment zur Unterstützung an Skrzynecki abzugeben, und sich bezüglich aller seiner Verfügungen mit letzterem ins Einvernehmen zu setzen. — Zimirski sandte demgemäß 1 Regiment ab, und beauftragte überdies den Oberstlieutenant Wolski, mit 1 Bataillon und 3 Escadronen nach Zimnawoda zu rücken, um die alte Warschauer Straße aufzuklären, und die Verbindung mit Skrzynecki aufrecht zu erhalten (letzterem unterstanden nunmehr 12 Bataillone, 4 Escadronen, 12 Geschütze); er selbst blieb mit 8 Bataillonen, 12 Escadronen und 28 Geschützen hinter Kałuszyn.[131])

Bei dieser Kräfte-Vertheilung der Polen hatte der oben erwähnte Zwischenweg große Wichtigkeit; wenn eine stärkere Abtheilung dorthin disponiert wurde, so konnte sie die Flanken beider feindlichen Divisionen bedrohen, und sie zum Rückzuge zwingen; auf diesen Weg wurde jedoch nur die lithauische Grenadier-Brigade und zwar mit dem Auftrage disponiert, bloß bis Zimnawoda vorzurücken.

Bei diesem Vormarsche der Russen kam es zu Zusammenstößen mit dem Gegner bei Kałuszyn und Dobre.

---

*) Dieses Detachement war folgendermaßen vertheilt: *a*) Siedlec, 3 Bataillone, 3 Escadronen, 6 Geschütze; auch sollte dort ein Marsch-Spital errichtet werden; *b*) in Węgrów unter General Pinabel 1 Bataillon, 1 Escadron, 2 Geschütze; *c*) in Nur der Rest; derselbe sollte an Schindler anschließen, und mit Szachowskoi Verbindung erhalten.

Gefecht bei Kałuszyn.

Die Stellung Żimirski's hinter Kałuszyn wurde durch einen Bach gedeckt, dessen Übergänge mit Ausnahme eines einzigen Dammes zerstört waren; hinter dem Bache lag eine von dichtem Walde bedeckte Hügelkette. Żimirski placierte seine Artillerie so, dass sie den Damm, auf welchem die Chaussée von Kałuszyn durch den Wald führte, bestrich; die Infanterie stand am Waldsaume, die Cavallerie dahinter in Reserve.

Toll, der das 1. Corps mit der Reserve eingeholt hatte, beschloss, die starke gegnerische Stellung von beiden Seiten zu umfassen; zu diesem Zwecke zog er seine Kräfte gegen Kałuszyn heran, und theilte sie in drei Gruppen: 1) 2 Grenadier-Brigaden (der 2. Grenadier-Division) mit 1 Uhlanen-Brigade und 1 Brigade reitender Jäger unter seinem Commando wurden zur Umgehung der linken Flanke der Polen auf Trzebucza dirigiert; 2) die Carabinier-Brigade der 2. Grenadier-Division mit 1 Brigade reitender Jäger unter Freihang hatte auf dem Waldwege über Szymona und Olszewica zur Umgehung der rechten feindlichen Flanke vorzurücken; 3) die Garden des Großfürsten marschierten als mittlere Colonne auf der Chaussée. Nachdem die rechte Colonne Trzebucza und den dichten Wald passiert hatte, entwickelte sie sich in Gefechtsformation, mit der Artillerie an der Straße, und je 2 Infanterie-Regimentern zu beiden Seiten. Toll kam bei Kałuszyn vor der Mittel-Colonne an, und befahl die Stadt zu nehmen, indem 2 Regimenter rechts unter Commando des General Czaadajew auf der Straße nach Stanisławów, die 2 linken Regimenter entlang der Chaussée vorzurücken hatten. Die Polen empfiengen die Grenadiere nur mit Gewehrfeuer vom Walle, und traten dann den Rückzug an. Żimirski, der sich von überlegenen Kräften angegriffen sah, zog sich gegen Jendrzejew zurück; da ihm aber dort Freihang mit einer Umgehung drohte, setzte er seinen Rückzug fort, und erreichte trotz der nachträglichen Verfolgung Geismar's ohne große Verluste Minsk. Gleich bei Beginn des Rückzuges von Kałuszyn hatte Żimirski den Obersten Stakowski mit 1 Bataillon, 4 Escadronen der Lubliner Cavallerie und 2 Geschützen auf den Seitenweg (Jakubów—Mistów) zur Verbindung mit Skrzynecki detachiert;[132]) von Czaadajew gedrängt, wich Stakowski auf Jakubów zurück, wo er sich zu behaupten suchte; allein durch Sacken, — welchen Dibicz (mit dem Uhlanen-Regiment Nowo-

mirgorod und 2 Kosaken-Sotnien), zur Verstärkung Czaadajew's vorgeschoben hatte, und der nunmehr die Vorhut bildete — neuerdings bedrängt, musste er sich nach Mistów zurückziehen.

Oberstlieutenant Wolski, welchen Zimirski tagsvorher nach Zimnawoda dirigiert hatte, war schon früher auf Stanisławów zurückgegangen, so dass Murawiew, als er später bei Zimnawoda ankam, dort keinen Feind mehr traf.

Gefecht bei Dobre.

(Siehe Beilage 8.)

Rosen rückte auf der rechten Straße gegen die von Skrzynecki besetzte Stellung bei Dobre vor. Seine Vorhut bestand, unter Commando des General Wlodek, aus 2 Regimentern der 25. Infanterie-Division, dem wolh. Uhlanen-, und dem Kosaken-Regiment Sekretow, einer leichten Fuß-Batterie und 2 reitenden Geschützen. Dobre war ein altes, halbverfallenes Dorf, und lag inmitten einer grösseren Waldblöße; in der Angriffsrichtung Rosen's, $1\frac{1}{2}$ Werst vom Dorfe entfernt, lag das Wirtshaus Antonin. Vorwärts und rechts von Dobre dehnen sich sandige Hügel aus; zwischen diesen und dem Wirtshause war das Gelände offen. Vor dem Wirtshause, gegen den Liwiec zu, war der Wald 3 Werst breit; durch diesen Wald führte der Weg von Pniewnik nach Dobre; den Saum des Waldes begleitete der versumpfte Bach Osownica, welcher nur auf der Brücke bei Makowiec zu übersetzen war. Skrzynecki vertheilte seine Truppen folgendermaßen: vorwärts, bei Makowiec 1 Bataillon, welches sich entlang des Baches auflöste; in der Hauptstellung 4 Geschütze, gegen die Angriffsrichtung der Russen dirigiert; weiter rechts 4 Geschütze zur Erzielung eines Kreuzfeuers; rechts der Geschütze das 3., links derselben das 4. Regiment; 4 Escadronen, 1 Bataillon und den Rest der Geschütze als Reserve hinter Dobre. Das 8. Regiment und die Veteranen standen bei der Mühle Osięczyzna auf dem beschwerlichen und engen Rückzugswege der Polen.

Die Vorhut Rosen's setzte sich bei Makowiec fest, und nöthigte die Polen durch ihr Kartätschfeuer zum Rückzuge; beim weiteren Vorrücken wurde Rosen durch die schwierige Passage des Baches lange aufgehalten. Nach Durchschreitung des Waldes entwickelte sich das 50. Jäger-Regiment entlang der Waldlisière à cheval des Weges, auf welchem eine leichte Batterie aufgefahren

war; links davon löste sich das 49. Jäger-Regiment, und links von diesem die wolh. Uhlanen auf. Nach einer kurzen Kanonade gieng das 4. polnische Regiment energisch gegen den russischen Flügel vor, und begann schon das 50. Jäger-Regiment zu bedrängen, als die Tête-Abtheilungen des Corps daselbst eintrafen. Rosen verlängerte den rechten Flügel seiner Vorhut durch das podolische Regiment; hinter demselben rückte das wolh. Regiment als Reserve nach; unter dem Schutze des Wilna-Regimentes*) führte er eine leichte Batterie von der Straße gegen Antonin, und placierte an deren Stelle 4 schwere Geschütze; die lithauischen Uhlanen stießen zu den wolhynischen Uhlanen. Die übrigen Truppen schlossen entlang der Straße hinter der Mitte auf. Der rechte Flügel der Polen ragte etwas vor, während die Mitte und der linke Flügel sich auf Dobre stützten. Der Weg nach Stanisławów gieng von ihrem linken Flügel ab. Im Besitze des Dorfes konnte man den Gegner in eine sehr bedrängte Lage bringen. Auf die ausgiebige Wirkung der Batterien gegen Antonin, befahl Rosen die Ausführung des Angriffes vom rechten Flügel, wobei das podolische und wolhynische Regiment in einen lebhaften Kampf mit dem 4. polnischen Linien-Regimente (4 Bataillone) geriethen. Skrzynecki, der die gefahrvolle Lage seines rechten Flügels erkannte, ordnete dessen Rückzug an. Dieser Bewegung folgten die Russen auf dem Fuße. Die Polen wollten sich noch an der Waldlisière behaupten, um ihrem Gros den Abzug durch das Walddefilé zu ermöglichen; sie wurden jedoch geschlagen, und von der Vorhut Wlodek bis Osięczyzna verfolgt.

In diesem Gefechte, welches 4 Stunden währte, wurde auf beiden Seiten sehr tapfer gekämpft. Skrzynecki hatte 12 Bataillone, 4 Escadronen und 12 Geschütze, Rosen 19 Bataillone, 2 Uhlanen- und 1 Kosaken-Regiment und 56 Geschütze; doch darf nicht übersehen werden, dass die Truppen des russischen 6. Corps successive in Action traten, und dass selbst bis zum Schlusse des Kampfes nicht sämmtliche Abtheilungen des Corps Baron Rosen an demselben theilnahmen; überdies hatten die Polen alle Vortheile einer starken Stellung, während die Russen ihre zahlreiche Artillerie nicht zur Entwicklung bringen konnten. Die Verluste der letzteren betrugen 17 Officiere und 740 Mann, jene der Polen minde-

*) 1 Bataillon dieses Regimentes hatte das Wirthshaus Antonin, ein anderes Bataillon die Waldlisière links davon besetzt.

stens 600 Mann. Dieser Kampf konnte vermieden werden, wenn stärkere Kräfte auf der alten Warschauer Straße über Zimnawoda auf Stanisławów, d. i. gegen die Abtheilung des Oberstlieutenant Wolski dirigiert worden wären; in diesem Falle konnte man sich auf eine Demonstration in der Front beschränken, und Skrzynecki durch eine Umgehung von Stanisławów abschneiden, oder aber ihn ohne Kampf zwingen, seine Stellung zu räumen.

So gieng am 5. Februar Żimirski auf Minsk, und Skrzynecki auf Pustelnik zurück, wo letzterer nur einen kleinen Posten zurückließ, und selbst gegen Okuniew weiterrückte, ohne dasselbe zu erreichen; Stakowski gelangte nach Cyganka.

Weiterer Vormarsch der Russen.

Die Russen hatten folgende Nachtquartiere: 1) am rechten Flügel stand bei Dobre das 6. Corps mit der Vorhut bei Osięczyzna; 2) im Centrum bei Jakubów stand Czaadajew, mit Vorposten bei Mistów; dahinter die 3. Kürassier-Division, rechts und in gleicher Höhe mit derselben bei Zimnawoda die lithauische Grenadier-Brigade; 3) am linken Flügel, zwischen Jendrzejew und Kałuszyn das 1. Corps mit Vorposten bei Janów; dahinter die Garden echelloniert hinter Kałuszyn; 4) zur Deckung der linken Flanke war noch während des Kampfes Geismar mit 3 Cavallerie-Regimentern, 1 Infanterie-Regimente und 2 reitenden Batterien nach Cegłów entsendet worden; noch weiter links, nach Sieroczyn und Jeruzalem wurden Kosaken-Abtheilungen disponiert.

Das Gefecht bei Dobre und die Verfolgung Żimirski's deuteten darauf hin, dass die russische Armee in zwei Gruppen vorrücke. Diese Trennung, sowie die bisherigen Zusammenstöße mit der russischen Armee ließen es Prądzynski möglich erscheinen, Rosen zu schlagen, bevor die übrigen, von Żimirski frontal gebundenen Kräfte demselben zu Hilfe kommen könnten; auch hoffte er dadurch die russischen Hauptkräfte von Szachowskoi abschneiden zu können. Von dieser Annahme ausgehend, schlug er Chłopicki Folgendes vor: Szembek solle mit 6 Bataillonen seiner Division, und einigen Escadronen der neuen Cavallerie in die erste Linie gegen Pustelnik mit dem Befehle vorgeschoben werden, Rosen durch einen Scheinangriff nach Okuniew zu locken, wo sich die Division Skrzynecki (11 Bataillone, 4 Es-

cadronen) versammeln sollte; letztere solle den Russen hartnäckigen Widerstand leisten, zu welchem Behufe ihr eine starke Artillerie zuzuweisen sei. Sobald Rosen aus dem Walde in die Lichtung debouchieren würde, hätte Szembek denselben energisch in der Front anzugreifen, während Mühlberg ihm mit 4 Garde-Bataillonen (der Division Szembek), welche hiezu rechtzeitig bei Zabranice stellig zu machen wären, in die Flanke fiele. Zunächst sollte er durch die Division Krukowiecki unterstützt werden, welche gleichfalls zeitgerecht von Radzymin nach Turów zu ziehen wäre. Endlich sollten sich 2 Cavallerie-Divisionen (8000 Mann) mit 24 Geschützen bei Rynczaje und Poświęte sammeln, um Rosen in den Rücken zu fallen, und ihm den Rückzug abzuschneiden. (Dieser Angriffsplan erinnert an das Gefecht von Hohenlinden, 1800.) Die Division Żimirski sollte hartnäckig kämpfend gegen Miłośna ausweichen, und die Verbindung mit den Hauptkräften erhalten. Wenn es den Russen gelang, Żimirski abzudrängen, Front nach rechts zu machen, und Rosen zu unterstützen, so konnten die polnischen Abtheilungen, welche von Praga abgeschnitten wurden, noch immer nach Modlin ausweichen. Dieser Plan war so verlockend, und schien so erfolgverheißend, dass Chłopicki ihn acceptierte, und die entsprechenden Befehle ertheilte. Von Stanisławów nach Minsk sind 13—14 Werst; wenn Żimirski den linken russischen Flügel aufhielt, so konnten die Polen möglicherweise das Corps Rosen getrennt schlagen, bevor es Unterstützung erhielt. [133]) Allein der Plan war compliciert, und auf günstige Umstände, namentlich aber auf die Voraussetzung berechnet, dass Rosen sich vom zurückweichenden Szembek nachziehen lassen, und keine Sicherungsmaßnahmen treffen werde.

Schon die Disposition des Marschalls für den 6. Februar durchkreuzte den Plan der Polen. Rosen erhielt nämlich den Befehl, bloß bis Stanisławów zu rücken, und seine Vorhut, wenn dies zulässig erscheint, bis Okuniew, keinesfalls aber darüber hinaus vorzuschieben; ferner hatte Czaadajew den Auftrag, von Jakubów nach Stanisławów zu rücken, um Rosen nöthigenfalls zu unterstützen (man vermuthete, dass Stanisławów von den Polen besetzt sei); dahin hatte auch die lithauische Grenadier-Brigade von Zimnawoda abzurücken, um die Polen in der Flanke zu fassen. Das 1. Corps wurde nach Dębe wlk. dirigiert; dessen Vorhut war nach Möglichkeit bis Miłośna vorzuschieben; dahinter

hatten sich die Garde-Abtheilungen zu echellonieren, und zur Sicherung der linken Flanke die leichte Garde-Cavallerie gegen Cegłów zu entsenden. Die dort stehende Gruppe Geismar sollte nach Siennica marschieren, um die Gegend zwischen Kołbiel und Latowicz zu beobachten; wenn der Gegner bei Minsk geschlagen würde, sollte Geismar weiter nach Kołbiel rücken; räumten aber die Polen Minsk bis Mittag nicht, so hatte Geismar nach Dębe wlk. in ihren Rücken zu marschieren.[134])

Dieser Disposition zufolge warteten die Polen ganz vergeblich auf das Erscheinen Rosen's vor ihrem linken Flügel. Dem Befehle gemäß marschierte derselbe bis Stanisławów, und nahm Aufstellung zwischen Michałów und Pustelnik. Chłopicki zog in seiner Ungeduld Szembek nach Okuniew. Erst um 5 Uhr nachmittags erschien die Vorhut Wlodek bei Okuniew, wo sie, von starkem Artilleriefeuer empfangen, 10 Geschütze auffahren ließ. Während dieses Artillerie-Kampfes trafen von Dębe wlk. russische Truppen ein; dies war die Colonne Sacken, welcher Czaadajew und die lithauische Grenadier-Brigade Murawiew folgten.*) Um diese Zeit erfuhr Chłopicki, dass Żimirski ohne Widerstand nach Miłośna ausgewichen sei, und dass er in der Besorgnis, abgeschnitten zu werden, seine Truppen in die Stellung von Grochów zurückgeführt habe, wo dieselben um 7 Uhr früh eintrafen. Sacken stieß bei Cyganka auf die Abtheilungen Stakowski's, welcher die Aufforderung, sich zu ergeben, zurückwies; nun ließ Sacken Kartätschfeuer eröffnen, welches die Polen nöthigte, in einem lichten Föhrenwalde Deckung zu suchen; den rechtzeitig eingreifenden Grenadieren gelang es, 100 Gefangene zu machen. Die Polen verloren an Todten und Verwundeten 2 Officiere und 189 Mann;[135]) mit dem Reste flüchtete sich Wolski nach Okuniew.

Inzwischen erfuhr Żimirski am polnischen rechten Flügel, dass Skrzynecki zurückgehe; da er nicht in seiner exponierten Stellung bleiben wollte, räumte er Minsk, obzwar er durch die Cavallerie-Division Łubieński verstärkt worden war. Nach einem Rückmarsche von 3 Werst besetzte er Stojadle; als aber die

*) Murawiew sollte nach Stanisławów marschieren; aber auf das Geschützfeuer von Minsk, aus welchem er der Zeit nach schloss, dass Stanisławów schon von russischen Truppen genommen sein müsse, wandte er sich dem Kanonendonner bei Cyganka zu, und traf im Rücken Czaadajew's ein.

russische Vorhut erschien, verließ er auch diese Stellung u. zw. in solcher Eile, dass die Kosaken ein Geschütz eroberten; die Bedienungs-Mannschaft desselben hatte die Stränge durchschnitten, und war davongejagt. Vor Dębe wlk., beim Wirtshause Podkobiernie lag eine Anhöhe, die zur Artillerie-Position geeignet war. Zimirski machte hier abermals Halt, ließ 14 Geschütze auffahren, und beiderseits Infanterie aufmarschieren; die Cavallerie, welche in diesem Terrain nicht wirken konnte, schickte er nach Miłośna. Lopuchin debouchierte aus dem Walde, wartete die Ankunft der Tête des 1. Corps ab, und griff hierauf Zimirski an, der sich gezwungen sah, gegen das Wirtshaus Janówek auszuweichen; dort wollte er sich noch einmal entgegenstellen, wurde aber von Lopuchin abermals abgedrängt; nun marschierte er endgiltig ab, und bezog hierauf zwischen Miłośna und Wawr Nachtquartier.

Auch an diesem Tage hätten die Russen größere Resultate erzielen können, wenn auf dem Verbindungswege über Jakubów, Cyganka und Grzybowska wola größere Abtheilungen, als diejenigen Sacken's und Czaadajew's verwendet worden wären. Als die Truppen auf diesem Wege marschierten, frug Dibicz den an der Tête des Nowomirgorod-Regimentes befindlichen Oberst Lachman, ob er die Bedeutung dieses Marsches begreife. Lachman erwiderte, dass er, soweit er die Situation beurtheile, lieber 25 als 5 Bataillone hinter sich wissen möchte. Dibicz beabsichtigte jedoch, einen entscheidenden Schlag gegen die Polen zu führen, und schenkte secundären Erfolgen wenig Beachtung; deshalb würdigte er auch den erwähnten Weg nicht nach Gebür. Wie wir sehen werden, kam es aber zu diesem entscheidenden Schlage nicht, hingegen ließ man die Gelegenheit zu Detail-Erfolgen, die ja den Entscheidungsschlag vorbereiten, unbenützt vorübergehen.

Gefecht bei Wawr.

(Siehe Beilage 9 und 10.)

Am 7. Februar rechnete Dibicz auf den weiteren Vormarsch der Hauptkräfte gegen Warschau und auf die Besetzung der Wald-Debouchés vor der Stellung von Grochów. Er erwartete an diesem Tage kein Gefecht; der Zusammenstoß von Wawr ist sonach ein Rencontre. Die Anordnungen des Marschalls bestanden darin, dass das 1. Corps, dessen Vorhut bei Miłośna stand, sich der Walddefilé-Ausgänge von Grochów bemächtige; das 6. Corps

sollte auf der alten Straße nur bis zum Gehöfte Wygoda vorgehen.*) Dass Dibicz auf kein Gefecht rechnete, geht schon aus dem Umstande hervor, dass die Reserven nicht aufgeschlossen, sondern bis Jendrzejew echelloniert wurden; der Befehl zur Bildung einer Artillerie-Reserve von 56 Geschützen (aus je einer Batterie aller Divisionen) deutet jedoch darauf hin, dass der Marschall die Möglichkeit eines Zusammenstoßes doch nicht ganz ausschloss. Diese Reserve marschierte mit den Abtheilungen des Großfürsten. Auch Chłopicki wollte an diesem Tage kein Gefecht annehmen, und setzte daher die Versammlung seiner Truppen in der Stellung von Grochów fort. Da aber Żimirski um diese Zeit von den Russen noch stark bedrängt wurde, bestimmte Chłopicki die Division Szembek zu seiner Ablösung, erforderlichenfalls zu seiner Unterstützung.

Okuniew ist vom Schnittpunkte der alten Straße mit der Brześć'er Chaussée circa 12 Werst entfernt; von diesem Punkte bis Miłośna sind ungefähr 8 Werst; die Anforderung an die Marschleistung wurde noch durch die schlechte Beschaffenheit der alten Straße gesteigert, deren Brücken die Polen bei ihrem Rückzuge abgebrochen hatten. Hieraus ist zu ersehen, dass das gleichzeitige Debouchieren nur dann zu erreichen war, wenn die Vorhut Włodek (6. Corps) früher als die Vorhut Łopuchin (1. Corps) aufbrach; indessen erhielten beide den Befehl, um 7 Uhr früh abzurücken, und Łopuchin entsprach nicht dem Auftrage, im Einklange mit Włodek zu marschieren.

Vier Werst von Miłośna endet der links der Chaussée liegende, vielfach ausgehauene Wald, worauf eine ausgedehnte, mit einzelnen Gebüschen bedeckte Ebene folgt, welche allen Waffengattungen die Bewegung erlaubt. Rechts der Straße setzt sich der Wald noch fort, und endet erst circa 1 Werst vor dem Wirtshause Wawr, welches aus zwei kleinen hölzernen Gebäuden bestand. Jenseits Wawr liegt auf $1^1/_2$ Werst Entfernung die Colonie Gosław und hinter derselben Mały Grochów. Die Straße von Okuniew liegt bei ihrem Austritte aus dem Walde noch $2^1/_2$ Werst von der Chaussée ab, vereinigt sich aber mit ihr bei Mały Grochów. Bevor die Chaussée

*) Murawiew vereinigte sich mit seinem (6.) Corps bei Okuniew, Czaadajew mit seiner (2. Grenadier-) Division bei Miłośna. Geismar ward von Siennica nach Karczew dirigiert; er hatte sich von dem Zustande des Eises auf der Weichsel zu überzeugen.

aus dem Walde tritt, führt sie bei mehreren Reihen von Flugsand-Hügeln vorüber, deren wichtigster die Dąbrowa-Góra ist; rechts der Chaussée, an der Straße von Okuniew und $2^1/_2$ Werst von Wawr stand das Wirtshaus Wygoda; nördlich davon lag das kleine, berühmt gewordene Erlen-Gehölz. In der rechten Flanke der Polen dehnte sich ein Sumpf aus; südwärts von Wawr bis zur Weichsel erstreckte sich ein großer Wald, welcher durch einen sumpfigen Bach gedeckt war.

Die Vorhut Lopuchin rückte in folgender Marschordnung vor: 2. Czernomorski'sches Reiter-Regiment, Jäger-Brigade der 1. Infanterie-Division mit 2 Geschützen auf der Chaussée, und mit je 2 Bataillonen in gleicher Höhe beiderseits derselben; dahinter die ganze Cavallerie der Vorhut = 22 Escadronen *) mit 16 reitenden Geschützen. — Die Zusammensetzung der Vorhut entsprach offenbar durchaus nicht dem Charakter des Terrains. Der Vorhut folgten: 1. Infanterie-Division, 1 Brigade reitender Jäger,**) die 2. Infanterie-Division, bei welcher sich der Marschall aufhielt, dann die 2. Grenadier-Division, welche nur bis Miłośna zu marschieren hatte. Die Infanterie der Haupttruppe, von der Tête der Vorhut durch eine in dieser Gegend nicht verwendbare Cavallerie-Masse getrennt, konnte das Gefechtsfeld erst eine Stunde später als die Vorhut erreichen. Kaum war Lopuchin gegen 9 Uhr früh am Waldsaume erschienen, und hatte rechts das 1., links das 2. Jäger-Regiment, und zwischen beiden 2 Geschütze entwickelt, als er mit einem mächtigen Artilleriefeuer aus 40 Geschützen, die vor Wawr in Position standen, beschossen wurde.[136])

Zimirski gieng ursprünglich auf der Brześć'er Chaussée bis Wawr zurück. Wie erwähnt, sendete ihm Chłopicki die Division Szembek entgegen. Zimirski betrachtete die Stellung bei Wawr als geeignet, beschloss, in derselben die Russen aufzuhalten, und veranlasste Szembek, an dem Kampfe theilzunehmen. Die Division Zimirski stand beiderseits Wawr, mit 6 Bataillonen links, und 3 Bataillonen rechts der Chaussée. Szembek gruppierte sich mit 10 Bataillonen rechts von Zimirski; weiter rechts auf der mit Gebüsch bedeckten Fläche stand die Cavallerie-Division Łubieński; hinter Szembek stand nur das reitende Garde-Jäger-Bataillon.[137])

*) Hussaren-Regiment Sumy, Uhlanen-Regimenter Nowoarchangelsk und Jelizawetgrad, 4 Escadronen des Klasticki'schen Hussaren-Regimentes.

**) Die Regimenter Perejaslawl und Würtemberg

Mehr als 40 Geschütze waren vor der Front aufgefahren. Chłopicki, der sich bei Grochów befand, und auf das Geschützfeuer herbeigeeilt war, überblickte rasch die Situation, und erkannte sofort die Nothwendigkeit, den Russen das Debouchieren aus dem Walde zu verwehren, und seine beiden Colonnen zu vereinigen. Er befahl daher, das Corps Pahlen sofort anzugreifen und disponierte die Division Krukowiecki (12 Bataillone, 4 Escadronen) gegen Wygoda, zur Besetzung dieses Punktes; dahinter sollte Skrzynecki (11 Bataillone) Aufstellung nehmen, und das vor seiner Mitte gelegene Erlen-Gehölz durch das 4. Regiment besetzen lassen. Hinter Skrzynecki stand ein Theil der Cavallerie, mit dem rechten Flügel an die Chaussée (beim Denkmal) angelehnt. Jankowski wurde mit 3 Reiter-Regimentern nach Grodzisk dirigiert, von wo er die linke Flanke durch mehrere Abtheilungen recognoscieren ließ.[138])

Nach der Kanonade schritten die Polen zum Angriffe; ein Theil der Bataillone Żimirski's rückte im Walde, seine übrigen Bataillone, sowie Szembek auf der offenen Strecke vor. Der Commandant der russischen Jäger-Brigade wurde verwundet, die Mannschaft kam in's Wanken — die Regimenter giengen in Unordnung zurück; 1 Bataillon des 2. Jäger-Regimentes am äußersten linken Flügel, von 2 polnischen Regimentern angegriffen, erlitt sehr bedeutende Verluste.

Um dieselbe Zeit vollführte das Czernomorski'sche Regiment am linken Flügel eine Attaque, wurde aber zurückgeworfen; der Ataman Wlasow, durch einige Säbelhiebe verwundet, entgieng nur mit Noth der Gefangennahme; da attaquierten die Czernomorcen noch einmal, und befreiten ihren Ataman. In diesem kritischen Momente kam Graf Pahlen bei der Vorhut an, und disponierte sofort eine reitende Batterie auf die Höhe links von der Chaussée, die Cavallerie (22 Escadronen) mit der reitenden Batterie Nr. 19 noch weiter links in das Gebüsch; dieselbe hatte den Stoß des feindlichen rechten Flügels zu parieren. Dank dieser Anordnung säuberte die Cavallerie die Chaussée für die an der Tête der Haupttruppen heraneilende 3. Infanterie-Division. Das 5. Jäger-Regiment allen übrigen im Laufschritt voraneilend, verstärkte das 2. Jäger-Regiment, und übernahm den Schutz der reitenden Batterie Nr. 1. Das dahinter folgende Regiment Welikołuck und 1 Bataillon des Regimentes Kutuzow wurden von Pahlen rechts der Chaussée eingesetzt, wo die Polen sehr stark drängten. Allen diesen Truppen

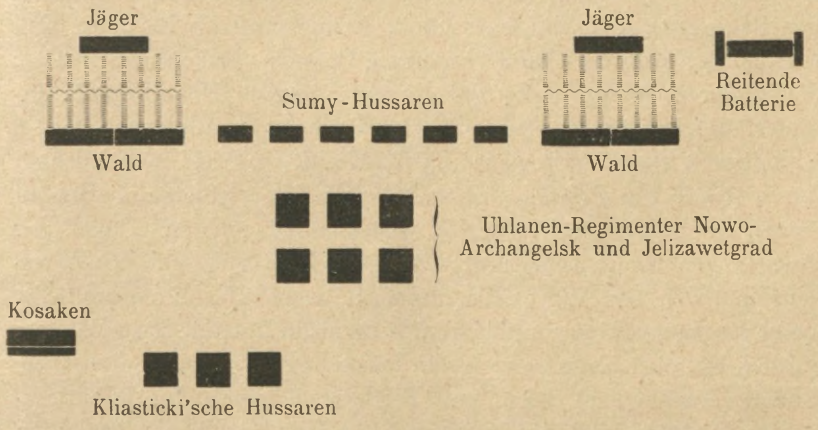
gelang es, den Ansturm der Polen bis 10 Uhr vormittags aufzuhalten. Dibicz, der das Geschützfeuer gehört hatte, sandte Suchozanet vor, um eine Artillerie-Stellung zu ermitteln, ebenso Neidhardt, um einen geeigneten Stützpunkt für die erste Zeit ausfindig zu machen; Toll beauftragte er, die Situation des Gegners thunlichst rasch aufzuklären; die 2. Grenadier-Division wurde angewiesen, nicht in Miłośna stehen zu bleiben, sondern die Bewegung nach vorwärts fortzusetzen. Toll begegnete unterwegs dem verwundeten Suchozanet, welcher ihm von dem entbrannten wüthenden Kampfe berichtete; hierauf eilte er zum rechten Flügel, welcher durch einen neuen Angriff der Polen zurückgeworfen worden war. Er bemerkte sofort, dass bedeutende gegnerische Kräfte zwischen der Chaussée und der Okuniewer Straße im Vorrücken begriffen seien. Die Division Zimirski, im Walde vorrückend, bedrängte den russischen rechten Flügel von beiden Seiten. Trotzdem das rasch eingetroffene Regiment Neu-Ingermanland auf Befehl Pahlen's diesen Flügel verlängerte und verstärkte, reichte dies doch nicht hin, um den Angriff abzuschlagen; die Infanterie trat den Rückzug an. Toll, welcher erkannte, dass die Polen bei dieser Sachlage die russische Armee in zwei Theile vollständig trennen könnten, dirigierte das Regiment Alt-Ingermanland und 1 Bataillon des 4. See-Regimentes auf den rechten Flügel; die Artillerie der 3. Division placierte er sehr vortheilhaft im Staffel-Verhältnis zu den reitenden Batterien links der Chaussée. Zu dieser Zeit wurde auch das 3. See-Regiment von Neidhardt zur Unterstützung der Jäger und der Cavallerie nach links vorgezogen. Diese Verstärkungen bewirkten allerdings einen Umschwung zu Gunsten der Russen; allein der rechte Flügel blieb doch hinter den Truppen, die links der Chaussée kämpften, stark zurück. So stand das Gefecht, als Dibicz gegen 11 Uhr vormittags unter Bedeckung einer Hussaren-Escadron auf dem Kampffelde eintraf; hinter ihm kamen 9 Bataillone der 2. Infanterie-Division. Der Marschall befahl der 2. Infanterie-Division, über die an der Chaussée stehende Jäger-Brigade hinaus vorzurücken; aber während die reitenden Jäger den Weg räumten, und die Infanterie an ihre Stelle rückte, benützten die Polen ihre vortheilhafte Situation mit dem Waldvorsprunge, verstärkten dort ihre Infanterie, und vollführten von neuem einen Angriff, zum Theile auch in die Flanke der Batterien an der Chaussée, mit dem Bestreben, sich derselben durch Tirailleurs zu bemächtigen. Obzwar

der dichte Wald diese Vorgänge verbarg, wurden sie doch von Fürst Gorczakow zur rechten Zeit bemerkt: derselbe ließ die Flügelgeschütze der 1. reitenden Batterie nach rechts schwenken, mit der Front parallel zur Chaussée, und Kartätschfeuer gegen den Feind eröffnen. Von dem plötzlichen Kartätschenhagel überschüttet, zogen sich die Polen ungeordnet in die Tiefe des Waldes zurück; doch ein Theil der Schützen, welche der bestrichenen Fläche ausgewichen waren, stürzte sich auf die von Toll placierten Geschütze. Dibicz, der diesem verzweifelten Kampfe beiwohnte, musste demselben eine halbe Escadron seiner Bedeckung nebst einigen Dutzend Kosaken, die vom 1. Sappeur-Bataillon unterstützt wurden, entgegenwerfen. Die Polen wurden zurückgeworfen, und flüchteten in den Wald.

Inzwischen war die rechte russische Colonne bis gegen 12 Uhr noch immer nicht aus dem Walde debouchiert. In richtiger Würdigung der Wichtigkeit des russischen rechten Flügels vereinigten nunmehr die Polen ihre Kräfte gegen diesen. Dibicz ließ Rosen zur Eile antreiben, verstärkte den rechten Flügel durch das Regiment Esthland (2. Infanterie-Division), und befahl der 2. Grenadier-Division heranzurücken.

Rosen traf auf die Division Krukowiecki nebst 1 reitenden Jäger-Regimente (die übrigen Regimenter der Cavallerie-Division Jankowski befanden sich bei Grodzisk zum Schutze der linken Flanke der polnischen Armee). Um den Vormarsch Rosen's aufzuhalten, disponierte Krukowiecki 1 halbe Batterie mit Schützen in den Wald, während die Brigade Giełgud mit 1 halben Batterie den Waldeingang besetzte; der Rest der Truppen blieb in Reserve rechts vom Wege bei Wygoda. Wlodek, welcher Grzybowska Wola eben passiert hatte, hörte am linken Flügel Pahlen's heftiges Gewehrfeuer; er dirigierte daher das 50. Jäger-Regiment und 1 Bataillon des 49. links vom Wege in den Wald, während er auf dem Wege selbst ein 2. Bataillon dieses Regiments zurückließ. Die von Włodek zugeschobenen Kräfte, im Vereine mit dem Regimente Esthland, welche gleichzeitig gegen den linken feindlichen Flügel vorgerückt waren, sicherten dort den Russen das entschiedene Übergewicht. Als Dibicz das Geschützfeuer von rechts hörte, war er seiner Sorge um den rechten Flügel frei, und befahl die allgemeine Vorrückung vom Centrum und vom linken Flügel. Toll warf Zimirski zurück, und Pahlen drängte Szembek über die Chaussée zurück.[139])

Vorher schon hatte Dibicz den General Sacken beauftragt, die Ordnung am linken Flügel wieder herzustellen. Nachdem dieser Paszkow mit 1 Brigade der 2. reitenden Jäger-Division an der Chaussée zurückgelassen hatte, eilte er an den äußersten linken Flügel, wo er 2 Jäger-Bataillone traf, die durch das Feuer der polnischen Artillerie ungemein gelitten hatten. Sacken placierte dieselben an der Lisière zweier kleiner Jungwälder; 4 Geschütze der 19. reitenden Batterie ließ er rechts vom rechten Wäldchen auffahren, die Sumy-Hussaren disponierte er zwischen beide Wäldchen in die erste Linie, hinter die Hussaren stellte er ins zweite Treffen die anrückenden Uhlanen-Regimenter Nowo-Archangelsk und Jelizawetgrad; aus den Klasticki'schen Hussaren und 500 Kosaken formierte er ein drittes Treffen im Staffel links hinter dem zweiten, um sie gegen die rechte Flanke des Gegners zu verwenden.



Dieser Cavallerie stellten die Polen 2 Uhlanen- und 2 reitende Jäger-Regimenter entgegen. Ihr erstes Treffen attaquierte; demselben warfen sich die Sumy-Hussaren in Carrière entgegen, sie wurden aber zurückgeschlagen. Nun griffen die Nowo-Archangelsk-Uhlanen ein, und warfen das 1. polnische Treffen auf das 2. zurück. In den Flanken vom Infanterie- und Artilleriefeuer erschüttert, von rechts her durch Umfassung bedroht, zog sich die polnische Cavallerie zurück. Da sie im Rücken einen Sumpf hatte, schwenkte sie nach links ab, und trachtete sich hinter der Infanterie zu decken, aber Zimirski und Szembek waren auch schon hart bedrängt. Nun befahl Chłopicki das Garde-Grenadier-Regiment vor, und stellte sich selbst an die

Spitze desselben. Gleichzeitig beauftragte Dibicz Paszkow, mit seinen reitenden Jägern gegen die Polen vorzugehen. Da bot sich der Brigade die Gelegenheit, unter den Augen des Marschalls ihre Schlappe von Stoczek [140]) wieder gut zu machen. Die Württemberger griffen tapfer ein, warfen das polnische 3. reitende Jäger-Regiment, sprengten das Carré der Garde-Grenadiere, und drängten dieselben in die Sümpfe, wobei sie einen Theil der Leute versprengten und niedersäbelten. [140]) Auch die übrigen polnischen Bataillone traten den Rückzug an, so dass die russische Infanterie nachrücken und Wawr besetzen konnte; ein Theil der polnischen Cavallerie wurde abgeschnitten und gegen Zastaw und Zerzeń abgedrängt.

Am äußersten rechten Flügel der Russen entwickelte Rosen successive die eintreffenden Regimenter. Die Artillerie ließ er an der Straße auffahren, rechts davon wurden die Regimenter Podolien und Wolhynien, links das Regiment Białystok und 1 Bataillon des Regiments Lithauen entwickelt. Krukowiecki behauptete sich hartnäckig; um die Aufmerksamkeit Rosen's abzulenken, ließ er die in der rechten Flanke der Russen gelegene Höhe vom 5. Infanterie-Regimente besetzen. Dieses Regiment wurde nach einem lebhaften Kampfe geworfen; Krukowiecki ließ die Gefechtslinie durch eine frische Brigade ablösen. Gleichzeitig eröffneten die Russen jedoch den allgemeinen Angriff, welcher den rechten Flügel der Polen gegen Grochów zurückdrängte; diese mussten das Wirtshaus und den Ort Wygoda räumen; gegen 2 Uhr nachmittags gieng Krukowiecki gegen das von Skrzynecki besetzte Erlen-Gehölz zurück. Um sich Kawęczyn's zu bemächtigen, dirigierte Rosen die Uhlanen-Regimenter Polen und Wolhynien, sowie das Infanterie-Regiment Żytomir dahin. Skrzynecki stellte denselben 1 Bataillon als Besetzung des Dorfes, und das Uhlanen-Regiment Kalisz hinter dem Dorfe entgegen; beide Abtheilungen wurden von den Russen geworfen, und der Ort von ihnen eingenommen. Nun gieng Krukowiecki zurück, so dass die Russen gegen 4 Uhr nachmittags endgiltig in den Besitz der Waldausgänge gelangten, womit auch der Zweck des Gefechtes erreicht war.

Die Verluste der Russen beliefen sich auf 3700 Mann, wovon 100 Officiere. Die Polen hatten wahrscheinlich weniger Verluste zu verzeichnen (an Gefangenen büßten dieselben 600 Mann ein). An dem Kampfe betheiligten sich russischerseits 18 Bataillone Pahlen und 19 Bataillone Rosen; allein bis 12 Uhr mittags stand

Pahlen allein gegen 20 Bataillone, welche einen höheren Stand als die russischen hatten; dabei waren alle Vortheile der Stellung auf Seite der Polen; die Russen traten successive in den Kampf; anfangs war die polnische Artillerie der russischen überlegen, später trat das umgekehrte Verhältnis ein. Wenn die Russen beide Flügel des Feindes gleichzeitig angegriffen hätten, so hätte dieser an eine Umfassung, wie sie bezüglich des Corps Pahlen ausgeführt wurde nicht denken können; nur der voreilige Angriff der Vorhut Pahlen's hatte letzteren in eine solche verhängnisvolle Situation gebracht. Gegen 12 Uhr mittags war das ganze Corps Pahlen im Feuer, während Rosen seine gesammten Kräfte erst gegen 3 Uhr nachmittags zur Entwicklung brachte; diesen Zeitunterschied von 3 Stunden nützten die Polen zu ihren Angriffen aus. Wenn Lopuchin sich trotz diesem Abstande der Colonnen damit begnügt hätte, die Situation der Polen aufzuklären, ohne sich in eine ernstere Affaire einzulassen und wenn er das Eintreffen der 3. Division abgewartet hätte, so hätten die Polen die ersten Erfolge über ihn kaum zu erringen vermocht. Dies erhellt deutlich daraus, dass die 3. Division, obgleich auch sie nur successive in Action trat, allein hinreichte, um das für die Russen sehr unvortheilhafte Missverhältnis im Einleitungskampfe wieder auszugleichen; der Erfolg wäre vollständiger gewesen, wenn dieselbe geschlossen eingegriffen hätte. Es muss auch auf die fehlerhafte Zusammensetzung der Vorhut hingewiesen werden; dieselbe enthielt vorwiegend Cavallerie, welche in dem Walddefilé ganz unbrauchbar war. Endlich sei noch erwähnt, dass zwischen beiden Colonnen keine Verbindung herrschte. Das Gefecht von W a w r beruhte auf Zufall, es entwickelte sich nicht nach einem vorher entworfenen Plane. In solchen Gefechten bestimmen die Unter-Commandanten den Gang der Dinge; ihre Initiative, Geistesgegenwart und ihr Unternehmungsgeist erlangen hier ihre höchste Bedeutung. In dieser Hinsicht gebürt dem Graf Pahlen das größte Verdienst; derselbe traf rasch auf dem Gefechtsfelde ein, überblickte mit einem Schlage die Situation, erkannte die Wichtigkeit des eigenen rechten Flügels, und traf mit der ihm eigenthümlichen Kaltblütigkeit alle erforderlichen Maßnahmen zur Abwehr des Angriffes der Polen.

Die Polen hatten den richtigen Augenblick zum Angriffe auf die getrennte russische Armee gewählt, was auf Rechnung Zimirski's und seiner von Chłopicki gebilligten Maßnahmen zu setzen ist.

Die Angriffe wurden mit Nachdruck und Hartnäckigkeit gegen den rechten Flügel Pahlen's ausgeführt; aber man hätte in dieser Richtung mehr Kräfte auf einmal einsetzen sollen. Die Division Skrzynecki betheiligte sich an diesem Kampfe nicht; wäre dieselbe ebenfalls gegen Pahlen verwendet worden, so hätte dies einen entscheidenden Schlag und die Zertrümmerung der russischen Armee herbeiführen können. Beabsichtigte aber der polnische Ober-Commandant einen entscheidenden Angriff nicht, so ist es unverständlich, weshalb er den Kampf bei Wawr solche Dimensionen annehmen ließ.

Von mancher Seite wird dem Marschall der Vorwurf gemacht, dass er aus dem Kampfe keine richtigen Consequenzen gezogen habe, indem er sich des Erlen-Gehölzes nicht bemächtigte, und den Krieg nicht mit einem Schlage beendete. Darauf wäre zu entgegnen, dass die Reserve zu weit rückwärts stand; so kam die 2. Grenadier-Brigade erst abends auf dem Schlachtfelde an. Überdies waren die Polen noch nicht vollkommen erschüttert; die Divisionen Krukowiecki, Skrzynecki und ein großer Theil der Cavallerie waren nur wenig in Mitleidenschaft gezogen, so dass sie das Erlen-Gehölz, sowie die dahinter liegende Stellung noch mit vielem Nachdrucke halten konnten.

Die Nachricht von der Niederlage bei Wawr rief in der Hauptstadt einen deprimierenden Eindruck hervor; viele hielten schon alles für verloren. Am selben Tage noch versammelte sich der Reichstag, und erklärte sich nicht allein für unabhängig von der Hauptstadt, sondern auch für den Fall beschlussfähig, als Warschau fallen sollte, und nur 12 Senatoren und 33 Deputierte auf noch freiem polnischen Territorium zusammentreten würden; auch bewilligte er eine Dotation von 10 Millionen Gulden (= 4 Millionen fl. ö. W.) für die Vertheidiger des Vaterlandes; hievon war die eine Hälfte für die Officiere, die andere für die Mannschaft bestimmt. [142])

Die Russen bezogen Bivouacs an jenen Punkten, wo sie der Befehl hiezu erreichte, d. i. an der Chaussée, 1 Werst vor dem Walde, ferner an der Okuniew'er Straße, beim Wirtshause Wygoda, und rechts davon an der Waldlisière; bei Kawęczyn standen jene Abtheilungen, welche während des Gefechtes von Rosen dahin dirigiert worden waren; der linke Flügel reichte von der Chaussée bis Zastawa, welch' letzteres von einem Bataillon des See-Regimentes besetzt wurde.

In Reserve standen: an der Okuniew'er Straße die lithauische Grenadier-Brigade mit 1 Uhlanen-Regimente, und an der Chaussée vor Wawr die 2. Infanterie-Division, hinter ihr die 2. Grenadier-Division; die Artillerie-Reserve bei Miłośna, die Garden beim Wirtshause Janówek, ihre leichte Cavallerie nach Wiązownia vorgeschoben, die Kürassier-Division bei Dębe wlk. Geismar hatte die Weichsel erreicht, und Karczew besetzt.

Die Polen waren, ohne verfolgt zu werden, bis hinter M. Grochów zurückgegangen, und in der Stellung vor W. Grochów stehen geblieben; diese Stellung lehnte sich mit dem rechten Flügel an die Weichsel-Niederung an, und reichte mit dem linken Flügel hinter dem Erlen-Gehölze bis zu den Gebüschen und Sümpfen gegenüber Kawęczyn. Man benöthigte den ganzen Abend, um die Verbände der Truppen wieder zu ordnen; in der Nacht wurden die für die Abwehr nothwendigen Verschiebungen vorgenommen. Hiezu wurde in erster Linie das vorliegende Erlen-Gehölz einbezogen, welches seiner Lage wegen große Vortheile versprach; es wurde mit 4 Bataillonen des 4. Regimentes besetzt; rechts und dahinter stand der Rest der Division Skrzynecki, noch weiter rückwärts und links die ganze Division Krukowiecki; 6 Bataillone Giełgud standen unmittelbar hinter dem Gehölze und waren als nächste Unterstützung des 4. Regimentes bestimmt. Die nächtlichen Verschiebungen der Polen blieben nicht unbemerkt; da aber ihr Zweck nicht erkennbar war, gab Dibicz in der Nacht noch Geismar den Befehl, am 8. früh von Karczew nach Praga näher heranzugehen, und, falls er später Geschützfeuer vernehmen sollte, entlang der Uferstraße in die Flanke und in den Rücken der Polen vorzudringen. Beim Morgengrauen des 8. Februar stand Geismar nur noch wenige Werst von Praga entfernt, zwischen Zabytki und Zyrzyn, während die Corps Rosen und Pahlen marschbereit weitere Befehle erwarteten. Dibicz ritt die Front der Truppen ab, nahm dann die Verhältnisse beim Gegner in Augenschein, und wartete zunächst ab, was derselbe etwa unternehmen werde. Um 10 Uhr vormittags ließ er Pyramiden ansetzen, und begab sich nach Miłośna. Unterwegs vernahm er ein Geplänkel am eigenen rechten Flügel, welches bald aufhörte, sich aber kurz darauf mit großer Heftigkeit erneuerte, und sehr hitzig endete. Das Erlen-Gehölz grenzte nämlich infolge seiner vorspringenden Lage hart an das Bivouac des 6. Corps, und befand sich daher im Wirkungsbereiche des Gegners. Als die polnische Besatzung merkte,

dass die Russen die Gewehre ablegten, schob sie ihre Schützenkette bis zum äußern Waldrande vor; hiedurch kam es zwischen den beiderseitigen Vorposten zu Zänkereien, aus welchen sich bald ein Gewehrfeuer, und schließlich eine Kanonade entwickelte. Rosen, welcher solche zwecklose Scharmützel nicht duldete, befahl dem Commandanten der 25. Division, General Reibnitz, die Polen vom äußern Waldrande zu vertreiben. In Ausführung dieses Befehles wurden die Regimenter Wolhynien und Minsk zum Angriffe, die Regimenter Brześć und Podolien zur Unterstützung angesetzt.

Die vordersten Abtheilungen drangen in das Gehölz, und zwangen die 4 feindlichen Bataillone zum Rückzuge; doch im Innern des Gehölzes setzten sich die Polen hinter einem nassen Graben zur hartnäckigen Gegenwehr. Reibnitz führte die Regimenter Brześć und Podolien persönlich in's Treffen; die Polen wurden durch einen Theil der Brigade Giełgud verstärkt.

Angesichts der Haltung des Gegners ließ Rosen seine Abtheilungen zurückgehen; dieselben wurden von den Polen nicht mehr belästigt. Dieses unnütze Gefecht forderte bedeutende Opfer von den Russen; infolge des erbitterten Kampfes, und des heftigen gegnerischen Feuers beim Rückzuge der Russen aus dem Gehölze verlor Reibnitz 1620 Mann (hierunter 53 Officiere). Ein so wichtiges und starkes Object, wie das Erlen-Gehölz, erforderte eine weit größere Truppenzahl, als Rosen hiezu verwendet hatte.

Um diese Zeit bemerkte man, dass die Polen an verschiedenen Punkten ihres rechten Flügels Batterien bauten; dieser Umstand, sowie die hartnäckige Behauptung des Gehölzes deuteten sichtlich darauf hin, dass sie entschlossen seien, in dieser Stellung den Kampf von neuem aufzunehmen. [143])

III. Capitel.

Gefecht bei Białołęka und Schlacht von Grochów. Ihre Folgen.

Marsch Szachowskoi's.

Fürst Szachowskoi war auf der Kowno'er Chaussée nach Łomża marschiert, wo er am 5. Februar eintraf; seine Vorhut unter Manderstern hatte, in Ausführung des Befehles des Ober-Commandanten, das durchzogene Gebiet zu unterwerfen und möglichst viel Verpflegs- und sonstige Vorräthe aufzutreiben, am 6. Februar Ostrołęka, Pułtusk und Sierock zu besetzen. Manderstern berichtete, dass er Feindseligkeiten nur von Seite des Adels und der Geistlichkeit begegne, dass das Volk ruhig sei, und die Waffen ohne Widerstand ausliefere, dass man sich aber auf dasselbe, in Anbetracht der Beeinflussung durch die katholische Geistlichkeit und durch den Adel, doch nicht verlassen dürfe. Unterwegs traf er auf Freischaren (unter Puszet, Szon, Godlewski u. a.), welche sich bei seiner Annäherung nach Preußen flüchteten (in der Folge aber wieder auf seiner Verbindungslinie auftauchten). Der Marsch Szachowskoi's traf nur bei Ostrołęka auf Hindernisse; dort war nämlich das Eis sehr unsicher, und die bestehende Brücke verdorben; ihre Herstellung nahm vier Tage in Anspruch. Manderstern verstärkte die Übergangsstelle mittels benetzter Balken und Strohlagen, so dass er am 7. Februar nach Ostrołęka rücken konnte; tags darauf traf auch Szachowskoi ein, der nun 10.000 Mann und 48 Geschütze hatte, nachdem sich ihm in Łomża folgende Abtheilungen angeschlossen hatten: das ihm nachrückende Kürassier-Regiment Barclay de Tolly mit 4 Geschützen, aus Białystok das Kosaken-Regiment Ataman, und die Artillerie der 2. Grenadier-Division mit 1 Bataillon des 6. Carabinier-Regimentes. Im ganzen

hatte Szachowskoi jetzt 11 Bataillone, 6 Escadronen, 3 Kosaken-Regimenter und 48 Geschütze.[114]) Gleich nach dem Gefechte von Wawr hatte Dibicz seinen Adjutanten (Garde-Capitän Muchanow) mit dem Auftrage an Szachowskoi entsendet, zur Hauptarmee zu stoßen; auch ließ er ihm die Mittheilung zukommen, dass ihm Sacken auf der alten Straße von Praga nach Pułtusk mit einem Detachement (1 Jäger-Bataillon, 1 Uhlanen-Regiment, 2 Geschützen und 1 Sappeur-Compagnie) entgegenkomme, welches die Brücke bei Zegrze zu besetzen und zu decken habe. Zur Sicherung Sacken's wurde ein Uhlanen-Regiment nebst 2 Geschützen unter Oberst Lachmann über Kobyłka nach Rembelszczyzna detachiert. In der Nacht vom 9. auf den 10. Februar marschierte Sacken nach Słupno und Nieporęt. Die Polen hatten den Brückenkopf von Zegrze mit 2 Bataillonen der Modlin'er Garnison besetzt. Bei der Annäherung daselbst bemerkte Sacken, dass das gegenüberliegende Ufer dominiere, woraus er folgern musste, dass Manderstern, von jener Seite vorrückend, die Befestigungen der Polen leicht erlangen werde; er selbst konnte nichts unternehmen, da er nur über ein Infanterie-Bataillon verfügte; darum gieng er auf Kobyłka zurück.[115]) Schindler, dem die Verbindung zwischen der Hauptarmee und Szachowskoi oblag, rückte gegen Wyszków vor, und vereinigte sich bei Kobyłka mit Sacken. Alsdann erhielt Sacken den Befehl, Lachmann und das Kosaken-Regiment an sich zu ziehen, und neuerdings nach Zegrze zu rücken, um dasselbe zu nehmen, was bei der nunmehrigen Stärke seines Detachements durchführbar erschien. Wenn sich auch die Besatzung von Zegrze mittlerweile verstärkt haben sollte, konnte Sacken andererseits auf die Mitwirkung Manderstern's rechnen, welcher um diese Zeit auch vor Zegrze eintreffen musste. Inzwischen erreichte Szachowskoi am 10. Februar Pułtusk (wo ihn Muchanow traf), und Manderstern Sierock. Am 11. Februar waren alle Truppen Szachowskoi's bei Sierock vereinigt; die rechte Flanke wurde durch ein Detachement von 2 Compagnien, 1 Escadron und 1 Sotnie bei Nasielsk gesichert. Die combinierte Carabinier-Brigade überschritt den Bug-Narew bei Sierock, und gieng am linken Ufer zum Angriffe gegen den Brückenkopf von Zegrze vor, während Manderstern mit 2 Colonnen auf dem rechten Ufer anrückte. Das Regiment Ataman ward zur Sicherung der Carabiniers nach Radzymin geschoben. Die Brücke war nur durch zwei halbkreisförmige Pallisadenwände

mit Erdwällen gedeckt. Die Polen zogen sich — ihrem Befehle gemäß — nach Modlin zurück, ohne jedoch vorher die Brücke gründlich zerstört zu haben;[146]) Manderstern besetzte sofort das Object, und ließ die Brücke wieder herstellen; erst später erschien Sacken, welchem mithin bei dem geschilderten Unternehmen kein Antheil zufiel. Am 11. abends überschritt Szachowskoi den Bug-Narew, und bezog ein Bivouac bei Nieporęt. Hier traf bei ihm ein zweiter Adjutant des Marschalls (Lwow) mit folgendem Befehle ein: kann die Artillerie den Fluss passieren, so hat er auf der alten Straße vorzurücken; wenn nicht, so ist die Artillerie unter Bedeckung auf dem jenseitigen Ufer zurückzulassen, und der Weitermarsch zur Vereinigung mit der Armee auf einem Umwege fortzusetzen. Szachowskoi meldete, dass er die Bewegung auf der alten Straße fortsetzen werde. Diese Meldung gieng um 12 Uhr nachts ab, konnte mithin erst bei Tagesanbruch des 12. am Bestimmungsorte eintreffen. Dibicz antwortete darauf sofort, Szachowskoi solle den Marsch auf der alten Straße nicht fortsetzen, sondern den ganzen Tag (12.) über bei Nieporęt bleiben, und am 13. nach Kobyłka marschieren; Toll fügte bei, dass, wenn er schon abmarschiert sei, er dort zu halten habe, wo ihn der Befehl eben treffe.

Mittlerweile hatte Chłopicki am 11. Februar Jankowski mit der Cavallerie-Division, dem 3. Bataillone des 6. Infanterie-Regimentes der Brigade Małachowski, 1 Schützen-Bataillon und 2 Geschützen nach Radzymin mit dem Befehle entsendet, die Vorräthe aus dem dortigen Magazine nach Warschau zu überführen. Jankowski marschierte unter Zurücklassung eines Regimentes (Mazuren) in Białołęka nach Grodzisk und Słupno, wo er die Nachricht von der Anwesenheit russischer Truppen in Nieporęt auf ihre Wahrheit prüfen wollte, und in der Voraussetzung, dass er es nur mit Sacken allein zu thun habe, hiebei zeitlich morgens des 12. einen unerwarteten Angriff provocierte. Die Grenadiere waren jedoch in wenigen Minuten kampfbereit; Jankowski wurde mit Feuer empfangen, und musste sich nach Słupno zurückziehen. Szachowskoi sandte ihm Sacken nach, während er selbst auf der Straße nach Praga marschierte, und dem Marschall meldete, dass er nach Białołęka zu rücken beabsichtige, wo sich seiner (Szachowskoi's) Anordnung gemäß die Cavallerie Sacken's über Pustelnik und Kąty-Grodziski mit ihm zu vereinigen habe. Der Zweck dieser Bewegung war, die Defilé's

zwischen Kobyłka und Białołęka vor dem Gegner zu besetzen, um den Weg von Kobyłka nach Grodzisk, von Marki und Ząbki nach Kawęczyn zu decken. Diese Bewegung erforderte keinen großen Zeitaufwand, da Nieporęt von Białołęka nur 13 bis 14 Werst entfernt ist.

Der Befehl des Ober-Commandanten, bei Nieporęt zu halten, kam zu spät: Der Kosak, welcher die Meldung zu überbringen hatte, stieß auf die Division Jankowski; er umritt dieselbe rechts und machte dabei einen großen Umweg; bei Nieporęt traf er Szachowskoi nicht mehr, und erreichte ihn erst, als derselbe im Defilé bei Kobyłka angekommen war. Szachowskoi hielt es für unerlässlich, die Ausgänge des Defilé's zu gewinnen, und entschloss sich daher, den Befehl des Ober-Commandanten nicht zu befolgen, und Białołęka zu besetzen, was auch seinem Vorhaben, den Rückzugsweg Jankowski's zu verlegen, entsprach.

Wie wir später sehen werden, beabsichtigte Dibicz unter anderem, Szachowskoi mit noch anderen Abtheilungen gedeckt und überraschend gegen die linke Flanke und den Rücken der polnischen Armee zu dirigieren, und ihr dort einen entscheidenden Schlag beizubringen. Das war die leitende Idee des Marschalls; darum sollte Szachowskoi nicht allein nicht vorrücken, sondern auch seine Bewegung thunlichst verbergen, um den Polen die Direction des vorzubereitenden Hauptangriffes nicht zu verrathen. In diesem Sinne beabsichtigte Dibicz die Grenadiere am 12. bei Nieporęt stehen zu lassen, sie am 13. nach Kobyłka vorzuschieben, wo das Detachement Witt zu ihnen stoßen sollte, und sie hierauf am 14. nach Białołęka, und von da nach Praga zu dirigieren. Der Abmarsch des Fürsten Szachowskoi von Nieporęt und der auf Befehl des Marschalls erfolgte Stillstand seiner Bewegung bei Kobyłka mussten den Polen die beabsichtigte Angriffsrichtung der Grenadiere noch immer nicht verrathen haben, indem sowohl von Nieporęt als von Kobyłka Communicationen nach Kawęczyn führten, folglich auch auf eine Bewegung in letzterer Richtung geschlossen werden konnte.

Gefecht bei Białołęka.

(Siehe Beilage 11.)

Als die Russen sich Białołęka näherten, war dieser Ort schon in festem Besitze der Polen. Białołęka ist ein Längenort, der

zu beiden Seiten der Straße liegt, und damals ungefähr 1 Werst lang war. Am südlichen Ende lag ein herrschaftlicher Meierhof, welcher den Hauptstützpunkt der Polen bildete. Chłopicki, der um seinen linken Flügel sehr besorgt war, sandte am 12. morgens die Brig. Małachowski (2. u. 6. Regt.) mit 6 Gesch. zur Verstärkung Jankowski's nach Białołęka, damit der Ort bis zum Äußersten gehalten werde. Małachowski traf dort um 11 Uhr vormittags ein, und besetzte die Stellung in folgender Weise: 1 Bataillon (des 6. Regiments) besetzte die äußere Umfassung, 2 Bataillone (desselben Regiments) den Meierhof; links davon, zwischen dem Orte und dem Walde von Trachominsk, wurden 2 Bataillone (des 2. Regiments), und im Walde selbst 1 Bataillon (desselben Regiments) gedeckt aufgestellt.[147]); die acht leichten Geschütze wurden beiderseits des Ortes placiert; die Mazuren wurden vorgeschoben, die Schützen blieben in Białołęka, die später eingetroffene Abtheilung Jankowski's schloss sich am rechten Flügel an.

Gegen 2 Uhr nachmittags erschienen die Ataman-Kosaken und drängten die Mazuren gegen den linken Flügel zurück, wurden aber durch das starke Gewehrfeuer aus dem Orte zum Stehen gebracht; ihnen folgte Manderstern, welcher von Szachowskoi den Befehl hatte, mit dem 1. und 2. See-Regimente direct auf Białołęka vorzugehen; hiebei hatte das 5. Carabinier-Regiment mit zwei Hussaren-Escadronen den Angriff in der rechten Flanke, und das Carabinier-Regiment Barclay-de-Tolly in der linken Flanke gegen die in Sicht befindliche Cavallerie Jankowski's zu decken. Drei Bataillone der Regimenter Astrachan und Suworow bildeten die Reserve. Die vorderen Regimenter Manderstern's warfen die Polen, nahmen die Ost-Lisière, und drangen auch in die Ortschaft ein, wurden aber von den polnischen Reserven wieder zurückgeworfen. In diesem Augenblicke erhielt Jankowski den Befehl, zur Haupt-Armee einzurücken. Trotzdem sich dieser Befehl zweifellos auf seine Situation bei Słupno bezog, und ungeachtet der Vorstellungen Małachowski's marschierte er unter Zurücklassung des Mazuren-Regimentes ab. Mittlerweile hatte Szachowskoi das Grenadier-Regiment Suworow und ein Bataillon des 5. Carabinier-Regimentes zum Angriffe befohlen. Als Szachowskoi beim Regimente Suworow erschien, und das Laden der Gewehre anordnete, bat das Regiment, direct zum Bajonnett-Angriffe vorgehen zu dürfen („die Suworower schießen nicht"), was ihnen auch bewilligt wurde. In der That

rückten sie ohne einen Schuss vor, warfen den Gegner, drangen zuerst in den Ort, dann in den Meierhof ein, und säuberten die ganze Ortschaft vom Feinde. Die gleichzeitig erfolgte Attaque zweier Hussaren-Escadronen wurde durch das Feuer eines im Walde verdeckt aufgestellten Bataillons zurückgewiesen; da die Polen den Ort nicht mehr halten konnten, trat Małachowski in grösster Unordnung den Rückzug an. Ihrer Commandanten beraubt, von den russischen Schützen gedrängt und umfasst, flohen die Polen in vollster Auflösung, und hätten — nach ihrem eigenen Geständnisse — leicht ein Opfer der russischen Cavallerie werden können; allein Szachowskoi verfolgte nicht mit der nöthigen Energie, und ließ namentlich seine Reiterei nicht vorgehen. Dank diesem Umstande konnte Małachowski mit seinem Divisions-Generalstabs-Chef die Brigade einigermaßen ordnen, und unter dem Schutze eines Bataillons des 6. Regimentes unbehelligt nach Brudno führen, wohin auch Krukowiecki mit der Brigade Giełgud und einer Batterie geeilt war.[148])

Bei Eintritt der Dämmerung lagerten beide Parteien in wechselseitiger Sehweite: Szachowskoi vor Białołęka, Krukowiecki vor Brudno. Am späten Abende rückte Sacken, von Jankowski vergebens verfolgt, auf dem linken Flügel Szachowskoi's ein. Die Verluste der Russen beliefen sich auf 650 Mann; die Polen hatten deren wahrscheinlich nicht weniger.

Das Gefecht von Białołęka verdross den Marschall in hohem Grade; alle Voraussetzungen und Berechnungen für die bevorstehende Entscheidungsschlacht waren so gut wie zu nichte; dazu konnten die Polen mit überlegenen Kräften Szachowskoi zertrümmern. Es muss aber erwähnt werden, dass die Verantwortung für das Geschehene vor allem den Marschall selbst traf. Die Detachierung Szachowskoi's begann eben ihre bittern Früchte zu tragen. Die Geschichte lehrt, dass das Zusammenwirken zweier getrennter Massen auf ein und dasselbe Ziel in der weitaus größten Mehrzahl der Fälle — und selbst unter berühmten Feldherren (wie Ney bei Bautzen) — zu Missverständnissen führt. Überdies hatte Dibicz den Fürsten Szachowskoi, als er ihn abtrennte, und mit einer besonderen Aufgabe betraute, über die Rolle, die ihm bei dieser Operation zufallen sollte, nicht instruiert; er theilte ihm nicht mit, weshalb er zu halten, und den Kampf vorläufig zu vermeiden hatte. Am 12. Februar früh war es noch nicht zu spät, genauere Directiven zu

erlassen. Dibicz hatte in diesem Falle rücksichtlich der Mitwirkung eines detachierten Commandanten sehr schwer gegen den beherzigenswerten Ausspruch Suworow's gesündigt: „Jeder Soldat soll sein Manöver verstehen".

Am späten Abende (um 10 oder 11 Uhr) erhielt Dibicz die Meldung, dass Szachowskoi Białołęka genommen habe; er sendete ihm sofort den Befehl, kein neues Gefecht herbeizuführen; sollten ihn aber die Polen angreifen, so würden die russischen Hauptkräfte gegen die Front des Gegners vorgehen; die Trains sollten noch in der Nacht nach Okuniew geschoben werden. Der den Auftrag überbringende Adjutant verschwieg nicht, dass der Marschall mit der Einnahme von Białołęka äußerst unzufrieden sei. Durch diese Mittheilung im höchsten Grade aufgeregt, berieth der greise Szachowskoi sofort mit seinem Generalstabs-Chef Gurko und anderen die nächsten Maßnahmen; die Meinungen waren jedoch so getheilt, dass es zu keinem Beschlusse kam. Die Nacht verlief ruhig.

Krukowiecki hatte den Befehl, Szachowskoi bloß zu beobachten, und dachte daher an keinen Angriff. Dennoch kam es aber am nächsten Tage, und zwar auf folgende Art zum Kampfe: Obzwar Szachowskoi seinem Gegner mit Erfolg hätte entgegentreten können, zog er sich in der Meinung, die ganze polnische Armee vor sich zu haben, am 13. früh über Grodzisk und Marki gegen die eigene Hauptarmee zurück. Dieser Entschluss hatte nicht allein zur Folge, dass Białołęka dem Feinde überlassen wurde, sondern auch, dass Szachowskoi dem erhaltenen Befehle zuwiderhandelte; er bildete daher in zweifacher Hinsicht einen Verstoß gegen die Absichten des Marschalls.

Zwischen Białołęka und Grodzisk fließt ein kleiner, sehr versumpfter Bach, über welchen bloß eine einzige Brücke führte; dieselbe musste von den Russen angesichts des Gegners in einer tiefen Colonne passiert werden. Zur Deckung dieses Marsches schob Szachowskoi gleich zu Beginn desselben ein Bataillon des 3. Jäger-Regimentes vor, welche das vor dem linken Flügel, an der Straße nach Brudno gelegene Gehöft zu besetzen hatte; hierauf disponierte er auf diesen Flügel noch die Carabinier-Regimenter, die Cavallerie Sacken's sowie das Regiment Ataman, und befahl das Abrücken aus der Stellung, vom rechten Flügel beginnend. Zur weiteren Sicherung des Abmarsches beauftragte Szachowskoi den Generalstabs-Oberst Baron Seddeler, zwischen den versumpften

Niederungen eine geeignete Artillerie-Position zu ermitteln; das Resultat dieser Recognoscierung war, dass man auf der Anhöhe, wo die Straße nach Grodzisk abzweigt, eine Batterie auffahren ließ. Als Krukowiecki die Vorrückung der Jäger bemerkte, glaubte er darin das Signal zum Angriffe der Russen erblicken zu müssen, und eröffnete deshalb gegen dieselben Artillerie-Feuer; die Russen erwiderten dasselbe, und so entspann sich eine Kanonade. Die Polen standen zwischen Brudno und dem in ihrer linken Flanke gelegenen Walde von Trachominsk, mit acht Bataillonen und 24 Geschützen im ersten, mit einem Regimente Sensen-Männer und der Lubliner Reiterei im zweiten Treffen; der Wald links war von drei Bataillonen besetzt; ein Uhlanen-Regiment ward auf der Straße nach Jabłonna vorgeschoben, deren Beobachtung Radziwił für nothwendig hielt; nach rechts gegen Ząbki wurde eine Escadron detachiert.

Das ganze Detachement Krukowiecki bestand aus 12 Bataillonen, 8 Escadronen, 24 Geschützen und einem Regimente Sensenträger. Die Kräfte waren beiderseits ziemlich gleich. Nachdem sich Krukowiecki überzeugt hatte, dass die Russen nicht angreifen, schritt er selbst auf Bitten Giełgud's zur Offensive, und zwar zunächst gegen den russischen linken Flügel. Seine ganze Artillerie fuhr vorne auf, und eröffnete ein concentrisches Feuer gegen die russischen Sicherungstruppen; hierauf setzte sich die Infanterie, der Hauptsache nach mit dem 5. Infanterie-Regimente am rechten, mit den Schützen des 2. Regimentes und 2 Geschützen, am linken Flügel in Bewegung.[149]) Sacken hielt aber den Angreifer so lange auf, bis die Truppen Szachowskoi's unter dem Schutze der Nachhut und der Batterie Czaplic, welche von Seddeler placiert worden war, das Defilé passieren konnten, worauf auch die Nachhut den Rückzug antrat; nur eine Batterie, welche sich beim Abzuge durch das Defilé verspätet hatte, und den Übergang weiter unterhalb versuchte, gerieth in einen Sumpf, verlor hiebei ein Geschütz, und musste mit einem Theile der Cavallerie über Kąty Grodziski zurückgehen. Als Szachowskoi überzeugt sein konnte, dass die Polen kein neues Unternehmen mehr planten, marschierte er nach Marki zurück, wo er jenseits der Brücke eine gute Stellung fand; damit war der Kampf um 11 Uhr vormittags beendet.

Die Ereignisse von Białołęka mussten den Marschall auf die Vermuthung bringen, dass sich Szachowskoi in Gefahr befinde,

von überlegenen Kräften angegriffen zu werden. Er beschloss daher, Szachowskoi zu degagieren, und die polnische Haupt-Armee anzugreifen. Dies erschien vollkommen gerechtfertigt, da die Polen Szachowskoi vernichten konnten. Letzterer hatte durch seinen Rückzug den Angriff Krukowiecki's provociert, welcher wieder seinerseits die nähere Veranlassung zum folgenden Angriffe der russischen Hauptarmee gegeben hat. Dies ist die Kette von Ereignissen, Missverständnissen und Fehlgriffen, welche zur Schlacht von Grochów führten, und welche die beabsichtigte „bataille rangée" zu einem Rencontre-Gefechte machten, dessen Resultate für die Russen bei weitem nicht dem entsprachen, was der Marschall mit Recht erwarten durfte, nachdem er sein ganzes Denken, Streben und Hoffen auf diesen Schlag gesetzt hatte.

Schlacht von Grochów am 13. (25.) Februar 1831.

(Siehe Beilage 12.)

Die Umgebung von Praga ist im allgemeinen eine ausgedehnte Tiefebene, durchzogen von Sümpfen und Entwässerungsgräben, zwischen welchen sich kaum merkliche Sandhügel erheben. Diese Ebene ist auf der einen Seite von der Weichsel mit ihren vielen Wasseradern und todten Armen, auf der anderen Seite von Wald begrenzt. Entlang des Weichsel-Uferrandes führt die Chaussée von Praga nach Kowno, welche mit der Brześć'er Chaussée einen Winkel von 120° bildet. Der Raum zwischen der letzteren und der Weichsel südlich Praga ist durch eine Kette von Sümpfen und Pfützen eingeengt, welche von Praga 1 Werst lang parallel zur Chaussée liegen, sich dann von derselben südlich entfernen, und nach weiteren 6 Werst wieder der Chaussée nähern. Somit kann nur der Abschnitt zwischen den beiden Chausséen als Manövrier-Raum gelten. In Abständen von 4·5—5 Werst, und von 3 Werst von Praga liegen im Bogen zwischen beiden Chausséen einige Ortschaften: *a*) Im äußeren Bogen: 1) Mał. Grochów, 2) 2·5 Werst von der Chaussée, Kawęczyn, 3) Ząbki, 5 Werst von der Chaussée, 4) Białołęka, 3 Werst von der Kowno'er Chaussée, endlich 5) Zerzeń zwischen der Weichsel und der Brześć'er Chaussée; *b*) im inneren Bogen: 1) Gocław, 2) Wlk. Grochów, 3) die Colonie Elzner und 4) Brudno.

Von Mł. Grochów bis Białołęka, und darüber hinaus zieht sich eine versumpfte, von tiefen Gräben durchschnittene Niederung,

welche gegenüber von Kawęczyn 1 Werst, und bei Ząbki 2 Werst und darüber breit ist. Die Ortschaften Kawęczyn und Ząbki liegen außerhalb, — die Colonie Elzner, Brudno und Białołęka innerhalb dieser Niederung, also gegen Praga zu.

Auch der übrige Theil der Ebene ist von solchen Gräben durchzogen, aber diese Hindernisse sind im allgemeinen gegen die Brześć'er Chaussée zu beachtenswerter, als gegen die Kowno'er Chaussée zu, so dass zwischen Białołęka, Brudno und Praga schon beträchtliche Cavalleriemassen wirken können. Die an der Außenseite dieser Niederung gelegene Ebene ist von einem Walde eingefasst, dessen Begrenzung nur wenig Manövrierraum übrig lässt, und welcher stellenweise bis an die Sumpfniederung selbst heranreicht. Die Hauptstellung der Polen lag an der Brześć'er Chaussée, zwischen Wlk.- und Mł.-Grochów, mit ersterem Orte hinter, mit letzterem vor dem Centrum derselben.

Der rechte Flügel dieser Stellung lehnte sich an den ungangbaren Sumpf zwischen der Chaussée und der Weichsel, welcher, wie schon erwähnt, 6 Werst von Praga bis an die Chaussée heranreichte, und auf diese Art die Stellung nicht allein auf dieser Seite, sondern auch zum Theile frontal schützte.

Der linke Flügel erstreckte sich über das Erlen-Gehölz, welches zwischen Grochów und Kawęczyn lag;*) dieser Flügel war auch durch eine Niederung gedeckt. Alle Entwässerungsgräben dieses Sumpfes mündeten in einen Hauptcanal, welcher das Erlen-Gehölz der ganzen Länge nach durchzog, und bis Białołęka reichte. Dieser Haupt-Canal lag parallel zur Front der Stellung, und war (im Gehölze) sehr tief, und ca. 2 Meter breit. Der Grund des Erlen-Gehölzes, in der Regel sumpfig, war am Tage der Schlacht gefroren, und gestattete daher die freie Bewegung.**) Nebst diesen

*) Das ist jenes berühmte »Erlen-Gehölz«, ohne specielle Local-Bezeichnung, welches — wie wir später sehen werden — eine so wichtige Rolle in der Schlacht von Grochów gespielt hat. (Anmerkung des Übersetzers.)

**) Für jene Leser, welche das Schlachtfeld einmal besuchen sollten, sei hier erwähnt, dass dasselbe gegenwärtig (1891) ein sehr verändertes Aussehen hat; das Erlen-Gehölz ist bis auf wenige Baumstümpfe, die ungefähr die Mitte des einstmaligen Bestandes bilden dürften, verschwunden, ebenso ist von den Entwässerungsgräben nichts mehr zu sehen. Das Wirtshaus Wygoda ist gleichfalls verschwunden; die neue Chaussée von Gocławek nach Norden streicht so über die westliche Ecke des einstmaligen Wirtshauses, dass man die Spuren der Fundamente des Gebäudes im Straßengraben noch deutlich wahrnimmt. (Anm. des Übers.)

natürlichen Hindernissen, durch welche die Front der Stellung an und für sich schon stark ist, wurde dieselbe noch durch einige in Eile auf den Sandhügeln hinter der Niederung aufgeworfene Batterien verstärkt, so dass diese Niederung mit kräftigem Kreuzfeuer bestrichen werden konnte; in dem südlich Wlk.-Grochów gelegenen Gehölze stellte die Division Szembek Verhaue her. Ein weiterer Vortheil der Stellung bestand darin, dass die Russen keinen genügenden Raum zur Entwicklung hatten, und dass dieselbe nur im feindlichen Artillerie- und Gewehrfeuer (aus dem Erlen-Gehölze) stattfinden konnte; die coupierte Beschaffenheit des Terrains benahm den Russen auch die Möglichkeit, ihre Überlegenheit an Cavallerie zur Geltung zu bringen. Endlich hatte der Vertheidiger im Rücken Stützpunkte für den abschnittsweisen Rückzug, und zwar: die Orte Gocławek und Wlk.-Grochów, mit den Gehölzen zwischen beiden Orten, und einer Sumpf-Niederung in der linken Flanke; ferner konnten als Stützpunkte dienen: Targówek, dann die Befestigungen um Praga, endlich Praga selbst, welches von einem Walle und Fortificationen mit breiten Esplanaden eingefasst war.*) Dann aber musste der Vertheidiger die Weichsel-Brücke überschreiten, was den Rückzug äußerst gefährlich gestaltete. Nebst diesem Umstande lag der größte Nachtheil der polnischen Stellung darin, dass ihr linker Flügel weder einen Abschluss noch einen Stützpunkt hatte.

Aus dieser Würdigung geht hervor, dass der Angriff gegen die Front der Stellung sehr schwierig war, weil die Entwicklung durch das nahe Feuer des Vertheidigers gestört, und die Überlegenheit des Angreifers an Cavallerie und Artillerie nicht zur Geltung gebracht werden konnte; im Falle eines gelungenen Angriffes konnte man, indem man den Polen auf der Ferse folgte, die Brücke gleichzeitig mit ihnen überschreiten, oder aber Batterien am rechten Ufer auffahren lassen, und Warschau durch Bombardierung zur Übergabe zwingen. Der Hauptangriff auf den linken Flügel der Stellung hatte unstreitig die größten Vortheile für sich, denn hier wurde die Einleitung der Offensive begünstigt, der Angreifer

*) Der Brückenkopf von Praga bestand aus 2 bastionierten Fronten mit einem pallisadierten Graben, 3 durch Caponièren mit dem Walle verbundenen Lünetten, und aus einem doppelt gedeckten Wege. Überdies hatte die Vorstadt Praga selbst einen Circumvallationswall mit feldmäßigen Fortificationen vor den Eingängen. Praga bildete in letzter Zeit nur einen unbedeutenden Theil der Stadt, bestand vorherrschend aus Holzbauten, und hatte kaum 4000 Einwohner.

konnte seine Kräfte entwickeln, dem Gegner den Rückzug verlegen, und ihn vielleicht gegen die unpassierbaren Weichsel-Sümpfe abdrängen.

Dibicz beabsichtigte auch in der That, den Hauptschlag gegen des Gegners linken Flügel zu führen. Die in diesem Sinne für den 14. ausgegebene Disposition, welche tags vorher den Truppen erläutert werden sollte, enthielt im wesentlichen Folgendes: Fürst Szachowskoi sollte am 14. nach Białołęka marschieren und diesen Ort bis zum Tagesanbruche besetzen, hierauf 1·5 Werst in der Richtung gegen Brudno vorrücken, sich rechts entwickeln, und seine ganze Artillerie auffahren lassen. Seine Kosaken sollten die Kowno'er Chaussée bewachen. Graf Witt sollte des Nachts von Miłośna nach Białołęka marschieren, dort unter das Commando Szachowskoi's treten, und sich rückwärts von ihm entwickeln. Rosen hatte um dieselbe Zeit mit einem Theile seines Corps Kawęczyn rechts zu umgehen, und sich hierauf nach beiden Seiten zu entwickeln; seine ganze Artillerie sollte vorne auffahren, hinter dem rechten Flügel hatte er die lithauische Grenadier-Brigade aufzustellen; seine ganze Cavallerie sollte hinter dem linken Flügel dieser Brigade aufmarschieren. Pahlen hatte links der Chaussée eine Infanterie-Division zurück zu lassen, rechts derselben 6 Cavallerie-Regimenter zu entwickeln, und die 2. u. 3. Infanterie-Division an den linken Flügel Rosen's anzulehnen. Die Reserve sollte hinter Kawęczyn stehen. Mithin sollte die Hauptkraft der Armee in einer, den linken Flügel des Gegners umfassenden Linie eingesetzt werden, während die starke Gruppe Szachowskoi (ca. 17.500 Mann, fast zu gleichen Theilen Infanterie und Cavallerie) nahezu im Rücken der feindlichen Stellung stand. Bei den moralischen Vorzügen und der numerischen Überlegenheit der russischen Armee bot dieser Gefechtsplan alle Aussicht auf einen entscheidenden Erfolg.

Dibicz wohnte am 13. Februar eben dem Gottesdienste der 2. Grenadier-Division bei, als er von Białołęka her Geschützfeuer vernahm. Besorgt, dass die Polen etwa mit überlegenen Kräften Szachowskoi angreifen und schlagen könnten, sandte er ihm auf der Stelle den Befehl, sich nach Thunlichkeit zu behaupten. Hierauf beschloss er, selbst mit der Hauptkraft frontal anzugreifen, um den Gegner von Szachowskoi abzulenken. So gieng der Plan

für die Schlacht von Grochów in Brüche, und es entspann sich ein Kampf, der zu den Erwartungen und Vorsätzen des Marschalls in vollem Contraste stand.[150])

Die polnische Armee war in ihrer Stellung folgendermaßen vertheilt: Das Erlen-Gehölz, dessen Wichtigkeit man schon im Gefechte von Wawr erkannt hatte, wurde stark besetzt; die Brigade Roland (3. u. 7. Linien-Regiment = 6 Bataillone) besetzte den vorderen Theil des Gehölzes mit einer dichten Schützenkette an der Lisière, und mit einer starken Reserve dahinter; das Haupttreffen der Brigade stand mit solchen Intervallen hinter dem Hauptgraben entwickelt, dass die vorgeschobenen Abtheilungen gegebenenfalls zurückgehen, und sich unter dem Schutze des Haupttreffens wieder ordnen konnten; diese ganze vorgeschobene Gruppe wurde durch die hinter derselben befindliche Brigade Czyżewski (2. u. 4. Jäger-Regiment) unterstützt. Für den Fall, als der Gegner das Gehölz dennoch erobern sollte, waren in der nächsten Nähe hinter demselben Epaulements-Batterien placiert, deren Kartätschenfeuer das ganze Gehölz enfilierte, und die Vertheidigung des Objectes wesentlich unterstützte. Hinter dem Gehölze stand die Division Skrzynecki (4. und 8. Linien-Regiment, die Veteranen und ein Bataillon der Warschauer Jugend) mit dem rechten Flügel an der Chaussée angelehnt. Die Division Szembek bildete den rechten Flügel, rechts an die Sümpfe von Saska-Kępa angelehnt; das 1. und 3. Jäger-Regiment besetzte den Wald und dessen Lisière, die Grenadiere und das 20. Regiment standen in Reserve bei Grochów; die Schützen Kuszel's waren im sumpfigen Walde am linken Flügel der Russen etabliert; 4 Batterien fuhren im Zwischenraume zwischen dem Gehölze und der Chaussée auf, wobei die Fuß-Batterie Piątek auf der Chausée selbst stand; 2 Batterien beherrschten den Raum vom Erlen-Gehölze bis Kawęczyn. Einige Batterien waren durch Epaulements gedeckt, welche aber infolge der gefrorenen Erde nur mangelhaft ausgeführt werden konnten. Auf diese Art wurde der Raum vor dem Erlen-Gehölze unter das Kreuzfeuer der Batterien gesetzt, welche zu beiden Seiten desselben aufgefahren waren. Die Cavallerie Łubieński's stand zwischen der Chaussée und Targówek, quer über den Weg nach Ząbki. Das Cavallerie-Corps Umiński*)

*) Umiński war kurz vorher bei der polnischen Armee eingetroffen; er hatte sich politischer Unterhandlungen wegen in der preußischen Festung Glogau aufgehalten; auf die Nachricht vom Aufstande kehrte er eiligst zurück, und erhielt das Commando der Cavallerie-Division Weißenhof.

(2 Cavallerie-Divisionen und 2 reitende Batterien) stand bei der Colonie Elzner, und beobachtete durch eine Kette vorgeschobener Posten die Orte Kawęczyn und Ząbki (wohin auch Krukowiecki 1 Bataillon und 1 Escadron detachiert hatte). Die Division Krukowiecki bei Brudno sollte gegen Szachowskoi wirken; nächst Praga wurden die „Kosinieren" (mit Sensen bewaffnete Landsturmmänner), die Artillerie-Reserven und die Parks aufgestellt. Der Ober-Commandant Radziwił stand mit seinem Stabe 2 Werst von Praga beim Denkmale (gusseiserner Obelisk); Chłopicki befand sich anfänglich bei der Batterie Piątek; später wechselte er dem Gefechtsgange entsprechend seinen Standpunkt.

Da die Polen wussten, dass Dibicz Verstärkungen erwarte, und aus diesem Grunde mit dem Angriff zögere, tauchte schon mehrere Tage vor der Schlacht von Grochów der Vorschlag auf, einen Angriff gegen die russische Armee zu versuchen, noch bevor ihre Verstärkungen einträfen. Auch war der rechte Flügel der Russen sehr empfindlich, so dass die Hoffnung vorhanden war, denselben zu werfen, bevor er vom entfernten linken Flügel Unterstützung erhalten konnte, was möglicherweise eine gänzliche Niederlage der Russen, sowie eine Abdrängung von ihrer Verbindung und Basis zur Folge haben konnte. Von dieser Idee geleitet, unternahmen Prądzyński und Rybiński eine Recognoscierung der Situation der Russen, und unterbreiteten auf Grund derselben Chłopicki nachstehenden Gefechtsplan: 8000 Mann Cavallerie und 90 Geschütze sollten zwischen dem besetzten Erlen-Gehölze und dem Wäldchen vorgehen. Während diese Artilleriemasse durch ihr starkes Feuer die Aufmerksamkeit der Russen auf sich lenkt, dringen 40 Infanterie-Bataillone, welche beim Erlen-Gehölze zu versammeln sind, rasch vor, umfassen die Batterie am äußersten rechten Flügel des Feindes, nehmen eine Frontveränderung nach rechts vor, und drängen, während die übrigen Theile der Schlachtlinie demonstrieren, den Gegner zurück (ähnlich wie dies Friedrich II. bei Leuthen [Lissa] gethan hat). Chłopicki war anfänglich der Annahme dieses Planes nicht abgeneigt, lehnte ihn jedoch später mit der Begründung ab, dass er es nicht wagen könne, die Hauptkräfte von der Chaussée abzuziehen, und Gefahr zu laufen, von Praga abgeschnitten zu werden.[152]) So blieben die Vortheile des Brückenkopfes von Praga und der Festung Modlin, welche dem Besitzer die volle Manövrierfreiheit sichern, in diesem Falle für die Polen ganz unbenützt.

Die russische Armee war folgendermaßen vertheilt: Das Corps Pahlen, hatte einen Theil seiner Artillerie in Position vor der Front à cheval der Brześć'er Chaussée; der Rest des Corps stand ziemlich tief gegliedert, und zwar die 2. und 3. Infanterie-Division nördlich der Chaussée bis zum Okuniew'er Wege, die Cavallerie links der Chaussée hinter dem zum Theil von der 1. Infanterie-Division besetzten Walde; an den rechten Flügel Pahlen's lehnte sich das Corps Rosen, welches nördlich an der Lisière des großen Waldes bivouakierte, und gleichfalls einen Theil seiner Artillerie vor der Front, beim W. H. Wygoda, hatte. In der rechten Flanke dieses Corps, bei Kawęczyn stand die 1. Brigade der lithauischen Uhlanen-Division; hinter der Mitte des Corps befand sich das Uhlanen-Regiment Wolhynien. Die 2. Grenadier-Division stand an der Chaussée, $^1/_2$ Werst hinter dem W. H. Wawr; das 3. Reserve-Cavallerie-Corps, die Garde-Abtheilungen, und die Artillerie-Reserven wurden aus Miłośna herangezogen, waren aber bei Beginn der Schlacht noch nicht zur Hand.

Die Streitkräfte der Polen betrugen 36.000 Mann Infanterie, 12.000 Reiter und 8000 Sensenmänner, zusammen 56.000 Mann, ohne Krukowiecki 44.000 Mann. Die Kräfte der Russen beliefen sich auf 55.500 Mann Infanterie und 16.700 Reiter (79 Bataillone, 132 Escadronen und Sotnien), das ist 72.000 Mann und 252 Geschütze, ohne Szachowskoi 59.500 Mann ($67^1/_2$ Bataillone, 93 Escadronen und Sotnien) und 196 Geschütze. *)

Gegen 9 Uhr 30 Minuten vormittags eröffnete die russische Artillerie ihr Feuer, worauf gleichzeitig mit der Vorrückung der Truppen von Miłośna gegen Wawr, der rechte Flügel der Russen vordrang, um das Erlen-Gehölz anzugreifen. Drei**) Bataillone der 2. Brigade der 24. Division, hinter diesen das Regiment Brześć, rückten in gerader Richtung auf die Mitte des Gehölzes vor; die 3. Brigade der 25. Division, welcher das Infanterie-Regiment Minsk folgte, umgieng das Gehölz, um es von rechts anzugreifen. Weiter rechts gieng die lithauische Grenadier-Brigade mit 4 Regimentern der lithauischen Uhlanen-Division vor, um zwischen Kawęczyn und Ząbki anzugreifen, und die Verbindung mit Szachowskoi herzustellen. Nach Maßgabe dieser Vor-

*) Siehe Anhang VII.

**) 1 Bataillon blieb als Bedeckung des Spitales und der Trains des 6. Corps in Okuniew zurück.

rückung Rosen's, begann auch das Corps Pahlen sich rechts der Chaussée zu entwickeln. Die 3. Infanterie-Division folgte der 24., mit der Absicht, das Gehölz von der linken Seite anzugreifen; sie machte der 2. Infanterie-Division Platz. Die 2. Grenadier-Division wurde von der Chaussée nach rechts hinter die Sandhügel dirigiert, wo sie als Reserve hinter dem Corps Rosen Aufstellung nahm. Die von ihr verlassene Stellung an der Chaussée nahmen die Garden ein; hinter denselben stand die Artillerie-Reserve. Das 3. Reserve-Cavallerie-Corps stand rechts des Okuniew'er Weges hinter Wygoda.

Ungefähr um 10 Uhr vormittags führte Rosen seine Truppen zum Angriffe vor. Hiebei setzte er anfänglich gegen das wichtige und stark besetzte Erlen-Gehölz nur 5 Bataillone der 24. Division *) im ersten, und 6 Bataillone der 25. Division **) im zweiten Treffen ein. Trotz ihrer geringen Stärke nahmen diese Truppen unter dem starken Kreuzfeuer der polnischen Infanterie und Artillerie die Waldlisière, warfen den Vertheidiger in das Innere des Gehölzes, und drangen ihm in dasselbe nach. Plötzlich stießen sie auf den mit Verhauen verstärkten, und besetzten Wassergraben; hier wurden sie zurückgeschlagen, und vom nachdrängenden Vertheidiger wieder aus dem Gehölze geworfen. Nun führte Rosen successive seine Unterstützungstruppen, und zwar die 3. Brigade der 25. Infanterie-Division und das Infanterie-Regiment Minsk in's Gefecht. In Anbetracht des sich stets verstärkenden Angriffes der Russen auf das Gehölz, sandte Chłopicki den General Prądzyński dahin, und ließ die ganze Division Żimirski in das Gefecht eingreifen. Hiedurch gelang es den Polen, die Russen zurückzuwerfen. Da die letzteren kein natürliches Hindernis vorfanden, welches ihnen als Stützpunkt hätte dienen können, mussten sie beständig weichen. Um diese Zeit kam die 3. russische Infanterie-Division, welche den rechten Flügel des 1. Corps bildete, beim Erlen-Gehölze an.

Die zurückweichenden Abtheilungen wurden rechts von den Regimentern Wolhynien und Podolien der 25. Infanterie-Division, links von den Regimentern Alt-Ingermanland und Kutuzow der 3. Infanterie-Division aufgenommen. Im Vereine mit allen diesen

*) 3 Bataillone der 2. Brigade der 24. Division und das Infanterie-Regiment Brześć.

**) 3. Brigade der 25. Division und das Infanterie-Regiment Minsk.

Verstärkungen schritten sie nach wiedererlangter Ordnung neuerdings zu einem energischen Angriffe, und verdrängten die ganze Division Żimirski aus dem Gehölze. Letzterer wurde hiebei tödtlich verwundet.

Es war ungefähr 11 Uhr vormittags. Die in das Gehölz eingedrungenen Russen befanden sich in einer sehr bedenklichen Situation, da sie unter dem Kartätschfeuer der hinter dem Gehölze aufgefahrenen feindlichen Batterien sehr stark zu leiden hatten. Chłopicki, welcher von der Wichtigkeit des Erlen-Gehölzes durchdrungen war, nach dessen Verluste er kaum noch auf einen günstigen Ausgang des Kampfes rechnen konnte, befahl, dass die Division Skrzynecki den Angriff ihrer Brigade von der linken Seite zu verstärken habe. Während diese Brigade (4. und 8. Regiment Bogusławski) gegen das Gehölz vorgieng, rückte ihr Skrzynecki mit dem Reste der Division nach. Unter dem ungestümen Anpralle der Polen mussten die Russen (18 Bataillone), die schon durch den ersten Angriff und das Kartätschfeuer sehr geschwächt waren, der Übermacht der Polen (11 Bataillone Skrzynecki und 12 Bataillone Żimirski) weichen. Das Gehölz gieng wieder in den Besitz der Polen über.

Während dieser Ereignisse war die lithauische Grenadier-Brigade und die lithauische Uhlanen-Division zwischen Kawęczyn und Ząbki vorgerückt. Letzteres, von 1 Bataillone und 1 Escadron unter Major Kiekiernicki vertheidigt, wurde von 1 Bataillon des Carabinier-Regimentes Nieswiż und den wolhynischen Uhlanen genommen. Ein zweites Bataillon dieses Regimentes wurde gegen die Colonie Macias dirigiert, während zwei Uhlanen-Regimenter rechts von Kawęczyn den Flankenschutz besorgten. Die Kanonade bei Białołęka dauerte noch fort. In Ungewissheit über die Vorgänge dortselbst entschloss sich Dibicz zu einem neuen (dritten) Angriffe auf das Erlen-Gehölz. Er bestimmte hiezu nebst Theilen des 6. Corps alle 10 Bataillone der 3. Infanterie-Division. Dieser Angriff wurde vom 6. Corps rechts, von der 3. Division links ausgeführt. Graf Toll verstärkte zunächst die am rechten Flügel stehenden 2 Batterien des 6. Corps durch eine Batterie der lithauischen Grenadier-Artillerie-Brigade, bestimmte das Infanterie-Regiment Żytomir zur Geschütz-Bedeckung, und begann das Gehölz rechts zu umfassen, während Neidhart 6 Bataillone der 3. Infanterie-Division gegen das Gehölz dirigierte, und mit den

übrigen Bataillonen*) und dem Infanterie-Regimente Białystok die Umfassung von links einleitete. Nebst der Artillerie des 1. Corps à cheval der Chaussée ließ er noch die 20. reitende Batterie und 4 Geschütze der halben Garde-Lehr-Batterie vorgehen; die Bedeckung derselben bildete das Hussaren-Regiment Olwiopol. Die Vorrückung begann um 12 Uhr mittags; ungeachtet des verheerenden Feuers aus dem Gehölze gelangten die Russen bis an dasselbe und vertrieben den Vertheidiger trotz seiner hartnäckigen Gegenwehr von der Lisière. Der rechte Flügel des Angreifers erreichte wieder nur den großen Graben; auch die Artillerie, welche das Gehölz rechts umfasste, konnte über diesen Graben nicht hinaus. Der linke Flügel der Russen, welcher aus frischen Truppen der 3. Infanterie-Division bestand, warf den gegenüberstehenden Gegner, und umfasste das Gehölz von der linken Seite; er wagte sich jedoch zu weit vor, und gerieth hier in ein dichtes Kartätschenfeuer der hinter dem Gehölze aufgefahrenen Batterien. So ward denn der Angriff abermals zum Stehen gebracht: rechts, durch das starke Gewehrfeuer vom Graben her, links durch das Artillerie-Feuer. Diese Situation benützend, führte Chłopicki die ganze Division Zimirski, welche bisher die Division Skrzynecki nur unterstützt hatte, gegen die Mitte und den linken Flügel der Russen vor; er selbst aber stellte sich persönlich an die Spitze von 4 Garde-Grenadier-Bataillonen (der Division Szembek), welche im Anschlusse an den rechten Flügel beider Divisionen vorrückten; auch Prądzyński, Mühlberg und andere betheiligten sich an diesem Angriffe. Begeistert durch die Klänge von Nationalliedern, und angefeuert durch das persönliche Beispiel des geliebten Feldherrn, stürmen die Polen vor, und greifen mit unwiderstehlicher Gewalt die ermüdeten und in Unordnung gerathenen Regimenter der Russen an, welche ins Wanken gerathen. Nach und nach erringen die Polen das ganze Gehölz wieder; während ihre Colonnen die Lisière erreichen, eilen die Schützenlinien darüber hinaus. Prądzyński zeigt auf eine russische Batterie und ruft: „Kinder, noch hundert Schritte, und diese Geschütze gehören uns!“ Zwei derselben wurden erobert, und gegen jene Höhe gerichtet, auf welcher Dibicz stand. Dies war aber auch die letzte verzweifelte Anstrengung der Polen. Als der Marschall diese kühne Vorrückung sah, entwickelte er einen

*) Die Regimenter Neu-Ingermanland und Kutuzow.

Theil des 3. Reserve-Cavallerie-Corps zur Unterstützung der Infanterie, verstärkte letztere durch eine Brigade der 2. Grenadier-Division, und wandte sich erregt an die Officiere seiner Umgebung mit den Worten: „Ist es nicht beschämend, dass wir dieses Gehölz nicht erkämpfen können! Jetzt ist der Moment gekommen, da wir uns opfern müssen!“ — sprach's, gab dem Pferde die Sporen, und stürzte sich in das dichteste Kampfgewühl. Bei der 3. Division angelangt, rief er mit mächtiger Stimme: „Wohin geht Ihr denn, Kinder? der Feind ist ja dort! — Vorwärts, vorwärts!“, und führte sie persönlich zum Angriffe vor. Freihang, der Commandant der Grenadier-Brigade, rückte mit einem Carabinier-Bataillon in Compagnie-Colonnen an der Tête, — welchem in den Intervallen die Angriffs-Colonnen folgten, — zwischen dem 6. Corps (rechts) und der 3. Infanterie-Division (links) vor.

Dibicz hatte zu dieser Zeit Kenntnis von dem Rückzuge Szachowskoi's aus Białołęka erlangt; dies durchkreuzte seinen ursprünglichen Plan, da die Polen nunmehr unbehindert nach Praga weichen konnten. Um das Unternehmen, so weit es möglich war, doch noch durchzuführen, entschloss sich der Marschall, die Infanterie im Gehölze noch zu verstärken, und rechts davon die 3. Kürassier-Division mit dem Leibgarde-Uhlanen-Regimente Sr. Majestät vorrücken zu lassen. Durch die flankierende Bewegung der Cavallerie sollte die Eroberung des Gehölzes erleichtert werden; der Angriff der schweren Reiterei sollte aber auch die Linie der weichenden Polen durchbrechen, und wenigstens ihren rechten Flügel gegen die Sümpfe an der Brześć'er Chaussée abzudrängen trachten. Hiezu ward befohlen: die Artillerie verstärkt ihr Feuer, die 2. Brigade der Grenadier-Division unterstützt die 3. Brigade, während die 1. Brigade die vorgesendete Cavallerie, deren Commando dem Grafen Toll übertragen wurde, unterstützt. Die Grenadiere Freihang's, verstärkt durch die 2. Brigade ihrer Division, erwidern das Feuer der Polen nicht, sondern gehen mit gefälltem Bajonnette gegen das Gehölz vor. Die Polen erkennen wohl die Situation, aber ihre Reserven sind bereits erschöpft. Die Truppen der 3. russischen Division stürzen sich entschlossen auf den Feind: voran das 5. Jäger-Regiment mit 1 Bataillon Kutuzow, rechts das Regiment Neu-Ingermanland, im zweiten Treffen das Regiment Alt-Ingermanland.[153]) Vergebens bemüht sich Chłopicki, welcher am Fuße verwundet ist, mit dem Aufgebote heroischer Selbstver-

leugnung seine Truppen durch geschickte Anordnungen und persönliches Beispiel neu zu beleben, indem er die ganze vordere Linie abschreitet.[154]) Die Grenadiere dringen in das Gehölz ein; ihnen folgen die Regimenter der 3. Division und des 6. Corps. Die Polen sind geworfen; sie versuchen einen neuen Halt am Graben, aber sie können dem ungestümen Anpralle der Russen nicht mehr widerstehen. Diese überschreiten den Graben auf den Leichen der Gefallenen, und vertreiben die Polen endgiltig aus dem Gehölze. Gleichzeitig rückt die Artillerie des 1. Infanterie-Corps vor, und bringt im Vereine mit der Artillerie des rechten Flügels den polnischen Batterien, welche hinter dem Gehölze standen, beträchtliche Verluste bei. Mehr als 90 Geschütze waren zu beiden Seiten des Erlen-Gehölzes im Kampfe.

Mittlerweile vollführten die Kürassiere mit den Garde-Uhlanen die Umgehungs-Bewegung hinter dem Gehölze. Der Erfolg dieses Unternehmens hieng hauptsächlich von der Raschheit der Ausführung ab; allein die örtlichen Verhältnisse waren für die Bewegung sehr ungünstig, da mehrere Canäle, und besonders ein großer Graben zu übersetzen waren. Die Cavallerie musste daher die Umgehung auf den Dämmen in „Colonne rechts zu Sechs" bewirken, und konnte erst nach Passierung dieser Hindernisse — unter dem Feuer der feindlichen Batterien — in Gefechtsform übergehen. Hiedurch gewannen die Polen Zeit, sich gegen die Attaque vorzubereiten. Toll vereinigte unter dem Commando Gerstenzweig's eine Artillerielinie von 24 reitenden und 8 Fußgeschützen, und ließ selbe in eine vordere Position rücken und das Feuer eröffnen. Unter dem Schutze desselben giengen die Regimenter Leibgarde-Uhlanen Sr. Majestät und Kürassiere Prinz Albert in Gefechtsformation über. Das Kürassier-Regiment Nowogrod, welches auf den ausgetretenen Spuren nachrückte, wurde noch länger als die vorderen Regimenter aufgehalten. Die Regimenter der 1. Brigade der 3. Kürassier-Division mussten sogar stehen bleiben, um den Uhlanen und der 2. Brigade Zeit zum Passieren und zur Entwickelung zu lassen. Um diese schwierige Passage der Cavallerie, welche die Polen mit Aufmerksamkeit verfolgten, zu unterstützen, wurde die 1. Brigade der 2. Grenadier-Division, welche den rechten Flügel der Infanterie-Gefechtsfront bildete, beauftragt, rechts um das Gehölz vorzurücken.

Während der eben geschilderten Ereignisse gewann die lithauische Grenadier-Brigade mit der lithauischen Uhlanen-Division immer mehr und mehr Terrain, wobei das Regiment Nieswiż und 2 Uhlanen-Regimenter die Colonien Macias und Elzner nahmen. Murawiew, der seine Vorrückung mit jener des Corps Rosen, und später mit dem Vorgehen der Cavallerie in Einklang brachte, lehnte sich mit dem rechten Flügel an die besetzten Colonien, während das lithauische Uhlanen-Regiment, welches hinter seinem linken Flügel war, sich der Cavallerie anschloss, die das Gehölz umgieng.[155])

Inzwischen hoffte Chłopicki doch noch auf einen Umschwung zu Gunsten der Polen. Er befahl daher Krukowiecki, noch einmal gegen das Gehölz vorzugehen, und beauftragte Łubieński, diesen Angriff mit der Cavallerie zu unterstützen. Letzterer wollte sich ihm aber nicht unterordnen, und führte diesen Befehl nicht aus, indem er vorgab, dass das Terrain für die Thätigkeit der Cavallerie ungeeignet sei; er erklärte überdies, nur einen formellen Befehl des Ober-Commandanten befolgen zu wollen.[156]). Nun begab sich Chłopicki zu Radziwił, um die Unterordnung Łubieński's zu erwirken; auf dem Rückwege wurde er aber von einem Granatpartikel verwundet, und musste vom Schlachtfelde weggetragen werden; er bewahrte die ganze Zeit über vollste Seelenruhe, munterte unterwegs die Soldaten auf, und übertrug noch Prądzyński die letzten Anordnungen.*)

Mit diesem Momente tritt Chłopicki vom Schauplatze der Geschichte ab. Das Verschwinden seiner Persönlichkeit vom Schlachtfelde war für die Polen verhängnisvoll. Alles gerieth in Unordnung, die allgemeine Leitung gieng verloren; Radziwił kam vollends um alle Fassung, murmelte nur Gebete, und antwortete auf alle Fragen mit biblischen Sprüchen; der kleinmüthige Szembek weinte, Umiński stritt mit Krukowiecki; unter den alten Truppen-Commandanten bewahrte nur Skrzynecki die volle Geistesgegenwart und Commandofähigkeit; ihm verdankt es die erschütterte Armee, dass sie nicht vollständig in Brüche gieng.

Die Vorrückung der russischen Cavallerie, welche das Gehölz umgieng, nahm folgenden Verlauf:

*) Die Granate drang in sein Pferd, explodierte im Leibe desselben, und verwundete Chlopicki am Fuße.[157])

Zunächst versammelte Graf Toll die Regiments-Commandanten, erklärte ihnen den Zweck des Angriffes, und die Bedeutung, welche der Cavallerie in dieser Situation zufalle, und verfügte, dass die Attaque auf sein Signal begonnen werde, da die Gleichzeitigkeit des Angriffes unerlässlich sei, um die Polen gegen die Sümpfe von Gocławsk zurückzuwerfen und von Praga abzuschneiden. Damit die Flanke der Polen umfasst werde, und letztere gegen die Chaussée abgedrängt werden, hatte jedes folgende Regiment während des Angriffes des vorangehenden sich thunlichst nach rechts zu halten, und die attaquierenden Divisionen staffelweise vorzuziehen. Entgegen seinem eigenen Befehle betreffs der Gleichzeitigkeit ließ sich jedoch Toll zu einer partiellen Attaque gegen ein aus dem Gehölze tretendes Bataillon des 4. Linien-Regimentes verleiten. Die „Kaiser-"Uhlanen griffen an, wurden aber in der nächsten Entfernung durch das Feuer des Gegners und durch einen tiefen Graben zum Stehen gebracht. Toll, der sich bei den Uhlanen befand, ließ eine reitende Batterie dicht am Graben auffahren; dieselbe nöthigte die Polen durch ihr Kartätschfeuer zum Rückzuge, und machte die Passage für die Uhlanen frei. Gleichzeitig vollführten die Kürassiere Prinz Albert, welche weiter rechts von einer polnischen Batterie sehr belästigt wurden, eine Attaque. Der Regiments-Commandant, Baron Meiendorf rückte hierzu divisionsweise vor, an der Tête die 1. Division, Oberstlieutenant Sohn, derselben folgte Meiendorf selbst; die 3. Division blieb zurück. Sohn wendete sich zunächst gegen das Carré des 8. Linien-Regimentes (Brigade Bogusławski, Division Skrzynecki), und sprengte dasselbe vollständig. Hierauf überließ er die Carrés der vordersten Linie des Gegners den folgenden Abtheilungen, und gieng gegen die 2. Linie des Feindes vor; Meiendorf folgte ihm, während die 3. Division an Ort und Stelle bei der Batterie blieb. Das zweite polnische Uhlanen-Regiment wollte den Kürassieren Sohn's entgegenrücken, aber letzterer kam den Polen in der Attaque zuvor; er warf die Uhlanen, und jagte ihnen durch die ganze Tiefe der feindlichen Schlachtordnung nach, Bestürzung und Unordnung in den Reihen der Polen verbreitend. Erst im Rücken derselben, nahe bei Praga, fiel ihm Kicki mit 5 eiligst gesammelten Escadronen des 2. und 5. Uhlanen-Regiments in die Flanke; Sohn entkam aber durch eine einfache Schwenkung nach links gegen die Chaussée, und entzog so seine Division dem gegen dieselben gerichteten Infanterie- und Raketenfeuer.

Die Verluste der Kürassiere waren zwar groß (ungefähr die Hälfte des Standes), aber ihre glänzende Waffenthat blieb nicht ohne Einfluss auf die moralische Verfassung des Gegners,*) welcher von panischem Schrecken erfasst wurde, so dass der Ober-Commandant selbst mit seiner Suite eiligst nach Warschau flüchtete.[185])

Die Attaque Sohn's und des ihm folgenden Obersten Meiendorf dauerte 20 Minuten, und erstreckte sich auf eine Entfernung von $2^1/_2$ Werst. Offenbar hätte man die größten Resultate erzielt, wenn Toll die ganze Division dem attaquirenden Regimente Meiendorf nachgesendet hätte; allein nach seiner Rückkehr von der mit den Uhlanen ausgeführten Attaque unternahm Toll nichts Wesentliches mehr. Während seiner Abwesenheit waren auch keine höheren Commandanten bei der Division,**) so dass die vereinzelte Action Meiendorf's bloß den Charakter einer persönlichen Heldenthat behielt.

Als Baron Geismar, Commandant der russischen Cavallerie am linken Flügel, die Verwirrung wahrnahm, welche die Kürassiere beim Gegner angerichtet hatten, wollte auch er das Seinige zum allgemeinen Erfolge beitragen. Er vollführte mit dem ihm eigenen Übereifer eine etwas voreilige Attaque. Unter dem Schutze der Artillerie des 1. Corps, sowie der 3. Infanterie-Division, schob er die Hussaren-Regimenter Sumy und Olwiopol und das Uhlanen-Regiment Ukraine (mit einer reitenden Batterie) vor; den Hussaren folgte eine Brigade reitender Jäger. Die Hussaren hatten zwar, so lange sie die Geschütz-Bedeckung bildeten, sehr stark gelitten, nichtsdestoweniger attaquierten sie sehr schneidig das 1. und 3. Jäger-Regiment,[159]) und warfen die ganze Division Szembek. Die Attaque der Ukraine-Uhlanen misslang, indem dieselben nach Passierung des Gehölzes in einen Sumpf geriethen; doch arbeiteten sie sich heraus, erreichten die Chaussée, und folgten dann den Hussaren. Die ganze Division Szembek flüchtete in voller Auflösung, decimiert vom mörderischen Feuer der russischen Artillerie, und von ihrem rathlosen Divisions-Commandanten ohne Leitung sich selbst überlassen.[160]) Ein Theil der Leute floh nach Praga, andere geriethen

*) Oberstlieutenant Sohn wurde auf dem Rückwege verwundet und gefangen genommen. Die Polen behandelten ihn als Helden, und ließen ihm die sorgfältigste Pflege zutheil werden, allein seine Verwundung erwies sich als tödtlich.

**) Der Divisions-Commandant Kablukow begleitete Toll; Witt stand weiter links bei den ukrainischen Uhlanen.

in die Sümpfe, noch andere liefen über das schwache Eis der Weichsel. Diese wilde Flucht rief in Warschau einen ungeheuren Schrecken („grande terreur") hervor. Grochów war gesäubert, der ganze rechte Flügel war zurückgegangen.[161]) Da aber die ganze Division infolge der Attaque der russischen Kürassiere gegen den rechten Flügel fast gleichzeitig, und daher in einer Front zurückgieng, konnten die russischen Hussaren nur einen geringen Bruchtheil des Gegners (und zwar die Sensenmänner des 20. Regimentes, und den größten Theil des 3. Jäger-Regimentes) gegen die Sümpfe von Saska-Kępa abdrängen.

Gleichzeitig gieng auch Graf Pahlen I mit der Infanterie und Artillerie seines Corps vor, und zwar mit der 2. Division rechts der Chaussée, mit der 1. links derselben, jede in zwei Treffen mit Bataillons-Colonnen formiert; die Jäger-Brigaden folgten als Reserve. Die Truppen, welche das Erlen-Gehölz angegriffen hatten, die 2. und 3. Grenadier-Brigade der 2. Grenadier-Division, die 3. Infanterie-Division und das 6. Corps rückten ebenfalls im Einklange mit dem linken Flügel vor. Erst um diese Zeit (gegen 4 Uhr nachmittags) kam Fürst Szachowskoi an, welchem Dibicz (nachdem er Toll die Ausführung der Cavallerie-Attaque übertragen hatte) aus Ungeduld nach Kawęczyn entgegengeritten war.[162])

Bei den Polen hatten alle höheren Commandanten den Kopf verloren; Skrzynecki allein bewahrte seine Geistesgegenwart, mit der es ihm auch gelang, die Ordnung am linken Flügel wieder herzustellen. Er bezog auf den Sandhügeln links vom Denkmal eine Stellung, deren rechter, infolge der Flucht Szembek's entblößter Flügel durch eine Anzahl von Sümpfen und Terrainfalten gedeckt war, die von einer dünnen Eisdecke überzogen, und daher für die feindliche Cavallerie schwer passierbar waren. Links von ihm schloss sich die Cavallerie Umiński's und die bei Targówek eingetroffene Brigade Giełgud mit 3 Geschützen an (diese Brigade gehörte zur Division Krukowiecki, welche sich nach dem Abmarsche Szachowskoi's von Białołęka und Marki zurückgezogen hatte);[163]) hinter Giełgud stand die Cavallerie Łubieński's.

Dibicz, erfreut über das Eintreffen Szachowskoi's, ersparte ihm jeden Vorwurf über die Langsamkeit seines Marsches, und verkündete den Grenadieren, dass die Ehre, den Sieg zu vervollständigen, ihnen vorbehalten sei. Zunächst ließ er die Tornister ablegen, und führte dann die Truppen selbst in's Gefecht, an der

Tête die Brigade Murawiew mit den Uhlanen. Die Vorrückung begann von der Colonie Elzner. Als die Grenadiere an die feindliche Stellung herankamen, neigte sich der Tag schon seinem Ende — es war 5 Uhr nachmittags. Nach einiger Überlegung befahl Dibicz den Kampf abzubrechen, und 1 Werst vor Praga Bivouacs zu beziehen.*)

Hätte Dibicz den Zustand der polnischen Armee gekannt, so wäre er schwerlich stehen geblieben, ohne vorher den entscheidenden Schlag zu führen. Die Demoralisierung war vollständig; fast alles strömte nach Warschau, dort Zuflucht suchend. Radziwił war derart fassungslos, dass er nicht allein Praga, sondern auch den Brückenkopf räumen ließ; dann widerrief er diesen Befehl und kehrte selbst nach Praga zurück, um den Rückzug der Armee über die Weichsel einzuleiten. Die Sicherung dieses gefährlichen Unternehmens, welches um 6 Uhr abends begann, wurde Skrzynecki übertragen. Zuerst sollten die Trains, dann die Cavallerie, und zuletzt die Infanterie übersetzen. Bei dieser Gelegenheit machte sich der Hauptnachtheil der Grochów'er Stellung geltend, nämlich dass sie ein Defilé — die einzige Brücke über die Weichsel — im Rücken hatte. Die um jeden Halt gekommenen Truppen stürzten sich in wilder Unordnung auf die Brücke; Infanterie, Cavallerie, Artillerie, Trains, alles hastete in größter Eile dem linken Ufer zu, wobei einer den anderen im Fortkommen hinderte. Gegen Mitternacht war der Übergang beendet. Radziwił übertrug die Vertheidigung des Brückenkopfes der Brigade Małachowski (der 1. Infanterie-Division Krukowiecki), und kehrte selbst nach Warschau zurück.

*) Danach standen die Truppen folgendermaßen: als Avant-Garde vorgeschoben, Geismar mit 2 Infanterie-Brigaden (der 2. und 25. Division), einer Brigade reitender Jäger und einem Uhlanen-Regimente; hinter ihm, rechts der Chaussée das 6., links das 1. Corps; den äußersten rechten Flügel bildeten 2 Uhlanen-Regimenter (Polen und Lithauen); hinter dem 6. Corps stand die lithauische Grenadier-Brigade, hinter dem 1. die Cavallerie dieses Corps. Die Truppen Szachowskoi's waren am rechten Flügel des Corps Rosen, beiderseits des Weges von Kawęczyn echelloniert; an Szachowskoi schloss sich die erste Brigade der 2. Grenadier-Division (die beiden anderen Brigaden dieser Division blieben bis zum Morgen hinter dem 1. Corps). Das 3. Reserve-Cavallerie-Corps stand beiderseits der Chaussée bei Wlk. Grochów, wo sich auch das Hauptquartier befand. Dort blieben auch bis zum Morgen des nächsten Tages die Garden, welche zu Beginn des Kampfes bei Wawr eingetroffen waren. Die 2. Brigade der 2. reitenden Jäger-Division stand bei Karczew.

Die Bewohner von Warschau, welche den Gang der Schlacht vom erhöhten Ufer aus verfolgt hatten, waren durch den beständig näherrückenden Geschützdonner höchst beängstigt. Die große Menge der Verwundeten, die Schilderungen der Flüchtlinge — alles dies vermehrte den Schrecken und die Bestürzung.[164]) Die Nationalgarde warf ihre Uniformen weg, und mengte sich unter die Bevölkerung. Es hätte nur einer geringen Anstrengung bedurft, um die Stadt zum Gehorsam gegen die russische Herrschaft zurückzuführen. Als aber die drohende Gefahr sich legte, beruhigten sich nach und nach alle Gemüther, und eine zuversichtlichere Stimmung gewann bald die Oberhand. — Die Verluste der Polen beliefen sich auf 12.000 Mann und 3 Geschütze, jene der Russen auf 9.400 Mann.*) [165])

Kritik der Schlacht von Grochów.

Wenn man die Umstände prüft, welche zur Schlacht von Grochów geführt haben, so findet man zunächst, dass dieselbe früher geliefert wurde, als Graf Dibicz es beabsichtigt hatte, und dass sie überhaupt nicht nach seinen Intentionen verlief. Indem er Fürst Szachowskoi helfen wollte, musste er sich zu einem Frontal-Angriffe entschließen, u. zw. mit einer solchen Übereilung, dass seine Armee keine Zeit fand, vollständig aufzumarschieren, und sich vor dem gewählten Angriffspunkte zu concentrieren. Der linke Flügel (1. und 2. Infanterie-Division sammt Cavallerie) war am Kampfe nur sehr schwach betheiligt, während die ganze Bürde des Tages auf dem 6. Corps, der 3. Infanterie-Division und einem Theile der 2. Grenadier-Division ruhte. Wie schon oben erwähnt, wurde alles dies durch das complicierte Zusammenwirken zweier getrennter Heerestheile hervorgerufen; hiebei war Fürst Szachowskoi in vollständiger Unkenntnis der Absichten des Ober-Commandos gelassen worden, welches gerade ihm die wichtigste Stelle zugedacht hatte. Übrigens

*) Die größten Verluste hatte das 6. Corps (4300 Mann). Zu Beginn der Schlacht litten die Russen am meisten, da sie auf offener Strecke vorrückten, und dann das Erlen-Gehölz angreifen mussten. Als aber die Russen im Besitze desselben waren, und 100 Geschütze aufgeführt hatten, überwog von da ab der Verlust der Polen. Unter den letzteren hatten die Divisionen Szembek und Zimirski am meisten gelitten. Die polnischen Schriftsteller gerathen in ihren Übertreibungen unter anderem bis zur absurden Behauptung, dass — wie Brzozowski berechnet — in der Schlacht von Grochów 120.000 Russen mit 400 Geschützen gegen 35.000 Polen mit 100 Geschützen gekämpft, und dass die Verluste der ersteren 30.000 Mann betragen hätten.[166])

hat auch Fürst Szachowskoi seinerseits nicht wenig zur Durchkreuzung der Absichten des Ober-Commandanten beigetragen, indem er gegen den Befehl von Białołęka abmarschierte, hierauf unthätig bei Marki stand, und dann sehr saumselig vorrückte.

Wenden wir uns aber direct der Grochów'er Schlacht zu, so sehen wir, dass die Russen den Gegner allerdings geworfen, und den Sieg endgiltig davongetragen hatten; doch war derselbe kein strategischer, sondern nur ein taktischer Erfolg. Schon die wenigen Trophäen — 3 Geschütze — deuten darauf hin, dass der Sieg der Russen kein vollständiger, und dass die polnische Armee noch nicht in ihren Grundfesten erschüttert war. Frägt man aber nach den Folgen der Schlacht von Grochów, so gelangt man zur Überzeugung, dass dieselbe nicht einmal das gegenseitige Verhältnis zu Gunsten der Russen veränderte. Bis zur Schlacht befand sich die polnische Armee in einer unvortheilhaften Stellung, mit einem Flusse im Rücken, an welchen dieselben gedrückt, und sodann vernichtet werden konnte. Nach der Schlacht hatte sie sich hinter diesen Fluss zurückgezogen, und war durch denselben gedeckt. Im Besitze eines Brückenkopfes konnten die Polen offensive Operationen unternehmen, und sich nöthigenfalls hinter das Hindernis zurückziehen. Mittlerweile wurde das Eis des Flusses unzuverlässig; die russische Armee musste den Flussübergang verschieben, bis die Weichsel wieder zufror, und der Boden hart wurde. Alles dies verschleppte den Gang des Krieges; die Polen konnten unterdessen mit größter Bequemlichkeit ihre Armee neu organisieren, und frische Kriegsmittel aufbieten.

Für die Verpflegung der russischen Armee war auch nur nothdürftig vorgesorgt. Die Vorräthe reichten bloß bis zum 20. Februar (4. März); an Transportsmitteln war fast gar nichts vorhanden. Es stellte sich daher die Nothwendigkeit heraus, die Truppen in Quartiere zu verlegen, und zur Requisition zu greifen, wodurch das Marodeur-Unwesen in der Armee gezeitigt, und Erbitterung in der Bevölkerung hervorgerufen wurde. Um den Flussübergang zu bewirken, musste man von der Operationslinie abgehen, weichselaufwärts rücken, und die Basis durch ein detachiertes Corps decken, welches von den Polen mit Übermacht angegriffen und geschlagen werden konnte, ehe es Hilfe erhielt. Der Marschall, beengt durch den vollständigen Mangel an Verpflegung, musste zu seiner ursprünglichen Basis zurückkehren, d. h. dort aufhören, wo er begonnen

hatte, und hierauf von neuem eine Operation eröffnen. Wenn man nach den Ursachen dieser üblen Resultate der Schlacht von Grochów für die Russen forscht, so kann man Folgendes anführen:

1. Das unbeabsichtigte Zustandekommen der Schlacht. Selbst bei einem zufälligen Entstehen hätte die Schlacht einen günstigeren Verlauf für die Russen genommen, wenn Szachowskoi, einmal zum Rückzuge entschlossen, rasch zur Hauptarmee abmarschiert wäre. Sein rechtzeitiges Eintreffen beim Erlen-Gehölze hätte zweifellos die Erkämpfung dieses Punktes beschleunigt, und die Abtrennung wenigstens eines Theiles der feindlichen Armee herbeigeführt; auf jeden Fall aber wäre die Armee noch lange vor Eintritt der Dämmerung bei Praga angelangt, und hätte den Brückenkopf erstürmt. Statt dessen stand Szachowskoi von 11 bis 2 Uhr zwecklos bei Grodzisk, und traf dann nach einem sehr langsamen Marsche um $4^1/_2$ Uhr nachmittags auf dem Schlachtfelde ein. Sein Marsch konnte nicht durch Trains aufgehalten worden sein (wie dies der Historiker Smit annimmt),[167] weil dieselben noch Tags vorher auf Anordnung Toll's nach Okuniew abgeschoben worden waren. Wenn Szachowskoi rechtzeitig eingetroffen wäre, so hätte man über seine Truppen, sowie über jene des Großfürsten und die Truppen des 1. Corps, zusammen über 28 vollkommen intacte Bataillone verfügt, während auf Seite der Polen nur noch die Division Krukowiecki, ein Veteranen-Regiment und 1 Bataillon Warschau'er Jugend, also fast nur die Hälfte davon an frischen Truppen vorhanden war. Mit diesem Einsatze hätte es gelingen müssen, jeden Widerstand der Polen endgiltig zu brechen.

2. Die unterbliebene Ausgabe einer Gefechts-Disposition, daher die Zufälligkeiten, die Unzulänglichkeit der allgemeinen Anordnungen, und der Mangel an Einklang bei Verwendung aller Kräfte zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles.

3. Der incorrecte Angriff auf das Erlen-Gehölz. Zuerst wurden 5 Bataillone, dann 11, dann 19, 24 u. s. w. zum Angriffe auf diesen stärksten und wichtigsten Punkt der feindlichen Stellung vorgeführt, welchen der Gegner mit 2 ganzen Infanterie-Divisionen vertheidigte. Einige Historiker (Smit)[168] suchen die Erklärung dafür in der Absicht des Marschalls, die Polen — ihrem National-Charakter Rechnung tragend — vorerst durch kleinere Angriffe zu ermüden, und ihnen hierauf den entscheidenden Schlag beizubringen; andere wieder (Iwanow) behaupten, dass der Marschall

die entsprechende Truppenzahl nicht auf einmal einsetzen konnte, da er die Ankunft der Reserve und des Detachements Szachowskoi erwartete. Keine der beiden Erklärungen hält jedoch der Kritik stand: die erste ist bei den Haaren herbeigezogen und auch nicht erwiesen; die zweite klärt nicht auf, warum Dibicz diesen Kampf mit solcher Entschiedenheit führte (hatte doch derselbe gleichsam nur einen demonstrativen Charakter), so dass er den größten Theil der Armee in denselben verwickelte, und sich schließlich selbst an die Spitze der Sturmcolonnen stellten musste.

4. Die schlechte Führung der Haupt-Cavallerie-Attaque. Graf Toll ließ sich, wie schon erwähnt, durch eine Localepisode ablenken. Seinem Beispiele folgten der Corps-Commandant Graf Witt, und der Divisions-Commandant General Kabłukow; der ältere Brigadier General Grews besaß nicht genug Entschlossenheit und Kühnheit, die Attaque der Cürassiere Prinz Albert zu unterstützen. Obwohl die Attaque der „Kaiser"- Uhlanen rasch beendet war, und Toll nach seiner Rückkehr die Unternehmung Meiendorf's und Sohn's hätte unterstützen können, beschränkte er sich aus unbekannten Gründen darauf, Grews einen Verweis zu ertheilen. Smit misst die Schuld an dem Misslingen dieser Attaque dem Marschall bei, da dieser sich entfernt hatte (um Szachowskoi entgegen zu gehen). Dieser Vorwurf ist kaum stichhältig. Der Ober-Commandant ritt davon, nicht ohne vorher die erforderlichen Anordnungen zu hinterlassen, erst nachdem das Erlen-Gehölz schon in seinen Händen war, und die Polen zu weichen begannen; überdies hatte er die Leitung der Attaque seinem Generalstabschef, einer armeebekannten Persönlichkeit übertragen, welche sich schon in vielen Kämpfen und Feldzügen durch ihr militärisches Urtheil bewährt hatte, und welche sich durch mannhaftes Auftreten und Energie auszeichnete. Die Ankunft des Detachements Szachowskoi war übrigens für den weiteren Verlauf des Gefechtes von größter Bedeutung, so dass Dibicz offenbar im vollen Rechte war, als er sich entfernte, um Szachowskoi aufzusuchen. Das Verhalten Toll's in diesem Gefechtsstadium bleibt unter allen Umständen unerklärlich.

5. Das vorzeitige Abbrechen des Gefechtes. Der Marschall glaubte, dass er durch die Vernichtung der polnischen Armee Warschau und die Polen bezwingen würde, und dass letztere ihm am nächsten Tage eine Deputation senden würden, um ihre

Unterwerfung anzutragen. Er irrte jedoch in dieser Annahme. Der nächste Tag kam, und die Polen verstärkten ihre Maßnahmen zu einer energischen Gegenwehr; von einer Unterwerfung war nicht die Rede. Ein ganz anderes Resultat hätte man erwarten dürfen, wenn Dibicz den Kampf nicht abgebrochen, Praga erstürmt, und dem Feinde auf der Ferse folgend, die Brücke genommen, oder wenigstens eine Artilleriemasse am Ufer aufgeführt hätte, um die feindliche Hauptstadt mit einem Bombardement zu bedrohen. Zur Rechtfertigung des Marschalls werden folgende Umstände geltend gemacht: *a*) einige Augenzeugen (Muchanow, Liwen) behaupten, der Kampf sei auf den dringenden Rath Toll's abgebrochen worden; dieses Zeugnis wird jedoch durch keine anderweitigen Aussagen bestätigt. Wenn dies auch richtig wäre, fällt doch alle Verantwortlichkeit dafür auf Dibicz, als den Ober-Befehlshaber, zurück; *b*) es wird angeführt, dass der Marschall zwar auch ohne Szachowskoi genug frische Truppen zum Sturme hatte (20 Bataillone, und zwar 4 Bataillone der 2. Grenadier-Division, 4 Bataillone der Garde-Infanterie und 12 Bataillone Pahlen I.), dass aber auch die Polen 14 intacte Bataillone (hauptsächlich der Division Krukowiecki) einsetzen konnten, und dass außerdem Skrzynecki seine Division wieder in Ordnung gebracht hatte. Bei diesen Verhältnissen und bei der Defensivkraft ihrer Stellung, sowie des Praga'er Brückenkopfes, konnten die Polen hartnäckige Gegenwehr leisten; bei allen diesen Vortheilen auf Seiten des Gegners hätten die Russen einen nächtlichen Angriff gegen die Befestigung einleiten müssen, zu welchem sich nebst den sonstigen Schwierigkeiten solcher Unternehmungen auch noch das Missliche gesellt hätte, mit großen Truppenmassen des Nachts disponieren zu müssen. Auf diesen Einwand muss erwidert werden, dass ein großer Theil der Praga'er Befestigungen unvollendet und schlecht armiert war, und dass die Polen auf dem entgegengesetzten Ufer keine Flankenbatterien errichtet hatten; unter diesen Umständen, und angesichts der beim größten Theil der polnischen Armee eingerissenen Demoralisierung, konnte der Sturm, selbst auch bei Eintritt der Dämmerung, kein besonderes Wagnis bilden; jedenfalls wären die Consequenzen seines Gelingens so bedeutend gewesen, dass man es unbedingt hätte wagen sollen, umsomehr, als diesem Unternehmen keineswegs eine Katastrophe drohte. Denken wir uns in der That, der Sturm wäre missglückt, und die

Russen wären zurückgeworfen worden, so hätte dieser Misserfolg wohl keine ernsten Folgen gehabt, da die Polen an eine Verfolgung der Russen nicht einmal denken konnten; ein Theil der geschlagenen und erschöpften polnischen Truppen war schon in Warschau, die Nacht wäre bereits angebrochen, und die Artillerie hätte den Rückzug der Russen decken können. Die russische Armee hätte dabei zwar Verluste erlitten, aber — wir kommen noch einmal darauf zurück — die Wichtigkeit des Zweckes und die relative Gefahrlosigkeit hätten den Sturm vollauf gerechtfertigt. — Es wird auch darauf hingewiesen, dass — laut einer Meldung des Fürsten Gorczakow — zu Ende der Schlacht nur noch 5000 Geschosse vorhanden waren, und dass die Parks erst nächsten Tags eintreffen konnten. Wenn aber der Artillerie-Munitions-Verbrauch während der ganzen Schlacht von Grochów von 9 Uhr 30 Minuten vormittags bis 5 Uhr nachmittags im ganzen 10.000 Geschosse betrug, so musste der vorhandene Vorrath zur Beschießung der mit ungeordneten Massen dicht angefüllten Befestigungen von Praga vollauf genügen. Am nächsten Tage hätte man sich im Brückenkopfe behaupten, Batterien errichten und armieren müssen; die zertrümmerte polnische Armee hätte dagegen nichts unternehmen können; mittlerweile wären auch die Parks eingetroffen.*)

Hinsichtlich der Polen wäre folgendes zu bemerken: 1) Smit[171]) behauptet, dass dieselben Szachowskoi vernichten konnten, wenn sie gegen Dibicz nur 2 Infanterie-Divisionen zurückgelassen hätten; damit wäre ein Manöver, ähnlich jenem Napoleon's bei Mantua zustande gekommen. Hiebei wird aber der Unterschied in den Bedingungen übersehen, welchen die Benützung der inneren Operationslinie auf dem Schlachtfelde einerseits, und auf dem Kriegsschauplatze andererseits, unterworfen ist; auch Napoleon gelang es nicht, die Trennung der Verbündeten bei seiner taktischen Einschließung in der Schlacht von Leipzig zu seinem Vortheile zu verwerten. Überdies konnte ja Szachowskoi auch nachgeben; aber 2 Divisionen gegenüber der russischen Hauptarmee zu lassen, wäre jedenfalls sehr riskiert

*) Selbst der Pole Brzozowski gibt zu, dass »nichts den Marschall zu rechtfertigen im Stande sei; er hätte den Brückenkopf von Praga um jeden Preis zu erobern trachten sollen; dies hätte dem ganzen Feldzuge einen andern Verlauf gegeben«[169]); allein der Marschall trug sich mit übel angebrachten und trügerischen Ideen von Humanität, sowie mit der Besorgnis vor dem Urtheile Europa's.

gewesen. 2) Unter Chłopicki wurde die Defensive sehr energisch und thatkräftig geführt, doch fällt der Mangel einer allgemeinen Reserve (mit Ausnahme der Sensenmänner und der Cavallerie) auf; die Division Szembek war am rechten Flügel unthätig, ein Theil derselben hätte gegen das Erlen-Gehölz dirigiert, oder als Reserve verwendet werden können. Krukowiecki stand vorerst zwecklos bei Brudno, und marschierte sodann nach Praga; er wusste nicht, wohin er gehörte, irrte lange auf dem Schlachtfelde umher, und betheiligte sich auch nicht an dem Gefechte. Wäre er rechtzeitig herangezogen worden, so wäre die Vertheidigung des Gehölzes noch verstärkt worden,[171]) und die Russen hätten dasselbe noch schwerer und später erobert; es hätte sich auch für die Russen nicht die Möglichkeit ergeben, Praga unmittelbar danach stürmen zu können.

Das ist der Verlauf und das Ergebnis jener denkwürdigen Schlacht, in welcher sich die Truppen auf beiden Seiten den allgemein anerkannten Ruhm der Tapferkeit und des Muthes erworben haben.

Der neue Ober-Commandant der polnischen Armee.

In Warschau herrschte jetzt die größte Aufregung; viele hielten den Kampf für verloren, und warteten nur auf das Erscheinen der russischen Truppen in der Stadt. Der Weg nach Kalisz und Krakau war von Flüchtlingen bedeckt, welche mitunter den höchsten Gesellschaftsclassen angehörten; man sah unter den Fliehenden auch Deputierte und Senatoren. Die Muthlosigkeit erfasste selbst die Mitglieder der Regierung, sowie die älteren Divisions-Commandanten. Dieselben versammelten sich um 4 Uhr früh bei Czartoryski zu einem Kriegsrathe, an dem auch einige der hervorragenden Officiere des Stabes (Prądzyński, Chrzanowski, Kołaczkowski) theilnahmen. Es waren drei Fragen zu erledigen: 1) Ursache der Niederlage; 2) was weiter zu geschehen habe; 3) wer Ober-Commandant werden solle. Nachdem Skrzynecki den Bericht Radziwił's über die gegenwärtige Lage bekämpft hatte, richtete er an den Fürsten eine persönliche Frage, um deren aufrichtige Beantwortung er bat, und zwar: ob er sich für fähig halte, das Armee-Commando zu führen. Radziwił antwortete, dass er diese Ehre nicht beanspruche; er habe das Amt des Ober-Befehlshabers nur auf Wunsch des Reichstages übernommen, um die Armee vor der Anarchie zu retten; wenn aber jemand anderer sich für geeigneter hielte, so möge sich

dieser an die Spitze der Truppen stellen. Diese Antwort wurde als Bitte um Demission betrachtet; nun frug Umiński, in der Erwartung, dass die Wahl auf ihn fallen würde, Chrzanowski, wen man wählen solle. Chrzanowski bezeichnete Skrzynecki, und Radziwił pflichtete sofort bei; seinem Beispiele folgten auch die übrigen. Diese Wahl wurde am nächsten Tage vom Reichstage bestätigt. Skrzynecki wählte Chrzanowski zum Generalstabschef (dessen Vorgänger Morawski wurde zum Kriegsminister ernannt); Prądzyński wurde General-Quatiermeister.[172])

Jan Skrzynecki, geb. 1786 in Galizien, stammte aus einem kleinen Adelsgeschlechte; er erhielt eine gründliche Bildung in Lemberg. Als Hauslehrer bei Czartoryski's erlangte er die Protection dieser Familie. Dem Beispiele vieler seiner Compatrioten folgend, trat er 1807 in die Armee, u. z. in das 16. Regiment, kämpfte unter Napoleon, und machte den Feldzug 1812 in Russland als Hauptmann mit. 1813 commandierte er ein Bataillon in der Division Dąbrowski, und erfreute sich eines guten Rufes. 1814 commandierte er ein Bataillon im Weichsel-Regimente, in dessen Carré der von der russischen Cavallerie attaquierte Kaiser Napoleon bei Arcis-sur-Aube Schutz fand. Nach der durch Russland bewirkten Aufstellung der polnischen Armee diente er bei den Garde-Grenadieren, später im 4. Linien-Regimente, und wurde endlich Commandant des 8. Linien-Regimentes. Skrzynecki war mehr politisch als militärisch gebildet; der Großfürst sagte von ihm: „Dieser Oberst kann über alles sprechen, was in den englischen und französischen Zeitungen steht, aber er weiß nicht, was in seinem Regimente vorgeht.“ Zu Beginn der Revolution wurde Skrzynecki Commandant der 3. Infanterie-Division, und kämpfte an ihrer Spitze ehrenvoll bei Dobre und Grochów. Er war hervorragend tapfer, bei den Truppen beliebt, und verstand es, sie zum Angriffe zu führen, doch fehlte ihm strategisches Talent, sowie das richtige Verständnis für die Verwendung der Cavallerie und Artillerie, der Befestigungskunst und des großen Krieges überhaupt; ausserdem war er ein Sybarit, und hieng so am Comfort, dass er fast den ganzen Feldzug in der Kalesche mitmachte. Diese Neigungen, so geringfügig sie auch erscheinen mögen, waren doch oftmals von sehr traurigen Folgen für die polnische Armee; dies zeigte sich z. B. während des Gefechtes bei Iganie, wo er die von ihm für den Angriff festgesetzte Stunde verschlief (niemand hatte gewagt ihn zu wecken). Für seine Person

außerordentlich kühn, wurde er als Ober-Commandant, wahrscheinlich aus Mangel an Vertrauen zur eigenen Kraft und seinem geringen Verständnisse für die allgemeine Lage nicht selten sehr schwankend und sozusagen ein strategischer Feigling. Er war äußerlich eine glänzende Erscheinung; in seinem Wesen zeigte er sich sehr gottesfürchtig, — man sah ihn nicht selten aus dem Wagen steigen, um auf der Straße vor einem Gnadenbilde zu beten.*)

So lange er den Rathschlägen so hervorragend talentierter Männer wie Prądzyński und Chrzanowski folgte, gieng alles gut, ja es heftete sich sogar der Sieg an die polnischen Fahnen. Als aber Uneinigkeit unter den Polen entstand, und Chrzanowski mit Aufträgen nach Zamość entfernt wurde, überzeugte sich Prądzyński vollständig von der Unfähigkeit Skrzynecki's als Heerführer, und bestritt rundweg dessen Autorität. Die Meinungsverschiedenheiten erreichten einen solchen Grad, dass Prądzyński beseitigt werden musste; an seine Stelle trat Łubieński. Dieser aber schätzte die Fähigkeiten Prądzyński's so hoch, dass er sich öfters um Rath an ihn wandte; Skrzynecki genügte es aber zu wissen, aus welcher Quelle solche Vorschläge stammten, um sie abzulehnen, so sehr sie auch die Aussicht auf Erfolg für sich haben mochten. In der Folge zog sich Skrzynecki den allgemeinen Hass in solchem Grade zu, dass er sogar aus Warschau flüchten musste.[174])

Reorganisation der polnischen Armee.

Der neue Ober-Commandant Skrzynecki trachtete vor allem, die durch die Niederlage gesunkene Stimmung der Armee wieder zu heben; hierauf schritt er an ihre Ergänzung und Ordnung. Die Verluste in den alten Regimentern wurden durch die beste Mannschaft der neuen Regimenter ersetzt; dadurch gewannen zwar die ersteren, die letzteren aber wurden qualitativ und numerisch herabgedrückt; man verwandelte sie in Regimenter zu 2 Bataillonen

*) Nach den Worten Prądzyński's haschte Skrzynecki nach Originalität, und suchte sich von anderen zu unterscheiden. In der Zeit, von der wir sprechen, gefiel er sich in ultrareligiösen Anschauungen im Vereine mit Freiheitsideen nach dem System Lamenais, welche durch das französische Journal l'Avenir verbreitet wurden; diese Zeitschrift war das Prototyp seiner Reden und Proclamationen und seines ganzen Gehaben. Zuweilen war er auch von Ideen des Ultra-Royalismus erfüllt, zur Zeit des Herzogthumes Warschau war er wieder Ultra-Liberaler, er wechselte seine Gesinnung, blieb aber immer Ultra ....[178])

mit je einem Ersatzdepôt. Die Cavallerie wurde von Lewinski und Turnot umgeformt, und in 2 Corps (Umiński und Łubieński) und 1 Reserve-Division (Skarzyński) gegliedert; jede Brigade bestand aus je einem Regimente der alten und der neuen Formation. Alle 4 Infanterie-Divisionen erhielten neue Commandanten: die 1. Rybiński (statt des zum Gouverneur von Warschau ernannten Krukowiecki), die 2. Giełgud (statt des gefallenen Żimirski), die 3. Małachowski (statt Skrzynecki) und die 4. Mühlberg (statt Szembek's, der sich als ungeeignet erwiesen hatte). Jeder Division wurde eine leichte und $^1/_2$ schwere Batterie zugetheilt. Prądzyński wollte jeder Division auch 1 Cavallerie-Regiment beigeben. Zum Commandanten der Artillerie wurde Konarski ernannt, ein gebildeter und tapferer Mann, aber ohne entsprechenden Charakter, was im Gefechte bei Ostrołęka unheilvoll zutage trat. [175])

Anordnungen des russischen Ober-Commandanten.

In einer unvergleichlich misslicheren Lage befand sich die russische Armee, die von ihren Ersatz-Reservoirs sehr weit entfernt war. Vom Beginne des Feldzuges bis zur Schlacht von Grochów hatte sie keine Ergänzungen erhalten, so dass man infolge der Standesabgänge gezwungen war, die Zahl der Bataillone in den Regimentern zu reducieren (d. h. die Regimenter hatten jetzt bloß je 1 Bataillon); auch bei der Cavallerie musste die Zahl der Escadronen in den Regimentern vermindert werden; so blieb zwar dem Namen nach die ursprüngliche Anzahl der Truppenkörper, aber diese hatten bei weitem nicht jene Stärke, wie zu Beginn des Feldzuges.

Der Marschall hatte erwartet, dass die Polen sich unterwerfen würden; deshalb war er auf dem Schlachtfelde geblieben; aber bald musste ihn das brennende Praga belehren, dass er sich eitlen Hoffnungen hingegeben hatte. Als er die Gewissheit erlangte, dass sich Warschau nicht ergeben werde, ließ er den Brückenkopf recognoscieren, wobei er sich überzeugte, dass alle Theile desselben armiert, in recht guten Zustande, und vollkommen vertheidigungsfähig seien. Die ganze Umgebung des Marschalls war der Ansicht, dass der Brückenkopf einen Angriff aushalten, und dass ein solches Unternehmen jedenfalls mit großen Ofern verbunden sein würde. Man darf auch nicht übersehen, dass selbst das Gelin-

gen der Erstürmung keinen ganzen Erfolg herbeiführen konnte, da ja die Polen schließlich die Besatzung opfern, und die Brücke abbrechen konnten; da die Weichsel um diese Zeit unpassierbar war, bildete sie für die zerstückelte polnische Armee eine Deckung. Dibicz verharrte bei seiner Idee, Praga belagerungsgemäß anzugreifen, sobald der Fluss offen, und die Garnison abgeschnitten und isoliert sein würde. Er befahl demnach, das Belagerungsmaterial vorzubereiten, und wandte sich gleichzeitig an den Kriegsminister Czernyszew um Nachschiebung des Belagerungsparks. Czernyszew erwiderte, dass zur Mobilisierung der Belagerungs-Artillerie und zum Ankaufe der zum Transporte derselben bis zur Armee erforderlichen Pferde mehr als 4 Monate nothwendig seien, dass aber der Kaiser befohlen habe, den Belagerungs-Artillerie-Park in Riga jedenfalls zu mobilisieren, und eine für die Belagerung einer kleinen Festung ausreichende Section des Riga'er Genie-Parks für den Fall ihres Bedarfes bei der Armee unverzüglich bereit zu stellen.

Verlegung der russischen Armee in Quartiere.

Die Verpflegsstörungen, die schlechte Jahreszeit, und der ungünstige sanitäre Zustand des Heeres zwangen Dibicz, die Truppen bis zum Zeitpunkte des Weichsel-Überganges in Quartiere zu verlegen; dies sollte jedoch nur allmählich geschehen. Vor allen anderen rückten am 14. und 15. Februar die Garden und das 3. Reserve-Cavallerie-Corps nach Miłośna ab, wo sich auch das Hauptquartier befand. Am 17. bezog die Cavallerie des Garde-Detachements die Gegend von Osieck, die 3. Kürassier-Division die Gegend von Garwolin, Gorzno, Łaskarzew und Sobolew; die 1. Brigade der 3. Uhlanen-Division quartierte sich in der Gegend entlang der Weichsel von Karczew (wo auch die 2. Brigade der 2. reitenden Jäger-Division stand) bis Maciejowice ein. Die übrigen Truppen blieben noch in den Bivouacs versammelt, erstens weil das Eis auf der Weichsel noch fest, und die Brücke noch nicht abgetragen war, und zweitens weil sich Ugriumow mit der 1. Grenadier-Division noch auf dem Marsche zwischen Ostrołęka und Zegrze befand. Wenn sich die Armee von Praga gänzlich zurückzog, so konnten die Polen über Modlin die Vereinigung Ugriumow's mit den Hauptkräften verhindern, und ihn isoliert schlagen, oder abdrängen, ehe ihm Unterstützung zu

theil wurde. Die Wahrscheinlichkeit eines solchen Versuches bildete auch den Grund zu der — übrigens zwecklosen — Verschiebung des 6. Corps.

Marsch Rosen's nach Zegrze, und Sacken's nach Gołymin.

(Siehe Beilage 13.)

Zur Cooperation mit Ugriumow, welcher keine Cavallerie hatte, sowie überhaupt zur Deckung der für die Russen wichtigen Chaussée von Kowno, ließ Dibicz am 15. Februar Sacken mit der 1. Brigade der 2. Infanterie-Division und mit der 2. Brigade der 3. Uhlanen-Division, 3 Kosaken-Regimentern*) und 8 Geschützen nach Zegrze abrücken. Nachdem Sacken einige kleinere feindliche Abtheilungen angegriffen hatte, übersandte er am 18. dem Marschall die von Juden stammende Nachricht, dass bei Ciechanów und Prasnysz 6000 Landsturmmänner, und bei Płońsk über 8000 Mann reguläre Truppen ständen, welche vom linken Weichsel-Ufer herübergekommen seien. Dibicz glaubte diesem Gerüchte, obgleich es viel Ungereimtes enthielt (unter anderem, dass die regulären Truppen im ganzen bloß 2 Geschütze bei sich hätten); er befahl deshalb Rosen, mit der 24. und 25. Infanterie- und der lithauischen Uhlanen-Division nach Zegrze abzurücken, die regulären Truppen zu schlagen, und den Landsturm zu sprengen. Am 19. kam Rosen bei Zegrze an, und schob Sacken bis Nasielsk vor. Die Nachricht von den bedeutenden feindlichen Kräften erwies sich als falsch; Rosen wurde nach Ablauf von 3 Tagen wieder zurückberufen. Mittlerweile war Ugriumow über Zegrze bei Praga zum Grenadier-Corps gestoßen; Rosen hatte demnach seine Truppen zwecklosen Strapazen ausgesetzt. Sacken erhielt den Auftrag nach Ostrołęka abzurücken, vorher aber den Brückenkopf von Zegrze zu zerstören; dies hatte den Zweck, die Bildung von Landsturmformationen zu hindern, die Ruhe in der Wojewodschaft Płock aufrechtzuerhalten, und die Kowno'er Straße zu sichern, auf welcher die Truppen des Garde-Corps heranmarschieren sollten, für welche Sacken gewissermaßen die Vorhut bildete. Dieses Corps sollte auch in Quartiere verlegt werden.[176])

*) In Zegrze sollten zu ihm stoßen: 1 Bataillon des 6. Carabinier-Regiments mit 2 Geschützen, und 1 Sotnie des Regiments Ataman.

Um von Nasielsk nach Ostrołęka zu gelangen, musste Sacken bis Gołymin einen Flankenmarsch parallel zur Wkra machen, an welchen die Polen die Brücken von Małuszyn, Sochocin und Kołozą b besetzt hielten, und hinter der sie noch eine ansehnliche Heeresabtheilung aufgestellt hatten. Eingelaufene Nachrichten bestätigten, dass die Wkra-Brücken von den Polen besetzt seien, dass Unterstützungen in Płońsk stehen, und dass sich ein größerer Körper bei Małuszyn befinde. Am 23. Februar schob Sacken 2 Compagnien mit 1 Escadron zur Demonstration gegen Selewo vor; dieses Detachement hatte das Gerücht zu verbreiten, dass Sacken mit allen seinen Truppen auf dem Marsche dahin begriffen sei. Auf dem Wege von Nasielsk über Nowe-Miasto, Liberadz nach Małuszyn entsendete er den Oberst Lachman mit 4 Escadronen Nowomirgorod-Uhlanen und 70 Kosaken, um den Gegner dort zu überfallen; er selbst marschierte nach Gołymin. Lachman, einer der geschicktesten Cavallerie-Officiere, rückte am 24. rasch nach Małuszyn, sich gegen die Wkra durch Kosaken-Patrouillen sichernd, und entsendete einen Generalstabs-Officier mit 50 Kosaken, um die Brücke im Rücken des Ortes zu zerstören; dies wurde auch rasch ausgeführt, so dass später zwei feindliche Uhlanen-Regimenter vom rechten Ufer nicht mehr nach Małuszyn zu Hilfe kommen konnten. Inzwischen formierte Lachman alle Carabiniere zu Fuß, und dirigierte je 1 Escadron links und rechts gegen das Dorf, mit dem Befehle, dort rasch einzudringen, und den Polen den Rückzug abzuschneiden. Die in Małuszyn stehende Abtheilung des Major Węgrodzki, bestehend aus 500 Sensenmännern, erlitt eine empfindliche Niederlage; ein Theil derselben wurde niedergemacht, ein anderer Theil ertrank im Flusse, Węgrodzki fiel mit den übrigen 200 Mann in Kriegsgefangenschaft. Hierauf marschierte Lachman nach Gołymin ab, wo er sich in der Nacht vom 24. zum 25. Februar wieder mit Sacken vereinigte, nachdem er in 34 Stunden 67 Werst zurückgelegt, und das Scharmützel bei Małuszyn bestanden hatte. Sacken marschierte nun am 25. mit allen seinen Streit-Kräften über Maków nach Ostrołęka ab, und besetzte diese Stadt ohne Kampf; von dort entsendete er nach allen Richtungen Abtheilungen, um die Landsturmformationen zu zerstreuen. Seine Truppen verpflegten sich durch Handeinkauf, was zu keinerlei Beschwerden seitens der Bevölkerung Anlass gab.[177])

Die Quartiere der russischen Armee.

Nach einigen Verschiebungen und nach Abtrennung eines eigenen combinierten Corps unter Witt (bestehend aus der Kürassier-Division und der lithauischen Grenadier-Brigade), welches gegen Dwernicki zu wirken bestimmt war (wovon noch später die Rede sein wird), bezog die russische Armee folgende Quartiere: das 6. Corps rechts der Chaussée in der Gegend von Okuniew, Poświętne und Stanisławów; alle übrigen Truppen an der Chaussée und links derselben, und zwar das 1. Corps mit Ausnahme der 1. Infanterie-Division und des Hussaren-Regimentes Sumy, in der Gegend von Kołbiel, Osieck und Parysów; hinter dem 1. Corps das Grenadier-Corps in der Gegend von Latowicz und Stoczek; südlich hinter demselben die Garden in der Gegend von Żelechów; die Artillerie-Reserve in Łuków die Parks in Radzyń. Die 1. Infanterie-Division mit dem Hussaren-Regimente Sumy, der 2. Brigade der reitenden Jäger-Division und einer Kosaken-Abtheilung blieb an der Chaussée zur Abwehr der Polen, falls dieselben aus Praga vorbrechen sollten. Diese Abtheilungen waren folgendermaßen echelloniert: *a*) eine Infanterie- und eine reitende Jäger-Brigade unter Geismar als Vorhut bei Wawr; *b*) die andere Infanterie-Brigade mit 4 Hussaren-Escadronen und 2 Geschützen bei Dębe wlk., und *c*) die Jäger-Brigade mit den übrigen 2 Escadronen und einer Batterie bei Mińsk, wo auch das Haupt-Quartier des Corps Pahlen war. Das Armee-Haupt-Quartier wurde von Miłośna nach Sienica verlegt. Der Cantonierungsraum war ungefähr 40 Werst breit und ebenso tief. Die Vortheile dieser großen Ausdehnung lagen einerseits in der Vergrößerung des Requisitionsraumes, andererseits in der größeren Nähe zur Basis. Bei dem damaligen schlechten Zustande der Communicationen konnten die Polen mit bedeutenderen Kräften nur an der Chaussée vorrücken; für diese Eventualität war angeordnet, dass die Avantgarde successive mit den rückwärtigen Staffeln gegen Dębe wlk. und Mińsk auszuweichen habe, woselbst sich unterdessen das 1. und 6. Corps, das ist 52 Bataillone, 53 Escadronen, 3 Kosaken-Regimenter und 120 Geschütze versammeln konnten; dies genügte, um die feindliche Armee aufzuhalten; gleichzeitig konnten sich das Grenadier-Corps und die Garden bei Latowicz concentrieren, und als allgemeine Reserven

je nach Umständen entweder über Cegłów zur directen Unterstützung Rosen's und Pahlen's, oder über Sienica in Flanke und Rücken des Gegners vorrücken. Um diese Zeit dachten aber die Polen nicht an einen Ausfall von Warschau über Praga, sondern traten vielmehr mit Dibicz in Unterhandlungen, wovon später noch die Rede sein wird.

Operation des Detachements Kreuz.

Während der oben geschilderten Operation der Hauptarmee gewann Baron Kreuz auf seinem Vormarsche an der Lublin'er Straße anfänglich viel Terrain; später aber wurde er vom bedeutend überlegenen Gegner nicht allein zum Stehen gebracht, sondern sogar zur Umkehr gezwungen.

Während er Lublin ohne Widerstand besetzte, und nach Puławy marschierte (wo er am 1. Februar eintraf), musste er seine Abtheilung durch unerlässliche Detachierungen schwächen. So entsandte er 6 Escadronen, 2 Sotnien und 4 Geschütze zur Beobachtung der Festung Zamość und der dortigen Bevölkerung; andere Abtheilungen bestimmte er zur Einrichtung einer Kriegsetapenstraße bis Władimir-Wołynsk (in den Etapenpunkten wurde je 1 Zug Dragoner zurückgelassen); andere wieder mussten zur Besetzung von Punkten im Rücken zurückgelassen werden. In Kazimierz erbeutete Kreuz ein großes feindliches Magazin. Um dasselbe nicht wieder zu verlieren, sowie um zwei Flussübergänge (über den Wieprz und die Weichsel) zu vermeiden, wenn er sich auf dem rechten Ufer der Hauptarmee nähern wollte, beschloss Kreuz, bei Puławy über die Weichsel zu gehen, was am 2. Februar nicht ohne Schwierigkeiten erfolgte; man musste das schwache Eis künstlich verstärken, die Geschütze zerlegen, und die Truppen in kleinen Partien hinübermarschieren lassen. Nebenbei bemerkt, führte das Detachement Kreuz einen großen Train mit einer 14tägigen Verpflegung mit sich. Bei Puławy wurden einige Landsturmmänner gefangen genommen, durch welche man die ersten Nachrichten über den Gegner erhielt. Nach erfolgter Übersetzung entsendete Kreuz kleine Abtheilungen nach verschiedenen Richtungen, um die feindlichen Landsturm-Formationen zu vertreiben, und um Verpflegs- und sonstige Vorräthe zu erbeuten. Er selbst gelangte am 2. Februar

nach Gniewoszów, wo er bis zum 6. Februar blieb; an diesem Tage marschierte er nach Kozienice.*)

Mittlerweile hatte eines der von ihm entsendeten Detachements (2 Escadronen, 2 Sotnien, 2 Geschütze), unter Commando des Prinzen Adam Würtemberg, Zwoleń eingenommen. Die dort befindlichen Sensenmänner Kozakowski's zogen sich gegen ihre Hauptkräfte nach Radom zurück. Ein zweites Detachement unter General Delingshausen kam aus einer anderen Richtung eben dorthin, vereinigte sich am 4. Februar mit Württemberg, und nahm am nächsten Tage Radom ein, von wo sich Dzekonski mit dem 11. und 12. Regimente zurückzog. Nachdem Delingshausen dort 3 Geschütze erobert, und die feindlichen Montursvorräthe vernichtet hatte, rückte er nach Kozienice ab, um sich mit Kreuz zu vereinigen; er traf dort am 6. Februar ein. Diese Diversionen hatten zur Folge, dass die Polen den Deputierten Sołtyk beauftragten, in der Bevölkerung der Wojewodschaft Sandomierz die allgemeine Erhebung zu organisieren.[179]) Zugleich wurde Dwernicki, welcher für sein Verhalten bei Stoczek zum Divisions-General befördert worden war, mit dem Befehle über die auf dem linken Weichsel-Ufer concentrierten Streitkräfte betraut; es wurde ihm überdies die Division Sierawski unterstellt, welche aus folgenden Truppen bestand: einem vorzüglichen Krakusen-Regimente, 2 Regimentern Sensenträger, Kantonisten,**) der 3. Division des reitenden Garde-Jäger-Regimentes und 1 Dreipfünder-Batterie zu 4 Geschützen. Das Detachement Kreuz war mithin bedeutend schwächer als sein Gegner. Dwernicki vereinigte sich bei Góra mit Sierawski, und hatte nunmehr zusammen ungefähr 10.000 Mann, oder 7 Bataillone, 22 Escadronen und 16 Geschütze; Kreuz hatte im ganzen 18 Escadronen und Sotnien, und 20 Geschütze. Wenn dieses Stärkeverhältnis Dwernicki bekannt gewesen wäre, so hätte er es — nach Stoczek —

*) Hier erhielt er die unangenehme Nachricht, dass in Hrubieszów ein Dragoner-Zug mit seinem Officiere von einer polnischen Escadron aus Zamość gefangen genommen worden sei. Der junge Officier hatte keinen Begriff von den Sicherheitsmaßnahmen im Kriege, und benahm sich wie im Frieden. »Ähnliche Verluste erlitten wir im Feldzuge 1831 nicht wenige, und zwar größtentheils deshalb, weil unsere Officiere, und selbst auch Stabs-Officiere in den Hauptgrundsätzen der Kriegführung nicht genügend bewandert waren.«[178])

**) «Kantonisten» hießen in Polen die wehrpflichtigen jungen Männer, welche noch nicht im Heere gedient hatten.

nicht nöthig gehabt, sich vorher mit Sierawski zu vereinigen, sondern er hätte direct nach Puławy marschieren können, um Kreuz den Rückweg über die Weichsel zu verlegen.

Gefecht bei Nowa-Wieś.

(Siehe Beilage 14.)

Kreuz stand bei Kozienice, seine Vorhut (6 Escadronen, 6 Geschütze und Kosaken) unter Butowicz bei Nowa-wieś. Dwernicki rückte am 7. von Góra nach Ryczywół, mit der Absicht, Kreuz anzugreifen; seine Vorhut bildete die Division Sierawski. Der Weg von Ryczywół führt durch einen Wald, welcher bei Majdan eine, von einem versumpften Bache durchschnittene Lichtung bildet. Bei der Annäherung an Ryczywół traf Sierawski auf russische Kosaken-Posten. Als Dwernicki dies erfuhr, eilte er mit 3 Divisionen Cavallerie vor, und erblickte die Kosaken, welche vor den Krakusen wichen. Da er die Taktik der Kosaken kannte, und einen Hinterhalt befürchtete, befahl er dem Commandanten der Krakusen, sich zu keiner Verfolgung verleiten zu lassen, und den Wald nicht eher zu betreten, als er Infanterie-Patrouillen entdecke. Allein der Oberst erwiderte ihm, dass er sich nicht die Gelegenheit entgehen lassen wolle, den Gegner anzugreifen, um Ruhm zu ernten. So wurden die Krakusen gegen 3 Uhr nachmittags durch die Kosaken bis zur Vorhut der Russen herangelockt; sie versuchten zu attaquieren, wurden jedoch von Geschützfeuer empfangen und von den Kosaken attaquiert, worauf sie mit einem Verluste von 40 Mann eiligst zurückgiengen. Die Vorhut der Russen wurde von Butowicz folgendermaßen verwendet: rechts der Straße fuhren 6 Geschütze auf, 4 Escadronen standen beiderseits der Artillerie, und 2 Escadronen im Rücken hinter dem Bache. Mit der Örtlichkeit gut bekannt und wohl wissend, dass die russische Vorhut nur den einzigen engen Rückzugsweg durch den Wald nach Kozienice habe, ordnete Dwernicki seine Attaque in folgender Weise an: 2 Uhlanen-Divisionen entwickelte er gegen die feindliche Batterie; die Sensenmänner placierte er im Walde, an der großen Straße nach Kozienice; Sierawski mit seiner Cavallerie stand gegenüber dem russischen rechten Flügel; seine Artillerie ließ Dwernicki beim Walde so nahe der russischen auffahren, dass sie dieselben mit Kartätschen beschießen konnte. Das Gebüsch in der linken Flanke der Russen begünstigte die gedeckte Annäherung

der feindlichen Infanterie und Artillerie. Dwernicki wollte eigentlich den Aufmarsch seines ganzen Corps abwarten; da er aber unter dem Feuer der Russen sehr litt, und er von seinem rechten Flügel aus beobachten konnte, dass hinter der feindlichen Stellung keine weiteren Truppen auf der Straße von Kozienice zum Vorschein kamen, entschloss er sich, rasch anzugreifen.[180]). Die polnischen Uhlanen giengen im Trab „in Ordnung und mit Festigkeit, wie bei einer Übung" vor. Das russische Kartätschfeuer lichtete ihre Reihen, aber sie schlossen sich wieder, ohne in der Bewegung einzuhalten. Als sie kaum hundert Schritte vor den Geschützen entfernt waren, befahl ihr Commandant „Carrière", fiel aber im selben Augenblicke von einer Kartätsche getroffen zu Boden. Doch die Uhlanen stürzten sich mit Blitzeseile auf die Batterie und eroberten dieselbe. Da erschienen die russischen Dragoner und attaquierten die Uhlanen. Nun entstand ein verzweifeltes Handgemenge, wobei mit Waffen, Kanonenwischern und Fäusten gekämpft wurde.[181]) Nach der eigenen Aussage der Polen vertheidigten die Artilleristen ihre Geschütze heldenmüthig, nur wenige retteten das Leben aus dem verzweifelten Kampfe. Butowicz selbst wehrte sich auch standhaft, und streckte einige Uhlanen nieder, aber er wurde schwer verwundet und gerieth in Gefangenschaft.[182]) Um dieselbe Zeit suchte Sierawski mit überlegenen Kräften die Flanken und den Rücken der Russen zu gewinnen; die zwei in Reserve stehenden Dragoner-Escadronen eilten zur Unterstützung herbei, und es gelang ihnen auch, zwei Geschütze zu retten; die anderen zwei wurden jedoch von den Polen genommen. Die von Sierawski attaquierten Dragoner wurden hinter den Bach zurückgeworfen. Mittlerweile hatten die übrigen polnischen Truppen die Russen umgangen; ihre Infanterie näherte sich schon in der linken Flanke dem einzigen Rückzugswege der Russen. In diesem Momente traf die aus Kozienice entsendete Unterstützung ein, deren zwei Geschütze sofort das Feuer eröffneten; doch war es unmöglich, den bei weitem überlegenen Gegner aufzuhalten. Plötzlich entstand bei den Polen ein Stillstand, worauf sie eiligst umkehrten, und in Marschcolonne abrückten.[183]) Dwernicki machte, nach eigener Aussage, 185 Mann (6 Officiere) Gefangene; die Zahl der getödteten Feinde schätzt er ebenso hoch, während seine Verluste im ganzen 63 Mann betrugen.

Als Kreuz von diesem unvermutheten Angriffe auf Butowicz hörte, alarmierte er sofort die Hauptkraft, und entsendete 4 Es-

cadronen mit 2 Geschützen zur Unterstützung der Vorhut, während er zum Schutze der Wagenburg (8 Werst rückwärts) 2 Escadronen zurückließ. Somit blieben bei der Haupttruppe im ganzen 6 Escadronen Dragoner und 1 Kosaken-Regiment nebst 14 Geschützen, d. i. ungefähr 1500 Mann. Die Situation des Detachements Kreuz war im höchsten Grade kritisch, da es einen Train von 300 Fuhrwerken (mit einem vierzehntägigen Verpflegsvorrath und Spitalsbedürfnissen — in Ermanglung jedweden Magazins und Spitales im Rücken) mit sich führte, und hinter sich die Weichsel mit ihrer unzuverlässigen Eisdecke hatte. Bald erschien die Vorhut, die in vollkommener Ordnung zurückgieng. Kreuz hielt den Rückzug Dwernicki's für eine List, und besorgte einen nächtlichen Überfall. Er schob deshalb das Kosaken-Regiment zur sorgfältigen Beobachtung des Gegners vor, ließ in der Stellung nur eine Nachhut zurück, und bezog mit den übrigen Truppen hinter dem Städtchen ein Bivouac, in welchem er das Anzünden von Lagerfeuern verbot. Am nächsten Morgen erfuhr er, dass Dwernicki seinen Rückzug fortgesetzt habe; Kreuz blieb jedoch bis zum Einlangen genauer Nachrichten stehen. Als ihm durch Kundschafter die Nachricht von einem abermaligen Vorrücken Dwernicki's zukam, beschloss er, hinter die Weichsel zurückzugehen.[184])

Die Ursache des seltsamen Rückzuges Dwernicki's war folgende: Im Momente seiner Vorrückung gegen Kreuz erhielt er von Klicki den Befehl, er möge, sobald die Affaire gegen Kreuz erledigt sei, ungesäumt zum Schutze der Hauptstadt einrücken, da sich bei Karczew bedeutende russische Kräfte gezeigt haben sollten.

Diese Nachricht war falsch; an jenem Tage — während des Gefechtes bei Wawr — war von der russischen Hauptarmee zur Eclairierung ihrer Flanke nur eine Kosakenabtheilung gegen Karczew vorgeschoben worden. Bei Góra angelangt, überzeugte sich Dwernicki von diesem Irrthume, und fasste darauf den Plan, das ganze Detachement Kreuz gefangen zu nehmen. Hiezu sollte Sołtyk von Radom her, Sierawski gerade aus an der großen Straße, und Dwernicki zwischen beiden über Głowaczów und Brzuza gegen Flanke und Rücken der Russen vorgehen. Kreuz vereitelte jedoch die Hoffnungen Dwernicki's, und entkam glücklich aus der Schlinge. Nachdem er nämlich durch Juden erfahren hatte, dass bedeutende Kräfte gegen ihn im Anmarsche seien, zog er schleunigst

nach Tyrczyn und setzte dort — am 12. Februar — unter großen Beschwerlichkeiten über die Weichsel. Als Dwernicki daselbst eintraf, wurde er schon von Artilleriefeuer empfangen, welches ihn an der Übersetzung hinderte. Am 13. Februar — dem Tage von Grochów — marschierte Kreuz nach Maciejowice, wo er die Nachricht von den Ereignissen in Puławy erhielt.[185]) Auf Ersuchen der Fürstin Czartoryska wurde dort eine Dragoner-Escadron zum Schutze des Schlosses zurückgelassen, — der Commandant derselben traf jedoch keinerlei Sicherheitsmaßnahmen; er musste dies schwer büßen. Die Zofe der Fürstin setzte sich mit den bei Góra befindlichen, gegen Puławy rückenden polnischen Obersten Kozakowski und Lagowski in Verbindung, und benachrichtigte sie, dass es ein Leichtes wäre, die russische Escadron gefangen zu nehmen. Hierauf rückten die polnischen Abtheilungen zum Schlosse und umzingelten die Escadron, welche nach verzweifelter Gegenwehr in diesem ungleichen Kampfe theils niedergemetzelt, theils gefangen genommen wurde. Kreuz entsendete Delingshausen mit 3 Escadronen zur Einleitung der Verfolgung nach Puławy, und gieng selbst am 16. Februar nach Końsko-Wola. Er wollte hierauf nach Puławy marschieren, erfuhr jedoch, dass sich in Lublin ein Aufstand vorbereite. Angesichts der Wichtigkeit dieses Punktes eilte er dahin, und ließ in Puławy das Dragoner-Regiment Twer unter Tuchaczewski und das Choperski'sche Don-Kosaken-Regiment mit 2 Geschützen zurück. Während seines ursprünglichen Marsches nach Puławy war der Schutz Lublin's der Dragoner-Escadron Erdman anvertraut. Als der Commandant derselben die Nachricht von den Ereignissen bei Puławy erhielt und zugleich erfuhr, dass Dwernicki im Anmarsche auf Lublin sei, wartete er, ohne die Bestätigung dieses Gerüchtes erhalten zu haben, die Ankunft des Gegners gar nicht ab und räumte die Stadt, wovon er Kreuz benachrichtigte. Vorher noch hatte Kreuz ein Schreiben des polnischen Oberstlieutenants Bielinski aufgefangen, welcher in Lublin lebte, und die Russen seiner Unterwürfigkeit versichert hatte; in diesem Schreiben verständigte er die Polen, dass die Stadt von den Russen nicht besetzt sei. Kreuz kam am 17. bei Lublin an, und besetzte die Stadt; er hätte auch die Ordnung wieder hergestellt, wenn er den Ort nicht so bald vor Dwernicki hätte räumen müssen, welcher auf seiner Diversion nach Wolhynien mit einem starken Detachement zum Angriffe vorgieng.

Maßnahmen im Rücken der russischen Armee, und administrative Vorkehrungen.

a) Maßnahmen im Rücken der Armee.

Beim Einmarsche der Russen im Königreiche Polen standen, wie oben erwähnt, zur Sicherung des Hinterlandes circa 11.000 Mann im Rücken der Operationsarmee, und zwar: die 3. Bataillone des 6. Corps in den westlichen Gubernien, ein Theil des Grenadier-Corps in Wilna und in den Etapenpunkten. In dem Maße, als sich das Garde- und das 2. Infanterie-Corps, welche später als die übrigen Truppen aus ihren Quartieren abmarschiert waren, den westlichen Gubernien näherten, konnte der Marschall die in den Grenz-Gubernien zurückgelassenen Reserve-Bataillone näher an den Rücken der Armee, und die im Rücken der letzteren befindlichen Truppen an die Armee selbst heranziehen. Demgemäß verfügte Dibicz: *a*) dass das Brześć'er Reserve-Bataillon von Brześć nach Biała, und das podolische nach Włodawa vorgeschoben werde; die Reserve-Bataillone der 25. Infanterie-Division hatten unter Commando des Generals Balbekow von Dubno nach Władimir zu rücken, wobei auch das in Ustiług stehende Reserve-Bataillon des Regimentes Żytomir unter die Befehle dieses Generals zu treten hatte. Nachdem Kreuz auf das linke Weichsel-Ufer übergegangen war, sollte Balbekow Lublin besetzen, was ihm jedoch nicht gelang. Das Reserve-Bataillon des Regimentes Lithauen sollte von Grodno nach Augustowo, und das von Manderstern dort zurückgelassene Reserve-Bataillon des 48. Jäger-Regimentes zur Ablösung eines Bataillons des 4. See-Regimentes, welches zur Armee herangezogen ward, nach Łomża abrücken; das 1. Reserve-Bataillon wurde zur operierenden Armee herangezogen, und traf am 15. Februar in Kowno ein. *b*) Die im Anmarsche befindliche 2. Hussaren-Division des 2. Infanterie-Corps wurde folgendermaßen vertheilt: das Hussaren-Regiment Irkutsk besetzte die ganze Straße von der Armee bis Grodno zur Bewachung der Verwundeten- und Gefangenen-Transporte, und zwar mit der 1. Escadron in Biała, mit der 2. Escadron in Międzyrzec, mit der 2. Division in Brześć, mit der 3. Division in Kobryń; je eine Division des Hussaren-Regimentes Jelizawetgrad in Prużany, Rużany und Słonim; die 2. Brigade der 2. Hussaren-Division in Nowogrudok und Mir; *c*) das Garde-

Corps marschierte bekanntlich in 3 Colonnen: die rechte (2. Garde-Infanterie- und 1 Kürassier-Division) auf der Kowno'er Chaussée nach Łomża; die mittlere (1. Garde-Infanterie-Division) nach Grodno und Białystok; die linke (leichte Garde-Cavallerie-Division) über Lida nach Wołkowysk; dieselbe traf am 15. Februar am Narew ein. Dibicz änderte die Marschdirection der mittleren und der linken Colonne ab, und ordnete an, dass sie bei Tykocin und Suraż in Polen einzumarschieren haben.

Der Garde hatte das 2. Infanterie-Corps zu folgen; die 5. Infanterie-Division desselben hatte 1 Brigade in Wilna zu lassen, und mit den zwei anderen Brigaden Kowno, Suwałki und Łomża zu besetzen; die 6. Division sollte mit je 1 Brigade nach Białystok, Brześć und Włodawa kommen; die 7. Infanterie-Division sollte mit der 1. Brigade und dem Hussaren-Regimente Pawłograd Siedlec, mit den anderen 2 Brigaden und der 2. Brigade der 2. Hussaren-Division Lublin besetzen.*)

Am 16. Februar war der ausgewiesene Stand der Armee folgender: 1) Die Hauptarmee bei Grochów, 70.000 Mann, hievon 16.000 Reiter ($83^3/_4$ Bataillone, 99 Escadronen, 32 Sotnien, 237 Geschütze); 2) Sacken und Geismar 9480 Mann, hievon 4600 Reiter (5 Bataillone, 24 Escadronen, 21 Sotnien und 28 Geschütze); 3) Kreuz, Ugriumow und Balbekow 10.550 Mann, hievon 3660 Reiter ($8^1/_2$ Bataillone, 23 Escadronen, 7 Sotnien, 46 Geschütze). Gesammtstand der Hauptarmee: $97^1/_4$ Bataillone, 146 Escadronen, 60 Sotnien und 311 Geschütze, oder 90.000 Mann, hievon 22.200 Reiter. Außerdem im Rücken der Armee, an den Grenzpunkten $23^1/_4$ Bataillone, 7 Escadronen, 1 Sotnie und 122 Geschütze, das ist 17.850 Mann (1130 Reiter). Totale: 121 Bataillone, 153 Escadronen, 61 Sotnien, 433 Geschütze, oder 108.870 Mann (hievon

*) Außerdem wurden noch verschiedene Detail-Verschiebungen vorgenommen, oder sollten noch vorgenommen werden, und zwar hatte die 1. Ulhanen-Division in der ersten Hälfte des März über Brześć nach dem Königreiche abzurücken; nach dem Eintreffen des 2. Corps wurde das 6. Jäger-Regiment (der 3. Infanterie-Division) aus der Gouvernementsstadt Minsk zur Armee herangezogen; aus Kiew wurde das Gendarmerie-Regiment zur Versehung des Stabsdienstes herangezogen; zur Ablösung der Escadron des Hussaren-Regimentes Lubenski dortselbst traf das Don-Regiment Kuteinikow ein, während die erstere Escadron zur Armee einrückte; das 47. Jäger-Regiment, welches zum Detachement Pencherzewski gehörte, und das Begleit-Commando für die Parks Nr. 24 und 25 bildete, wurde bei der Armee belassen.

25.400 Reiter). Vergleicht man diese Ziffern mit den Standesverhältnissen der Armee vor dem Einmarsche in Polen, so findet man, dass sie bis zum 16. Februar ungefähr 16.500 Mann verloren hatte*); die Anzahl der Bataillone erscheint um eines (1. Reserve-Sappeur-Bataillon) vermehrt, diejenige der Escadronen um drei vermindert, indem 3 Escadronen des Kürassier-Regimentes Prinz Albert in eine zusammengezogen, und eine Dragoner-Escadron bei Puławy vernichtet worden war; der Verlust an Geschützen vertheilte sich wie folgt: 1 bei Białołęka, 8 bei Stoczek, und 2 bei Nowa-Wieś.

Zu Beginn des Krieges standen im Rücken 11.760 Mann, und gegen den 16. Februar 17.850 Mann. Wenn man zur Armee noch das Garde-Corps (25.270 Mann), die 1. Uhlanen-Division (5850 Mann), das 2. Infanterie-Corps (32.675 Mann), und 56 Don-Sotnien hinzurechnet, so beziffert sich der gesammte Stand auf 176 Bataillone, 241 Sotnien und 653 Geschütze, gleich 175.000 Mann (hievon 46.100 Reiter).

b) Verpflegs-Maßnahmen.

Um den 16. Februar war der vollständige Verpflegsbedarf der russischen Armee an den Grenzpunkten sichergestellt;**) aus Mangel an Transportmitteln konnten dieselben aber nicht herangezogen werden. Nach einer Berechnung Salter's betrug der tägliche Bedarf für die Armee (bei einem Stande von 61.000 Mann) 550 Meter-Centner Mehl und Graupen, für deren Transport 140 bis 180 Fuhrwerke nothwendig waren. Ein ununterbrochener Turnus-Verkehr von Brześć an, erforderte 3000—4000 Fuhrwerke. Da nun die Transportmittel äußerst beschränkt waren, musste Dibicz, um diesem Übel abzuhelfen, eine Zwischen-Basis einrichten. Zu diesem Zwecke ließ er Magazine anlegen: 1. in Siedlec für die Vorräthe aus Brześć, Białystok und Drohiczyn; 2. in Kock für die Vorräthe aus Podolien und Wolhynien. Um diese Vorräthe ungesäumt in die genannten Magazine überführen zu können, wurde die Requisition von Landesfuhrwerken angeordnet, und zwar a) für Siedlec: 1) 750 Fuhrwerke aus dem Białystok'er Bezirke,

*) Siehe Anhang VI.

**) Es befanden sich dort 97.000 Centner Mehl, 32.000 Centner Zwieback. 10.500 Centner Graupen, 57.000 Centner Hafer, 163.000 Pud Heu und 1217 Pud Stroh.

und 450 Fuhrwerke aus Drohiczyn, und 2) 900 Fuhrwerke aus dem Gouvernement Grodno; b) für Kock 600 Fuhrwerke aus dem Gouvernement Wolhynien. Außerdem wurden aus der Ausrüstung der (nach dem Türken-Kriege aufgelösten) 2. Armee Marsch-Magazine formiert; 2 Compagnien dieses Parks rückten am 6. und 7. Februar von Starokonstantinów nach Brześć. Dibicz rechnete auch auf den Transport von Lebensmitteln zu Wasser; dieser Transportart konnte man sich aber nur zu einer bestimmten Jahreszeit bedienen; auch war Sierock, der Confluenzpunkt des Bug und Narew, nicht in den Händen der Russen. Übrigens wurden dennoch zur Beförderung von 185.000 Czetwert Getreide 250 Fahrzeuge auf dem Bug theils durch Miethe, theils durch Requisition aufgetrieben. Im allgemeinen sieht man also, dass die Basis genügende Vorräthe enthielt, dass aber der rechtzeitige Zuschub zur Armee nicht richtig organisiert war, infolge dessen die Truppen öfter Entbehrungen litten, und überdies der Ober-Commandant in seinen Operationen aufgehalten wurde. Unter diesen Verhältnissen verpflegten sich die Truppen, welche in Quartieren untergebracht waren, vorzugsweise durch Requisition und Fouragierung. Beim Antritte des Marsches nach Ryki war ein Verpflegsvorrath für 12 Tage vorhanden.

c) Sanitäts-Maßnahmen.

In dem Maße, als die Armee vorrückte, wurden Spitäler zur Aufnahme der Verwundeten und Kranken angelegt. Infolge der Verluste bei Wawr und Grochów wurden Spitäler errichtet: in Mińsk und Okuniew für je 1200 Mann, in Kałuszyn für 600 Mann, in Siedlec und Węgrów für je 1000 Mann, endlich eines in Łomża für 1000 Mann, also im ganzen für 6000 Mann. Zur Einrichtung dieser Spitäler mussten die nothwendigen Mittel den Vorräthen der Armee, welche hierin selbst Mangel litt, entnommen werden. Zum Abtransporte der Verwundeten und Kranken musste man auf die Parks greifen, welche erst weiter rückwärts durch Landesfuhren abgelöst wurden. Beim Grenzübertritte betrug der Krankenstand der ganzen Operations-Armee (inclusive Garde- und 2. Infanterie-Corps), um den 1. Februar, 5300 Officiere und Mannschaft; 2 Wochen später befanden sich in den Spitälern bereits 9665 Mann (in den Spitälern des eigenen Landes 5160 Mann, und außerhalb derselben 4505 Mann). Die Gefechtsverluste betrugen:

2587 Todte, 11.422 Verwundete, 532 Contusionierte, und 2488 Vermisste, zusammen 17.039 Mann, hierunter 12 Generale und 526 Stabs- und Ober-Officiere.

In der Folge verbreitete sich in der Armee die Cholera, welche bei den Truppen, die durch ununterbrochene Strapazen, schlechte Bivouacs, elende und unzureichende Kost, ungenügende Kleidung (es waren nirgends warme Kleidungsstücke vorhanden) etc. entkräftet waren, einen sehr günstigen Boden fand. Zwei Drittheile der Armee passierten die Spitäler. Damals hielt man die Cholera noch für unbedingt ansteckend; man wandte gegen dieselbe als prophylaktisches Mittel mit wenig Erfolg, aber viel sonstigem Schaden häufige Waschungen mit Chlorwasser an. Die Heilung bestand in Aderlass und starken Dosen flüssigen Opiums und Pfeffermünzöl. Der Verlauf der Krankheit war im allgemeinen ein rascher.

d) Maßnahmen für den Munitions-Ersatz.

Bei Beginn des Vormarsches der Armee folgte ihr der mobile Park Nr. 2, während die Parks Nr. 24 und 25 sich in Brześć zu versammeln hatten, von wo der letztere in einem Marsche nach Bulków abrücken sollte. Bis zum 8. Februar wurden 8300 Geschützladungen verbraucht, welche der Park Nr. 2 sofort ersetzte; hierauf gieng derselbe zur Neufüllung ab, erhielt aber inzwischen die Bestimmung, aus den rückwärtigen Magazinen Fourage für die Artillerie heranzuführen. Als Ersatz für den Park Nr. 2 wurden die Parks Nr. 24 und 25 herangezogen; sie erreichten am 8. und 9. Februar Siedlec, traten unter den Schutz des 47. Jäger-Regiments, und kamen am 14. bei der Armee an. Sie ersetzten mit ihrem Inhalte die bei Grochów verbrauchte Munition, und deponierten den namhaften Überschuss an Patronen und Kartätschen bei Dębe wlk.

Wenn man den Hin- und Rückweg nach Grodno in Rechnung zieht, so findet man, dass diese Parks nicht vor Mitte März wieder bei der Armee eintreffen konnten; es wurde daher für den Munitions-Ersatz bei der Armee Folgendes angeordnet: *a*) der von Wilna abmarschierende fliegende Park hatte über Białystok und Drohiczyn zur Armee zu stoßen (er traf bei Drohiczyn am 16. Februar ein); *b*) die beim Grenzübertritte in Białystok zurückgelassenen 218 Munitionskasten mit 14.000 Ladungen sollten nach Brześć geschafft werden, wohin auch das mobile Arsenal von Wilna über Słonim dirigiert wurde; *c*) der Park Nr. 1 und die

Zeugs-Compagnie Nr. 2 aus Riga trafen in Łomża ein, wo sie weitere Befehle erwarteten; *d*) überdies wurden zur Armee herangezogen: 1) aus den Militäransiedlungs-Districten des Grenadier-Corps die 3. Munitionswagen der schweren, und die 2. Munitionswagen der leichten Batterien, welche bis zum 1. März in Drohiczyn anlangten; 2) aus Kiew marschierten am 5., 10. und 15. Februar die Parks Nr. 6, 7, 8, 9, 10 und 18 in Echellons zu 2 Parks ab; 3) ebenso aus Briańsk der Park Nr. 4, und aus Moskau der Park Nr. 16.

Nach dem 15. Februar waren bei der Hauptarmee 28.200 Geschützladungen vorhanden. Dieselben konnten ergänzt werden: *a*) in erster Linie durch den fliegenden Park, durch die 218 Munitionskasten, und durch den Park Nr. 1 — zusammen 30.944 Ladungen; *b*) in weiterer Folge durch die Parks Nr. 6, 7, 8, 9, 10 und 18 (Ende März in Brześć), ferner durch die Parks Nr. 4 und 16 — zusammen 46.080 Ladungen. Im ganzen waren also 105.224 Ladungen vorhanden. Auf diese Art konnte die Armee mit jenen Parks, welche in ihren directen Verband zu treten hatten, ihr Auslangen finden. Auch auf die Localparks wurde das Augenmerk gerichtet. General Ditrichs wurde zum Commandanten der Localparks von Grodno und Nieswiż bestimmt, welche als Depôts erster Linie die Füllung der mobilen Parks zu besorgen hatten; es wurden ihm auch unterstellt: der Reservepark in Bobruisk, das Arsenal in Wilna und das in Brześć errichtete Artillerie-Reservedepôt; zugleich ward ihm aufgetragen, die Nachfüllung der Localparks durch das Artillerie-Departement zu besorgen. Zur größeren Sicherstellung von Artillerie-Zeugsmaterial suchte Dibicz um die Verlegung des Nieswiż'er Localparks nach Brześć an. Im allgemeinen war der Munitionsnachschub bei der Armee vorzüglich organisiert, und die Parks erwiesen der Armee nebst ihrer eigentlichen Bestimmung noch unschätzbare Dienste durch den Transport von Kranken und Verwundeten, sowie durch die Zufuhr von Proviant und Fourage [186]).

IV. Capitel.

Vorbereitung zum Weichsel-Übergange. Vorgänge in den Flanken und im Rücken der Armee. Expedition Dwernicki's in die Wojewodschaft Lublin. Vormarsch der Russen zur Übergangs-Stelle.

(Siehe Beilage 15).

Unterhandlungen der Polen mit Dibicz. Entfaltung ihrer Streitmittel.

Nach der Schlacht von Grochów, in welcher die Polen der Vernichtung entgangen waren, hatten sich dieselben bald erholt, und schritten nun zur Reorganisation und Entfaltung ihrer Streitmittel behufs Fortsetzung des Krieges. Gleichzeitig damit beschloss Skrzynecki, mit dem Marschall in Unterhandlungen zu treten, und setzte sich zu diesem Zwecke mit einigen der einflussreichsten Deputierten ins Einvernehmen. Chrzanowski und Prądzyński, welche an diesen Berathungen theilnahmen, unterstützten Skrzynecki mit ihrer ganzen Beredsamkeit. Sie rechneten den Deputierten die ungeheuren Mittel Russlands vor, wiesen auf die Verluste hin, welche die Armee in den bisherigen Kämpfen erlitten hatte, und suchten zu zeigen, dass die Fortsetzung des Krieges zur vollständigen Aussaugung des Landes führen, und den Kaiser bis zur Erbitterung reizen würde. Aber diese Gründe fanden kein Gehör. Endlich gelang es Skrzynecki, welcher seine ganze diplomatische Kunst aufwendete, den Beschluss zu erwirken, mit dem Marschall — jedoch unter strenger Controle und in eng gezogenen Grenzen — in Unterhandlungen zu treten [187]). Am 19. Februar erschien der frühere Adjutant des Großfürsten, Graf Micielski, bei den Vorposten, und erklärte dem Marschall bei seinem Empfange, dass er von der polnischen provisorischen Regierung und dem Ober-Commandanten

mit dem Auftrage delegiert sei, zu erfahren, auf Grund welcher Voraussetzungen der Marschall vom Kaiser bevollmächtigt sei, die Feindseligkeiten einzustellen [188]). Dibicz erwiderte hierauf, dass sein Standpunkt durch das kaiserliche Manifest definiert sei: die polnische Armee müsse die Aufhebung des Thronrechtes als ungesetzlich erklären, und sich ohne Bedingung der Gnade des Kaisers ergeben. Graf Micielski bat um einen Waffenstillstand für die Dauer der Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen, was jedoch Dibicz mit dem Beifügen ablehnte, dass er gemäß dem Manifeste die polnische Armee unbelästigt lassen wolle, falls sie nach Plock abmarschieren sollte. Fünf Tage später erschien Micielski neuerdings und wurde vom Marschall empfangen; er konnte jedoch keinerlei entscheidende Erklärungen abgeben. Alle folgenden Unterhandlungen mit der polnischen provisorischen Regierung und dem Ober-Commandanten Skrzynecki führten zu keinem wirklichen Resultate, indem Dibicz die unbedingte Unterwerfung forderte, während die Polen auf Wahrung ihrer Constitution bestanden, Garantien ihrer autonomen Rechte forderten u. dgl. m.

Diese Unterhandlungen hinderten die Polen keineswegs, fortwährend neue Streitkräfte aufzubieten, und ihre Kampfmittel zu entfalten. Sofort nach Übernahme des Armee-Commandos sorgte Skrzynecki für die Vertheidigung von Warschau. Zu diesem Zwecke ließ er auf dem linken Weichsel-Ufer Batterien aufführen und Praga niederbrennen, um vor der Brückenschanze freies Schussfeld zu haben.

Die Besatzung des Brückenkopfes unter Małachowski wurde von 2 Bataillons unter Major Kiekiernicki abgelöst; zum Objects-Commandanten wurde der Ingenieur-Oberstlieutenant Koss bestimmt. Skrzynecki bemühte sich, nicht allein den Geist der Armee zu beleben, sondern auch die Regierung zu ermuthigen. Als der Reichstag den Wunsch aussprach, seinen Sitz von Warschau, wo er sich für gefährdet hielt, nach Miechów zu verlegen, widersetzte sich Skrzynecki demselben mit den Worten, der Reichstag „müsse der römischen Senatoren eingedenk sein, welche auf ihren curulischen Sesseln starben; was ihn betreffe, so könne man vollends darauf rechnen, dass er ihr Fabius Cunctator sein werde“. Zum Militär-Gouverneur von Warschau wurde Krukowiecki, ein zwar zanksüchtiger und reizbarer, aber nicht unfähiger Mann ernannt. Übrigens fand seine rastlose Thätigkeit und rein polnische Natur kein

Genüge an dieser Stellung in einer so aufgeregten Zeit, weshalb er mit den Demagogen insgeheim gegen Skrzynecki intriguierte.

Nach dem Ausbau und der Reorganisation der Armee betrugen die Streitkräfte der Polen Mitte März gegen 76.000 Mann mit 158 Geschützen; hievon bei der Hauptarmee unter Uminski 51.000 Mann; bei den Detachements Sierawski 7000, Dwernicki 6500, und bei der Reserve unter Pac 11.000 Mann; überdies die Besatzungen von Modlin, Zamość, Praga und die Nationalgarde — circa 26.000 Mann; im ganzen war also die polnische Armee 100.000 Mann stark. (Siehe Anhang XXXII.) [189])

Vorbereitung der russischen Armee zum Weichsel-Übergange.

Die russische Armee, welche in Erwartung des Flussüberganges Quartiere bezogen hatte, musste nunmehr für die bevorstehende Operation Vorbereitungen treffen. Die mittlere Weichsel thaut in der Regel zur Zeit des oberen Eisstoßes auf (wovon Warschau gewöhnlich aus Krakau benachrichtigt wurde). Diesmal trat jedoch eine Ausnahme ein, indem das Eis unterhalb der Weichsel bis Modlin und weiter hinaus früher abgieng; am 24. Februar war der Fluss unterhalb der Brücke von Praga vom Eise völlig frei, während sich dasselbe oberhalb dieses Punktes noch einige Tage behauptete; dies beweist, in welchem Maße das Eis infolge der warmen Tage zu Ende des Monats Jänner abgeschmolzen war, wenngleich auch die Temperatur im Laufe des Februar unter Null blieb. Unter solchen Umständen musste man die Flussübersetzung und folglich auch die entscheidende Hauptoperation bis zum Frühjahre verschieben. Die Armee führte keine Flussübersetzungsmittel außer Pontons mit sich, welche bei der Eigenthümlichkeit des Flusses, namentlich zur Zeit des Hochwassers im Frühjahre, einen Brückenschlag unmöglich machten; es war auch nicht möglich, die erforderliche Menge großer Anker und verlässlicher Seile aufzutreiben, theils infolge des Mangels an Landungsplätzen in der Nähe von Warschau, theils weil sich die Einwohner vor der Rache der Aufständischen fürchteten; an Ort und Stelle waren höchstens nur Balken und Bretter u. dgl. zu erlangen. Der Marschall beauftragte General Den, einen Erfordernis-Aufsatz aller unumgänglich nothwendigen Übersetzungsmaterialien — mit Ausschluss der an Ort und Stelle vorhandenen Gegenstände zu entwerfen. Den be-

rechnete, unter Zugrundelegung der mittleren Breite des Flusses nach dem Ablaufe des Hochwassers, die für einen Schiffs- und Floßbrückenschlag erforderliche Anzahl Anker, Taue, Seile und Nägel. *) Außerdem war noch die Hälfte dieses Materials für den eventuellen Bau einer Pontonbrücke nothwendig. Dibicz befahl dem Communications-Leiter des 6. Bezirkes, General Riese in Słonim, diese Materialien an den Flüssen Pripiätj und Szara sicher zu stellen, und sie nach Maßgabe ihrer Bereitstellung auf verfügbaren Vorspännen und selbst mittelst Post nach der Übergangsstelle abzusenden [190]).

Expedition Dwernicki's in die Wojwodschaft Lublin.

Die Hauptarmee der Polen blieb bei Warschau; sie konnte nichts Wesentliches unternehmen, indem sie an ihrer Ergänzung und Reorganisierung eifrig thätig war, wozu es ihr übrigens an der nothwendigen Zeit keineswegs mangelte. Im übrigen sahen die Polen ein, dass sie selbst bis zum Frühjahre ein der russischen Armee gewachsenes Heer nicht zustande bringen konnten; sie trachteten daher, den Volkskrieg in den russischen Grenz-Gouvernements zu beleben.

In Lithauen konnten sie auf eine nahezu allgemeine Theilnahme rechnen, wozu die Religion, die Sitten und Gebräuche der Lithauer, sowie einige historische Ursachen beitrugen. Ganz anders war dies in den Gouvernements Podolien und Wolhynien, wo die Polen nur den Adel auf ihrer Seite hatten; um diesen zur offenen Erhebung zu bringen, bedurfte es eines eigenen fliegenden Corps, auf welches sich die Insurgenten-Banden stützen konnten. Die geringe numerische Stärke des Corps Baron Kreuz, welches in der Wojwodschaft Lublin stand, sowie die schwache Grenzbesetzung daselbst, bestärkten die Polen in den Hoffnungen, welche sie auf dieses Unternehmen setzten. Den Vorschlag zur Insurgierung Wolhyniens trug Lelewel nach der Schlacht von Grochów im Kriegsrathe vor. Die gemäßigte Partei war der Ansicht, dass man die westlichen Gouvernements sich selbst überlassen, oder mindestens einen entscheidenden Waffenerfolg abwarten solle, ehe man Truppen dorthin sandte, da im Gegenfalle der Auf-

*) U. z. 50 Anker im Gewichte von 3—4 Pud; 1500 Sażen (= 3000 Meter) Taue von $3^1/_2$—4 Zoll Umfang; 2500 Sażen (= 5000 Meter) Seile von $1^1/_2$ Zoll Umfang; 10.000 Nägel von 3—4 Zoll Länge.

stand schon im Beginne unterdrückt werden könnte. Die radicale Partei dagegen wies auf die schwache Besatzung der Russen in der Wojewodschaft Lublin, sowie auf den unzureichenden Grenzschutz und auf die Möglichkeit hin, dass man bei einem Misserfolge die Festung Zamość als Stützpunkt benützen könne; sie forderte daher unverzüglich eine Expedition. — Zu diesem Zwecke wurde beschlossen, eine Parteigängerabtheilung von 1500 Reitern unter Commando Dwernicki's zu formieren, und sie zur Insurgierung nach Wolhynien zu entsenden. Skrzynecki klammerte sich an diese Idee, welche ihm die Perspective auf einen Erfolg eröffnete, zu welchem er selbst nichts beizutragen brauchte. General Dwernicki erklärte sich bereit, die Expedition zu übernehmen, jedoch unter der Bedingung, dass ihm sein ganzes Detachement mitgegeben werde, nämlich die 5. und 6. Escadronen = 12 Escadronen, die 2 Krakusen-Divisionen Poniatowski und Kosciuszko = 4 Escadrons, die 3. Bataillons des 1., 5. und 6. Regiments, 1 Schützen-Bataillon und 12 Geschütze, zusammen 22 Escadrons, 4 Bataillons und 12 Geschütze, d. i. ungefähr 6500 Mann. Prądzyński war mit diesem Unternehmen nicht einverstanden, und machte Skrzynecki vergebliche Vorstellungen dagegen. „Lassen Sie nur", sagten dieser, „Dwernicki hat eine glückliche Hand". Nun verfasste Prądzyński eine Instruction für Dwernicki, in welcher ihm empfohlen wurde, sich hinter den Bug auf einen bedeutenden Raum auszudehnen, sich aber nicht vom Rücken her gegen den Fluss oder gegen die Grenze abdrängen zu lassen; nöthigenfalls sollte er mehrere kleinere Abtheilungen bilden; wenn er nicht mehr im Stande sein würde, sich zu behaupten, sollte er nach Lithauen abmarschieren, um die Verbindung der Russen zu durchschneiden. Diese Rolle entsprach durchaus nicht der Individualität des Helden von Stoczek, welcher eine wirkliche kriegsgemäße Diversion ausführen wollte[190]).

Am 17. Februar marschierte Dwernicki von Kozienice nach Gniewoszów ab; seine Vorhut unter Łazowski überschritt am 18., die Haupttruppe am 19. Februar die Weichsel bei Puławy; nach erfolgter Besetzung von Puławy rückte er noch an demselben Tage weiter. Der Abmarch des Detachements Kreuz von Puławy nach Lublin zu derselben Zeit, als Dwernicki seinen Weichsel-Übergang einleitete, war der Grund, weshalb die Nachricht von der Übersetzung der Polen wenigstens zwei Tage zu

spät eintraf; deshalb erhielt auch Dibicz die von Lublin auf einem Umwege übermittelte Meldung hierüber erst am 21. Februar, was für Dwernicki einen Vorsprung von zwei Märschen bedeutete. Nach Empfang dieser Nachricht sendete der Marschall sofort das 3. Reserve-Cavallerie-Corps und die lithauische Grenadier-Brigade nach Lublin ab, welche noch am selben Tage (21. Februar) von Praga abmarschierten, und am 22. zu Witt stoßen sollten. Witt hatte mittlerweile seine Cavallerie gegen den Wieprz zu concentrieren, und eine scharfe Recognoscierung zwischen Puławy und Lublin vorzunehmen, um die von Dwernicki eingeschlagene Direction zu ermitteln; zur Verbindung mit Baron Kreuz hatte er eine kleine Abtheilung abzutrennen. Da aber Dwernicki inzwischen Kreuz abdrängen, und die Grenze von Wolhynien erreichen konnte, sandte der Marschall einen Courier nach Kiew mit dem Ersuchen an den Commandanten der 1. Armee, die zunächst dem Kriegsschauplatze befindlichen Truppen nach Dubno, Łuck und Władimir vorzuschieben; dies waren die 11. Infanterie- und 3. Hussaren-Division, und eventuell zu deren Unterstützung das 4. Cavallerie-Corps. Die übertriebenen Meldungen über die Stärke des Detachements Dwernicki *) und die Besorgnis, dass dasselbe noch durch den Lublin'er Landsturm verstärkt werden könnte, bestimmten den Marschall, unmittelbar nach dem Abmarsche der lithauischen Grenadier-Brigade noch 7 Bataillone der 3. Grenadier-Division über Żelechów und Ryki zu Graf Witt zu senden. Damit aber im Falle eines Rückzuges des Detachements Kreuz gegen Ustiług die Grenze von dort bis Brześć nicht ungedeckt bleibe, befahl Dibicz dem vom Don anrückenden Tête-Kosaken-Regimente Katasanow, von Brześć nach Włodawa zu marschieren, und sich dem Oberst Anrepp zur Verfügung zu stellen; letzterem wurde die Deckung der Grenze und die Verbindung mit Kreuz, unter dessen Commando er stand, übertragen. Wegen des trennenden Abstandes zwischen den Corps Witt und Kreuz ließ Dibicz die 1. Brigade der 2. reitenden Jäger-Division unter Paszkow nach Kock abrücken, damit dieselbe von dort aus links mit Kreuz, und rechts mit Witt in Verbindung trete. Der Oberbefehl über die gegen

*) Die Ortsbewohner berichteten Witt, dass Dwernicki über 16—18 Bataillone, 30 Escadronen, und 5 Batterien verfüge; auch behaupteten sie, dass die ganze Division Krukowiecki bei seinem Corps sei.

Dwernicki verwendeten Truppen wurde dem Grafen Toll übertragen, welcher sich zum combinierten Corps Witt nach Zyrzyń begab [192]).

Gefecht bei Kurów.

Die Abtheilung Tuchaczewski, welche von Kreuz bei Puławy zurückgelassen worden war, vermochte auf keinen Fall Dwernicki aufzuhalten, der in Kenntnis der geringen Kräfte des Detachements Kreuz energisch vorgieng; die obenerwähnte Abtheilung zog sich am 19. Februar nach Kurów zurück, wohin ihr auch Dwernicki folgte. Tuchaczewski gelangte in der Absicht, sich mit dem Corps zu vereinigen, ohne Verluste bis Markuszów, als er plötzlich hinter sich Geschützfeuer vernahm. Die Ursache desselben war folgende: Der zur Beobachtung von Zamość entsendete General Kawer unternahm eine Recognoscierung gegen Turobin und Janów; seine Truppen bestanden aus dem finnländischen Dragoner-Regimente, 2 Sotnien Kosaken und 4 Geschützen. Statt nach erreichtem Zwecke nach Zamość zurückzukehren, welches er ohnedies nicht unbeobachtet lassen durfte, gieng er mit seiner ganzen Abtheilung nach Bełżyce vor, welcher Ort gar nicht mehr in den, ihm von Kreuz vorgezeichneten Wirkungsbereich fiel. Dort angekommen, erfuhr er von dem Übergange des Gegners über die Weichsel auf das rechte Ufer, und marschierte nun über Wawolnica gegen Kurów; durch diesen Marsch gelangte er vor die Abtheilung Tuchaczewski, mit welcher er keinerlei Verbindung hatte, und gleichzeitig in die Wirkungssphäre des ganzen Corps Dwernicki. Nicht genug an dem, besetzte dieser General eine Stellung vor dem Städtchen, statt sich hinter dem Damme aufzustellen, die Dragoner zu Fuß zu formieren und den Ort zu vertheidigen. Als Dwernicki sich Kurów näherte, und die russische Cavallerie bemerkte, ließ er sofort das rechts der Straße gelegene Wäldchen durch Infanterie besetzen, während er den Uhlanen den Befehl gab, zu attaquieren, sobald sich die Infanterie am jenseitigen Waldrande zeigte; die Uhlanen warteten dies nicht ab, sondern griffen entschlossen die russischen Dragoner an; sie eroberten 4 Geschütze, ehe diese noch in Thätigkeit gesetzt

werden konnten*), warfen die Russen, und verfolgten dieselben. Kawer ließ diese Attaque nicht allein unerwidert, sondern gab sofort Fersengeld. Seinem Beispiele folgten die Dragoner so rasch, dass sie keine Zeit mehr fanden, die Barrière vor dem Damme bei Seite zu schieben, sondern über dieselbe sprangen. Tuchaczewski kehrte auf den Donner der Geschütze um, und eilte zu Hilfe. Zunächst stieß er auf die in Unordnung daherjagenden finnländischen Dragoner, dann auf die verfolgenden polnischen Uhlanen. Tuchaczewski ließ die Dragoner passieren, und empfieng die Polen mit einer Attaque; er wart 2 Escadronen ihres 4. Uhlanen-Regiments und 1 Escadron Poniatowski, und nahm ihnen 1 Geschütz wieder ab. Da aber der Gegner beständig verstärkt wurde, trat Tuchaczewski, von den Polen hart bedrängt, den Rückzug nach Lublin an.

Kawer, der vollständig den Kopf verloren hatte, galoppierte nur in Begleitung eines Ordonnanzofficiers nach Lublin, eilte zu Kreuz [191]), und meldete ihm, dass sein ganzes Regiment vernichtet sei. Kreuz schob sofort Delingshausen nach Jastków mit dem Befehle vor, dort eine Aufnahmstellung für die zurückweichenden Regimenter zu beziehen. Dwernicki besetzte noch an demselben Tage (19. Februar) Markuszów.

Einnahme Lublin's durch Dwernicki.

Am 20. Februar bezog Baron Kreuz vor Lublin eine Stellung, welcher sich Dwernicki näherte; es kam jedoch an diesem Tage zu keiner Feindseligkeit. Dwernicki wartete das Eintreffen der Infanterie ab, welche über Ożarów dirigiert ward, um Kreuz den Rückzug abzuschneiden. Was Kreuz anbelangt, so hätte er, wie es scheint, die feindliche Cavallerie vor dem Eintreffen der Infanterie attaquieren können, worauf es nicht schwer gewesen wäre, letztere unschädlich zu machen. Doch hielt Kreuz einestheils den Gegner für stärker, als er in der That war, andererseits hatte er im Rücken eine Stadt, deren Einwohner bei der geringsten Schlappe der Russen zu den Waffen greifen konnten; er konnte daher die Attaque nur bei voller Aussicht auf Erfolg

*) Der Artillerie-Officier wehrte sich mit seiner Bedienungsmannschaft bis zum äußersten. und wurde auf einem Geschütze niedergesäbelt, welches er umklammert hatte, um von demselben nicht getrennt zu werden [193]).

wagen; da er jedoch infolge der falschen Beurtheilung des Gegners diese Sicherheit nicht hatte, beschloss er, sich nicht auf den unbestimmten Ausgang eines Kampfes zu verlassen. Er zog sich infolge dessen nach Piaski und Suchodol zurück, indem er das hitzige Nachdrängen des Gegners durch Artilleriefeuer aufhielt. Dwernicki zog unter Glockengeläute und begeisterten Ovationen der polnischen Bevölkerung in Lublin ein. Kreuz gieng auf den vorhandenen Dämmen über die Bistrica, brannte die Brücken hinter sich ab, schlug die nachdrängenden Polen durch Kartätschenfeuer zurück, und entzog sich auf diese Art der weiteren Verfolgung durch Dwernicki [195]). Für den Fall einer Fortsetzung der Offensive seitens des Gegners beabsichtigte Kreuz bei Oleśniki oder Stężyca den Wieprz zu überschreiten, und am rechten Ufer desselben über Siedliszcze, Puchaczew und Łęczna in Flanke und Rücken Dwernicki's zu gelangen. Dies führte er auch aus. Er marschierte drei Tage hindurch, vom Gegner nur wenig belästigt; bei Suchodol bog er von der großen Straße ab, überschritt am 22. Februar den Wieprz bei Oleśniki, wo er die Brücken hinter sich zerstörte, und gelangte unter geschicktem Manövrieren und unter dem Schutze von Flankenstellungen nach Łęczna. Diese Bewegung des Baron Kreuz war vollkommen den Umständen entsprechend: frontal konnte er infolge seiner numerischen Schwäche den Gegner nicht aufhalten, er hätte also zurückweichen müssen; hiebei hätte ihm der Gegner das Gesetz dictiert, indem er ihn in jene Richtung gezogen hätte, in welcher sein Hauptoperationsziel lag; durch den Abmarsch nach Łęczna hingegen bedrohte Kreuz die Verbindungen Dwernicki's, und konnte ihn, falls er nach Wolhynien rücken sollte, von Polen abschneiden.

Unterdessen hatte ein Theil der Garnison Zamość einen Tag nach der Einnahme Lublin's durch Dwernicki einen unerwarteten Ausfall gegen Ustiług unternommen. Dies gieng in folgender Weise vor sich: Kreuz hatte schon früher an General Balbekow, Commandanten der Reserve-Bataillons der 25. Infanterie-Division, den Befehl abgesendet, sich mit ihm (Kreuz) zu vereinigen. Dieser Befehl wurde von einer kleinen Abtheilung Gedroic' in Hrubieszów aufgefangen, worauf Krysiński, Commandant von Zamość, in der Nacht vom 18. auf den 19. Februar 4 Compagnien mit 4 Geschützen und einer Krakusen-Abtheilung gegen Ustiług absendete, um die Russen anzugreifen, und die

Vereinigung Balbekow's mit Kreuz zu verhindern. Balbekow hatte zu dieser Zeit mit einem Bataillon Ustiług, mit dem Reste Władimir erreicht. Der Commandant des ersterwähnten Bataillons hatte gar keine Sicherungsmaßnahmen getroffen, und wurde daher in den ersten Morgenstunden des 21. Februar ganz unvorbereitet angegriffen. Die Polen nahmen 5 Officiere und 370 Mann sammt ihren Fahnen gefangen, und kehrten glücklich nach Zamość zurück. [196]) Balbekow eilte zwar auf das Geschützfeuer mit den übrigen 2 Bataillons zur Unterstützung herbei, fand aber die Polen nicht mehr bei Ustiług; er besetzte den Ort (am 21. Februar), und trat hierauf den Weitermarsch zur Vereinigung mit Kreuz an, — was ihm aber, wie wir sehen werden, nicht gelingen sollte.

Weitere Operation der Detachements Dwernicki und Kreuz. Wiedereinnahme Lublin's durch letzteren.

Dwernicki blieb bis zum 23. Februar in Lublin, ergänzte seine Reserven, formierte den Landsturm, und rückte dann nach Krasnostaw. Als er von dem Marsche Balbekow's von Ustiług nach Wojsławice erfuhr, beschloss er, denselben zu umfassen, um seine Vereinigung mit Kreuz zu verhindern und ihn getrennt zu schlagen. Zu diesem Zwecke rückte er selbst am 26. nach Wojsławice ab, während Oberst Rychłowski mit 2 Bataillonen, 6 Escadronen und 4 Geschützen links über Razkołupy nach Uchanie vorgieng, um Balbekow den Weg nach Ustiług zu verlegen. Letzterer kehrte jedoch auf die Nachricht hievon schnell nach Ustiług um, und entzog sich der drohenden Gefahr, indem er Uchanie eine halbe Stunde vor der Ankunft Rychłowski's passierte [197]).

General Sierawski, welcher Dwernicki mit dem zweiten Staffel folgen sollte, hatte am 20. Februar die Weichsel bei Puławy fast schon überschritten, doch kehrte er auf die Nachricht von der Bewegung Witt's wieder hinter den Fluss zurück.

Inzwischen war Graf Witt äußerst langsam vorgegangen; am 23. Februar traf er bei Ryki ein, am 24. befahl er, 2 Brücken bei Szary und Bobrowniki über den Wieprz zu schlagen, und erst am 27. überschritt er diesen Fluss und gelangte nach Zyrzyń, wo auch Toll eintraf. An diesem Tage nahm auch Kreuz das von Dwernicki verlassene Lublin wieder ein. Dibicz hatte befohlen, dass Kreuz mit Witt in Verbindung trete, und gemeinsam

mit ihm gegen Dwernicki vorgehe; das Detachement Kreuz wurde daher dem Grafen Witt, als Rangsälteren, unterstellt. Kreuz, der sich aber seine Selbständigkeit wahren wollte, umgieng diese Anordnung, und rückte auf die Nachricht, dass Dwernicki nach Krasnostaw und weiter gegen Balbekow vorgegangen sei, am 27. Februar nach Lublin ab, welches er nach einem unbedeutenden Scharmützel einnahm. Kreuz hatte sich der Stadt auf der Siedlec'er Straße genähert; vorne marschierten 2 Dragoner-Regimenter mit einer schweren Batterie. Es wurden Parlamentäre vorausgesendet, auf welche beim Betreten der Stadt geschossen wurde. Zur gleichen Zeit ertönten Schüsse auf der rechten Seite, wo 1 Dragoner-Regiment mit 2 Geschützen vorrückte. Es stellte sich heraus, dass die polnische Infanterie — circa 400 Mann — die Vorstadt Wieniawa besetzt hatte, um dieselbe zu vertheidigen. Kreuz verstärkte daher die dortige Gruppe durch 2 Regimenter und 4 Geschütze unter Delingshausen. Dieser formierte 8 Escadronen „zu Fuß", ließ die Umzäunungen niederbrechen, schob seine Geschütze vor, und ließ Kartätschenfeuer eröffnen. Die Polen zogen sich rasch zurück, und legten sich im Mehlspeicher nächst der Wassermühle in einen Hinterhalt, aus welchem sie die stürmenden Dragoner mit einem heftigen Feuer überraschten. Hierauf ließ Delingshausen den Speicher mit Granaten und Brandkugeln beschießen; derselbe gieng bald in Flammen auf, so dass sich die Polen mit 5 Officieren und 200 Mann (nach einem Verluste von 150 Todten und Verwundeten), ergeben mussten; die Russen hatten nur geringe Verluste. Dieser unscheinbare Handstreich wurde im Gefechtsberichte derart aufgebauscht, dass er die Aufmerksamkeit des Baron Kreuz von Dwernicki ablenkte; letzterer entschwand ihm infolge dessen aus dem Gesichtskreise, ohne dass man über seine Stärke, noch auch über seine Direction etwas erfahren hatte.

Operation Toll's gegen Dwernicki.

In dieser Situation traf Graf Toll beim Detachement Witt in Zyrzyń ein. Da Dwernicki, wie schon erwähnt, außer Fühlung mit den Russen getreten war, hatte Toll keine näheren Nachrichten über denselben, und musste daher vor allem anderen Anstalten zur Einholung der unerlässlichsten Nachrichten treffen, und gleichzeitig die Truppen des ihm unterstellten combinierten Corps vereinigen. Am 20. Februar rückte Toll nach Lublin, und schob

General Murawiew mit der lithauischen Grenadier-Brigade und 1 Brigade der 3. Uhlanen-Division in der Richtung auf Bychawa bis Prawiedniki, — und das Choperski'sche Don-Regiment nach Krasnostaw vor. Die Situation stellt sich nunmehr folgendermaßen dar: Dwernicki konnte von Krasnostaw entweder a) seinen Marsch nach Wolhynien über Dubienka oder Hrubieszów fortsetzen, oder b) sich vorübergehend nach Zamość flüchten, um, verstärkt durch einen Theil der Garnison, durch Artillerie, Landsturmmänner und Überläufer aus Galizien, von dort nach Wolhynien einzufallen, oder aber c) diese letztere Absicht ganz aufgeben, nach Rachów marschieren, und über die Weichsel zurückkehren. Die Mehrzahl der Nachrichten seitens der Landesbewohner ließen auf den letzteren Fall schließen. Überdies hatte Dwernicki in der Richtung gegen die russische Grenze einen Vorsprung von mehreren Märschen vor seinem Gegner, und da ihn letzterer durch die directe Vorrückung auf Krasnostaw nicht mehr erreichen konnte, so wäre ihm dadurch nur der Weg zur Weichsel eröffnet worden, wenn er wirklich nach Rachów marschieren wollte. Auf Grund dieser Erwägung bog Toll nach Bychawa ab, von wo er Dwernicki den Rückweg über die Weichsel gänzlich verlegen, oder ihn wenigstens beim Übergange ereilen konnte. Der Lieutenant Lwow, welcher mit einer Kosaken-Sotnie den ganzen Raum zwischen Lublin und dem Flusse aufzuklären hatte, meldete, dass daselbst keine Spur vom feindlichen Corps vorhanden sei. Es erübrigte daher nur, den Gegner in den zwei anderen Richtungen, d. i. gegen Zamość, oder gegen die russische Grenze aufzusuchen. Graf Toll beauftragte nun Kreuz, Lublin besetzt zu halten, und die Weichsel zu beobachten, während er selbst mit den ersten Brigaden der 2. Dragoner-, und der 2. reit. Jäger-Division, 1 Bataillone des 6. Carab.-Regiments, 2 reit. Batterien und dem Choperski'schen Kosaken-Regimente am 4. März nach Żołkiewka abrückte. Hier erhielt er die Nachricht, dass Dwernicki seine Bewegung von Krasnostaw anfänglich (wahrscheinlich zum Zwecke einer Demonstration) in der Richtung auf Chełm fortgesetzt habe, aber auf halbem Wege, von Rejowiec sich gegen Süden gewandt, die Straße von Krasnostaw nach Hrubieszów überschritten, und sich bei Grabowiec aufgestellt habe. Dwernicki erhielt von den Ortseinwohnern verlässliche Nachrichten, und wusste daher genau, wie stark das Corps Toll war, und welche Richtung es einge-

schlagen hatte; ebenso war es ihm bekannt, dass in den ersten Märztagen von der anderen Seite über Dubno her, eine vom Marschall unter Graf Sacken abgesendete Infanterie-Division und eine Hussaren-Brigade bei Władimir und Ustiług erwartet würden.

Dwernicki sucht Schutz in Zamość.

Unter diesen Umständen blieb Dwernicki eine Zeit lang unentschlossen, bis ihn der Marsch Toll's nach Bychawa, sowie die Befürchtung, von Zamość abgeschnitten zu werden, bestimmten, sich auf diese Festung zurückzuziehen; er erreichte dieselbe, als Toll bei Żołkiewka eintraf. Um den Feind noch mehr in die Enge zu treiben, rückte Toll am 5. März nach Krasnostaw, schob die Vorhut unter Murawiew (lithauische Grenadier-Brigade, 2 Brigaden der 2. Dragoner-Division, ukrainisches Uhlanen-Regiment und Don-Regiment Platow) nach Tarnogóra vor, und schloss die Festung von Osten und Westen durch fliegende Abtheilungen ein; Oberst Anrepp, der mit dem Don-Regimente Katasanow aus Włodawa gekommen war, besetzte die Verbindung Zamość-Hrubieszów, und wirkte in dem Raume zwischen Wojsławice und Tyszowce; von der anderen Seite beobachtete das Don-Regiment Kiriejew bei Szczebreszyn die Gegend von Żołkiewka bis Biłgoraj. Die Situation Dwernicki's in Zamość war aber nichts weniger als misslich, denn nebst den Vorräthen in der Festung erhielt er Hilfsmittel jeglicher Art von den Bewohnern der Umgebung und aus Galizien. Seine Abtheilung hatte weder Strapazen bestanden, noch Verluste erlitten; sie hatte sich im Gegentheile noch verstärkt. Die Expedition nach Wolhynien war daher nur aufgehalten, sie konnte aber bei der nächsten günstigen Gelegenheit ausgeführt werden.

Rückmarsch Toll's.

Auf die Nachricht, dass Dwernicki sich nach Zamość zurückgezogen habe, und dass die 11. Infanterie-Division und die erste Brigade der 3. Hussaren-Division nebst 5 Reserve-Bataillons der 25. Infanterie-Division bei Łuck und Władimir eingetroffen seien, welche Truppen die Grenze Wolhyniens in hinreichendem Maße sichern konnten, ertheilte Dibicz dem Grafen Toll folgenden Auftrag: a) vor Zamość, nämlich in Krasnostaw, nur leichte Beobachtungstruppen zurückzulassen; b) das Corps Baron Kreuz nach Urzę-

dów zu disponieren, von wo aus dasselbe den Oberlauf der Weichsel leichter beobachten konnte, und c) das combinierte Corps Graf Witt zwischen Lublin und der Wieprz-Mündung in Cantonnements zu verlegen, damit dasselbe dem beabsichtigten Übergangspunkte näher sei. Da die 11. Infanterie-Division und die Hussaren-Brigade die ihnen an der wolhynischen Grenze zugewiesenen Quartiere zwischen dem 1. und 10. März zu beziehen hatten, begann Toll die Rückzugsbewegung am 10. März. Bei Krasnostaw ließ er den Oberst Anrepp mit dem finnländischen Dragoner-Regimente und 3 Don-Kosaken-Regimentern (Katasanow, Platow und Grekow) nebst 4 leichten Geschützen zurück; die Grenadiere kamen in die Gegend von Lublin und entlang der Straße nach Puławy, die Kürassiere und Uhlanen in den Raum zwischen Chaussée und Wieprz, in die Gegend von Lubartów, Kamionka und Michów. Kreuz marschierte am 14. März nach Urzędów, und ließ Kazimierz von General Paszkow mit 8 Escadronen reitender Jäger und der reitenden Batterie Nr. 28 besetzen; dieses Detachement hatte auch Puławy zu beobachten.

Wahl der Weichsel-Übergangspunkte und Sicherung derselben.

Die Weichsel war seit den ersten Tagen des März vollkommen eisfrei; seit dem 10. März stieg das Wasser nicht mehr. Die geeignetsten Übergangspunkte zwischen der österreichischen Grenze und Warschau sind: Karczew, Tarnówek, Tyrczyń, Stężyca, Modrzyce, Kazimierz, Puławy, Rachów und Józefów. Der erstgenannte Punkt ist einen Marschtag von Warschau entfernt, und war daher zum Übergange ungeeignet, weil die Polen vermittels des Brückenkopfes von Praga auf beiden Seiten der Weichsel frei manövrieren, und den so nahen Übergang stören konnten; Tarnówek ist zwei Märsche von Warschau entfernt, und ist daher vermöge seiner Entfernung für den Übergang geeigneter als Karczew; das einen Marsch weiter aufwärts gelegene Tyrczyń, sowie die nächst der Wieprz-Mündung befindlichen Punkte Stężyca und Modrzyce sind noch geeigneter, nicht allein wegen ihrer größeren Entfernung von Warschau, sondern auch deshalb, weil bei Tyrczyń die Flussbreite nicht mehr als 400 Schritt beträgt, der Stromstrich näher dem rechten Ufer liegt (welches auch dominiert), und weil sich am linken Ufer eine lange Sandbank hinzieht; endlich fand

sich dort auch Brückenmaterial vor, und man konnte solches auch entlang des Wieprz hinabflößen. Dibicz entschied sich für Tyrczyń, wo man zwei Brücken schlagen konnte: die eine beim Orte selbst, die andere beim Wirtshause Czerwona. Dahin wurde auch das aus Russland zugesendete Brückenschlagmaterial dirigiert. Zur Verbergung der wahren Absichten und zur Ablenkung der Aufmerksamkeit des Gegners wurden gleichzeitig Vorbereitungen zum Übergange bei Tyrczyń, Tarnówek und Karczew begonnen. Die wirkliche Schaffung dieser Übergänge hatte nebst dem Zwecke der Demonstration auch noch den weiteren Vortheil, dass sie der Armee nach bewirkter Flussübersetzung nach und nach kürzere Verbindungen mit der Brześć'er Chaussée eröffneten. Schließlich wurde auch zur vollständigen Sicherung des Überganges über die Weichsel noch ein Brückenschlag bei Kazimierz mit den an Ort und Stelle befindlichen Mitteln vorbereitet. Falls der Übergang der Hauptarmee verhindert werden sollte, konnte das combinierte Corps Witt, welches südlich des Wieprz stand, sich auf dem linken Weichsel-Ufer behaupten, und den Hauptübergang durch seine Einwirkung in die rechte Flanke des Gegners erleichtern. Zur Besetzung von Modrzyce, und zum Schutze der Arbeiten bei Tyrczyń und Tarnówek wurde die 2. Infanterie-Division an die Weichsel vorgeschoben, u. z. mit dem 3. Jäger-Regimente und 4 Geschützen nach Tarnówek, mit dem 4. Jäger-Regimente und 4 Geschützen nach Warkocin, mit dem Infanterie-Regimente Rewal als Reserve nach Łaskarzew. Nach Karczew kam ein Regiment der 3. Infanterie-Division.*) Die Arbeiten bei Modrzyce und Tyrczyń waren dem General Gerstenzweig, jene bei Tarnówek und Karczew dem Ingenieur-General Den übertragen. Der Entwurf für den Übergang wurde von den Obersten Obruczew und Fitingof verfasst.

Gleichzeitig damit wurde das an der Chaussée stehende 1. Corps am 4. und 5. März durch das 6 Corps abgelöst, während ersteres in der Gegend von Kołbiel die früher von der 2. Infanterie-Division, (welche zum Schutze der Arbeiten vorgezogen wurde) innegehabten Quartiere bezog. Zur Vorhut Geismar's an der Chaussée kamen die 2. Brigaden der 24. Infanterie- und der lithauischen Uhlanen-Division mit einer schweren Batterie und

*) Die 1. Brigade der 2. Infanterie-Division war bei der Abtheilung Sacken.

4 reitenden Geschützen. Nach Dębe wlk. kam das 47. Jäger-Regiment mit 4 Escadronen reitender Jäger und einer leichten Batterie; in die Gegend zwischen Mińsk und Stojadle wurde die 1. Brigade der 24. Infanterie-Division verlegt. Am 10. März traf beim 47. Jäger-Regimente noch das 48. Jäger-Regiment aus Siedlec ein, wo dasselbe durch das 6. Jäger-Regiment abgelöst worden war; letzteres konnte sich mit seinem Corps nicht in Marsch setzen, und war in (der Gouvernement-Stadt) Mińsk zurückgeblieben. Die übrigen Theile des 6. Infanterie-Corps cantonierten in der Gegend von Okuniew, Brzoza und Stanisławów.

Vertheilung der polnischen Truppen.

Wie schon erwähnt, war es den Polen bis zu dieser Zeit gelungen, ihre Armee zu completieren und zu reorganisieren. Die 1. Infanterie-Division stand bei Góra, alle übrigen Truppen um Warschau. Seit dem Abmarsche Dwernicki's auf das rechte Weichsel-Ufer, hatte Sierawski am linken Ufer bei Kazimierz und Puławy ein neues Corps gebildet, und dort bereits 8 Infanterie-Bataillone, 8 Escadronen und 4 Geschütze versammelt. Seine Infanterie bestand aus 2 vierten Bataillonen, welche ihm Dwernicki überlassen hatte, aus einer in Radom von Dzekonski formierten Brigade, und einer aus Hegern und Förstern gebildeten Jäger-Abtheilung. Die Polen trafen die umfassendsten Maßnahmen zur Befestigung Warschau's; die bezüglichen Arbeiten wurden schon im Herbste eingeleitet, aber im Winter eingestellt; nach der Schlacht von Grochów wurden sie wieder mit großem Eifer aufgenommen. Zur Vertheidigung im Innern der Stadt wurden an einigen Punkten Barrikaden errichtet, Fugassen gelegt, Schießscharten in Mauern und Zäunen ausgearbeitet u. s. w. Hinsichtlich des Befestigungssystems für die äußere Vertheidigung Warschau's rieth Chrzanowski, 5 detachierte, starke geschlossene Werke mit Epaulements für die Feld-Artillerie zu schaffen; Skrzynecki verstand aber den Vorschlag Chrzanowski's nicht, und übergab die ganze Angelegenheit den Ingenieuren, welche Warschau mit einer endlosen Zahl von feldmäßigen Befestigungen — in zwei Linien angeordnet — umgaben. Der Stadtwall, an vielen Punkten durch Flèchen und Redans verstärkt, bildete die dritte Linie. Nur an einem Punkte, bei Wola, wurde ein ausgedehntes und kräftiges Werk geschaffen,

welches später beim Sturme von Warschau die Idee Chrzanowski's zum Theile rechtfertigte.

Als das Corps Graf Pahlen an den linken Flügel, zur Wieprz-Mündung marschierte, und man zur Vorbereitung der Brückenschläge schritt, schoben auch die Polen — unter Zurücklassung der Infanterie-Division Rybiński bei Góra, vis-à-vis von Karczew, — die Division Mühlberg auf das rechte Pilica-Ufer nach Kocienice. Ein starkes Detachement unter Commando Umiński's wurde über Modlin auf das rechte Narew-Ufer vorgeschoben; dasselbe bestand aus dem 1. Jäger-, 1. Uhlanen-, 3. reitenden Jäger-, einem neuen leichten Jäger-Regimente, und 16 Geschützen. Der Marsch Umiński's hatte für die Russen nichts Bedrohliches; wie erinnerlich, war Sacken nach dem rechten Narew-Ufer detachiert worden, um die Gegend bis zur Wkra zu säubern, und dann nach Ostrołęka zu gehen, wo er als Vorhut der Garde den Anmarsch ihrer Tête-Abtheilungen zu sichern hatte, von denen er wieder andererseits unterstützt werden konnte. Zur Zeit, als Umiński am Narew erschien, war Sacken schon in Ostrołęka, und die leichte Garde-Cavallerie-Division bei Sniadowo, Pisków, Szumów und Andrzejów. Umiński, der bis Rożan gelangte, und am 13. eine Recognoscierung gegen Ostrołęka unternahm, gelangte zur Überzeugung, dass er hier nichts Entscheidendes unternehmen könne; er gieng daher an den Orzyc bis Szełków zurück, und beschränkte sich darauf, die Chaussée und den unteren Narew zu beobachten. Nach der russischen leichten Garde-Cavallerie-Division trafen bei Łomża auch die übrigen Theile des Garde-Corps ein; dasselbe bestand aus 18 Bataillonen, 40 Escadronen und 72 Geschützen, = 16.860 Bajonneten und 7300 Säbeln; mit dem Detachement Sacken erreichte es 30.000 Mann. Somit war um die Mitte März auch die rechte Flanke der russischen Armee, ähnlich der linken, vollständig gesichert.

Der Übergangsplan und der Abmarsch der russischen Armee zu den Übergangspunkten.

Die Verpflegung gestaltete sich immer schwieriger; das Land zwischen Weichsel und Bug war bereits erschöpft; die Zuschübe aus Russland verzögerten sich infolge der aufgeweichten Wege; auf den Flüssen aber konnten Transporte noch nicht befördert werden. Alles dies bestimmte den Marschall zur Wiederauf-

nahme der Operationen mit der Hauptarmee. Um diese Zeit waren die Wege in ihrem schlechtesten Zustande, und für belastete Fuhrwerke nahezu gänzlich unbrauchbar. Toll hatte sich hievon bei seiner Action gegen Dwernicki, und namentlich beim Rückmarsche seiner Truppen gegen die Mündung des Wieprz persönlich überzeugt; er suchte den Marschall zu bewegen, dass er die Operation verschiebe; 10—15 Tage konnten auf den Gang der Operation keinen besonderen Einfluss üben, — umsomehr, da man in dem Maße, als die Wege besser wurden, die verlorene Zeit durch die Schnelligkeit der Bewegungen wieder einbringen konnte; unterdessen käme das 2. Infanterie-Corps näher heran, und auch die aus Wolhynien nach Kock instradierten Transporte konnten daselbst eintreffen. Aber Dibicz, der sich den Plan so zurecht gelegt hatte, dass die Armee Mitte März die Übergangspunkte erreichen, und bis April schon festen Fuß auf dem linken Weichselufer fassen sollte, wollte keinen einzigen Tag versäumen, und gab am 15. März alle Befehle für den Vormarsch aus. Dabei beabsichtigte er, während die Armee die Weichsel überschreite, und am linken Ufer zum Angriff vorrücke, die Garde direct am rechten Narew-Ufer abrücken zu lassen, um sich der Wojewodschaft Płock und der unteren Weichsel zu versichern. Er bezweckte damit, der vor Warschau angelangten Armee die Verpflegszufuhr aus Russland entlang des Bug und Narew, und aus Preußen entlang der Weichsel zu sichern. Dem entsprechend wurden auch die Hauptgesichtspunkte für die Operation festgesetzt, welche in folgenden zwei Zielen gipfelten: Forcierung des Überganges, und Regelung des Vorgehens des rechten Flügels nach Maßgabe des Fortschreitens der Hauptarmee jenseits der Weichsel. In ersterer Beziehung wurde geltend gemacht, dass die Polen entweder direct den Übergang verwehren, oder das Augenmerk nach einer anderen Seite ablenken konnten. Zur unmittelbaren Abwehr des Überganges konnten sie das entgegengesetzte Ufer direct vertheidigen, oder aber über Praga in den Rücken der übergegangenen Truppen vorgehen. Zur Ablenkung der Aufmerksamkeit konnten sie durch ein Vorgehen auf der Brześć'er Chaussée die feindliche Basis, oder auf der Kowno'er Chaussée das Garde-Corps bedrohen.

Nach Würdigung aller dieser Eventualitäten entschloss sich Dibicz, seine Hauptkraft gegen den Wieprz zu führen, und das Corps Baron Rosen einstweilen an der Chaussée zurückzulassen.

Derselbe erhielt den dreifachen Auftrag, Praga zu beobachten, den Vormarsch im Rücken zu decken, und sich der ganzen, hiebei nicht in Betracht kommenden Gegend zu versichern; in letzterer Beziehung hatte er namentlich Siedlec (als Basis-Punkt), und die Verbindung mit Brześć zu sichern. Falls die Polen ihm mit überlegenen Kräften entgegenrücken sollten, hatte er auf Siedlec zu weichen, dieses aber unbedingt festzuhalten, wobei er auf die Unterstützung der über Nur, Drohiczyn und Brześć im Anmarsche befindlichen Truppen des Grenadier- und 2. Infanterie-Corps zählen durfte. *) Sollten aber die Polen — die Entfernung der russischen Armee von der Chaussée, sowie die zum Übergange nothwendige Zeit ausnützend, — mit allen ihren Kräften aus Praga vorbrechen, und Rosen durch eine Abdrängung von Siedlec bedrohen, oder sich gar über die russische Grenze wagen (was übrigens sehr unwahrscheinlich war), so sollte ein Theil des Garde-Corps über Nur dem Corps Rosen zu Hilfe eilen; dann konnte Rosen den Polen nicht allein entgegen treten, sondern sich auch ihren Rückmarsch nach Praga zu Nutze machen. Wenn endlich die Polen mit ihrer Gesammtkraft über Modlin gegen das Garde-Corps vorgehen sollten, was noch unwahrscheinlicher war, so hatte wieder Rosen seinerseits die Garde — durch einen Vormarsch über Nur in Flanke und Rücken des Gegners — zu degagieren.

Jede dieser Unternehmungen konnte von den Polen nur in jener kurzen Zeit, welche für den Übergang nothwendig war, ausgeführt werden, denn nach vollzogener Weichsel-Übersetzung musste die Anwesenheit der russischen Armee auf dem linken Ufer die Polen nöthigen, ihre Kräfte an der Pilica zu concentrieren. In dieser Erwägung beabsichtigte Dibicz für die weitere Fortsetzung der Operation Folgendes: Mit Beginn des vollen und entscheidenden Angriffes gegen Warschau auf dem linken Ufer, sollte vor Praga nur ein Detachement aus 2 Infanterie- und 3 Cavallerie-Brigaden mit Kosaken unter Geismar zurückbleiben,

*) Über Nur waren im Anmarsche: aus Łomża ein aus den Etapen-Compagnien der Wojewodschaft Augustowo combiniertes Grenadier-Bataillon, das 1. Reserve-Sappeur-Bataillon mit der 2. leichten Batterie der 3. Division (welche in Łomża war); über Drohiczyn: die 1. Brigade der 3. Grenadier-Division, welche in Wilna war, und durch die 1. Brigade der 5. Infanterie-Division abgelöst wurde. Nach der Berechnung konnten diese Abtheilungen am 10. und 22. März in Siedlec eintreffen.

während der Rest der Truppen Rosen's sich über Tyrczyń mit der Armee vereinigen sollte. Zugleich sollte sich bis zum 1. April in der Umgebung von Ostrołęka 1 Corps aus 13 Bataillonen, 24 Escadronen, 3 Kosaken-Regimentern und 38 Geschützen, unter Commando des General Baron Bistrom concentrieren*).

Dieses Corps sollte auf das rechte Narew-Ufer rücken, Sierock nehmen, und es mit 6 Bataillonen, 1 Uhlanen-, 1 Kosaken-Regimente und 10 Geschützen besetzen; die übrigen 7 Bataillone, 18 Escadronen und 28 Geschütze, nebst den Kosaken sollten unter Commando des Baron Sacken gegen Płock vorgehen. Nach der Besetzung von Sierock sollte die leichte Garde-Cavallerie und die 1. Garde-Infanterie-Division am rechten Narew-Ufer bis zur preußischen Grenze vertheilt werden. Nach Ansicht des Marschalls musste die Garde allein genügen, nicht nur den Besitz von Sierock, sondern auch die weitere Vorrückung des vorgeschobenen Detachements auf Płock zu sichern, und dies umsomehr, als zu dieser Zeit die gegen Warschau vorrückende Hauptarmee die ganze Aufmerksamkeit der Polen auf sich ziehen musste. Nach der Besitznahme von Płock hatte Sacken die untere Weichsel bis zur preußischen Grenze ununterbrochen recognoscieren zu lassen, und einen Übergang bei Płock für sich selbst vorzubereiten. Nach seiner Festsetzung daselbst sollte die 2. Garde-Infanterie-Division auch auf das rechte Narew-Ufer, gegen Prasnysz nachrücken, und die Gegend bis zur Wkra besetzen. Auf diese Weise gedachte man sich der ganzen Wojewodschaft Płock, sowie ihrer Ressourcen zu versichern. Bei Annäherung der Hauptarmee an Warschau, wollte Dibicz ein eigenes Detachement zur Besetzung von Sochaczew entsenden; dann konnte Sacken unbedenklich die Weichsel überschreiten, mit dem linken Flügel der Armee durch das Detachement von Sochaczew in Verbindung treten, das linke Ufer der unteren Weichsel vom Feinde säubern, und hierauf die Zufuhr der Vorräthe aus Preußen auf der Weichsel einleiten. Wie wir später sehen werden, war es diesen scharfsinnigen Entwürfen des Marschalls infolge einer unerwarteten Wendung nicht

*) Dasselbe hatte zu bestehen aus dem Detachement Baron Sacken, dem Grenadier-Regimente Arakczejew (aus Łomża), 1 Bataillon des 6. Carabinier-Regimentes (aus Białystok) den 2 Brigaden der 5. Infanterie-Division (im Anmarsche), dem 10. Jäger-Regimente (aus Grodno) und den 2 Brigaden der 1. Uhlanen-Division (von der Brześć'er Chaussée her).

beschieden, verwirklicht zu werden. Übrigens, wenn auch der Gang der Ereignisse durch die Offensiv-Operationen der Polen keine so vollständige Änderung erfahren hätte, so wäre dennoch die Ausführung des Planes des russischen Ober-Commandanten wegen seiner Complicirtheit wahrscheinlich mit nicht unbedeutenden Frictionen verbunden gewesen. Augenscheinlich war es doch viel einfacher, vor allem das Garde-Corps zur Hauptarmee heranzuziehen, und dann den Übergang zu bewerkstelligen; da aber der Marschall zu dieser Zeit noch nicht frei disponieren konnte, erklärt sich die Complicirtheit seines Planes durch die Umstände, unter welchen er handeln musste.

Indem Dibicz zur Ausführung seiner Absichten schritt, übertrug er nach dem Abmarsche der Hauptkraft dem General Baron Rosen die Befugnisse eines detachierten Corps-Commandanten. Nichts destoweniger waren in der ihm gegebenen Instruction die Gesichtspunkte für die erste Vertheilung seines Corps vor Praga enthalten. Dibicz gieng dabei von der Ansicht aus, dass es für den Fall einer Offensive der Polen, im Interesse der leichteren und sicherern Concentrierung der Truppen Rosen's gelegen sei, die Vorhut Geismar nach dem ersten Marsche der Armee, von der Chaussée nach Miłośna oder sogar nach Dębe wielkie zurückzuziehen, und Praga nur durch Kosaken mit einem kleinen Repli aus regulärer Cavallerie beobachten zu lassen, das Corps selbst aber zwischen Mińsk und Kałuszyn zu dislocieren. Auf diese Art erhielt Rosen bei aller Wahrung seiner Selbständigkeit vom Marschall dennoch bindende Vorschriften hinsichtlich der allgemeinen Handlungsweise (wobei Dibicz sehr scharfsinnig alle möglichen Operationen der Polen, hierunter auch die wirklich in Erfüllung gegangene in's Auge fasste), sowie auch betreffs der Vertheilung seines Corps.

Am 17. März begann der Vormarsch der russischen Hauptarmee zum Übergange. Bis dahin wusste der Marschall die Bedeutung des Praga'er Brückenkopfes für die Polen vollauf zu würdigen, und befahl daher, dass in Karczew drei Brander construiert werden, die aus Stroh, trockenen Brettern, Pechkränzen und darauf gelagerten Granaten, bestehen sollten; man hoffte, mittels derselben die Brücke von Praga in Brand zu stecken, oder mindestens zu beschädigen. Die Stabs-Capitäne Essen, Walz und der Capitän Maidel übernahmen die Dirigierung der Brander von Karczew. In der Nacht vom 16. zum 17. März schwammen

dieselben ab; auf jedem Brander befand sich einer der genannten Officiere mit 12 Sappeuren. Ungeachtet des auf sie abgegebenen Gewehrfeuers der Jäger Grotthuz' setzten sie ihren Weg fort. Bei einer scharfen Wendung des Flusses, ungefähr bei Siekirki, 5 Werst vor Warschau, fuhr der Brander des Capitän Walz auf einer Sandbank an, und war mit den größten Antrengungen nicht flott zu machen; dasselbe Schicksal theilten auch die anderen zwei Brander; endlich musste man sie abbrennen. So war das ganze Unternehmen vereitelt; den Officieren und Soldaten gelang es sich zu retten.

Am 17. März marschierte das 1. Infanterie- und das Grenadier-Corps, die Garden und die Artillerie-Reserve aus ihren Quartieren gegen den Wieprz ab.*) Das 1. Corps gieng über Łaskarzew, mit einem Theile längs der Weichsel über Maciejowice in die Gegend der Wieprz-Mündung und zum Übergangspunkte; das Grenadier-Corps marschierte über Okrzeja nach Drzągów und Baranów; die Garden und die Reserve-Artillerie sammelten sich bei Kock. Das combinierte Corps Graf Witt blieb auf dem linken Wieprz-Ufer in den früher innegehabten Quartieren. Trotzdem die Bewegung wegen der schlechten Wege auf zwei schwache Märsche angelegt war, musste man schon am ersten Marschtage jeder Batterie zum Weiterschaffen der Geschütze 1 Infanterie-Compagnie beigeben, und die schweren Geschütze mit 15, die leichten mit 10 Pferden bespannen. Besonders schlecht waren die Marschlinien der Grenadiere; die Artillerie dieses Corps blieb trotz aller Anstrengungen stecken. Auch die durch den Marsch und die vorangegangene schlechte Verpflegung vollkommen entkräftete Mannschaft blieb haufenweise vor Erschöpfung stehen, oder fiel kraftlos zur Erde. Am dritten Marschtage (19. März) versammelte sich das Corps Pahlen bei Ryki, mit einem Theile seiner Infanterie bei Tyrczyń und Modrzyce, mit der Hussaren-Division bei Bobrowniki; die Grenadiere Szachowskoi's blieben in Drzągów und Miasteczko, mit 1 Brigade bei Okrzeja; die Garden und die Reserve-Artillerie standen in der Umgebung von Kock; das Hauptquartier war in Ryki. Die schwere Grenadier-Artillerie erreichte ihre Divisionen erst am nächsten Tage, d. i. am 20. März; die Trains, namentlich aber

*) Siehe Anhang VII.

die Proviantfuhrwerke bedeckten die ganze Marschlinie, und es vergiengen noch 2— 3 Tage bis sie vollständig nachrückten. Die Brücken-Equipagen legten gar nur 10 Werst in 2 Tagen zurück, und verloren 17 Fuhrwerke, die im Kothe stecken geblieben waren.[199]).

Während sich Dibicz zum Weichsel-Übergange anschickt, ergreifen die Polen selbst die Offensive, und bereiten mit ihren Hauptkräften dem Corps Baron Rosen eine entschiedene Niederlage, wodurch der Operationsplan des Marschalls vereitelt wurde.

V. Capitel.

Angriffs-Operation der Polen. Gefecht bei Dębe wielkie und Iganie. Abmarsch der russischen Hauptarmee vom Weichsel-Übergange nach Siedlec.

Situation Rosen's.

Das an der Brześć'er Chaussée zurückgelassene Corps Rosen*) bestand — mit Ausschluss der zum Corps Graf Witt abgegebenen lithauischen Grenadier-Brigade — aus 24 Bataillonen, 29 Escadronen, 3 Kosaken-Regimentern und 49 Geschützen, oder 13.000 Mann und 5000 Reitern, zusammen 18.000 Mann. Hievon bildeten 6 Bataillone der 24. Division, 6 Uhlanen-Escadronen und 10 Geschütze nebst Kosaken, zusammen ungefähr 6000 Mann, die Vorhut unter Geismar bei Wawr. Dieselbe war, wie folgt, vertheilt: Kosaken-Posten vom Denkmale bis Kawęczyn und darüber hinaus, der Haupttrupp der Kosaken bei Grochów; 1 Bataillon mit 2 Geschützen bei der Colonie Gocławek, der Rest der Infanterie mit 8 Geschützen und dem wolhynischen Uhlanen-Regimente bei Wawr. Von der Haupttruppe standen: das Infanterie-Regiment Białystok mit 2 Geschützen bei Miłośna und Grzybowska Wola, der Rest der 24. Infanterie-Division mit einem Theile der Cavallerie in Echelons entlang der Chaussée bei Dębe wielkie, Stojadle und hinter Mińsk bei Osina; die 25. Division mit der übrigen Cavallerie (ausgenommen 2 Escadronen reitender Jäger in Karczew) war rechts der Chaussée zwischen Okuniew, Poświęte, Stanisławów und Mińsk vertheilt. Trotz der Gefahr, welche diese weitläufige Vertheilung der Truppen in sich schloss, und entgegen dem Befehle des Marschalls, dieselben so zu versammeln, dass

*) Siehe Anhang VII und XXXII.

die Hauptkraft ein wenig zurückgenommen werde, verharrte das Corps nicht allein am 17., sondern auch am 18. und sogar noch am 19. März in dieser Situation.

Offensiv-Plan der Polen.

Die Polen waren über den Abmarsch der russischen Hauptarmee, sowie auch über die Situation des Corps Rosen informiert. Sie sahen die Schwierigkeit einer unmittelbaren Vertheidigung der Weichsel recht gut ein, da sich die russische Armee entweder gegen Tyrczyń, oder gegen Kazimierz wenden konnte; andererseits drohte ihnen mit dem Erscheinen der Russen auf dem linken Ufer der Fall Warschau's, dieses Hauptstützpunktes der Revolution. Weit vortheilhafter und ausführbarer erschien es, sich mit überlegenen Kräften auf Rosen zu werfen (wofür der Brückenkopf von Praga sehr günstig war), und ihn zu schlagen, oder wenigstens bis hinter Kałuszyn zurückzudrängen, dann zwischen ihm und der feindlichen Hauptarmee stehend, den Umständen nach zu handeln, jedenfalls aber den Marschall vom Übergange abzulenken.

Prądzyński, der die Entwicklung der Dinge, und namentlich die Bewegungen der russischen Armee mit Aufmerksamkeit verfolgte, hatte schon längst eine Angriffsoperation im Sinne. Er dachte sich die Ausführung derselben folgendermaßen: Um den 18. März müsse man mit 50.000 Mann aus Praga hervorbrechen und die Offensive ergreifen, wobei es möglich wäre, die russische Armee in ihrer Cantonierung zu überraschen, sie in ihren einzelnen Theilen zu schlagen, und dann nach Maßgabe des Erfolges die Garde von dem gegen Dwernicki stehenden Corps Toll gänzlich abzuschneiden, und hiedurch beide Gruppen zum Rückzuge zu zwingen. Von dieser Idee geleitet, veranstaltete Prądzyński Ende Februar und Anfangs März eine lange Reihe von Recognoscierungen gegen Geismar, um einerseits den Zustand des Bodens zu ermitteln, und andererseits Geismar an solche Ausfälle aus Praga zu gewöhnen. Die ausgiebigste dieser Recognoscierungen war diejenige vom 27. Februar mit 10.000 Mann unter Jankowski. Zu seiner Befriedigung überzeugte sich Prądzyński, dass Geismar ungeachtet des Ausfalles so bedeutender Kräfte aus Praga augenscheinlich nicht die geringste Lust zeigte, seine Stellung ohne Kampf aufzugeben. Die Behutsamkeit, welche die Polen bei dieser Recognoscierung an den Tag legten, sowie einige Schlappen, die sie davon-

getragen, mussten Geismar die Überzeugung beigebracht haben, dass seine Stellung sehr stark sei. — Weit schwieriger gestaltete es sich mit Skrzynecki. Prądzyński und Chrzanowski hielten mit ihm über diesen Gegenstand lange Berathungen; es gab hiebei sehr heftige Debatten. Prądzyński wollte an der Weichsel bis Kozienice, dann in Warschau und vor Modlin nur jene Truppen zurücklassen, deren Organisation noch sehr im Rückstande war, und welche man zu Offensiv-Operationen noch nicht verwenden konnte; hierauf sollte man mit 50.000 Mann aus Praga ausfallen, sich mit Übermacht entwickeln, Geismar schlagen und von einer entsprechenden Heeres-Abtheilung verfolgen lassen, mit dem ganzen Reste aber auf Siennica, Latowicz und Żelechów vorgehen, und die Hauptarmee der Russen, welche auf eine so energische Offensive der Polen sicher nicht gefasst sein würde, in ihren Ruhestellungen angreifen, wobei sich die Gelegenheit böte, die Gruppen einzeln zu schlagen. Sollte sich hiebei Dibicz in der Direction auf Brześć (gegen Łuków) concentrieren, so könnte man noch einigen abgetrennten Colonnen Niederlagen bereiten. Versammelte sich aber Dibicz etwa bei Ryki, so konnte die polnische Armee, von Żelechów vorrückend, ihn zu einem Kampfe, mit dem Wieprz und der Weichsel im Rücken — also in einer sehr gefährlichen Situation — zwingen. Die Abtrennung des Corps Toll von der Hauptarmee wäre jedenfalls Ursache gewesen, weshalb die Polen bei allen diesen Unternehmungen die numerische Überlegenheit gehabt hätten. Der aufgeweichte Boden erschwerte die Bewegung der Artillerie im höchsten Grade, wodurch die Überlegenheit der Russen in dieser Waffe nicht zur Geltung gekommen wäre. — Skrzynecki legte auch für seine Person einen Plan vor, welcher darin bestand, mit einem Theile der Truppen die Weichsel zu besetzen, die Garnison in Modlin zu belassen, und mit den übrigen Kräften — über Modlin auf das rechte Narew-Ufer — der Garde entgegenzurücken; dabei erschien ihm der Gedanke, mit der Garde zu kämpfen, besonders verlockend, indem er hoffte, dass die Petersburger „Junker" keine besondere Lust zeigen würden, sich zu schlagen, und dass er sie leichten Kaufes werde besiegen können; er rechnete auch auf die Erbeutung des reichhaltigen Trains, welchen die Garde mit sich führen müsse. Chrzanowski unterstützte diesen Plan. Prądzyński war unterdessen infolge unausgesetzter Aufregungen und Dispute erkrankt. Man schritt daher zur Aus-

führung des Planes Chrzanowski's. Umiński wurde mit seinem Corps nach Pułtusk vorgeschoben, um Sacken aus der Wojewodschaft Płock zu vertreiben, und die Garde zu beobachten. Ein aus Neuformationen zusammengesetztes Corps (unter Sierawski) wurde an der Weichsel bei Solec und Góra vertheilt. Ein drittes Corps unter Pac, mit der 4. Division (Mühlberg), als Reserve, besetzte die Weichsel zwischen Kozienice und Gniewoszów. Jankowski war mit Theilen der Cavallerie Umiński's auch zur Unterstützung des Corps Pac bestimmt. Ungefähr Mitte März begann Chrzanowski mit dem Vormarsche der Truppen gemäß seinem Plane. Rybiński rückte mit 1 Infanterie-Division vor Modlin, Łubieński setzte dort mit der Cavallerie über die Weichsel. Um diese Zeit leiteten die Russen schon ihren Übergang ein, wobei es öfters Geplänkel mit den Truppen des Corps Pac gab. — Der mittlerweile genesene Prądzyński erschien bei Skrzynecki, protestierte auf das Entschiedenste gegen alles bisher Geschehene, und warf ihm vor, dass er nicht nur die ihm vom Schicksal so glücklich dargebotene Gelegenheit, einen Sieg über die Russen zu erkämpfen, unbenützt lasse, sondern auch die Armee durch Zersplitterung dem Verderben preisgebe; nach äußerst heftigen Erklärungen und Gegenerklärungen gab endlich Skrynecki den Vorstellungen seines Generalquartiermeisters nach; schließlich ärgerte er sich eigentlich nur darüber, die ausgegebenen Befehle widerrufen zu müssen; hierüber tröstete ihn Prądzyński mit dem Auswege, dass man die bisherigen Anordnungen leicht als eine Demonstration hinstellen könne. Für den Angriff auf Geismar wurde der 19. März festgesetzt: Rybiński, Łubieński und Mühlberg erhielten den Befehl, sofort nach Warschau zu rücken; letzterer konnte trotz Anwendung von Gewaltmärschen nicht rechtzeitig eintreffen; Umiński, Pac und Sierawski dagegen waren schon zu weit entfernt.

Um die Ausführung des Planes geheim zu halten, und die Russen zu täuschen, wurde — bis auf die kleinen Ausfälle gegen die Vorposten Geismar's (mit dem Zwecke, ihn an solche Erscheinungen zu gewöhnen) und einzelne Recognoscierungen — das Vorhaben niemandem mitgetheilt, so dass selbst Krukowiecki, der Gouverneur von Warschau, nichts davon wusste; erst am Vorabende des Ausmarsches beschied Skrzynecki alle Truppen-Commandanten zu sich und eröffnete ihnen, dass sie sich in Anbetracht der von

den Russen eingeleiteten Flussübersetzung auf eine bevorstehende Vorrückung gefasst zu machen hätten.[201])

Die Weichsel-Brücke wurde, um das Geräusch der Artillerie zu dämpfen, mit Stroh belegt; die Geheimhaltung wurde auch durch den Umstand begünstigt, dass in der Nacht und am Morgen des 19. ein dichter Nebel die Bewegung der Polen verschleierte.

Der Angriffsplan der Polen bestand in Folgendem: Aus Praga sollten 36 Infanterie-Bataillone (3 Divisionen), 40 Escadronen und 116 Geschütze, zusammen 40.000 Mann debouchieren und gegen das auf einem großen Raume zerstreute, 18.000 Mann starke Corps Rosen vorgehen; Rybiński sollte mit 12 Bataillonen seiner Division, der Cavallerie-Brigade Kamiński und 14 Geschützen in der Nacht zum 19. über Ząbki auf dem praktikabel befundenen Wege vorrücken, sich dann nach rechts gegen Kawęczyn wenden, und bei Tagesanbruch entlang der Waldlisière zum Angriffe gegen den rechten Flügel Geismar's schreiten; hierauf sollte er nach Thunlichkeit den Rücken der Russen gewinnen, um die Chaussée vor ihnen zu erreichen, und ihnen den Rückzug abzuschneiden. Kicki sollte mit seiner Brigade, dann der Division Skarzyński (2. und 3. Uhlanen-Regiment), einigen Bataillonen und einer reitenden Batterie auf der Chaussée bis zum Denkmal vorgehen, vorerst ein Geplänkel mit den Kosaken Geismar's einleiten und dann, sobald sich der Angriff Rybiński's fühlbar machte, einen raschen Frontalschlag versuchen *); hinter Kicki, vor der Brückenschanze standen die übrigen Truppen in concentrierter Aufstellung zwischen der Brücke und den Wällen.

Niederlage der Vorhut Geismar's.

(Siehe Beilage 16.)

Die polnische Armee passierte nachts unbemerkt das Defilé; Rybiński schickte sich zur Umgehung an, wobei er gegen 3 Uhr bei Ząbki, und gegen 4 Uhr bei Kawęczyn eintraf. Gegen 5 Uhr rückten auch die übrigen Divisionen an.[202]) Der Nebel verdeckte

*) Während dieses Einleitungskampfes wussten Skrzynecki und Chrzanowski es persönlich zu verhindern, dass Kicki voreilig angreife, indem sie ihm vorstellten, dass sein energisches Vorgehen Geismar zum Rückzuge bewegen könnte, während man doch im Gegentheile seine Aufmerksamkeit von der Front ablenken müsse; die unrichtige Durchführung dieser Demonstration war Ursache, dass Geismar einen großen Theil seiner Vorhut in Sicherheit brachte.

alle diese Bewegungen. Die zurückgeworfenen russischen Vorposten meldeten Geismar das Vorrücken des Gegners; hierauf schob Geismar zur Unterstützung der Kosaken 1 Uhlanen-Escadron vor, während er zur Abwehr Rybiński's das 47. Jäger-Regiment an die Waldlisière gegenüber Wygoda disponierte, und die beim Austritte der Okuniew'er Straße aus diesem Walde gelegene Anhöhe besetzen ließ. Auf der Chaussée bei Gocławek stand um diese Zeit das Infanterie-Regiment Wilna mit 8 Geschützen; das Intervall zwischen dieser Gruppe und den Jägern war nur von Cavallerie besetzt; bei Wawr stand das Infanterie-Regiment Lithauen mit 2 Geschützen; es konnte einen der beiden Flügel unterstützen. Die Polen drängten Geismar in der Front nicht stark, denn erstens erwarteten sie noch ihren Ober-Commandanten, welcher bis 6 Uhr seine Gebete verrichtete, und zweitens griffen die Russen, in Unkenntnis der Stärke des vom Nebel verhüllten Gegners, energisch, u. zw. mit solchem Erfolge an, dass sie das 3. Uhlanen-Regiment in die Flucht jagten; das 2. reitende Jäger-Regiment musste sich zur Aufnahme der Uhlanen dicht an den Wällen von Praga entwickeln.[203] Unterdessen hatte jedoch Rybiński den rechten Flügel der Russen mit 2 Colonnen umgangen; 1 Brigade (2. und 4. Regiment) griff direct das 47. Jäger-Regiment an, während die andere (1. und 5. Regiment) links des Waldes vorgieng, um in den Rücken Geismar's zu gelangen. General Nasaken hielt sich zwar mit dem 47. Jäger-Regimente sehr standhaft, aber endlich wurde er doch von der Übermacht des Gegners (6 Bataillone gegen 2) zum Weichen gebracht. Ungefähr gleichzeitig begann auch der Druck der Polen entlang der Chaussée; nachdem die dortige Colonne Grochów erreicht hatte, nahm sie die Direction auf das Erlengehölz, um mit Rybiński in Verbindung zu treten. Geismar, der die außerordentliche Überlegenheit des Gegners und die Unmöglichkeit, sich bei Wawr zu behaupten, erkannte, besorgte jetzt nur, dass die Polen durch einen raschen Vorstoß über das Erlengehölz den Rückzug des an der Chaussée stehenden Regiments Wilna und der Artillerie erschweren könnten; er schob daher das Regiment Lithauen mit 2 Geschützen gegen Wygoda vor, und ließ auch gleichzeitig die Jäger am rechten Flügel vorgehen, während er das Regiment Wilna mit der Artillerie zurückzog. Wohl machten die Jäger nach dem Eintreffen des Regiments Lithauen einen Bajonnettanlauf auf die Jäger Rybiński's, und drängten

sie auch etwas zurück; aber da sie vom Regimente Lithauen, welches durch die im Erlengehölze postierten polnischen Abtheilungen gebunden war, keine Unterstützung erfuhren, mussten sie schleunigst den Rückzug antreten. Da gleichzeitig auch das Regiment Wilna am linken Flügel weichen musste, befand sich das Regiment Lithauen mit einem Male in einer gegen den Gegner vorspringenden Position; nichts desto weniger hielt es sich eine Zeit lang, bis es sich endlich doch vor dem überlegenen Gegner gegen die Chaussée zurückziehen musste. Allein es war schon zu spät, die polnischen Jäger hatten ihnen bereits den Rückzug abgeschnitten. Nachdem der an der Tête befindliche Regiments-Commandant Kurosz kampfunfähig geworden war, capitulierte das Regiment Lithauen, und streckte die Waffen vor dem Feinde, ohne dass es noch einen Versuch gemacht hätte, sich durchzuschlagen. Gleichzeitig fielen den Polen auch die 2 Geschütze in die Hände; deren Commandant hatte sie bei dem Versuche, den Polen zu entkommen, auf den Waldweg geführt (auf welchem die Kosaken zurückgiengen), dort waren sie im Kothe stecken geblieben; sie wurden vom Feinde genommen, wobei der Officier unter Bajonnettstichen erlag. Mit dem Reste der Vorhut gieng Geismar zunächst gegen Miłośna zurück, wo 1 Bataillon des Regiments Białystok stand; er suchte sich bei dem Defilé-Ausgange vor dem Orte zu behaupten, gieng aber dann auf Janówek, gegen das aus Grzybowska Wola herangezogene 2. Bataillon dieses Regiments zurück. Endlich um 3 Uhr nachmittags langte Geismar, nach einem 10stündigen fast ununterbrochenen Kampfe mit dem überlegenen Gegner, bei Dębe wielkie an, wo ein Theil des Corps concentriert war, und wo er seine Truppen in vollster Ordnung in eine Stellung zurückführte [204]).

Wenn auch die russische Vorhut den Vorpostendienst zu passiv versah, das Debouchieren des Gegners aus Praga und die Einleitung seines Kampfes ruhig geschehen ließ, so muss man doch andererseits zugestehen, dass es nur der Energie und Rührigkeit Geismar's, sowie dem musterhaften Verhalten des 47. Jäger-Regimentes (unter der Führung des Polen Kwiciński) zu verdanken war, dass die ganze Abtheilung sich relativ heil aus der schwierigen Situation, in die sie plötzlich gerathen war, gezogen hatte; die Capitulation des lithauischen Regimentes im offenen Felde bildet das einzig dastehende Beispiel seiner Art in der Geschichte

der russischen Armee, deren Truppen sich eher bis auf den letzten Mann niedermetzeln ließen, als sammt und sonders die Waffen vor dem Feinde zu strecken, ohne dass sie versucht hätten, sich mit dem Bajonnette einen sicheren Ausweg zu verschaffen. Was die Polen anbelangt, so war ihr Vorgehen an diesem Tage ebenso kunstgerecht als kühn; übrigens hätte die Cavallerie-Brigade Kamiński, wenn sie rechtzeitig und rasch von Rybiński an die Chaussée bei Miłośna dirigiert worden wäre, der ganzen Vorhut Geismar den Rückzug abschneiden können.

Gefecht bei Dębe wielkie.

(Siehe Beilage 17.)

Rosen erhielt um 6 Uhr früh von Geismar die Meldung von dem Ausmarsche der ganzen feindlichen Armee aus Warschau. Die größte Entfernung der Theile seines Corps untereinander betrug nicht mehr als 12 Werst; es konnte sich also in 3—4 Stunden versammeln; rechnet man noch je eine Stunde für das Aussenden der Befehle, sowie für die Formierung der Unterabtheilungen, so konnte das Corps um 12 Uhr mittags concentriert sein. In Wirklichkeit erfolgte aber die Concentrierung infolge der schlechten Beschaffenheit der Wege später, und nur die Festigkeit Geismar's hielt die Polen ab, Rosen zu überfallen; statt sämmtliche Truppen an einem Punkte zu concentrieren, gruppierte er sie bei den drei Orten Dębe wielkie, Rysze und Mistów. Infolge dessen hatte Rosen bei Dębe wielkie bloß den Rest der Infanterie der 24. Division mit dem 50. Jäger-Regimente, das lithauische Uhlanen-Regiment und drei Escadronen reitender Jäger, so dass er, inclusive der Vorhut, im ganzen über 12 Bataillone, 15 Escadronen, 2 Kosaken-Regimenter und 26 Geschütze gegen die vierfache Zahl des Gegners verfügte.

Dębe wielkie liegt an der Nordseite der Chaussée, an einem kleinen Bache, welcher am Westende des Ortes die Chaussée schneidet, und bald darauf in den Bach Mienia mündet; über den Bach führt eine Chaussée-Brücke mit einem hohen Damme; an der Südseite der Straße lag bloß ein herrschaftliches Gehöfte. Hinter der Ortschaft erhebt sich das Terrain; diese Erhebungen streichen unter einem Winkel mit der Chaussée gegen Westen, und fallen gegen Warschau sanft ab; unterhalb und vor der Ortschaft, südlich der Chaussée, waren tiefgelegene, ausgedehnte

Wiesen, nördlich desselben versumpftes Buschwerk, welches im Bogen ziemlich nahe an den Ort heranreichte. Die Vortheile dieser Stellung für die Russen bestanden darin, dass diese über die Höhen frei verfügten, und von dort aus den Gegner überblickten, welcher bei seinem Anmarsche den Sumpfstreifen passieren musste; ihr Hauptnachtheil lag aber darin, dass sie einen Winkel mit der Rückzugslinie bildete, welche für das Centrum und den rechten Flügel leicht verlegt werden konnte, sobald die Polen am linken Flügel die Oberhand erlangten; es muss auch erwähnt werden, dass Rosen (aus unbekannten Gründen) die Chaussée-Brücke nicht zerstören ließ.

Er vertheilte seine Truppen in der Stellung folgendermaßen: am rechten Flügel das 50. Jäger-Regiment (1. Bataillon) und 4 Geschütze, mit dem 48. Jäger-Regimente als Special-Reserve, 3 Bataillone der Regimenter Białystok und Brześć mit 8 Geschützen auf der Höhe vor der Ortschaft, dahinter das lithauische Uhlanen-Regiment; rechts davon 3 Escadronen der Tiraspol'er reitenden Jäger; 1 Bataillon des Regimentes Brześć mit 2 Geschützen links von Dębe an der Chaussée; hinter diesen Truppen Theile der Vorhut Geismar; die linke Flanke wurde von Kosaken beobachtet.[205])

Die Streitkräfte Rosen's in dieser Stellung (Geismar inbegriffen) betrugen 8000 Mann Infanterie und 2000 Reiter. Wie schon erwähnt, sammelten sich 3 Regimenter der 25. Infanterie-Division und des „polnischen" Uhlanen-Regimentes bei Rysze. Wenn die Aufgabe dieser Gruppe nur in der Beobachtung des Gegners bestand, so konnte dieser Zweck auch mit einer kleinen Cavallerie-Abtheilung erreicht werden; war sie aber bestimmt, einer möglichen Umgehung entgegen zu treten, so konnte die Abtrennung dieser Gruppe auch erst auf die entsprechenden Meldungen der aufklärenden Cavallerie hin erfolgen; das vorzeitige Detachieren eines so bedeutenden Truppentheiles führte nur zur Zersplitterung der Kräfte. Weshalb aber noch weiter rückwärts eine Infanterie-Brigade und 6 Escadronen reitender Jäger mit der Weisung versammelt wurden, bei Mistów weitere Befehle abzuwarten, ist entschieden unerklärlich. Unter solchen Verhältnissen konnte Rosen an einen Angriff seinerseits gar nicht denken; deshalb hätte die Zerstörung der Chaussée-Brücke den Schutz seines gefährdeten linken Flügels wesentlich erhöht; die Unterlassung derselben hatte traurige Consequenzen.

Bald nach Geismar kamen auch die Polen bei Dębe wlk. an. Skrzynecki war um diese Zeit bereits besorgt, dass Dibicz ihm in seine rechte Flanke fallen könne; hierin wurde er noch durch die falsche Nachricht bestärkt, dass rechts, von Wiązowna her eine russische Colonne gesehen worden sei. Deshalb dirigierte er auch eine Cavallerie-Brigade und eine Infanterie-Division dahin, welche aber, da sie dort keinen Feind fanden, bald wieder zurückkehrten.[206]) Prądzyński marschierte an der Tête der Division Małachowski, und eiferte die Truppen an. Das 4. Regiment (Bogusławski) rückte ohne Aufenthalt an der Chaussée vor, es wurde aber durch die russische Artillerie zum Stehen gebracht. Skrzynecki ließ das 8. Regiment (Węgierski) durch den Wald gegen den rechten russischen Flügel vorgehen, doch musste dasselbe vor dem Kartätschfeuer der Russen gegen die Lisière zurückweichen. Alle Versuche der Polen, ihre Artillerie vorzubringen, waren vergeblich, da die Geschütze, die von der Chaussée feldeinwärts fuhren, in dem aufgeweichten Boden bis zu den Achsen stecken blieben. Skrzynecki's Adjutant, Potocki, brachte 2 Zwölfpfünder bis zur Chaussée vor, allein das starke Feuer der russischen Artillerie zwang dieselben bald, ihre Position zu räumen. Nach diesen Misserfolgen ließ Skrzynecki das 8. Regiment durch 2 Bataillone des 2. Jäger-Regimentes verstärken. Am linken Flügel der Russen gewannen die Polen anfangs Terrain, doch wurden sie durch das Feuer der russischen Artillerie und Infanterie, sowie durch die Attaquen der Tiraspol'er reitenden Jäger in die Defensive geworfen. Da Rosen bemerkte, dass die Hauptaction der Polen gegen seinen rechten Flügel gerichtet sei, und dass seine Verbindung mit den Truppen bei Rysze bedroht wurde, verstärkte er diesen Flügel durch die 3 Bataillone der Regimenter Białystok und Brześć vom Centrum, und ersetzte die letzteren durch das von Geismar herangeführte 47. Jäger- und das Infanterie-Regiment Wilna.[207])

Dadurch wurde sein linker Flügel, der von größerer Wichtigkeit war, geschwächt. Die Polen wurden dessen gewahr, und giengen mit 7 Bataillonen an der Chaussée vor, wobei sie merkwürdigerweise in dem stark versumpften Angriffsfelde ein Carré bildeten, welchem Schützen vorangiengen. Diesem Angriffe begegneten die Russen mit heftigem Artillerie-Feuer; dessen ungeachtet wandten sich die Polen über die Wiese gegen den Ort, woselbst ihre Infanterie durch einige Attaquen des lithauischen Regiments

mehreremale abgewiesen wurde. Leider gaben aber diese Attaquen keinen Ausschlag mehr, da die Pferde schließlich in dem tiefen Ackerboden bis zum Bauche versanken.[208]) Bei Einbruch der Dunkelheit dachte Skrzynecki schon daran, den Kampf durch das Zurückziehen der Infanterie abzubrechen; da dies aber mit großen Gefahren verbunden war, und nachdem das 4. Regiment bereits die ersten Häuser von Dębe wlk. genommen hatte, bewog Chrzanowski den Ober-Commandanten, die Cavallerie an der Chaussée diesseits des Ortes vorzuschieben, um den Russen den Rückweg abzuschneiden.[209]) Mit Zustimmung Skrzynecki's beauftragte Chrzanowski einen der Officiere seines Gefolges mit dieser Aufgabe, aber der Commandant der Cavallerie-Division, Skarzyński, übernahm (auf Intervention Dębiński's) selbst die Ausführung mit dem größten Theile seiner Kräfte, damit dieses Manöver den Ausschlag gebe.

Skarzyński stellte sich an die Tête der „zu sechs" nach rechts formierten Colonne; voran ritten 2 Escadronen des reitenden Jäger-Regiments; hierauf folgten 2 Carabinier-Escadronen, dann 2 posen'sche Escadronen und das 5. Uhlanen-Regiment. Die 2 Tête-Escadronen erhielten auf Vorschlag Dębiński's Direction rechts an der Straße gegen den Meierhof. [210]) Der Rest der Cavallerie gieng in der Niederung vor, wo einige Schüsse aus Dębe auf sie fielen. Skarzyński ließ sich aber dadurch nicht abhalten, über die Ortschaft hinauszusprengen, wo er die reitenden Jäger rechts, die Carabiniers links entwickelte, und sich auf die Artillerie und die Infanterie (2 Bataillone) des russischen linken Flügels warf. 1 Escadron der reitenden Jäger schwenkte rechts ein, und gieng auf 1 Bataillon los, welches zwar die Attaque aushielt, aber vom Feinde eingeschlossen wurde; Dębiński zog nun noch 1 Escadron hinzu, worauf das Bataillon die Waffen streckte. Die Carabiniers, welche sich nach links gewandt hatten, zersprengten das dortige Bataillon, und griffen sodann die Geschütze an. [211]) Rosen, der einen Theil der Cavallerie und der Geschütze schon zurückbeordert hatte, ließ nun die lithauischen Uhlanen der polnischen Cavallerie entgegenrücken; dieselben warfen sich auf die Carabiniers, drängten sie über die Chaussée zurück, und wollten eben die 2 Geschütze wieder zurückerobern, als sie, von reitenden Jägern in der Flanke gefasst, zur Umkehr gezwungen wurden, wobei der tapfere Oberst Schindler in Gefangenschaft gerieth; bei dem sich entwickelnden Hand-

gemenge wäre fast auch Rosen in die Hände der Feinde gerathen. Unter dem Schutze dieser Attaque der Carabiniers bemächtigten sich die Polen des Gehöftes und der Ortschaft. Bei der Unmöglichkeit, dem überlegenen Gegner zu widerstehen, zogen sich die Bataillone des Centrums und des rechten Flügels zurück; sie wurden von der polnischen Cavallerie verfolgt, und verloren hiebei den General Lewandowski. Da die directe Rückzugslinie verlegt war, musste der rechte Flügel einen Umweg einschlagen; zum Glücke trafen in diesem Momente 3 Regimenter aus Rysze ein. Rosen befahl nun Geismar, mit diesen Truppen, sowie mit den Resten des 47. Jäger- und der Infanterie-Regimenter Brześć und Wilna die Deckung des allgemeinen Rückzuges zu übernehmen. Ein Theil der schweren Geschütze blieb beim Rückzuge im Kothe stecken, und gerieth in den Besitz des Gegners. Gegen Abend erreichte das Corps Mińsk, wobei es vom Gegner fast gar nicht verfolgt wurde. Die Nachhut Geismar's blieb bei Stojadle; sie bestand aus 2 Jäger-Brigaden, der 2. Brigade der 25. Infanterie-Division, 3 Uhlanen-Regimentern, Kosaken und 6 Geschützen. [212]) In diesem Gefechte hatte Skrzynecki am linken Flügel nicht mit hinreichenden Kräften auf einmal eingegriffen, und die Reiterei Skarzyński's nach dem Durchbruche der russischen Aufstellung nicht durch die Division Łubieński unterstützt.

Rückzug Rosen's.

Um 2 Uhr nachmittags setzte Rosen den Rückmarsch gegen Kałuszyn fort, wohin auch die 1. Brigade der 25. Infanterie-Division mit 6 Escadronen reitender Jäger aus Mistów dirigiert wurde. Geismar blieb bis zum Morgen bei Stojadle, um es den Trains, welche im Kothe der Seitenwege staken, zu ermöglichen, die Chausséen wieder zu erreichen. Bei Kałuszyn hielt das Corps bis zum Eintreffen der Nachhut (die bis 8 Uhr früh bei Stojadle stand) Rast, marschierte sodann gegen Abend des 20. März bis hinter den Bach Kostrzyń nach Polaki ab, und ließ die Nachhut unter Geismar an dem genannten Bache, bei Jagodne, zurück.

Auf Seite der Polen hatte Prądzyński sowie viele andere Officiere Skrzynecki gerathen, die Verfolgung ohne Aufenthalt fortzusetzen; ersterer schwankte lange und entschloss sich erst am

Abende, diese Verfolgung durch frische Truppen einzuleiten. Er disponierte zu diesem Zwecke die Cavallerie-Division Łubieński *) und die 2. Infanterie-Division Giełgud; überdies wurde zur Beobachtung des Marschalls die Abtheilung Skarzyński von Mińsk nach Garwolin dirigiert. Da die Divisionen Łubieński und Giełgud an der Queue waren, mussten sie entlang der ganzen Colonne auf der von Parks, Trains u. s. w. angefüllten Straße vormarschieren, was die Verfolgung um einige Stunden verzögerte. Prądzyński ertheilte Łubieński die Instruction, alles, was ihm begegnete, zu verfolgen und zu attaquieren, wobei er auf den infolge der Niederlage gesunkenen Muth seiner Gegner rechnete. Das Terrain zwischen Mińsk und Kałuszyn ist coupiert; Geismar sandte deshalb seine Cavallerie und Artillerie voraus. Łubieński begann unweit Kałuszyn die Verfolgung damit, dass sein 4. Uhlanen Regiment die Kosaken der Nachhut warf, die Jäger-Regimenter Nr. 49 und 50 überraschend angriff, und ihnen 2 Fahnen abnahm. Als die Mannschaft der letzteren wieder zur Besinnung kam, wollte sie die Fahnen zurückerobern; hiebei gerieth Graf Zamojski, Commandant des 4. polnischen Uhlanen-Regiments, von Łubieński im Stiche gelassen, in eine sehr kritische Lage, aus welcher er sich nur durch den Rückzug in den Wald retten konnte, wo er seine kostbare Beute barg; Zamojski wurde bei dieser Gelegenheit selbst verwundet. Von diesem Augenblicke an riss im Corps Rosen eine vollständige Demoralisation ein. Łubieński folgte Geismar bis zum Kostrzyń, während die Hauptkräfte der Polen in Kałuszyn stehen blieben.

Die Verluste der Russen an Todten, Verwundeten und Gefangenen waren sehr bedeutend; sie wurden noch dadurch vergrößert, dass am 19. März eine weite Fouragierung mit 1200 Mann vorgenommen wurde, wobei dieses Detachement vom Corps abgeschnitten und unter dem Eindrucke der allgemeinen Panik gefangen genommen wurde. Der Totalverlust bezifferte sich auf 5500 Mann, 5 Fahnen und 10 Geschütze. Die Polen verloren nach Aussage Prądzyński's im Gefechte gegen Geismar und bei Dębe wielkie nicht ganz 500 Mann [214]).

*) Es sei erwähnt, dass die Division Skarzyński durchaus nicht erschöpft war, sie war in Warschau gestanden, dann nach Dębe wielkie marschiert, wo sie bloß eine Attaque ausführte; hingegen war die Division Łubieński ursprünglich gegen Modlin dirigiert worden, und erreichte erst später die Armee mittelst eines Gewaltmarsches. [213])

Prądzyński schlug am nächsten Tage Skrzynecki vor, den durch den errungenen Sieg aufs Höchste gesteigerten Enthusiasmus der Armee auszunützen, mit den gesammten Kräften direct vom Schlachtfelde, und für die Russen unerwartet, über Sienica und Latowicz vorzurücken, und den Marschall mit der 40.000 Mann (inclusive des noch erwarteten Mühlberg) starken Armee anzugreifen, wobei die mehrere Tausend Mann starken Detachements gegenüber Rosen, der in der nächsten Zeit an einen Angriff nicht denken konnte, nicht mitgezählt wurden. Allein Skrzynecki und Chrzanowski ließen nicht einmal den Gedanken an einen solchen Angriff aufkommen; dabei hatte Skrzynecki keinen Begriff, wohin die nun einmal in Bewegung gesetzte polnische Armee zu dirigieren wäre.

Zu dieser Zeit wurden dem Hauptquartiere Papiere zugestellt, welche einem getödteten Ordonnanz-Reiter Rosen's abgenommen worden waren; unter denselben befand sich auch eine Instruction des Marschalls für Rosen, aus welcher die Polen entnahmen, dass Rosen während des Weichsel-Überganges die Operationslinie der Hauptarmee zu decken hatte; diese Linie lief jetzt über Kock und Międzyrzec nach Brześć. Dibicz erwähnte darin die Möglichkeit, dass die Polen mit bedeutend überlegenen Kräften gegen Rosen vorgehen könnten; in diesem Falle dürfe sich letzterer keinesfalls über Siedlec hinaus zurückziehen, und müsse diesen Punkt um jeden Preis halten; im äußersten Nothfalle solle er sogar die Unterstützung der Garde in Anspruch nehmen. — Diese Kundschaft zerstreute offenbar alle Zweifel Skrzynecki's, welcher nun mit der Gesammtkraft gegen Siedlec zu rücken beschloss. Aber dort war eigentlich nichts mehr zu thun, da der Entscheidungskampf, welcher Rosen für Siedlec vorgezeichnet war, bereits bei Dębe wielkie mit Geismar ausgefochten worden war. Außerdem enthielten die Papiere Rosen's eine Detail-Dislocation der russischen Armee, aus welcher zu entnehmen war, dass die Haupt-Parks bei Łuków zu versammeln seien. Dieser Umstand hätte die Polen eigentlich bestimmen sollen, ihren Marsch auf Ryki zu beschleunigen, und die russische Haupt-Armee von ihren Parks zu trennen. Skrzynecki kam aber auf den Einfall, das Regiment Kuszell, welches in Podlachien aufgestellt worden war, am Narew aufsuchen zu lassen, und dasselbe — weil es mit der Örtlichkeit bekannt war — nach Łuków zu dirigieren, damit es dort die Parks vernichte. Łubieński erreichte den Kostrzyn, das

Hauptquartier wurde nach Kałuszyn verlegt. Am nächsten Tage traf eine Deputation der Regierung mit einem Ordenskreuze für Skrzynecki ein; der Empfang derselben hielt die Armee einen ganzen Tag auf. Von seiner Umgebung angetrieben, seine Aufmerksamkeit doch wieder der Armee zuzuwenden, beschloss Skrzynecki eine halbe Maßregel, und entsendete am 20. März die Cavallerie-Division Skarzyński mit 3 Bataillonen nach Sienica, welches von den Russen unter Zurücklassung einiger Trains, Munitionswagen und circa 200 Gefangenen geräumt wurde. Tags darauf erfuhr Skarzyński, dass der Flügel-Adjutant, Oberst Read mit einer kleinen Abtheilung Garwolin besetzt halte, worauf er des Nachts dahin abrückte und beim Morgengrauen des 22. dort eintraf. Read zog sich, von Skarzyński nur schwach verfolgt, nach Żelechów zurück; 7 Werst östlich Garwolin attaquierten 3 Escadronen Skarzyński's die Olwiopol'er Hussaren und die Kosaken Read's, welche aus unbekannten Gründen schleunig zurückgiengen. An demselben Tage gelangte Skarzyński nach Miastków, am 23. besetzte er Żelechów. Dort stieß Chrzanowski zu ihm, welcher mit 3 Bataillonen, 4 Escadronen und 4 Geschützen von Kałuszyn nach Kuflew und Stoczek entsendet worden war. Gegen Abend giengen die Polen vorerst nach Miastków, und dann nach Latowicz zurück. Inzwischen hatte Skrzynecki zwei Tage in Kałuszyn unbenützt verstreichen lassen, worauf er mit den Hauptkräften nach Sienica vorgieng; dort verlor er abermals 3 Tage, worauf er unter Zurücklassung der 2. Infanterie-Division daselbst das Wagnis unternahm, mit nur 2 Divisionen (1. und 3.) nach Latowicz zu marschieren. Der mittlerweile eingerückte Mühlberg erhielt den Befehl, in Mińsk zu bleiben. Skrzynecki wagte es, nicht allein mit nur 2 Divisionen in Latowicz einzutreffen, sondern verzettelte auch diese in kleine Abtheilungen, die er an den Übergängen des versumpften Baches Świder placierte. So wurde die polnische Armee nach einer Reihe von Erfolgen mit einem Male zur Defensive verurtheilt, und musste sogar mit Besorgnis einem Angriffe des Marschalls entgegensehen. [215])

Gleichzeitig mit Skarzyński und Chrzanowski wurde Oberst Dębiński mit 4 Escadronen (3 Escadronen des 5., und 1 Escadron des 3. Uhlanen-Regiments) von Kałuszyn nach links gegen den Bug und Liwiec dirigiert. Er hatte den Auftrag, die dortige Gegend gleichfalls von Russen zu säubern, und die versprengten Leute Rosen's

gefangen zu nehmen. Dębiński marschierte zunächst nach Stanisławów, ließ dort 1 Escadron mit dem Auftrage zurück, die Gegend abzupatrouillieren, und rückte mit dem Reste nach Liw. Dort überrumpelte er einen russischen Cavallerie-Posten, vertrieb denselben, und bemächtigte sich der Liwiec-Brücke, welche die Russen vergebens zu verbrennen trachteten. Das bei Węgrów stehende Detachement Pinabel gieng vor diesen 3 Escadronen gegen Sokołów zurück. Am Abende wurde Dębiński plötzlich von Infanterie — und wie es sich herausstellte, von eigener Infanterie (2 Bataillone Kiekiernicki's) — angegriffen, welche Skrzynecki dahin dirigiert hatte. Wie Dębiński versichert, nahm er auf diesem ganzen Zuge gegen 1500 Mann nebst 14 Officieren gefangen; er rückte hierauf zur Hauptarmee ein. [216])

Skrzynecki konnte sich nicht entschließen, nach Siedlec zu rücken, da er befürchtete, dass Dibicz ihn bei diesem Marsche von Warschau abschneiden könnte. Diese Befürchtung war, wie die einfache Zeitberechnung ergibt, unbegründet: Die Polen hatten nach Siedlec 30 Werst, d. i. einen Marsch; Skrzynecki konnte also, wenn er am 21. abrückte, Siedlec an demselben Tage erreichen; am 22. konnte er wieder zurückkehren, da dieser Punkt zweifellos rasch in seine Hände gefallen wäre; am 24. März konnte er in Miłośna (Siedlec—Praga = circa 80 Werst), mithin außerhalb der Wirkungssphäre der russischen Hauptarmee sein. Dibicz erhielt die ausführliche Meldung Rosen's erst am 22.; der 23. wäre für die Versammlung der Armee nothwendig gewesen; am 24. konnte dieselbe abmarschieren, und in 3 Märschen, also erst am 26. Praga erreichen; zu dieser Zeit konnte Skrzynecki schon wieder über die Weichsel zurückgegangen sein. Diese Berechnung zeigt, dass, wenn der Marschall über die Sachlage auch früher informiert worden wäre, Skrzynecki mit voller Sicherheit darauf rechnen konnte, einem Echec seitens der russischen Hauptarmee zu entgehen, wenn er derselben ein Seitenhut-Detachement entgegenstellte, welches seinen Marsch ausgiebig deckte.

Bericht Rosen's, und die demselben entsprechenden Maßnahmen des Marschalls.

Der erste Bericht, welchen Rosen über den Ausmarsch der Polen aus Praga in den letzten Vormittagsstunden an Dibicz sandte, langte bei ihm nach seiner Ankunft in Ryki ein; am Abende des

19. März lief auch die Nachricht von Geismar ein, dass seine Vorhut angegriffen wurde und zurückgieng; Rosen meldete, dass die Polen mit bedeutenden Kräften aus Praga vorrücken, und dass er seine Truppen bei Dębe wielkie und Mistów concentriere. Dibicz hoffte, dass Rosen bei einem angemessenen Kräfteverhältnisse diesen Angriff zurückweisen, im Gegenfalle aber nach Mińsk und Kałuszyn ausweichen werde. Am nächsten Tage, dem 20. März, als Dibicz eben die Vorarbeiten für den Übergang bei Tyrczyń besichtigte, empfieng er eine zweite, eigenhändig geschriebene Meldung Rosen's, in welcher dieser seine entschiedene Niederlage ihrer Wesenheit nach vertuschte. Baron Rosen meldete kurz, dass er nach einem zähen Kampfe Dębe wielkie räumen musste, und dass er des Nachts nach Kałuszyn abzumarschieren gedenke, ferner, dass auch jene Theile der 25. Infanterie-Division, welche im Laufe des Tages sich mit ihm nicht vereinigen konnten, dahin dirigiert wurden. In dieser Meldung fehlte jede Angabe über seine Verluste, sowie auch über die Stärke der aus Praga vorgerückten Polen; offenbar musste die letztere beträchtlich gewesen sein. — Diese Sachlage entsprach, wie es schien, vollkommen den allgemeinen Erwartungen des Marschalls; sie musste ihm auch den Übergang erleichtern, da die Polen von der Brześć'er Chaussée schwerlich rechtzeitig zur Vertheidigung der Weichsel eintreffen konnten; auch die Situation des Corps Rosen erregte keine Besorgnis, denn die Meldung besagte, dass nur die Hälfte seiner Truppen an dem Gefechte des 19. März betheiligt war, und dass das Corps sich bei Kałuszyn versammelte. Falls die Polen ihren Angriff fortsetzten, konnte ja Rosen hinter den Kostrzyń, und selbst bis Siedlec zurückweichen, wo er sich bedeutend verstärken konnte. Dibicz schrieb ihm noch an demselben Tage: „Ich erblicke in Ihrer Situation nichts Hoffnungsloses; in der 25. Division bei Okuniew besitzen Sie eine starke Reserve, bei Kałuszyn und am Liwiec müssen sich Ihnen noch viele Truppen anschließen; zudem wird auch Graf Pahlen II mit den vorgeschobenen Regimentern der 7. Division am 27. März in Siedlec eintreffen". Um zu verhüten, dass Siedlec verloren gehe, wollte Dibicz den Übergang beschleunigen, in der Hoffnung, dass schon der Brückenschlag genügen werde, um die Polen zur Umkehr über die Weichsel (zur Vertheidigung Warschau's) zu bestimmen. Graf Witt erhielt den Befehl, am 21. März die 3. Grenadier-Division bei Końsko-Wola, und die

3. Kürassier-, sowie die Uhlanen-Brigade bei Markuszew zu ver sammeln, um die Aufmerksamkeit der Polen auf dem linken Weichsel-Ufer gegen Kazimierz zu lenken; gleichzeitig sollten die dortigen Vorkehrungen zum Brückenschlage beschleunigt werden. Zugleich erhielt Neidhardt den Auftrag, die Bewegung des ersten und des Grenadier-Corps, der Garden und der Artillerie-Gefechtsreserven auf Tyrczyń in Einklang zu bringen. Die ferneren Nachrichten vom rechten Flügel der Armee führten jedoch einen Stillstand in der Ausführung dieser Befehle herbei.

Am 21. März lief abends eine dritte Meldung Rosen's ein, welche besagte, dass die Polen seine Nachhut bloß bis Kałuszyn belästigten, und sich dann auf die Beobachtung mit geringen Kräften beschränkten. Gleichzeitig traf auch die Nachricht von dem Erscheinen polnischer Truppen in Żelechów ein. Der rechte Flügel der Kosaken-Kette, welche die Weichsel zwischen der Hauptarmee und dem Corps Rosen zu beobachten hatte, wurde infolge der rückläufigen Bewegung des letzteren nach Kolbiel abgebogen, und von da bis Garwolin, am 22. früh bis Żelechów zurückgedrängt, wobei constatiert wurde, dass Garwolin, Parysów und Stoczek von polnischer Cavallerie stark besetzt seien. Die schwache Verfolgung Rosen's an der Chaussée, im Zusammenhange mit der Annäherung starker polnischer Cavallerie auf den gegen Żelechów convergierenden Communicationen, gaben dem Marschall den begründeten Anlass zur Vermuthung, dass Skrzynecki mit bedeutenden Kräften aus Praga debouchiert, und — nachdem er Rosen zurückgeworfen hatte — gesonnen sei, der im Flussübergange begriffenen Armee in den Rücken zu fallen. Man musste daher, ehe zum Übergange geschritten wurde, die Polen wieder gegen Praga zurückdrängen; sollte hiebei Skrzynecki ein Gefecht annehmen, so musste dies zu einem entscheidenden Schlage führen. Zu diesem Zwecke wurde sofort Fürst Lopuchin mit der 1. Infanterie-Division und drei Regimentern der 1. Hussaren-Division gegen Żelechów an die Okrzejka vorgeschoben, während die übrigen Truppen des Corps Pahlen (exclusive des Infanterie-Regimentes Esthland und des 4. Jäger-Regimentes, welche die Arbeiten am Flusse deckten), sowie das Corps Fürst Szachowskoi dicht hinter der Vorhut gruppiert wurden; die Garden und die Artillerie-Reserven wurden aus der Gegend von Kock, das combinierte Corps Witt vom linken Wieprz-Ufer nach Ryki und

Bobrowniki dirigiert. Jenseits des Wieprz wurde zur Niederhaltung der Wojewodschaft Lublin, zur Beobachtung der oberen Weichsel und der Festung Zamość, sowie des dortigen Detachements Dwernicki, das durch die lithauische Grenadier-Brigade verstärkte Corps Baron Kreuz zurückgelassen.

Von Ryki nach Żelechów führen zwei Wege über die Okrzejka. Lopuchin besetzte den rechtsseitigen Weg bei Kłoczów, und detachierte auf den linksseitigen bei Wileżyna (3—4 Werst von Kłoczów) ein Infanterie- und ein Hussaren-Regiment. An der Verbindung dieser beiden Wege placierte er das Lubenski'sche Hussaren-Regiment bei Zadybe zwischen dem Flusse und Żelechów, zur Unterstützung des vor Żelechów stehenden Hussaren-Regiments Olwiopol. Der Marschall, welcher auf die Überlegenheit seiner Kräfte baute, und an dem Erfolge seiner Waffen für den Fall eines Zusammenstoßes mit Skrzynecki nicht zweifelte, ließ während der Versammlung der Armee gegen Żelechów die noch erforderlichen Vorkehrungen für den Übergang derselben über die Weichsel nicht unterbrechen. So beauftragte er unter anderem noch am 22. den Hauptmann Rimski-Korsakow, die an der Wieprz-Mündung bereit gehaltenen Fahrzeuge zu übernehmen, und sie für die Landung von Truppen auf dem linken Weichsel-Ufer vorzubereiten. Eine neue Meldung Rosen's und die Nachrichten über die Wirren in Lithauen enthüllten aber die wahre Sachlage auf dem Kriegsschauplatze, sowie auch im Rücken der Armee. Diese — vierte — Meldung berichtete endlich die Verluste des 6. Corps, sowie auch dessen Hilflosigkeit, indem sich die in Siedlec erwarteten Truppen in Folge der aufgeweichten Wege verspätet hatten. „Das Regiment Lithauen sammt seinen Fahnen", berichtete Rosen, „existiert nicht mehr; es wurde bei Wawr eingeschlossen und mit zwei Geschützen gefangen genommen; bei Dębe wielkie blieben 8 Geschütze stecken; General Lewandowski und Oberst Sokolow sind in Kriegsgefangenschaft gerathen; viele Fuhrwerke mit Brot und Pulver konnten nicht vom Flecke gebracht werden, und fielen den Feinden in die Hände; der Verlust an Officieren und Mannschaft ist sehr beträchtlich. An Infanterie habe ich im ganzen nicht mehr als 4000 Mann. Die Artillerie und Cavallerie kommen kaum noch vorwärts. Ich sehe von keiner Seite Hilfe oder Unterstützung; die erwarteten Truppen sind in Siedlec noch nicht angekommen, sie dürften am 23. März eintreffen. Ich habe mein

Unglück vorhergesehen; aber gewohnt, blindlings zu gehorchen, habe ich mich trotz heftigen Fiebers und einer Contusion nicht krank gemeldet. Was vermag der Mensch gegen das Schicksal.“ [217]) Diese Meldung traf am 22. März ein; am 23. früh kam die Nachricht von den Unruhen in Lithauen, die für alle Verbindungen der Russen gefahrbringend waren.

Die ersten Wirren in Lithauen brachen noch Ende Februar im Bezirke Telszy aus. Bewaffnete Bauernbanden verübten Gewaltthätigkeiten und Plünderungen, und verhinderten sogar die Rekruten-Aushebung. Obzwar nun diese Bewegung momentan rasch unterdrückt worden war, und die Berichte sogar behaupteten, dass die Rädelsführer aufgegriffen worden seien, so deutete doch schon diese Thatsache allein auf eine erregte Stimmung in den Grenz-Gouvernements; man musste daher besorgen, dass bei weiteren Erfolgen der Polen, oder bei einer Verzögerung der eigenen Operationen, den Verbindungen mit dem Hinterlande eine ernste Gefahr drohe.

Am 23. März berief Dibicz in Ryki einen Kriegsrath, welchem er die Lage der Dinge auseinandersetzte. Graf Toll sprach die Ansicht aus, dass man unter den gegebenen Verhältnissen die Operation über die Weichsel nur unter folgenden Voraussetzungen unternehmen könne: 1) wenn das ganze Garde-Corps und das Corps Baron Kreuz mit den Hauptkräften bei Żelechów vereinigt würden. 2) wenn die ganze 2. Hussaren-, und die 6. und 7. Infanterie-Division bei Siedlec eintreffen, und 3) wenn das Corps Rüdiger, verstärkt durch die Reserve-Bataillone der 25. Division, und die reitende Jäger-Brigade vom Corps Kreuz aus Wolhynien, nach der Wojewodschaft Lublin verlegt würde. Dann würden die Hauptkräfte 60.000 Mann Infanterie, 20.000 Reiter und 300 Geschütze betragen; an der Brześć'er Chaussée stünden zum Schutze von Siedlec circa 30.000 Mann der Corps Rosen und Graf Pahlen II, in der Gegend von Lublin und zur Beobachtung Dwernicki's — über 10.000 Mann unter Rüdiger. Zur Beobachtung des Raumes zwischen Bug und Narew erachtete Toll das Detachement Baron Sacken für genügend, ebenso die 5. Infanterie-Division für die Aufrechthaltung der Ordnung in Lithauen. Bis zur Ankunft der Garde, des 2. Corps und Rüdiger's sollte die Armee nach seinem Vorschlage auf dem rechten Weichsel-Ufer in der Flanke und im Rücken der polnischen Armee operieren. Die Zuschübe aus Wol-

hynien, die schon nach Włodawa dirigiert waren, konnten zur Verpflegung der Armee hinreichen, bis dieselbe auf dem linken Weichsel-Ufer festen Fuß fasste; später konnte man die Ressourcen des noch nicht verheerten Landstriches ausbeuten, und Verpflegsvorräthe aus Österreich auf den Flusslinien herbeischaffen. Sobald man nach dem Übergange über die Pilica, mit den Polen vor Warschau in Fühlung kam, könnte man Verpflegsnachschübe auf dem Bug und Narew heranziehen; die in Preußen sichergestellten Vorräthe wären für die weitere Verpflegung der Armee aufzubewahren. Alle Mitglieder des Kriegsrathes stimmten der Ansicht Toll's bei, und Dibicz schloss sich der allgemeinen Meinung an. Da er aber über das nicht unter seinem Befehle stehende Corps Rüdiger nicht verfügen konnte, und auch in der Verwendung des Garde-Corps gewissen Beschränkungen unterworfen war, übersendete er das Project für die weitere Operation dem Kaiser zur Einsicht.

Das Eintreffen der Erledigung aus Petersburg, und der darauffolgende Vormarsch der Truppen erforderten eine ziemlich lange Zeit; der Aufschub des Überganges konnte sowohl in Polen, als auch in den westlichen Gouvernements eine für die russische Armee so nachtheilige Meinung erzeugen, dass selbst eine Niederlage der polnischen Armee auf dem rechten Weichsel-Ufer die Consequenzen derselben kaum aufwog; überdies konnte Skrzynecki einem entscheidenden Kampfe unter ungünstigen Bedingungen aus dem Wege gehen. Nur der Übergang auf das linke Weichsel-Ufer und die Vernichtung der Polen vor Warschau konnten den vollständigen Erfolg verbürgen. Nach allen diesen Erwägungen konnte Dibicz, obzwar er mit Toll übereinstimmte, sich augenscheinlich doch nicht von dem Gedanken emancipieren, zuerst die Polen nach Praga zurückzuwerfen, und dann mit den bei Ryki versammelten Truppen die Weichsel zu überschreiten. Als Beweis hiefür kann der Umstand gelten, dass, nach Abhaltung des Kriegsrathes, die Zerstörung der vorbereiteten Brücken zwar angeordnet, aber hierauf vom Marschall persönlich sofort wiederrufen wurde.

Die Polen hatten sich mittlerweile am 23., bis auf eine kleine Cavallerie-Abtheilung aus Stoczek, dem Orte Żelechów nicht genähert; es wurde daher beschlossen, sie in ihren Stellungen anzugreifen. Die allgemeine Vorrückung sollte am 25. stattfinden; am 24. früh wurden die nothwendigen einleitenden Bewegungen

durchgeführt: Die Vorhut Fürst Lopuchin kam nach Żelechów;*) an ihrer Stelle versammelte sich hinter der Okrzejka, bei Kłoczów das 1. Corps; das Grenadier-Corps wurde auf dem Wege nach Wileżyn (an der Okrzejka), — die Garde-Abtheilungen, die ganze Reserve-Cavallerie und die Artillerie bei Ryki versammelt. Außerdem wurden Seiten-Detachements aufgestellt: bei Okrzejka, unter Commando des General Strandmann (das Leibgarde-Uhlanen- und das Grodno-Hussaren-Regiment); bei Łaskarzew, unter Commando des Oberst Behrens, 4 Escadronen des Uhlanen-Regiments Nowo-Archangelsk. Beim Ufer-Detachement des General Gerstenzweig blieben: das Infanterie-Regiment Esthland, das 4. Jäger-Regiment, das lithauische Sappeur-Bataillon, 2 Compagnien des 1. Sappeur-Bataillons, 2 Escadronen des Uhlanen-Regiments Nowo-Archangelsk und 8 Geschütze. ([218])

Inzwischen hatte Skrzynecki zur Beobachtung des Flüsschens Kostrzyń die Cavallerie-Division Łubieński mit der Infanterie-Brigade Roland (2. Division, 3. und 7. Linien-Regiment) bei Bojme zurückgelassen, und alle übrigen Truppen in der Gegend von Latowicz, Starograd und Wielkolas (nächst Dębe) und zum Theile auch in Sienica zusammengezogen. Die Division Skarzyński besetzte Parysów und Garwolin; eine kleine Abtheilung wurde bei Stoczek zur Beobachtung des Żelechów'er Weges placiert. Mühlberg mit der 4. Division hatte die Reserve Łubieński's zu bilden; Andrychewicz wurde mit dem 20. Regimente nach Liw entsendet; das Hauptquartier war in Sienica. In dieser Situation erwartete Skrzynecki vom rechten Narew-Ufer her das Cavallerie-Corps Umiński, welches beim Abmarsche der Hauptarmee aus Praga den Befehl erhalten hatte, schleunigst zu derselben einzurücken. Umiński wurde auf Sierock, und von da nach Liw und Węgrów dirigiert, um den Bug, sowie die directe Verbindung zwischen dem Corps Rosen und der Garde zu beobachten. Den schlechten Zustand der Straßen vorschützend, marschierte Umiński über Praga, und konnte daher erst in den letzten Märztagen eintreffen; aber Mühlberg, der am linken Weichsel-Ufer gestanden war, hatte Warschau schon passiert und sollte am 25. bis vor Kałuszyn rücken, um der am Swider stehenden Hauptarmee,

*) Zur Vorhut wurden statt der 1. die 3. Infanterie-Division, und statt des Hussaren-Regimentes Sumy (welches beim Corps blieb) das Regiment Olwiopol eingetheilt, welches schon seit dem 22. März vor Żelechów stand.

sowie Łubieński am Kostrzyń als Reserve zu dienen. Selbst die Heranziehung einer so bedeutenden Verstärkung vermochte Skrzynecki's Besorgnisse nicht zu zerstreuen, und ihn aus seiner Passivität zu reißen; seine ganze Aufmerksamkeit concentrierte sich auf Żelechów, wohin er Skarzyński und Chrzanowski zur Aufklärung entsendete.[219]) Die Infanterie marschierte mit einigen Uhlanen-Escadronen auf dem Wege von Stoczek, 2 Cavallerie-Divisionen auf jenem von Garwolin, und 1 Cavallerie-Regiment auf jenem von Parysów. Bei der Annäherung an Żelechów entsendete Chrzanowski von dem Stoczek'er Wege eine Abtheilung auf die Straße von Łuków, so dass die Polen die Stadt von allen Seiten umfassten; dieselbe war aber schon vom Spitals-Commandanten, Oberst Tiszin, besetzt, welcher alle kampffähigen Maroden bewaffnete, Vorposten aufstellte, und dadurch den Gegner aufhielt. Diese Annäherung der Polen mit so bedeutenden Kräften von allen Seiten gegen Żelechów schien die Vermuthung noch mehr zu bestätigen, dass sie mit der ganzen Armee vorrücken, und belebte die Hoffnung, sie schlagen zu können, ohne sich vom Übergangspunkte zu sehr zu entfernen. Dibicz ließ nun alle Truppen bei Wileżyna versammeln, wo es zum Kampfe kommen sollte, und beauftragte Lopuchin, Żelechów bis zum Abende zu halten, und nur in dem Falle, als er von überlegenen Kräften gedrängt werden sollte, sich für die Nacht nach Zadybe zurückzuziehen; am nächsten Tage sollte er, schrittweise nach Wileżyna weichend, die Polen gegen die dort vorbereitete Stellung locken; sollten aber die Polen nur die Situation recognoscieren wollen und hierauf umkehren, so sollte Lopuchin, ohne einen besonderen Befehl hiezu abzuwarten, ihnen unmittelbar folgen, um sie nicht aus dem Auge zu verlieren. Graf Pahlen erhielt den Befehl, auf die erste Nachricht von der Bewegung der Vorhut, ihr sofort zu folgen, um sie bei einem Angriffe unterstützen zu können. Der Marschall hatte die Absicht, mit der ganzen Armee dem Corps nachzurücken. Fürst Lopuchin erwies sich indes als ein gänzlich unfähiger Vorhut-Commandant. Bei Żelechów eingetroffen, fand er es unmöglich, den Ort zu behaupten, und räumte denselben in der Meinung, die Polen würden durch eine rasche Besetzung desselben den Zweck ihrer Operation verrathen. Aber Chrzanowski, welcher über diese plötzliche Räumung der Stadt verdutzt ward, und darin irgend eine Falle witterte, wagte sich nicht in die Stadt, sondern besetzte nur die äußere Ortslisière mit einer geringen An-

zahl Schützen; seine Hauptkräfte verbarg er hinter den Jungwald-Parcellen, und erwartete so den Abend. Bei Eintritt der Dämmerung gieng er hinter die Wilga zurück, nachdem er alle Brücken hinter sich zerstört hatte. Fürst Lopuchin, der Chrzanowski richtig aus den Augen verloren hatte, wandte sich nun mit der Anfrage an das Hauptquartier, auf welchem Wege er den Polen folgen solle, da er nicht wisse, in welcher Richtung sie sich zurückgezogen haben; in dieser Unkenntnis verharrte er nicht allein die ganze Nacht, sondern auch den ganzen folgenden Tag (25. März), so dass Dibicz nicht einmal erfahren konnte, in welcher Richtung sich die Hauptkräfte der Polen befanden. Auf diese Weise wurde die Operation trotz aller Wünsche und Berechnungen des Marschalls aufgehalten. Mittlerweile traf am 26. März vom provisorischen General-Gouverneur in Wilna, Chrapowicki, eine neue ungünstige Nachricht aus Lithauen ein.

Am 14. März war in Wilna eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt worden; man hatte sie zwar unterdrückt, aber es kamen dennoch weitere Unruhen vor. In den Bezirken Rossieny und Szawly befreiten bewaffnete Insurgenten die Kerkersträflinge, jagten in Ejragoly die Rekruten auseinander, und ergriffen bei öffentlichen Arbeiten 4 Officiere, von denen einer sogar getödtet wurde. Der mit einer Escadron des Leibgarde-Pionnierregiments in Kowno befindliche Oberst Bartolomej*) zog sofort je 2 Compagnien des Grenadier-Regiments König von Preußen und des 9. Jäger-Regiments nebst 4 Geschützen von den Etapenpunkten heran, und rückte mit denselben den Insurgenten entgegen; aber seine Abtheilung erwies sich als zu schwach. Dibicz sah nun die Nothwendigkeit ein, einige besondere Maßnahmen einzuleiten. Das Garde-Corps erhielt den Auftrag, sich nur auf die Behauptung des Abschnittes zwischen Bug und Narew, und auf die Beherrschung der Wojewodschaft Augustowo zu beschränken; eine Brigade der 5. Infanterie-Division, welche nach Ostrołęka marschiert war, sowie beide Brigaden der 1. Uhlanen-Division wurden nach Kowno dirigiert, wobei die Uhlanen mittelst eines Gewaltmarsches die Infanterie einzuholen hatten; der Befehl über alle diese Truppen wurde dem Fürsten Chilkow übertragen, welcher im nördlichen Theile des Gouvernements Wilna energisch einzuschreiten hatte.

*) Diese Escadron erwartete in Kowno ihre Pontons.

Die Vorhut der Hauptarmee wurde durch das Uhlanen-Regiment Ukraine verstärkt; Fürst Lopuchin wurde des Commandos enthoben und durch Fürst Gorczakow III. ersetzt, welcher den Befehl erhielt, mit der Cavallerie eine forcierte Recognoscierung im ganzen Raume bis zum Swider zu unternehmen, um auf jeden Fall die Situation der polnischen Armee zu constatieren. Garwolin war um diese Zeit vom Uhlanen-Regimente Nowo-Archangelsk, und Stoczek von den Łubenski'schen Hussaren besetzt. Gorczakow gieng in der Nacht vom 26. zum 27. März mit der 1. Hussaren-Division und dem Uhlanen-Regimente Ukraine gegen Łopacianka vor, und warf beim Morgengrauen des 27. die Vortruppen der Polen gegen Latowicz zurück; nachdem er Einblick in die gegnerische Situation erlangt hatte, hielt er es für das Geeignetste, auf ihre Verbindung mit Praga zu wirken. Bis zu dieser Zeit hatte Rosen die Ordnung bei seinen Truppen wieder hergestellt, und folgende Verstärkungen erhalten: am 22. März die Regimenter Rumianzew und Sibirien (= 4 Bataillone) der in Wilna gebliebenen 3. Grenadier-Division, 2 Hussaren-Regimenter (unter Siwers) des 2. Corps; endlich war noch die 7. Infanterie-Division von Brześć-Litewsk her im Anmarsche. Demnach entsendete Rosen schon am 24. März den General Graf Timann mit 5 Escadronen zur Herstellung einer Verbindung mit der Hauptarmee über Łuków, während er selbst mit der 2. Brigade der 2. Hussaren-Division, den Uhlanen-Regimentern „Polen" und „Wolhynien" und 8 Geschützen nach Sieroczyn vorrückte, dort eine beobachtende Stellung bezog, und mit Gorczakow in Verbindung trat. Die Meldungen Rosen's stimmten mit jenen Gorczakow's überein.

Die Situation der polnischen Armee war bis 25. März folgende: am äußersten linken Flügel, bei Liw, stand das 20. Infanterie-Regiment; überdies wurde dort Umiński erwartet. Łubieński bildete mit der Cavallerie-Division, und Roland mit einer Brigade (3. und 7. Regiment) der Division Giełgud bei Bojme am Kostrzyń den linken Flügel; 2 Brigaden der Divisionen Małachowski und Rybiński (die Veteranen, das 5. Jäger-, das 2. und 6. Linien-Regiment) mit dem größten Theile der Cavallerie bildeten das Centrum bei Latowicz; Romarino (von der 1. Division Rybinski) deckte mit dem 1. und 5. Infanterie-Regimente weiter rechts den wichtigen Punkt Starogród (am Wege von Parysów nach Sienica); zu seiner Unterstützung stand bei Sienica eine Brigade der Division

Giełgud; die 4. Division Mühlberg, welche zu dieser Zeit vom jenseitigen Ufer der Weichsel herankam, sollte bei Mińsk und Kałuszyn die allgemeine Reserve bilden. [220])

Nachdem Dibicz die nothwendigsten Nachrichten über den Gegner eingezogen hatte, traf er alle Anstalten zum Vormarsche der Armee über Garwolin und Kołbiel. Rosen erhielt den Befehl, die zu ihm nach Sieroczyn gestoßene Cavallerie mit der aus Siedlec ebendahin abgegangenen 1. Brigade der 3. Grenadier-Division, dem combinierten Grenadier-Bataillone, dem 6. Jäger-Regimente und einem Theile der Artillerie zu vereinigen. Er sollte einen Zusammenstoß mit überlegenen feindlichen Kräften nicht allein vermeiden und ihre offensiven Bestrebungen aufhalten, sondern den Gegner vielmehr nach sich ziehen, um dadurch die eigene Hauptarmee zu degagieren.

Bericht des General-Intendanten. Dibicz ist zum Abmarsche nach Siedlec gezwungen.

Während die Entscheidungsoperation ihrer Reife entgegengieng, machte neuerdings ein misslicher Umstand mit seinen verhängnisvollen Consequenzen einen Strich durch die Rechnung des russischen Feldherrn. Dieser Umstand beruhte seinem Wesen nach nicht auf Zufall, sondern war ein natürliches Resultat der schlechten Verpflegs- und Transportsvorkehrungen. Der oftmalige schädliche Einfluss, welchen die unzureichende Organisation der administrativen Maßnahmen auf den Gang der Operationen in diesem Feldzuge geübt hat, bildet für die Russen eine beachtenswerte geschichtliche Lehre, sowie ein anschauliches Beispiel, wie nothwendig der harmonische Einklang zwischen den verschiedenen Elementen des Krieges und der Kriegführung überhaupt ist, und wie sehr der Erfolg und die Erreichung der wichtigsten Kriegszwecke von diesem Einklange abhängt.

Die russische Hauptarmee hatte bei ihrem Abmarsche nach dem Wieprz Verpflegung für 12 Tage, was bis zur gänzlichen Gewinnung des linken Weichsel-Ufers ausgereicht hätte, wenn der Übergang nicht aufgehalten worden wäre. Es muss jedoch bemerkt werden, dass die russische Armee durch den Rückzug Rosen's, und durch die Ausbreitung der feindlichen Abtheilungen bis Garwolin und Żelechów 65 Proviantfuhrwerke mit Vorräthen für nahezu zwei Tage eingebüßt hatte. Zur Ergänzung der Vorräthe bei der

Concentrierung der Armee an der Okrzejka gab es nur zwei Mittel: entweder die Heranziehung der in Kock erwarteten Transporte, oder die Requisition. Die letztere hatte infolge Mangels an Zeit, dann der schon erfolgten Aussaugung des Landes und der feindlichen Stimmung seiner Bewohner, kein Resultat ergeben. Dibicz entschloss sich deshalb zu Ankäufen für Bargeld, und erhöhte die Tarife für alle Artikel; aber auch dieser Ausweg blieb fruchtlos, da alle Überschüsse an Producten theils schon aufgekauft, theils schon abgeliefert waren, und in Klöstern und bei den Bewohnern sorgfältig verborgen wurden. So musste man alle Hoffnungen auf die Transporte setzen, welche aber infolge des schlechten Zustandes der Wege sich noch weit rückwärts befanden, und mit der größten Ungeduld in Kock erwartet wurden. Couriere auf Couriere wurden ihnen entgegengesendet, aber ihre Bewegung konnte dennoch nicht beschleunigt werden. Endlich, als am 27. März die Armee nach Żelechów, und der Disposition gemäß am 28. nach Garwolin vorrücken sollte, meldete der Armee-General-Intendant dem Marschall, dass bisher in Kock erst eine Compagnie des mobilen Magazins mit 200 Proviantfuhren und 250 Fuhren Hartfutter eingetroffen sei, und dass die übrigen Trains zum Theile Włodawa kaum passiert hätten, zum größten Theile aber sich noch jenseits des Bug befänden. Obwohl nun Graf Toll auf der Durchführung des beabsichtigten Angriffes bestand, sprachen sich die Corps-Commandanten (Witt, Pahlen, Szachowskoi) über Aufforderung des Marschalls, einstimmig dahin aus, dass man infolge der erschöpften Landesmittel, namentlich um Praga herum, die concentrierten Truppen ohne mobile Magazine auf keinen Fall, und selbst nicht einmal für die kürzeste Zeit verpflegen könne. Hierauf entschloss sich Dibicz, durch einen Flankenmarsch nach Łuków den Vorräthen in Siedlec und Międzyrzec und den Zuschüben aus Brześć und Drohiczyn näher zu rücken.

Die Armee wurde sofort auseinandergeschoben: das 1. Corps Graf Pahlen gieng nach Żelechów, die Grenadiere blieben bei Wieżyna, die Garde-Abtheilung mit der Reserve-Artillerie kam nach Ryki, die Reserve-Cavallerie Graf Witt nach Drzągów. Statt des Vormarsches auf Kołbiel erhielten alle Truppen am nächsten Tage den Befehl, in der Richtung auf Łuków und Radzyń abzurücken. Demnach hatte die russische Armee am 28. März in vier Colonnen zu marschieren: *a*) das Corps Pahlen von Żelechów

direct nach Łuków, *b*) die Grenadiere Szachowskoi's von Wileżyna über Okrzeja und Radorysz gleichfalls nach Łuków, *c*) die Garde-Abtheilung mit den Artillerie-Gefechts-Reserven von Ryki über Adamów nach Ułan, und *d*) das 3. Reserve-Cavallerie-Corps von Drzągów über Kock nach Radzyń. Die Vorhut hatte sich nach der Bewegung der Hauptkräfte zu richten, und über Stoczek auf dem Wege nach Łuków vorzurücken. An diesem Tage erreichten die Colonnen Osiń, Radorysz, Wojcieszków und Kock, und standen somit an dem Wege, welcher von der Chaussée über Stoczek nach Kock führt. Gorczakow gelangte mit der Cavallerie nach Stoczek, und mit der Infanterie auf demselben Wege nach Kamiąka. Mithin konnte die Vorhut, das 1. und das Grenadier-Corps in 3—4 Stunden an einem Punkte versammelt, die Garde-Abtheilung, die Reserve-Artillerie und die Cavallerie auf einer guten Straße rasch dahin gezogen werden. Das Detachement Gerstenzweig blieb nach wie vor an der Weichsel bei Modrzyca und Tyrczyń; zur Sicherung des Detachements gegen die Chaussée, und zu dessen Verbindung mit der Armee wurde in Żelechów der aus Siedlec am Vortage daselbst eingetroffene Graf Timann mit 5 Escadronen zurückgelassen. [221])

Plan Prądzyński's für einen neuen Angriff auf Rosen. — Marsch der Russen nach Siedlec, und der Polen nach Iganie.

Zu derselben Zeit, als die russische Armee zur Ausführung des oberwähnten Flankenmarsches schritt, suchte Prądzyński den Ober-Commandanten Skrzynecki für eine entscheidende That zu gewinnen; er verzichtete auf seinen eigenen früheren Plan, und förderte mit allen Kräften den Vorschlag Sołtyk's, der einfach darin bestand, nach Siedlec abzurücken und das Corps Rosen zu schlagen. [222]) Prądzyński hatte die Idee, die Anwesenheit der Armee bei Latowicz zu benützen, um Rosen noch eine Niederlage beizubringen, indem man die gegen den Kostrzyń vorgeschobene Vorhut Rosen's über Wodynie umgieng und sich der Stadt Siedlec mit ihren Magazinen, Parks und Spitälern bemächtigte. Wenn dieses Unternehmen von Erfolg begleitet würde, so könne man nach Brześć weitermarschieren, Dibicz von der Garde und seinen nach Norden führenden Verbindungen abschneiden, und die russische Armee zum Rückzuge über den Bug nöthigen. Skrzynecki erklärte sich mit der Ausführung dieser Idee einverstanden.

Man beabsichtigte, Rosen gleichzeitig von 3 Seiten anzugreifen, ehe er eine Unterstützung von seiner Hauptarmee erhalten konnte, u. zw.: frontal durch die bei Bojme stehende Infanterie und Artillerie Łubieński's; von links über Sucha durch die Cavallerie-Division Łubieński, zu welchem Zwecke sich letztere zeitlich morgens des 29. bei Sucha zu versammeln hatte, wo eine Furt durch den Liwiec führte; sobald die ersten Kanonenschüsse ertönten, oder sobald die Russen vom Kostrzyń abzogen, hatte sie diese Furt zu passieren, hierauf gegen die Chaussée in der Richtung des Kanonendonners vorzugehen, und jenen Truppen, die vom Kostrzyń den Übergängen von Iganie, Chodów und Mokobody zustrebten, den Rückzug zu verlegen. Das Ober-Commando über das Corps Łubieński übernahm Skrzynecki. Der Hauptangriff von rechts wurde Prądzyński übertragen, zu welchem Behufe eine Gruppe aus auserlesenen polnischen Truppen formiert wurde, u. zw.: aus den Brigaden Bogusławski und Romarino (4., 8. und 1., 2. Infanterie-Regiment), 6 Escadronen unter Kicki (2. Uhlanen-Regiment und 2 Escadronen des Mazuren-Regiments), 6 schwere und 10 reitende Geschütze unter Major Bem, zusammen 10.000 Mann. — Zum Zwecke der Demonstration und Ablenkung der Aufmerksamkeit der Russen hatte Chrzanowski mit der Cavallerie-Division Skarzyński (3. und 4. Uhlanen-, 2. reitendes Jäger- und 1. Carabinier-Regiment), mit 4 Infanterie-Bataillonen, welchen noch weitere 6 Bataillone unter Małachowski folgten, und 8 Geschützen, der Vorhut der russischen Hauptarmee entgegenzurücken, um dieselbe einerseits anscheinend anzugreifen, anderseits aber, um Prądzyński zu decken; aus diesem Grunde marschierte auch diese Gruppe an der Tête derjenigen Prądzyński's über Jeruzalem und Stoczek nach Sieroczyn ab. Gleichzeitig hatte auch Rybiński, der in Latowicz zurückblieb, durch Überschreiten des Swider [223]) gegen die russische Hauptarmee zu demonstrieren. Die Bewegung der polnischen Armee begann am 28. März, d. i. an demselben Tage, als der Flankenmarsch der russischen Armee angetreten wurde; also bewegten sich beide Parteien parallel zu einander, und führten gleichzeitig einen Flankenmarsch aus. Die Russen bemerkten am 28. März eine lange Colonne der Polen, welche sich über Jeruzalem gegen Wodynie erstreckte, doch konnten sie sich den Zweck ihres Marsches nicht erklären. Da Rosen — bei dem Marsche der Vorhut Gorczakow nach Stoczek und Ryki — mit seiner Cavallerie

nicht in Sieroczyn bleiben konnte, hatte er zufolge Befehles des Ober-Commandos unter Rücklassung eines Theiles der Cavallerie bis zum Eintreffen Gorczakow's, nach Siedlec zurückzugehen, und auch die 1. Brigade der 3. Grenadier-Division mit dem 6. Jäger-Regimente, welche er an sich zu ziehen hatte, ebendahin zu dirigieren. Rosen verschob daher am Abende des 28. März die Infanterie von Ryki nach Domanice, am Nachmittage die Artillerie mit einem Theile der Cavallerie ebenfalls dahin, und ließ zur Sicherung seines Marsches den General Siwers mit den Hussaren-Regimentern Jelizawetgrad und Irkutsk, und dem Uhlanen-Regimente „Polen" in Sieroczyn; Siwers gelangte gegen Mitternacht nach Toczysk. Um 4 Uhr früh ließ Rosen die ganze Infanterie und Cavallerie mit 3 Uhlanen-Escadronen von Domanice nach Siedlec abmarschieren, während die Cavallerie bis zum Eintreffen des General Siwers (der gegen Morgengrauen ankam) bei Domanice zurückblieb.

Am folgenden Tage (29. März), als die russische Hauptarmee nach Łuków, Ułan und Radzyń marschierte, setzten die Polen ihre Offensivbewegung vom rechten Flügel fort. Prądzyński rückte von Wodynie (wo er genächtigt hatte) nach Domanice, während Chrzanowski über Sieroczyn gegen Róża vorgieng; die Nähe der Cavallerie der russichen Vorhut, die bei Stoczek genächtigt hatte, verzögerte jedoch den Marsch Chrzanowski's; Gorczakow kam ihm auf diese Weise zuvor, und deckte dadurch die Łuków'er Straße. Die Infanterie der Vorhut, welche von Kamiąka in gleicher Höhe mit der Colonne Graf Pahlen vorrückte, gelangte nach Dąbe. Prądzyński stieß bei Domanice auf den Gegner, und ließ gegen Siwers 4 Escadronen Micielski's (des 2. Uhlanen-Regiments) und 2 reitende Geschütze vorgehen; es entspann sich infolge dessen ein hartnäckiger Kampf, in welchem die Russen wegen Mangels an Artillerie sehr litten; das Eintreffen der polnischen Infanterie zwang endlich die Russen, den Rückzug anzutreten. [224]) Siwers gieng in voller Ordnung nach Siedlec zurück, wo Geismar in Abwesenheit Rosen's das Commando führte. Auf die Nachricht von dem Marsche der Polen schrieb Dibicz an Rosen, er möge sich nach Thunlichkeit am Muchawiec vor Siedlec behaupten; zugleich theilte der Marschall mit, dass er am nächsten Tage die Polen auf jeden Fall mit seiner gesammten Kraft von Łuków her angreifen werde. Gorczakow wurde beauftragt, in Dąbe bloß 1 Infanterie- und

1 Cavallerie-Regiment zurückzulassen, und mit dem Reste der Vorhut auf dem Wege nach Siedlec bis Biadra vorzurücken.

Gefecht bei Iganie.

(Siehe Beilagen 18 und 19.)

Mittlerweile war bei Iganie, unweit Siedlec, ein wüthender Kampf entbrannt. Siedlec liegt auf einem offenen Plane, und ist von Westen her durch den 3 Werst vor der Stadt fließenden Muchawiec gedeckt, dessen westliche Ufer bewaldet sind. Auf diesem Ufer liegt 1 Werst südlich der Chaussée, und im Gesichtskreise der Stadt Siedlec, das Dorf Iganie, und 2 Werst südlicher das Dorf Żełków, durch welches der Weg von Sieroczyn führt. Außer diesem Wege und der Chaussée, welche auf Dämmen und Brücken über das Muchawiec-Gebiet führen, gab es in der Nähe der Stadt keine anderen Übergänge über den Fluss, welcher dort verschlammt und sumpfig ist. Somit war die Stellung bei Iganie, welche Siedlec sicherte, sehr stark, indem sie von einem Flusse gedeckt wurde, welcher den Übergang nur an der Chaussée mit ihrer Brücke und einem langen Damme gestattete. Das Festhalten dieser Stellung war für Geismar höchst wichtig, da es eine unabweisliche Nothwendigkeit bildete, der Vorhut die für den Übergang erforderliche Zeit zu verschaffen; diese Vorhut unter Gen. Fesi war von Rosen bei Jagodnie am Kostrzyń (19 Werst von Siedlec) zurückgelassen worden, und bestand aus der 25. Infanterie-Division mit 2 Jäger-Regimentern der 24. Division nebst dem lithauischen Uhlanen-Regimente, zusammen circa 6000 Mann.*) Geismar besetzte die Stellung mit den verfügbaren Truppen folgendermaßen: die am Vortage (28 März) eingetroffene Jäger-Brigade (4 Bataillone) der 7. Infanterie-Division bildete den rechten Flügel, und hatte die Chaussée-Brücke zu vertheidigen; links davon ließ er auf dem erhöhten Uferrande 28 Geschütze auffahren; noch weiter links, flussaufwärts, standen die 3 schwachen Regimenter der 24. Infanterie-Division: Wilna, Brześć und Białystok; einem derselben war die Vertheidigung des Überganges auf der Sieroczyn'er Straße übertragen. Nach dem Eintreffen Rosen's bildeten die 1. Brigade der 3. Grenadier-Division, 2 Hussaren-Escadronen und 4 Escadronen reitender Jäger das 2. Treffen, während das 6. Jäger-Regiment Siedlec besetzte; die Truppenstärke

*) Siehe Anhang X.

betrug demnach im ganzen circa 11.000 Mann. — Die Parks, die entbehrlichen (25) Geschütze, die Kranken und Spitäler wurden auf der Brześć'er Chaussée mit der Weisung zurückbeordert, dass die Parks, im Falle der Besetzung von Siedlec durch den Gegner, in die Luft zu sprengen seien. Der Vorhut unter Fesi wurde der Befehl gesendet, ihren Marsch möglichst zu beschleunigen. Kaum waren diese Anordnungen getroffen, als Siwers, von Prądzyński hart bedrängt, erschien. Zur Unterstützung der russischen Cavallerie wurden 2 reitende Geschütze vorgesendet; zur Sicherung des Rückzuges der Vorhut Fesi, welche noch nicht in Sicht war, ließ Rosen Iganie von 1 Bataillon des 14. Jäger-Regimentes mit 2 Geschützen besetzen, während Siwers, auf diesen Punkt gestützt, den Angriff Prądzyński's aufzuhalten hatte. Siwers stand zwischen Iganie und dem Hügel mit der Windmühle. In Unkenntnis über die Situation der Russen, und um Rücken und Flanke besorgt, ließ Prądzyński 3 Bataillone des 4. Regiments mit 2 Geschützen und 1 Escadron bei Gołąbek, auf halbem Wege von Domanice, und schob 1 Bataillon und 1 Escadron rechts an den Muchawiec zur Beobachtung der Furt, von wo er eine Umgehung befürchtete. Nachdem sich Prądzyński solcherart ohne zwingenden Grund schon vor dem Gefechte geschwächt hatte (was er auch selbst zugibt), kam er bei Żelków mit 9 Bataillonen, 4 Escadronen und 14 Geschützen, also circa 7000 Mann an. Er ließ seine Truppen im Buschwerke aufmarschieren und rasten, während er selbst mit Kicki und anderen zu einer Recognoscierung vorritt. Nach einigem Schwanken, wobei Kicki zum Rückzuge rieth, bemerkte Prądzyński hinter der Front der Russen eine lange Colonne zurückmarschierender Fuhrwerke, Geschütze und Truppentheile; er entschloss sich hierauf zum Angriffe. Das zurückgelassene Infanterie-Regiment erhielt den Auftrag, sich anzuschließen und die Reserve zu bilden. Damit der linke Flügel von der zahlreichen russischen Cavallerie nicht umfasst werde, und um derselben den einzigen Rückzugsweg über den Damm durch die Vornahme des eigenen rechten Flügels zu verlegen, beschloss Prądzyński, mit diesem Flügel anzugreifen, und den linken Flügel staffelförmig zurückzuhalten, wobei derselbe an dem kleinen, aus dem Gebüsche vorspringenden Hügel Anlehnung fand. Die Infanterie formierte er staffelweise in Carré's, und ließ auf dem erwähnten Hügel 4 schwere Geschütze auffahren. Unter dem Schutze der Cavallerie Kicki's rückte Bem mit 10

reitenden Geschützen vor, und eröffnete mit seinem Feuer um 3 Uhr nachmittags den Angriff. Das 5. Infanterie-Regiment des Centrums gieng in staffelweise nach vorwärts formierten Carré's vor, während das, den rechten Flügel bildende 8. Regiment in Bataillons-Colonnen, mit den Schützen voran, direct gegen Iganie rückte; das 4. Regiment trat nach seinem Eintreffen in das Reserve-Verhältnis hinter dem rechten Flügel. Trotz des starken Flankenfeuers der russischen Artillerie, vom jenseitigen Ufer des Muchawiec her, rückten die Polen muthig bis Iganie vor, und bemächtigten sich eines Theiles der Häuser an der Ostfront des Ortes, sowie zweier steckengebliebener Geschütze. Mehrere Attaquen des Hussaren-Regiments Jelizawetgrad wurden theils von den polnischen Uhlanen zurückgeworfen, theils von den Carré's ihres linken Flügels aufgehalten; da aber die Truppen Fesi's noch nicht in Sicht waren, und der Damm im Rücken unbedingt gehalten werden musste, erhielten die übrigen 3 Bataillone der Jäger-Regimenter Nr. 13 und 14 den Befehl, über die Brücke vorzurücken und Iganie vom Gegner zurückzuerobern. Die tapferen Jäger („die Löwen von Varna"), noch im Vollgefühle des im Türkenkriege kürzlich errungenen Ruhmes, durchschritten in schmaler Front das Defilé, schwenkten dann nach links, und stürmten mit gefälltem Bajonnette Iganie; in den Ort eingedrungen, griffen sie das 8. polnische Regiment an, warfen es aus der brennenden Ortschaft, und nahmen ihnen die 2 kurz vorher eroberten Geschütze wieder ab. Statt sich nun mit der Behauptung des Eroberten zu begnügen, ließen sie sich durch den entfachten Eifer zur Verfolgung des Gegners hinreißen, u. zw. in derselben tiefen Marschcolonne, in welcher sie den Damm passiert hatten. Der rechte Flügel der Polen befand sich in voller Auflösung, und Bem meldete gar, dass seine Munition verschossen sei. Prądzyński prüfte eiligst die Situation, und entschloss sich rasch, die erwähnte Blöße der Jäger auszunützen. Indem er Kicki befahl, den rechten Flügel in möglichster Ordnung zurückzuführen, eilte er selbst nach dem linken Flügel, formierte aus den dortigen Carré's Bataillons-Colonnen, stellte sich an die Spitze der Truppen, und führte dieselben zum Angriffe gegen den russischen rechten Flügel vor. Mittlerweile trafen die Tête-Regimenter Wolhynien und Minsk (zusammen circa 1000 Mann) der Vorhut Fesi vor Iganie ein, und erhielten den Befehl, die Anhöhen rechts vom Orte zu besetzen. Die Cavallerie Siwers' trat den Rückzug an, um recht-

zeitig durch das Defilé zu gelangen. Eben zu dieser Zeit führte Prądzyński seinen Angriff aus. Romarino sollte sich mit dem 1. Infanterie-Regimente des hartnäckig vertheidigten Meierhofes am Westende von Iganie bemächtigen, während Prądzyński selbst das 5. Infanterie-Regiment durch den Ort im Laufschritte direct gegen den Damm vorführte. Angesichts dieser drohenden Gefahr ließ das 13. und 14. Jäger-Regiment von der Verfolgung ab, allein Prądzyński kam ihnen zuvor, und nahm den Damm. Nun entspann sich an diesem Punkte ein wüthender Kampf mit Bajonetten und Gewehrkolben, wobei das Geschütz- und Gewehrfeuer vollständig verstummte. Die tapferen Jäger schlugen sich unter großen Verlusten durch, wobei die Polen den Oberst Biezsonów, Commandanten des 13. Jäger-Regiments, auf ihre Bajonette spießten und emporhoben. Fesi bemühte sich, mit den Regimentern Wolhynien und Minsk einzugreifen; dies gelang ihm nur mit einem Bruchtheile derselben, der Rest wurde theils zersprengt, theils gefangen genommen. Von den übrigen Truppen der Vorhut gelang es den Regimentern Żytomir und Podolien, die Brücke mit der Cavallerie des General Siwers zu passieren, während die Jäger-Regimenter Nr. 47 und 48 sowie das lithauische Uhlanen-Regiment den Brückendamm schon vom Feinde besetzt fanden, daher links abschwenkten, und den Muchawiec zum Theile auf der Brücke von Chodów überschritten, zum Theile durchfurteten. Die Polen eroberten die Fahne des Regiments Wolhynien und 1 Geschütz mit gebrochener Achse. Ihr Versuch, die Brücke zu nehmen, wurde blutig zurückgewiesen. Hiemit fand das Gefecht um 7 Uhr abends seinen Abschluss. Die Verluste der Russen betrugen über 3000 Mann, diejenigen der Polen waren geringer, da sie keine Gefangenen zu verzeichnen hatten. Erst am späten Abend traf von Sucha her Stryjeński mit der Cavallerie-Brigade, und hierauf Skrzynecki selbst ein. Diese Verspätung hatte folgende Ursache: Skrzynecki war aus Latowicz nicht des Nachts, sondern erst am Morgen des 29. März aufgebrochen; er kam aber nur bis zum Corps Łubieński, welches, Gewehr in Arm, auf ihn wartete. Er klagte dort über Ermüdung, verließ seinen Wagen nicht, und begab sich alsbald in ein nahe rückwärts gelegenes Dorf, wo er ein Frühstück einnahm, und hierauf der Ruhe pflegte. Der Geschützdonner von Iganie war bei Łubieński sehr gut hörbar, und dieser beeilte sich auch, Skrzynecki hievon zu verständigen. Erst auf diese

Meldung erschien der Ober-Commandant, und befahl die Brücke auszubessern; die Cavallerie wurde jedoch nicht bei der Furt von Sucha versammelt, und Stryjeński erhielt erst viel später von Skrzynecki den Befehl, eiligst gegen Sucha abzurücken. Da er aber keine Instruction für sein Verhalten empfangen hatte, wusste er nach Passierung des Flusses beim Zusammentreffen mit der russischen Cavallerie nicht, was er zu thun hatte, und sandte um bezügliche Befehle, wodurch die wichtigste Zeit verloren gieng.

Inzwischen hatten die Russen eine Stellung hinter dem Muchawiec besetzt und waren bereit, einen Angriff auf dieselbe abzuweisen. Skrzynecki konnte sich einerseits nicht entschließen, Siedlec noch an demselben Abende mit den ermüdeten Truppen anzugreifen, anderseits vermuthete er, dass am nächsten Tage bereits die russische Hauptarmee eintreffen würde. Es war ihm somit nicht gelungen, die Vorhut Fesi abzuschneiden, und der so klug ersonnene Plan hatte mithin den Polen keinen wesentlichen Erfolg eingetragen. Am nächsten Morgen führte Skrzynecki seine Truppen zunächst nach Kałuszyn und dann nach Cegłów zurück, schob aber dann neuerdings einen Truppenkörper gegen den Kostrzyń vor, wo am 31. März auch die Vorhut der Russen eintraf. Chrzanowski und Skarzyński giengen von Róża nach Kuflew zuzück. Nach dieser Episode trat in der polnischen Armee die Cholera auf, welche übrigens dort bei weitem nicht so verheerend wirkte, wie in der russischen Armee. [225])

Will man das Gefecht von Iganie kritisch beurtheilen, so muss man vor allem zugeben, dass Prądzyński — abgesehen von seinem anfänglichen Schwanken — mit großer Kühnheit und Entschlossenheit gehandelt hat; er durchblickte mit bemerkenswertem Scharfsinne die Gefechtslagen, nützte alle für die Polen vortheilhaften Umstände schnell und energisch aus, und änderte seinen ursprünglichen Plan entsprechend dem Verlaufe des Gefechtes. Wenn dasselbe auch kein wirkliches Resultat hatte, und in strategischer Hinsicht ganz bedeutungslos blieb, so erscheint hiefür nur Skrzynecki verantwortlich, dessen Benehmen an jenem Tage aller Kritik spottet.

Bei Untersuchung der Verhältnisse auf Seiten der Russen drängen sich die Fragen auf, warum Geismar, und später Rosen den Ort Iganie und die anliegenden Höhen nicht gleich bei Beginn des Gefechtes mit genügenden Kräften besetzt haben, weshalb die Vor-

hut Fesi nicht gegen den feindlichen linken Flügel dirigiert wurde, und endlich, warum man nur einen Theil des Detachements in den Kampf führte, und den Rest der Reserve in Unthätigkeit zurückhielt. Der hitzige Geismar wollte zwar mit mehr Entschiedenheit handeln, aber Rosen war aus folgenden Gründen dagegen: *a*) wusste man, dass unter Prądzyński nur ein Bruchtheil der polnischen Streitkräfte kämpfe, und dass die Hauptkräfte unter Skrzynecki erst im Vorrücken seien; unter solchen Umständen mit untergeordneten Kräften, und noch dazu mit einem Defilé im Rücken anzugreifen, erschien nicht geboten; *b*) der Zweck des Kampfes bei Iganie bestand in der Deckung des Rückzugsweges für die Vorhut Fesi; der allgemein operative Zweck bestand für Rosen in der passiven Vertheidigung der Stellung am Muchawiec gegen die feindliche Armee, um Siedlec zu halten, wohin der Marschall mit der Hauptarmee marschierte; diesen Zwecken entsprachen die gewählten Maßnahmen; *c*) die Polen konnten für den nächsten Tag ein Unternehmen mit ihrer gesammten Kraft planen; Rosen besaß aber an intacten Truppen bloß die Grenadier-Brigade und einen Theil der Cavallerie, welche er für secundäre Zwecke nicht einsetzen konnte.

Am Gefechtstage von Iganie, dem 29. März, kam Dibicz mit den Hauptkräften in Łuków an. Der Geschützdonner versetzte ihn in die größte Unruhe, da er das für die russische Armee so wichtige Siedlec zu verlieren fürchtete. Er war gewillt, die Polen unter allen Umständen anzugreifen, selbst wenn sie Siedlec genommen haben sollten, u. zw. im letzteren Falle, um es wieder zurückzuerobern. Am 30. März, um 4 Uhr früh, rückte die Armee von Łuków ab, mit dem 1. Corps als Reserve, dahinter die Grenadiere, hierauf die Garde-Abtheilung mit der Artillerie-Gefechts-Reserve. Graf Witt marschierte mit der Reserve-Cavallerie rückwärts; er hatte die Reserve-Artillerie einzuholen. Vor Erreichung der Stadt Siedlec ließ Dibicz die Armee bei Wiszniew rasten, und Nachrichten über die Sachlage einholen. Zu seiner größten Befriedigung erfuhr er, dass Siedlec in den Händen Rosen's sei, und dass der Gegner auf allen Punkten weiche; er sendete nun sofort von der Hauptarmee den Fürsten Gorczakow auf der Sieroczyn'er Straße nach Skurzec, und vom Corps Rosen die Abtheilung Geismar's auf der Chaussée dem Gegner nach; aber die Polen hatten auf ihrem Rückzuge bis über den Kostrzyń alle Brücken

hinter sich zerstört und dadurch die Verfolgung vereitelt. Über die allgemeine Sachlage beruhigt, ließ Dibicz in Białka, 4 Werst von Siedlec, eine Nachtruhestellung beziehen, und rückte in Siedlec erst am 31. März früh ein.

Der Abmarsch der Armee von Łuków nach Siedlec hatte dieselbe endgiltig von der Weichsel abgelenkt, infolge dessen der Marschall (aus Łuków) dem General Gerstenzweig den Befehl zurücksandte, die Brücke zu zerstören, die an der Wieprz-Mündung bereitgehaltenen Fahrzeuge zu versenken, und mit den Truppen nach Kock abzumarschieren. Graf Timan wurde mit den reitenden Jägern von Żelechów nach Łuków dirigiert, um den Abmarsch Gerstenzweig's zu sichern.

So gieng die von Dibicz geplante Operation in Brüche. Die Hauptursachen des Misslingens dieses Unternehmens waren: *a*) die Zurücklassung des Corps Rosen vor Praga, und *b*) die vorzeitige Wiederaufnahme der Operation. Rosen war zu schwach, um den Vormarsch der feindlichen Armee aufzuhalten und dadurch den Rücken der eigenen Hauptarmee zu decken, oder Siedlec zu schützen; andererseits schwächte seine Detachierung die Armee, und setzte das Corps der Gefahr einer Niederlage aus, welche auch in der That erfolgte. Wenn endlich Rosen, wie es Dibicz voraussetzte, am 18. März nach Mińsk und Kałuszyn zurückgegangen wäre und sich mit der Vorhut bei Dębe wielkie concentriert hätte, so wäre seine Situation weitaus weniger gefährdet gewesen, als in dem wirklich eingetretenen Verhältnisse, wobei aber Rosen wahrscheinlich auch nichts anderes übrig geblieben wäre, als auf Siedlec zu weichen. Diese Stadt ist drei Märsche von Praga entfernt; die Polen konnten dieselbe ohne Gefahr für Rücken und Flanke nehmen, da sie weder von der russischen Hauptarmee, welche zwischen Tyrczyń, Puławy und Kock zerstreut war, noch von dem zwischen Bug und Narew gleichfalls zerstreut dislocierten Garde-Corps hierin aufgehalten werden konnten, wenn Skrzynecki entschiedener gehandelt hätte. Der Marschall hatte damit gerechnet, dass Rosen bei seinem Rückzuge auf Siedlec dort bedeutende Unterstützungen antreffen werde, mit deren Hilfe er die Stadt werde halten können; allein diese Unterstützungen verspäteten sich, und alle Aussichten für den Waffenerfolg blieben auf Seite der Polen, welche über eine bedeutende numerische Überlegenheit verfügten. Diese nachtheiligen strategischen Verbindungen für die Übergangs-Operation waren

zum Theile eine natürliche Folge davon, dass Dibicz kein Verfügungsrecht über das Garde-Corps besaß. — Die voreilige Wiederaufnahme der Operation zur Zeit, als die Wege am schlechtesten waren, gereichte wieder nur den Polen zum Vortheil. Der äußerst elende Zustand der Communicationen verzögerte alle Unternehmungen und erschwerte die Heranziehung der Trains und Transporte, welche nicht imstande waren, die Armee rechtzeitig mit Vorräthen zu versehen. Selbst die Niederlage des 6. Corps hätte nicht so große Dimensionen angenommen, wenn dessen Artillerie und Trains nicht stecken geblieben wären, wodurch die Nothwendigkeit eintrat, sich bei Dębe wielkie hartnäckig zu behaupten, statt mit relativ geringen Verlusten über Mińsk und Kałuszyn frei abzuziehen. — Zwei Wochen später hätte die Operation mit viel mehr Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen werden können. Bis 1. April trafen in Siedlec ein: 3 Regimenter der 2. Hussaren-Division, 1 Brigade der 1. Uhlanen-Division, 6 Grenadier-Bataillone, und 2 Brigaden der 7. Infanterie-Division; der Rest der letzteren war im Anmarsche. Mit dem schon früher dort befindlichen 6. Jäger- und dem tatarischen Uhlanen-Regimente hätte die Stärke dieses Corps 20 Bataillone, 34 Escadronen und über 50 Geschütze, d. i. gegen 20.000 Mann betragen. In den ersten Apriltagen trafen auch die ersten Transporte über Kock dort ein.

Was die Unthätigkeit auf Seite der Polen betrifft, so ist dieselbe auf die Person ihres Obercommandanten zurückzuführen. Skrzynecki, binnen kurzem vom Regiments-Commandanten zum Divisionär befördert, stand jetzt mit einem Male an der Spitze der Armee; von Natur aus ohne Feldherrngaben, fehlte ihm auch jedwede Übung in der Führung größerer Truppenmassen, und er wusste nicht, was er mit der ihm anvertrauten Armee anzufangen habe. Wenn auch seine Fähigkeiten so weit reichten, sich die Rathschläge und Entwürfe Prądzyński's in der Feldkanzlei zu eigen zu machen, so überstieg aber ihre Ausführung bei weitem seine Kräfte. Der complicierte Mechanismus eines Armee-Commandos, und die Nothwendigkeit, sich den rasch wechselnden Situationen des Krieges, die ja zumeist errathen werden müssen, anzupassen, verwirrten ihn von allem Anfange her. Die Leichtigkeit, mit welcher er den ersten Waffenerfolg erzielte, mochte auch zu seiner Selbsttäuschung beigetragen haben. An eine für ihn ganz neue Sache herangetreten, deren Wichtigkeit er erfasste, be-

mühte sich Skrzynecki seine ganze Leistungsfähigkeit auf den Beginn eines Unternehmens zu concentrieren; dann war er aber nicht mehr im Stande, den Wechselfällen der unausbleiblich daraus entspringenden Consequenzen zu folgen, und sich rasch ein Urtheil über das zunächst Erforderliche zu bilden; daher auch seine grenzenlose Unentschlossenheit.[246])

VI. Capitel.

Aufstand in Lithauen. Operationen in den Flanken: a) Ugriumow gegen Umiński; b) Kreuz gegen Sierawski; c) Rüdiger gegen Dwernicki.

Aufstand in Lithauen.

(Siehe Karte von Lithauen im 2. Bande.)

Die fraglich gebliebene Niederlage der Polen vor Praga und der hierauf eingetretene Stillstand in den Operationen konnten nicht verfehlen, sowohl im Königreiche, als auch in Lithauen und Wolhynien einen für die Russen ungünstigen Eindruck in den Gemüthern der Polen zu hinterlassen. Nichtsdestoweniger hielt die Aussicht auf einen raschen Abschluss des Feldzuges mit Eintritt der besseren Jahreszeit viele von der directen Betheiligung an dem Aufstande ab. Nachdem es aber Skrzynecki gelungen war, das Corps Rosen mehrere Male zu schlagen, und als Dibicz bemüßigt ward, den Weichsel-Übergang einzustellen, hatten die Hoffnungen der Polen keine Grenzen mehr.

In der Meinung, dass das Spiel gewonnen sei, trachtete nun jedermann, werkthätigen Antheil an der Erhebung des Vaterlandes zu nehmen. Ganz Polen erhob sich, es erhob sich der Adel im entlegenen Podolien und Wolhynien, und Lithauen befand sich in hellem Aufruhr. Durch mancherlei Versprechungen verführt, und von den schweren Leistungen für die zum Stillstande genöthigte Armee, sowie durch Rekruten-Aushebungen bedrückt, schlossen sich die Bauern nicht selten gegen ihre bessere Einsicht den Insurgentenbanden an, welche von der ungestümen Szlachta,*) von Ökonomen, Beamten u. dgl. gebildet wurden. Zur Ausbreitung

*) Bezeichnung für den niederen polnischen Adel.

des Aufstandes trugen auch die Fehler der Local-Verwaltung bei, deren Beamte die Bedeutung des Aufstandes verkannten, keine Präventiv-Maßregeln trafen, und anfänglich in der Strenge ihr einziges Heil erblickten, ohne aber in den Bezirken die entsprechenden Maßnahmen in Kraft zu setzen. Dabei hatte sich schon seit November 1830 alles zum Aufstande vorbereitet; in den Gouvernements Wilna und Mińsk schürten geheime Agenten schon seit Jänner und Februar 1830, indem sie die Gemüther bearbeiteten, Waffen ansammelten u. dgl. m. Alle diese Banden hätten jedoch nicht ihre Zwecke erreicht, wenn nicht ihre Führer die vollständige Anarchie bei den Districtsverwaltungen benützt, und stramme Bezirksverwaltungen eingesetzt hätten. Infolge dessen mussten sich mehr oder minder alle Bürger der Erhebung anschließen, und kein Befehl der Revolutions-Regierung blieb unausgeführt. Die russischen Behörden dagegen wurden nicht gewahr, dass die Macht der Verschwörer in der Civil-Verwaltung liege, und dass es unerlässlich sei, letztere nach Maßgabe des Vormarsches der Truppen zu beseitigen und durch entsprechende Provisorien zu ersetzen, welche durch die bewaffnete Macht zu unterstützen wären. Die zahlreichen Abtheilungen, die man nach Lithauen sandte, erzielten keinen Erfolg; im Gegentheile, die von ihnen verfolgten Banden wichen der Übermacht aus, und vereinigten sich aller Orten von neuem, wodurch natürlich ihr Selbstvertrauen nur noch stieg. Die Militär-Behörden wieder giengen ganz systemlos vor, und nahmen aus eigener Willkür, ohne nähere Untersuchung, viele Personen gefangen und überantworteten sie der Haupt-Civilverwaltung; letztere häufte auf diese Art in den Gouvernements-Städten eine Unzahl von Häftlingen an, welche viele Monate in den Kerkern schmachteten.[227]) Die in Rossieny und Szawly entdeckte Verschwörung verbreitete sich rasch über das Gouvernement Wilna, drang in das Gouvernement Grodno und selbst bis in das Gouvernement Mińsk vor. Der Marschall wandte sein Hauptaugenmerk auf Lithauen, da die Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien von den Truppen der 1. Armee besetzt waren, von welcher das Corps Rüdiger am Styr, im Vereine mit den Reserve-Bataillonen der 25. Division, der Invasion Dwernicki's die Spitze bieten konnte. Zudem bestand die Bevölkerung dieser Gouvernements der Hauptsache nach aus Stock-Russen. Dagegen konnten die lithauischen

Gouvernements, da sie im Bereiche der operierenden Armee lagen, nicht so schnell durch anderweitige Truppen besetzt werden; auch war ihre Bevölkerung bei weitem unzuverlässiger. Es wurden daher, außer der schon über Kowno nach dem Norden des Gouvernements Wilna in Marsch gesetzten 1. Uhlanen-, einem Theile der 5. Infanterie-Division*) und der in Wilna stehenden Brigade dieser Division, unverzüglich alle übrigen Truppen des 2. Infanterie-Corps, welche sich mit der Armee nicht mehr vereinigen konnten, nach Lithauen dirigiert. Das schon früher nach Łomża dirigierte 10. Jäger-Regiment wurde nach Grodno zurückgezogen; die 1. und 2. Brigade der 6. Infanterie-Division wurden in Białystok und Słonim belassen, die Jäger-Brigade aber nach Wilna zur Vereinigung mit der dort befindlichen Brigade der 5. Infanterie-Division geschoben. An Cavallerie wurde nach Lithauen das Hussaren-Regiment Erzherzog Ferdinand von Österreich, welches den Etapen-Dienst zwischen Brześć und Prużany versah (und nur je einen Zug per Escadron zurückließ), und an Infanterie zwei im Anmarsch zur Armee befindliche Regimenter verlegt. In Mińsk (Gouvernements-Stadt) wurde 1 Bataillon des Archangelgorod-Regimentes mit 2 Geschützen als Besatzung zurückgelassen. Das Garde-Corps erhielt den Auftrag, sich auf die Vertheidigung des Narew zu beschränken, und einen Theil zur Unterdrückung des Aufstandes in die Wojewodschaft Augustowo zu entsenden.

In Lithauen war es eigentlich bis Mitte März scheinbar ruhig; als aber die Ereignisse bei der Hauptarmee für die Russen eine nachtheilige Wendung nahmen, schritten die Verschwörer, da Lithauen von Truppen nur sehr schwach besetzt war, zur offenen That. In Wilna stand zu dieser Zeit bloß 1 Brigade der 5. Infanterie-Division (des 2. Corps) mit ungefähr 3200 Mann; die Besatzungen der übrigen Städte waren kaum nennenswert, und bestanden zumeist nur aus Invaliden-Commanden. Auf die Bitten des energischen Militär-Gouverneurs Chrapowicki um

*) Die 1. Uhlanen-Division rückte von Nur mittelst Gewaltmärschen in 2 Colonnen nach Samogitien, und zwar mit einer Brigade durch die Wojewodschaft Augustowo, mit der zweiten über Białystok, Grodno, Merecz, Olita. Die 2. Brigade der 5. Infanterie-Division war im Anmarsche durch die Wojewodschaft Augustowo zur Hauptarmee begriffen; sie erhielt den Befehl, sofort nach Kowno umzukehren, und gemeinsam mit dem Detachement des Oberst Bartolomej gegen die Insurgenten einzuschreiten.

Hilfstruppen reagierte Dibicz nur in geringem Maße, indem er einerseits glaubte, dass dieser die Gefahren überschätze, andererseits aber darauf rechnete, dass Chrapowicki in jenen Truppen des 2. Corps, welche um diese Zeit Lithauen passieren mussten, genügende Unterstützung finden würde. Mittlerweile hatte die russische Regierung in ganz Lithauen für Mitte März eine Rekruten-Aushebung, sowie eine Getreide- und Fourage-Lieferung für die Armee angeordnet. Die Aufständischen beschlossen, diese Umstände zur Erreichung ihrer Zwecke zu benützen, und zunächst Samogitien zu insurgieren. Am 14. März überfielen zahlreiche Banden bewaffneter Edelleute und Bauern die Stadt Rossieny von drei Seiten, besetzten sie, entwaffneten die dortigen 60 Invaliden, bemächtigten sich der öffentlichen Gelder, und proclamierten die Unabhängigkeit Lithauen's. Das Beispiel von Rossieny fand Nachahmung in anderen Orten der Umgebung; die Erhebung griff um sich und erstreckte sich endlich auf ganz Lithauen. Die Rekruten und Sträflinge wurden allenthalben freigelassen, die russischen Beamten verhaftet, einige von ihnen getödtet, die Kroncassen und Waffen eingezogen; tricolore Cocarden, Proclamationen u. dgl. kamen zum Vorscheine. Es wurde bestimmt, dass je 2 Feuerstellen einen berittenen Wehrmann beizustellen haben. In Worny wurde ein Arsenal errichtet, in welchem man mit fieberhafter Eile Monturen und Rüstungen anfertigte; die Nähe Preußens erleichterte den Bezug von Pulver, Blei etc. Einen Tag nach Rossieny erhob sich Telszy, einen Tag später auch Szawly. Als die ersten Nachrichten von dem Aufstande in Rossieny in Kowno eintrafen, entschloss man sich sofort zu energischen Maßnahmen. Oberst Bartolomej, der mit der Leibgarde- reitenden Pionnier-Escadron seine Pontons erwartete, erhielt den Befehl, mit 4 Compagnien und 4 Geschützen, zusammen circa 1200 Mann, am 16. März gegen die Insurgenten einzuschreiten. An dem gleichen Tage sammelte der zum Hauptführer gewählte Staniewicz (die Cavallerie befehligte Kalinowski) einige tausend Mann (hierunter 800 mit Gewehren bewaffnete) und rückte Bartolomej auf Ejragola entgegen, wurde jedoch daselbst am 18. aufs Haupt geschlagen, und rettete sich kaum mit einigen Reitern; seine Abtheilung verlief sich zum Theile, zum Theile aber zog sie sich in verschiedenen Richtungen auf Jurburg, Niemokszty, Wydukly und Cytowiany zurück, überall den Aufstand verbreitend und

zum allgemeinen Kriege auffordernd. Bartolemej besetzte Rossieny. Mittlerweile zogen die Insurgenten von Telszy entlang der Grenze bis Polangen, und vertrieben die schwachen Besatzungen der Grenzorte, welche sich, gleich den russischen Behörden, nach Preußen flüchten mussten. Einen besonderen Wert legten die Insurgenten auf Polangen, wo sie eine Verbindnng mit ihren auswärtigen Freunden über das Meer zu eröffnen hofften. Dieses Städtchen wurde von dem tapferen Hauptmanne Buschen mit einer kleinen Abtheilung der Grenzwache vertheidigt. Am 24. November 1830 hatten zwar die in der Umgebung von Polangen auftretenden Insurgenten die Stadt eingenommen, allein diesmal wurden sie abgewiesen. Zur Unterstützung der schwachen russischen Besatzungen in den baltischen Provinzen*) griffen kurländische Edelleute, die Bürger von Libau und Mitau und ein Theil der Riga'er Stadtgarde — bekannt unter dem Namen der „schwarzen Köpfe" — zu den Waffen gegen die Lithauer. Der Forstmeister Manteuffel bildete aus Forstbediensteten eine Abtheilung von 500 Schützen, mit denen er die Grenze von Kurland deckte. Am 28. März marschierten circa 2200 Mann von Poniewież zur Unterstützung des Wilkomir'er Bezirkes heran, um den General Biezobrazow anzugreifen, welcher mit den Cadres von 4 Reserve-Escadronen (2400 Mann) in Wilkomir stand, um 800 Recruten und 200 junge polnische Edelleute auszubilden, welche in den letzten Monaten in den Dienst getreten waren; viele von ihnen giengen nun jetzt mit Waffen und voller Rüstung zu den Aufständischen über. Von allen Seiten vom Feinde eingeschlossen, entgieng Biezobrazow nur durch einen Zufall der Gefahr, schlug sich nach Wilna durch, und nahm hiebei einen der Haupträdelsführer (Łobanowski) gefangen, welcher mit einigen Genossen den Russen einen Hinterhalt gelegt hatte. In Wilna selbst, wo das Haupt-Agitations-Comité beständig wühlte, hielt Chrapowicki nur mit Mühe und mit dem Aufgebote seiner ganzen Energie die äußerliche Ruhe aufrecht, nachdem er einige Häupter der Verschwörung (Łobanowski, Kudriewicz) hatte justificieren lassen.

Die Anordnungen, welche der Marschall auf die Nachrichten vom Aufstande in Lithauen traf, wurden bereits erwähnt. Die

*) In Kurland und Livland standen im ganzen 6 Cadre-Bataillone der 4. Infanterie-Division, zusammen 2400 Mann; hievon waren 4 in Riga und 2 in Dünaburg.

Truppen, welche zur Bekämpfung der Insurrection im General-Gouvernement Wilna bestimmt wurden, waren: *a*) die 1. Uhlanen-Division unter Fürst Chilkow (3500 Reiter), *b*) die 5. Infanterie-Division unter General Sulim (10.000 Mann), deren 1. Brigade (das Bielozerski'sche und Oloniecki'sche Regiment) in Wilna stand; die 2. Brigade (die Regimenter Schlüsselburg und Ladoga) unter Malinowski war auf dem Marsche nach Samogitien; die 3. Brigade (9. und 10. Jäger-Regiment) hatte die wichtigsten Punkte, wie Grodno, Merecz und Kowno, inne; *c*) die 3. Brigade der 6. Infanterie-Division (11. und 12. Jäger-Regiment nebst einigen Cavallerie-Abtheilungen) unter General Otroszczenko, welcher von Nieswież (wo er erst eingetroffen war) nach Wilna*) dirigiert wurde. Auch von Kurland aus wurden Maßnahmen gegen die lithauische Insurrection ergriffen; das Gouvernement wurde in Belagerungszustand versetzt, und die im Innern des Reiches zerstreuten Reserve-Bataillone des 1., 2. und 3. Corps erhielten den Befehl, auf Vorspännen theils an die Düna, theils nach Mogilew (am Dniepr) abzurücken. Bis zu ihrer Ankunft wurde die combinierte Brigade der 4. Infanterie-Division unter General Schirman beauftragt, von Mitau und Dünaburg unverzüglich gegen die Insurgenten vorzugehen.

Angriff der Insurgenten auf Kowno.

Die Bewegung hatte inzwischen keineswegs nachgelassen, sondern war vielmehr in Janow, Szyrwinty, Niemenczyn, Świenciany, Widzy, Troki und in Wilna selbst ausgebrochen; auch in den Gouvernements Grodno und Mińsk waren Anzeichen des Aufruhres bemerkbar. Ende März giengen die Insurgenten sogar daran, sich mit vereinten Kräften der für sie wichtigen Stadt Kowno zu bemächtigen. Im Bezirke Kowno hatte Major Prozor im Städtchen Janow eine revolutionäre Verwaltung eingerichtet, und über 2000 Mann versammelt, aus welchen er einzelne Posten bildete, um die Verbindung zwischen Wilna und Kowno zu unterbrechen. Bald darauf vereinbarten Fürst Ogiński, Mażański, Szukszta und andere Anführer, nach Berathung mit Puszet und Szon den Häuptern in Augustowo, einen gemeinsamen Überfall auf

*) Die 5., 6. und 7. Infanterie-Division bildeten das 2. Corps Pahlen II. Die 5. Division blieb in Lithauen, die 6. war auf dem Marsche nach Słonim, und die 7. marschierte nach Brześć (1 Jäger-Brigade derselben hatte bei Iganie gekämpft).

Kowno für den 26. März. In dieser offenen Stadt standen bloß 6 Compagnien des russ. 9. Jäger-Regiments nebst 2 Geschützen unter Commando des tapferen und umsichtigen Obersten Wyszkowski, Commandanten des 9. Jäger-Regiments. Auf die Nachricht von dem beabsichtigten Handstreiche versammelte Wyszkowski seine Officiere und ließ sie schwören, dass sie die Stadt bis zum äußersten vertheidigen würden. Am Morgen des 26. März traf Mażański ein, und besetzte die Vorstadt Wiliampol, jenseits der Wilija. Wyszkowski sandte ihm auf zwei Kähnen 60 freiwillige Jäger entgegen, und placierte auf einem geeigneten Punkte 1 Geschütz, dessen Feuer im Vereine mit dem Angriffe der Jäger die Bande Mażański's in die Flucht jagte. Zur gleichen Zeit lief die Nachricht ein, dass Puszet mit den Insurgenten aus Augustowo zur Übersetzung des Flusses rüste, und viele Fahrzeuge angesammelt habe; hierauf rückte Wyszkowski sofort mit 1 Compagnie und 1 Geschütze zum Übergangspunkte, und eröffnete — vom Nebel begünstigt — ein wirksames Feuer auf die Insurgenten, welche eben im Begriffe waren, die Fahrzeuge zu besteigen; er nöthigte sie hiedurch, sich in voller Unordnung hinter die Uferhöhen zurückzuziehen. Hierauf sammelte Wyszkowski seine Leute, und wandte sich gegen die auf der Wilna'er Straße vorrückenden Insurgenten. Diese Gruppe kehrte auf die Nachricht von der Flucht der anderen zwei, ohne Unterstützung abzuwarten, auch um. So ward Kowno erhalten zur Sicherung gegen kommende Ereignisse wurde es mit einigen feldmäßigen Befestigungen umgeben. Anfangs April näherte sich Prozor neuerdings der Stadt, wurde aber auch von Wyszkowski bei Kormiałow geschlagen.

Während dieser Ereignisse bei Kowno hielt sich Oberst Bartolomej 8 Tage lang in Rossieny, indem er gegen die ihn von allen Seiten cernierenden Insurgenten Ausfälle machte; so überfiel er zuerst unerwartet die Abtheilung des Rymkiewicz, welche er zum Theile vernichtete, zum Theile versprengte; hierauf wandte er sich gegen Kalinowski, welcher sich während seiner Abwesenheit Rossieny genähert hatte, und jagte ihn in die Flucht. Da sich ein empfindlicher Mangel an Proviant und Fourage geltend machte, beschloss er, sich einen Weg nach Jurburg zu bahnen, um dort Unterstützungen aus Kowno zu erwarten. Dieser Abmarsch erfolgte kriegsmäßig, mit je 2 Geschützen sammt Bedeckung bei der Vor- und Nachhut, und mit Cavallerie zu beiden Seiten der Straße. Am

29. März bezog Bartolomej eine Stellung am Flusse Swięta beim Städtchen Antschwenten, mit dem Rücken gegen die preußische Grenze. Die vereinigten Insurgentenbanden, circa 10.000 Mann stark, griffen diese Position am 31. März an. Obgleich dieser Angriff auf allen Punkten abgewiesen wurde, und die Angreifer in den nahegelegenen Wald zurückwichen, war Bartolomej infolge Verpflegsmangels bemüßigt, sich (im Einvernehmen mit den preußischen Behörden) auf preußisches Gebiet zurückzuziehen.

Affaire von Oszmiany.

Der Aufstand, welcher schon im Süden, Osten und Norden von Wilna wüthete, brach schließlich auch im Osten der Stadt, u. zw. in Oszmiany aus, wodurch die letzte Verbindung des Gouvernements mit dem Innern des Reiches verloren gieng. An der Spitze dieser Bewegung standen Ważyński und Grat Przezdziecki (ehemaliger Oberst in französischen Diensten). Die Zahl ihrer Insurgenten (die Volontär-Abtheilungen nicht inbegriffen) stieg rasch über 2500 Mann, welche regelrecht in Escadronen und Compagnien gegliedert, und in aller Eile ausgebildet worden waren. Die Stadt fiel in ihre Hände, mit ihr das Invaliden-Commando, und 40 Mann des Welikołuck'er Regimentes. Mittlerweile hatte Chrapowicki Verstärkung erhalten, indem aus dem Kaukasus ein combiniertes Linien-Infanterie-Regiment, eine in Gebirgskämpfen abgehärtete und kriegstüchtige Truppe, eingetroffen war.

Um die letzte Verbindung mit Russland nicht einzubüßen, entsendete der Militär-Gouverneur am 1. April ein Detachement von 300 Linien-Kosaken, 500 Mann Infanterie und 4 Geschützen unter Oberst Werzelin nach Oszmiany. Die Nachricht vom Anrücken der russischen Colonne rief in der Stadt Bestürzung hervor; die Führer des Aufstandes beschlossen, sich in die Wälder um Wiszniew zurückzuziehen, und in der Stadt nur 600 Mann als Nachhut zurückzulassen, welche der Haupttruppe langsam folgen sollten; aber der Commandant der Nachhut wollte die Stadt nicht ohne Kampf aufgeben, wodurch er ein Unheil über dieselbe heraufbeschwor. Die gegen die Russen vorgeschobene Nachhut wurde geschlagen, in die Vorstadt, und dann in die Stadt selbst gedrängt, wo sie sich verzweifelt wehrte; auf den Plätzen wurde aus den Fenstern der Häuser auf die Russen geschossen, worunter die Kosaken stark litten. Die hierdurch ergrimmten Reiter sprangen

von den Pferden, und bahnten sich mit ihren Säbeln einen Weg in die Stadt. Der wüthende Kampf dauerte nicht lange; binnen wenigen Stunden war der Aufruhr in Oszmiany unterdrückt. In der Hitze des Gefechtes wurde kein Pardon gegeben; die Insurgenten hinterließen 350 Todte, doch ihre Anführer retteten sich. Die Reste der Banden flüchteten nach allen Richtungen, überall Schrecken und Bestürzung verbreitend. Seit jener Zeit erfüllte das Wort „Czerkes“ die Aufrührer mit panischem Schrecken.

Der Aufstand in der Wojewodschaft Augustowo.

In der benachbarten Wojewodschaft Augustowo führte man auch einen sehr wirksamen Parteigänger-Krieg gegen die Russen. Die Anführer der Banden, die Majore Puszet, Szon u. a. verbargen sich zwischen Sümpfen und im Dickicht der Wälder, und brachen von dort mit kleinen Abtheilungen hervor, um Transporte und Vorspänne zu überfallen, Post, Couriere u. dgl. gefangen zu nehmen. Der Großfürst, Commandant des Garde-Corps, stellte dem Militär-Gouverneur von Augustowo, General von Fricken, 1 Bataillon des Regimentes Schlüsselburg, 1 Bataillon des Regimentes Lithauen, $^1/_2$ Bataillon des Grenadier-Regimentes Graf Arakczejew, 1 Escadron der Leibgarde-Kosaken, 4 Sotnien des 8. Orenburger Kosaken-Regimentes nebst 2 Geschützen zur Verfügung; auch sandte er ihm als Beirath seinen Adjutanten, Oberstlieutenant Annenkow, mit der Weisung, die drastischesten Mittel zur Pacificierung des Landes anzuwenden. Annenkow kam nach Marjampol, wo 1 Bataillon des Regimentes Schlüsselburg, 250 Kosaken und 2 Geschütze unter Oberstlieutenant Kanibolocki standen. Tags vorher hatten die Insurgenten den Versuch gemacht, die Stadt mit geringen Kräften zu überfallen, sie waren jedoch abgewiesen worden. Annenkow übernahm das Commando der Besatzung, und wollte unverzüglich gegen die Aufständischen aufbrechen, doch Puszet und Szon waren ihm mit ihren Scharen in der Stärke von circa 4000 Mann zuvorgekommen, und griffen am 10. April die Stadt an. Nach einem hartnäckigen Kampfe wurden die Insurgenten gänzlich geschlagen, wozu General Malinowski wesentlich beitrug, indem er aus Kalwarja mit 3 Escadronen des Uhlanen-Regimentes Orenburg herbeieilte. Puszet entkam, doch Szon wurde gefangen und für die von ihm, namentlich an den Juden verübten Greuel, erschossen; 1170 Insurgenten fielen in

Kriegsgefangenschaft. Die Verluste der Russen bezifferten sich auf 53 Todte und Verwundete. In der zweiten Hälfte des April begannen die Insurgenten sich neuerdings in der Umgebung von Augustowo zusammen zu scharen. Oberstlieutenant Annenkow und Oberstlieutenant Kanibolocki marschierten am 17. April mit 4 Infanterie-Compagnien, 2 Geschützen und 170 Kosaken von Marjampol auf zwei Straßen ab, vereinigten sich bei Sejny, und setzten am 22. den Marsch nach Ruda-Gorczyca ab, wo sie auf den Vortrab der Insurgenten stießen, und denselben zersprengten; das Hauptlager der letzteren war zwischen Ruda und Jastrzębno; sie wurden daselbst von 2 Seiten angegriffen, und in die Wälder und Sümpfe vollständig vertrieben.[228])

Die Ereignisse am Liwiec.

(Siehe Beilage 20).

Nach dem Gefechte von Dębe wielkie war Skrzynecki gegen Mińsk und Kałuszyn abmarschiert; er hatte in der Absicht, Umiński nach Liw vorzuschieben, vorläufig den Oberst Andrychiewicz mit dem 20. Linien-Regimente, 2 Geschützen und einer kleinen Abtheilung von der Cavallerie Dębiński's dahin detachiert. Andrychiewicz traf dort am 21. März ein, warf die aus Węgrów vorgeschobenen russischen Patrouillen über den Liwiec zurück, unternahm aber trotz der geringen Stärke der bei Węgrów stehenden russischen Posten, bis zum 27. März nichts gegen denselben. Als die Polen daran giengen, Siedlec mit ihrem rechten Flügel anzugreifen, gieng Andrychiewicz am 27. März, vermuthlich um die Aufmerksamkeit der Russen abzulenken, gegen die Brücke von Węgrów vor, und machte Miene, sich dieses Überganges zu bemächtigen. General Pinabel, der mit 2 Compagnien des 6. Jäger-Regimentes und mit 1 Escadron des tatarischen Uhlanen-Regimentes in Węgrów stand, ließ die Brücke abbrechen, und marschierte nach Mokobody ab. Dort traf ihn der Befehl, abermals vorzurücken und den Liwiec-Übergang um jeden Preis zu halten. Nachdem er seine schwache Abtheilung durch 1 Reserve-Sappeur-Bataillon, 2 Uhlanen-Escadronen, 300 Fourageurs des 6. Corps und 4 Geschütze verstärkt hatte, gieng er am nächsten Tage wieder nach Węgrów vor. Mittlerweile hatte Andrychiewicz die Abwesenheit Pinabel's benützt, um die Brücke wieder herzustellen, und sie durch eine Flèche zu sichern, welche er mit

1/2 Bataillon besetzte. Am 28. März griff Pinabel diese Brückenschanze mit den Jägern und Sappeuren an, nahm sie im Sturm, vernichtete einen großen Theil des über den Fluss vorgedrungenen Gegners, und ließ die Brücke zur Zerstörung vorbereiten; doch am folgenden Tage, dem 26. März, rückte das Corps Umiński an, und Pinabel musste abermals weichen, und den Feinden den Übergang überlassen.

Wie oben erwähnt, war Umiński mit 1 Cavallerie-Division,*) 1 Jäger-Regimente und den freiwilligen Schützen Kuszell's (im ganzen circa 5600 Mann) zur Beobachtung des Garde-Corps entsendet worden, welches in der Gegend von Łomża cantonierte, und vor sich das Detachement Sacken bei Maków hatte. Am 14. März traf Umiński von Modlin her bei Ostrołęka ein (wohin Sacken gewichen war), und befahl Chłapowski, eine Recognoscierung gegen die Stadt vorzunehmen. Nach einem unbedeutenden Geplänkel kehrte Chłapowski mit der Meldung zurück, dass man beim Angriffe auf die Stadt keinen Erfolg zu gewärtigen habe, weil Sacken auf dem jenseitigen Narew-Ufer vom ganzen Garde-Corps unterstützt werden könne, welches der Großfürst Michael Pawlowicz auf die übertriebenen Nachrichten über die Stärke Umiński's in der That nach Ostrołęka geführt hatte.

Hierauf gieng Umiński nach Rożan und dann nach Szelków zurück, wo er unthätig stehen blieb. Inzwischen war dem Großfürsten gemeldet worden, dass Umiński den Narew bei Rożan übersetzt hätte, um Ostrołęka auf dem östlichen Ufer anzugreifen. Zu dieser Zeit erhielt Sacken den directen Befehl vom Armee-Commando, Umiński auf dem Marsche nach Nur aufzuhalten, und die Artillerie-Zeugs-Compagnie, welche von Łomża auf dem Marsche dahin begriffen war, zu sichern. Infolge dessen rückte Sacken vor, und erreichte am 16. März Goworowo, wo er zur Überzeugung gelangte, dass der Gegner Szelków nicht verlassen hatte. Am 20. März traf bei den Russen ein polnischer Officier als Überläufer ein, welcher die Mittheilung machte, dass Umiński den Befehl zum Rückzuge erhalten habe; hierauf erhielt Sacken den Auftrag, neuerdings vorzugehen, um die Fühlung mit Umiński nicht zu verlieren. Sacken traf Umiński thatsächlich im Rückzuge

*) Sie bestand aus 5 Regimentern und einer reitenden Batterie, und zwar aus dem 1. Uhlanen-, dem 3. reitenden Jäger-Regimente und den Regimentern Krakau, Augustowo und Lublin, zusammen circa 3000 Mann.

begriffen, und meldete, dass er bei Staro-Ząbki eine Brücke schlage. Der Großfürst beauftragte General Nostiz mit einer Recognoscierung in der Direction über Przetycze nach Pułtusk; schon vorher, nämlich am 22. März, hatte Nostiz in derselben Absicht bei Rożan zwei Halb-Escadronen Hussaren und Dragoner mittelst Fahrzeugen auf das rechte Narew-Ufer gebracht: diese waren jedoch von 4 polnischen Uhlanen- und reitenden Jäger-Escadronen attaquiert und mit einem Verluste von 2 Officieren und 31 Mann zurückgeworfen worden. Auf die Nachricht hievon stellte der in Łomża befindliche Großfürst ein specielles Detachement aus den Truppen Sacken's, der leichten Garde-Cavallerie-Division, 1 Garde-Infanterie-Brigade und 24 Geschützen unter Commando des General-Adjutanten Baron Bistrom zusammen. Dieses Detachement hatte am 24. März von Ostrołęka abzumaschieren, um den Raum zwischen Bug und Narew vom Feinde zu säubern. Bistrom stieß nirgends auf einen Gegner; die aufklärende Cavallerie meldete, Umiński habe die Brücke bei Staro-Ząbki abgebrochen, und sei am rechten Narew-Ufer über Pułtusk abgezogen. Nun bezog die Garde enge Quartiere, und zwar mit dem Stabe der 1. Infanterie-Division in Łomża, mit jenem der 2. in Miastków, mit der leichten Garde-Cavallerie-Division in Czerwin, mit der 1. Garde-Kürassier-Division in Szczuczyn, und mit der Artillerie-Reserve in Łomża; Sacken stand in Ostrołęka.

Umiński hatte den Befehl erhalten, eine Stellung am Bug zu beziehen, um die Verbindung zwischen Rosen und der Garde, welche die Polen am Marsche von Łomża nach Siedlec vermutheten, zu beobachten. Umiński marschierte am 23. März von Szelków ab; statt aber den kürzesten Weg über Pułtusk nach Wyszków einzuschlagen, rückte er, unter dem Vorwande, dass die Wege unpraktikabel seien, über Sierock nach Praga, dann nach Stanisławów und Liw vor, wo er am 29. März eintraf.

Inswischen hatte General Geismar, das Gefecht bei Iganie voraussehend, zur Sicherung seiner rechten Flanke das Detachement von Węgrów verstärkt, indem er den General Nasaken mit einem combinierten Grenadier-Bataillone, 3 Escadronen (2 reitende Jäger- und 1 tatarische Uhlanen-) nebst 2 reitenden Geschützen dahin sandte, und ihn mit der Führung sämmtlicher Truppen bei Liw betraute. Nasaken traf am 29. an Ort und Stelle ein, zog die Abtheilung Pinabel an sich, und rückte gegen die Brückenschanze vor.

welche von einer Compagnie des Regimentes Astrachan genommen wurde. Die Polen ließen am Ufer eine Batterie auffahren, und beschränkten sich auf eine Kanonade. Am Nachmittage erfuhr Nasaken, dass Skrzynecki mit allen seinen Kräften gegen Siedlec abmarschiert sei; zugleich erhielt er den Befehl — falls das Corps zurückgehen sollte — zur Vereinigung mit demselben nach Zbuczyń oder Międzyrzec*) abzurücken; am Abende erfuhr er, dass seine directe Verbindung mit Siedlec durch eine polnische Abtheilung bei Mokobody unterbrochen sei. Da nun Nasaken über den Verlauf des Gefechtes bei Iganie in Unkenntnis blieb, und da er besorgte, dass er vom Corps gänzlich abgeschnitten werden könnte, falls dasselbe zurückgegangen wäre, entschloss er sich, Węgrów nicht länger zu halten, und marschierte noch in der Nacht nach Sokołów ab; von hier rückten die Bestandtheile seiner combinierten Infanterie zu ihren Stammkörpern ein, während zur Beobachtung Węgrów's nur eine Cavallerie-Abtheilung mit Kosaken zurückblieb. Umiński, der nunmehr keinen Feind vor sich hatte, besetzte am 30. März Węgrów, stellte die Brücke wieder her, verstärkte den Brückenkopf, und unternahm am 31. März mit einem Theile seiner Truppen eine scharfe Recognoscierung gegen Sokołów. Dieses Unternehmen zog die Aufmerksamkeit des Marschalls auf sich, welcher ein Detachement unter General Ugriumow bildete, um Umiński wieder über den Liwiec zurückzudrängen. Zu derselben Zeit hatte die Vorhut der Hauptkraft eine Recognoscierung jenseits des Kostrzyń vorzunehmen, um die Situation der polnischen Hauptkräfte zu ermitteln. Wenn es sich zeigen sollte, dass Skrzynecki mit seinem linken Flügel ein gemeinsames Vorgehen auf Węgrów plane, so beabsichtigte der Marschall in diesem Falle, in Anbetracht der Nähe der russischen Grenze, mit seiner ganzen Armee dahin abzurücken.

General Ugriumow rückte mit $9^1/_2$ Bataillonen der 1. Grenadier-Division,**) 11 Escadronen (und zwar mit 4 Escadronen vom Regimente „Polen“, 2 Escadronen vom tatarischen Uhlanen-

*) Diesen Befehl hatte Geismar noch vor dem Eintreffen Rosen's bei Siedlec und vor Empfang der Mittheilung des Marschalls, dass er die Polen anzugreifen beabsichtige, abgesendet.

**) Von dieser Division waren zu Beginn des Feldzuges das Grenadier-Regiment Arakczejew und 2 Compagnien des Regimentes König von Preußen in der Wojewodschaft Augustowo und in Kowno zurückgelassen worden.

Regimente, 3 Escadronen des Arzamasskischen- und 2 Escadronen des Regimentes Tiraspol) und 16 Geschützen am 1. April zeitlich früh von Siedlec ab. Ugriumow, welcher keine Anhaltspunkte besaß, um auf die Richtung zu schließen, in welcher er auf den Feind stoßen könnte, entsendete schwache Abtheilungen zur Aufklärung nach Sokołów und Węgrów, während er selbst nächst Mokobody nächtigte. Der Zweck dieser Anordnungen leuchtet nicht ein, denn selbst wenn der Gegner bei Sokołów stand, konnte Ugriumow durch ein energisches Vorgehen auf Liw, und durch die Wegnahme des dortigen Brückenkopfes die Polen von ihrer Rückzugslinie trennen; dies wäre auch jedenfalls die Pflicht Ugriumow's gewesen, da sein operativer Zweck die Wegnahme des Brückenkopfes bei Liw war, abgesehen davon, dass die ihm ertheilten Weisungen ausdrücklich auf diesen Punkt hinwiesen. Die vorangegangenen Erfolge der Polen dürften eben manchem der russischen Generale übertriebene Vorsicht eingeflößt haben.

Die einrückenden Recognoscierungs-Abtheilungen meldeten, dass bei Sokołów früher 1500 Mann mit 4 Geschützen gestanden waren, aber bereits nach Węgrów abmarschiert seien, wo General Umiński, nach Aussage der Bewohner, 14 Bataillone, 4 Cavallerie-Regimenter und 14 Geschütze versammelt habe (in Wirklichkeit erwiesen sich diese Angaben als übertrieben; Umiński hatte 5 Cavallerie-Regimenter, 14 Geschütze und 8 Bataillone, nämlich 4 Bataillone des 1. Jäger-, 3 Bataillone des 20. Linien-Regimentes und 1 Bataillon freiwilliger Schützen). Wenn der russische General entschlossener gehandelt hätte, so hätte die polnische Abtheilung bei Sokołów abgeschnitten werden können; allein infolge der übertriebenen Vorsicht und Langsamkeit Ugriumow's merkten die Polen seine Absicht und giengen rechtzeitig zurück. Tags darauf, am 2. April, erhielt Ugriumow einen neuerlichen Befehl von Dibicz, worauf er gegen Węgrów vorrückte. Die Polen gelangten zur Kenntnis hievon, nahmen ihre Truppen auf das linke Liwiec-Ufer zurück, und ließen im Brückenkopfe bloß 1 Bataillon des 1. Jäger-Regimentes mit 3 Geschützen, und im Vorterrain einige Infanterie-Compagnien mit 2 Escadronen. Der Liwiec bildet an dieser Stelle zwei Arme, welche zwischen versumpften Ufern fließen; auf der hiedurch gebildeten Insel placierte Umiński zwei Geschütze zur Flankierung der Brückenschanze; am linken Ufer fuhren 8 Ge-

schütze auf, welche das entgegengesetzte Ufer beschießen konnten; hinter der Artillerie entwickelte er seine Cavallerie und Infanterie; über beide Arme, sowie durch die versumpfte Niederung führte ein langer, holzverkleideter Damm mit einer Brücke. Ugriumow näherte sich der feindlichen Stellung mit ungewöhnlicher Vorsicht; zur Beobachtung der sonstigen Übergänge über den Liwiec ließ er im Rücken, bei Męczna, 2 Escadronen des tatarischen Uhlanen-Regimentes zurück; gegen Sokołów entsendete er zur Sicherung gegen Norden, obgleich von dieser Seite her gar keine Gefahr drohte, 2 Escadronen reitender Jäger; mit dem Reste gieng er gegen die Brücke bei Liw vor. Als er ungefähr 4 Werst von diesem Punkte entfernt war, hörte er Trommel- und Trompetenschall. Ugriumow schloss daraus, dass die Polen ihn erwarten, und formierte seine Truppen in Gefechtsordnung: rechts von der Węgrów'er Straße gieng das 2. Carabinier-Regiment (Fürst Barclay de Tolly) mit 4 Geschützen und 1 Escadron des Uhlanen-Regimentes „Polen", links das 1. Carabinier-Regiment mit 4 Geschützen und 2 Escadronen reitender Jäger vor; mit den übrigen 5 Bataillonen, 3 Escadronen und 8 Geschützen blieb Ugriumow in Reserve zurück; 1 Escadron wurde flussabwärts zur Beobachtung der Furt bei Stara-Wieś abgeschickt. Das Gefecht begann mit beiderseitigem Geschützfeuer; die russische schwere Artillerie nahm sowohl die Brückenschanze, als auch die vorwärts befindlichen Abtheilungen unter Kreuzfeuer, wodurch die letzteren gezwungen wurden, sich auf die Insel zurückzuziehen, während gleichzeitig die in der Schanze stehenden 3 Geschütze von den Russen genommen wurden. Hierauf giengen die Russen zum Sturme vor. Der durch seine Tapferkeit und Geschicklichkeit rühmlichst bekannt gewordene Generalstabs-Hauptmann Sliwicki und General Fesi übernahmen die Führung der Sturmcolonnen. Von jedem Carabinier-Regimente gieng 1 Bataillon zum Angriffe vor; ein zweites Bataillon folgte dem ersten als Special-Reserve. Auf hundert Schritte vom Gegner angelangt, wurden sie vom anderen Ufer mit heftigem Gewehr- und Kartätschenfeuer empfangen, welchem besonders das längs dem Ufer gegen die Schanze vorrückende Tête-Bataillon des 1. Carabinier-Regimentes ausgesetzt war; es musste das Feuer einer dichten, fast ununterbrochenen Schützenkette, die sich am Ufer eingenistet hatte, längere Zeit aushalten; dessen ungeachtet drang es gleichzeitig mit dem Bataillone des Regimentes Barclay

de Tolly in die Verschanzung ein. Ein großer Theil der Vertheidigungs-Mannschaft wurde daselbst niedergemacht; der Rest, 230 Mann gefangen genommen. Hierauf giengen die Carabiniers über die erste Brücke gegen die Insel vor, um die dortigen Geschütze zu nehmen; aber sie wurden von mehreren Seiten angegriffen und mussten wieder umkehren. Gleichzeitig fuhr die russische Artillerie bei der Brückenschanze auf, und nöthigte durch ihr Feuer den Gegner zum Verlassen der Insel. Umiński, welchem der Verlust der Brückenschanze Besorgnis einflößte, ließ eine Stunde später das 20. Regiment mit dem Auftrage vorrücken, die Schanze unbedingt wieder zu erobern. Die Polen giengen mit großer Bravour entlang des Dammes vor; allein die Standhaftigkeit des Regimentes Prinz Preußen (welches die Carabiniers abgelöst hatte), nöthigte sie zur Umkehr. Noch viermal erneuerten die Polen diesen Versuch, sie wurden aber jedesmal mit großen Verlusten zurückgewiesen. Diese Angriffe waren um so aussichtsloser, als die Russen den Brückenbelag bis zur Insel entfernt hatten. Zur Unterstützung der Angriffe ließ Umiński den General Tomicki mit 1 Cavallerie-Brigade bei Wyszków über den Liwiec setzen, um den Übergang durch eine Attaque auf die Russen von der gegenüberliegenden Seite wieder zu gewinnen. Die dortigen 2 Escadronen des tatarischen Uhlanen-Regimentes, auf welche das 1. Uhlanen-Regiment beim Übergange stieß, wurden zurückgeworfen; desgleichen wurde die zur Unterstützung hinzugekommene Division des Uhlanen-Regimentes „Polen“, sowie 1 Escadron des Arzamasski'schen reitenden Jäger-Regimentes gegen den linken Flügel der Stellung zurückgewiesen. Erst nach dem Eintreffen dreier weiterer Escadronen (1 Division des Tiraspol- reitenden Jäger- und 1 Escadron des Uhlanen-Regimentes „Polen“) und zweier Geschütze gelang es, die polnische Cavallerie zum Stehen zu bringen, worauf sie wieder auf das andere Ufer zurückkehrte.[229]) Bei diesen Zusammenstößen erlitt die russische Cavallerie bedeutende Verluste, deren Ursache hauptsächlich in ihrer unrichtigen Verwendung lag; die Escadronen giengen nämlich gegen die geschlossenen Kräfte des Gegners einzeln vor. Um 10 Uhr abends war das Gefecht beendet, worauf Ugriumow noch in der Nacht die feindwärts gekehrte, offene Kehle der Verschanzung in Vertheidigungsstand setzte. Mit Anbruch des nächstfolgenden Tages versuchten nochmals 3 polnische Bataillone

mit 6 Geschützen die Verschanzung wieder zu gewinnen, allein mit demselben Misserfolge, wie am Vortage. Da über den Liwiec noch viele andere Übergänge führten, so erscheint das Streben Umiński's, den von Ugriumow vertheidigten Übergang unter großen Opfern zu erlangen, durchaus unbegründet.

Während Ugriumow seinen Marsch vollführte, erhielt Pahlen II. den Auftrag, eine Diversion gegen Wyszków vorzunehmen; zu diesem Zwecke wurde 1 Bataillon des Hussaren-Regimentes Pawlograd und 4 reitende Geschütze unter Siwers verwendet. Er gelangte über Kopce nach Sucha, vertrieb den Infanterie-Posten, welcher den Übergang vertheidigte, und gieng dann mit den Hussaren nach Wyszków vor. Der Gegner, hierdurch beunruhigt, zog seine Kräfte zusammen. Da Siwers merkte, dass sich der Gegner verstärke, gieng er wieder über den Kostrzyń zurück.

Die Verluste der Russen in diesen Affairen beliefen sich auf 982 Todte und Verwundete, von denen 222 auf die Cavallerie entfielen; die Verluste der Polen waren infolge der oftmaligen Angriffe auf die Brückenschanze unter heftigem feindlichen Feuer, wahrscheinlich größer.

Bald darauf erhielt Ugriumow den Befehl, die Brückenschanze zu zerstören, um mit seinen Truppen nach Chodów (unweit Siedlec) abzurücken; mit einbrechender Nacht zog er sich zunächst nach Mokobody, und am nächsten Tage, d. i. am 4. April, nach Chodów, an den rechten Flügel der eigenen Armee zurück Der Marschall hatte dem Car gemeldet, dass die Behauptung des Überganges bei Liw außerhalb seiner Pläne liege; aus diesem Grunde hatte er Ugriumow von dort abberufen.[230]) In Węgrów wurde nur ein Beobachtungsposten von 2 Escadronen, mit Unterstützungen in Sokołów und Mokobody, zurückgelassen.

Nach alledem bleibt es ganz unverständlich, weshalb man in den nutzlosen Kämpfen bei Liw so viele Opfer gebracht hat.

Umiński stellte die Brücke wieder her, besetzte Węgrów, unternahm aber fortan nichts mehr von Bedeutung und beschränkte sich bloß auf den kleinen Krieg, wobei es den Polen gelang, zwei unerwartete Überfälle auszuführen. So wurde in der Nacht vom 8. auf den 9. April, eine halbe Stunde vor Tagesanbruch, der Posten Sokołów, aus $1^1/_2$ Escadronen reitender Jäger bestehend, plötzlich von 2 feindlichen Escadronen (vom 1. Uhlanen- und 3. reitenden Jäger-Regiment) eingeschlossen. Die Patrouillen, welche

alle Wege beobachteten, hatten den Feind nicht bemerkt, der bei Nacht durch Ortsbewohner heimlich herangeführt worden war. Eine Halb-Escadron, welche rasch alarmiert wurde, versuchte zwar zu attaquieren, sie wurde aber von zwei Seiten erfasst; von der einen Seite attaquierte die ganze polnische Uhlanen-Escadron, von der Gegenseite eröffneten die abgesessenen polnischen Jäger das Feuer; die Halb-Escadron wurde vernichtet. Der Posten bezahlte seine Unvorsichtigkeit mit einem Verluste von 42 Todten und 178 Gefangenen. Ein ähnlicher Fall ereignete sich am nächsten Tage bei Mokobody; die dort stehende Division des tatarischen Uhlanen-Regimentes wurde auch auf verrätherische Weise von einem überlegenen Gegner eingeschlossen, doch gelang es ihr mit einem Verluste von 33 Todten und Gefangenen zu entkommen, und sogar noch Gefangene zu machen.[231]) Diese kleinen Misserfolge wurden durch die Erfolge des Detachements Kreuz in der linken Flanke des Gegners wett gemacht. Bevor wir zur Schilderung derselben übergehen, müssen wir, um die Darstellung der Ereignisse am rechten Flügel der Armee zu vervollständigen, noch vorher das Verhalten Sacken's näher betrachten.

Operation Sacken's.

Sacken hatte von Ostrołęka aus ziemlich häufige Scharmützel mit den Insurgenten zu bestehen. Nachdem Umiński abmarschiert war, hatte der Oberst Lewiński den Befehl erhalten, mit einem Theile der Modlin'er Garnison die Gegend zu decken, und die dort aufgetauchten Freischaren zu unterstützen, wobei er versuchen sollte, in die Wojewodschaft Augustowo und nach Lithauen vorzudringen, um den dortigen Insurgenten mit seinen regulären Truppen einen Rückhalt zu bieten; doch nöthigte ihn Sacken nach dem Gefechte bei Szelków am 8. April zum Rückzuge. Lewiński wurde durch General Jankowski ersetzt, und es wurden letzterem noch folgende auserlesene Truppen beigegeben: das 1. Uhlanen- und das 1. Jäger-Regiment (4 Bataillone) mit einer leichten Batterie. Doch auch Jankowski hatte kein Glück, obzwar er durch Zaliwski mit seiner Freischar unterstützt wurde. Zaliwski, welcher zu den Hauptanstiftern der Revolution gehörte, hatte den Auftrag, Freiwilligen-Abtheilungen für den Parteigängerkrieg zu bilden, welchen er mit Glück führte. Während Oberst Godlewski und Major Wegrodzki, welche auch die Ermächtigung

hatten, Freischaren zu bilden, dies in großem Maßstabe betrieben, und vorzugsweise in offenem Felde auftraten, weshalb sie auch bald vernichtet wurden, pflegte Zaliwski sich mit seinem kleinen Anhange in Wäldern zu verbergen, Überfälle nur des Nachts auszuführen, und seinen Aufenthalt fortwährend zu wechseln. Er behauptete sich theils in der Wojewodschaft Augustowo, theils in jener von Płock, und verstärkte sich in solchem Maße, dass er im April bereits circa 1000 wohlbewaffnete, und an kleine Erfolge gewöhnte Leute befehligte. Mit dieser Abtheilung hielt er sich auch schon zu größeren Unternehmungen befähigt. Um diese Zeit erhielt er den Befehl, entlang der preußischen Grenze bis Piszna vorzurücken, und in Verbindung mit Jankowski den Lithauern Unterstützung zuzuführen. Da aber Jankowski durch Sacken gebunden war, und über Pultusk nicht hinaus konnte, blieb auch Zaliwski in Piszna; erst als Giełgud in dieser Gegend erschien, schloss er sich der Vorhut desselben an.

Baron Kreuz gegen Sierawski.

Aus den neuformierten polnischen Truppen wurden auf dem linken Weichsel-Ufer zwei Abtheilungen gebildet: *a*) die eine an der Pilica unter General Pac, aus den Infanterie-Regimentern Nr. 12, 13, 14, 15, 16 und 21 (jedes zu 2 Bataillonen), — aus den Cavallerie-Regimentern: Krakusen Nr. 1 (4 Escadronen), „Płock“ (6 Escadronen) und 1 reitenden Jäger-Regimente; zusammen 12 Bataillone, 14 Escadronen, 14 Geschütze = 12.000 Mann; *b*) die zweite an der oberen Weichsel, unter General Sierawski, aus dem 10. und 11. Infanterie-Regimente (zu 2 Bataillonen), dem 4. Bataillone des 2. Linien-Regiments (unter Malczewski), 2 Schützen-Bataillonen (unter Jul. Małachowski und Krześimowski) und circa 1500 Sensenmännern, ferner aus zwei „Kalisz-“ und zwei „Sandomierz“-Cavallerie-Regimentern, dem halben Regimente Poniatowski (die andere Hälfte war bei Dwernicki eingetheilt) und 2 Escadronen „Weiße Adler-Krakusen“; zusammen 7 Bataillone, 15 Escadronen und 6 Geschütze = circa 7000 Mann.[232])

Nach dem Abmarsche der russischen Hauptarmee von Ryki hatte Kreuz den Befehl (vom 23. März) erhalten, die zur Täuschung vorbereiteten Weichsel-Brücken bei Rachów und Kazimierz abzubrennen, und seine Kräfte bei Lublin zu concentrieren. Außer einer Kosakenkette an der Weichsel hatte er stärkere Posten noch

in Krasnostaw, Gorzków und Urzędów zu erhalten, um jede Bewegung Dwernicki's und Sierawski's sofort in Erfahrung zu bringen. Die Situation seiner Streitkräfte war nachstehende: er selbst mit den Grenadieren und 3 Dragoner-Regimentern in der Umgebung von Lublin und Głusk; bei Bełżyce stand ein Detachement unter General Tolstoi (Carabinier-Regiment Nieswiż, Dragoner-Regiment Kazań, reitendes Jäger-Regiment Würtemberg und das Choperski'sche Kosaken-Regiment); bei Puławy und Kazimierz stand das Detachement General Paszkow (2 Compagnien des Carabinier-Regiments Nieswiż und des reitenden Jäger-Regiments Perejaslawl); das Kosaken-Regiment Grekow beobachtete die Weichsel oberhalb Kazimierz; endlich hielt die Abtheilung Dawydow (früher Anrepp) die Linie von Krasnostaw über Gorzków, Żołkiewka bis Turobin zur Beobachtung von Zamość besetzt. Ende März erfuhr Kreuz einerseits von Vorkehrungen auf dem Wege von Zamość bis zur Weichsel, welche der Aufnahme des Corps Dwernicki gelten sollten, andererseits von Vorbereitungen Sierawski's zu einem Weichsel-Übergange. Alsbald (28. März) meldete Baron Kreuz dem Marschall, dass er, kaum nach beendeter Versammlung seiner Truppen bei Lublin, die Nachricht erhalten habe, der Gegner hätte am 26. und 27. März die Weichsel zwischen Rachów und Józefów überschritten. Infolge dessen sandte er Tolstoi zur Recognoscierung gegen Krasnik und Urzędów mit dem Auftrage zu constatieren, ob die gemeldete Bewegung nicht etwa im Zusammenhange mit irgendeinem Unternehmen Dwernicki's aus Zamość stehe. Kreuz war der Überzeugung, dass das einzige Ziel Dwernicki's die Rückkehr über die Weichsel sei, und dass Sierawski ihm hierin behilflich zu sein habe. Wie die Folge lehrte, hatte sich Kreuz in seiner Annahme geirrt. In Erledigung seiner Meldung erhielt er von Dibicz aus Łuków eine Instruction, laut welcher er — falls Sierawski die Weichsel überschreiten sollte — anstreben musste, entweder diesen oder Dwernicki isoliert zu schlagen; gelang es jedoch den beiden Genannten sich zu vereinigen, so sollte Kreuz trachten, sie nach Thunlichkeit zu schädigen, und hiebei je nach Umständen verfahren. Im Falle eines unausweichlichen Rückzuges hatte er auf Łęczna und Kock zurückzugehen, wo er Verstärkung erhalten würde, um hierauf beide feindlichen Detachements dennoch um jeden Preis zu vernichten; für diesen Fall sollte Rüdiger von Władimir

nach Krasnostaw vorrücken und weiter im Einvernehmen mit Kreuz handeln, wobei die Abtheilung General Dawydow die Verbindung zwischen beiden Gruppen zu übernehmen hatte. Aus den weiteren Meldungen des General Baron Kreuz (vom 30. und 31. März), gieng hervor, dass die Bewegung Sierawski's keine ernstere Bedeutung hatte. Kreuz und andere ließen sich aber dadurch von der Überzeugung nicht abbringen, dass Dwernicki die Absicht habe, aus Zamość — wo die Cholera wüthete — über die Weichsel zurückzukehren, indem sein Vorrücken nach Wolhynien im höchsten Grade gefährdet erschien; diese Annahme schien durch den lebhaften Verkehr über die Weichsel, sowie durch kleine Angriffe seitens Sierawski's bestätigt zu werden. Da erhielt Dibicz die wichtige Meldung Rüdiger's aus Władimir, vom 29. März abends, dass Dwernicki an diesem Tage den Bug zwischen Kryłow und Litowiż überschritten habe, und dass Rüdiger, außerstande mit seinen unbedeutenden Kräften diesen Übergang aufzuhalten, gegen den Styr zurückgegangen sei, um sich bei Targowica zu sammeln. Hierauf erhielt Kreuz in Lublin den vom 31. März datierten Befehl, Dwernicki unverzüglich und rasch mit allen Kräften zu verfolgen; General Dawydow hatte mit 1 Dragoner- und 3 Kosaken-Regimentern die Verbindung des polnischen Detachements mit der Festung Zamość zu unterbinden, Rüdiger aber dem Gegner frontal entgegenzutreten. Kreuz sammelte seine Kräfte nahe bei Czerniów, (südlich Lublin), machte aber gleichzeitig dem Marschall eine Vorstellung, in welcher er ausführte, dass die Bewegung Dwernicki's seiner Ansicht nach nichts anderes als eine Demonstration bedeute, mittelst welcher der polnische General ihn (Kreuz) von der Weichsel ablenken wolle, um Sierawski den Übergang zu erleichtern; ferner setzte Kreuz auseinander, dass er durch die Verfolgung Dwernicki's die Wojewodschaft Lublin der feindlichen Invasion preisgebe, dass die Sache der Russen daselbst ins Wanken gerathen würde, und dass er selbst, zwischen 2 Gegnern befindlich, Dwernicki nicht bedrohen könne, da seine eigentliche Aufgabe in der Abwehr gegen Sierawski bestünde. Diese Gründe erschienen stichhältig; Dibicz überließ es nun Kreuz, nach eigenem Ermessen und den Umständen entsprechend zu verfahren. Zu dieser Zeit erhielt Kreuz die Nachricht, dass Sierawski die Weichsel überschritten habe; er wandte sich hierauf mit allen Kräften gegen denselben, mit dem Entschlusse, es auf einen Zusammenstoß ankommen zu lassen.

Als Skrzynecki den Vormarsch gegen Iganie antrat, rechnete er dabei auch auf die Mitwirkung der Detachements Pac und Sierawski. Jener sollte bei Potycz über die Weichsel setzen — wo die Polen eine Schiffsbrücke*) und einen vortrefflichen Brückenkopf erbaut hatten, — und die rechte Flanke der Armee sichern; dabei durfte er aber Potycz nicht aus dem Auge lassen, da man diesen Punkt durch Kreuz für bedroht hielt. Pac setzte am 31. März über die Weichsel, rückte auf Garwolin und Stoczek vor, traf aber nirgends auf russische Abtheilungen; er blieb mehrere Tage bei Borowie (zwischen Latowicz und Garwolin) stehen, und kehrte dann nach Potycz zurück, ohne irgend etwas für den allgemeinen Zweck geleistet zu haben [234]). Gleichzeitig hatte auch Sierawski den Befehl erhalten, die russische Nachhut zu verfolgen, da die Polen der Meinung waren, die russische Armee zöge sich unter dem Schutze des Corps Kreuz vollständig auf den Bug zurück. Sierawski hatte auf dieses Corps zu drücken, ohne sich in ein entscheidendes Gefecht einzulassen; im Falle er von überlegenen Kräften bedroht werden sollte, hatte er über den Wieprz gegen das Corps Pac auszuweichen, welches in diesem Sinne angewiesen war, und in gleicher Höhe mit Sierawski zu wirken hatte; sollte aber die Vereinigung mit Pac unmöglich sein, so hatte Sierawski nach Zamość zurückzugehen und die Verbindung mit Dwernicki aufzusuchen. Sierawski theilte seinen, auf Grund dieser Weisungen verfassten Operationsplan Pac mit; er wollte auf drei Punkten über die Weichsel setzen: zunächst sollte Oberst Młokosiewicz in der Nacht vom 1. auf den 2. April bei Józefów mit 2 Bataillonen und 3 Escadronen über den Fluss setzen, und sich nach Kamień wenden, um die dortigen Posten zurückzudrängen; ebendahin hatte auch über Solec General Łagowski mit seiner Cavallerie und 3 Bataillonen zu rücken. Nachdem sich diese beiden Abtheilungen vereinigt haben würden, sollten sie ein Cavallerie-Detachement nach Kazimierz vorschieben, welches die Kosaken zu vertreiben und den Übergang der restlichen 2 Bataillone unter Jul. Małachowski zu sichern hatte. Alles dies gelang, weil die Russen entlang des Ufers bloß eine Kosakenkette mit wenigen Escadronen reitender Jäger hatten. Sierawski sandte einen Theil seiner Schiffe

*) Der strategische Punkt war eigentlich die Wieprz-Mündung. Potycz wurde aber wegen der dortigen, besonders günstigen Übergangsverhältnisse gewählt.

dem General Pac nach Gołąb; den Rest beließ er zu seiner Disposition in Kazimierz. Hierauf ließ er alle Gruppen vorrücken, und sammelte sie am 3. April bei Opole. Am nächsten Tage marschierte er mit den Fußtruppen und 3 Escadronen nach Wronów, während Łagowski mit der übrigen Cavallerie und dem Bataillone Malczewski rechts über Chodel nach Bełżyce rückte. Łagowski verfolgte zwecklos die Kosaken, und sandte anfangs prahlerische Meldungen zurück; kaum hatte jedoch Sierawski mit seiner Colonne Quartiere bei Wronów bezogen, als von Łagowski die Nachricht eintraf, dass er auf überlegene gegnerische Kräfte gestoßen sei, und in seiner kritischen Lage Unterstützung benöthige. Sierawski beeilte sich, diesem Begehren zu entsprechen, und marschierte mit 4 Bataillonen ab. Mittlerweile hatte sich Kreuz bei Czerniów gesammelt, und gieng Sierawski über Strzeszkowice entgegen; am 4. April blieb Kreuz vor Babino stehen. Um 3 Uhr nachmittags erschien feindliche Cavallerie, welche nicht nur die Kosaken der Vorhut, sondern auch die zu ihrer Unterstützung vorgesendeten 4 Escadronen reitender Jäger und Dragoner zurückdrängte, worauf die ganze Vorhut der Russen zurückgieng und so den Gegner auf die eigenen Hauptkräfte zog. Die Polen blieben jedoch vor Babino stehen. Das Detachement der Russen suchte sich zu verdecken, wurde aber von den Polen bemerkt. Eine zeitlang blieben beide Gegner unthätig stehen, hierauf marschierten sie wieder zurück.

Kreuz bestimmte sodann die Vorhut unter Tolstoi zur Verfolgung des Gegners.[235]) Die Polen besetzten Radowczyki, von wo aus sie sich unter dem Feuer der russischen Artillerie entwickelten. Als Tolstoi merkte, dass beim Gegner Unordnung eintrete, gieng er mit dem reitenden Jäger-Regimente Würtemberg, einer Division des Dragoner-Regimentes Kazań und mit den Choperski'schen Kosaken gegen den feindlichen linken Flügel vor, während 1 Bataillon mit 4 Geschützen das Dorf angriff; die Russen wurden jedoch abgewiesen. Durch 2 Bataillone verstärkt, giengen sie noch einmal zum Bajonnett-Angriffe vor.[236]) Bei aller Hartnäckigkeit mussten die Polen doch das Dorf aufgeben und gegen Babajna weichen, wohin ihnen die Russen folgten. Als Sierawski beim Detachement Łagowski ankam, fand er das Bataillon Malczewski in Bełżyce, die Cavallerie in Unordnung und gedrückter Stimmung. Er beschloss daher, noch in der Nacht auf

Wronów zurückzugehen, da ihm in Anbetracht der Überlegenheit der russischen Cavallerie ein Marsch bei Tage über die Ebene von Bełżyce gefährlich erschien. Zur Sicherung dieses Rückzuges hatte Łagowski mit 4 Escadronen gegen Chodel abzurücken und dort, unweit vom rechten Flügel der Stellung von Wronów, Lager zu beziehen; zu gleichem Zwecke wurden 2 Compagnien in Bełżyce zurückgelassen.

Gefecht bei Wronów.

(Siehe Beilage 21.)

Während Sierawski über sein weiteres Verhalten nachsann, erhielt er ein Schreiben des Armee-General-Quartiermeisters, welches Vorwürfe wegen der matten Verfolgung des Gegners, sowie den Ausdruck des Befremdens über seine Unthätigkeit enthielt; dies, sowie die Nachricht, dass der Gegner ihm nicht überlegen sei, bestimmten Sierawski, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, zur Annahme des Gefechtes bei Wronów. In Wirklichkeit war ihm Kreuz an Cavallerie und Artillerie überlegen, an Infanterie allerdings nicht. Kreuz hatte 6 schwache Bataillone der lithauischen Grenadier-Brigade, zusammen 3100 Mann, 3 Dragoner-, 1 reitendes Jäger-Regiment nebst Kosaken, zusammen circa 3450 Reiter und 27 Geschütze — Summe 6600 Mann; Sierawski verfügte über circa 7000 Mann, nämlich 7 Bataillone, 15 Escadronen und 6 Geschütze; doch übertrafen die alten, geübten Truppen der Russen an moralischem Werte entschieden die jungen Soldaten Sierawski's. Die Stellung der Polen hatte bedeutende Vorzüge. Der Ort Wronów erstreckte sich beiderseits der Landstraße, inmitten einer mit Buschwerk bewachsenen Waldblöße. Das Schützen-Bataillon Małachowski besetzte die Ortschaft; die übrige Infanterie stand hinter dem Dorfe am Waldsaume in drei Treffen, den Blicken des Gegners verborgen; ihr linker Flügel lehnte sich an die mit Gebüsch bewachsene Vertiefung, der rechte Flügel an den Wald; alle 6 Geschütze fuhren gegenüber dem Defilé auf, aus welchem die Russen debouchieren mussten. Łagowski hatte die Weisung, auf den ersten Kanonenschuss sofort mit seiner Reiterei zur Haupttruppe einzurücken.[237]) Bei Tagesanbruch des 5. April stieß die Vorhut der Russen bei Bełżyce auf Widerstand; es gelang jedoch der Infanterie, den Gegner zu verdrängen. Tolstoi sandte seine Kosaken in den Rücken der weichenden

Polen, und ließ die Kazań-Dragoner attaquieren. Die Polen erwarteten sie stehenden Fußes mit Salven; doch die Dragoner durchbrachen die Reihen des Feindes, säbelten einen Theil desselben nieder und zersprengten den Rest, so dass niemand entkam; 6 Officiere und 126 Mann fielen in Gefangenschaft. Die Vorhut setzte hierauf ihren Marsch fort.[238]) Um 7 Uhr früh erschien sie beim Ausgange des Wald-Defilés, wo sie vom Feuer der polnischen Artillerie empfangen wurde. Kreuz, der unter den ersten auf dem Kampffelde eintraf, bemerkte sofort, dass die dem linken polnischen Flügel vorliegende Anhöhe, welche fast die ganze Ortschaft und das anliegende Terrain dominiert, nicht besetzt sei, und befahl dem General Delingshausen, die an der Tête befindliche 27. reitende Batterie unter dem Schutze des Dragoner-Regimentes Kazań auf der erwähnten Anhöhe auffahren zu lassen; die Batterie rückte mit den Dragonern in Carrière vor. Ihr flankierendes, aus der nächsten Entfernung abgegebenes Feuer unterstützte vortrefflich das Debouchieren der Russen aus dem Walde, die sich allmählich rechts entwickelten. Vergebens versuchte Sierawski, die Russen von der Anhöhe zu vertreiben; die Kalisz'er Reiterei, welche er mehreremale zur Attaque vorführte, wurde jedesmal von den Dragonern und reitenden Jägern zurückgeworfen; Sierawski selbst entgieng nur mit Noth der Gefangennahme. Die eingetroffenen russischen Truppen gruppierten sich folgendermaßen: die reitende Batterie Nr. 28 links von jener Nr. 27; das reitende Jäger-Regiment Würtemberg schloss sich an das Dragoner-Regiment Kazań; die Grenadier-Batterie fuhr rechts von der Straße unter dem Schutze des Carabinier-Regimentes Nieswiż auf; das Grenadier-Regiment Łuck stand an der Straße; hinter dessen linkem Flügel war das Regiment Samogitien in Reserve; die Dragoner-Regimenter Twer und Herzog von Würtemberg bildeten die Reserve; die Kosaken-Regimenter Grekow und Choperski beobachteten in der linken Flanke die Cavallerie. Im Centrum entspann sich auch ein hitziger Kampf. Ein Bataillon des Regimentes Nieswiż (das andere war zur Geschützbedeckung bestimmt) griff Wronów an, welches von den Schützen Małachowski's sehr muthvoll vertheidigt wurde. Da befahl Kreuz, dass das Regiment Łuck diesen Angriff zu unterstützen, und dass Murawiew mit dem Regimente Samogitien links davon den angreifenden feindlichen Truppen entgegen-

zurücken habe. Die bedeutend überlegene russische Artillerie, welche zum Theile mit Kartätschen feuerte, brachte die jungen polnischen Truppen in vollständige Deroute, und deren Batterie fast gänzlich zum Schweigen. Die Polen wurden aus dem Orte verdrängt, worauf die Nieswiż-Carabiniers denselben besetzten. Auch die Infanterie, welche gegen das Regiment Samogitien vorgieng, wurde durch Bajonnett-Anlauf zurückgetrieben. Der Reiterei Łagowski's, welche zu dieser Zeit auf dem Kampffelde eintraf, und den linken Flügel des Regimentes Samogitien umfassen wollte, sendete Kreuz sofort die Dragoner-Regimenter Twer und Herzog von Würtemberg entgegen; in diesem Momente griff auch Tolstoi mit je 1 Division Kazań-Dragoner und reitenden Jäger Würtemberg den geschwächten feindlichen linken Flügel an, worauf die Russen auf allen Punkten vorwärts stürmten. Die Polen konnten sich nirgends mehr behaupten, und traten daher (um 4 Uhr nachmittags) den Rückzug auf Opole an, welchen die Schützen an der Wald-Lisière deckten. Da die Polen alle Brücken hinter sich zerstörten, wurde die Verfolgung verzögert, doch führten sie die Russen bei alledem nicht energisch genug durch, indem sie erst um 11 Uhr nachts bei Opole eintrafen. Sierawski war schon bis Kazimierz zurückgegangen, wo das hohe, von Schluchten zerklüftete Ufer seiner Meinung nach den Abstieg der Truppen in das Thal und deren Einschiffung begünstigen musste. Überdies rechnete Sierawski auch auf die Mitwirkung des Corps Pac, in welchem Falle er nach Bobrowniki zu rücken gedachte, wo Pac, dem Vernehmen nach, über den Wieprz setzen wollte, um Lublin zu nehmen. Während des Rückzuges aber traf ein von Pac entsendeter Adjutant mit der Mittheilung ein, dass auf seine Mitwirkung nicht zu rechnen sei, da er vom Ober-Commandanten den Befehl erhalten habe, nach Latowicz zu marschieren. Sierawski blieb somit auf seine eigenen Kräfte angewiesen. Er traf in Kazimierz um Mitternacht ein; dort nützte er die Zeit zum Übergange seiner Abtheilung so wenig aus, dass erst ein Theil der Cavallerie und 4 Geschütze auf dem jenseitigen Ufer waren, als die Russen (um 12 Uhr mittags des folgenden Tages — 6. April —) in Sicht kamen; zur Vertheidigung der Stadt unternahm er gleichfalls nichts. Unterdessen war Kreuz zeitlich morgens zur Verfolgung des Gegners aufgebrochen. Er hatte erfahren, dass Sierawski sich mit Pac am Wieprz vereinigen wolle; um ihm den Weg dahin zu verlegen,

rückte er in 2 Colonnen vor. Die Haupt-Colonne unter seinem Commando marschierte rechts über Kowal und Wyłagi, Graf Tolstoi mit 2 Dragoner-Regimentern und Kosaken direct über Korczmiska nach Kazimierz; er gieng jedoch zu ängstlich, mit zu pedantischer Beobachtung aller Sicherheits-Maßnahmen vor: alle Objecte wurden sorgfältig durchsucht, wodurch die Marsch-Colonnen aufgehalten wurden; beide Colonnen trafen fast gleichzeitig beim Gegner ein.

Kazimierz liegt in einem tiefen Thalkessel an der Weichsel, und wird im Halbkreise von fast verticalen Felsen, welche theilweise mit Buschwerk bewachsen sind, eingeschlossen; zur Stadt kann man nur auf drei tief eingeschnittenen Wegen gelangen. Sierawski vertheidigte diese Zugänge mit den eben zur Hand befindlichen Infanterie-Abtheilungen Młokosiewicz und Małachowski nebst Geschützen; dieses schwache Detachement war auf eine sehr große Entfernung in mehrere Abtheilungen zersplittert, welche einander gegenseitig nicht unterstützen konnten. Der Kampf konnte daher nicht lange dauern; die Russen bemächtigten sich nach und nach aller Höhen; vergebens suchten 2 Bataillone sich in einer Lichtung knapp am Flussufer zu behaupten — sie wurden von den reitenden Jägern, welche der Infanterie folgten, vernichtet; ein Theil der Sandomirz'er Reiterei stürzte sich, da ihr Rückzug abgeschnitten war, in die Weichsel, um hinüber zu schwimmen, kam aber in den Wellen um; Krzesimowski schloss sich mit seinen Jägern in den Trümmern des alten Schlosses (des König Kasimir) ein, musste aber die Waffen strecken; viele verloren sich in den Schluchten, verbargen sich dort sowohl vor den Ihrigen, als auch vor den Russen, und freuten sich, dass ihre militärische Laufbahn einen so raschen Abschluss gefunden habe. Nur Sierawski gelang es, mit einem Häuflein Infanterie und Cavallerie, sowie 2 Geschützen entlang des Ufers zu entkommen, und in der Nacht bei Puławy und Gołąb über die Weichsel zu setzen. Nach der eigenen Aussage der Polen verloren sie bei diesem Anlasse über 2000 Mann, hievon 54 Officiere und 1500 Mann als Kriegsgefangene.*) Das russische Detachement verlor während der ganzen Zeit nicht mehr als 600 Mann, hatte aber wichtige Resultate erzielt, nicht allein mate-

*) Nach den Worten Chrzanowski's war das Corps Sierawski nach der Affaire von Kazimierz nicht nur schrecklich reduciert, sondern auch völlig demoralisiert und für lange Zeit ganz unbrauchbar.[240])

riell und direct durch die Zertrümmerung des Gegners, sondern auch indirect, in moralischer Beziehung: seine Siege sicherten den Besitz der Wojewodschaft Lublin, und zeigten ihren Bewohnern, wie gering der Wert der frischen Truppen sei, welche bereits einen bedeutenden Bestandtheil der polnischen Armee zu bilden begannen.[239]) Im allgemeinen hat Kreuz während dieser ganzen Operatien sehr impulsiv und energisch gehandelt; abgesehen von der Cavallerie, leisteten die Fußtruppen seiner Abtheilung — die lithauische Grenadier-Brigade — bei täglichen Kämpfen 60 Werst in 3 Tagen. Was Sierawski anbelangt, so legte er in der Vertheidigung große Zähigkeit an den Tag, obgleich er nur über junge Truppen verfügte; in persönlicher Beziehung erwies er sich als tapferer General, der in den schwierigsten Augenblicken an allen bedrohten Punkten erschien, um sich aus schlimmen Lagen zu retten, in die er nicht selten durch übermäßiges Selbstvertrauen und mangelhaften Vorausblick gerieth. Übrigens war der Hauptschuldtragende an dem Unglücke, welches das Corps Sierawski ereilt hatte, niemand anderer als der Ober-Commandant der polnischen Armee selbst. Die Corps Pac und Sierawski traten isoliert, ohne jede wechselseitige Verbindung auf. Ein ganz anderes Ergebnis wäre zu erwarten gewesen, wenn Pac, statt zwecklos hin und her zu marschieren, mit Sierawski vereinigt worden wäre, und letzterer auf diese Art 18.000 Mann Kreuz entgegen gestellt hätte. Durch den Marsch von Potycz nach Kock und dann nach Lubartów trennte sich Kreuz von der Hauptarmee; die Polen hätten durch den Marsch von Józefów oder Rachów nach Zamość mit Dwernicki in Verbindung treten können. Die vereinigten Kräfte dieser drei Generale hätten wahrscheinlich für einen Kampf sowohl mit Kreuz, als auch mit Rüdiger hingereicht. Von Seite der Polen ist auch der Fehler begangen worden, dass sie die Befestigung der Wieprz-Mündung unterließen, die auf dem südlichen Kriegsschauplatze eine ebenso wichtige Bedeutung hat, als jene des Bug-Narew auf dem nördlichen. Ist man Herr dieser Flüsse, so hat man die Bewegungsfreiheit auf beiden Ufern derselben, um die Verbindung zwischen den feindlichen Gruppen zu unterbrechen, und dieselben isoliert zu schlagen.

Nach einer kurzen Rast marschierte Kreuz an den Wieprz, um Pac aufzusuchen; derselbe war aber schon über die Weichsel zurückgegangen. So blieb Dwernicki sich selbst überlassen.

Sierawski wurde durch Dzekonski ersetzt, welcher die decimierten Truppen wieder ergänzte und reorganisierte; aber trotzdem sein Detachement danach stärker war als unter Sierawski,[241]) wurde er doch auf dem linken Weichsel-Ufer belassen.

Ungefähr Mitte März erhielt Dwernicki vom Ober-Commando den Auftrag, so rasch als möglich den Bug zu überschreiten, und über Poczajew, Radziwiłów und Wołoczysk nach Kamieniec-Podolsk zu marschieren, um dort den Aufstand zu organisieren. Zur selben Zeit kehrte der Emissär der revolutionären Regierung, Chruszczykowski, aus Wolhynien und Podolien zurück, wohin derselbe von Dwernicki zur Vorbereitung des Aufstandes und Einholung der nothwendigen Nachrichten entsendet worden war. Chruszczykowski versicherte, dass das Land zur Erhebung völlig bereit sei, und nur die Ankunft der polnischen Truppen erwarte. Dwernicki sandte ihn neuerdings mit dem Auftrage ab, dort die Nachricht zu verbreiten, dass er am 29. März den Bug in der Gegend von Władimir und Porick überschreiten werde.[242])

Operation Rüdiger's gegen Dwernicki. Aufstand in Wolhynien.

(Siehe Beilage 22.)

Obgleich das Detachement Dwernicki durch die Cholera sehr gelitten hatte, war es durch Zuzüge junger Leute aus Galizien, Podolien und Wolhynien bald ergänzt worden. Überdies verstärkte es sich durch die besten Elemente der Sicherheitswachen aus der Umgebung von Zamość, so dass es beim Abmarsche aus Zamość sogar etwas stärker war, als bei seinem Eintreffen in dieser Festung. Es bestand aus 3 Linien-Bataillonen, 1 Schützen-Bataillone, 22 Escadronen vortrefflicher Cavallerie und 12 Geschützen, zusammen circa 6000 Mann.*) Schließlich rechnete Dwernicki noch

*) Die Cavallerie bestand aus den 3. Divisionen des 4. Uhlanen- und des 5. reitenden Jäger-Regimentes (18 Escadronen), 1 Division Kościuszko-Krakusen (2 Escadronen) und 1 Division Poniatowski-Krakusen (2 Escadronen) zusammen 22 Escadronen; die Fußtruppen aus den 4. Bataillonen des 1., 9. und 6. Regimentes, und 1 Schützen-Bataillone, zusammen 4 Bataillone; die Artillerie aus 2 Batterien à 6 Geschützen. Das Detachement gliederte sich in 4 Brigaden: 1. Brigade Oberstlieutenant Rychłowski: 1 Bataillon, 4 Escadronen,

stark auf die locale Mitwirkung der zu insurgierenden wolhynischen Bevölkerung sowie auf die Unterstützung Sierawski's. Dwernicki war zwar damals schon in dem vorgeschrittenen Alter von 52 Jahren, zeichnete sich aber noch durch einen außerordentlichen cavalleristischen Elan und Muth aus; er besaß auch ein beachtenswertes organisatorisches Talent, und ziemlich große Kriegserfahrung; letztere hatte er sich unter Napoleon erworben, in dessen Diensten er den Rang eines Oberstlieutenants erlangt hatte. Er war ein lebhafter Charakter, ein ausgezeichneter Kamerad, und erfreute sich der unbegrenzten Zuneigung seiner Soldaten, für die er in wahrhaft väterlicher Weise sorgte, und mit welchen er die Kriegsstrapazen gerne theilte. Seine Erfolge über Geismar und Kreuz hatten sein Ansehen sehr gehoben, und ihn zum Ideale der polnischen Jugend gemacht.

Vor seinem Abmarsche aus Zamość ließ er geflissentlich das Gerücht verbreiten, dass er aus Besorgnis, in Wolhynien auf überlegene russische Kräfte zu stoßen, seine geplante Expedition aufgegeben habe, und gewillt sei, bei Zawichost über die Weichsel zurück zu gehen. Er sandte einige Escadronen nach Zwierzyniec zur Besetzung des Übergangspunktes, und befahl am 20. März den Gemeindevorstehern dieser Gegend unter Androhung der Todesstrafe, die für das Corps erforderliche Verpflegung aufzutreiben. Am 22. März marschierte Dwernicki nach Zwierzyniec, wo er am nächsten Tage eintraf. Nach zweitägigem Aufenthalte daselbst kehrte er am 25. März um, und marschierte rasch über Niemirówek und Tyszowce nach Kryłów am Bug, wo er am 28. März eintraf, den Kosaken-Posten überfiel und schlug; die Brücke über den Fluss wurde erst am 29. abends fertig, worauf Dwernicki sofort 2 Escadronen und 1 Compagnie wohlhynischer Schützen zur Besetzung des gegenüberliegenden Krzeczów vorschob. Infolge der sumpfigen Beschaffenheit des Terrains dauerte der Übergang von 2 Uhr nachmittags bis zum nächsten Morgen; am 30. war bereits das ganze Corps auf dem rechten Ufer des Bug, und trat in Fühlung mit den Kosaken und

1 schwere reitende Batterie (unter Hauptmann Puzyno); 2. Brigade Oberstlieutenant Terlecki: 1 Schützen-Bataillon, 6 Escadronen; 3. Brigade Oberstlieutenant Wierzchlejski: 1 Bataillon, 4 Escadronen; 4. Brigade Oberstlieutenant Szeptycki: 1 Bataillon, 8 Escadronen und 1 leichte reitende Batterie (unter Lieutenant Fröhlich). Die Artillerie verfügte über 3000 Schuss.

Hussaren des Gegners. Was nun sein folgendes Verhalten betrifft, bemerkt Dwernicki, dass er Rüdiger direct nicht entgegenrücken konnte, weil er einen dicht bewaldeten Abschnitt vor sich hatte, Rüdiger dagegen mit seinen ausgeruhten Truppen den Vortheil der Entfernung und die Sicherheit des Überganges besaß; auch lagen Vorräthe Rüdiger's hinter dem Styr. Dieser Fluss entspringt in Galizien, fließt durch Wolhynien bis Łuck in einem nicht besonders waldigen Abschnitte, hierauf von Łuck bis in den Pripietj durch das Polesie. Zwei Wege führten zum Flusse: der Waldweg über Chobutowo und Torczyń, und der offene Weg über Gorochów und Boromiel. Der erstere war für das Detachement nicht günstig, da es vorzugsweise aus Cavallerie bestand; deshalb verdiente der andere den Vorzug, und dies umsomehr, als Dwernicki bei Benützung desselben dem Befehle des Ober-Commando's, auf dem kürzesten Wege nach Kamieniec-Podolsk zu marschieren, entsprach. Auf Grund dieser Erwägung wandte sich Dwernicki am 30. März nach Porick,[643]) um Rüdiger zu umgehen, dessen Situation ihm übrigens nicht genau bekannt war. Der Einfall Dwernicki's in Wolhynien kam Rüdiger durchaus nicht unerwartet, da er stets daran festhielt, dass Dwernicki diese Expedition, nicht aber den Rückzug über die Weichsel beabsichtigte. Die eigenen Truppen Rüdiger's, sowie diejenigen, die noch zu seinem Detachement zu stoßen hatten, waren folgendermaßen situiert: die Vorhut, bestehend aus den Reserve-Bataillonen des Regimentes Minsk und des 49. Jäger-Regimentes, der 1. Brigade der 3. Hussaren-Division, dem Kosaken-Regimente Popow und 4 reitenden Geschützen bei Ustiług (die Kosaken bei Hrubieszów); Rüdiger mit der 2. und 3. Brigade der 11. Infanterie-Division, 1 Brigade der 1. Dragoner-Division und 6 Geschützen bei Łukaczy und Bubnów; die 1. Brigade der 11. Infanterie-Division und das Reserve-Bataillon des Regimentes Wolhynien hielten Łuck und Dubno besetzt. Im Anmarsche waren noch die ganze 10. Infanterie-Division, die übrigen Brigaden der 3. Hussaren- und der 1. Dragoner-Division, und die 1. Brigade der 1. reitenden Jäger-Division. Das Hussaren-Regiment Prinz Oranien hatte Dubno schon passiert, die 1. Brigade der 10. Infanterie-Division war in der Höhe dieser Stadt, die 2. und 3. Brigade folgten ihr unmittelbar. Rüdiger hatte schon bei Zeiten beschlossen, sofort nach Targowice abzurücken, sobald Dwernicki den Bug übersetzte; mit dieser Bewegung be-

zweckte er erstens Dubno zu decken und seine eigenen Verbindungen zu sichern, und zweitens sich mit den anmarschierenden Verstärkungen zu vereinigen. Auf Grund dieser Erwägung zog er am 30. März seine Vorhut nach Łukaczy, und vereinigte sie mit jenen Abtheilungen, welche diesen Ort, sowie Bubnów besetzt hielten; die hier versammelten Truppen gehörten zu jenen Abtheilungen, welche aus der Türkei zurückgekehrt waren; sie hatten daher einen geringen Stand, und formierten zusammen nicht mehr als 5500 Mann.*) Da Rüdiger seinen Gegner für bedeutend stärker hielt, als er selbst war, trat er mit großer Vorsicht auf; zur Einholung von Nachrichtan über Stärke und Absichten des Gegners, entsandte er nach verschiedenen Richtungen Patrouillen, zu deren Unterstützung er 4 Escadronen des Dragoner-Regimentes Kargopol nach Porick vorschob. Dieselben geriethen dort plötzlich zwischen Abtheilungen Dwernicki's; sie wurden von Theilen des 2. Uhlanen- und des 4. reitenden Jäger-Regimentes attaquiert und entkamen nur mit knapper Noth, und nach einem Verluste von 150 Mann; da sie von Łukaczy abgeschnitten wurden, mussten sie nach Skurcze ausweichen, wo am nächsten Tage (31. März), Rüdiger eintraf, um sowohl diese Escadronen, als auch das an der Tête aller Verstärkungen marschierende Hussaren-Regiment Prinz Oranien aufzunehmen. Am darauffolgenden Tage (1. April), rückte er nach Krasnoje, wo er eine Stellung am Styr bezog. Dort stießen noch zu ihm: die 1. und 3. Brigade der 10. Infanterie-Division, welche dem Regimente Prinz Oranien folgten, das Regiment Jelec aus Łuck, und das Reserve-Bataillon des Regimentes Wolhynien aus Dubno, so dass Rüdiger bereits über 11.000 Mann und 36 Geschütze verfügte;**) da er aber den Gegner nach wie vor überschätzte, verharrte er in der Defensive. Mittlerweile blieb

*) 2. und 3. Brigade der 11. Infanterie-Division = 8 Bataillone = 2.246 Mann; 2 Reserve-Bataillone = 660 Mann; 1. Brigade der 3. Hussaren-, und 1. Brigade der 1. Dragoner-Division = 24 Escadronen = 2580 Mann; zusammen 10 Bataillone, 24 Escadronen.

**) 2. und 3. Brigade der 11. Division, 1. und 3. Brigade der 19. Division = 5300 Mann; 3 Reserve-Bataillone der 25. Infanterie-Division = 1000 Mann; Regiment Jelec (1. Brigade der 11. Infanterie-Division) = 650 Mann; zusammen 6950 Mann Infanterie; 1. Brigade der 3. Hussaren-Division = 1510 Mann; Regiment Prinz Oranien (2. Brigade derselben Division) = 800 Mann; 1. Brigade der 1. Dragoner-Division = 920 Mann; hiezu 600 Kosaken = zusammen 3830 Reiter; Totale des Detachements: 10.780 Mann.

Dwernicki — in Erwartung einer Unterstützung seitens der Bewohnerschaft — den ganzen 31. in Porick. Er erließ einen Aufruf, in welchem er der Hoffnung Ausdruck gab, dass Tausende von Podoliern, Wolhyniern und Ukrainern zu seinen Fahnen strömen würden; er forderte sie auf, dem Beispiele Polens zu folgen, und Gut und Blut für den heiligen Kampf zu opfern. Am 1. April marschierte er über Miljatin nach Drużkopol, wobei er schon auf die Resultate seines Aufrufes rechnete;[244]) doch seine Truppen fanden eine gleichgiltige Aufnahme, und nur etliche Edelleute mit ihrem Hausgesinde und eine geringe Zahl städtischer Freiwilliger schlossen sich ihm an; die Bauern dagegen verhielten sich vollkommen passiv. In Drużkopol stellten sich ihm die Grafen Czacki, Stecki und Tarnowski zur Verfügung; sie boten sich an, je ein Regiment auf eigene Kosten zu errichten, zu welchem Zwecke ihnen Dwernicki die erforderlichen Cadres an Officieren und Unterofficieren zuwies. Die Hoffnung der Polen, in Wolhynien eine Conföderation zu bilden, war gänzlich gescheitert. Aus den Verhandlungen mit Czacki und anderen entnahm Dwernicki, dass unter ihnen keine Einigkeit bestehe, und dass sie von Kleinmuth erfüllt seien, indem sie an dem Erfolge zweifelten.[245]) In Anbetracht dessen organisierte Dwernicki eine revolutionäre Verwaltung, und beabsichtigte, selbst nach Podolien aufzubrechen, wo er ein Gut besaß und auf die Mitwirkung der Bewohner rechnete. Dies zu verhindern und dem Gegner den Weg zu verlegen, stellte sich nun Rüdiger zur Aufgabe. Am 3. April marschierte er von Krasnoje nach Chryniki, von wo aus er Dwernicki am Übergange des Styr verhindern wollte. Dwernicki marschierte nahe an der österreichischen Grenze über Beresteczko. Rüdiger eilte noch an demselben Tage (3. April) dahin, und nahm eine Stellung bei Plaszewo ein.

Dort bemerkte er jedoch, dass Dwernicki am linken Styr-Ufer marschiere. Bis zur Vereinigung mit der Ikwa bildet dieser Fluss zur gedachten Jahreszeit kein Hindernis für den Übergang, und dies umsoweniger, als an vielen Punkten Furten vorhanden waren; da es nun nicht möglich war, alle diese Punkte zu vertheidigen, konnte der Gegner in seinem Übergange auch nicht unmittelbar aufgehalten werden. Deshalb bezog Rüdiger am 4. April eine Centralstellung bei Łęka; in dieser Position beherrschte er Dubno mit seinen bedeutenden Vorräthen, sowie Krzemieniec mit seinem

bekannten Lyceum, welches den polnisch-nationalen Geist nährte; auch war er Herr des Flusses auf eine ansehnliche Strecke, sodass er jeden beliebigen Übergangspunkt rechtzeitig erreichen konnte.[246])

Am 4. April marschierte Dwernicki nach Boremiel und Michajłówka, wo er mit der Absicht, auf Dubno zu rücken, den Übergang plante. Hier schlossen sich ihm circa 100 Insurgenten an, welche u. a. gefangene Adjutanten Rüdiger's und des Marschalls mitbrachten. Diesem Umstande verdankten die Polen den Einblick in eine Meldung Rüdiger's (vom 2. April) an Dibicz, in welcher ersterer berichtet, dass er bei Krasnoje circa 8000 Mann versammelt habe, wovon jedoch ein Drittel länger dienende Mannschaft, der Rest Rekruten seien, die nicht einmal schießen können; dass er sich durch seine Artillerie beschwert fühle, deren Mannschaft zum großen Theile aus Infanteristen bestünde, die ihres neuen Dienstes unkundig seien; dass er die Kräfte Dwernicki's — nur die Fußtruppen gerechnet — auf 8000 Mann schätze, und dass dieselben durch beständige Zuzüge von Freiwilligen verstärkt werden. Dieses Document zeigte, dass die bisherigen Nachrichten über die Stärke Rüdiger's übertrieben waren, und belebte die Zuversicht Dwernicki's. Am 4. April traf Dwernicki bei Boremiel ein; er etablierte die Cavallerie und die Artillerie hinter der Ortschaft, besetzte diese, sowie das Ufer bei der von den Russen zerstörten Brücke mit Infanterie, und ließ den Übergang wieder herstellen. Die zur Aufklärung nach Beresteczko entsandte Reiter-Division meldete, dass sich dort 1 Infanterie- und 1 Cavallerie-Regiment mit 1 reitenden Batterie vom Detachement Rüdiger befinde. Dies veranlasste Dwernicki, Beresteczko scharf im Auge zu behalten. Boremiel ist ein kleines Städtchen am linken Ufer des Styr, welcher zwischen diesem Orte und Michajłówka eine gegen Tołpiżyn ($2^1/_2$ Werst) vorspringende Krümmung bildet, und nach einer scharfen Wendung in entgegengesetzter Richtung nach Chryniki (4 Werst) fließt. Boremiel ist mit dem auf den linken Uferhöhen gelegenen Nowosielki verbunden. Südlich des Städtchens lag der Edelhof Czacki's, mit der rückwärtigen Front gegen den Fluss, der bis an den herrschaftlichen Garten reicht. Von einer der Gartenterrassen hat man einen weiten Ausblick über das rechte Ufer des Styr, welcher hier eine Breite von 80 Schritten erreicht. Die Fortsetzung der Brücke bildet ein Damm, welcher 800 Schritte lang den Sumpf durchquert, und auf welchem der Weg nach Chrosłowiec und Dubno führt. Ungefähr

100 Schritte von der Brücke, und rechts vom Damme, stand eine gemauerte Brauerei. Zur Bestreichung des Dammes hatte Dwernicki 4 Geschütze im Garten gedeckt aufgestellt. 3 Infanterie-Compagnien überschritten auf Brettern, die auf die Brückenbalken gelegt wurden, den Fluss und besetzten das gegenüberliegende Wäldchen. Am nächsten Tage (5. April) erhielt Dwernicki Nachricht vom Marsche der Russen. Hierauf ließ er sofort die Brücke wieder herstellen, und einige Escadronen nebst einer Compagnie übersetzen, um den Gegner zu recognoscieren und sich im Bedarfsfalle in dem von 3 Compagnien besetzten Wäldchen zu halten. Diese Abtheilung rückte gegen Abend ein, ohne die Russen gesehen zu haben. Erst am nächsten Tage (6. April) meldeten die Patrouillen vom Zusammentreffen mit Kosaken-Posten, 7 Werst von Boremiel. [257]) Als Rüdiger von dem Unternehmen Dwernicki's erfuhr, rückte er unverzüglich vor, und gelangte am 6. April in den Abschnitt zwischen Tołpiżyn und Chryniki; indem er sich auf letzteren Ort mit seinem rechten Flügel stützte, griff er mit seinem linken den von den Polen besetzten Wald an. Gegen Abend verdrängten 4 Jäger-Bataillone (der Regimenter Nr. 19, 20, 22 und 49) mit 2 Geschützen, unterstützt vom Hussaren-Regimente Achtyrka die Polen aus dem Walde und warfen sie, trotzdem diese noch durch 2 Compagnien verstärkt worden waren, wieder über den Styr zurück. Dieser Kampf war insoferne wichtig, als er Rüdiger in die Streitkräfte seines Gegners Einblick gewährte; nun gab er seine Besorgnis auf und beschloss, die Offensive zu ergreifen. Die Russen waren bis an das Ufer vorgedrungen, wo sie Geschützfeuer gegen die Polen eröffneten; der Übergang war jedoch schwierig, weil Dwernicki eine formidable Stellung inne hatte, von welcher die Russen durch einen breiten Fluss und eine versumpfte Niederung getrennt waren; der einzige Übergang über denselben führte entlang des schmalen Dammes, in dessen directer Verlängerung das Schloss des Grafen Czacki lag, und welcher von der dort aufgestellten Batterie enfiliert wurde.

Dwernicki war in Verlegenheit, was er nun beginnen solle. Einerseits hatte er bei Rüdiger den Entschluss zu einem Waffengange wahrgenommen, und beim Vorhut-Gefechte eine Schlappe erlitten; er wünschte deshalb einem entschiedenen Zusammenstoße auszuweichen, besonders in Anbetracht der Gleichgiltigkeit der Wolhynier, und mit Rücksicht auf die Hoffnungen, die er auf Podolien setzte; andererseits wusste er nicht, ob Rüdiger alle seine

Kräfte gegen Boremiel concentriert oder aber einen Theil derselben bei Beresteczko zurückgelassen habe; im ersteren Falle hielt er es für angemessen, nach Beresteczko zu marschieren und dort über den Fluss zu setzen, im letzteren Falle die dortige Abtheilung anzugreifen, und sich einen Weg nach Dubno zu bahnen. Die Nachrichten aus Beresteczko nöthigten ihn, dort 4 Escadronen und 2 Geschütze zu lassen, um den seiner Meinung nach möglichen Übergangsversuch der Russen daselbst zu verhindern.

Von der Einleitung des Überganges der Russen bei Chryniki erfuhr Dwernicki in der Nacht vom 6. auf den 7. April; am Morgen des 7. erschienen russische Schützen unweit Nowosielki, an der Lisière des Eichenwaldes, während das Wäldchen vor dem Orte von den Polen besetzt war. Im Orte selbst stand 1 polnisches Bataillon, westlich davon 1 Division des 4. Uhlanen- und des 1. reitenden Jäger-Regimentes. Links von Boremiel stand die Cavallerie und die Artillerie in zwei Treffen, die Infanterie bei der Kirche am Ortsausgange von Nowosielki. Dwernicki gieng von der Voraussetzung aus, dass ihn die Russen nicht bloß von Chryniki, sondern auch von Beresteczko her angreifen werden, und dass auch die am rechten Ufer, hinter der Brauerei stehende Infanterie bei diesem Angriffe mitwirken werde. Deshalb befahl er dem Major Wierzchlejski (der schon in der Richtung auf Beresteczko dirigiert war), mit 4 Escadronen, 1 Bataillone und 2 Geschützen Rudki (2 Werst von Boremiel) zu besetzen; 2 Compagnien wurden zur Vertheidigung der Brücke bestimmt. In dieser Situation befand sich das Detachement Dwernicki um 11 Uhr vormittags.[248])

Gefecht bei Boremiel.

Rüdiger war mit seinem rechten Flügel bei Chryniki über den Styr gegangen, und auf dem linken Ufer desselben auf Nowosielki vorgerückt. Auf dem rechten Ufer vor der Brücke bei Michajłówka wurden zurückgelassen: 2 Jäger-Bataillone (des 19. und 20. Regimentes), dahinter ein Theil der Cavallerie, und die eben beim Corps eingetroffene 2. Brigade der 10. Infanterie-Division. Beim Eintreffen vor Nowosielki hatte Rüdiger die Infanterie am linken Flügel, gedeckt durch den Fluss, während er gestützt auf die steilen Ufer, mit der Cavallerie am rechten Flügel, den Rücken der Polen gewinnen wollte, um ihnen den Rückzug auf Gorochów abzuschneiden. Auf beiden Flügeln waren je 12 Geschütze

eingetheilt. Das Terrain mit seinen vielen Rissen begünstigte zwar im allgemeinen nicht die Verwendung der Cavallerie, doch lag jenseits Nowosielki eine kleine offene Fläche, welche den Absichten Rüdiger's entsprach. Anfangs gieng die vordere Gefechtslinie der Polen zurück, und deckte sich in einer Vertiefung vor dem Feuer der russischen Batterien, welche westlich Nowosielki wirkten; dann befahl Dwernicki der Batterie Puzyno, das Feuer zu eröffnen, worauf die vorderste Linie der Polen gegen die feindliche Artillerie vorgieng und dieselbe angriff; den Polen warten sich die russischen Dragoner entgegen, welche das erste Treffen des Cavallerie-Flügels bildeten; den Dragonern folgte die Hussaren-Brigade. Es kam zu einem erbitterten Handgemenge, in welchem General Plachowo, Commandant des russischen ersten Treffens, von einigen Säbelhieben getroffen, vom Pferde sank; die Polen mussten aber weichen. Nun führte Dwernicki sein zweites Treffen (Garde, reitende Jäger und Kościuszko-Krakusen) vor, welche sich den verfolgenden Dragonern entgegenwarfen; dieselben wurden geschlagen und gegen die Hussaren-Brigade zurückgedrängt. Infolge des beengten Raumes pflanzte sich die Unordnung der Dragoner auch auf die Hussaren fort, bei welcher Gelegenheit die Polen 8 Geschütze eroberten. Nur das Hussaren-Regiment Prinz Oranien, welches im Staffel hinter dem rechten Flügel stand, bewahrte seine volle Ordnung. Der Commandant desselben, Flügel-Adjutant Plautin, gieng nun rasch vor und stieß in die Flanke der durch die eigene Attaque in Unordnung versetzten polnischen Cavallerie; dieser rechtzeitige Vorstoß stellte das Verhältnis wieder zu Gunsten der Russen her; nach einem intensiven Handgemenge, in welchem besonders die polnischen Garde-Reiter litten, eroberten die Hussaren 3 Geschütze wieder zurück, die übrigen 5 hatte Puzyno mit Hilfe seiner Batterie-Pferde in Sicherheit gebracht.*) Hierauf eröffneten die Artillerien beiderseits ein allgemeines Feuer. Dwernicki vollführte — nachdem er sich durch die herbei befohlenen 3 Escadronen Wierzchlejski verstärkt hatte — noch mehrere Attaquen mit wechselndem Erfolge. Rüdiger schritt nun zum Entscheidungskampfe, zu welchem Zwecke die Infanterie Boremiel erobern, und die Polen in Flanke und Rücken fassen sollte, während die Cavallerie

*) Bei dieser Gelegenheit war Dwernicki selbst vom Pferde gestürzt, und wäre fast von den russischen Dragonern gefangen genommen worden, wenn nicht 1 Escadron des 4. Uhlanen-Regimentes rechtzeitig herbeigeeilt wäre.

gleichzeitig einen Druck auf die Front auszuüben hatte. In diesem Momente trat ein plötzlicher Witterungswechsel ein: ein heftiger Gewittersturm mit Hagel und einem wolkenbruchartigen Regen gieng nieder, so dass das Schießen aus den Gewehren zur Unmöglichkeit wurde. Rüdiger, der eine Attaque der feindlichen Cavallerie auf seine wehrlose Infanterie (La Fère-Champenoise 1814) besorgte — es war schon 6 Uhr abends, und die Dunkelheit war eingetreten, — brach den Kampf ab. Die Russen behaupteten das Schlachtfeld, die Polen bezogen ihnen gegenüber Bivouacs.*) Die Mitwirkung von Seite des Schlosses her hatte sich bloß auf eine Kanonade beschränkt. Die Verluste der Russen betrugen circa 300 Mann und 5 Geschütze[249]), jene der Polen circa 500 Mann.**)

Die Situation Dwernicki's war nun bedenklich. Die Umkehr nach Kowel, wo der Aufstand schon ausgebrochen war, erwies sich als unmöglich, einerseits weil Rüdiger diesem Punkte näher war, als die Polen, und folglich letztere einem Kampfe nicht ausweichen konnten, andererseits weil die russischen Streitkräfte dadurch direct gegen die Insurgenten gelenkt worden wären; endlich standen auch russische Truppen im Rücken der Polen. Unter solchen Umständen blieb nichts anderes übrig, als am ersten Plane festzuhalten, d. i. in Podolien einzufallen; hiebei hoffte Dwernicki den Russen zuvorzukommen, und die nothwendige Verpflegung aus Galizien zu erhalten. In Ausführung dieses Planes marschierte er, ohne die Wachfeuer auslöschen zu lassen, und unter Zurücklassung der Verwundeten in Boremiel, heimlich und in aller Eile nach Beresteczko ab, zu welchem Zwecke er die Brücke sofort ausbessern ließ. Theils auf dieser Brücke, theils auf der dortigen Furt setzten die Polen über den Styr, brachen hinter sich die Brücke ab, und erreichten am 8. April nach Zurücklegung von 40 Werst Chotyn; doch kaum hatte ihre Nachhut den Styr passiert, als die Vorhut Rüdiger's auf dem entgegengesetzten Ufer

*) So berichtet Rüdiger; dagegen behauptet Dwernicki, dass es ihm gelungen sei. Rüdiger bis zum Eichenwalde zurückzudrängen (obwohl er später selbst wieder angibt, dass Nowosielki in der Nacht von der russischen Infanterie und Cavallerie besetzt war). Übrigens ist die Berufung auf den Regenguss und auf die »Wehrlosigkeit« der Infanterie in Anbetracht der numerischen Überlegenheit Rüdiger's etwas sonderbar.

**) Angabe Pradzyński's; Dwernicki selbst gibt 110 Mann an.

erschien. Da Rüdiger befürchtete, dass Dwernicki Dubno oder Krzemieniec vor ihm erreichen könnte, ließ er den Polen unmittelbar das Dragoner-Regiment Kargopol und das Hussaren-Regiment Prinz Oranien folgen, während er selbst mit der Hauptkraft nach Kozin abrückte, um durch einen raschen Parallelmarsch in gleiche Höhe mit dem Gegner zu gelangen. Am 9. April kam Rüdiger in Kozin an; in der Besorgnis, dass der Gegner schon die große Straße von Brody nach Dubno erreicht haben könnte, schob er seine Vorhut sogleich nach Werba vor, wodurch er den Polen diese Communication verlegte. Inzwischen hatte Dwernicki am 9. April Radziwiłów erreicht. Die russischen Behörden hatten sich rechtzeitig nach Galizien zurückgezogen, so dass das Zollamt von Radziwiłów in die Hände der Juden fiel, die sich beeilten, alle auf ihren Schleichhandel Bezug habenden Documente zu plündern. Die Grenze war offen, und die Galizianer strömten von allen Seiten scharenweise herbei, um die polnischen Truppen zu begrüßen, und sie mit allem Erforderlichen zu versehen. Dwernicki ließ das russische Wappen des Zollamtes vernichten; von den österreichischen Behörden wurde er höflich empfangen; er überantwortete denselben seine Kranken: 37 Officiere und Mann. Am nächsten Tage (10. April) rückte er nach Krzemieniec ab, wo er von der Jugend schon mit Ungeduld erwartet wurde; Rüdiger war ihm aber zuvorgekommen, indem er Krzemieniec nach einem Gewaltmarsche am 10. früh erreichte; außerdem stand daselbst das Reserve-Bataillon des 50. Jäger-Regimentes; die 2. Brigade der 1. Dragoner-Division und das Hussaren-Regiment Fürst Witgenstein waren ebenfalls dahingeeilt. Rüdiger verlegte 2 reitende Jäger-Regimenter in die Stadt, zog die 2. Brigade der 1. Dragoner-Division an sich, und bezog nächst der Stadt, beim „großen Folwark“ eine Stellung. Von hier aus konnte er den Polen in jeder beliebigen Richtung die Marschlinie unterbinden. Dwernicki schwenkte rechts auf Poczajew ab, und erreichte Wyszyniec, dessen Besitzer (Graf Mniszek) sich weigerte, zu ihm zu kommen. Am folgenden Tage (11. April) wandte sich Dwernicki nach Kołodno, wo er sich vergebens bemühte, wenigstens einen Theil der Edelleute zur Theilnahme am Aufstande zu bewegen. Rüdiger war eben auf dem Marsche, als er erfuhr, dass der Gegner bei Kołodno stehe; er kehrte dahin um, um die Polen anzugreifen, doch erhielt er unterwegs die Nachricht, dass Dwer-

nicki schon aufgebrochen sei, und dass er entlang der Wälder an der österreichischen Grenze marschiere. Rüdiger beschleunigte seinen Marsch in der gemeldeten Richtung, und erreichte Wyszgorodek gleichzeitig mit der Vorhut Dwernicki's, welche er sofort angriff und auf das Dorf zurückwarf; hiedurch war dem polnischen Detachement der Weg nach Podolien endgiltig abgeschnitten. Nun besetzte Dwernicki eine starke Stellung beim Wirtshause Lulinska. Sein rechter Flügel wurde durch den bis an die Grenze reichenden Wald gedeckt, das Centrum und der linke Flügel waren zwar offen, doch die Annäherung an dieselben wurde durch steile Schluchten und Risse erschwert. Rüdiger unternahm nichts Entscheidendes, sondern wollte den Gegner aus seiner starken Stellung herausmanövrieren; allein Dwernicki, der den Kampf nicht suchte, beschloss in seiner Position zu verharren, bis der Aufstand in Podolien und in der Ukraine ausbrechen, und einen Theil der russischen Streitkräfte absorbieren würde. Rüdiger gieng nach Moskalewka zurück, von wo aus er Dwernicki, falls dieser nach Podolien marschieren wollte, in die versumpfte Niederung des Grenzflusses Zbrucz abdrängen konnte.

Nachdem Rüdiger zur Überzeugung gelangt war, dass Dwernicki seine Stellung nicht aufgeben wolle, und auf die (nebenbei erwähnt falsche) Meldung aus Krzemieniec, dass das Detachement Sierawski in Radziwiłów eingetroffen sein sollte, entschloss er sich zum Angriffe. Er verfügte über folgende Truppen: Cavallerie: 3. Hussaren-, 1. Dragoner-Division und 1. Brigade der 1. reitenden Jäger-Division = 6600 Reiter; Infanterie: 4 Regimenter der 10. und 3 Regimenter der 11. Infanterie-Division = 5200 Mann, also 60 Escadronen und 14 Bataillone, zusammen rund 12.000 Mann.*) In Krzemieniec war die Garnison zurückgelassen worden. Der Angriff sollte am 15. April in folgender Weise erfolgen: die Infanterie sollte in 2 Colonnen durch die Risse und Schluchten gegen Centrum und linken Flügel des Gegners vorrücken; das

*) Die 3. Hussaren-, sowie die 10. und 11. Infanterie-Division gehörten zum 3. Corps Kaisarow, die 1. Dragoner- und die 1. reitende Jäger-Division zum 4. Cavallerie-Corps Rüdiger. Die 2. Brigade der 1. reitenden Jäger-Division war aus Dubno nach Gorochów und Drużkopol abgesendet worden, um die dortigen Insurgenten zu zerstreuen. Sie vollführte diesen Auftrag am 11. April, wobei sie 100 ältere Soldaten gefangen nahm, welche Dwernicki zur Bildung des Cadres zurückgelassen hatte.

Dragoner-Regiment Kargopol mit einer kleinen Infanterie-Abtheilung sollte den Weg nach Kołodno besetzen; die 3. Hussaren-Division, mit 3 Hussaren-Regimentern in Reserve, sollte links vorgehen, um den rechten Flügel des Feindes zu bedrohen und ihm den Rückweg nach Podolien zu verlegen. Nun blieb Dwernicki nichts übrig, als Zuflucht in Galizien zu suchen. Zunächst ließ er seine Verwundeten und die Trains dahin abgehen, und wartete für seine Truppen eine geeignete Gelegenheit hiefür ab. Schon hatten die Fußtruppen Rüdiger's die Schluchten überschritten, und begannen sich an den gegenüberliegenden Hängen zu entwickeln, während die Cavallerie im Begriffe war, die Polen rechts zu umfassen. In diesem Momente überschritt Dwernicki die Grenze. Die österreichischen Behörden ließen die Polen bis zum Herablangen von Weisungen aus Lemberg bei Chlebanówka lagern. Rüdiger delegierte den General Berg nach Galizien, um die Auslieferung Dwernicki's zu fordern. Die Österreicher erklärten jedoch, dass sie dies nicht eher thun könnten, als die hiezu nothwendigen Truppen versammelt sein würden. Mittlerweile wurde der österreichische General Stutterheim in Lemberg beauftragt, die Polen aufzufordern, dass sie die Waffen freiwillig strecken, widrigenfalls sie hiezu mit Waffengewalt gezwungen würden; hiezu ließ er bei Tarnopol 8 Bataillone und 24 Escadronen concentrieren. Am 19. April streckte Dwernicki mit seinen Truppen freiwillig die Waffen; ihm für seine Person wurde Laibach als Wohnsitz angewiesen; ein großer Theil seiner Mannschaft entkam, und gelangte unter verschiedenen Masken wieder über die Grenze nach Polen zurück. Die Geschütze, Waffen und die Material-Ausrüstung wurden von der österreichischen Regierung ausgeliefert.*) Die Stärke des Detachements belief sich bei der Grenzüberschreitung auf mehr als 4000 Mann; über 2000 Mann waren theils im Kampfe gefallen, theils an verschiedenen Punkten zurückgelassen worden und theils desertiert.[250])

Sieht man von der Idee der Expedition Dwernicki's nach Wolhynien ab, die übrigens nicht von ihm selbst stammte, so muss man zugestehen, dass dieser General sehr viel Gewandtheit in seinem Handeln verrieth. Als er noch in Zamość weilte, verbarg er ge-

*) Es wurden den Russen übergeben: 17 Geschütze (darunter die 5 bei Boremiel eroberten) sammt Munition, circa 2500 Gewehre und gegen 3000 blanke Waffen.

schickt seine Absichten; später manövrierte er sehr erfolgreich gegen Zwierzyniec, und führte seinen Gegner bezüglich seiner wirklichen Tendenz irre. Nachdem er in Wolhynien eingedrungen war, dort die erwartete Mitwirkung des Aufstandes nicht fand und seinen Gegner überschätzte, begann er unschlüssig, sogar zaghaft zu werden. Als Rüdiger thatsächlich eine bedeutende Übermacht vereinigt hatte, wusste sich Dwernicki nichtsdestoweniger durch seine Kühnheit im Kampfe, durch sein energisches Handeln und geschicktes Manövrieren dem vernichtenden Schlage zu entziehen. Wenn er nach der Wahrnehmung, dass Wolhynien vollkommen ruhig sei, gegen die Sümpfe von Pińsk, oder weiter nach Lithauen abmarschiert wäre, so hätte er durch sein Auftreten in diesen, für den Parteigängerkrieg äußerst günstigen Gebieten den Russen namhaften Schaden zufügen und sein Detachement vor der Nothwendigkeit bewahren können, sein Heil in der Flucht über die Reichs-Grenze zu suchen. Ein besonders verhängnisvoller Umstand war es für Dwernicki, dass er in General Rüdiger einen gewandten Gegner fand; derselbe hatte sich schon in den Napoleonischen Kriegen ausgezeichnet, besonders aber im türkischen Feldzuge hatte er sich einen guten Namen gemacht. Er besaß praktischen militärischen Blick, eine treffliche theoretische Bildung, und war mit den besten Erzeugnissen der damaligen Militär-Literatur bekannt. Entgegen der Ansicht aller übrigen Generale, sah er den Einfall Dwernicki's in Wolhynien voraus. Als derselbe zur Thatsache wurde, wich Rüdiger dem ungleichen Kampfe aus, marschierte zurück, um sich mit den anrückenden Reserven zu vereinen, wodurch er unter anderem gleichzeitig den Vorsprung eines ganzen Tagesmarsches über die Gegner gewann. Anfangs hatte er falsche Nachrichten über die Stärke des polnischen Detachements erhalten und überschätzte dieselbe; infolge dessen wurde er zurückhaltend und bezog Vertheidigungsstellungen zur Sicherung seiner Truppen und der zu deckenden Punkte. Seine Manöver am Styr, sowie die Abwehr des Überganges über diesen Fluss, nehmen das vollste Interesse in Anspruch; statt sein Detachement zu zersplittern, hielt er es in einer Centralstellung zusammen, von wo aus er den Gegner an jedem beliebigen Übergangspunkte rechtzeitig angreifen konnte. In dem Gefechte bei Boremiel ist es unverständlich, weshalb ein so großer Theil der Truppen zur Demonstration am linken Flügel zurückgelassen wurde; wenn es

zur Täuschung des Gegners hinsichtlich des wahren Übergangspunktes geschah, so wurde dieser Zweck nicht erreicht; Rüdiger durfte auch einen so groben Fehler bei seinem Gegner nicht voraussetzen, besonders wenn man die örtlichen Verhältnisse dieses demonstrativen Überganges in Betracht zieht; die Heranziehung eines Theiles der unthätig gebliebenen Truppen auf das linke Ufer hätte dem Kampfe einen entschiedeneren Charakter verliehen. Die darauf folgende Parallel-Verfolgung ist hinsichtlich der Richtigkeit ihrer Grund-Idee und der Energie ihrer Ausführung mustergiltig. In der Schlussphase dieser Operation, und namentlich im Gefechte beim W. H. Lulinska, sind die Beweggründe, welche Rüdiger um den Entschluss brachten, seinen Gegner, welchem er dreifach überlegen war, anzugreifen, nicht zu erkennen. Die geringe Passierbarkeit des Angriffs-Terrains konnte doch kein ernstes Bedenken bilden, umsomehr, als es doch zu einem Kampfe kommen musste, und schließlich die Drohung allein genügt hat, den Gegner zum Übertritte und zur Auslieferung an Österreich zu bestimmen.*)

Local-Putsche in Wolhynien und deren Unterdrückung.

Während der oben geschilderten Manöver zwischen Dwernicki und Rüdiger war General Dawydow mit dem finnländischen Dragoner- und 3 Kosaken-Regimentern von Baron Kreuz Dwernicki nachgesendet worden, dem er die Verbindung mit Zamość, und überhaupt mit Polen abschnitt. Dawydow kam am 6. April in Kryłow an, nahm einige Officiere Dwernicki's, sowie Studenten aus Lemberg gefangen, und beschlagnahmte Proclamationen an die russischen Truppen, die im Namen Jermolow's, der sich in der russischen Gesellschaft und Armee großer Popularität erfreute, verfasst waren. Inzwischen war in Władimir und Umgebung der Aufstand ausgebrochen, hauptsächlich durch die Agitation des jungen, reichen und feurigen Grafen Stecki; derselbe hatte 30 Reiter und 100 Fußsoldaten aufgebracht, aus eigenen Mitteln bewaffnet und sie nach Władimir geführt. Unterwegs verstärkte er sich durch Zuzüge, und besetzte am 6. April, dem Tage der Ankunft Dawydow's in Kryłow, die oben erwähnte Stadt. Nun

*) Die Polen waren gewohnt, von Dwernicki günstige Nachrichten zu erhalten; sein Misserfolg und die Verdrängung des Corps nach Galizien machte daher auf dieselben einen sehr deprimierenden Eindruck; in der Folge hörte man oft sagen: »Mit Dwernicki hat uns das Glück verlassen.«

folgte eine Reihe von allgemeinen Maßnahmen, welche die Polen in ähnlichen Fällen überall zu treffen pflegten; auch wurde eine provisorische Verwaltung eingesetzt, an deren Spitze Graf Dobrzyński stand. Auf die Nachricht hievon rückte Dawydow in einem Gewaltmarsche nach Władimir, vor sich das Kosaken-Regiment Katasanow, welches unterwegs Insurgentenbanden auseinandertrieb, und in die Stadt eindrang. Die Versuche der Aufständischen, sich in den Häusern und Kirchen zu behaupten, waren fruchtlos; ein Theil der zu Fuß formierten Kosaken und Dragoner vertrieb sie; Stecki selbst sprengte mit seinen Reitern davon, während seine zurückgebliebene Gattin sich sehr muthvoll benahm und den Widerstand energisch unterstützte; endlich setzten die Kosaken ihr Haus in Brand, wobei sie selbst mit Mühe von einem Officier gerettet wurde. Hierauf war die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt. Unter den Gefangenen befand sich auch ein unter den Insurgenten sehr einflussreicher Mann, der Edelmann Czarnołuski, welchen Dawydow zum warnenden Beispiele erschießen und hierauf an einen Galgen hängen ließ. Nach Dawydow's eigenen Worten, „kehrte er in Władimir alles von unterst zu oberst, und erstickte den Geist der Empörung". Hierauf kehrte er nach Kryłów zurück, um die Verbindung Dwernicki's mit Zamość zu verlegen, und einige untergeordnete Aufstandsversuche in der dortigen Gegend zu unterdrücken.

Zur selben Zeit, als Stecki Władimir nahm, ergriffen einige Edelleute an verschiedenen Punkten der Bezirke Łuck, Kowel und Rowno die Fahne des Aufruhrs, begnügten sich aber hiebei mit Überfällen auf die Post, Couriere, Transporte etc. Eine besondere Rührigkeit entwickelte in dieser Hinsicht Graf Worczel in der Gegend von Łuck. Am 10. April versammelten sich die Insurgentenführer im Lager bei Czerewy (Bezirk Władimir) zu einer Berathung. Die Häuptlinge unter ihnen waren die Grafen Worczel, Olizar, Pocej, Moszyński u. a. Ihren Anhang bildeten kleine Abtheilungen, die aus kleinen Edelleuten, Hausgesinde, Forstpersonale und einer geringen Anzahl Bauern bestanden; diese Abtheilungen führten Proviant und Waffenvorräthe mit sich. Die Leitung der Civil- und Militärangelegenheiten übertrug man dem Grafen Olizar, der Truppenbefehl wurde Bogdanowicz anvertraut. Man formierte 2 Escadronen und 2 Jäger-Compagnien, welche im Waffendienste ausgebildet wurden, und von denen ein

Theil zur Expedition nach Kowel verwendet wurde, während der Rest zum Zwecke von Überfällen im Lager blieb. Der von Rüdiger entsandte General Kwitnicki griff das Lager bei Czerewy an, vertrieb die Insurgenten, und wandte sich hierauf nach Kowel, welches Graf Olizar am 19. April besetzt hatte. Auf die Nachricht vom Anmarsche Kwitnicki's entließ Olizar seine Infanterie und wollte sich mit seinen 200 Reitern zu Dwernicki schlagen; als er jedoch von dem Misslingen der Expedition Dwernicki's hörte, entließ er einen Theil seiner Reiter nach Hause, während die Edelleute nach Galizien entflohen. Nur Worczel trieb sich mit seinem Anhange noch eine Zeit lang in den Wäldern umher und schloss sich sodann Rożycki an, mit welchem er nach Polen gelangte.[252])

Mit der Vertreibung Dwernicki's schwanden alle Hoffnungen der Revolutionsmänner, die localen Bewegungen in Wolhynien mit dem allgemeinen Aufstande in Zusammenhang zu bringen. Aus dem oben Gesagten ersieht man, wie die Putsch-Versuche in Władimir, Kowel u. s. w. erstickt wurden; in Gorochów und Ruszkopol machten die von Rüdiger entsandten reitenden Jäger solchen Versuchen ein rasches Ende; nur an den Ufern des Pripietj, im nordwestlichen Wolhynien, dauerte der Aufstand noch fort. Zur Dämpfung desselben, sowie überhaupt zur Pacificierung des ganzen Gouvernements ließ Marschall Sacken den General Rüdiger nach seinem Siege über Dwernicki gegen Torczyn abrücken, und diese ganze Gegend mittelst fliegender Colonnen von Insurgenten säubern. Rüdiger nahm bis zum 18. April gegenüber dem über die Grenze abgedrängten Corps Dwernicki eine beobachtende Stellung ein, rückte dann nach Wyszniewiec ab, und wandte sich am 21. April nach Torczyn, wo er dem Auftrage Sacken's erfolgreich entsprach.

VII. Capitel.

Unthätigkeit der russischen Armee bei Siedlec. Angriffsbewegung der Hauptarmee. Operation der Detachements Kreuz und Chrzanowski (Lubartów).

Die russische Armee in Siedlec.

(Siehe Beilage 23.)

Seit dem Eintreffen der russischen Hauptarmee in Siedlec und der Verschiebung des Weichsel-Überganges auf unbestimmte Zeit, war eine Periode der Unthätigkeit eingetreten. Diese Pause war durch die Nothwendigkeit bedingt, einerseits den erschöpften Truppen Erholung zu gewähren, andererseits eine Reihe von Maßnahmen zur Sicherung des Rückens zu treffen, wo die Volkserregung im fortwährenden Steigen begriffen war; endlich musste auch die Verpflegung sichergestellt werden, welche sich in einem beklagenswerten Zustande befand. Zu alledem waren mindestens zwei Wochen nothwendig.

Nach Abtrennung eines Theiles des 6. Corps nach Brześć-Litewsk, wovon noch weiter die Rede sein wird war die Situation der Russen folgende: das 1. Corps Graf Pahlen I. und das Grenadier-Corps Fürst Szachowskoi lagerten vor Siedlec; Graf Witt mit dem 3. Reserve-Cavalleriecorps war vorerst in Łuków zurückgeblieben, um der Cavallerie einige Erholung zu gewähren, dann wurde er nach Mordy gezogen; die Garde-Abtheilungen blieben in Radzyń und Umgebung, die Artillerie-Gefechtsreserven gelangten nach Zbuczyn; die Batterien, welche am meisten gelitten hatten, wurden zur raschen Instandsetzung nach Brześć geschafft. Bei Siedlec sammelten sich die bei der Armee zurückgebliebenen Theile des 6. Corps, sowie das dortselbst eingetroffene Corps Graf Pahlen II. Aus diesen Truppen

wurde die Vorhut gebildet und an der Chaussée vorgeschoben, wobei die 2. Brigade der 2. Hussaren- und die 3. Brigade der 7. Infanterie-Division unter Commando des General Siwers nach Jagodne am Kostrzyń gelangten; die 2. Brigade der 7. Infanterie-Division mit dem Hussaren-Regimente Pawlograd bildete die Unterstützung derselben, und stand hinter ihr bei Mingosy. Die frühere Vorhut der Hauptarmee wurde auf der Sieroczyn'er Straße nach Skurzec verlegt; sie bestand aus 3 Regimentern der 1. Hussaren-Division und aus der 1. Brigade der 1. Infanterie-Division unter General Manderstern. Das Ufer-Detachement Gerstenzweig, welches von der Weichsel nach Kock zurückgegangen war, wurde daselbst mit dem Auftrage belassen, diesen Punkt zur Vertheidigung herzurichten. Graf Timan mit 6 Escadronen reitender Jäger und dem Kosaken-Regimente Jegorow kam nach Radoryż; in Roża blieb Oberst Traskin mit dem Infanterie-Regimente Neu-Ingermanland und dem ukrainischen Uhlanen-Regimente nebst 2 Geschützen.*)

Die polnische Armee war so gruppiert, dass ihre Hauptkraft um Kałuszyn stand, während ihre Seitenabtheilungen bis Liw und Garwolin reichten, u. zw.: Umiński mit der Cavallerie-Division Tomicki und 2 Infanterie-Regimentern (1. Jäger- und 20. Linien-Regiment) bei Liw; Routier mit seiner Cavallerie-Division und der Infanterie-Brigade Zawadzki (2. und 6. Regiment) stand flussaufwärts bei der Furt von Sucha; Łubieński mit der 4. Infanterie-Division Mühlberg stand noch weiter aufwärts am Kostrzyń in der früheren Stellung bei Bojme; dahinter bei Kałuszyn die Brigade Romarino (1. und 5. Infanterie-, 5. Jäger-Regiment), rechts bei Cegłów die 2. Division Giełgud, vor derselben bei Kuflew die Cavallerie-Brigade Dębiński (4. Uhlanen- und 2. Mazuren-Regiment), 2 Bataillone (des 4. Jäger-Regiments) und 4 Geschütze.[253]) In Jendrzejew (westlich Kałuszyn) war das Hauptquartier und die allgemeine Reserve, bestehend aus der Infanterie-Division Małachowski und der Cavallerie-Division Skarzyński; am äußersten rechten Flügel, zwischen Latowicz und Garwolin, stand Pac. Der Stand aller dieser Truppen betrug zusammen gegen 60.000 Mann. — Dieselben waren auf einem ziemlich engen Raume vertheilt, der nur wenige schwache Punkte

*) Siehe Anhang XI.

aufwies; infolge seiner Lage hinter dem versumpften Kostrzyń war er frontal schwer zugänglich.

Der Ober-Commandant der Polen hatte über seiner zwecklosen diplomatischen Correspondenz, und Abfassung langer Sendschreiben an die europäischen Monarchen und Minister (Prądzyński bemerkt ironisch, dass er dabei auch Reis Efendi und Dr. Grofe in Berlin nicht übergieng) vergessen, die möglichen Angriffsoperationen in Erwägung zu ziehen. In Erwartung der magischen Wirkung aller dieser Bitten um Unterstützung und Intervention, gab er sich einer behaglichen Unthätigkeit hin, und da er sich für einen Meister im diplomatischen Stile hielt, glaubte er, die Monarchen durch seine triftigen Argumente für sich gewonnen zu haben. Im Falle unausweichlicher Nothwendigkeit wollte er den Kampf in der Stellung von Grochów annehmen, zu welchem Zwecke dieselbe in Vertheidigungszustand gesetzt wurde, doch waren die Befestigungen unrichtig traciert; auch die Stellung bei Dębe wlk.*) wurde befestigt, diese hingegen sehr gut und richtig.

Die Befestigung von Brześć-Litewsk.

Dibicz, der seine Armee in der Gegend von Siedlec und Łuków versammelt hatte, dachte jetzt vor allem an die Sicherung seines Rückens. Seine Hauptsorge bildete Lithauen, wohin — wie schon oben erwähnt — einige Truppentheile zur Pacificierung des Landes abgegangen waren. Den nächsten Gegenstand seiner besonderen Aufmerksamkeit bildete die Sicherung des Raumes unmittelbar hinter der Armee, u. zw. von Brześć-Litewsk mit den anliegenden Bezirken der Gouvernements Grodno und Wolhynien. Diese Gegenden mit ihren vielen Schlupfwinkeln in den Wäldern von Pińsk und am Pripietj waren zur Ansammlung und Verbergung feindlicher Abtheilungen gerade im Rücken der russischen Armee wie geschaffen. Am wichtigsten war in dieser Hinsicht Brześć-Litewsk selbst, sowohl wegen seiner centralen Lage und strategischen Situation überhaupt, als auch wegen der vielfachen dortigen Armeevorräthe. Dibicz beschloss, diesen Punkt so herzurichten, dass er die Umgebung beherrsche, dass seine

*) Gerade um diese Zeit erhielt Skrzynecki ein Schreiben des bekannten Marschalls Grouchy, in welchem derselbe den Polen seine Dienste anbot.[251])

Wirkungssphäre auf den ganzen Białowież'er Urwald und den oberen Pripietj ausgedehnt werde, und dass er der Armee als fester Depôtplatz dienen könne, auch wenn sie sich von demselben entfernte. Zu seiner Besatzung wurden 12 Bataillone, 10 Escadronen und 60 Geschütze, größtentheils vom 6. Corps, unter Commando des Baron Rosen bestimmt, welcher mit diesen Truppen am 2. April abrückte. Von den Truppen seines Corps blieben die 1. Brigade der lithauischen Uhlanen-Division, die Infanterie-Regimenter Białystok und Wilna, die Jäger-Regimenter Nr. 47 und 48, und das lithauische Sappeur-Bataillon bei der Armee, wofür er die 1. Brigade der 7. Infanterie-Division und 1 Reserve-Sappeur-Bataillon (später auch noch ein zweites) erhielt; diese Abtheilungen waren numerisch stärker, als die zurückgelassenen, da die Regimenter infolge ihrer schwachen Stände zusammengezogen worden waren, u. z. jene der Infanterie in je 1 Bataillon, jene der Cavallerie in je 4 Escadronen. Alle in Brześć befindlichen Commanden, dann das Reserve-Bataillon in Włodawa und das vom Don im Anmarsche befindliche 4. Kosaken-Regiment Karpow, welche die Sicherung der anfangs April für den Abschub der Gefangenen, besonders aber für die Heranziehung der Transporte erbauten Bug-Brücke zu besorgen hatten, traten gleichfalls unter das Commando Rosen's.

Zugleich wurde ihm die Befestigung von Brześć mit feldmäßigen Werken, beiderseits des Bug, übertragen, damit dieser Punkt gegen etwaige feindliche Handstreiche sicher sei; hiezu wurde ihm der Armee-Genie-Chef, General Den, beigegeben. Zur Beschleunigung dieser Arbeiten sollten nebst der Mannschaft auch gemiethete Arbeiter verwendet werden, so dass die Hauptarbeiten nicht später als 10 Tage nach dem Eintreffen des Corps beendet seien. Der beiläufige Überschlag ergab einen Tagesbedarf von 1000 Soldaten und 3000 Civil-Arbeitern, mit einer täglichen Entlohnung von je 25 Kopeken. Da Siedlec fünf Märsche von Brześć entfernt ist, konnte man die Beendigung der hauptsächlichsten Ingenieur-Arbeiten erst auf den Beginn der zweiten Aprilhälfte veranschlagen. Der Zustand der Befestigungen von Brześć und Terespol war nach Abschluss sämmtlicher Arbeiten am 5. Mai folgender: Der ganze Höhenzug nördlich der Stadt zwischen Bug und Muchawiec, wo die großen Straßen nach Białystok und Kobryń führen, war von 9 detachierten Lünetten und Redouten

gekrönt. Zur Unterstützung derselben, sowie zur Schaffung eines Centralstützpunktes wurde die Umfassungsmauer des fast in der Mitte der Werke gelegenen jüdischen Friedhofes zur Vertheidigung hergerichtet. In der wolhynischen Vorstadt, an der Straße nach Kowel, wurden zwei Klöster mit ihrer Mauereinfassung, das alte Stadtschloss, und überhaupt alle Häuser und Planken zur Vertheidigung hergerichtet. Die Brückenverschanzungen am Bug bestanden aus drei abgetrennten Lünetten, die im Wirkungsbereiche von 3 Batterien und des Schlosses lagen. Alle diese Befestigungen erforderten zu ihrer Besatzung 2450 Mann, und zur vollen Armierung 114, zur Sicherheits-Armierung 76 Geschütze. Nachdem in Brześć im ganzen bloß 81 Geschütze vorhanden waren, wollte man im Falle der Nothwendigkeit, der Armee (im Maximum) 6 Batterien entnehmen, u. z. diejenigen, deren Pferde am meisten herabgekommen waren. Der Marschall ermächtigte Baron Rosen, gegen jene Leute, die der Theilnahme am Aufstande überwiesen wurden, kriegsrechtlich zu verfahren, und stattete ihn mit den Rechten eines selbstständigen Corps-Commandanten aus; diese seine Gewalt erstreckte sich auch auf jene Nachbarbezirke der Gouvernements Wilna und Grodno, deren Abtrennung vom normalen Verwaltungsbereiche infolge der Kriegsereignisse etwa nothwendig werden sollte.

Vorsorgen für die Verpflegung der Armee.

Ziemlich viel Zeit erforderte auch die Sicherstellung der Verpflegung für die Armee, nämlich die Deckung des laufenden Bedarfes, sowie die Bildung von Verpflegsreserven. Der Marschall wandte derselben seine ganze Aufmerksamkeit zu. Schon früher hatte man beabsichtigt, hiezu die Schiffahrt auf dem Bug auszunützen, und die Fahrzeuge in Drohiczyn zu laden; zur Transportierung der Vorräthe aus Brześć dorthin wurden 7500 Landesfuhren angesammelt. Beim Abmarsche der Armee von Siedlec wurden dieselben in gefülltem Zustande dahin nachgeschoben, wogegen von der Armee 450 Regiments-Proviantwagen und 7 mobile Artillerie-Parks (= circa 2000 Fuhrwerke) zur Abholung von Verpflegsvorräthen nach Brześć abgiengen; letztere hatten ihre Munition vorläufig in Brześć zu deponieren, und der Armee Hafer zuzuführen. Anfangs April trafen auch die ersten über Włodawa nach

Kock instradierten Transporte ein. In der Umgebung von Łuków und Radzyń wurde auch der Handeinkauf von Verpflegsartikeln eingeleitet, welcher übrigens keinen Erfolg versprach. Immerhin konnte man bei intensiver Zufuhr aus Brześć bis zum 15. April einen 14tägigen Verpflegsvorrath für 120.000 Mann nebst 30.000 Pferden bei der Armee ansammeln.

Inzwischen hatte der Marschall vom Car die Zustimmung erhalten, das Garde-Corps an die Hauptarmee heranzuziehen. Beim Abmarsche der Garde aus der Residenz hatte man nicht vorhergesehen, dass ihre Mitwirkung auf dem Kriegsschauplatze nothwendig werden würde. Indem Dibicz dieses Corps nach Polen zog, wollte er bloß durch die Anwesenheit desselben zwischen Bug und Narew die lithauische Grenze decken; auch wollte er dem Corps die Möglichkeit gewähren, einen durch den Krieg noch nicht ausgesaugten Landstrich zu besetzen. Zur größeren Sicherung der Garde wurde ihr das Detachement Sacken, u. z. mit der speciellen Bestimmung, den Narew zu beobachten, beigegeben. Das Corps Rosen hatte den Cantonierungsraum der Garde gegen den Bug hin zu sichern. Die Ruhe des Garde-Corps wurde aber bald gestört; Sacken konnte nämlich trotz der Unthätigkeit Umiński's, Lewiński's und selbst Skrzynecki's das Auslangen mit seinen eigenen Kräften nicht immer finden, und musste infolgedessen die Garde in Anspruch nehmen; eine andere Ursache war die Niederlage Rosen's, sowie sein Rückzug nach Siedlec, durch welchen die Flanke der Garde entblößt wurde; endlich bewog die für die Russen ungünstige Wendung der Dinge auf dem Hauptkriegsschauplatze die Bevölkerung im Cantonierungsbereiche der Garde, sowie im Rücken derselben zum Anschlusse an die Revolution. Infolgedessen befanden sich die leichte Garde-Cavallerie und ein Theil der 2. Garde-Infanterie-Division fast fortwährend auf dem Marsche, theils um Sacken zu unterstützen, theils um das rechte Bug-Ufer zu säubern. Trotzdem hatte die Garde unvergleichlich weniger Strapazen zu ertragen, als die übrigen Truppen der operierenden Armee; sie konnte sich von ihren Märschen vollständig ausruhen, und sich durch Ankauf in Ostpreußen verpflegen. Łomża wurde als Haupt Depôtpunkt für eine Besatzung von 2000 Mann entsprechend verstärkt. So war die Garde bis zum April durchaus in der Lage, bei der Operation der Hauptarmee mitzuwirken.

Angriffsoperation der russischen Armee.

(Siehe Beilage 24 und 25.)

Nachdem die Ordnung bei den Truppen wieder hergestellt war, und dieselben sich erholt hatten, nachdem ferner für die Sicherung des Rückens der Armee gesorgt, und auch ein 14tägiger Verpflegsvorrath angesammelt war, beschloss Dibicz, wieder die Offensive zu ergreifen. Zu diesem Zwecke wollte er die Garde bei Nur concentrieren; die Hauptarmee sollte dagegen mittels eines Flankenmarsches über Wodynie und Jeruzalem gegen Kuflew die Vorhut der Polen am Kostrzyń umgehen, um dann über Cegłów und Mińsk, oder über Kałuszyn vorzurücken, den Gegner von der Chaussée an den Liwiec und Bug abzudrängen, wo die Garde bereitstand, in die Action einzugreifen, und schließlich dem Gegner einen möglichst entscheidenden Schlag beizubringen. Hiezu wurde bestimmt: am 9. April hatte eine kleine Abtheilung bis Kuflew zu recognoscieren; dann sollten am 12. alle Theile der Hauptkraft verdeckt bis nahezu auf gleiche Höhe mit der Vorhut aufschließen, um am nächsten Tage möglichst überraschend und schnell über Kuflew in Flanke und Rücken der Polen vorzudringen. Das Garde-Corps hatte die Abtheilung Sacken auf dem rechten Narew-Ufer bei Rożan, und die 1. Brigade der 1. Kürassier-Division mit einer Sappeur-Compagnie zur Beendigung der Befestigungsarbeiten in Łomża zurückzulassen, mit dem Reste der Truppen aber am 14. April bei Nur aufzumarschieren, und dort sofort eine Brücke über den Bug zu schlagen, um den Umständen gemäß frei handeln zu können.[256])

Die Recognoscierung gegen Kuflew wurde dem General Manderstern übertragen. In Kuflew stand die Vorhut der Polen unter Dębiński (4., 5. Uhlanen-Regiment, die podlachische Cavallerie, 2 Infanterie-Bataillone und 4 Geschütze); hinter der Vorhut befand sich bei Cegłów die Division Giełgud. Gegen Kuflew führten von Seite der Russen 3 Wege. Der eine, welcher von Sieroczyn gegen Jeruzalem und Kałacz führte, setzte bei letztgenanntem Orte über einen mächtig hohen Damm, der sich aus dem Sumpfe erhob; jenseits dieses Dammes lag ein bewaldeter Hügel; — dort unterhielt Dębiński beständig ein Cavallerie-Regiment, welches bei Kałacz einen starken Posten bestritt. Der zweite Weg führte von Wodynie durch den Wald nach Kuflew, wo 1 Compagnie stand.

Der dritte Weg führte von Kałuszyn und Sucha in den Rücken von Kuflew; — an diesem Wege lagerte die Hälfte der Fußtruppen Dębiński's. In Kuflew selbst stand ein Reiter-Regiment und 1 Infanterie-Compagnie, westlich davon auf der Anhöhe hinter einem Epaulement, eine Batterie mit 2 Compagnien, 2000 Schritt dahinter das podlachische Reiter-Regiment. Am Tage des Vormarsches Manderstern's war im Wäldchen beim Damme das 5. Uhlanen-Regiment. Da die eingelaufenen Nachrichten die Möglichkeit eines russischen Angriffes näher rückten, entsendete Dębiński täglich eine Escadron zur Eclairierung nach Jeruzalem. Inzwischen war Manderstern mit dem Lubenski'schen Hussaren-Regimente, 3 Sotnien des Ataman-Kosaken- und des Czernomorski'schen Reiter-Regimentes von Skurzew nach Kałacz abgerückt, wo ein Piket des 5. Uhlanen-Regimentes constatiert wurde. Manderstern hielt die Hussaren und die Artillerie zurück, und schob nur die Kosaken vor; diesen rückte der Commandant des 5. Uhlanen-Regimentes (Gawroński) mit einem Zuge und der zur Hand befindlichen Aufklärungs-Escadron entgegen. Die Kosaken lockten ihn auf ihre Verstärkung, griffen ihn sodann an, warfen seine Abtheilung, und nahmen ihn selbst gefangen. Die nachrückende Escadron befreite zwar den Obersten, wurde aber zum Rückzuge genöthigt. Nun rückte das ganze 5. Regiment über den Damm; die Kosaken wiederholten ihre Taktik, indem sie sich zurückzogen, und so die Polen auf die eigene verdeckt stehende Artillerie lockten. Nach einigen Kartätsch-Schüssen attaquierten die Lubenski'schen Hussaren, und brachten den Polen eine empfindliche Schlappe bei, worauf sie über den Damm sprengten. Das Eingreifen des von Dębiński zur Unterstützung herangeführten 4. Uhlanen-Regimentes hielt die russischen Hussaren von der weiteren Verfolgung ab, und zwang sie zum Rückzuge. Der Zweck der Recognoscierung war erreicht, indem Manderstern die Kräfte und die Situation des Gegners constatiert hatte. Die Verluste der Polen waren nicht unbeträchtlich (nach Aussage Dębiński's verlor das 5. Uhlanen-Regiment 80 Mann)[257]), jene der Russen waren unbedeutend.

Die Gefangenen bestätigten die im Hauptquartiere vorhandenen Nachrichten über die Situation der feindlichen Armee, so dass Dibicz seinen Plan verwirklichen konnte. Bis dahin war das Wetter günstig gewesen, aber am 11. und 12. April gieng

ein andauernder Regen nieder, welcher die Wege, besonders aber die Furten des Kostrzyń so verdarb, dass sie nahezu unpraktikabel wurden. Dibicz wollte jedoch jeden Aufschub vermeiden, und ließ die Truppen am bezeichneten Tage in 3 Colonnen vorrücken.

a) Rechte Colonne (mit der Vorhut unter Skobelew) unter Graf Pahlen I., — 1. Corps (ausschließlich der Vorhut Manderstern) gieng über Cyże und Ożarów bis vor Osinsk, wo sie Nachtlager bezog;

b) Mittlere Colonne unter Szachowskoi — 2. und 3. Grenadier-Division, 3. Reserve-Cavallerie-Corps, Artillerie-Gefechts-Reserve und Detachement Ugriumow — gieng über Skurzec und Grole. Zur Nächtigung wurde sie folgendermaßen echelloniert: die beiden Grenadier-Divisionen vor Ruda, die Cavallerie in Grole, und das Detachement Ugriumow bei Skurzec;

c) Linke Colonne — die Garde-Abtheilungen — giengen von Łuków auf der Sieroczyn'er Straße bis Róża, wo sie nächtigten. Dort stießen zu ihnen: das am 11. von Kock abmarschierte Detachement Gerstenzweig, das ukrainische Uhlanen-Regiment und das Detachement Timan.

Die Vorhut unter Manderstern — 4 Bataillone, 6 Escadronen und 500 Kosaken — gieng der Mittelcolonne voran, und nächtigte bei Ruda. Die Haupt-Vorhut unter Graf Pahlen II. — 6600 Mann stark — welche an der Chaussée bei Jagodne und Mingosy stand, hatte am ersten Tage dortselbst zu verbleiben, bei Oleksin und Łączka insgeheim Brücken zu schlagen, und erst dann vorzurücken, sobald Dibicz mit der Hauptkraft (40.000 Mann) den rechten feindlichen Flügel umgangen haben würde. Ugriumow verließ seine Stellung, und ließ das tatarische Uhlanen-Regiment bei Mokobody und Suchożebry zurück.

Die Truppen hatten Zwieback für 5 Tage in den Tornistern; die Cavallerie und Artillerie führte 12tägige Fourage mit. Alle Trains blieben auf dem Parkplatze bei Międzyrzec unter dem Schutze von zwei Bataillonen (je eines vom 47. und 48. Jäger-Regimente), 3 Escadronen des wolhynischen Uhlanen-Regimentes, einer Gendarmerie-Escadron und 4 Geschützen unter Commando des General Lesowski. Zum Schutze von Siedlec wurde dortselbst General Pencherzewski mit dem Infanterie-Regimente Wilna,

dem Uhlanen-Regimente „Polen“ und 4 Geschützen zurückgelassen. Für den unwahrscheinlichen Fall eines Angriffes seitens der Polen, hatte die Vorhut Graf Pahlen II. auf die rechte Colonne nach Zeleszew, und Pencherzewski, sowie das tatarische Uhlanen-Regiment auf Międzyrzec zurückzugehen, wo sich Lesowski im Vereine mit den genannten Abtheilungen nach Thunlichkeit behaupten sollte.[258])

Der Erfolg solcher Unternehmungen, wie die bevorstehende, hängt hauptsächlich von der Geheimhaltung und Raschheit ab; diese Operation war aber nicht darnach angelegt. So erhielten die Truppen die Disposition für den 12. schon 2 Tage früher; die Polen konnten daher von den bevorstehenden Bewegungen Kenntnis erlangen. Ferner hatten die Corps-Commanden den Befehl, die Communicationen ihrer Rayons ausbessern zu lassen, wodurch die beabsichtigte Vormarschrichtung verrathen wurde. Am Vortage der Bewegung verrichteten die Truppen einen Gottesdienst, was gleichfalls die Aufmerksamkeit des Gegners wachrief; übrigens war derselbe durch die frühzeitige Recognoscierung Manderstern's alarmiert worden.

Auch wurde die Raschheit der Ausführung sehr durch das Regenwetter beeinträchtigt, welches die Wege derart aufgeweicht hatte, dass die Truppen am ersten Tage nicht mehr als 12 Werst zurücklegen konnten.

Der polnische Ober-Commandant erlangte rechtzeitig Nachricht von dem Vorhaben des Marschall Dibicz.*) Obgleich Skrzynecki numerisch nicht schwächer war, als sein Gegner, wollte er seinem gewohnten System gemäß eine Schlacht nicht annehmen, sondern entschloss sich zum Rückzuge nach Grochów, wo er den Gegner erwarten wollte. Prądzyński und Chrzanowski hingegen drängten zur Schlacht. Letzterer schlug vor, die Russen bei Kuflew mit 2 Infanterie- und 2 Cavallerie-Divisionen zu erwarten, und 1 Infanterie- und 2 Cavallerie-Divisionen am Kostrzyń zu lassen; mit der Hauptkraft sollte die vortheilhafte Stellung bei Kuflew vertheidigt werden, zu welchem Zwecke zwischen den dortigen 2 Wäldchen eine Batterie-Stellung für 60 Geschütze ein-

*) Der Arzt Beniowski — ein Pole — gieng zu den Seinigen über, und brachte ihnen Details über die Absichten und Kräfte der Russen, wobei er den Zustand der russischen Armee als kläglich hinstellte (infolge des Hungers und übermäßig vieler Krankheiten).[259])

zurichten wäre; je eine Infanterie-Division sollte rechts und links aufmarschieren, die 3. Infanterie- mit der Cavallerie-Division aber in Reserve bleiben. Vermöge der Beschaffenheit des Terrains könne die Überlegenheit der russischen Artillerie nicht zur Geltung kommen, dagegen würde die polnische Infanterie durch die Ausnützung des Waldes und durch Entfaltung eines kräftigen Feuers zur Übermacht gelangen; im schlimmsten Falle hätten die Polen noch immer einen sicheren Rückzugsweg auf Cegłów und Mińsk, während die Rückzugsverhältnisse der Russen sich sehr ungünstig gestalteten; in ihrem Rücken lag ein Sumpf; die Rückzugslinie gieng vom linken Flügel ab, und führte entlang eines schlechten Dammes. Skrzynecki war gegen alle Vorstellungen taub, so dass sich Chrzanowski schließlich zu dem Ausrufe hinreißen ließ: „Wir führen den Krieg wie Feiglinge"; dies führte zu ihrer Entzweiung.

Mit Tagesanbruch des 13. April setzte die russische Armee den Vormarsch auf Kuflew fort: mit der rechten Colonne über Lipina, mit der mittleren über Jedlinie und mit der linken über Wodynie. Zur Sicherung der linken Flanke wurde ein fliegendes Corps unter Oberst Kuzniecow aus den Kosaken-Regimentern Ataman und den Czernomorski'schen Regimentern Nr. 2 und 5 gebildet. Graf Pahlen II. sollte bis 9 Uhr früh an der Chaussée bleiben und dann als linker Flügel bis zu den Übergangspunkten bei Oleksina und Łączka vorrücken, um den Kostrzyń zu überschreiten und auf die ersten Kanonenschüsse von Kuflew den Angriff zu beginnen; wenn aber solche nicht hörbar würden, sollte er nicht später, als um 3—4 Uhr nachmittags vorrücken. Um seinen Abmarsch von der Chaussée zu verbergen, hatte er vor Antritt der Bewegung auf seinem rechten Flügel mit 2 Cavallerie-Regimentern von Kopce gegen Sucha zu demonstrieren. Diese beiden Regimenter hatten sich hierauf zurückzuziehen, um dadurch die Bewegung des Detachements zu verschleiern. Nach Passierung von Jeruzalem traf Manderstern vor Kuflew auf 1 Infanterie- und 3 Cavallerie-Regimenter (und zwar das 4. Uhlanen-, das 2. Mazuren- und das an Stelle des von Manderstern geschlagenen Regimentes getretene 5. Uhlanen-Regiment) nebst 4 Geschützen unter Commando Dębiński's.

Die Herstellung der Kostrzyń-Brücken durch die Russen war für die Polen ein Fingerzeig, dass der erwartete Vormarsch in der

That bevorstehe. Daraufhin erhielt Dębiński von Skrzynecki die Instruction, der Hauptarmee einen Vorsprung von einem Tage zu verschaffen, damit dieselbe nach Mińsk abrücken könne. In Ausführung dieses Befehles entsandte Dębiński am 12. April eine Escadron der podlachischen Reiterei nach Mężyczna (an der Straße zwischen Borów und Jeruzalem), damit dieselbe einerseits mit Pac in Verbindung trete, andererseits aber verdeckt vorgehe, und beim Vormarsche der Russen auf Kuflew in ihrer Flanke erscheine. Gegen Abend des 13. zeigten sich Kosaken-Patrouillen vor Dębiński. Die Schwierigkeit, gegen seine Stellung frontal vorzugehen, sowie das Auftreten der podlachischen Reiterei in der linken Flanke, hielt die Kosaken — nach Aussage Dębiński's — vom Angriffe ab. Als aber die reguläre Cavallerie der Russen nachrückte, giengen sie unverzüglich über die Brücke vor, und attaquierten das 4. Uhlanen-Regiment mit solcher Wucht, dass sie es in zwei Theile trennten. Zum Glücke für die Polen rückte in der so entstandenen Lücke das Mazuren-Regiment vor; die Polen konnten aber dem feindlichen Angriffe nicht mehr widerstehen, und mussten sich zurückziehen. Da Dębiński zweifelte, dass er die von der Infanterie besetzte Ortschaft rechtzeitig erreichen könne, ließ er von dem zweiten Treffen eine kurze Gegen-Attaque ausführen; hiebei wurden aber die Mazuren von der russischen Cavallerie eingeschlossen und wären vernichtet worden, wenn nicht das 4. Uhlanen-Regiment durch einen Angriff vom rechten Flügel gegen die rechte Flanke der Russen, befreiend eingegriffen hätte. Trotzdem gestaltete sich der Abzug der Polen sehr schwierig; er wurde zwar durch eine kleine, aus der Ortschaft vorgeschobene Infanterie-Abtheilung unterstützt; doch auch diese wurde unter großen Verlusten bis zur Ortschaft zurückgedrängt; die Infanterie-Besatzung derselben brachte das Vorrücken der russischen Cavallerie zum Stillstande; auch die polnische Reiterei rallierte sich beim Orte. Demnach befanden sich die Polen in einer Stellung bei Kuflew und hatten 1 Batterie mit 2 Compagnien Geschützbedeckung, sowie der ganzen Reiterei (3 Regimenter) am rechten Flügel.

Nachdem Dębiński den Anmarsch der Russen abgewartet hatte, leitete er den Rückzug ein; er nahm 2 Cavallerie-Regimenter mit der Artillerie und der Infanterie zurück, ließ letztere den Wald an der Straße nach Kuflew besetzen, und die ganze rückgängige Bewegung durch das 4. Uhlanen-Regiment in schachbrett-

förmiger Formation sichern. Von der gegnerischen Cavallerie stark gedrängt, konnte sich dieses Cavallerie-Regiment nur mit Mühe behaupten. Mit einemmale räumte es die Front der polnischen Artillerie, worauf letztere ein Kartätschenfeuer eröffnete. Nun fuhr auch die russische Artillerie auf, und ihre Infanterie begann die Vorrückung gegen den linken polnischen Flügel. Dębiński, dessen Artillerie bis dahin stark gelitten hatte, entschloss sich, den Rückzug fortzusetzen, zu welchem Zwecke er die Cavallerie und Artillerie zurücknahm, und letzterer den Auftrag gab, eine geeignete Stellung zur Beschießung der aus dem Walde debouchierenden Russen einzunehmen, und dadurch den Rückzug der Infanterie zu decken (5 Uhr nachmittags). So erreichten die Polen Cegłów; hier war aber keine geeignete Stellung vorhanden, da der Wald bis zum Orte heranreichte.

Die Russen bezogen Nachtquartiere. Das Detachement Dębiński wurde aufgelöst und die Deckung des Rückzuges der Armee den Divisionen Giełgud und Skarzyński übertragen.[260]) Giełgud gieng nach Męża zurück, womit er den später erfolgten allgemeinen Anordnungen Skrzynecki's entsprach. Letzterer hatte auf das Geschützfeuer von Kuflew und auf die Meldung Dębiński's (nach einer Berathung mit Prądzyński und Chrzanowski), alle Theile der Armee schleunigst zurückgenommen, indem er befürchtete, abgeschnitten zu werden; hiebei wurde Pac nach Potycz und Umiński nach Okuniew dirigiert. Der Rückzug dauerte die ganze Nacht, so dass am nächsten Morgen der größte Theil der Armee Mińsk schon passiert hatte.

Die seit Kuflew (9. April) bei der polnischen Armee eingetretenen Situations-Änderungen waren den Russen verborgen geblieben. Man konnte annehmen, dass, wenn die Polen auf die Nachricht von der Bewegung der russischen Armee den allgemeinen Rückzug antraten, auch ihre Abtheilungen am Kostrzyń in ihrem bisherigen Verhältnisse verharren konnten; in diesem Falle konnte ihr Abmarsch der an der Chaussée stehenden russischen Vorhut doch nicht verborgen bleiben. Von Graf Pahlen II. trafen aber keine Nachrichten ein; im Gegentheile, man vernahm vom Kostrzyń her Geschützfeuer. Es konnte daher als wahrscheinlich angenommen werden, dass die polnische Armee nach Kałuszyn abmarschiert sei, und dass sie die Übergänge des Kostrzyń von ihrer Vorhut halten lasse. Sie konnte sogar unter

Zurückhaltung nur eines Theiles gegen Pahlen II., mit den übrigen Truppen den Russen in die Flanke rücken, wenn sie ohne Aufenthalt nach Cegłów abgieng. Diese Annahme schien um so plausibler, als Skrzynecki im Falle eines Misserfolges nicht allein den Rückweg nach Praga, sondern auch jenen über Zegrze nach Modlin offen hatte; endlich sprach hiefür der Umstand, dass durch diese Operation der Polen das Corps Graf Pahlen II. vollständig abgetrennt, und in das Sumpf-Terrain am Kostrzyń gedrängt werden konnte.

In Erwartung einer Nachricht von Pahlen beschloss Dibicz, stehen zu bleiben. Da er aber keine Nachricht erhielt, ließ er durch Kosaken eine Verbindung direct durch den Wald mit dem Corps Pahlen II. herstellen, und als Repli 1 Jäger-Bataillon in der gleichen Richtung und mit dem Auftrage vorrücken, nöthigenfalls bis an den Kostrzyń selbst vorzugehen. Da es inzwischen Abend geworden war, musste man die Ausführung dieses Vorhabens, welches nun schon einmal verrathen war, auf den 14. April verschieben. Die Truppen lagerten dort, wo sie stehen geblieben waren. Erst in der Nacht kam von Pahlen II. eine von $8^1/_2$ Uhr abends datierte Meldung des Inhaltes, dass die Polen den Übergang bei Oleksina stark besetzt hätten, dass er gegen Łączka vorgerückt sei, aber auch dort keine Brücke schlagen konnte, und den Übergang erst dadurch gewonnen habe, indem er die Jäger unter dem Schutze seiner Artillerie den Fluss durch eine Furt passieren ließ. Diese Umstände verminderten noch keineswegs die Hoffnung auf das Gelingen des Unternehmens Wenn auch Łączka nicht hartnäckig vertheidigt wurde, so bildete doch die Abwehr bei Oleksina einen Grund zur Annahme, dass die Polen Kałuszyn noch nicht verlassen hatten. Die russische Armee setzte daher mit Tagesanbruch des 14. April ihren Vormarsch in zwei Colonnen fort. Die Vorhut Manderstern, welcher das ganze Corps Pahlen I. folgte (das Tags vorher die rechte Colonne gebildet hatte), rückte auf Cegłów und Mińsk; die 2. und 3. Grenadier-Division mit dem Uhlanen-Regimente Nowoarchangelsk, und die 3. Kürassier-Division marschierte auf Kałuszyn, wohin auch Pahlen II. direct vom Kostrzyń zu rücken hatte. Die Garde-Abtheilungen, die Reserve-Cavallerie und das Detachement Ugriumow wurden nach Kuflew dirigiert, um dort weitere Befehle zu erwarten. Das fliegende Detachement Oberst

Kuzniecow hatte bis Tagesanbruch Sienica zu erreichen; letzterer hatte den Befehl, bei einem Zusammenstoße mit untergeordneten gegnerischen Kräften, dieselben überraschend anzugreifen; wenn er dies ohne Gefahr für sein Detachement nicht thun könne, so sollte er nach Cegłów abrücken, dabei aber die Straße nach Kuflew mit einer starken Abtheilung decken; endlich, wenn die Polen vollständig nach Sienica abzögen, sollte er eine Recognoscierung gegen Dębe wielkie ausführen. Aber wie bekannt, befanden sich die Polen im vollen Rückzuge, und wichen nicht allein vor der russischen Hauptkraft, sondern auch an der Chaussée vom Kostrzyń zurück, wo die Posten noch am Abende des 13. aufgehoben, und in der Nacht nach Mińsk zurückgenommen wurden.

Nachdem Pahlen I Cegłów rasch passiert hatte, erreichte er bei Barczące nur noch eine feindliche Cavallerie-Abtheilung unter Kicki, bestehend aus dem 2. reitenden Jäger- und dem 3. Uhlanen-Regiment mit 4 Geschützen. Manderstern drängte diese Abtheilung nach kurzer Beschießung mittelst Artillerie bis Targówek zurück; hiebei sah er hinter dem Orte die lange Nachhut der polnischen Armee, welche aus den Divisionen Giełgud und Kaz. Skarzyński bestand.

Gedeckt durch den Bach Srebrna, nahm Giełgud mit 8 Bataillonen und 18 Geschützen auf den Hügeln westlich Mińsk eine Stellung ein, mit 1 Bataillon in der Ortschaft, und mit 2 Cavallerie-Regimentern (2. und 3. Uhlanen-Regiment), und 4 reitenden Geschützen (welche, wie oben erwähnt von Barczące zurückgegangen waren), unter Kicki im Vorfelde. Die Geschütze waren zum Theile auf den sandigen Anhöhen rechts der Chaussée, zum Theile in Mińsk selbst bei der Kirche aufgefahren. Die rechte Flanke war durch den Wald, die linke durch den Rest der Cavallerie Skarzyński's gedeckt. Pahlen ließ die Vorhut Manderstern links vom Wege gegen den rechten Flügel der Stellung vorgehen. Skobelew rückte mit 2 Regimentern der Division gegen ihr Centrum vor, die 3. Infanterie-Division hatte den rechten Flügel der Polen zu umfassen. Der Rest der 1. Infanterie-Division unterstützte das Vorgehen Manderstern's; das 6. Jäger-Regiment bildete die Reserve Skobelew's, die Cavallerie folgte der Infanterie. Die russischen Batterien brachten jene des Gegners bald zum Schweigen; letztere wurden durch die allgemeine Vorrückung des Corps auch zum Verlassen ihrer Stellung überhaupt genöthigt. Diese Situation wollten

2 Escadronen des Lubenski'schen Hussaren-Regimentes zu einer Attaque benützen; sie giengen im Intervalle zwischen dem 3. und 4. See-Regimente vor, aber der Angriff auf die Polen misslang, indem die Hussaren in einen Sumpf geriethen. Als dies die Reiterei Kicki's bemerkte, rückte sie den Angreifern entgegen, warf sie, und wandte sich hierauf gegen die Fußtruppen Manderstern's; allein das 4. See-Regiment empfieng, — obwohl es keine Zeit mehr hatte, die Schützen einzuziehen, und Carré's zu formieren, — die polnische Reiterei mit größter Kaltblütigkeit, und nöthigte sie zur Umkehr; hierauf gieng Manderstern mit seinen Regimentern vor, drang in die Stadt, und verdrängte die Polen an allen Punkten, trotzdem sie bei der Vertheidigung des Abschnittes jenseits des Baches große Zähigkeit an den Tag gelegt hatten. Giełgud gieng nun eiligst auf die Stellung von Stojadle zurück. General Pahlen führte sein Corps durch Mińsk, und griff die Polen nochmals in ihrer Stellung an, welche sie auch nach kurzem Widerstande räumten. Die Vorhut unter Manderstern drängte sie bis Kobiernie zurück, die Lubenski'schen und Klasticki'schen Hussaren folgten ihnen aber bis zur befestigten Stellung von Dębe wielkie; das Corps blieb hinter der Vorhut, vor Stojadle stehen.[261])

Als Pahlen Cegłów passierte, näherte sich Dibicz der Ortschaft Kałuszyn, welche man vom Gegner verlassen fand. Bald wurde Geschützfeuer von Mińsk her vernehmbar, worauf Dibicz auf der Chaussée nach Mińsk abmarschierte, und der bei Kuflew zurückgelassenen Reserve den Befehl zusandte, über Cegłów gleichfalls nach Mińsk zu rücken. Die Grenadiere und Kürassiere marschierten nach Sanów, die Garde-Abtheilungen erreichten Targówek, die Artillerie-Gefechts-Reserve und Ugriumow blieben bei Barczące. Allein es wurde bald klar, dass Pahlen I. überhaupt keine Unterstützung benöthige, ja dass er nicht einmal den größeren Theil seines Corps ins Gefecht gesetzt habe.

Nach vollständigem Abschlusse der Affaire bezogen die Truppen folgende Nachtquartiere: das Corps Graf Pahlen in den eroberten Örtlichkeiten; es wurde durch die 3. Grenadier-Division verstärkt. Die Abtheilungen Ugriumow und Gerstenzweig, welche während des Marsches zusammen unter dem Commando Kuruta's gestanden waren, rückten zu ihren Corps ein. Die 1. und 2. Grenadier-Division lagerte bei Mińsk, rechts vom Orte, die Kürassiere hinter demselben bei Osin, die Artillerie-Reserve hinter den Garde-

Abtheilungen. Graf Pahlen II. hatte von Kałuszyn bis Janów vorzurücken, und ein Detachement, bestehend aus einem Kosaken-Regimente und einer Hussaren-Division unter Nasaken gegen Stanisławów vorzuschieben. Kuzniecow, der bei Sienica keinen Gegner getroffen hatte, marschierte thalabwärts entlang des Baches Mienia, und erstreckte seine Aufklärung nicht nur bis Dębe wielkie, sondern auch gegen Miłośna. Er gelangte aber nicht bis zu diesem Orte selbst; bei Wiązowna stieß er auf eine starke, aus allen 3 Waffen bestehende feindliche Colonne, fand den Übergang über den Mienia befestigt, und musste sich daher auf die Höhen hinter Poręba zurückziehen. Die Verluste des Corps Pahlen bei Mińsk beliefen sich auf 11 Officiere und 345 Mann an Todten und Verwundeten (u. a. auch General Skobelew, welchem eine Kanonenkugel den Arm weggerissen hatte). Die Polen geben ihre Verluste mit 365 Mann an; am meisten hatte bei ihnen das 3. Uhlanen-Regiment gelitten.

Während dieser Vorgänge war das Detachement Sacken auf dem rechten Narew-Ufer geblieben, und das Garde-Corps (mit Ausnahme der 1. Brigade der 1. Kürassier-Division, und einer Sappeur-Compagnie, welche in Łomża zurückgelassen wurden) aus seinen Quartieren vom 12. und 13. April abmarschiert, um sich am 14. bei Nur zu concentrieren, und das rechte Bug-Ufer zu gewinnen, zu welchem Zwecke daselbst eine Brücke geschlagen wurde.[262])

Am 15. April vollführte Dębiński, der nach Okuniew zurückgegangen war, mit 2 Escadronen der Lubliner Reiterei eine Recognoscierung gegen Stanisławów, wo er eine kleine Abtheilung, bestehend aus Pawlogradski'schen Hussaren und Kosaken unerwartet überfiel; Oberst Dłuski attaquierte dieselben, und warf sie — mit einem Verluste von 100 Todten und Gefangenen — zurück.[273])

Durch die geschilderte Unternehmung auf Kuflew und Minsk wollte der Marschall sein vortheilhaftes Verhältnis in entschiedenster Weise ausnützen; er beabsichtigte, die Garde nach Siedlec heranzuziehen, und selbst an die obere Weichsel zu rücken, um dieselbe auf einer Ponton-Brücke zu übersetzen. Gleichzeitig mit der Armee waren auch die Pontonier-Abtheilungen von Brześć nach Międzyrzec in Marsch gesetzt worden. Sollte während des Vorrückens der Hauptarmee die Nachricht einlaufen, dass Rüdiger

dem Detachement Dwernicki eine entscheidende Niederlage bereitet habe, so wollte Dibicz sofort Kreuz durch eine Infanterie-Division verstärken, und ihm den Auftrag geben, die Weichsel zu überschreiten, und sich auf dem linken Ufer festzusetzen; hierauf sollte das 1. und 2. Infanterie-Corps nebst Theilen des 6. Corps auf dem rechten Ufer bleiben, während die Garde (ohne die 1. Kürassier-Division), die Grenadiere und das 3. Reserve-Cavallerie-Corps dem General Kreuz über die Weichsel nachrücken sollten. Das Gouvernement Wolhynien wäre für diesen Fall durch das Corps Rüdiger hinlänglich geschützt gewesen. Zum Schutze des Gebietes von Białystok diente die Abtheilung Sacken nebst der 1. Kürassier-Division, zu welchen — nach Pacificierung Lithauens — auch noch die 1. Uhlanen-Division herangezogen werden konnte.

Alle diese Entwürfe wurden jedoch hinfällig. Über Dwernicki war noch keine bestimmte Nachricht eingelaufen; General Dawydow meldete zwar, dass Rüdiger seinen Gegner bei Boremiel geschlagen habe; diese Mittheilung gründete sich aber bloß auf ein Gerücht, dessen Richtigkeit noch nicht erwiesen war. Die Nachrichten aus Lithauen waren noch weniger erfreulich; der Aufstand griff allerorten so rapid um sich, dass eine baldige Unterdrückung desselben nicht zu erwarten war. Schließlich bot auch die Situation auf dem Haupt-Kriegsschauplatze vor Praga keinerlei Vortheile: die feindliche Armee war dem Kampfe aus dem Wege gegangen, und hatte sich so einer Niederlage entzogen; hinter ihrer befestigten Stellung konnten sie sehr nachdrücklichen Widerstand leisten. Während Skrzynecki mit der 1. Division und der Artillerie-Reserve gegen Miłośna zurückgieng, hatte Chrzanowski das Commando über alle Truppen in der vorzüglich hergerichteten Stellung von Dębe wielkie übernommen. Diese Stellung lag in einem engen Defilé zwischen zwei versumpften Bächen, und gestattete dem Vertheidiger den freien Abzug durch den Wald bis Praga. Auf diese Weise konnte der Marschall selbst unter den größten Opfern keine wesentlichen Vortheile erlangen, wohl aber konnte ein Misserfolg die schlimmsten Consequenzen nach sich ziehen.

Kurz, der im Principe wohl durchdachte, aber nicht mit der nöthigen Vorsicht, und flau durchgeführte Plan (besonders der Marsch am 13. war zu langsam, und die Armee nächtigte in den zufällig erreichten Punkten) hatte kein greifbares Resultat ergeben.[264])

Kriegsplan des Kaiser Nikolaus.

Da die bisherigen Ergebnisse des Feldzuges den Anstrengungen des Marschalls förmlich Hohn sprachen, und da alle seine bisherigen Unternehmungen auf unerwartete Hindernisse gestoßen waren, welche die besten Entwürfe vereitelten, beschloss Kaiser Nikolaus, welcher den Gang des Feldzuges unruhig und sorgenvoll verfolgte, dem Ober-Commandanten persönliche Weisungen betreffs der weiteren Operationen zu ertheilen. Der Monarch hatte folgende Absicht. Die Wiederherstellung der Ordnung in den an Polen grenzenden Gouvernements, und die Sicherung des Rückens der operierenden Armee wollte er der 1. und der neuerdings nachgeschobenen Reserve-Armee übertragen; die noch in den Verband des 2. Infanterie-Corps und der 1. Uhlanen-Division gehörenden Truppen sollten der operierenden Armee angegliedert, und letztere zum Zwecke des Überganges nicht an die obere, sondern an die untere Weichsel dirigiert werden; die Verpflegung war vorerst durch Ankäufe in Preußen, in der Folge aber durch Zufuhr aus Russland über Danzig sicherzustellen.

Der Marschall gab seine eigenen Absichten auf, und bemühte sich von diesem Momente an, soweit es in seinen Kräften stand, den Willen seines Herrschers schleunigst auszuführen.

Bevor er jedoch die neue Operation begann, musste er die Ausführung einiger der erwähnten Maßnahmen abwarten. So musste vorerst die Vereinigung der Reserve-Armee und deren Einmarsch in Lithauen erfolgen; die dort noch befindlichen Truppen des 2. Corps und der 1. Uhlanen-Division hatten nach Polen zu rücken; andererseits musste Dibicz die Wiederherstellung der Ruhe in Wolhynien und Podolien durch die Vernichtung Dwernicki's und durch die Besetzung des Landes mit den Truppen der 1. Armee abwarten. Unterdessen galt seine Obsorge in erster Linie der Vollendung der Befestigung von Brześć und Teraspol, damit dieser Punkt, der nach dem Abmarsche der Armee völlig ungedeckt blieb, gesichert werde; weiters trachtete er die Spitäler und Magazine in Siedlec, Międzyrzec und in den übrigen Etapenpunkten aufzuheben, sie nach Brześć oder in Grenzorte Russlands zu verlegen, und die Brześć'er Chaussée vollständig zu räumen; ferner traf er die energischesten Maßnahmen zur Einrichtung der neuen Operationslinie vom Narew an die untere Weichsel; endlich

sorgte er für die zeitgerechte Bereitstellung geeigneter Mittel zur raschen Übersetzung der unteren Weichsel, was der dortigen Beschaffenheit des Flusses nach, mit größeren Schwierigkeiten als im Oberlaufe verbunden war. Alles dies erforderte Zeit; jede Unternehmung gegen die obere Weichsel oder gegen Praga war nunmehr völlig zwecklos, und hätte die Truppen nur unnützer Weise ermüdet; es war im Gegentheil ganz unerlässlich, ihnen Erholung zu gewähren, den Stand der Bataillone und Escadronen auszugleichen, den elenden Zustand der Pferde bei der Cavallerie und Artillerie zu bessern — mit einem Worte: die lebenden und leblosen Streitmittel wieder in Stand zu setzen.[265]) Zu diesem Zwecke beschloss Dibicz, die Armee hinter den Kostrzyń zurückzuführen, und sie in einer Centralstellung zwischen Kałuszyn, Siedlec und Węgrów zu vereinigen. Diese Stellung deckte nicht allein die Brześć'er Chaussée und alle durch Węgrów führenden Wege, sondern gewährte auch die Möglichkeit, den Polen, falls dieselben nach einer Flankenrichtung abmarschieren, oder direct über Kałuszyn vorrücken sollten, in den Rücken zu fallen, eventuell mittels eines Flankenmarsches gegen Nur oder Kock jedes Unternehmen gegen das rechte Ufer des Bug oder gegen den Wieprz zu vereiteln.

Situation der russichen Armee in der Stellung Kopce-Sucha.

Die Ortschaften Sucha und Kopce liegen 5 Werst nördlich der Chaussée auf dem jenseitigen Ufer des Kostrzyń, an der Vereinigung der Wege von Kałuszyn, Stanisławów, Siedlec und Węgrów, einen halben Marsch (12 Werst) vom erstgenannten Punkte und einen schwachen Marsch (16 — 20 Werst) von den letzteren entfernt; ihre Lage entsprach mithin durchaus allen Bedingungen. Dibicz entschloss sich daher, diese Gegend zum vorübergehenden Aufenthalte der Armee zu wählen.

Nach einem Rasttage zwischen Mińsk und Dębe wielkie traten die russischen Truppen am 16. April, unbehelligt vom Gegner, der ihnen nur langsam folgte, die rückgängige Bewegung an. Graf Pahlen II. blieb an diesem Tage vor Kałuszyn, während das 3. Reserve-, das Cavallerie-, das Grenadier- und Theile des 1. Corps

sammt der Artillerie-Gefechtsreserve gegen Abend über Kałuszyn hinausgelangten. Graf Kuruta bezog mit den Garde-Abtheilungen und den ihm beigegebenen zwei Brigaden der 2. Infanterie-Division unter General Gurko, und 1 Brigade reitender Jäger die Nachtruhestellung bei Kuflew. Am nächsten Tage rückten die Garde-Abtheilungen nach Ruda, General Gurko nach Lipiny, während General Manderstern mit einem Theile der Infanterie, 1 Hussaren- und 1 Kosaken-Regimente an die Chaussée dirigiert wurde; alle übrigen Truppen marschierten gegen Sucha und Kopce.

Die Situation der Russen war nun folgende. Vorhut: 10 Bataillone, 18 Escadronen, 10 Sotnien und 22 Geschütze (2. und 3. Brigade der 7. Infanterie-Division, 47. Jäger-Regiment, lithauisches Sappeur-Bataillon, 3 Regimenter der 2. Hussaren-Division und 2 Kosaken-Regimenter) unter Graf Pahlen II. am linken Ufer des Kostrzyń bei Sucha.

Hinter der Vorhut, am rechten Kostrzyń-Ufer, bei Kopce: Graf Pahlen I. mit $29^1/_2$ Bataillonen, 18 Escadronen und 74 Geschützen (2 Brigaden der 1. Infanterie-Division, 3 Infanterie- und 3 Grenadier-Divisionen, 3 Regimenter der 1. Hussaren-Division und ein Sappeur-Halbbataillon); das zum Corps Pahlen I. gehörige Detachement Manderstern mit 4 Bataillonen, 6 Escadronen, 5 Sotnien und 4 Geschützen (3. und 4. See-, Lubenski'sches Hussaren- und Kosaken-Regiment Iljin) an der Chaussée bei Mingosy und Jagodne; dasselbe hielt die Übergänge bei Oleksina und Łączka besetzt.

Das Corps Fürst Szachowskoi (mit Ausschluss der 3. Grenadier-Division sowie der Regimenter Arakczejew und Mecklenburg), $19^1/_2$ Bataillone und 32 Geschütze stark, stand in 2 Echellons hinter dem Corps Graf Pahlen I., u. zw.:

a) an der Straße nach Siedlec bei Kwasnianki die 2. Grenadier-Division,

b) bei Żuków (woselbst sich auch das Hauptquartier etablierte, welches vorher 2 Tage lang in Chojeczno gestanden war) die 1. Grenadier-Division.

Graf Witt mit der 3. Kürassier-Division und dem Uhlanen-Regimente Nowo-Archangelsk, — 28 Escadronen und 16 Geschütze, — wurde hinter den Liwiec gezogen und stand bei Krzestyn.

Die Artillerie-Gefechtsreserve (59 Geschütze) mit dem Grenadier-Regimente Mecklenburg als Bedeckung, stand bei Zbuczyn.

Die Garde-Abtheilungen giengen am 18. über den Muchawiec zurück und bezogen die Gegend von Grabianów bei Siedlec.

General Gurko blieb mit den Jäger-Regimentern der 2. Infanterie-Division, der reitenden Jäger-Brigade und dem Kosaken-Regimente Jegorow als vorgeschobener Posten bei Skurzec, desgleichen Graf Kuruta mit 7 Bataillonen, 19 Escadronen, 5 Sotnien und 28 Geschützen.

Die 2. Brigade der 2. Infanterie-Division, welche mit dem Detachement Gurko marschierte, wurde nach dem Eintreffen am Marschziele zum Brotbacken bestimmt, und stand im Lager bei Siedlec; unabhängig davon befanden sich dort zum Schutze der Stadt unter General Pencherzewski Abtheilungen des Białystoker, Wilnaer und des 48. Jäger-Regiments, sowie 3 Escadronen des Uhlanen-Regiments „Polen".

Das tatarische Uhlanen-Regiment gelangte von Chodów und Mokobody nach Smoliaki.

Zur Beobachtung des Raumes einerseits zwischen Liwiec und Bug, andererseits zwischen der Chaussée und dem Wieprz, also zur Sicherung der Flanken und gleichzeitig zur Verbindung über Nur mit der Garde, und über Kock mit Kreuz wurden zwei Detachements gebildet:

a) eines in der rechten Flanke unter Oberst Traksin aus dem ukrainischen Uhlanen- und dem 2. reitenden Czernomorski'schen Regimente.

b) das andere in der linken Flanke unter Oberst Kuzniecow aus dem Ataman-Kosaken- und dem 5. reitenden Czernomorski'schen Regimente.

Alle diese Truppen formierten um diese Zeit 81 Bataillone, 104 Escadronen und 36 Sotnien, d. i. 44.138 Bajonette, 14.792 Säbel und 225 Geschütze.

Die Stellung der Vorhut vor Sucha wurde durch 3 Redans verstärkt; zur Übersetzung des Kostrzyń wurden 2 Brücken geschlagen. Bei Kock wurden zur sicherern Verbindung mit Kreuz, welcher das linke Wieprz-Ufer vom Feinde zu säubern hatte, beiderseits des Flusses Brückenköpfe angelegt. Kreuz stand mit seiner Hauptkraft bei Nałęczów, mit vorgeschobenen kleineren

Abtheilungen unter den Generalen Tolstoi und Paszkow bei Bobrowniki am Wieprz, und bei Urzędów an der Weichsel.[266])

Wenn die Polen den Rückmarsch der Russen von Mińsk ausnützen wollten, so konnten sie mit den gesammten Kräften gegen das Garde-Corps jenseits des Bug rücken. Sie konnten leicht einen Vorsprung von zwei Märschen gewinnen, und selbst den Flussübergang bewerkstelligen, ehe die Russen ihre Absicht merkten. Da Dibicz dergleichen befürchtete, ließ er während der Rückbewegung der Hauptkräfte an den Kostrzyń die Garde bei Nur stehen, wo sie durch den Marsch der Armee gesichert wurde, und auch leicht unterstützt werden konnte. Die auffallende Bedächtigkeit und Vorsicht, mit welcher die Polen den Russen an den Kostrzyń folgten, bestärkten Dibicz noch in seiner Befürchtung; allein Skrzynecki hatte keine ähnlichen Absichten. Die polnische Armee marschierte nach Kałuszyn, wo sie in eine dichtere Gruppierung übergieng; ihre Hauptkräfte besetzten die nächste Umgebung dieses Ortes, Rybiński mit der 1. Division besetzte Cegłów und Kuflew, Pac wurde vorgeschoben, während Umiński auf dem Wege von Stanisławów nach Zimnowoda blieb.[267]) Am 19. April daselbst angelangt, unternahmen die Polen eine Recognoscierung gegen Sucha. 3 Bataillone, 8 Escadronen und 4 Geschütze näherten sich dem Orte Jabłąka, besetzten die dahinter liegenden Anhöhen und eröffneten auf die russischen Vorposten Geschützfeuer; das dort stehende Kosaken-Regiment Borisow warf sich auf die nächste Mazuren-Escadron (wobei Borisow eigenhändig den Major Sierawski tödtete) und nahm 1 Officier und 24 Mann gefangen; die mittlerweile eingetroffene Verstärkung drängte die Polen in ihre frühere Aufstellung zurück.

Die Aussagen der Gefangenen über die Situation der polnischen Armee bestimmten das russische Ober-Commando, die Garde am 20. April nach der Gegend von Łomża und Ostrołęka abmarschieren zu lassen; zugleich wies der Marschall den Commandanten das Garde-Corps, Großfürst Michael Pawlowicz an, im Falle des Anmarsches der Polen mit überlegenen Kräften auf das rechte Bug-Ufer, sich in keinen Kampf mit ihnen einzulassen, sondern gegen den Bug abzuschwenken und sich bei Nur zu concentrieren. Dibicz beabsichtigte in diesem Falle mit seiner Armee unverzüglich dahin abzurücken.

In der That tauchten im polnischen Hauptquartiere Vorschläge auf, welche einen Überfall auf das Garde-Corps bezweckten, doch Skrzynecki blieb unschlüssig, und verschob die Ausführung dieses Planes auf eine spätere Zeit.*)

Die Polen unternahmen noch eine zweite Recognoscierung gegen Sucha. Am 21. April näherten sie sich mit 12 Bataillonen und 8 Escadronen der russischen Vorhut, besetzten die Ortschaften Jabłąka und Kuski, und rückten sehr vorsichtig noch etwas in das Vorfeld hinaus; nachdem sie die Situation der russischen Vorhut, welche in voller Bereitschaft dastand, constatiert hatten, kehrten sie bald wieder um. Da von Skrzynecki der Entschluss zu einer Hauptschlacht kaum zu erwarten war, so erschien die Annahme zulässig, dass er durch solche Recognoscierungen nur die Aufmerksamkeit der Russen ablenken wolle, um irgend eine Operation in den Flanken vorzubereiten. Deshalb ersuchte der Marschall noch an diesem Tage den Großfürsten, er möge den Unterlauf des Bug und die Gegend des Zusammenflusses mit dem Narew durch das Garde-Corps eingehend beobachten lassen. Bei rechtzeitiger Erkenntnis des feindlichen Überganges, und bei dem Kräfteverhältnisse des Garde-Corps, war es dem letzteren offenbar nicht schwer, sich am äußersten linken Flügel zu concentrieren, und ungehindert nach Nur abzumarschieren.

Für den Fall, als die Polen demnach unbemerkt den Übergang ausführen und einen Vorsprung gewinnen sollten, so dass

*) Die Situation der Garde war am 23. April nachstehende: 1. Garde-Infanterie-Division vor Łomża, die 2. in zwei Staffeln an der Chaussée nach Ostrołęka u. z. die 4. Brigade im Freilager 3 W. von Ostrołęka, die 3. Brigade zwischen Miastków und Łomża; die leichte Garde-Cavallerie-Division war einerseits bereit, mit der 4. Garde-Infanterie-Brigade gegen Ostrołęka zu wirken, andererseits sicherte sie das Corps gegen Sierock und Wyszków, und diente endlich zur Verbindung mit Nur und mit der Hauptarmee; ihre 1. Brigade stand nächst Ostrołęka, in der Gegend von Rzekuń und Susk. Das Leibgarde-Kosaken-Regiment in Przetycze hatte 1 Escadron in Poręba; hinter demselben stand in Pyski das Leibgarde-Hussaren-Regiment mit 1 Escadron in Wąsewo zur Unterstützung der Kosaken, das Leibgarde reitende Jäger-Regiment — in Ostrów und Jedrzejew. Die 2. Brigade der 1. Kürassier-Division stand in der Gegend von Sniadawo und Grabowo, und bildete die Reserve der leichten Garde-Cavallerie, während die 1. Garde-Kürassier-Brigade über Łomża nach Kolno, Szczuczyn und Augustowo vorgeschoben war. Das Hauptquartier des Großfürsten befand sich in Łomża. Das Detachement Sacken kehrte von Rożan nach Ostrołęka zurück, und blieb jenseits des Narew.

der Abmarsch nach Nur bedenklich würde, hatte Dibicz befohlen, dass die Garde über Ciechanowiec nach Grana zu rücken habe. Wenn aber der Gegner nicht mit überlegenen Kräften den Übergang bewirkte, so hatte ihm das Garde-Corps entgegen zu rücken, um ihn zu schlagen, ehe er zwischen Bug und Narew festen Fuß gefasst habe.

Unterdessen hatte Dibicz, um die Polen einzuschüchtern, seinerseits am 22. April eine forcierte Recognoscierung auf Zimnawoda unternommen. Dieselbe war dem General Grabbe, mit den Jäger-Brigaden der 1. und 3. Infanterie-Division, dem Jelizawedgrader und Kliasticki'schen Hussaren-Regimente, dem Kosaken-Regimente Borisow nebst 6 Geschützen, übertragen; zu seiner Unterstützung wurden die übrigen Theile des 1. Corps und die Cavallerie der Vorhut auf die Anhöhen bei Jabłąka vorgeschoben. Für den Fall, als die Polen alle ihre Kräfte einsetzen sollten, und es zu einer großen Action käme, sollten sich auch die übrigen Truppen zum Abmarsche bereit halten. Bei der Annäherung des General Grabbe wichen die feindlichen Vorposten auf die im Walde verdeckten Infanterie-Unterstützungen zurück, welch' letztere aber auch von den russischen Jägern geworfen wurden. Nun concentrierten sich die Polen beim Wirtshause Jaworski in einer guten Stellung hinter dem versumpften Bache. Abgesehen von ihren Truppen, die in verdeckter Stellung standen, waren 4 Bataillone, 8 Escadronen und 1 Batterie mit 8 Geschützen sichtbar; bald gewahrte man auch den Anmarsch von Cavallerie von Kałuszyn her, so dass der Marschall eine Zeit lang glaubte, Skrzynecki hätte sich zur Annahme einer Schlacht entschlossen; es wurden daher auch Anstalten getroffen, um die übrigen Truppen entsprechend in das Gefecht zu führen; allein nach einem kurzen Geschützkampfe giengen die Polen unter Zurücklassung schwacher Posten hinter Zimnawoda zurück. Wie es sich bei Einvernahme der Gefangenen herausstellte, waren die Polen auch diesmal schon mehrere Stunden vorher zur Kenntnis des Vormarsches der Russen gelangt, so dass sie die bei den Truppen befindlichen Trains rechtzeitig zurückschaffen konnten. Als Dibicz dem General Grabbe den Befehl zum Abbrechen des Gefechtes sandte, erhielt er die von den Truppen enthusiastisch aufgenommene Nachricht, dass das Corps Dwernicki aus Wolhynien abgedrängt worden sei, und dass es in Österreich die Waffen gestreckt habe.

Der Schlag, welchen die Polen in Wolhynien erlitten hatten, bildete die Einleitung zum geplanten Vormarsche an die untere Weichsel. Mit der Vernichtung des Corps Dwernicki war auch die Gefahr eines Aufstandes in Wolhynien und Podolien beseitigt, da ein solcher ohne Mitwirkung regulärer Truppen keine drohenden Dimensionen annehmen konnte. Zur Niederhaltung der kleinen Aufstandsversuche genügten die im Innern dislocierten Truppen vollauf. Das Corps Rüdiger konnte nun nach der Wojewodschaft Lublin abrücken, und daselbst Kreuz ablösen, was die weitere Möglichkeit bot, den linken Flügel der Armee gegen die Brześćer Chaussée rasch zu concentrieren, und an die Hauptkräfte heranzuziehen. Alles hieng nun von einem glücklichen Verlaufe der Dinge in Lithauen ab. Die Ablösung der Corps Rüdiger und Kreuz konnte in der ersten Hälfte Mai perfect werden; bis dahin konnten auch alle mit der Verlegung der Operationslinie an den Narew verbundenen administrativen Maßnahmen durchgeführt sein. Die Beendigung der Arbeiten beim Befestigungsbaue in Brześć war auf den 5. Mai berechnet; auch die Räumung der Brześćer Chaussée involvierte keine besonderen Schwierigkeiten. Die meiste Zeit erforderte die Aufhebung der bisherigen Spitäler in Siedlec, Międzyrzec und Biała, doch waren schon Vorsorgen zum Abschube von 4500 Kranken nach Brześć, Drohiczyn und Białystok, sowie auch über Brześć in die Spitäler zweiter Linie getroffen.

Die Verpflegsvorkehrungen auf der neuen Operationslinie giengen auch flink von statten. Außer den Bestellungen, welche man noch vor Eröffnung der Feindseligkeiten bei der Danziger Kaufmannschaft durch den dortigen General-Consul Tengoborski bewirkt hatte, wurden auch neue Vorräthe in Johannisburg, Neidenburg, Strassburg und Thorn mit der Bedingung sichergestellt, dass dieselben auf gemietheten Fahrzeugen 10 Meilen weit in das Innere Polens nach den Punkten des Bedarfes zugeschoben werden sollten.

Um die Effectuierung dieser Bestellungen zu beschleunigen, wurde der wirkliche Staatsrath Peuker am 17. April zur Unterstützung Tengoborski's abgesandt. Bis zum 1. Mai war nahezu das ganze Quantum der ersten Bestellung aufgekauft, und das Erforderliche zur Herbeischaffung dieser Producte an die bestimmten Punkte eingeleitet; gleichzeitig wurden auch noch ander-

weitige Einkäufe gemacht. Um den Übergang der Armee über die untere Weichsel sicherzustellen, schloss man mit Schiffs-Eigenthümern in der Umgebung von Thorn und flussabwärts bis Danzig Contracte ab, welche dieselben im Falle des Bedarfes verpflichteten, der Armee die zu einem Brückenschlage erforderliche Anzahl passender großer Schiffe für einen nachträglich festzusetzenden Preis zu liefern.[268])

Die neue Organisation der polnischen Armee.

Auch auf Seite der Polen war man bestrebt, die bewaffnete Macht zu verstärken. Im Laufe des April trat eine namhafte Standesvermehrung ein. Das Corps Pac, welches aus neuen Formationen bestand, wurde in die Ordre de bataille der operierenden Armee aufgenommen. Statt der früheren 4 Infanterie-Divisionen wurden deren 5 gebildet; die ersten 4 blieben unter ihren bisherigen Commandanten (Rybiński, Giełgud, Małachowski und Mühlberg), die 5. erhielt Kamiński. Ihre Zusammensetzung war folgende:

1. Infanterie-Division, 2., 12. und 16. Linien- und 1. Jäger-Regiment;

2. Infanterie-Division, 7. und 19. Linien-, 2. und 4. Jäger-Regiment.

3. Infanterie-Division, 4. und 8. Linien-, 5. Jäger-, und das Veteranen-Regiment;

4. Infanterie-Division, Garde-Grenadier-, 13. und 15. Linien- und 3. Jäger-Regiment;

5. Infanterie-Division, 3., 6., 14. und 20. Linien-Regiment.

Mithin bestand jede Brigade aus einem alten und einem neuen Regimente.[269]) Das Grenadier- und das 4. Regiment hatten nach wie vor vier, alle alten und das 20. Linien-Regiment je 3 Bataillone; die übrigen neuen Regimenter bestanden aber bloß aus zwei Bataillonen; es war daher die 3. Division 12 Bataillone, die übrigen je 11 Bataillone stark. Die Cavallerie blieb bei dem bisherigen Stande. Außer den 5 Infanterie- und 5 Cavallerie-Divisionen wurde am rechten Flügel der Armee ein besonderes Detachement unter Commando des früheren Armee-Generalstabschefs Chrzanowski

gebildet, welches wie folgt zusammengesetzt war: Infanterie-Brigade Romarino (1. und 5. Linien-Regiment à 3 Bataillone), 1 Jäger-Bataillon (die Freiwilligen unter Grothus), Cavallerie-Brigade Ambros Skarżynski (1 reitendes Jäger-, und das leichte reitende Regiment „Krakau," à 4 Escadronen, und 1 Escadron Płocker Reiter), eine halbe Fuß- und eine halbe reitende Batterie; im ganzen 7 Bataillone, 9 Escadronen und 10 Geschütze = 6500 Mann (darunter 1500 Reiter). Das 9. Linien-Regiment sicherte die Brücke bei Potycz; die Reste des 11. und des 22. Regimentes befanden sich am linken, oberen Weichsel-Ufer beim Detachement Dzekonski: die Reste des 10., sowie des 21. und 23. Regiments waren in Warschau, des 17. und 18. in Modlin. Ende April verfügten die Polen im ganzen über folgende Fußtruppen: 65 Bataillone bei der operierenden Armee, überdies die Besatzungen von Zamość und Modlin, und gegen 10 Bataillone auf dem linken Weichsel-Ufer.

Chrzanowski gegen Kreuz.

Das Detachement Chrzanowski hatte eine doppelte Bestimmung. Die Polen wussten noch nichts von dem Schicksale Dwernicki's; in seinen letzten Berichten hatte er nur von der Absicht gesprochen, entlang der galizischen Grenze nach Podolien zu marschieren. Viele erkannten die Gefahr, in welcher dieses Detachement schwebte; Chrzanowski behauptete, dass zu seiner Rettung eine ausgiebige Unterstützung nothwendig sei, mit welcher auch der weitere Zweck erreicht würde, durch die Anwesenheit eines starken Heereskörpers in Zamość die Russen von dem Marsche zur oberen Weichsel abzuhalten. Andererseits glaubte man durch die Absendung eines besonderen Detachements in das Lubliner Gouvernement die Aufmerksamkeit des russischen Ober-Commandanten ablenken und die eigentliche Absicht Skrzynecki's, sich nach erfolgter Verstärkung der Armee gegen die Garde zu wenden, verbergen zu können. Letztere Absicht konnte Chrzanowski vielleicht unbekannt sein, doch geht sie aus dem Umstande hervor, dass Chrzanowski — wie wir später sehen werden — selbst nach dem Einlangen der Nachricht von der Verdrängung Dwernicki's den Befehl erhielt, den Vormarsch auf Zamość fortzusetzen, wobei allerdings auch die Hoffnung maßgebend gewesen sein mochte, dass das entwaffnete Detachement Dwernicki zum größten Theile wieder nach Polen

zurückkehren und sich in der Festung sammeln werde. Skrzynecki, der zu den Fähigkeiten Chrzanowski's großes Vertrauen hatte und ihm Gelegenheit zur Auszeichnung geben wollte, übertrug ihm unter Wahrung seiner vollen Handlungsfreiheit die Ausführung dieses Vorhabens. [270])

Am 21. April marschierte Chrzanowski von Jędrzejew ab, und erreichte am nächsten Tage Żelechów, wo sich A. Skarzynski mit seiner Cavallerie-Brigade — welche früher zum (aufgelösten) Detachement Pac gehörte — mit ihm vereinigte. Chrzanowski hatte zwischen zwei Wegen zu wählen; der eine am linken Weichsel-Ufer bis zur österreichischen Grenze, und weiter über Janów nach Zamość war der sicherere, aber längere; der zweite, kürzer aber gefährlicher, führte durch die Aufstellung der Russen. Chrzanowski wählte den letzteren. Er marschierte vorerst nach Ryki und Bobrowniki; da er aber erkannte, dass ein dort bewirkter Übergang über den Wieprz nicht unbemerkt bleiben konnte und da er besorgte, bei seinem Weitermarsche vom Detachement Kreuz an die Weichsel gedrückt zu werden, schwenkte er am 24. April links nach Kock ab, um die Verbindung der russischen Armee mit Kreuz zu durchqueren. Die Vorbereitungen zum Wieprz-Übergange wurden von polnischen Landsturm-Abtheilungen besorgt, welche man von verschiedenen Punkten des linken Weichsel-Ufers auf Schiffen herangezogen hatte; das ganze rechte Weichsel-Ufer zwischen Puławy und der Wieprz-Mündung wimmelte von solchen Abtheilungen, welche auf dem Wieprz bis Bobrowniki, Sarny und selbst bis nach Drzagów gelangten; die bedeutendste dieser Abtheilungen stand an der Wieprz-Mündung. Dieser Umstand zog die Aufmerksamkeit des General Kreuz und des Marschalls auf sich. Da es den Anschein hatte, dass die Polen Anstalten treffen, sich gegen das Corps Kreuz zu wenden, wurde noch am 21. April die 3. Brigade der 24. Infanterie-Division unter General Fesi, und 7 Escadronen der 2. Brigade der 2. reitenden Jäger-Division unter General Timan (die 1. Brigade dieser Division war bei Kreuz) über Kock auf Lublin dirigiert. Diese Unterstützung war um so nothwendiger, als die zur Disposition des General Baron Kreuz stehende lithauische Grenadier-Brigade durch Krankheiten und Verluste stark gelitten hatte. Diese Unterstützung war sehr gering — 2150 Mann (646 Pferde) — doch darf anderseits nicht übersehen werden, dass, wenngleich auch das Corps Sierawski vollzählig war

und sich im Felde behaupten konnte, dasselbe auf die Mitwirkung Dzekonski's nicht reflectieren konnte, da letzterer, eingeschüchtert durch das Beispiel seines Vorgängers, sich am linken Weichsel-Ufer auf die Defensive beschränkte. Am 23. April war das Detachement Fesi in Kock und Serokomla, am 24. marschierte es nach Kamionka. Inzwischen war das fliegende Detachement des Oberst Kuzniecow (das Regiment Ataman und das 5. Czernomorski'sche Kosaken-Regiment), welches auf Befehl des Marschalls eine Recognoscierung über Żelechów nach Ryki ausgeführt hatte, am 23. April in Bobrowniki eingetroffen, wo es auf die Vortruppen Chrzanowski's stieß; am 24. April erreichte es die Straße von Ryki nach Kock, und erhielt dort den Befehl, schleunigst zur Verstärkung des Corps Kreuz abzurücken. Es rückte infolgedessen nach Łysobyki ab, setzte über den Wieprz, und brachte Kreuz die erste Nachricht von der Bewegung des polnischen Detachements. So blieb die Straße nach Kock offen, und Chrzanowski langte über Łysobyki am Abende des 25. April dort an. Am Morgen des 26. April besetzte er Kock, und bemächtigte sich eines Depôts von 1500 Pferden (sammt 168 Mann.) Timan rückte von Kock nach Kamionka zu Fesi ab. Chrzanowski, der vom Schicksale Dwernicki's durch Gefangene benachrichtigt ward, erbat sich nun beim Ober-Commandanten neue Befehle für sein weiteres Verhalten; Skrzynecki befahl ihm, den Marsch auf Zamość fortzusetzen und die Trümmer des Dwernicki'schen Corps aufzunehmen. In Erwartung dieses Befehles verlor Chrzanowski einen ganzen Tag, worauf er am 27. nach Firlej abrückte, die Brücke bei Kock hinter sich abbrechend. Von Firlej aus detachierte er Romarino mit 4 Bataillonen, 2 Escadronen und 4 Geschützen nach dem zwischen der Lubartówer Straße und Kamionka gelegenen Walde, da er von dort her eine Annäherung des Corps Kreuz besorgte. In der That hatte letzterer seine in Puławy und am Wieprz stehenden Truppen auf die Nachricht von dem Marsche der Polen, in der Gegend von Garbów (auf halbem Wege zwischen Lublin und Puławy) zusammengezogen, und nur das Detachement Dawydow nebst 2 Kosaken-Regimentern an der Weichsel zurückgelassen. Das Detachement Fesi erreichte Kamionka, und wurde nun die Vorhut des Corps. Während Chrzanowski von Kock nach Lublin marschierte, rückte Kreuz am 27. April von Garbów gegen Kamionka; gleichzeitig hatte General Fesi eine Recognoscierung gegen Kock zu unternehmen.

Der Weg von Kamionka dahin führt größtentheils durch Wald. Fesi ließ die reitenden Jäger an der Lisière zurück, und rückte mit seiner Infanterie in den Wald, wo er auf die Posten Romarino's stieß, und dieselben alsbald warf; da er sich aber mit den Nachrichten, die er aus den Aussagen der Gefangenen ableitete, nicht begnügen konnte, beschloss er, den ganzen Wald zu durchstreifen, um die Situation der Polen vollständig zu eclairieren. Letztere erkannten die geringe Stärke des russischen Detachements, und wollten demselben eine Niederlage bereiten. Um hiebei einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen, beorderte Chrzanowski die Cavallerie nach Skrobów, um dem Gegner Kamionka zu verlegen und seinen Rückzug abzuschneiden. Diese Umgehung war aber sehr zeitraubend, so dass die Polen Kamionka erst in dem Augenblicke erreichten, als daselbst die Haupttruppen des Corps Kreuz zu debouchieren begannen. Der an der Tête befindliche Baron Delingshausen bemerkte den Anmarsch der Polen von Skrobów, und warf sich ihnen mit 1 Escadron des Tiraspoler reitenden Jäger-Regimentes, 1 Escadron des Dragoner-Regimentes Würtemberg und 2 Geschützen der 27. reitenden Batterie entgegen; von den nachfolgenden Truppen rasch unterstützt, brachte er den Gegner von dieser Seite her zum Stehen. Fesi befand sich nun in großer Gefahr, indem ihn die numerisch überlegene Infanterie im Walde vollkommen einschloss; die Jäger schlugen sich zwar wacker, aber sie konnten ohne Unterstützung nicht lange mehr standhalten; endlich verriethen die rückwärts ertönenden Kanonenschüsse, dass das Corps Kreuz im Anmarsche sei; da unternahmen sie einen geschlossenen Anlauf und bahnten sich mit den Bajonnetten — unter einem Verluste von 570 Mann — den Rückzug nach Kamionka. Bei einbrechender Nacht zogen die Polen nach Lubartów ab, Kreuz blieb bei Kozłówka. [271])

Das Detachement des General Kreuz, einschließlich der Brigaden Fesi und Timan, bestand aus circa 7700 Mann. *)

*) Die lithauische Grenadier-Brigade (die Regimenter Samogitien, Łuck und Newa) 6 Bataillone = 2518 Mann; 3 Regimenter der 2. Dragoner-Division (5 Escadronen Kazań und je 6 Escadronen Würtemberg und Twer) und 2 reitende Jäger-Regimenter (Perejaslawl und Würtemberg à 4 Escadronen) 25 Escadronen = 3217 Mann; 27 Geschütze; 2 Kosaken-Regimenter = 786 Mann; Brigade Fesi = 700 Mann; Brigade Timan = 500 Mann; zusammen: Infanterie = 3218 Mann, Cavallerie und Kosaken = 4503 Mann, im ganzen 7721 Mann.

Lubartów liegt am linken Ufer des Wieprz, und ist von Kamionka und Kozłówka her von Höhen umgeben. Da ein heftiger Wind herrschte, verlegte Chrzanowski sein Lager hinter diese Höhen nahe der Stadt, mit der Front nach Süden. Kreuz wollte durchaus am nächsten Tage einen Kampf provocieren, und ließ deshalb in der Nacht eine Recognoscierung vornehmen. Ein Garde-Officier (Lieutenant Melin)[272]), zugetheilt bei der lithauischen Grenadier-Brigade) machte sich die Sorglosigkeit der Polen, welche keine Sicherungs-Maßnahmen getroffen, und ihre Front — statt feindwärts — gegen Süden verlegt hatten, zu Nutze; der Officier drang bis dicht an das Bivouac, und zählte die dort lagernden Bataillone ab. Auf Grund der so erhaltenen Nachrichten entwarf Kreuz seinen Angriffsplan. Damit die Polen nicht etwa aus Lubartów entkommen, entsandte er noch in der Nacht den Grafen Tolstoi mit 12 Dragoner-Escadronen und 2 Kosaken-Regimentern des Detachements Kuzniecow an die Straße Lubartów – Lublin; von dort hatte Tolstoi nach Niemce zu rücken, und einen starken Posten bei Łuck, möglichst nahe gegen Lubartów aufzustellen; dieser Posten sollte unter anderem auch die Brücke bei Syrniki zerstören. Tolstoi hatte den Auftrag, weitere Befehle abzuwarten; wenn er aber Geschützfeuer bei Lubartów hören sollte, hatte er sofort dahin abzurücken, und auf der großen Lubartówer Straße in die Action einzugreifen. Die Grenadiere unter Murawiew hatten das auf halbem Wege gelegene Nowydwór zu passieren, und durch eine Bewegung hinter den Höhen die feindliche Flanke zu umgehen. General Zaborinski sollte mit den Truppen Fesi's, Timan's und mit dem Dragoner-Regimente Würtemberg links von Lubartów vorrücken, während General Paszkow mit 12 Escadronen bei Nowydwór in Reserve blieb.

Gefecht bei Lubartów.

Die Polen lagerten ruhig in den Bivouacs. Chrzanowski und ein großer Theil der Officiere hatten sich nach Lubartów begeben, um dort der Nachtruhe zu pflegen. Um 4 Uhr morgens des 28. verfügte sich Chrzanowski in das Lager, wo die größte Sorglosigkeit herschte: die Pferde abgesattelt, die Posten eingezogen, und keine einzige Patrouille ausgesendet. Entrüstet über diese Fahrlässigkeit ordnete er sofort das Erforderliche an, und begab sich

dann in Begleitung eines Officiers auf die nächsten Anhöhen. Zu seiner größten Bestürzung stieß er dort auf eine russische Patrouille, und erblickte auf eine Entfernung von doppeltem Geschützertrage das ganze Detachement Kreuz in geordnetem Vormarsche. Chrzanowski eilte in das Lager zurück, ließ Alarm schlagen, und rückte mit den zwei nächsten marschbereiten Escadronen auf die Höhen. An der Tête des Detachements Kreuz marschierte Murawiew.*) Die russische 27. reitende Batterie protzte angesichts der polnischen Cavallerie ab, und eröffnete das Feuer, während Murawiew mit dem Angriffe vorläufig noch wartete; seinem Beispiele folgten auch die übrigen Abtheilungen. Dieser Umstand rettete Chrzanowski, der sich nun beständig durch neu eintreffende Truppen auf den Höhen verstärkte. Während sich seine Artillerie in's Feuer setzte, und die Cavallerie unter seiner persönlichen Führung eine ungestüme Attaque ausführte, entwickelten sich rückwärts seine Fußtruppen parallel zur russischen Front, mit dem rechten Flügel bei Lubartów, wo 1 Compagnie des 1. Regimentes die Kirche besetzte. Murawiew hatte sich, wie schon erwähnt, beim Auftreffen auf die polnische Cavallerie in Gefechtsform entwickelt; auch General Zaborinski, welcher links von ihm auf dem Wege von Kamionka mit der Brigade Fesi und 4 Escadronen Würtemberg-Dragoner vorrückte, begann sich als linker Flügel nach rechts zu entwickeln; die Batterie der lithauischen Brigade marschierte links von der 27. reitenden Batterie auf. Chrzanowski, der nun einen Zeitvorsprung gewonnen hatte, griff diese Artillerie mit dem 1. reitenden Jäger-Regimente an, wurde aber durch Kartätschenfeuer zurückgewiesen. Desgleichen warf auch das reitende Jäger-Regiment Tiraspol die vor der Stadt entwickelten Krakusen zurück. Trotz dieses Rückschlages, sowie ungeachtet seiner durch die Lage vor dem Wieprz gefährdeten Stellung, gieng Chrzanowski dank seiner geschickten Action, sowie der Unentschlossenheit der Russen und infolge des Misslingens des vom General Kreuz ausgeführten Manövers aus seiner kritischen Situation relativ glücklich hervor.

*) Mit der lithauischen Grenadier-Brigade; links von Kamionka marschierte Zaborinski mit 1 Brigade der 24. Division (Fesi), hinter demselben die 2. Brigade der 2. reitenden Jäger-Division (Timan) und das Dragoner-Regiment Würtemberg; hinter Murawiew folgte die 6. Brigade der 2. reitenden Jäger-Division (Paszkow). [272])

Kreuz war hauptsächlich bemüht, Chrzanowski den Rückzug auf Kock abzuschneiden, und ließ ihm daher den Weg nach Lublin offen, indem er hiebei auf das dort befindliche Detachement Tolstoi rechnete. Chrzanowski hatte aber gar nicht die Absicht, sich in der Stadt zu behaupten, sondern trachtete schleunigst die Ausgänge nach Lublin und über den Wieprz zu gewinnen, und sich auf der Lubliner Chaussée zurückzuziehen; indem er mit einem Theile seiner Fußtruppen die Gebäude der Stadt besetzte, wollte er gegen das Andringen der Russen eine Zeitlang hinhalten, um seine Cavallerie, Artillerie und Trains hinter Lubartów zu bergen. Als Kreuz dies zu durchblicken begann, ließ er Fesi auf Lubartów rücken, und Delingshausen mit 4 Escadronen auf dem Wiesengrunde vorrücken, um das polnische Bataillon, welches die Tags vorher gefangen genommenen Russen escortierte, abzuschneiden; allein dieses Bataillon gewann auf der kleinen Brücke das jenseitige Ufer des Wieprz, und entgieng so der Gefahr.

Auch Murawiew rückte vor. Während Fesi die von den Polen besetzte, gemauerte Kirchenumzäunung und die nächsten Häuser angriff, rückte das Carabinier-Regiment Nieswiż mit 4 Escadronen Würtemberg-Dragoner und 4 Geschützen rechts der Stadt gegen den Wieprz, um die in der Stadt befindlichen Polen vollständig abzuschneiden. Kreuz selbst schickte sich an, mit den 12 Escadronen der Reserve, welche ursprünglich hinter dem rechten Flügel Murawiew's standen, die abziehenden Polen zu verfolgen. Die Handvoll der in der Stadt zurückgebliebenen Leute behauptete sich mit großer Tapferkeit, namentlich die Compagnie des 1. Regimentes, welche die Kapuzinerkirche mit der steinernen Umfassung besetzt hielt; als aber die von den Polen besetzten Gebäude in Flammen aufgiengen, die Kirchenumfassung in Bresche gelegt ward, und die Russen zum Sturme ansetzten, eilte die polnische Infanterie über den Wieprz schwimmend zurück, während die Compagnie hinter der Kirchenmauer die weiße Fahne hisste. Den Gefangenen wurde für ihre Tapferkeit von Seite der Russen die gebürende Hochachtung erwiesen. Die Reste eines Bataillons des 5. Regimentes, welche sich über den Wieprz flüchteten, vereinigten sich erst nach dreitägigem anstrengenden Marsche mit Chrzanowski. Letzterer bewirkte seinen Rückzug von Lubartów in voller Ordnung und sprungweise derart, dass die Russen

nirgends eine passende Gelegenheit fanden, ihn anzugreifen. Kreuz verfolgte ihn anfänglich hartnäckig, indem er hoffte, dass ihm Tolstoi beistehen würde. Chrzanowski hatte durch Eclaireurs erfahren, dass der Weg nach Lublin verlegt sei, und wandte sich daher links nach Łęczna, um sobald als möglich von der russischen Cavallerie durch den Wieprz getrennt zu sein. Dabei war ihm Kreuz selbst behilflich, indem er sich überlisten ließ. Während der Verfolgung meldete ein eintreffender Fuhrknecht dem General Kreuz, dass die Polen sich in der Nähe seines Trains bei Kamionka gezeigt hätten. Hierüber stutzig, ließ er — in der Meinung, dass Pac etwa gegen seinen Rücken vorgehen könne, — die Verfolgung einstellen. Nach Kamionka wurde eine eclairierende Cavallerie-Division vorgesendet, welche aber dort auf keinen feindlichen Soldaten traf, und bloß constatieren konnte, dass die Meldung falsch gewesen sei: der vermeintliche Fuhrknecht war ein von Chrzanowski entsendeter, verkleideter Officier.[275]) Chrzanowski rückte unaufhaltsam weiter, setzte unter dem Schutze von 2 Geschützen bei Syrników über den Wieprz, zerstörte hinter sich die Brücke, und zog sich eiligst nach Łęczna, von wo ab die dichten Wälder jede Verfolgung unmöglich machten. Infolge der Krümmungen des Flusses musste er denselben noch zweimal (bei Zawierżynce und Łęczna) überschreiten, worauf er am Abende Spiczy erreichte.

Erst als Chrzanowski außer Gefahr war, kam Tolstoi zum Vorschein. Als er das Geschützfeuer von Lubartów hörte, war er unschlüssig, ob er dahin abrücken solle. Der zu ihm gesandte Kosak, welchen man vor einer Begegnung mit dem Feinde gewarnt, und dem man deshalb einen kleinen Umweg empfohlen hatte, war in der Angst, den Polen in die Hände zu fallen, 20 Werst weit aus gebogen. Der entsendete Adjutant verirrte sich, und kam gleichfalls zu spät. Es ist nicht aufgeklärt, warum Tolstoi die Brücke bei Syrników nicht zerstört hat.[276]) Bis Łęczna hatte Kreuz die Polen selbst verfolgt, von da ab übertrug er dies dem Detachement Tolstoi mit 2 Regimentern Kuzniecow. Wiewohl derselbe dem Gegner auf der Ferse folgte, konnte er infolge des bewaldeten Terrains den Polen, welche außerordentlich schnell zurückmarschierten, nicht beikommen. Sie bedienten sich hiebei der vorhandenen Landesfuhren zum Transporte der Kranken und Verwundeten, und ließen die Geschütze durch requirierte Pferde fort-

schaffen. In 54 Stunden hatten die Polen fast 106 Werst zurückgelegt; am 28. — dem Gefechtstage — erreichten sie Spiczy (37 Werst); am 29. kamen sie über Siedlice und Pawłów nach Zastawa bei Krasnostaw (39 Werst), wo sie nächtigten; am 30. setzten sie bei Tagesanbruch den Rückmarsch fort; als sie schon Izbica hinter sich hatten, und der Train sammt den Gefangenen nach Zamość (30 Werst vom Nächtigungsorte) dirigiert war, wurden sie von Tolstoi eingeholt, welcher sie unverzüglich bei Stary-Zamość attaquierte, und ihnen empfindliche Verluste beibrachte; hiebei litt insbesondere das 1. reitende Jäger-Regiment. Dessenungeachtet misslang der Plan der Russen, Chrzanowski den Eintritt nach Zamość zu verwehren, so dass sein Detachement, von Kämpfen und Gewaltmärschen erschöpft, mit den bei Firlej gemachten Gefangenen um 3 Uhr nachmittags des 30. April unter den Schutz der Festung trat. General Dawydow rückte, in Unkenntnis über den Marsch Chrzanowski's erst am 30. mit 2 Kosaken-Regimentern nach Izbica, um die abziehenden Polen im Rücken zu beunruhigen. Später erhielt er Verstärkung, u. z. wurde ihm an Stelle des finnischen Dragoner-Regimentes die 2. Brigade der 2. reitenden Jäger-Division zugetheilt; er wurde, wie bisher, zur Beobachtung von Zamość, und zur Verbindung mit Rüdiger, der damals in Władimir stand, zurückgelassen. Die Verluste der Polen dürften gegen 1000 Mann betragen haben, von denen 13 Officiere und circa 600 Mann in Gefangenschaft gerathen waren; die Russen hatten 19 Officiere und 634 Mann verloren.

Wie wir gesehen haben, handelte Chrzanowski anfänglich unentschlossen und sorglos. Er konnte am 24. Fesi und Timan bei Kock unerwartet überfallen und schlagen, bevor Kreuz eintraf. Obzwar er volle Handlungsfreiheit hatte, blieb er auf die Nachricht von der erfolgten Abdrängung Dwernicki's zaudernd stehen, und verlor in Erwartung weiterer Befehle einen ganzen Tag. Bei Lubartów ließ er in seinem Detachement vollkommene Sorglosigkeit einreißen. Von Kock konnte er auf zwei Wegen, nämlich links oder rechts des Wieprz nach Zamość gelangen. Der erstere Weg war besser aber gefährlicher, weil man bei seiner Benützung die Flanke dem Gegner freigab. Wäre Chrzanowski am 26. von Kock abmarschiert, so wäre er, mit Vermeidung eines Gefechtes am 27. in Łęczna, und hierauf in Zamośc eingetroffen. Er blieb jedoch

einen Tag in Kock, und rückte dann zunächst links des Wieprz ab, wodurch er in die Wirkungssphäre des Corps Kreuz gerieth. Nur das Zusammentreffen glücklicher Umstände und das Aufgebot aller Energie rettete Chrzanowski vor einer vollständigen Niederlage.

Was Kreuz anbelangt, so entsprachen seine ersten Anordnungen durchaus der Sachlage; die rasche, geschickte Bewegung gegen die feindliche Flanke auf Kamionka verdient die vollste Beachtung; später aber handelte er unentschlossen, und erkannte durchaus nicht die schwierige Situation seines Gegners, den er bei Lubartów unerwartet traf; statt einen entschiedenen Angriff zu unternehmen, verlor er die Zeit mit einer zwecklosen Kanonade, wodurch er dem Gegner die Gelegenheit gewährte sich zu sammeln, die Front zu verändern, und alle Maßnahmen zum Rückzuge zu treffen. Das Streben des General Kreuz, Chrzanowski den Rückzug auf Kock abzuschneiden, war kaum gerechtfertigt. Chrzanowski hatte die dortige Brücke selbst abgebrochen, und wäre im Falle eines Rückmarsches an den Fluss gedrängt worden; dabei konnte er auch mit seinen Truppen den gegnerischen Hauptkräften in die Hände gerathen. Es blieb also Kreuz offenbar nichts übrig, als den polnischen General an der Erreichung seines Zieles zu hindern, d. h. ihm den Weg nach Zamośc zu verlegen, und hiebei mit dem rechten Flügel in Action zu treten. Kreuz griff jedoch bei Lubartów den rechten Flügel des Gegners an, wodurch er demselben zur Erreichung seiner Absichten behiflich ward. Die Verlegung des Weges nach Zamość misslang infolge der Unthätigkeit des Grafen Tolstoi, was sowohl auf die persönlichen Eigenschaften des letzteren, wie auch auf seine mangelhaften Verbindungen mit den Hauptkräften des Detachements Kreuz zurückzuführen ist. Nachdem Chrzanowski bis Łęczna entkommen war, hätte Kreuz wahrscheinlich noch immer einen größeren Erfolg erzielen können, wenn er von dort über Biskupice nach Krasnostaw, d. i. auf der Sehne des vom Detachement Chrzanowski beschriebenen Bogens vorgegangen wäre, was ihm u. a. auch Murawiew gerathen hatte. Es ist auch ziemlich befremdend, dass General Dawydow über den Marsch Chrzanowski's weder selbst etwas erfuhr, noch von Kreuz benachrichtigt wurde.

Zur Unterstützung Chrzanowski's hätte Dzekonski auf das rechte Weichsel-Ufer setzen sollen, um sich nöthigenfalls mit

ersterem zu vereinigen. Dzekonski setzte aber über den Fluss erst am 30. April, dem Tage, an welchem Chrzanowski in Zamość einmarschierte; auf die Nachricht, dass Kreuz im Anmarsche sei, kehrte er unter dem Schutze des Flusses schleunigst um. Er wurde alsbald durch General Romarino ersetzt.

Bei dieser Operation treten alle Vortheile der centralen Lage des Detachements Kreuz, und jene des Vorgehens auf der inneren Operationslinie zu Tage. Mit circa 7000 Mann widerstand Kreuz erfolgreich Chrzanowski, Sierawski und später auch Dzekonski, deren Abtheilungen jede einzeln der seinigen fast gleich, zusammen aber um das doppelte überlegen waren.

Unthätigkeit Skrzynecki's.

Während die russische Armee sich in der Stellung von Sucha-Kopce passiv verhielt, wollte auch der polnische Ober-Commandant nichts unternehmen; dadurch erregte er den allgemeinen Unwillen. Man war auf Seite der Polen der Anschauung, dass die Unthätigkeit für sie weit verhängnisvoller, als für die Russen sei, deren Kampfmittel unerschöpflich waren, und mit fortschreitender Zeit stets vermehrt werden konnten. Dagegen erforderte die Situation der Polen, dass sie ihre momentane Überlegenheit möglichst schnell zur Erreichung der wichtigsten Zwecke ausnützten, ehe sich die Russen erholten, den Aufstand in Lithauen dämpften, und neue Verstärkungen heranzogen. Prądzyński suchte Skrzynecki wiederholt und nachdrücklichst zu überzeugen, dass so günstige Chancen für einen Sieg der Polen über die Russen nie wiederkehren würden. Nach seiner Berechnung war die russische Armee 50.000 Mann stark, während die polnische mit Pac und Dzekonski, ohne Chrzanowski 60.000 Mann betrug.

Auf Grund dieses Stärkeverhältnisses und der beiderseitigen Situation entwarf Prądzyński folgenden Angriffsplan: 1) Dzekonski sollte im Vereine mit Pac über Potycz, Latowicz und Żebrak vorgehen, während Chrzanowski das Detachement Kreuz zu beschäftigen hatte; 2) nach Vereinigung der zwei erstgenannten Abtheilungen mit der Armee sollte die Chaussée aufgegeben werden, und die gesammte Streitkraft hatte unter dem Schutze vorgeschobener leichter Truppen bei Łączka über den Kostrzyń zu rücken; 3) hierauf sollte die russische Armee mit 6 Infanterie- und 3 Cavallerie-Divisionen angegriffen, und bei günstigem Ausgange in den

Winkel zwischen den Sümpfen des Liwiec und Kostrzyń gedrängt werden; 4) bei Misslingen der Operation sollte die Armee nach Potycz zurückgehen, wo die coupierte Beschaffenheit des Terrains die Verfolgung beschwerlich machte. Dieser Plan bildete den Ausgangspunkt unaufhörlicher Dispute zwischen Prądzyński und dem Ober-Commandanten, welcher sich vom Zauberkreise seiner Vorstellungen nicht losreißen konnte, und bald auf die zahlreiche russische Artillerie, bald auf ihre Kürassiere hinwies; dann wollte er wieder überzeugende Beweise haben, dass der Erfolg unausbleiblich sei, und dass der Armee keinerlei Gefahr drohe. Bevor Skrzynecki sich nach irgend einer Richtung entschloss, wollte er nähere Daten über den Gegner abwarten, wiewohl man doch im Kriege gewöhnlich auf Grund unvollständiger Nachrichten handeln muss, indem man dieselben durch die eigene Vorstellungsgabe ergänzt, und sich im übrigen dem kriegerischen Instincte anvertraut.

Aber alles dies war für Skrzynecki ein dunkles Geheimnis („du véritable grec", wie sich Prądzyński ausdrückte). Nach dem Berichte Prądzyński's brachten einige unverdaute historische Kenntnisse Skrzynecki zu der Anschauung: „wenn er überhaupt gar nichts thue, ahme er Fabius Cunctator nach, und wenn er keine Schlacht liefere, so setze er auch nichts auf's Spiel;" es wäre hinzuzufügen — „erreiche aber auch nichts;" denn im Kriege, und namentlich in einem Insurrectionskriege führt Unthätigkeit direct zum Untergange. Bloß ein einziges Mal gelang es Prądzyński, Skrzynecki bis zur Vorpostenlinie zu bringen, um die Situation der Russen zu überblicken, die einzige Recognoscierung, die der polnische Ober-Commandant unternahm. Beim Anblicke der Befestigungen bei Sucha sagte er sich von jedem Angriffsgedanken entschieden los („Was", rief er, „wir sollen Befestigungen angreifen!"), obgleich ihm Prądzyński nachwies, dass man diese Befestigungen auch umgehen könne. So blieb denn nichts übrig, als zur früheren Idee zurückzukehren: die Garde anzugreifen. Skrzynecki pflichtete zwar diesem Vorschlage Prądzyński's bei, steckte sich aber ein sehr bescheidenes Ziel (wie Prądzyński sagt: „einige Trainfuhrwerke zu erobern"), und wollte nebenbei auch für die Lithauer etwas thun. Nachdem dieses Unternehmen bereits beschlossen war, und während Prądzyński schon die Instructionen für Umiński, Dzekonski und Chrzanowki ausarbeitete, schwankte

Skrzynecki noch immer, und änderte die erlassenen Befehle ab, etc. Einmal traten sogar die Truppen schon den Marsch an, sie wurden aber wieder zurückgehalten. Prądzyński bemerkt hiezu ironisch: „Diesmal hatte Skrzynecki gegründete Ursache zu zögern, denn er hatte aus Warschau einen Maler kommen lassen, dem er eine Sitzung zur Abnahme seines Portraits gab.“ Nachdem das Portrait beendet war, wurde die Operation wirklich eröffnet.[277])

Zweiter Angriff der russischen Armee.

Der Marsch Chrzanowski's über Kock auf Lubartów hatte Dibicz um die Sicherheit seines linken Flügels besorgt gemacht, indem die directe Verbindung der Armee mit dem Corps Kreuz für einige Zeit verloren gieng. Feindliche Abtheilungen von Kock hatten sich in der Gegend von Radzyń gezeigt, und hatten — zwar ohne großen Nachdruck, aber doch beständig im Quellgebiete des Kostrzyń recognosciert. Auch die polnischen Vorposten legten große Vorsicht an den Tag. Am 29. April lief endlich die Kundschafter-Nachricht ein, dass Skrzynecki am 1. Mai mit der Gesammtkraft gegen den linken Flügel der russischen Armee vorzugehen, und Siedlec anzugreifen beabsichtige. Hierauf beschloss Dibicz, dem Gegner entgegenzugehen, und gleichfalls am 1. Mai gegen Kałuszyn, das Centrum der polnischen Armee, vorzurücken. Blieben die Polen mit ihrer Hauptkraft in ihrer bisherigen Situation (an der Chaussée), und wichen sie neuerdings einer allgemeinen Schlacht aus, so konnte ein rasches Vorgehen von Kałuszyn auf ihr Centrum der russischen Armee die Gelegenheit bieten, ihnen eine partielle Niederlage beizubringen; unternahmen sie aber thatsächlich den Vormarsch auf Siedlec, so konnte dies zu ihrer totalen Niederlage und Abdrängung von der Chaussée führen. Im übrigen beabsichtigte Dibicz eigentlich nur eine gewaltsame Recognoscierung auf Kałuszyn. Diesmal beobachtete der Marschall die erforderliche Geheimhaltung seiner Maßnahmen. Die Truppen erhielten die Dispositionen[278]) gegen 6 Uhr abends des 30. April, und noch an demselben Abende rückte das 1. Infanterie- und das Grenadier-Corps, die Fußtruppen des Garde-Detachements, und 2 Regimenter der 2. Hussaren-Division unter Zurücklassung ihrer Vorposten aus den Lagern ab, und vereinigten sich — um ihre Stärke thunlichst zu verbergen — vor Jabłąka in dichte Colonnen, in 4 Linien mit engen Intervallen; auch aus diesem Grunde

durfte nicht geschossen werden. Das 3. Reserve-Cavallerie-Corps gelangte über Nacht bis Niewiska, und sollte am nächsten Tage den übrigen Truppen folgen; im ganzen giengen also 53 Bataillone, 60 Escadronen und 134 Geschütze vor. General Siwers wurde mit der Jäger-Brigade der 7. Division, dem Hussaren-Regimente Jelizawetgrad und 8 Geschützen zum Schutze der rechten Flanke der Armee nach Kuski vorgeschoben. Der Schutz von Siedlec wurde dem General Knorring übertragen; dieser verfügte über die Abtheilungen Gurko, Pencherzewski, sowie über Theile des Detachements Manderstern, das Leib-Garde-podolische Kürassier-Regiment und die von Zbuczyń herbeigezogene Artillerie-Reserve. In den Befestigungen bei Sucha ließ man die 2. Brigade der 7. Infanterie-Division mit 20 Geschützen zurück. Das Leib-Garde-Uhlanen-Regiment wurde von Łuków nach Kock dirigiert, um die Verbindung mit dem Corps Kreuz herzustellen.

Mit Tagesanbruch des 1. Mai begannen die Hauptkräfte der Armee den Angriffsmarsch; beim Passieren von Trzebucza traf die Tête bei der Waldlisière vor Kałuszyn auf feindliche Vortruppen,*) welche sich rasch zurückzogen; bald darauf wurde auch Kałuszyn ohne Blutvergießen gesäubert. Dibicz setzte nun die Vorrückung mit dem Corps Pahlen I. über Kałuszyn fort; unterwegs traf man die Spuren verlassener großer Lagerplätze; die links bis zum Kostrzyń-Vorsprunge vorgegangenen Patrouillen constatierten, dass die Polen in dieser Richtung nichts unternahmen. Von den Bewohneru Kałuszyn's erfuhr man, dass die Polen am Abende des 30. zuerst die Artillerie abgeschoben hatten, und dass ihnen die übrigen Truppen über Mińsk gegen Praga gefolgt seien. Endlich wurde der Gegner bei Jędrzejew — in bedeutender Stärke und kamptbereit — constatiert. Der an die Chaussée heranreichende, und den Zugang zum Dorfe beherrschende Wald war von den Polen stark besetzt, während auf der Chaussée 4 Geschütze standen, welche ihr Feuer auf die Tête der russischen Colonnen eröffneten. Die zurückweichenden Vortruppen der Polen entwickelten sich à cheval der Chaussée — das 3. Jäger-Regiment links, das Grenadier-Regiment rechts derselben; das 15. Linien-Regiment blieb in Reserve; beide Flügel stützten sich auf den von

*) Die Polen waren folgendermaßen gruppiert: 1 Bataillon des 3. Jäger-Regimentes in Kałuszyn, — davor, bei Groszki und Przetycze die Vorposten vom 2. Bataillon desselben Regimentes, und die Reiterei Bukowski's.[278])

der Infanterie besetzten Wald. Die Stellung der Polen war sehr vortheilhaft, und gestattete in Folge der örtlichen Verhältnisse dem Gegner nicht die Entfaltung bedeutender Kräfte.[279]) Auf Seite der Russen waren vorne die See-Regimenter Nr. 1 und 2, und zwar beiderseits der Straße mit 2 Geschützen im Intervalle. Das 1. Regiment wurde alsbald durch 2 Bataillone des 1. und 2. Jäger-Regimentes verstärkt. Nach einem kurzen Geplänkel führte General Lüders das 2. See-Regiment in geschlossenen Colonnen durch den dichten Wald, und begann dort die polnischen Grenadiere mittelst Bajonnettangriffen zu bedrängen. Nach einem hartnäckigen Kampfe, in welchem die Polen ihre Gefechtslinie dreimal verstärkten, nahm Lüders den Wald. Rechts von der Chaussée gewann das 1. See-Regiment auch Terrain, griff das polnische 3. Jäger-Regiment an, und besetzte den schütteren Jungwald, welcher der Bewegung der russischen Colonnen mehr, als der Vertheidigung durch die Polen zugute kam, und dessen Eroberung auch leichter als jene des südlichen Waldabschnittes war. Hierauf wurden die Regimenter der 1. Division durch die Regimenter Alt-Ingermanland, Kutuzow und Jäger Nr. 5 der 3. Infanterie-Division verstärkt, und theils bis zur Waldblöße vor Jędrzejew, theils rechts an die Umfassung dieser Waldblöße vorgeschoben; in der letzteren wurden noch 18 Geschütze unter Bedeckung von 2 Divisionen des Hussaren-Regimentes Olwiopol placiert; die übrigen Regimenter der 3. Infanterie-Division und die ganze 3. Grenadier-Division mit dem Kliasticki'schen und dem Irkutski'schen Hussaren-Regimente, und 1 Division des Hussaren-Regimentes Sumy bildeten hinter dem Walde die Reserve. Während die Polen das Feuer der gegnerisehen Artillerie aus 12 Geschützen erwiderten, zogen sie sich in den Meierhof von Jędrzejew zurück. Die russische Artillerie wurde rasch (auf 40 Geschütze) verstärkt, und machte sich derart überlegen geltend, dass sie im Vereine mit der vorbrechenden Infanterie die Polen zwang, ihre Stellung aufzugeben, und sich einen Werst weit, bis zum dortigen Walde zurückzuziehen. Auch aus diesem vertrieben, flohen sie unaufhaltsam zurück. Die Russen verfolgten sie bloß bis Janów, und bezogen hierauf dort Nachtquartiere.

Die Reserven, welche nicht in's Gefecht gekommen waren, nächtigten bei Jędrzejew, die Corps Szachowskoi und Witt mit der Infanterie des Garde-Detachements hinter Kałuszyn. Am nächsten Tage — 2. Mai — giengen sämmtliche Truppen hinter

den Kostrzyń zurück, und bezogen die früher innegehabten Stellungen. Diese Recognoscierung kostete den Russen 180 Mann an Todten und Verwundeten, den Polen — nach dem Berichte Umiński's — 300 Mann, hievon 74 Gefangene. Aus den Aussagen der letzteren gieng hervor, dass die Russen es bei Jędrzejew mit dem Corps Umiński zu thun gehabt hatten, welches aus der Infanterie-Division Mühlberg und der Cavallerie-Division Tomicki bestand, und dass das Gros Skrzynecki's in der That am Abende vor dem Vormarsche der Russen seine Aufstellung verlassen hatte, um nach Praga zu rücken. Hieraus schloss der Marschall, dass die Polen auch diesmal von dem Vorhaben der Russen unterrichtet,*) schleunigst abgezogen seien, um sich, ähnlich wie dies beim Angriffe auf Kuflew der Fall gewesen war, dem Kampfe zu entziehen. Allein es sollte sich herausstellen, dass Skrzynecki die Gegend von Kałuszyn durchaus nicht in der Absicht aufgegeben hatte, um den Rückzng anzutreten, sondern um den schon lange geplanten Angriff auf die Garde in Scene zu setzen.[280])

Die Cholera in der russischen Armee.

Der vierwöchentliche Aufenthalt der russischen Armee bei Siedlec, obzwar durch die Umstände bedingt, und in mancher Hinsicht vortheilhaft, hatte einen nicht geringen Schaden verurursacht, indem die Polen während dieser Zeit nicht allein die Truppen ihrer operierenden Armee completierten, sondern auch die Formierung der neuen Regimenter in den Wojewodschaften beendigen konnten. Durch die Eintheilung einiger dieser Regimenter zur operierenden Armee wurde dieselbe namhaft verstärkt. Andererseits gelangten die Polen infolge der Unthätigkeit der russischen Armee zu einer übertriebenen Vorstellung über ihre eigenen Kräfte und die Bedeutung ihrer bisherigen Einzelerfolge; dies hob den Geist ihrer Armee und übte auf die Bevölkerung Polen's und der Grenz-Gouvernements einen für die russische Armee höchst bedenklichen moralischen Einfluss. Die mit dem Wechsel der Basis und der Operationslinie verbundenen Maßnahmen konnten kein Hindernis bilden, die Operation an der Brześćer Chaussée

*) Als die Russen am 30. April den Kostrzyń überschritten, brach in den Gebäuden zwischen dem Gros und den Vorposten eine Feuersbrunst aus — eine Erscheinung, welche sich bei den Märschen der Russen sehr häufig wiederholte.

fortzusetzen, deren Resultate große Bedeutung erlangen konnten, wenn sich die Gelegenheit ergeben hätte, der polnischen Armee einen empfindlichen Schlag beizubringen, und denselben energisch auszunützen. Obwohl Dibicz dies einsah, verharrte er dennoch in der Position von Sucha, und ließ sich durch administrative Maßnahmen derart ablenken, dass er zur Überwindung der für ihn widrigen Verhältnisse nichts that, sondern sich denselben willenlos fügte, wodurch der Gegner schließlich zu einer activen Rolle ermuntert wurde. Eine der wesentlichsten Störungen bildete das Auftreten der Cholera, die sich in der russischen Armee während ihres Aufenthaltes in der Gegend von Siedlec verbreitet hatte. Diese Krankheit tauchte auf russischem Boden (noch im Jahre 1830) zuerst am Nordufer des kaspischen Meeres auf, schritt dann rasch gegen Westen vor, und erstreckte sich 1831 fast über ganz Russland und selbst über das westliche Europa.

Bei der raschen und intensiven Verbreitung dieser Epidemie konnte man die Armee*) — namentlich in ihrer gegenwärtigen Situation — vor derselben nicht bewahren; nichtsdestoweniger hätte man aber durch Vermeidung längerer Aufenthalte an einem Orte, durch Belebung des Muthes und des Selbstvertrauens bei den Leuten, und durch Hintanhaltung aller schädlichen Einflüsse auf den Geist des Heeres, zur Localisierung des Übels wesentlich beitragen können. Unter den Truppen der operierenden Armeen traten die ersten Cholerafälle im Choperski'schen Kosaken-Regimente, bald nach dessen Abmarsche vom Don, am 8. und 14. December, und dann in Łuck am 13. Jänner — im ganzen bei 5 Kosaken auf. Dieses Regiment stieß zum Corps Baron Kreuz, worauf die Krankheit im Regimente vollkommen erlosch. Der Haupt- und vielleicht der einzige Infectionsherd für die Armee war Brześć-Litewsk, wo Truppen-Abtheilungen, Commanden und Transporte aus allen Gebieten zusammenkamen. Dort hielt die Epidemie am 6. März gleichzeitig bei den Truppen und bei der Bevölkerung ihren Einzug. Trotz aller Vorkehrungen machte sie rasche Fortschritte; sie wurde

*) Nach den ersten Cholerafällen in der Armee setzte der Marschall eine besondere Commission zur Ermittlung der Symptome und prophylaktischen Maßnahmen gegen diese Krankheit ein. Die von dieser Commission empfohlenen Mittel (reichliche Kost, warme Kleidung, Schutz der Füße vor Nässe etc.) entsprachen absolut nicht; nur einige wenige, wie Verabreichung von Branntwein mit Pfefferbeisatz etc. erwiesen sich wirksam.

am 8. März in Biała, am 11. in Międzyrzec, am 17. in Siedlec und am 19. im dortigen Spitale constatiert.

Im Laufe des Monates März beherbergten die Spitäler in Russland und Polen im ganzen 682 Cholerakranke, allein mit der Annäherung an Siedlec wurde die Epidemie immer bösartiger; im Laufe des April zählte man schon 8720 Kranke, von denen 2800 starben. Mit der Wiederaufnahme der Operationen und im Verlaufe des Mai verminderte sich die Zahl der Cholerakranken beträchtlich. Anfangs April wurde auch die polnische Armee von der Epidemie ergriffen; sie litt aber unter derselben viel weniger als die russische Armee.* [281]).

Administrative Maßnahmen nach dem 1. Mai.

a) Vorkehrungen im Rücken der Armee.

Es ist schon oben auf die Maßnahmen hingewiesen worden, welche zur Sicherung des Raumes unmittelbar hinter der Armee — mit Brześć-Litewsk als Centrum — ergriffen wurden. Damit waren aber die Vorsorgen, welche auf die Anbahnung dauerhafter Verhältnisse in den Grenz-Gouvernements abzielten, noch lange nicht erschöpft. Am 9. April langte ein kaiserlicher Befehl ein, welcher die Mittel zur Niederwerfung des Aufstandes im Gouvernement Wilna und an der Grenze Kurlands angab. Ursprünglich standen hiefür zur Verfügung: die combinierte Brigade der 4. Infanterie-Division in Riga und Dünaburg, 600 länger dienende Soldaten, welche vom Rigaer Militär-Gouverneur einberufen wurden, und die 3. Brigade der 6. Infanterie-Division mit 2 Kosaken-Regimentern, welche sich im Anmarsche auf Wilna befanden. Vom 1. Infanterie-Corps wurden 3 Reserve-Bataillone mittels Vorspann nach Riga und Dünaburg dirigiert; bis zur Ankunft derselben hatte General Schirman von Kurland her einzugreifen.*)

Schirman war bereits am 24. März mit dem 7. und 8. Jäger-Regimente und 4 Geschützen der 4. Artillerie-Brigade nach Dünaburg aufgebrochen, und marschierte jetzt über Wilkomir und Kowno nach Rossieny, wo er nach 15tägigem, ununterbrochenen Marsche eintreffen konnte. Das Mitauer Detachement hatte nach Szawly zu rücken. Mittlerweile hatte der Militär-Gouverneur von Riga Graf

*) Siehe Anhang XVIII.

**) Siehe Karten von Lithauen (im 2. Bande).

Pahlen, welchem die Leitung der Action von Kurland her zustand, dem General Schirman befohlen, nach Poniewież abzurücken. Pahlen hatte dabei die Absicht, nach dem 5. April — d. i. nach dem Eintreffen der Reserve-Bataillone in Riga und Dünaburg, und wenn der Zustand der Dwina die Verstärkung des Mitauer Detachements ermöglichte — 3 Abtheilungen à 1000 Mann zu entsenden, u. z. eine nach Szawly, die zweite von Riga über Bausk nach Poniewież, und die dritte nach Telszy. Die erstgenannte Abtheilung sollte mit den Insurgenten bei Szawly aufräumen, und sich hierauf zur Sicherung des Raumes zwischen Poniewież und Dünaburg mit der 2. Abtheilung vereinigen; die weitere Verwendung beider Abtheilungen sollte dem General-Adjutanten Chrapowicki überlassen werden. Die nach Telszy zu entsendende (3.) Abtheilung hatte das nach Polangen dirigierte (500 Mann starke) Detachement zu unterstützen; dieses sollte entlang der preußischen Grenze gegen Jurburg, die Abtheilung selbst gegen Rossieny wirken, wo sie sich mit dem Detachement Chrapowicki vereinigen, und Kowno erreichen konnte. Die Sicherung der kurländischen Grenze gegen das Eindringen kleinerer Banden wurde dem Ober-Forstmeister Manteufel übertragen, welcher eine Abtheilung aus kurländischem Forstpersonale zusammengestellt hatte; der Schutz Mitau's wurde dem dort garnisonierenden Bataillone übertragen. Gleichzeitig erhielt Chrapowicki den Auftrag, nach dem Eintreffen der 3. Brigade der 6. Infanterie-Division und der 2 Kosaken-Regimenter, gegen die insurgierten Bezirke vorzugehen. Unabhängig davon, befahl der Kaiser, dass die 4. Hussaren-, die 13. und 15. Infanterie-Division, dann das ganze 2. Reserve-Cavallerie-Corps und die Reserve-Division des 3. Infanterie-Corps gegen die Grenze des Gouvernements Mińsk vorzuschieben seien, wobei die Reserve-Bataillone des 1., 2. und 3. Corps dem General Sawoini unterstellt wurden.

Die vorderste Cantonierungslinie dieser Truppen lief von der Drissa über Połock, Sienno, Orsza, Mogiłew, Stary-Bychów und Bobruisk bis Nowa-Bielica; hinter dieser ersten Linie cantonierte die 13. Division mit dem Stabe in Duchowszczyna. Die übrigen Truppen standen, u. z. die 15. Infanterie-Division in Krasny, die 4. Hussaren-Division in Orel, die 2. Kürassier-Division in Starobuda, die 2. Uhlanen-Division in Nowa-Bielica, die Reserve-Division des 3. Corps in Witebsk. Die Reserve-Bataillone der 13., 14. und 15. Infanterie-Division und der combinierten Brigade der 16. Infan

terie-Division blieben in Moskau. In der Folge wurden, der einheitlichen Befehlgebung wegen alle Truppen der Generale Pahlen, Schirman, Fürst Chilkow, Sulima und Otroszczenko, sowie alle übrigen Abtheilungen mit Ausnahme der Garnison Wilna, dem Commandanten der Reserve-Armee, General der Infanterie Graf Tolstoi unterstellt.*) Er hatte den Befehl, bei gleichzeitiger Ausführung der oben erwähnten Einzel-Aufgaben schleunigst dafür zu sorgen, dass den Aufständischen jede Möglichkeit, in das Gouvernement Mińsk einzudringen, abgeschnitten werde; ferner hatte er die gesicherte Verbindung zwischen Brześć-Litewsk und Petersburg, sowie zwischen Dünaburg und Wilna zu erhalten. Die zur Pacificierung Lithauens verwendeten Truppen sollten sich, sobald es möglich würde, dem Marschall Dibicz zur Verfügung stellen.

Die Wiederherstellung der Ruhe in den Gouvernements Wolhynien und Podolien, sowie der Schutz der Grenze gegen Polen von Brześć-Litewsk bis Galizien und weiter, wurden der 1. Armee übertragen. Zur Niederhaltung Wolhyniens und Podoliens wurden — nach erfolgter Abdrängung Dwernicki's — die dort befindlichen Truppen für genügend erachtet; das 3. Infanterie-Corps hatte nach Heranziehung aller seiner Truppen an der Grenze der Wojewodschaft Lublin Quartiere zu beziehen, während das 4. Reserve-Cavallerie-Corps nach dieser Wojewodschaft selbst abzurücken hatte, um dem General Kreuz die Vereinigung mit der Hauptarmee zu ermöglichen.

Es wurde auch die Completierung des 6. Infanterie-Corps in Angriff genommen. Hiebei wurden namentlich die Abgänge in

*) Diese Reserve-Armee bestand demnach aus: *a*) Garde-Truppen: 1) den zweiten Divisionen der 1. Kürassier- und der leichten Cavallerie-Division, 2) den Reserven der Regimenter: Leibgarde Podolische Kürassiere, Seiner Majestät-Uhlanen und Grodno-Hussaren, 3) den zweiten Bataillonen der 1. und 2. Infanterie-Division, und der Garde-Equipage, 4) den Reserven der Regimenter Lithauen und Wolhynien, 5) den zweiten Divisionen der Fuß-Artillerie; *b*) Armee-Truppen: 1) dem 2. Reserve-Cavallerie-Corps mit der dazu gehörigen Artillerie, den Reserven und der 1. reitenden Pionnier-Escadron, 2) den Reserven der 1. Uhlanen-, der 1. und 2. Hussaren-, der 3. Kürassier-, der 3. Uhlanen-, der 2. Dragoner-, der 2. reitenden Jäger- und der lithauischen Uhlanen-Division, 3) dem 4. Infanterie-Corps mit zugehöriger Artillerie, 4) der combinierten Brigade der 4. Infanterie-Division sammt Artillerie, 5) den Reserve-Bataillonen der 1., 2. und 3. Grenadier-Division, 6) den Reserven der lithauischen Grenadier-Brigade, 7) den Reserve-Bataillonen des 1., 2., 3. und 4. Infanterie-Corps, 8) den Reserve-Compagnien der 1., 2. und 3. Grenadier-Artillerie-Brigade, und 9) den Reserve-Brigaden der 1., 2., 3. und 4. Artillerie-Division.

jenen Regimentern gedeckt, welche ihre Fahnen nicht eingebüßt hatten. Die Deckung erfolgte thunlichst durch Mannschaften anderer Corps, ferner durch solche, die aus dem Spitale in Brześć-Litewsk als geheilt entlassen wurden (Grenadiere ausgenommen), endlich durch Mannschaften derjenigen Regimenter des eigenen Corps, welche ihre Fahnen verloren hatten. Die letzteren Truppenkörper wurden auf Cadre gesetzt und zu ihren Reserve-Bataillonen abgeschoben. Gleichzeitig wurde auf Allerhöchsten Befehl die Benennung der „lithauischen Uhlanen-, und der lithauischen Artillerie-Division" in „6. Uhlanen-, und 6. Artillerie-Division" geändert.

Nach einem Armeebefehle hatten alle Infanterie-Regimenter mit einem geringeren Stande als 720 Gemeinen nur ein Bataillon, und die Cavallerie-Regimenter mit weniger als 12 Rotten per Zug, bloß 4 Escadronen zu formieren. Die Cadres der 5. und 6. Escadronen waren nach Kobryń abzuschieben, wo sie sich neu zu formieren hatten. Im Bezirke Kobryń wurde ein Pferde-Depôt errichtet, welches die entkräfteten und herabgekommenen Pferde der Armee aufnahm, und dieselben auf Grünfutter setzte.

Da die Trains vieler Truppenkörper durch die feindliche Einwirkung stark gelitten hatten, wurde ein solcher Ausgleich mit dem Trainmateriale getroffen, dass jede Brigade wenigstens über einen Apotheker-Wagen verfügte.

Der Abschub der Gefangenen von Brześć-Litewsk bis Prużany wurde dem General Rosen, und deren weitere Beförderung dem General Chrapowicki übertragen. Der Kaiser hatte befohlen, dass alle Kriegsgefangenen nach dem Sammelpunkte Mińsk, und von dort nach Ermessen des Commandanten der 1. Armee weiter zu schaffen seien.

b) Verpflegung.

Aus den früheren Darstellungen war zu ersehen, dass alle administrativen Maßnahmen ursprünglich darauf abzielten, den Krieg Ende März auf das linke Weichsel-Ufer hinüberzuspielen; diese Absicht bildete den Ausgangspunkt der weiteren Verpflegsvorkehrungen bis zur nächsten Ernte. Allein die späteren Misserfolge und der Aufstand in den an Polen grenzenden Gouvernements vereitelten alle Verpflegspläne, die so mühevoll ins Werk gesetzt wurden, und deren Durchführbarkeit von den Erfolgen der russischen Waffen jenseits der Weichsel abhieng. Nachdem diese Erfolge sich

nicht den Erwartungen gemäß eingestellt hatten, blieben die Danziger Transporte auf der unteren Weichsel, welche — namentlich in Bezug auf Hafer — ein Drittheil sämmtlicher Vorräthe bildeten, für die Armee vorläufig unbenützbar. Der Aufstand in Lithauen entzog der Armee auch ein beträchtliches, schon in Zufuhr begriffenes Verpflegsquantum; ebenso war auf die an verschiedenen Punkten des Aufstandsgebietes gesammelten Vorräthe nicht mehr zu rechnen. Ähnliche Consequenzen hatte auch die Erhebung in Wolhynien, wo überdies noch die Gefahr drohte, dass die aus Wolhynien und Podolien erwarteten Schlachtvieh-Transporte, welche hauptsächlich zur Bildung von Marsch-Magazinen bestimmt waren, aufgehalten werden konnten. Zum Überflusse gab es in sämmtlichen an Polen grenzenden Gouvernements im Vorjahre Missernten. Zu allen diesen Umständen traten auch noch andere Frictionen: einerseits die ausgetretenen Gewässer und die vollständig verdorbenen Wege in einer an und für sich sumpfigen Gegend, wo der Koth — nach einem Ausspruche Napoleon's — das „fünfte Element" bildet; andererseits die von Brześć her fortschreitende Cholera, welche eine Isolierung und andere Vorsichtsmaßnahmen nothwendig machte, wodurch die Verbindungen gestört und sogar unterbrochen, und die Feldspitäler mit Kranken überfüllt wurden. Diese Periode war auch verhängnisvoll für die Pferde, welche infolge Futtermangels und häufiger Ortsveränderungen stark herabgekommen waren. Alles dies zusammengenommen fesselte die russische Armee an ihre Verpflegsquellen und bedingte eo ipso ihr langes Verweilen in der Gegend von Siedlec. Es war zur unabweislichen Nothwendigkeit geworden, sie nicht allein numerisch auf den Stand zu bringen, sondern auch ihre currente und weitere Verpflegung wenigstens für 2 Wochen sicher zu stellen.

Die für die Armee verfügbaren Verpflegsmittel bestanden aus den Vorräthen in Brześć, Kobryn, Słonim, Prużany und Grodno, sowie aus den dem Gouvernement Wilna entnommenen und nach Polen beförderten Producten.

Im ganzen waren vorhanden: 129.879 Czetwert (272.746 Hl.) Mehl und Zwieback, 11.978 Czetwert (23.264 Hektoliter) Graupen, 101.190 Czetwert (212.518 Hektoliter) Hafer, d. i. nach den damals vorgeschriebenen Verpflegsrationen ein Vorrath für 150.000 Mann auf 4 Monate, und für 60.000 Pferde auf einen Monat. Hievon befand sich aber bei der Armee und in der nächsten Zwischenbasis

bei Siedlec (wo u. a. täglich gekauftes Getreide für 6000 Mann verbacken wurde) nur ein ungenügender Bruchtheil, nämlich bloß für 120.000 Mann auf 7 Tage. Die nächste Bezugsquelle war Brześć-Litewsk. Um dieselbe für die currente Verpflegung und zur Bildung von Verpflegsstaffeln für 14 Tage auszunützen, ließ der Marschall in Brześć 7500 Fuhrwerke auftreiben, mittelst welcher die auf dem Bug bis Drohiczyn beförderten Verpflegsvorräthe der Armee nunmehr auf dem Landwege zugeführt werden sollten. Zu gleichem Zwecke wurden auch 7 Artillerie-Parks und 450 Regiments-Proviantfuhren bestimmt. Alle diese Transporte, welche binnen 16 Tagen zwischen Siedlec und Brześć 2 Turnusse absolvierten, sicherten der Armee die laufende Verpflegung.

Für die weitere Verpflegung im allgemeinen wurden noch folgende Maßregeln getroffen: 1) dem Garde-Corps wurde es überlassen, seinen Bedarf von Monat zu Monat aus Preußen zu beziehen (Zustellungsort Łomża); 2) der Beamte Skrebicki wurde beauftragt, in Brześć oder Siedlec bis längstens 15. Juni durch Ankauf 50.000 Czetwert Mehl (nebst dem entsprechenden Quantum Graupen) und, wenn möglich auch 50.000 Czetwert Hartfutter sicherzustellen; 3) den Gemeindevorräthen im Gouvernement Grodno sollte das zweite Drittel, d. i. 35.789 Czetwert Mehl und 3357 Czetwert Graupen entnommen, das Mehl zu Zwieback verarbeitet, und sammt den Graupen nach Dolistów und Goniądz geschafft werden, sobald die wiederhergestellte Ruhe dies gestattete; 4) der Befehl betreffs Aufbringung von 1000 zweispännigen Vorspännen aus den Gouvernements Wolhynien und Grodno wurde annulliert. Zur ununterbrochenen Zufuhr der nächst der Grenze vorhandenen Vorräthe sollte ein Marschmagazin aus 2680 Ochsen-Fuhrwerken und 1640 Pferde-Fuhrwerken gebildet werden; die erforderlichen Pferde waren den Gouvernements Wilna, Mińsk und Grodno, die Ochsen aber jenen 20.000 Schlachtthieren zu entnehmen, welche der provisorische General-Gouverneur von Podolien und Wolhynien für die Verpflegung der Armee bereit halten sollte; die Fuhrwerke, Geschirre und Fuhrknechte waren in den obgenannten Gouvernements aufzutreiben. Derselbe General-Gouverneur hatte aus dem für die Armee bestimmten Schlachtvieh-Vorrathe noch 4000 zweispännige Ochsenfuhren zu bilden, dieselben mit 16.000 Czetwert Zwieback (nebst der entsprechenden Menge Graupen) und 12.000 Czetwert Hafer zu beladen, wobei das erforderliche Getreide in seinen Gouvernements durch

Ankauf, die Fuhrwerke, Geschirre und Fuhrknechte aber zwangsweise aufzubringen waren.

Diese Vorkehrungen hätten — die vorhandenen Vorräthe mit einbezogen — wohl genügt, den Verpflegsbedarf der Armee bis September zu decken; aber infolge der Missernte des Vorjahres konnte die erforderliche Quantität an Hartfutter nicht aufgetrieben werden. Man griff daher zu folgenden Auskunftsmitteln: 1) die tägliche Fourageportion aller Cavallerie- und Artillerie-Pferde wurde um 2, jene der ärarischen Trainpferde vom 1. Mai an um 1 Garnec Hafer herabgesetzt; von diesem Tage an sollten diese Pferde mit Grünfutter, und wo keine Wiesen vorhanden waren, mit Wintersaat gefüttert werden; 2) vom 15. Mai an sollten alle ärarischen Pferde mit Ausnahme jener der Kürassiere mit Gras, unter thunlichster Beigabe von Hafer ernährt werden; 3) für alle Officiers-Reitpferde sollte die Fourage mit 8 Rubel per Czetwert reluiert werden; ausgenommen hievon waren die Pferde der Stäbe, für welche die halbe Portion, d. i. 2 Garnec täglich zugestanden, der Rest aber gleichfalls reluiert wurde; für alle Officiers-Wagenpferde wurde vom 16. April bis 1. Mai das Relutum ausgezahlt. Diese Maßregel erstreckte sich aber nicht auf die Garde. Wo Heu und Gras nicht genügend vorhanden waren, sollte dasselbe durch Strohhäcksel, mit Mehl gemengt, surrogiert werden, wobei für einen Garnec Hafer oder 5 Pfund Heu, 1 Pfund Mehl bewilligt wurde.

Schließlich muss erwähnt werden, dass die erste, von Tengoborski in Preußen gemachte Bestellung bereits effectuiert war, während Peuker bei der jüngsten Bestellung auf nicht mehr als die Hälfte des begehrten Quantums binnen 3 Wochen rechnen durfte. Der zu dieser Zeit angekaufte Roggen kostete an Ort und Stelle 5 Rubel 72 Kopeken per Czetwert.

Bestand der Vorräthe am 1. Mai:

	Czetwert			Pud			Wedró
	Mehl	Zwieback	Graupen	Hartfutter	Heu	Stroh	Branntwein
In den Magazinen der Gouvernements Grodno, Minsk, Wilna und Wolhynien, u. des Gebietes von Białystok	130.677	33.056	12.329	53.313	69.585	252	—
In Polen, u. z. Międzyrzec, Kock, Tykocin und Siedlec .	5.617	8.628	2.558	4.115	—	—	5.955

Diese Ziffern zeigen, dass wohl reichliche Vorräthe (mit Ausnahme von Heu und Stroh) im Basisraume vorhanden waren, dass aber der Armee direct nur wenig hievon zu Gebote stand.

c) Sanitäre Vorkehrungen.

Das Auftreten und die Verbreitung der Cholera wurden bereits an früherer Stelle erwähnt. Diese wenig bekannte Krankheit wurde damals für contagiös und übertragbar gehalten; die behördlichen Maßnahmen gegen dieselbe bestanden darin, dass alle Commanden, Transporte und Einzelnreisende mit Umgehung der inficierten Orte instradiert wurden. In Biała und Siedlec wurden Quarantaineschranken errichtet, und zwar mit einem Gebäude für Verdächtige und mit solchen in Berührung Gekommene, und einem zweiten Gebäude für Cholerakranke. Eine Allerhöchste Anordnung verfügte, dass bei weiterem Umsichgreifen der Cholera im Armeebereiche nur die Infectionsstellen als solche abzuschließen seien; wenn die Krankheit noch weiter fortschreite, so seien die betroffenen Ortschaften zu isolieren. Die Zahl der Kranken aller Kategorien stieg beständig, und erreichte am 1. Mai folgende Ziffern: in den Spitälern des Grenzraumes 4878 Mann, in jenen des Innern 13.695 Mann. Infolge dessen wurden die Spitäler in Brześć, Białystok, Kobryń, Słonim, Drohiczyn und Swisłocz*) erweitert, und in Prużany und Rożany**) neue errichtet; außerdem wurden kleinere Spitäler für je 300—450 Mann in Włodawa, Drohiczyn und Semiatycze, dann combinierte Lazarethe beim 1., 6., beim Grenadier-Corps und bei den Garden errichtet. Die Spitäler in Wielkie Berestowice, Szawly, Łomża und Tykocin wurden aufgelassen, das erste wegen Raummangels, das zweite wegen seines geringen Krankenstandes, die letzten zwei aus Mangel an Spitalsgeräthen; als Ersatz wurde für das Garde-Corps je ein combiniertes Lazareth in Łomża und Tykocin aufgestellt, und vom 6. Corps mit Personal und Material dotiert. Diese Spitäler waren nur für solche Kranke bestimmt, deren Heilung längere Zeit in Anspruch nahm. Die Kranken aus Żelechów, Kock und Siedlec wurden nach Międzyrzec, jene aus Węgrów nach Drohiczyn und Semiatycze, hierauf nach Brześć, und von hier in das Innere des Reiches

*) Die ersten zwei für je 4000 Mann, das 3. für 2000, das 4. und 5. für 2400 und das 6. für 1000 Mann.

**) Das 1. für 2400, das 2. für 1200 Mann.

transportiert. Die Errichtung der Spitäler im Gouvernement Grodno wurde dem General Chrapowicki, im Białystok'er Gebiete dem General Peterson mit dem Beifügen übertragen, dass bei Mangel geeigneter Gebäude auch Scheunen zu benützen seien. Betreffs der Ausrüstung mit Spitalsgeräthen wurde der Armee-General-Intendant angewiesen, die Einrichtungsgegenstände der aufgelassenen Spitäler in Siedlec, Biała und Międzyrzec derart auf die neuen Spitäler aufzutheilen, dass für die Grenz-Spitäler eine Reserve für 4000 Mann erübrige, welche bis auf weiteres in Międzyrzec zu deponieren sei.

d) Munitions-Ersatz.

Die bei Dębe wielkie und Iganie verbrauchte Munition wurde unschwer ersetzt. Später wurden die Parks Nr. 2, 4, 6, 7, 8, 9 und 10 zur Verpflegszufuhr benützt; sie hatten zu diesem Zwecke ihre Munition in Brześć zu deponieren, und den dort übernommenen Proviant nach Siedlec zu schaffen. Zwei Wochen später, d. i. Mitte April hatten diese Parks wieder zu ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückzukehren, um die Armee neuerdings mit Munition zu versehen.

Der in Grodno mit Munition beladene Park Nr. 24 wurde zum Garde-Corps nach Łomża dirigiert. Der Park Nr. 25 wurde in drei Theile zerlegt, von denen der erste (kleinste) beim Garde-Corps blieb, der zweite mit Munition von Grodno nach Brześć abgieng, und Ende April dort eintraf; der dritte (größte) wurde zur Abfuhr der Geschütze der Artillerie-Reserve von Białystok nach Dünaburg verwendet. Ein Theil des fliegenden Parks (37 Fuhrwerke) wurde zum 5. Reserve-Cavallerie-Corps dirigiert, um die in den letzten Gefechten verbrauchte Munition zu ersetzen; nachdem dies geschehen, und die überzählige Munition in Lublin deponiert worden war, rückten die leeren Fuhrwerke über Kock nach Międzyrzec, wo sie Ende April eintrafen, und sich dem fliegenden Parke anschlossen. An Stelle dieses Theiles des fliegenden Parkes wurde dem 5. Reserve-Cavallerie-Corps eine zweite Abtheilung mit 1000 Artillerie-Geschossen, und später weitere 3000 Artillerie-Geschosse und 120.000 Patronen zugeschoben. Im ganzen waren am 1. Mai im fliegenden und in den mobilen Parks — außer den Batterie-Vorräthen — noch 40.272 Schüsse vorhanden, also ein Quantum, welches für 4—5 Schlachten, wie jene bei Grochów, hinreichte.

Die Zeugs-Compagnie Nr. 2 und das mobile Arsenal blieben in Brześć-Litewsk, erstere zur Adjustierung der Geschosse, letzteres zum Zwecke der Reparatur der unbrauchbar gewordenen Geschütze, des Zugehörs und der Park-Fuhrwerke.

In Bezug auf die Artillerie des 6. Infanterie-Corps erhielt der Commandant der 6. Artillerie-Division den Befehl, jede Batterie auf den Stand von 8 Geschützen zu bringen. Die hiezu nöthige Ergänzung an Geschützen und Reserve-Lafetten hatte er dem Magazine in Brześć, sowie den 3. Divisionen des Grenadier-Corps zu entnehmen; der Bedarf an Munitionswagen und Train war von den 3. Batterie-Divisionen der 6. Artillerie-Division zu decken; zur Anschaffung derselben wurde eine specielle Geldsumme angewiesen.

Ende des ersten Bandes.

INHALT.

Seite

Vorwort des Verfassers 1

I. Capitel. Bis zum Beginne der Operationen.

Einleitung 15
Der Aufstand am 17. November 1830 49
Truppen und Streitmittel beider Parteien 55
Der Kriegsschauplatz 78
Administrative Anordnungen 104

II. Capitel. Bis zum Gefechte bei Wawr, einschließlich desselben.

Beginn der militärischen Action. — Einmarsch der Russen in Polen . 118
Gefecht bei Stoczek 138
Weiterer Vormarsch der russischen Armee 145
Gefecht bei Kałuszyn 147
Gefecht bei Dobre 148
Weiterer Vormarsch der Russen 150
Gefecht bei Wawr 153

III. Capitel. Gefecht bei Białołęka und Schlacht von Grochów. Ihre Folgen.

Marsch Szachowskoi's 165
Gefecht bei Białołęka 168
Schlacht von Grochów am 13. Februar 1831 173
Kritik der Schlacht von Grochów 190
Der neue Ober-Commandant der polnischen Armee 196
Reorganisation der polnischen Armee 198
Anordnungen des russischen Ober-Commandanten 199
Verlegung der russischen Armee in Quartiere 200
Marsch Rosen's nach Zegrze, und Sacken's nach Gołymin 201
Die Quartiere der russischen Armee 203
Operation des Detachements Kreuz 204
Gefecht bei Nowa-Wieś 206
Maßnahmen im Rücken der russischen Armee, und administrative Vorkehrungen 210

Seite

IV. Capitel. Vorbereitung zum Weichsel-Übergange. Vorgänge in den Flanken und im Rücken der Armee. Expedition Dwernicki's in die Wojewodschaft Lublin. Vormarsch der Russen zur Übergangs-Stelle.

Unterhandlungen der Polen mit Dibicz. Entfaltung ihrer Streitmittel . 216
Vorbereitung der russischen Armee zum Weichsel-Übergange 218
Expedition Dwernicki's in die Wojewodschaft Lublin 219
Gefecht bei Kurów 222
Einnahme Lublin's durch Dwernicki 223
Weitere Operationen der Detachements Dwernicki und Kreuz. Wiedereinnahme Lublin's durch letzteren 225
Operation Toll's gegen Dwernicki 226
Dwernicki sucht Schutz in Zamość 228
Rückmarsch Toll's 228
Wahl der Weichsel-Übergangspunkte und Sicherung derselben 229
Vertheilung der polnischen Truppen 231
Der Übergangsplan und der Abmarsch der russischen Armee zu den Übergangspunkten 232

V. Capitel. Angriffs-Operationen der Polen. Gefecht bei Dębe wielkie und Iganie. Abmarsch der russischen Hauptarmee vom Weichsel-Übergange nach Siedlec.

Situation Rosen's 239
Offensiv-Plan der Polen 240
Niederlage der Vorhut Geismar's 243
Gefecht bei Dębe wielkie 246
Rückzug Rosen's 250
Bericht Rosen's, und die demselben entsprechenden Maßnahmen des Marschalls 254
Bericht des General-Intendanten. Dibicz ist zum Abmarsche nach Siedlec gezwungen 264
Plan Prądzyński's für einen neuen Angriff auf Rosen. — Marsch der Russen nach Siedlec, und der Polen nach Iganie 266
Gefecht bei Iganie 269

VI. Capitel. Aufstand in Lithauen. Operationen in den Flanken: a) Ugriumow gegen Umiński; b) Kreuz gegen Sierawski; c) Rüdiger gegen Dwernicki.

Aufstand in Lithauen 278
Angriff der Insurgenten auf Kowno 283
Affaire von Oszmiany 285
Der Aufstand in der Wojewodschaft Augustowo 286
Die Ereignisse am Liwiec 287
Operation Sacken's 295
Baron Kreuz gegen Sierawski 296
Gefecht bei Wronów 301
Operation Rüdiger's gegen Dwernicki. Aufstand in Wolhynien 306
Gefecht bei Boremiel 313
Local-Putsche in Wolhynien und deren Unterdrückung 320

Seite

VII. Capitel. Unthätigkeit der russischen Armee bei Siedlec. Angriffsbewegung der Hauptarmee. Operation der Detachements Kreuz und Chrzanowski (Lubartów).

Die russische Armee in Siedlec 322
Die Befestigung von Brześć-Litewsk 324
Vorsorgen für die Verpflegung der Armee 326
Angriffsoperation der russischen Armee 328
Kriegsplan des Kaisers Nikolaus 340
Situation der russischen Armee in der Stellung Kopce-Sucha 342
Die neue Organisation der polnischen Armee 349
Chrzanowski gegen Kreuz 350
Gefecht bei Lubartów 354
Unthätigkeit Skrzynecki's 360
Zweiter Angriff der russischen Armee 362
Die Cholera in der russischen Armee 368
Administrative Maßnahmen nach dem 1. Mai 367

Zur Beilage 9.

1. Corps.

1. Division.

a. 3. See-Regiment.
b. 4. „ (1 Bataillon).
c. 1. Jäger-Regiment.
d. 2. „

2. Division.

e. Regiment Prinz Wilhelm.
f. „ „ Carl.
g. „ Rewal.
h. „ Esthland.
i. 3. Jäger-Regiment.
j. 4. „ (1 Bataillon).

3. Division.

k. Regiment Altingermanland.
l. „ Neuingermanland.
m. „ Kutuzow (1 Batail.).
n. „ Welikoluck.
o. 5. Jäger-Regiment.

1. Hussaren-Division.

p. Regiment Sumy.
q. „ Olwiopol.
r. Kliasticki'sches Regiment (2 Divisionen).

3. Uhlanen-Division.

s. Regiment Nowoarchangelsk.
t. „ Jelizawetgrad.

2. reitende Jäger-Division.

u. Regiment Perejaslawl (2 Div.).
v. „ König von Würtemberg (2 Divisionen).
w. Sappeure.

Die Truppen des Corps Rosen sind mit den Regiments Nummern bezeichnet.

A. Erste Situation der Polen.
B. Anmarsch der Russen.
C. Erster Angriff der russischen Jäger-Regimenter.
D. Angriff der Polen.
E. 1. und 2. Jäger-Regiment geht zurück; das 5. Regiment behauptet sich an der Chaussée; die Colonne Pahlen beginnt sich zu entwickeln.
F. die entwickelte Colonne Pahlen drängt die Polen zurück.
G. Zusammenstoß der beiderseitigen Cavallerien. Die Truppen Pahlen's, denen sich auch jene des 6. Corps anschließen, setzen den Angriff fort.
H. Zur Abwehr dieses Angriffes dirigiert Krukowiecki das 5. Regiment in den Wald, gegen den rechten Flügel Rosen's.
K. Nach Vertreibung des 5. Regimentes aus dem Walde schiebt Rosen 2 Uhlanen-Regimenter und 1 Bataillon des Regimentes Żytomir gegen Kawęczyn; dieselben verdrängen von dort die polnische (Kalisz'er) Reiterei.
L. Letzte Situation der Polen.
M. „ „ „ Russen.

Zur Beilage 12.

AA. Situation der Russen vor der Schlacht.

BB. Vertheilung der Polen.

CC. Angriffe der 24. und 25. Division auf das Erlen-Gehölz, Unterstützung derselben durch die 3. Division Pahlen's.

DD. Abmarsch der 2. Grenadier-Division aus ihrer Aufstellung hinter der Dąbrowa-Höhe.

EE. Die 3. Kürassier-Division mit 1 Uhlanen-Regimente nimmt die Stellung *EE.*

FF. Die lithauische Grenadier-Brigade mit 3 Uhlanen-Regimentern rückt rechts über Kawęczyn gegen den linken Flügel der Polen vor, und detachiert 1 Bataillon und 1 Escadron gegen Ząbki.

HH. Nach Eroberung des Erlen-Gehölzes wendet sich die 3. Kürassier-Division mit den „Kaiser"-Uhlanen gegen *HH*, wo sie über den Graben setzt, und sich zur Attaque entwickelt.

II. Das Uhlanen-Regiment Ukraine greift links vom Gehölze an.

KK. Attaque des Kürassier-Regimentes Prinz Albert.

LL. Bewegung der „Kaiser"-Uhlanen.

MM. Gleichzeitige Attaque der Hussaren-Regimenter Sumy und Olwiopol, sowie der reitenden Jäger-Regimenter Würtemberg und Perejaslawl.

NN. Szachowskoi nähert sich von Ząbki her, und nimmt Stellung bei *NN.*

OO. Stellung Krukowiecki's bei Brudno, von wo er Giełgud gegen Targówek entsendet.

PP. Die polnische Armee weicht gegen die Befestigung von Praga zurück.

QQ. Die äußersten Punkte, bis zu welchen die russische Armee zu Ende der Schlacht vorgedrungen ist.

RR. Das „Erlen-Gehölz".

Russen:

aa. 1. Division Pahlen.
bb. 2. „ „
cc. 3. „ „
dd. Hussaren-Regiment Olwiopol.
ee. Kliasticki'sche Hussaren, und Regiment Sumy.
ff. Reitende Jäger Würtemberg, und Perejaslawl.
gg. Nowoarchangelsk-Uhlanen.
hh. 24. Division Rosen.
ii. 25. „ „
kk. Uhlanen-Regimenter Polen, Lithauen, Wolhynien.
ll. Lithauische Grenadier-Brig.
mm. 3. Grenadier-Division.
nn. 3. Kürassier-Division.

Polen:

oo. Division Krukowiecki.
pp. „ Żymirski.
qq. „ Skrzynecki.
rr. „ Szembek.
ss. Garde-Grenadiere und das 20. Regiment.
tt. Cavallerie Łubieński's.
uu. „ Umiński's.
vv. Bataillon Kiekiernicki.

Zur Beilage 17.

A. Erste Situation der Russen bei Dębe wielkie.

B. Die polnische Armee.

C. Das 4. und 8. polnische Regiment, unterstützt vom 2. Jäger-Regimente, führen den Angriff aus.

D. Rosen zieht einige Bataillone vom Centrum an den rechten Flügel, und verstärkt dafür das Centrum durch Bataillone des linken Flügels; Situation der Russen.

E. Die Regimenter Brest (93.) und Białystok (94.) weisen im Vereine mit reitenden Jägern den Angriff der Polen ab.

F. Die polnische Cavallerie attaquiert an der Chaussée, umzingelt die dort stehenden 2 Bataillone der Regimenter Brest (93.) und Wilna (94.), und setzt denselben arg zu.

G. Die Lithauen-Uhlanen (23.) und (gegen Ende des Gefechtes auch) die Wolhynien-Uhlanen (24.) eilen zur Unterstützung herbei.

H. Rückzug der Russen.

I. Fünf Bataillone der 25. Division (des 49. Jäger-Regiments, des Regiments Podolien (99.) und Żytomir [100.]), welche bei Rysze und Umgebung stehen, eilen über Kobiernia herbei.

K. Die neu zusammengestellte Vorhut unter Commando des General Geismar.

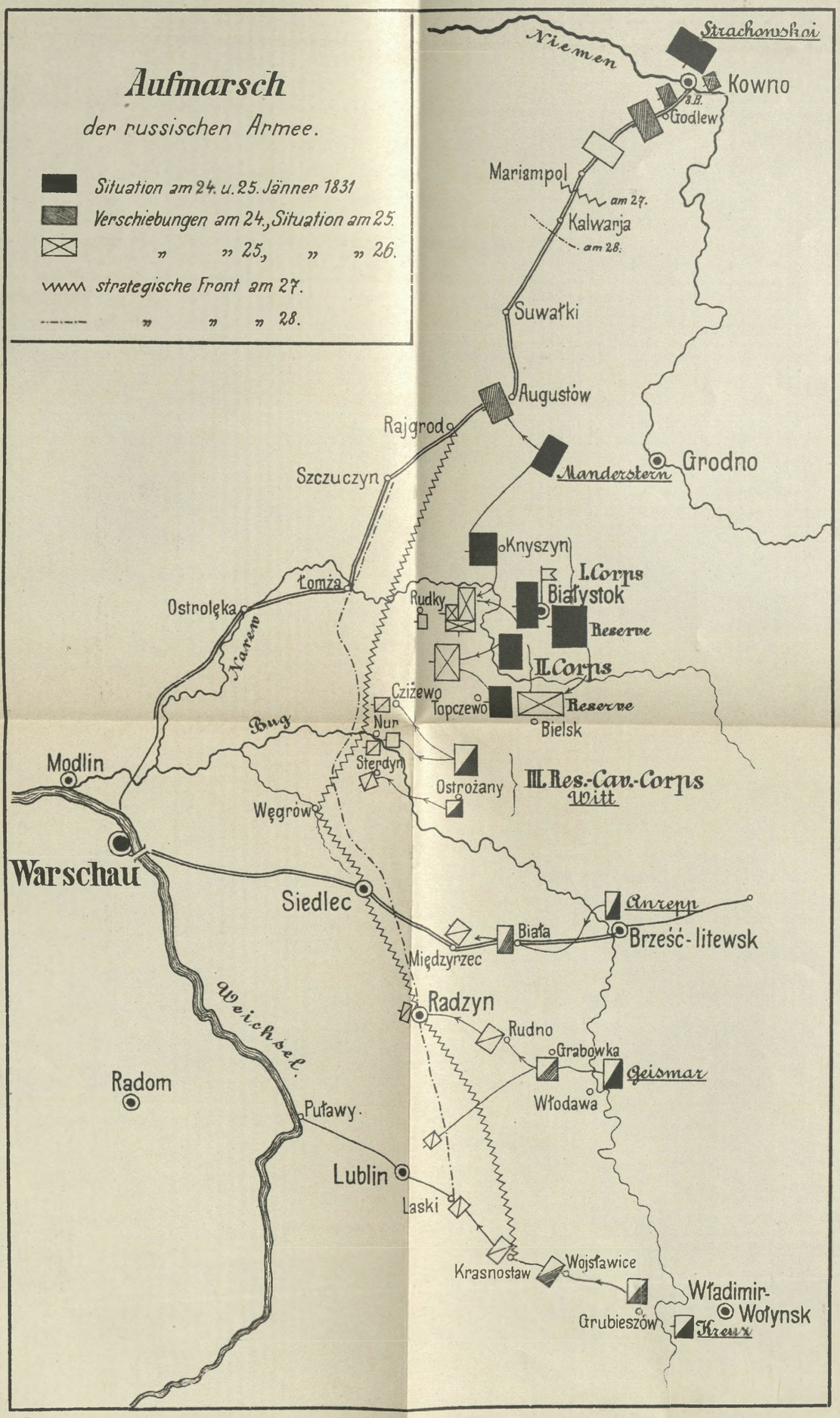
Die russischen Truppen sind durch ihre Regiments-Nummern ersichtlich gemacht: Regiment Brest 93., Białystok 94., Wilna 96., Podolien 99., Żytomir 100.; Jäger-Regimenter Nr. 47, 48, 49, 50; Uhlanen-Regimenter: Lithauen 23., Wolhynien 24.; Reitende Jäger = K. e.

Zur Beilage 21.

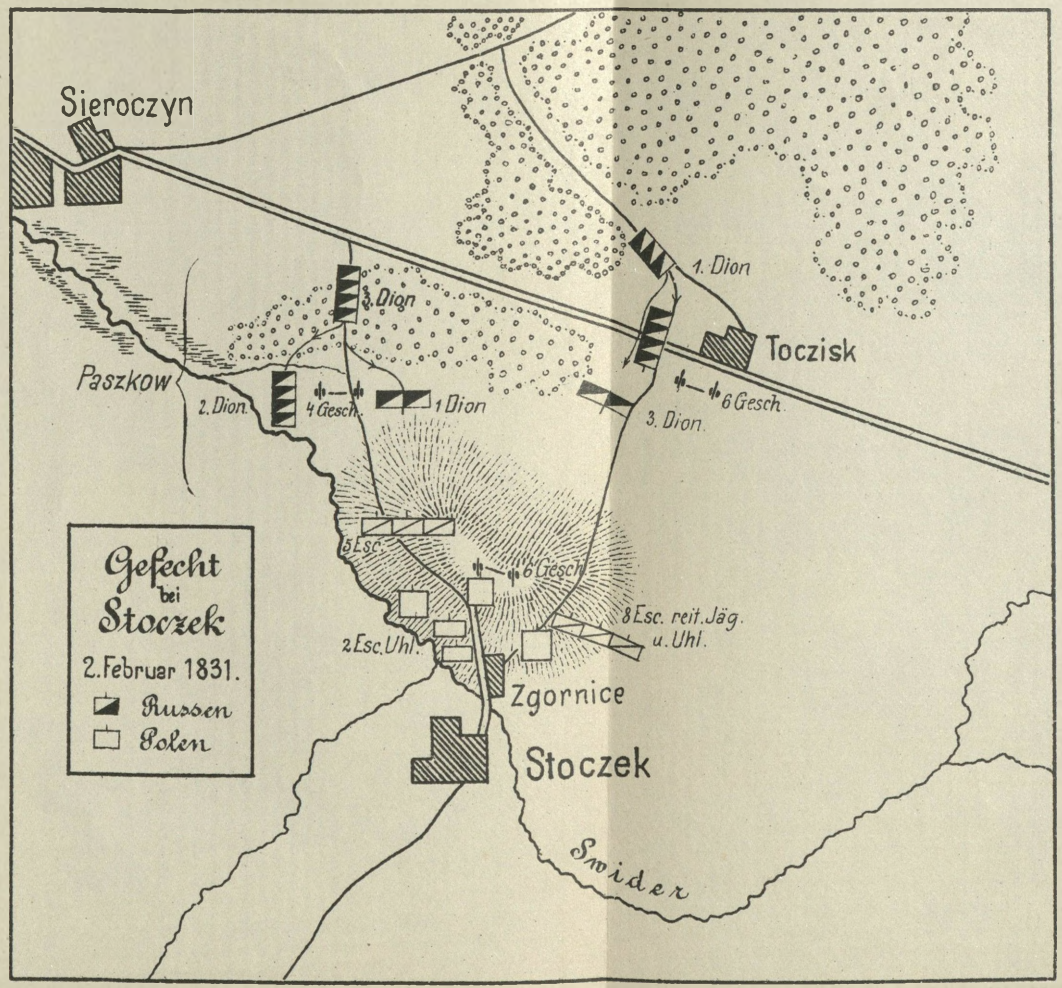
a. Stellung der Polen bis zum Beginne des Gefechtes.
b. Stellung der Polen nach dem ersten Angriffe der Russen.
c. Angriff der Polen auf den linken russischen Flügel.
d. Rückzug der Polen auf der Straße nach Opole.
A. Marsch der Russen auf Wronów.
B. Besetzung der Stellung beim Austritte aus dem Walde.
C. Angriff der Grenadier-Regimenter Łuck und Samogitien und eines Bataillons des Carabinier-Regiments Nieswiż auf die Stellung der Polen.
D. Marsch der russischen Reserven zur Unterstützung des linken Flügels, und Angriff der ganzen auf dem rechten russischen Flügel befindlichen Cavallerie gegen den polnischen linken Flügel.
E. Besetzung der von den Polen geräumten Stellung durch die Russen.
a. Besetzung der Anhöhe durch ein Bataillon des Carabinier-Regiments Nieswiż.
b. Position der reitenden Batterie Nr. 27 auf dieser Anhöhe.
c. Reitende Batterie Nr. 28.
d. Leichte Batterie Nr. 2.
e. Ein Bataillon des Regiments Nieswiż und Grenadier-Regiment Łuck.
g. Kazań-Dragoner-, und reitendes Jäger-Regiment König von Württemberg.
h. Dragoner-Regimenter Twer und Herzog Alexander von Württemberg, welche als Reserve an der Straße beim Waldausgange zurückgelassen wurden.
i. Kosaken-Regimenter Grekow und Choperski.
j. Grenadier-Regiment Samogitien.

BIBLIOTEKA NAUKOWA WAP
386801
12
K. u
Gr
Nr.

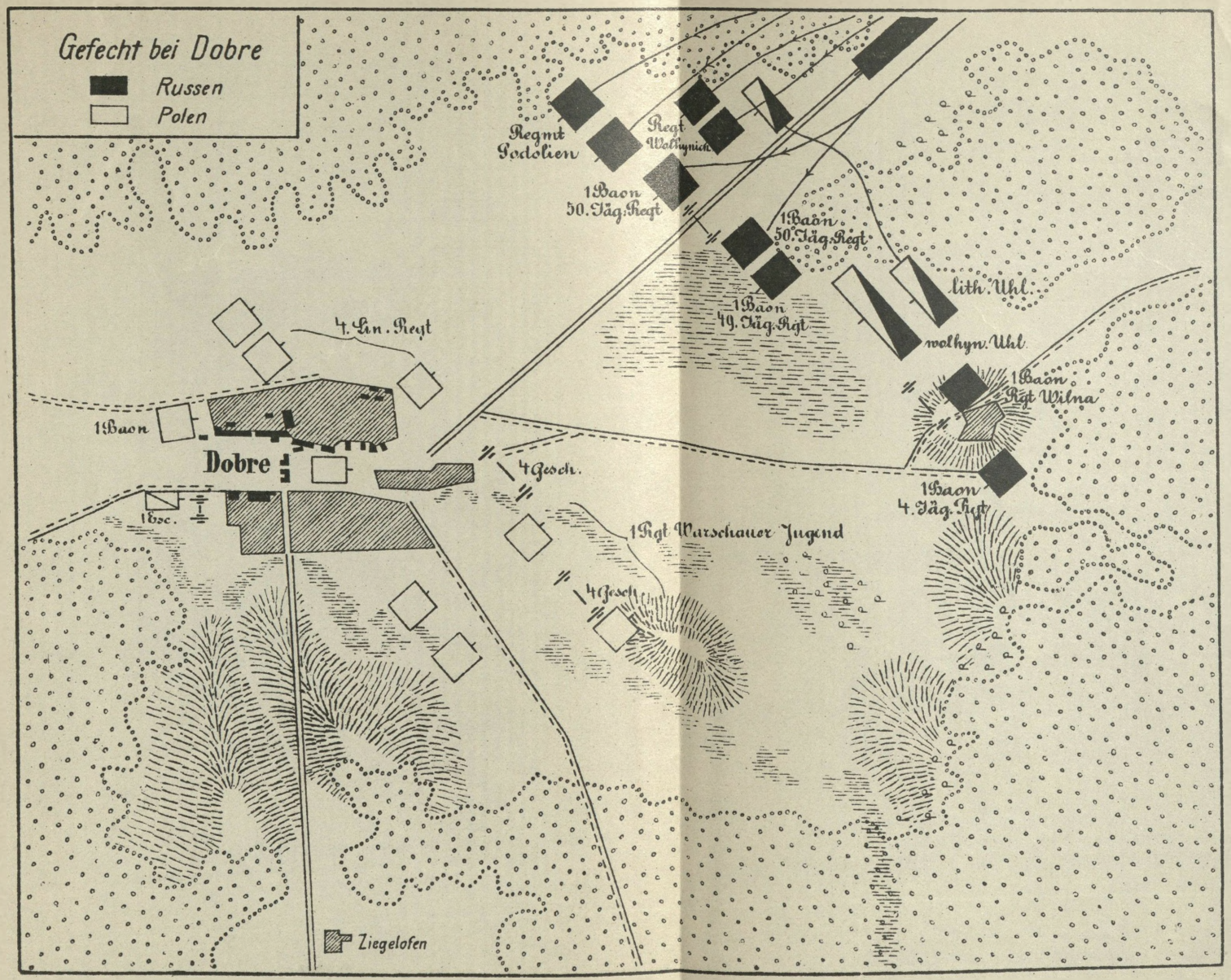
Beilage 5.


Aufmarsch
der russischen Armee.
Situation am 24. u. 25. Jänner 1831
Verschiebungen am 24., Situation am 25.
„ „ 25., „ „ 26.
strategische Front am 27.
„ „ „ 28.
Niemen
Strachowskoi
Kowno
Godlew
Mariampol
am 27.
Kalwarja
am 28.
Suwałki
Augustów
Rajgrod
Grodno
Manderstern
Szczuczyn
Knyszyn
I. Corps
Białystok
Reserve
Rudky
Łomża
Ostrolęka
Narew
II. Corps
Cziżewo
Topczewo
Reserve
Bielsk
Bug
Nur
Sterdyn
Modlin
Ostrożany
III. Res.-Cav.-Corps
Witt
Węgrów
Warschau
Siedlec
Anrepp
Biała
Brześć-litewsk
Międzyrzec
Radzyn
Rudno
Grabowka
Geismar
Włodawa
Weichsel
Radom
Puławy
Lublin
Laski
Krasnostaw
Wojsławice
Władimir-Wołynsk
Grubieszów
Kreux

Beilage 7.


Sieroczyn
Toczisk
Paszkow
Zgornice
Stoczek
Swider
1. Dion
3. Dion
2. Dion
4 Gesch.
1 Dion
3. Dion
6 Gesch.
5 Esc.
6 Gesch.
2 Esc. Uhl.
3 Esc. reit. Jäg. u. Uhl.
Gefecht bei Stoczek
2. Februar 1831.
Russen
Polen

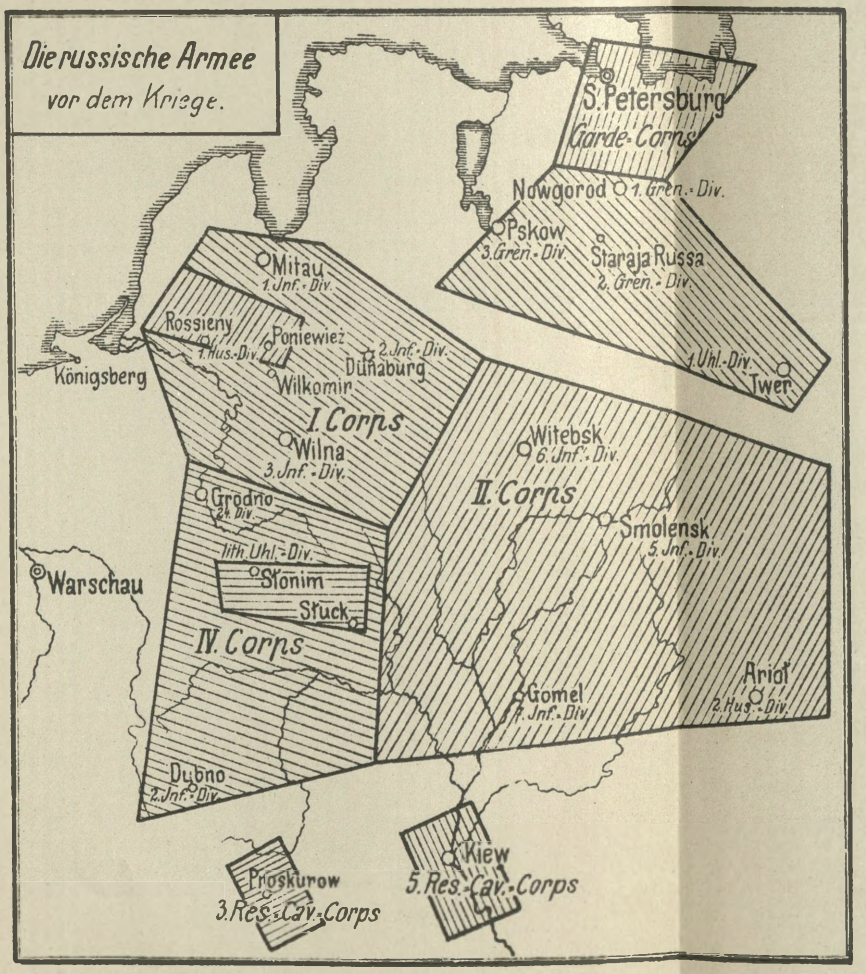
Beilage 8.


Gefecht bei Dobre
Russen
Polen
Regmt Podolien
Regt Wolhynien
1 Baon 50. Täg. Regt
1 Baon 50. Täg. Regt
1 Baon 49. Täg. Regt
lith. Uhl.
wolhyn. Uhl
1 Baon Rgt Wilna
1 Baon 4. Täg. Rgt
4. Lin. Regt
1 Baon
Dobre
4 Gesch.
1 Bsc.
1 Rgt Warschauer Jugend
4 Gesch.
Ziegelofen

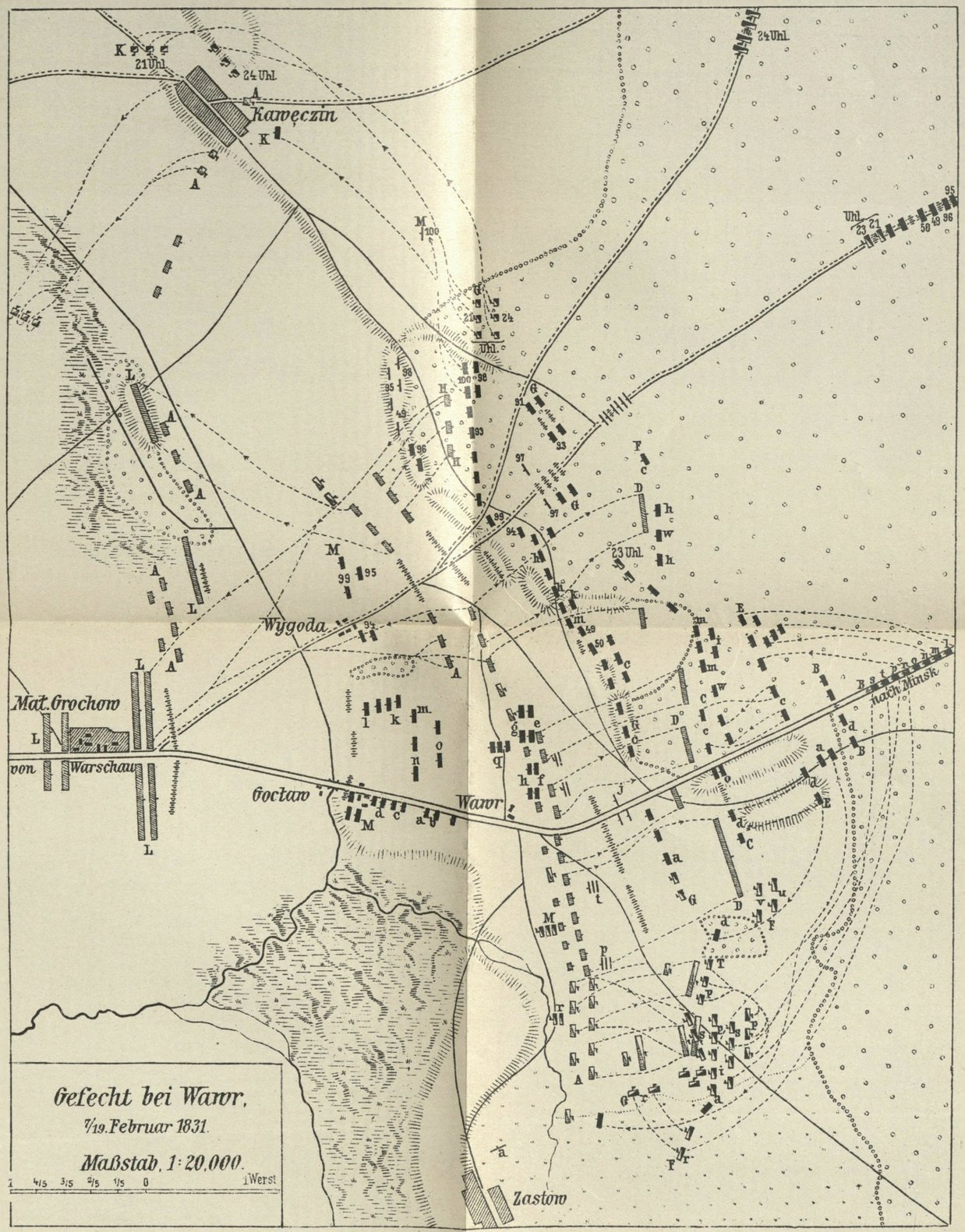
Beilage 4.


Situation
der polnischen Armee
vor Beginn der Operationen.
45 Bataillons
80 Escadronen
136 Geschütze:
Anmerkung:
4 Baons in Zamość
11. u. 12. Regiment in Radom.
Łomża
Ostrołęka
Narew
Tankowski
mit 2. Cav. Reg.
(16 Esc.)
Rożan
Pułtusk
Nur
Bug
Wyszków
Modlin
3 Baons
Sierock
Zegrze
Radzymin
1. Div.
Krukowiecki
Weichsel
Jablonna
Div. Szamicki
4. Div.
Szembek
11 B. 1 Btt.
Lukomski
Rutie
Ukuniew
Warschau
4.000 M.
Warschauer
Nat.-Garde
6 Batt.
der Res.-Art.
Minsk
2. Div.
Katuszyn
Siedlec
Ukl.
Suchorzewski
Węgrow
3. Div. Skrzynecki
9 B. 12 Geschw.
Dobre
Div. Umiński
Siennica
Dwernicki
und
Sierawski
5 Baons, 34 Esc.
Liwiec

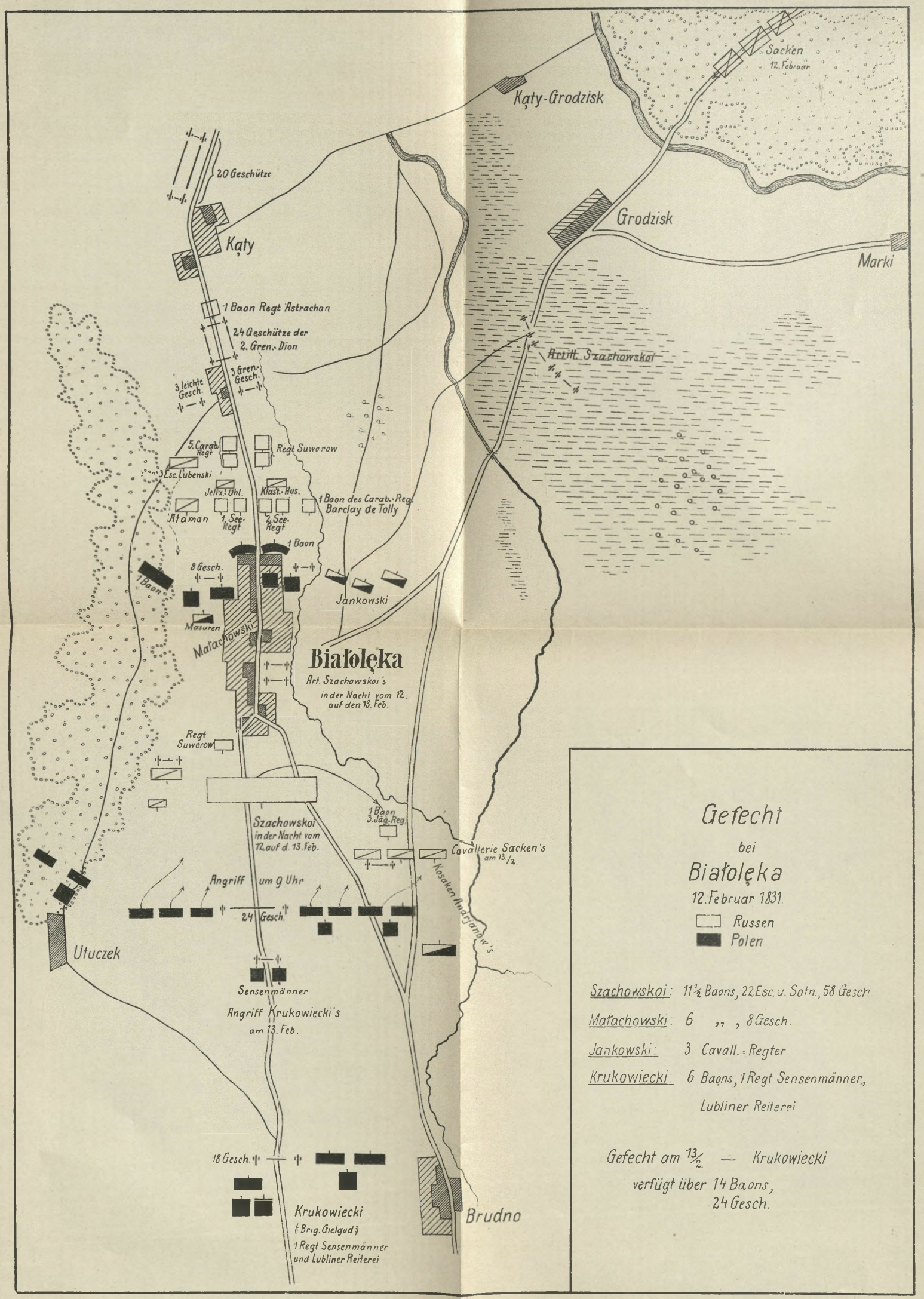
Beilage 3.


Die russische Armee
vor dem Kriege.
S. Petersburg
Garde-Corps
Nowgorod
1. Gren.-Div.
Pskow
3. Gren.-Div.
Staraja Russa
2. Gren.-Div.
1. Uhl.-Div.
Twer
Mitau
1. Inf.-Div.
Rossieny
1. Hus.-Div.
Poniewież
2. Inf.-Div.
Dünaburg
Wilkomir
Königsberg
I. Corps
Wilna
3. Inf.-Div.
Witebsk
6. Inf.-Div.
II. Corps
Grodno
4. Div.
Smolensk
5. Inf.-Div.
11th. Uhl.-Div.
Warschau
Slonim
Stuck
IV. Corps
Gomel
7. Inf.-Div.
Ariol
2. Hus.-Div.
Dubno
2. Inf.-Div.
Kiew
5. Res.-Cav.-Corps
Proskurow
3. Res.-Cav.-Corps

Beilage 9.


Kawęczin
Wygoda
Mat. Grochow
von Warschau
Goctaw
Wawr
nach Minsk
Zastow
24 Uhl.
21 Uhl.
23 Uhl.
Uhl.
Gefecht bei Wawr,
7/19. Februar 1831.
Maßstab, 1:20,000.
1 Werst

Beilage 11.



Gefecht
bei
Białołęka
12. Februar 1831.

Russen
Polen

Szachowskoi: 11½ Baons, 22 Esc. u. Sotn., 58 Gesch.

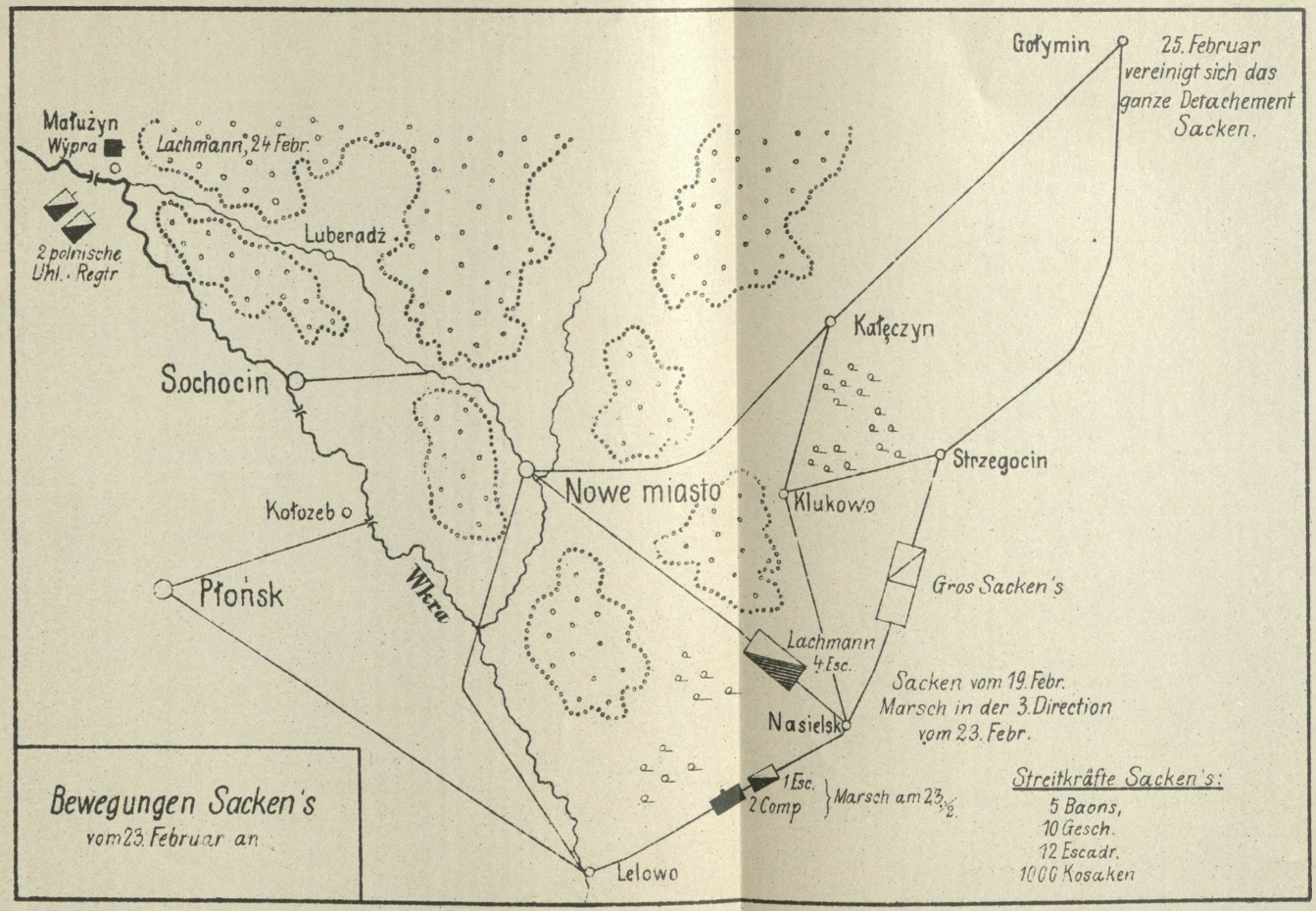
Małachowski: 6 „ „ 8 Gesch.

Jankowski: 3 Cavall.-Regter

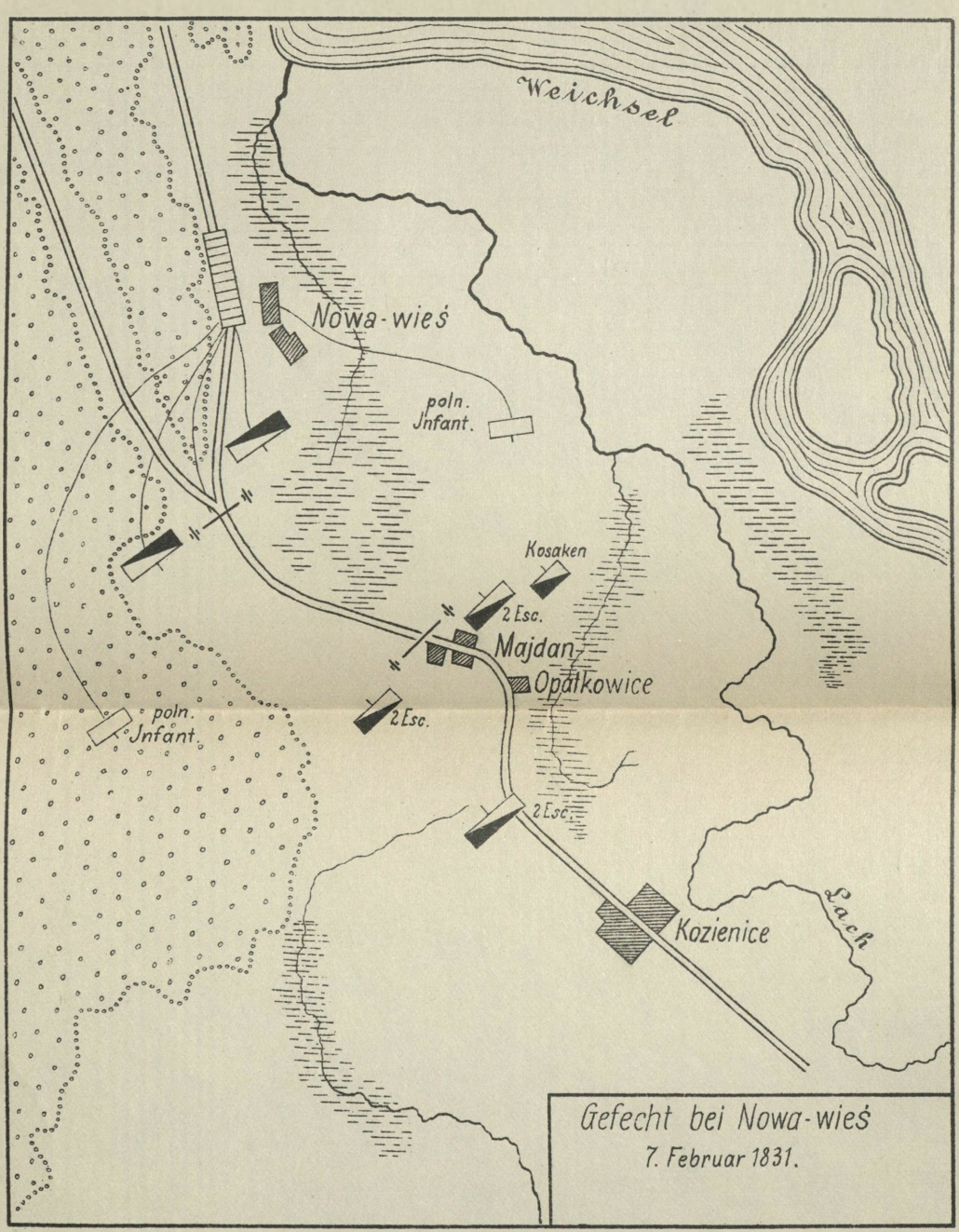
Krukowiecki: 6 Baons, 1 Regt Sensenmänner, Lubliner Reiterei

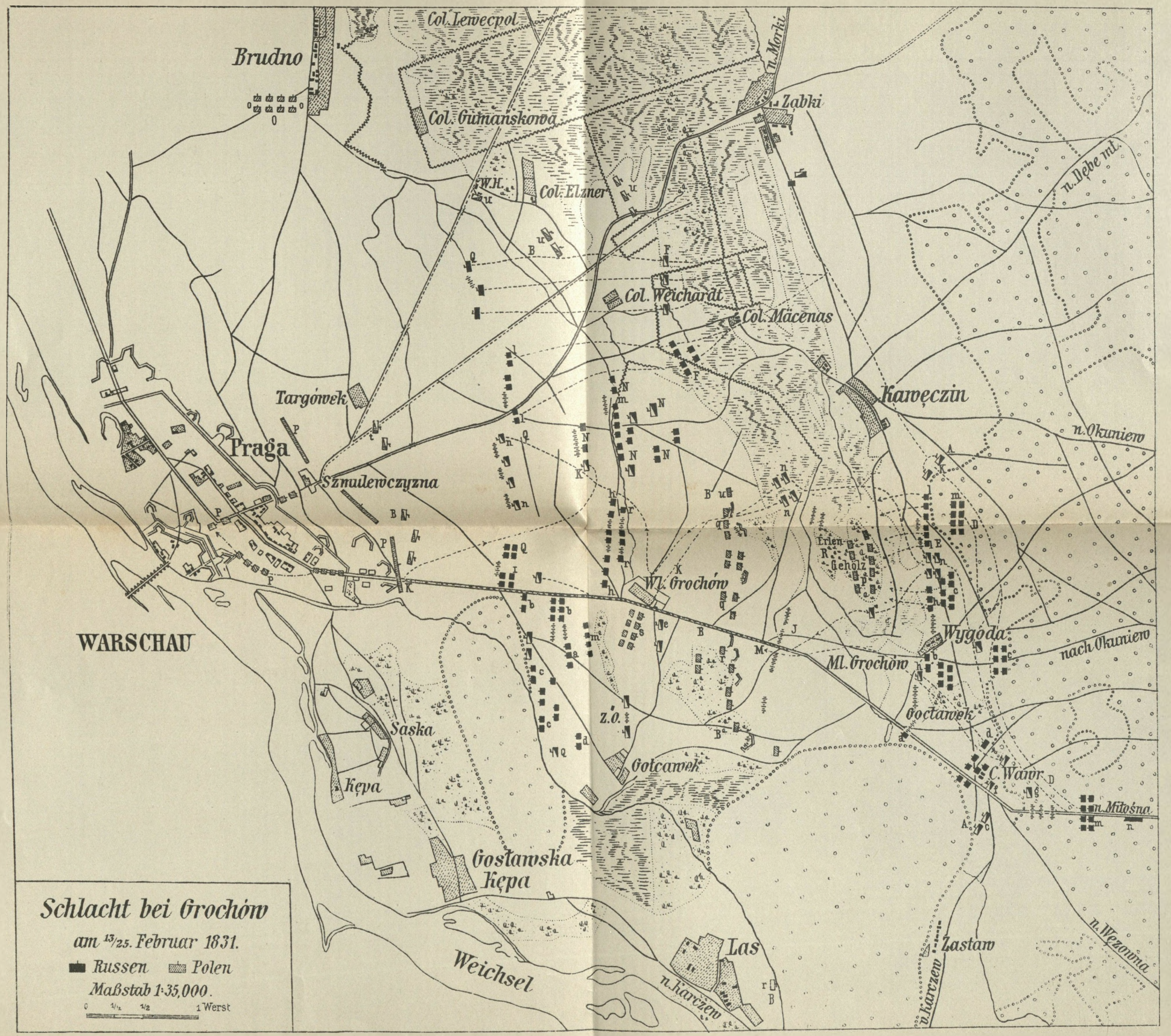
Gefecht am 13/2. — Krukowiecki verfügt über 14 Baons, 24 Gesch.

Beilage 13.


Gołymin
25. Februar vereinigt sich das ganze Detachement Sacken.
Małużyn
Wypra
Lachmann, 24 Febr.
Luberadż
2 polnische Uhl. Regtr
Sochocin
Kołozeb o
Płońsk
Wkra
Nowe miasto
Kałęczyn
Strzegocin
Klukowo
Gros Sacken's
Lachmann 4 Esc.
Sacken vom 19. Febr. Marsch in der 3. Direction vom 23. Febr.
Nasielsk
1 Esc.
2 Comp
Marsch am 23. ½
Lelowo
Bewegungen Sacken's vom 23. Februar an
Streitkräfte Sacken's:
5 Baons,
10 Gesch.
12 Escadr.
1000 Kosaken

Beilage 14.


Weichsel
Nowa-wieś
poln. Jnfant.
Kosaken
2 Esc.
Majdan
Opatkowice
2 Esc.
poln. Jnfant.
2 Esc.
Kozienice
Lach
Gefecht bei Nowa-wieś
7. Februar 1831.



Schlacht bei Grochów

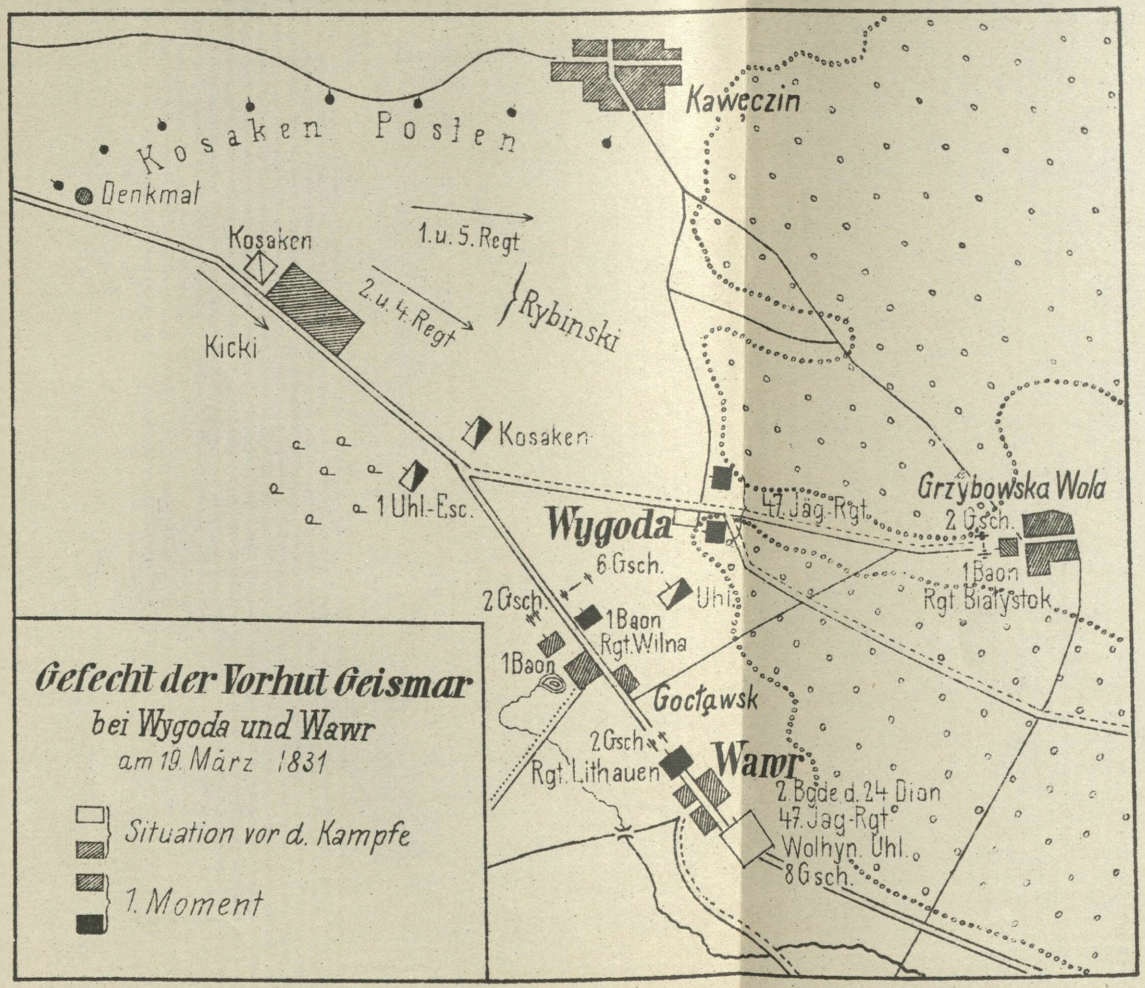
am 13/25. Februar 1831.

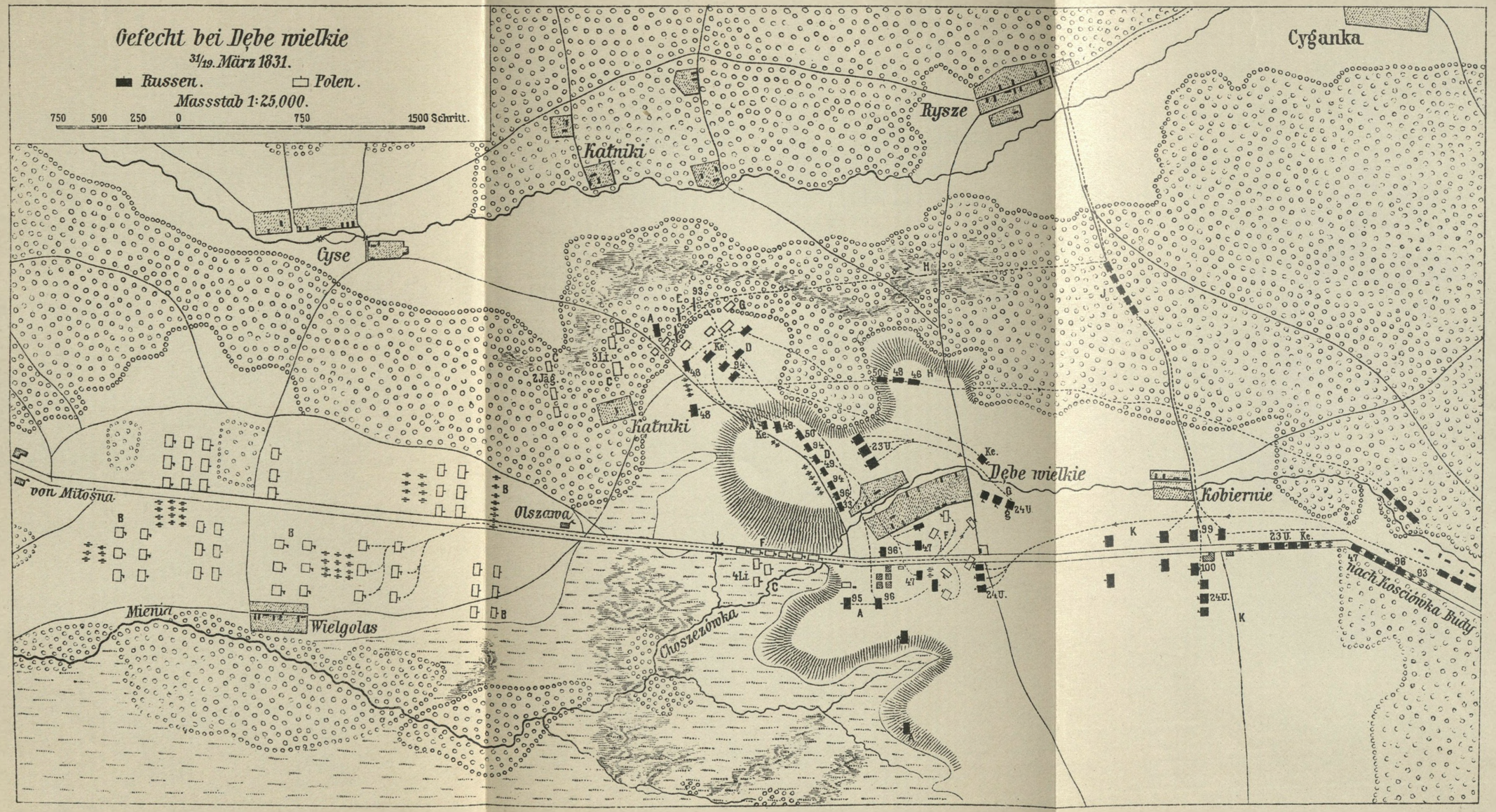
Russen Polen

Maßstab 1:35,000.

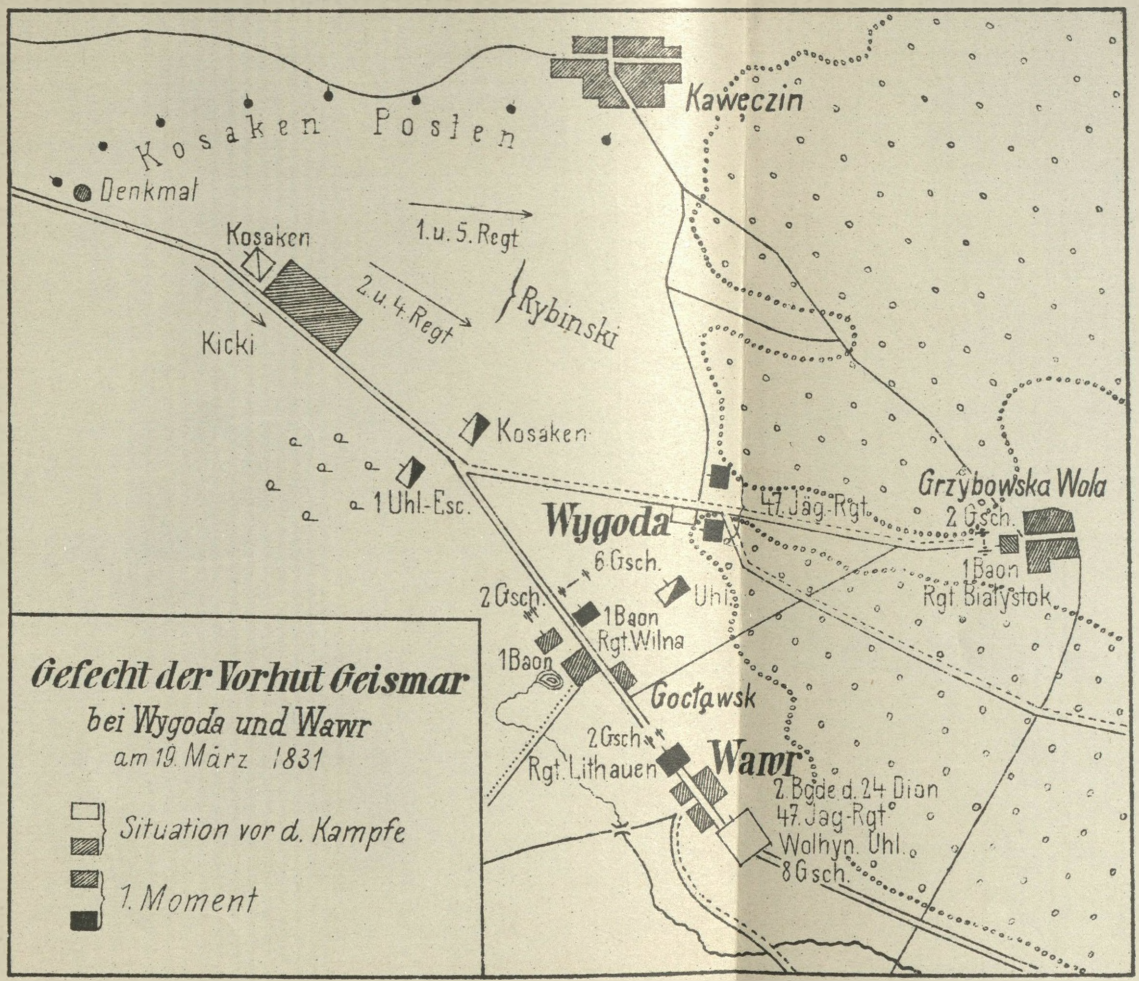
0 1/2 1/2 1 Werst

Beilage 16.


Kawęczin
Kosaken Posten
Denkmal
Kosaken
1. u. 5. Regt
2. u. 4. Regt
Rybinski
Kicki
Kosaken
1 Uhl.-Esc.
Wygoda
47. Jag.-Rgt.
Grzybowska Wola
2 Gsch.
1 Baon
Rgt. Białystok
6 Gsch.
2 Gsch.
1 Baon
Rgt. Wilna
Uhls
1 Baon
Gocławsk
2 Gsch.
Rgt. Lithauen
Wawr
2. Bgde d. 24 Dion
47. Jag.-Rgt.
Wolhyn. Uhl.
8 Gsch.
Gefecht der Vorhut Geismar
bei Wygoda und Wawr
am 19. März 1831
Situation vor d. Kampfe
1. Moment

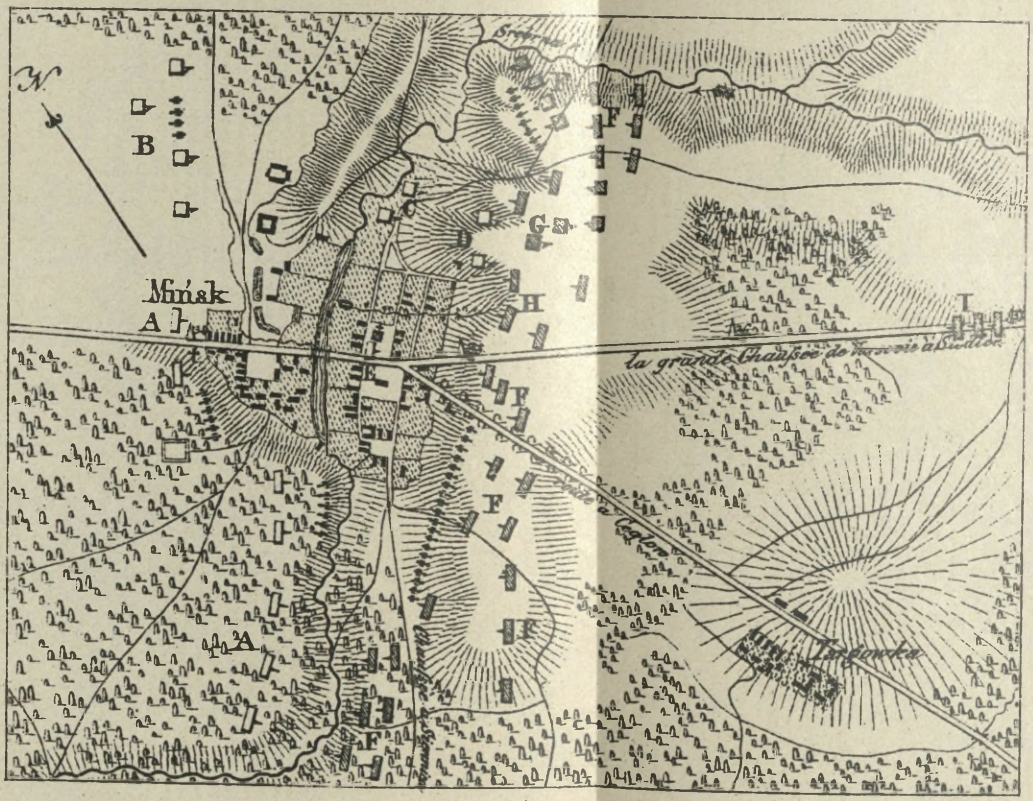

Gefecht bei Dębe wielkie
31/19. März 1831.
Russen.
Polen.
Massstab 1:25,000.
750 500 250 0 750 1500 Schritt.
Cyganka
Rysze
Katniki
Cyse
Katniki
Dębe wielkie
Kobiernie
von Mitosna
Olszawa
Mienia
Wielgolas
Choszczowka
nach Kościówka Budy

Beilage 16.


Kosaken Posten
Kawęczin
Denkmal
Kosaken
1. u. 5. Regt
2. u. 4. Regt
Rybinski
Kicki
Kosaken
1 Uhl-Esc.
Wygoda
47. Jäg-Rgt.
6 Gsch.
2 Gsch.
1 Baon
Rgt. Wilna
Uhls
1 Baon
Goctawsk
2 Gsch.
Rgt. Lithauen
Wawr
2. Bde d. 24 Dion
47. Jäg-Rgt
Wolhyn. Uhl.
8 Gsch.
Grzybowska Wola
2 Gsch.
1 Baon
Rgt. Białystok
Gefecht der Vorhut Geismar
bei Wygoda und Wawr
am 19. März 1831
Situation vor d. Kampfe
1. Moment

Beilage 25.

Croquis du Combat de Minsk le $\frac{15}{27}$ d'Avril 1831

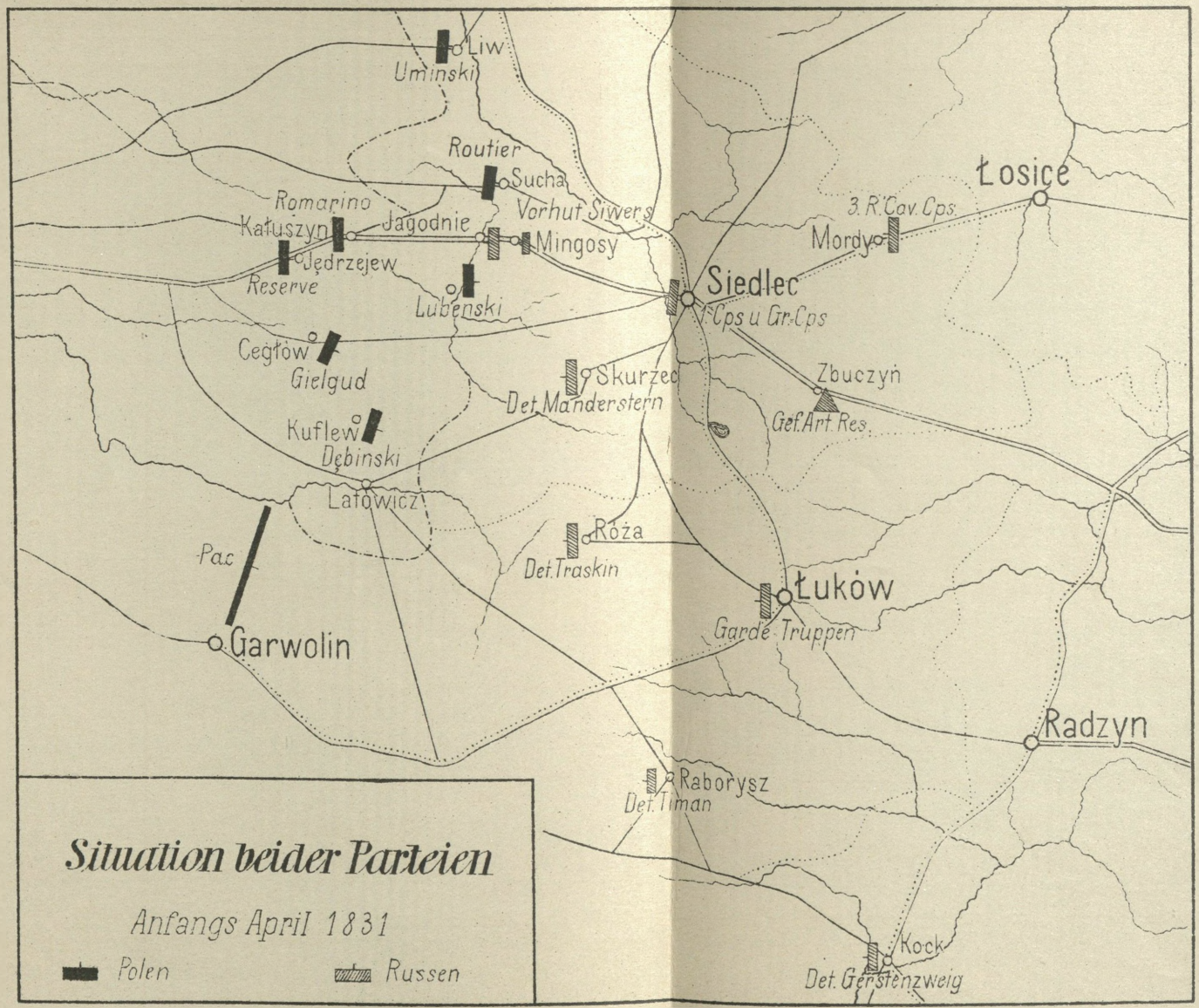


A les Bataillons de la 2me Division Polonaise. B la Division de Cavalérie de Skrzynski. C les 2ns Régiment de Lanciers. D les 3me Regiment de Lanciers. E Bataillon du 2 de leger.

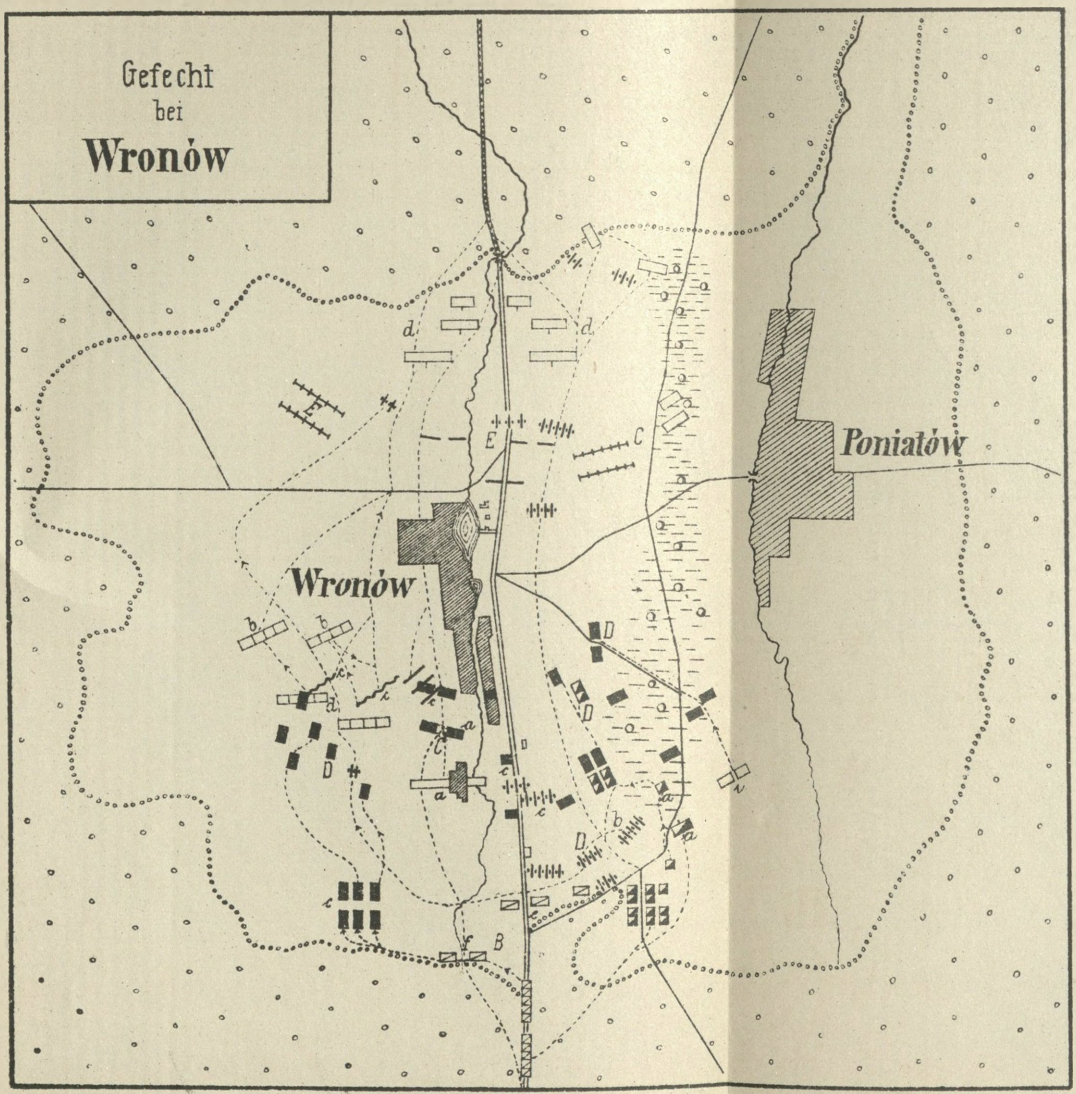
F de Corps de Pahlen 37 Bataillons. G de Régiment de Hussars de Lubiensky poursuivis par les 2ns Régiment de Lanciers. H les 4me de Marine qui repoussa les Polonais. I la grande Armee Russe arrivé de Kaluszyne.

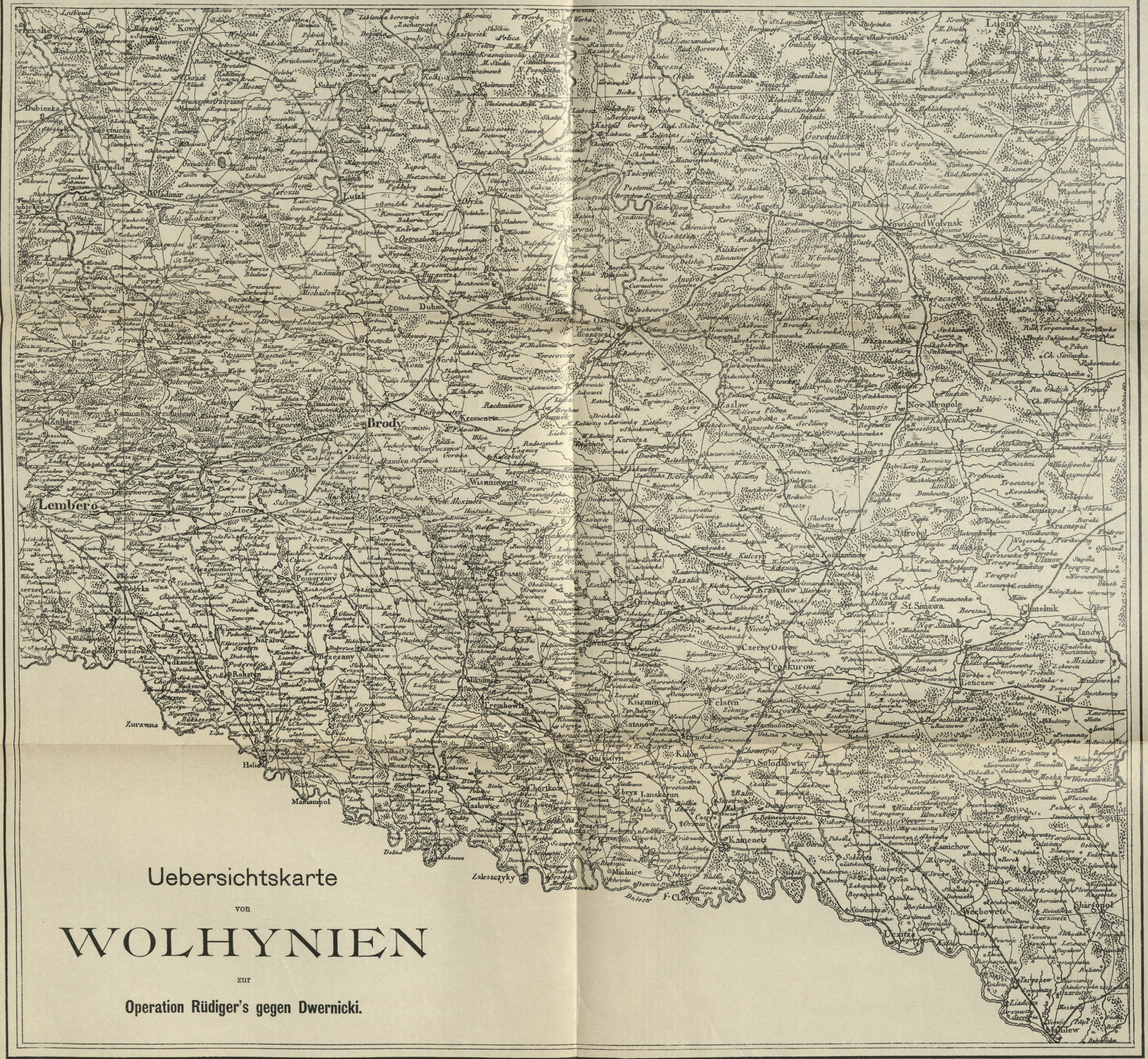
Une portée de Canon ou environ 1 000 Toises

Beilage 23.


Liw
Uminski
Routier
Sucha
Romarino
Kałuszyn
Jagodnie
Vorhut Siwers
Mingosy
Jędrzejew
Reserve
Lubenski
Siedlec
1. Cps u Gr. Cps
Łosice
3. R. Cav. Cps.
Mordy
Cegłow
Gielgud
Skurzec
Det. Manderstern
Zbuczyn
Gef. Art. Res.
Kuflew
Dębinski
Latowicz
Pac
Garwolin
Roża
Det. Traskin
Łuków
Garde Truppen
Radzyn
Raborysz
Det. Timan
Kock
Det. Gerstenzweig
Situation beider Parteien
Anfangs April 1831
Polen
Russen

Beilage 21.




Uebersichtskarte
von
WOLHYNIEN
zur
Operation Rüdiger's gegen Dwernicki.

Uebersichts-Karte zum Kriege 1831.

Beilage 2.



10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 2 4 8 16 24 32 40 Kilometer oder Werst.

Maßstab 1 : 320.000.

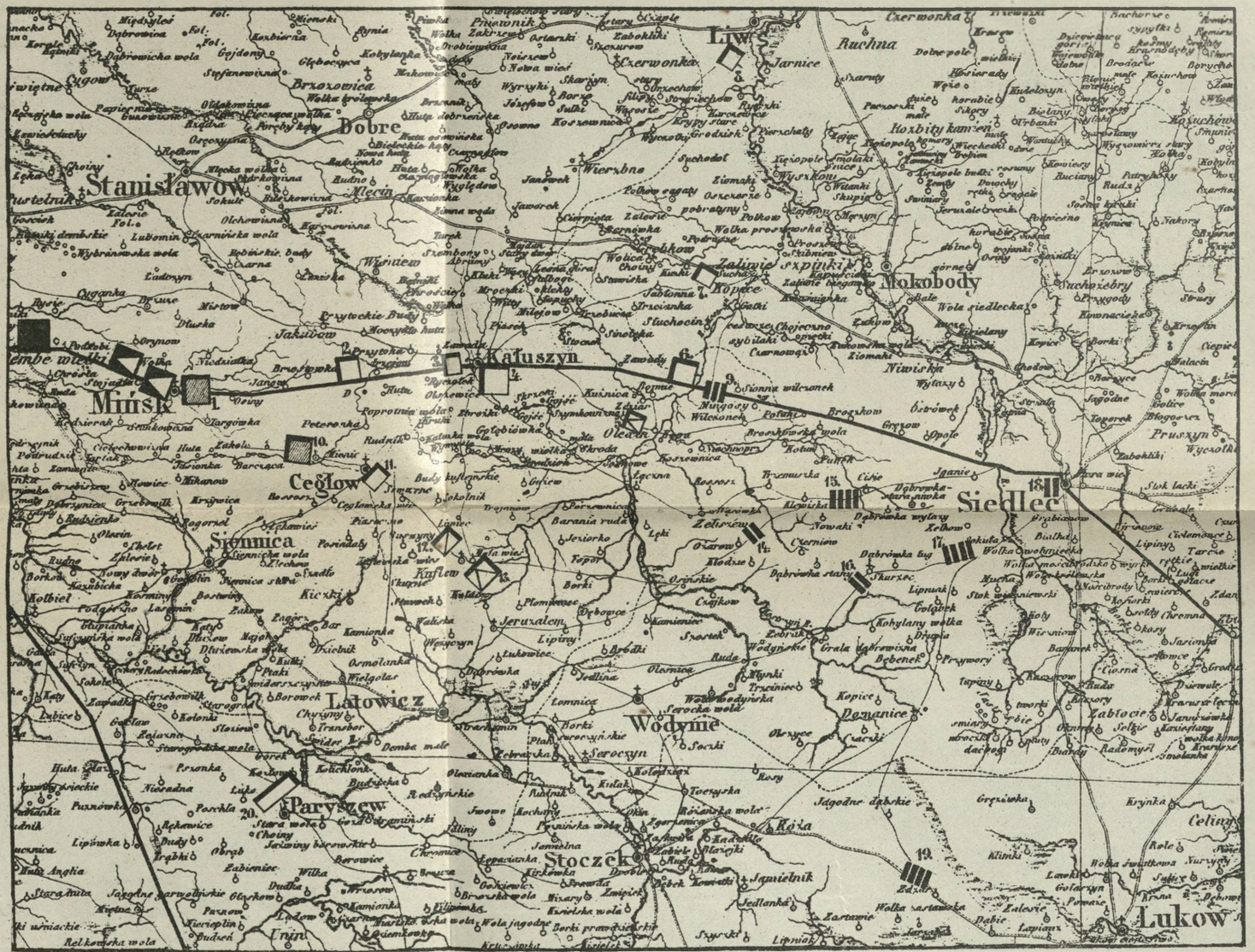
Situationen
vom 12. bis 14 April 1831.

Russen / Polen } gegen Mittag des 12 April

Russen / Polen } am Abende des 13. April

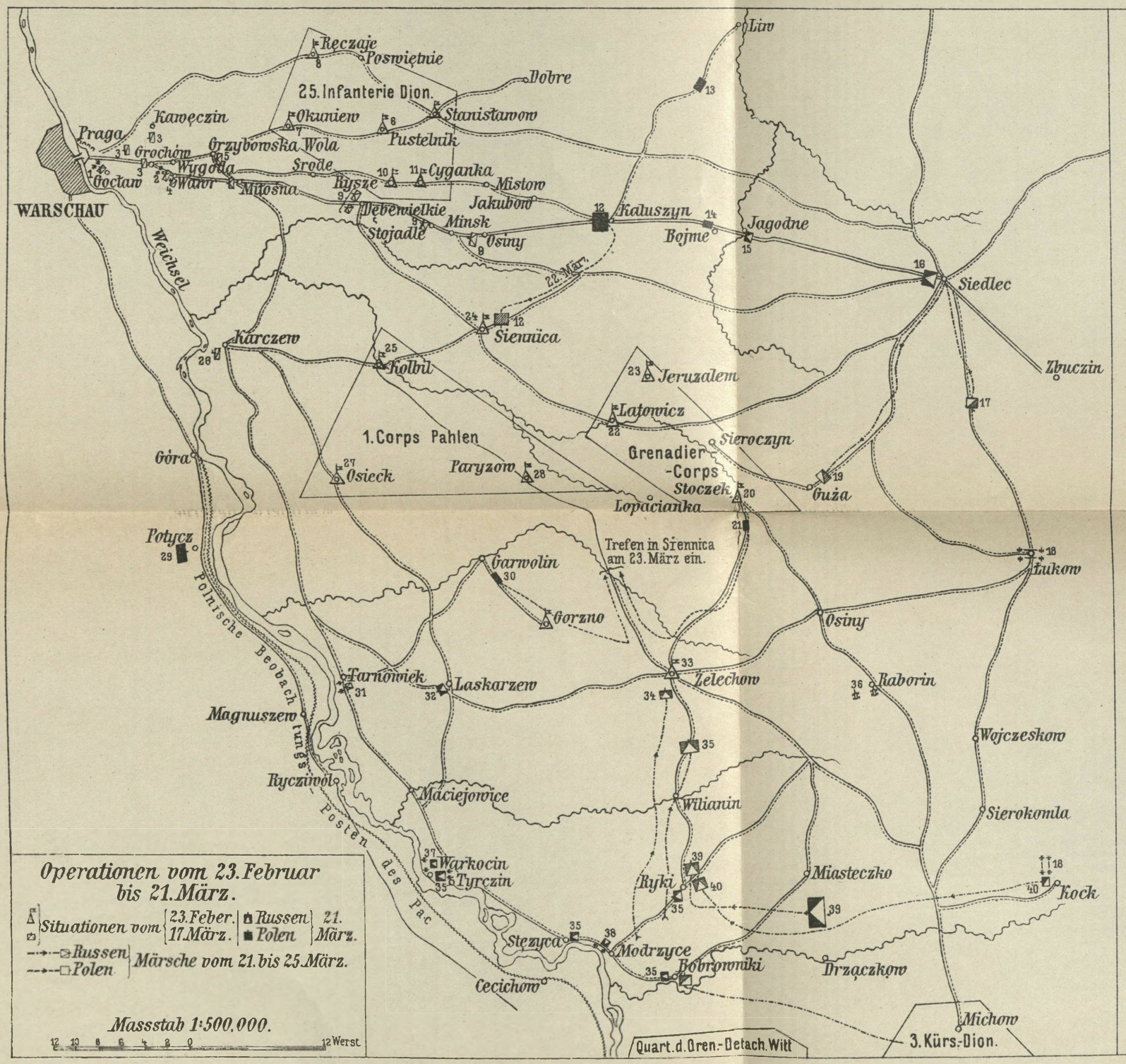
Russen / Polen } " " " 14 "

1. Gros
2. {Jnf.-Dion Małachowski / Cav.- „ Skarzyński
3. Brig. Romarino
4. Gros
5. Pahlen II
6. {Corps Lubieński / Dion Muhlberg
7. {Cav.- Dion Routier / Jnf.- Brig Zawadzki
8. {2 Jnf.-Rgter Umiński / Cav.- Dion Tomicki
9. Pahlen II (:6.600 M.:)
10. Giełgud u Dębinski
11. Dion Giełgud
12. Cav.- Brig Dębiński
13. Gros (:Dibicz:)
14. Vorhut (Skobelew:)
15. Pahlen I
16. Vorhut Manderstern (:4 Baons, 6 Esc., 500 Kos.:)
17. 2 u 3. Gr.-Dion, Kürass., Art.-Res., Detachem. Ugriumow
18. Pencherzewski, Uhl.-Rgt. „Polen", Rgt „Wilna", 4 Gesch.
19. Detachem. des Cesarewicz u. Gerstenzweig's
20. Pac



Maßstab 1:315 000

Beilage 15.



Operationen vom 23. Februar bis 21. März.

Situationen vom { 23. Feber. / 17. März. } { Russen / Polen } 21. März.

Russen / Polen — Märsche vom 21. bis 25. März.

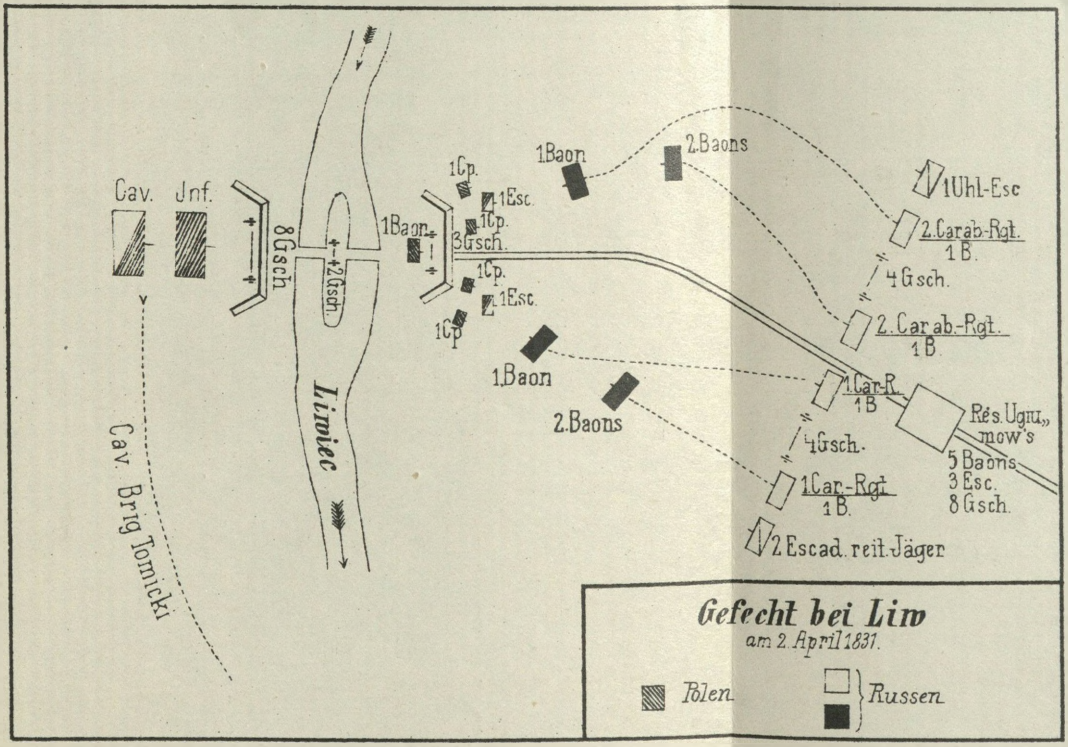
Massstab 1:500,000.

12 10 8 6 4 2 0 12 Werst.

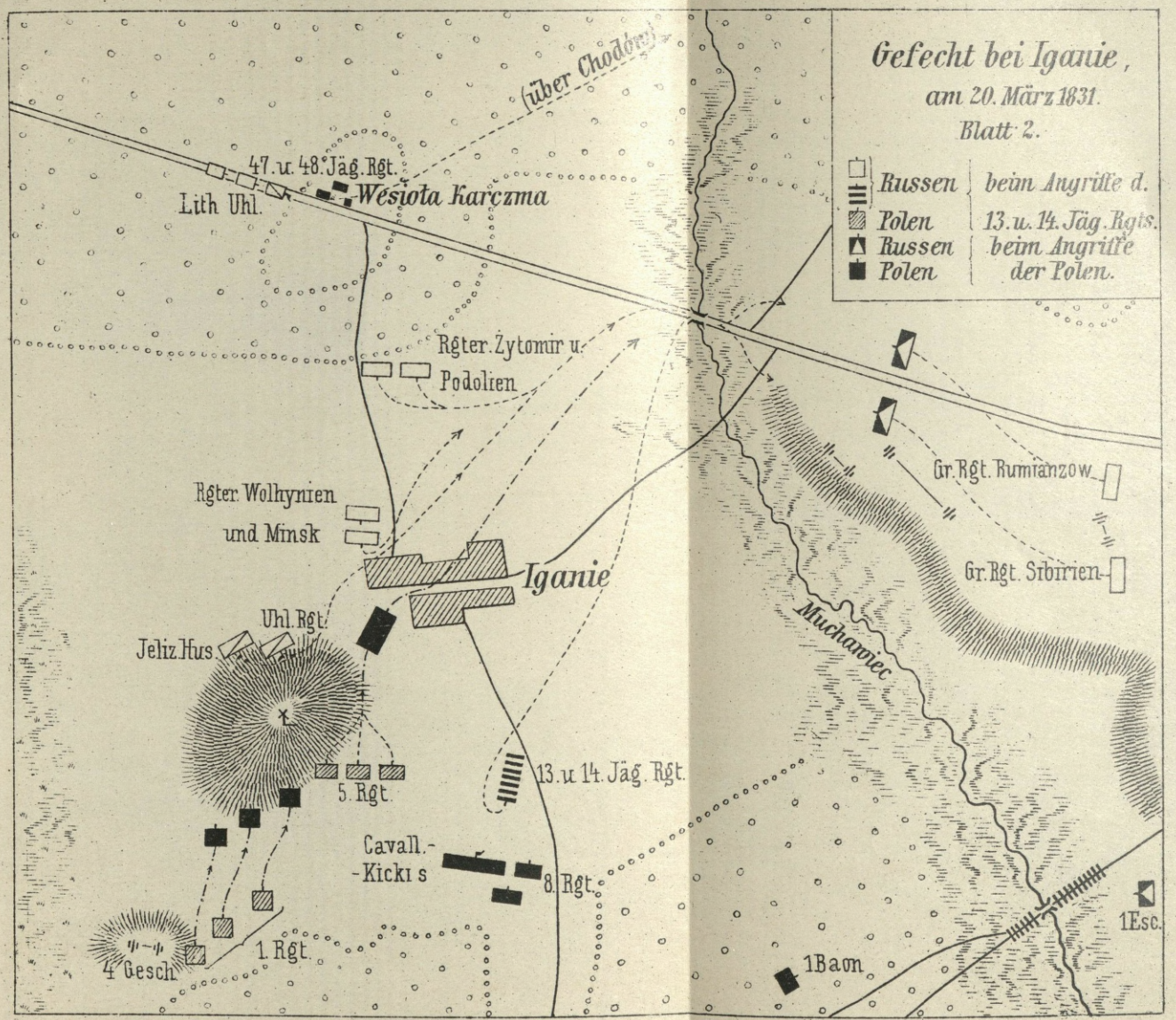
Erklärung:

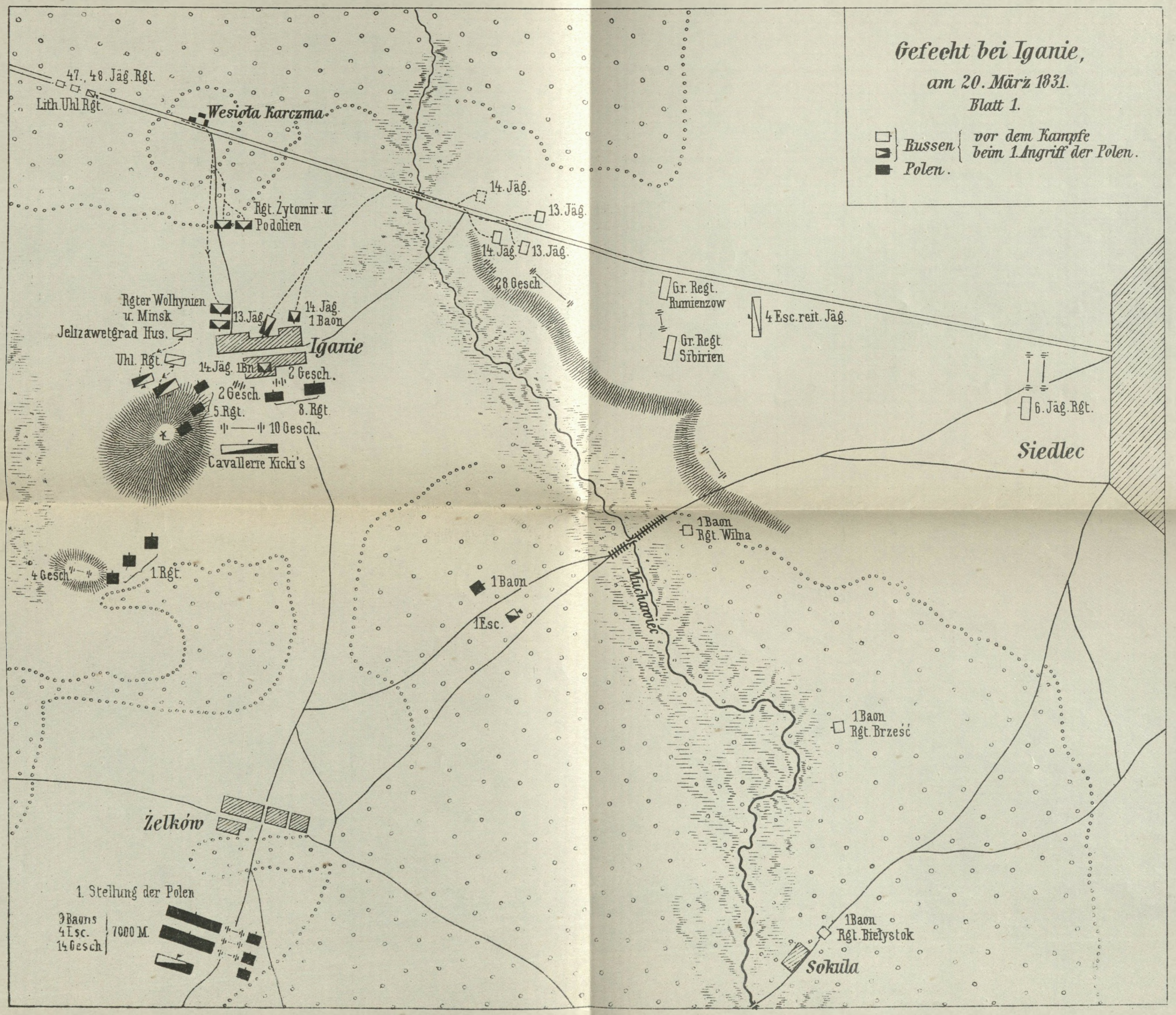
1. Eine / 2. Fünf } Brigaden u. { 2 / 8 } Geschütze.
3. Kosaken.
4. Wolhinische Uhlanen.
5. Rgt. Bialystok, 2 Geschütze.
6. 49. / 7. 50. } Jäger Rgt.
8. Rgt. Minsk.
9. 76. Jäger Rgt. Brest (24. Dion.), Lithau'sches Uhlanen Rgt., 4 Esc.
10. Rgt. Zitomir.
11. Podolisches Rgt.
12. Skrzyniecki.
13. Debinski 5 Escadronen (gegen Bug u. Liwiec).
14. Lubienski und Gielgud.
15. Geismar (Nachhut).
16. 6. Corps, 24. März.
17. G.M. Thiemann, 4 Escadronen berittener Schützen.
18. Artillerie-Reserve.
19. Bar. Rosen, 21 Escad., 8 Geschütze.
20. 2. Grenadier-Dion.
21. Chrzanowski, 3 Baons, 4 Escad. 4 Geschütze aus Kaluszya, 21. März.
22. Stab des Grenadier Corps.
23. 1. Grenadier Dion.
24. Hauptquartier.
25. 1. und 2. Dion. (des Grafen Pahlen).
26. 2 Escad. berittener Schützen.
27. 3. Division.
28. 1. Husaren Dion.
29. Detachement Pac, 12 Baons, 14 Esc. 14 Geschütze, ca. 12,000 Mann.
30. Skarzynski, 3 Baons, 1 Cavall. Dion.
31. 3. Jäger Rgt., 4 Geschütze.
32. Rgt. Reval.
33. Garde Detachement.
34. Vorhut Lopuchins, 1. Infterie. Dion, 3. Husaren Rgt., 16 Geschütze.
35. 1. Corps.
36. Parks.
37. 4. Jäger Rgt. und 4 Geschütze.
38. Rgt. Esthland und 8 Geschütze.
39. Grenadier Corps.
40. Garde Detachement.

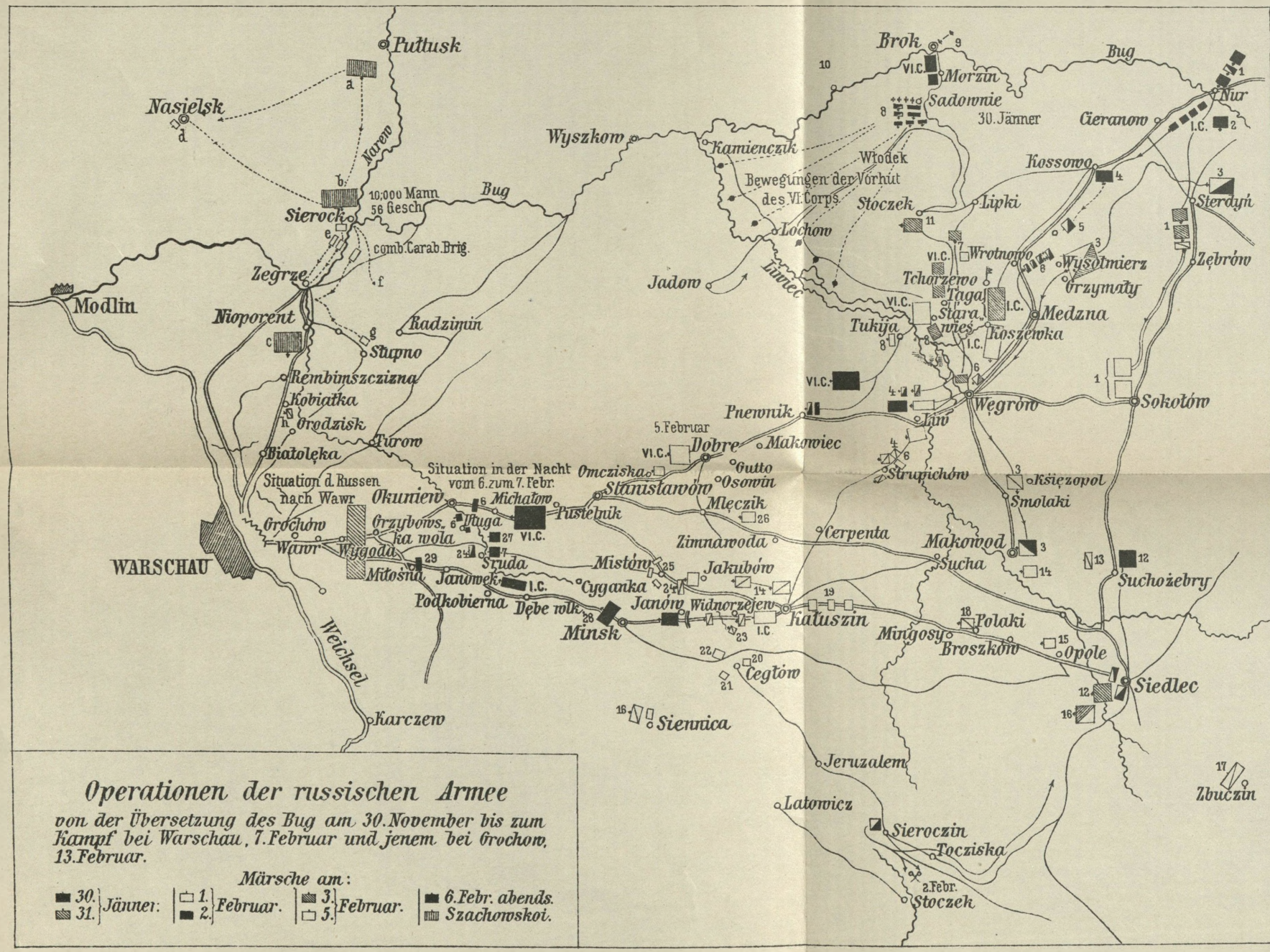
Beilage 20.


Cav.
Inf.
8 Gsch.
2 Gsch.
Liwiec
Cav. Brig. Tomicki
1 Cp.
1 Esc.
1 Baon
3 Gsch.
1 Cp.
1 Cp.
1 Esc.
1 Cp
1 Baon
2 Baons
2 Baons
1 Uhl-Esc
2. Carab-Rgt. 1 B.
4 Gsch.
2. Carab-Rgt. 1 B.
1 Car-R. 1 B
4 Gsch.
1 Car-Rgt. 1 B.
2 Escad. reit. Jäger
Rés. Ugu„ mow's
5 Baons
3 Esc.
8 Gsch.
Gefecht bei Liw
am 2. April 1831.
Polen.
Russen.

Beilage 19.


Gefecht bei Iganie,
am 20. März 1831.
Blatt 2.
Russen
Polen
beim Angriffe d.
13. u. 14. Jäg. Rgts.
Russen
Polen
beim Angriffe
der Polen.
(über Chodóry)
47. u. 48. Jäg. Rgt.
Lith Uhl.
Wesiota Karczma
Rgter. Żytomir u.
Podolien
Rgter. Wolhynien
und Minsk
Iganie
Uhl. Rgt.
Jeliz. Hus.
5. Rgt.
13. u. 14. Jäg. Rgt.
Cavall.-
-Kicki s
8. Rgt.
4 Gesch.
1. Rgt.
Gr. Rgt. Rumianzow
Gr. Rgt. Sibirien
Muchawiec
1 Esc.
1 Baon


Gefecht bei Iganie,
am 20. März 1831.
Blatt 1.
Russen
Polen.
vor dem Kampfe
beim 1. Angriff der Polen.
47., 48. Jäg. Rgt.
Lith. Uhl Rgt.
Wesiota Karczma
Rgt. Żytomir u. Podolien
14. Jäg.
13. Jäg.
14. Jäg. 13. Jäg.
28 Gesch.
Gr. Regt. Rumienzow
4 Esc. reit. Jäg.
Gr. Regt. Sibirien
Rgter Wolhynien u. Minsk
Jelizawetgrad Hus.
13. Jäg.
14. Jäg. 1 Baon
Iganie
Uhl. Rgt.
14. Jäg. 1 Bn.
2 Gesch.
2 Gesch.
5. Rgt.
8. Rgt.
10 Gesch.
Cavallerie Kicki's
6. Jäg. Rgt.
Siedlec
1 Baon Rgt. Wilna
4 Gesch.
1 Rgt.
1 Baon
1 Esc.
Muchawiec
1 Baon Rgt. Brześć
Żelków
1. Stellung der Polen
9 Baons 4 Esc. 14 Gesch.
7000 M.
1 Baon Rgt. Białystok
Sokula



Operationen der russischen Armee

von der Übersetzung des Bug am 30. November bis zum Kampf bei Warschau, 7. Februar und jenem bei Grochow, 13. Februar.

Märsche am:

- 30. / 31. Jänner:
- 1. / 2. Februar.
- 3. / 5. Februar.
- 6. Febr. abends.
- Szachowskoi.

Erklärung:

1. Reserve des 1. Corps.
2. Jäger-Brig., 25. Inftr. Dion Witt.
3. 3. Reserve Cavl. Corps.
4. Vorhut des 1. Corps, 3. Inftr. Dion.
5. Cavallerie der Vorhut d. 1. Corps.
6. Saken.
7. Lithausch. Grenadier Brig.
8. Vorhut des 6. Cps. (4 Baone, 12 Es., cad., 16 Geschütze, 3 Sotnien.
9. Train des 6. Cps. (1 Baon, 2 Sotni.. en Kosaken.
10. 7 Sotnien (2 bei Kamarow 3 bei Wonsewo u. 2 bei Drzinievo).
11. Nachhut d. 6. Corps.
12. Grodno Husaren
13. Vorhut Reserve.
14. Cüras. Dion.
15. 2. Uhlanen Dion.
16. Heismar.
17. Anrepp.
18. 1 Baon, 3. Uhlanen Dion.
19. Garde Detachement.
20. Rgt. Prinz Carl v. Preussen.
21. Ukr. Uhlanen.
22. Reitde. Schützen Brigade u. 2 rei.. tende Batterien.
23. Nowa Archangelsk Uhlanen.
24. Nowomir Uhlanen.
25. Czaadajew, 1. u. 2. Brigade der Zit. Dion. (Witt).
26. Muraview.
27. 1. / 2. u. 3. Brigade d. 2. Grenad. Dion.
28. Avantgarde d. 1. Corps.
29. a. / b. / c. Szachowskoi am 10. / 11. / 11. Febr. abends. Februar.
- d. 2 Comp., 1 Escad., 1 Sotnie.
- e. Manderstern.
- f. Rgt. Ataman.
- g. Saken.
- h. Lachmann.

Massstab ca. 1:600,000.

0 — 12 — 24 Wst.

Beilage 10.

Marschordnung der Vorhut und des Gros der russischen Armee am 7. Februar (: dem Tage des Gefechtes bei Wawr :)

